

Handbuch

der

Geschichte

der

Staaten des Alterthums,

mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen,
ihren Handel und ihre Colonieen,

zum

Gebrauch öffentlicher Vorlesungen

von

A. H. L. Heeren,

Prof. der Phil. in Göttingen und mehrerer gel. Gesellschaften Mitglied.

Göttingen,

im Verlage bey Joh. Georg Rosenbusch's Wittwe.

1799.

Vorrede.

Indem ich die bereits beträchtliche Anzahl der Handbücher über die alte Geschichte durch ein neues vermehre, glaube ich um so mehr von meinem Plan bey demselben Rechenschaft ablegen zu müssen.

Es ist zunächst zum Gebrauch bey meinen Vorlesungen bestimmt, und erwuchs aus diesen. Ich glaube in denselben nicht Alles sagen zu müssen, was man von alter Geschichte weiß, oder zu wissen glaubt; denn nicht Alles was dem gelehrten Historiker wichtig seyn kann, ist deshalb zum öffentlichen Vortrage geeignet; sondern ich suche darinn eine Auswahl von dem zu treffen, was meinen Zuhörern zu ihrer historischen Bildung zu wissen nöthig ist. Nicht die Geschichte aller Völker also, sondern nur derjenigen, die durch einen gewissen Grad der Cultur, besonders in politischer Rücksicht, sich auszeichneten, kann dabey in Betrachtung kommen, und auf diese habe ich mich deshalb auch in diesem Handbuche beschränkt.

Die Gegenstände, denen ich vorzüglich meine Aufmerksamkeit gewidmet habe, sind die Ausbildung und Veränderung der Verfassungen der Staaten, und daneben zugleich der Gang des Welthandels, der Antheil, den jede Nation daran nahm, und die damit in genauer Verbindung stehende Verbreitung der Völker durch ihre Colonieen. Die nachsichtsvolle Aufnahme, welche das Publicum meinem größern, nach einem andern Plane gearbeiteten, Werke über diese Gegenstände *) geschenkt hat, würde mich schon ein gleiches für diesen neuen Versuch hoffen lassen, wenn ohnehin nicht schon der Geist der Zeit es zu laut von jedem Historiker forderte, darauf zuerst zu sehen. Eben deshalb aber konnte ich mich auch nicht mit bloßer Aufzählung der einzelnen Begebenheiten begnügen, sondern mußte es mir zur Pflicht machen, den Gang derselben im Zusammenhange zu verfolgen, und in einem Abrisse, durch stete sorgfältige Aushebung der Hauptmomente die zu der Entwickelung des Ganzen beytrugen, darzu-

*) Ideen über die Politic den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. I Band, Africanische Völker, 1793. II B. Asiatische Völker, 1796.

zustellen. Ohne dieses ist Geschichte überhaupt, vorzüglich aber die Geschichte von Republiken, woran das Alterthum so reich war, die ihren wichtigsten Bestandtheilen nach nothwendig eine Geschichte politischer Partieen seyn muß, — freylich die schwerste Aufgabe für den Historiker! — ein todtes Studium. Unter den einzelnen Haupttheilen war in Rücksicht auf die Anordnung die griechische Geschichte, wegen der Zerstückelung in die Menge von Staaten, den größten Schwierigkeiten unterworfen. Man macht es sich freylich bequem, wenn man sich hier blos auf Athen und Sparta beschränkt; allein man erhält alsdann auch nur eine sehr unvollkommene Kenntniß des Gegenstandes. Ich habe diese Schwierigkeit dadurch zu überwinden gesucht, daß ich die Nachrichten von den einzelnen kleinern Staaten und den Colonien in den zweyten Zeitraum warf; um alsdann im dritten und wichtigsten, wo ohnedieß alles an den Hauptstaaten hängt, die Geschichte im Ganzen ohne Unterbrechung fortführen zu können. Sollte andern, die etwa mein Handbuch zum Grunde legen wollten, diese Anordnung mißfallen, so lassen sich, wie ich es auch oft beym Vortrage

zu machen pflege, diese Notizen sehr gut gleich an die vorläufige geographische Uebersicht anknüpfen. Ueber die Anordnung der andern Theile weiß ich nichts zu erinnern; die Quellen sind bey jedem Abschnitte von mir angeführt; Citate im Einzelnen lagen nicht in meinem Plan; wenn ich in den ersten beyden Abschnitten einigemal auf mein größeres Werk zurückgewiesen habe, so ist dieß nur bey Punkten geschehen, über die man anderwärts vergeblich Aufklärungen suchen möchte.

Erläuterungen über alte Geographie und der Gebrauch von Charten *) müssen nach meiner Ueberzeugung mit dem Vortrage der alten Geschichte immer verbunden werden, wenn man jene Kenntnisse nicht schon voraussetzen darf. Daß dieses aber kein ausführlicher Cursus über alte Geographie seyn darf, sondern nur die historischen Hülfskenntnisse enthalten soll, ist in dem Buche selber gesagt. Darnach wird man also die eingeschalteten geographischen Abschnitte beurtheilen. Sie sind indeß so geordnet,

*) Ich bediene mich der Danvillischen, nach dem vortreflichen Nürnbergischen Nachstich bey Schneider und Weigel.

net, daß sie die ganze alte Welt umfassen, und daß es also nur von dem Lehrer abhängt, in wie fern er einen mehr oder minder vollständigen Cursus daran knüpfen will.

Was die Chronologie betrift, so habe ich durchweg Eine Zeitrechnung zum Grunde gelegt, nemlich die nach Jahren vor und nach Christi Geburt. Daß ich die erstere, so viel bequemere und gewissere, der so viel unbequemeren und ungewisseren nach Jahren der Welt vorgezogen habe, damit hoffe ich den Dank meiner Leser zu verdienen. Dagegen thue ich auf das Verdienst einzelne Begebenheiten in der frühern Geschichte vor Cyrus schärfer chronologisch bestimmt zu haben, im voraus gerne Verzicht. Im Gegentheil habe ich hier öfters runde Zahlen gesetzt, wo man in manchen neuen Compendien schon bestimmte zu finden pflegt. Scharfe Zeitbestimmungen werden meines Erachtens erst da Bedürfniß, wo fortlaufende Entwickelung der Begebenheiten statt findet; nicht aber da, wo doch nur isolirte Facta stehen.

Die Begebenheiten unsrer Tage haben der Geschichte des Alterthums zugleich ein Licht und ein Interesse gegeben, das sie vorher nicht hatte

und nicht haben konnte. Die Kenntniß derselben ist, wenn nicht das einzige, doch gewiß das sicherste, Mittel sich eine hellere und vorurtheilsfreyere Ansicht der großen Schauspiele, von denen wir die Zeitgenossen sind, zu verschaffen. Zwar lagen alle ausdrückliche Vergleichungen, wie sehr sich auch dazu die Gelegenheiten mir fast aufdrängten, außerhalb meinem Kreise; wenn man aber manchen Abschnitten meiner Arbeit, besonders der Geschichte der Römischen Republic, das Decennium ansieht, in dem sie erschien, so glaube ich deswegen keiner Entschuldigung zu bedürfen. Was nützt das Studium der Geschichte, wenn sie uns nicht dadurch weiser und besser macht, daß die Kenntniß der Vergangenheit uns die Gegenwart richtiger beurtheilen lehrt? Hätte ich dazu etwas beygetragen, und wäre ich besonders so glücklich, den Sinn für pragmatisches Studium einer Wissenschaft, die nur durch dieses eigentlich ihre Verehrer lohnt, bey ihren jungen Freunden zu erregen, so würde ich dieses als den schönsten Lohn meiner Arbeit betrachten.

Göttingen d. 23 Sept. 1799.

In-

Inhalt.

Vorerinnerungen — — — S. 1
Erster Abschnitt. Asiatische und Africanische Staaten vor Cyrus — — — 12
Geographische Vorkenntnisse von Asien — 12
Allgemeine Vorkenntnisse über die Asiatischen Reiche — — — 22
A. Einzelne Asiatische Reiche vor Cyrus — 26
I. Assyrische Monarchie — — 26
II. Medische Monarchie — — 27
III. Babylonische Monarchie — 29
IV. Staaten in Vorderasien.
1. Das Trojanische Reich — — 31
2. Das Phrygische Reich — — 32
3. Das Lydische Reich — — 32
V. Phoenicien — — — 33
VI. Syrien — — — 37
VII. Alt-Jüdischer Staat — — 39
1. Periode des Nomadenzustandes — 39
2. Periode der foederirten Republic — 40
3. Periode der Monarchie — — 43
a. Als Ein Reich — — — 43
b. Als getheiltes Reich — — 46
B. Einzelne Africanische Staaten — — 52
Geographische Vorkenntnisse über Africa — 52
I. Aegypter — — — 55
1. Periode vor Psammetich — 58
2. Periode von Psammetich bis auf die Persische Einnahme — — 79
II. Carthager — — 84
1. Periode vom Ursprung bis auf die Kriege mit Syracus — — 85
2. Periode bis auf die Kriege mit Rom 91
3. Periode bis auf die Zerstörung Carthagos — — 94
Zweyter Abschnitt. Geschichte des Persischen Reichs — — — 104

Dritter Abschnitt. Geschichte der griechischen Staaten — — S. 131
Geographische Vorkenntnisse über Griechenland 131
I. Periode bis auf den Trojanischen Krieg 139
II. Periode bis auf den Anfang der Perser-Kriege — — 145
1. Geschichte der Hellenischen Staaten innerhalb Griechenland — — 146
a. Allgemeine Geschichte — 146
b. Sparta — — 150
c. Athen — — — 157
d. Hauptdata zur Geschichte der kleinern Staaten — — 164
(1) Im Peloponnes
a. Arcadien — — — 164
b. Argos — — — 165
c. Corinth — — — 167
d. Sicyon — — 168
e. Achaja — — — 169
f. Elis — — — 169
(2) Im mittleren Griechenland
a. Megara — — — 171
b. Boeotien — — 171
c. Phocis — — — 173
d. Locris — — — 174
e. Aetolien — — — 174
f. Acarnanien — — 175
(3) Im Nördlichen Griechenland
a. Thessalien — — 176
b. Epirus — — — 177
(4) Die griechischen Inseln
a. Corcyra — — 178
b. Aegina — — — 179
c. Euboea — — 179
d. Die Cycladen — — 180
e. Creta — — 181
f. Cyprus — — 182
2. Geschichte der Hellenischen Colonieen 184
Allgemeine Nachrichten — 184
(1) Colonieen an der Westküste von Klein-Asien — — 186
α. Die Aeolischen Colonieen — 187
β. Die Jonischen Colonieen — 188
γ. Die

γ. Die Dorischen Colonieen — 192
(2) Colonieen an der Propontis und dem schwarzen Meer — — 193
(3) Colonieen an den Küsten von Thracien und Macedonien — — 195
(4) Colonieen an der Westseite von Griechenland — — 196
α. Colonieen in Unteritalien — 197
a. Tarent — — 197
b. Croton — — 198
c. Sybaris — — 200
d. Thurii — — 200
e. Locri Epizephyrii — 201
f. Rhegium — — 202
g. Cumae — — 203
β. Colonieen in Sicilien — 203
a. Syracus — — 204
b. Agrigentum — — 211
c. Kleinere Städte — — 213
γ. Colonieen in Sardinien u. Corsica 213
δ. Colonie in Gallien, Massilia — 214
ε. Colonie in Spanien, Saguntus — 215
η. Colonie in Africa, Cyrenae — 215
III. Periode von den Perserkriegen bis auf Alexander d. G. — — 217
Vierter Abschnitt. Geschichte der Macedonischen Monarchie — — — 250
I. Periode, von ihrem Ursprunge bis zum Tode Alexanders d. G. — — 250
II. Periode, vom Tode Alexanders d. G. bis auf die Schlacht bey Ipsus — 269
III. Periode, Geschichte der aus der Theilung der Macedonischen Monarchie entstandenen einzelnen Reiche und Staaten seit der Schlacht bey Ipsus — 282
1. Geschichte des Syrischen Reichs unter den Seleuciden — — 282
2. Geschichte des Aegyptischen Reichs unter den Ptolemäern — — 303
3. Geschichte von Macedonien selber u. Griechenland seit Alexanders Tode — 329
(Der Achäische Bund) — 343
(Der Aetolische Bund) — 344

4. Ge-

4. Geschichte einiger kleineren oder entferntern Reiche und Staaten, die aus der Macedonischen Monarchie sich bildeten 359
a. Das Reich von Pergamus — 360
b. Bithynien — — 362
c. Paphlagonien — — 363
d. Pontus — — — 363
e. Cappadocien — — 367
f. Armenien — — 368
g. Das Parthische Reich — 369
h. Das Bactrische Reich — 378
i. Der erneuerte jüdische Staat — 380
1. Unter den Persern — — 380
2. Unter den Ptolemäern u. Seleuciden 381
3. Unter den Maccabäern — 383
4. Unter den Herodianern — 387
Fünfter Abschnitt. Gesch. d. Römischen Staats 389
Geographische Vorkenntnisse über das alte Italien 389
I Periode, von der Erbauung Roms bis zu der Eroberung Italiens, und den Kriegen mit Carthago — — — 397
II Periode, von dem Anfange der Kriege mit Carthago bis zum Anfange der innern Unruhen unter den Gracchen — — 415
III Periode, von dem Anfange der Unruhen unter den Gracchen bis zum Untergange d. Republ. 445
IV Periode, von dem Anfange der R. Monarchie bis zu deren Untergange im Occident — 496
Geographische Vorkenntnisse; Uebersicht des R. Reichs nach den Provinzen; und der Nichtrömischen Länder, mit denen Rom durch Kriege oder Handel in Verbindung stand — 496
1. Abschnitt, von Caesar Augustus bis auf den Tod des Commodus — — 506
2. Abschnitt, vom Tode des Commodus bis auf Diocletian — — — 536
3. Abschnitt, von Diocletian bis auf den Untergang des Occidentalischen Reichs — 552

Vor=

Vorerinnerungen.

1. Die politische Geschichte beschäftigt sich mit der Erzählung der Schicksale der Staaten, sowohl mit Rücksicht auf ihre innern als äußern Verhältnisse. In Rücksicht auf ihre innern Verhältnisse macht daher die Geschichte der Verfassungen einen Haupttheil aus; in Rücksicht auf ihre äußern Verhältnisse aber nicht blos die Geschichte der Kriege, sondern auch der friedlichen Verhältnisse und des friedlichen Verkehrs, in dem sie mit andern Staaten standen.

Die politische Geschichte unterscheidet sich daher wesentlich von Geschichte der Menschheit; welche letztere die Geschichte der Menschen als Menschen, ohne weitere Rüksicht auf die bürgerlichen Verhältnisse, in die sie getreten sind, untersucht, außer, in so fern diese etwa zu ihrer Cultur beygetragen haben.

2. Man sondert die allgemeine politische Geschichte gewöhnlich in drey Theile ab; die alte, die mittlere, die neue; von welchen die erste bis auf den Untergang des Occidentalischen Römischen Reichs

gegen das Ende des fünften Jahrhunderts; die zweyte bis auf die Entdeckung Americas und des Seeweges nach Ostindien, oder das Ende des funfzehnten Jahrhunderts; die dritte von da bis auf unsere Zeiten sich erstreckt.

Rechtfertigung dieser Eintheilung aus dem Begrif von Epoche machenden Begebenheiten. In wie fern die Entdeckung Americas und Ostindiens, in Verbindung mit dem kurz vorher erfolgten Sturz des Orientalischen Römischen Reichs, dem eingeführten Gebrauch des Schießpulvers und der Erfindung der Buchdruckerey, allgemein Epochen-machende Begebenheit war?

3. Die politische Geschichte hebt nach der obigen Bestimmung nicht eher an, als da, wo Staaten sich zeigen. Was wir aus der Vorzeit unsers Geschlechts durch Traditionen von einzelnen Menschen oder Stämmen, von ihren Wanderungen, Verwandtschaft und Erfindungen wissen, gehört nicht hierher, sondern in die allgemeine Geschichte der Menschheit.

Es ist bekannt, daß sich in den heiligen Schriften der Hebräer eine Menge von Nachrichten über die frühesten Schicksale des Menschengeschlechts erhalten hat, aus denen man vormals unter dem Nahmen der *Historia antediluviana* häufig einen eigenen Abschnitt in der Geschichte zu machen pflegte. Weßhalb dieser hier wegfällt, ist aus dem Obigen klar, unbeschadet der großen Wichtigkeit die diese Ueberlieferungen für die älteste Culturgeschichte der Menschheit haben.

4. Die

4. Die Quellen der Geschichte sind überhaupt von doppelter Art; theils mündliche Ueberlieferung, theils schriftliche Nachrichten jeder Art. Mit mündlicher Ueberlieferung fängt die Geschichte jeder Nation gewöhnlich an; und diese bleibt so lange einzige Quelle als Schrift unter einem Volke entweder noch gar nicht bekannt, oder doch nur sehr wenig im Gebrauche ist.

5. Die ganze Sammlung von mündlichen Ueberlieferungen, die sich unter einer Nation erhalten haben, begreift man unter dem Nahmen der Sagengeschichte oder Mythologie; und eine solche Sagengeschichte oder Mythologie findet sich daher bei jedem Volke in seiner frühsten Periode. Sie begreift aber keinesweges blos eigentliche historische Nachrichten, sondern vielmehr alle diejenigen Notizen, welche einem Volke in einer so frühen Periode wichtig scheinen, und deren Kenntniß es aufbewahren und fortpflanzen will.

Die Mythologie eines Volks besteht also immer aus sehr heterogenen Bestandtheilen; denn außer historischen Nachrichten von mancherley Art, wird man auch die herrschenden Vorstellungsarten über die Gottheiten und ihre Verehrung; wie nicht weniger astronomische, moralische und artistische, Wahrnehmungen und Erfahrungen in ihr aufbewahrt finden. Alle diese erscheinen gewöhnlich unter einer historischen Hülle; weil der im abstrakten Denken noch nicht geübte Mensch sich nothwendig alles als Bild vorstellen muß. So einseitig und vergeblich daher die Bemühungen aller derer sind, die

in der Mythologie irgend eines Volks ein zusammenhängendes Ganzes oder ein **wissenschaftliches System**, von welcher Art es auch sey, zu finden glauben, so schwer ist es auf der andern Seite, das rein historische von dem nicht historischen zu unterscheiden. Die Nutzung der Mythologie für Geschichte erfordert daher sehr viel Critic und genaue Kenntniß des Alterthums.

6. Den Mangel der Schrift ersetzt bey solchen Völkern gewöhnlich in einigem Maaße die **Poesie**, die, weil sie in ihrem ersten Ursprunge nichts anders als **bildlicher Ausdruck durch die Rede ist**, von selbst unter Menschen entspringen muß, die sich noch Alles unter der Hülle von Bildern vorzustellen pflegen. Der Gegenstand der Poesie unter jedem Volke in seiner früheſten Periode, ist daher nichts anders, und kann auch nichts anders seyn, als **seine Mythologie**; und eben weil die Bestandtheile von dieser so verschieden sind, so entspringen daraus auch schon so früh die verschiedenen Gattungen der Poesie, wie der lyrischen, der didactischen, und der epischen; welche leztere, in so fern sie das historische Lied und die Epopoe begreift, für den Historiker vorzugsweise merkwürdig ist.

Es ist also daraus klar in wie fern historische Lieder und Epopoeen Quellen der Geschichte werden können. In dieselbe Classe gehören aber auch die Compilationen von Mythographen, welche die Fabeln, die sie in den Werken der alten Dichter fanden, späterhin sammleten und ordneten.

7. Die

7. Die zweyte, ungleich reichhaltigere und wichtigere, Quelle für die Geschichte sind **geschriebne Denkmäler** jeder Art. Man kann sie, der Zeitfolge ihrer Entstehung nach, eintheilen 1. in **Inschriften** auf öffentlichen Monumenten, wozu späterhin auch **Münzen** gehören. 2. Chronologische Aufzeichnung der Begebenheiten in Jahrbüchern, Chroniken, Annalen. 3. Eigentliche pragmatisch-historische Werke.

8. Die ältesten geschriebenen Denkmähler sind unstreitig **Inschriften** auf öffentlichen Monumenten, die zum Andenken gewisser Begebenheiten gesetzt wurden, wenn man darzu auch nur einen bloßen aufgerichteten Stein, oder selbst einen natürlichen Felsen nutzte. Die Kunst schuf diese bald zu Denksäulen, Obelisken und Pyramiden um, je nachdem der Geschmack der Nation durch locale Verhältnisse eine bestimmte Richtung erhielt, und **Baukunst** unter ihnen entstund, und sich ausbildete. Das Bedürfniß selber mußte darauf führen, sie mit Inschriften zu versehen, welche die Nachrichten der Begebenheiten enthielten, deren Andenken man verewigen wollte, und mehrere der ältesten, besonders der Aegyptischen Denkmähler, sind ohne Zweifel von dieser Art. Allein die Sitte, Inschriften zu setzen, blieb auch bey den spätern Völkern, besonders den Griechen und Römern, viel häufiger, als sie es bey den Neuern ist, wenn gleich von der großen Menge ihrer noch vorhandenen Inschriften

nur eine verhältnißmässig geringe Anzahl erheblich für die Geschichte ist.

Die Schrift, deren man sich dabey bediente, war entweder Bilderschrift, (Hieroglyphen,) oder Buchstabenschrift. Die erste, die ältere von beyden, gieng ohne Zweifel zuerst von eigentlicher Abbildung, oder Malerey, zu allegorischer Malerey fort, wo eine leicht zu erkennende Aehnlichkeit zwischen dem Bezeichneten und dem Zeichen Statt fand; sie war also lebendiges Bild der Sprache selbst, und bediente sich als solches natürlicher Zeichen; allein so bald sich die Begriffe erweiterten, und die Wörter sich vermehrten, reichte man mit natürlichen Zeichen nicht aus, sondern mußte zu willkührlichen seine Zuflucht nehmen; und dieß ist eigentliche Hieroglyphenschrift. Sie konnte also, so lange man keine andere Schrift kannte, nur verständlich bleiben durch eine traditionelle Auslegung; und da diese so manchen zufälligen Veränderungen unterworfen war, so konnte es fast nicht anders seyn, als daß sie allmählig der Nation selber unverständlich ward. Die Erfindung und Verbreitung der Buchstabenschrift wird gewöhnlich den Phöniciern zugeschrieben, und die Form der ältesten Alphabete scheint dieß zu bestätigen.

9. Die **Münzen** können gleichfalls als eine Quelle für die alte Geschichte betrachtet werden, in so fern sie besonders für Genealogie und Chronologie Erläuterungen darbieten; wodurch auch sonst bekannte Begebenheiten sich besser reihen und ordnen lassen. Sie sind daher vorzüglich in denjenigen Abschnitten der Ge-

schichte

schichte wichtig, aus denen wir bey dem Verlust der Schriftsteller nur fragmentarische Nachrichten haben.

10. Die zweyte Hauptclasse der schriftlichen Denkmähler bilden die **Chroniken** oder **Annalen**. Sie setzen schon die Erfindung der Buchstabenschrift und den Gebrauch eigentlicher Schreibmaterialien voraus, und sind daher gewiß später entstanden, als bloße Inschriften. Gleichwohl fallen sie schon in die frühere Periode der Nationen, und gewöhnlich gaben solche unter öffentlicher Autorität abgefaßte Annalen (**Staatschroniken**) den nachfolgenden Geschichtschreibern den Stoff zu ihren Werken. Bei vielen, wie fast bey allen Orientalischen Völkern, bleibt aber auch die Geschichtschreibekunst bei solchen Chroniken stehen.

11. Die **dritte** Hauptclasse der historischen Schriften machen die **pragmatischen** oder **philosophischen historischen Werke** aus, die sich von den bloßen Annalen darin unterscheiden, daß sie nicht blos eine chronologische Aufzählung der einzelnen Begebenheiten, sondern auch eine **Entwickelung des Zusammenhangs der Begebenheiten** enthalten.

Nur wenige Völker der neuern Zeit, und unter den alten, so weit wir sie kennen, blos Griechen und Römer, haben **pragmatische Geschichte** gekannt. Der Grund davon liegt 1. In der **Verfassung**. Je mehr der bloßen Willkühr und Laune (gleichviel ob von Einem oder Einigen) Alles überlassen ist, um desto mehr ver-

 schwin-

schwindet der innere vernünftige Zusammenhang der Begebenheiten. Daher gedeiht pragmatische Geschichte am besten unter freyen Verfassungen; und fehlt gänzlich unter rein-despotischen Verfassungen. 2. In dem **Grade der Cultur des Volks**; denn die Verfolgung und Wahrnehmung des innern Zusammenhangs setzt bereits einen beträchtlichen Grad von philosophischer Cultur voraus.

12. Da alle Begebenheiten durch den **Ort wo** sie, und die **Zeit wann** sie vorgehen, bestimmt werden, so folgt daraus, daß, wie für Geschichte überhaupt, so für alte Geschichte insonderheit, **Geographie** und **Chronologie** zwey gänzlich unentbehrliche **Hülfswissenschaften** sind; jedoch als solche nicht nach ihrem ganzen Umfange und ganzen Detail, sondern nur in so fern sie zu der Ordnung und Bestimmung der Begebenheiten nach der Zeitfolge und dem Local beytragen. Eine **feste Zeitrechnung** ist daher bey der alten Geschichte nicht weniger Bedürfniß, als eine **fortlaufende geographische Beschreibung der Länder**, welche der Schauplatz der Hauptbegebenheiten waren.

13. Es gab im Alterthum keine **allgemeine** Zeitrechnung, sondern jedes Volk und jeder Staat hatte seine eigne Aera. Gleichwohl bedarf man bey dem Vortrage der allgemeinen Geschichte zu der Erhaltung der synchronistischen Uebersicht auch einer **allgemeinen Aera.** Man kann sich dazu der Zeitrechnung entweder

nach

nach Jahren der Welt, oder auch nach Jahren vor und nach Christi Geburt, bedienen. Die lezte hat aber vor der ersten den Vorzug nicht nur der größern Gewißheit, sondern auch der größern Bequemlichkeit.

Unter den einzelnen Zeitrechnungen sind die bekanntesten die griechische, nach Olympiaden, und die Römische nach den Jahren seit Erbauung Roms. Jene fängt an mit dem Jahr 776 v. Chr., diese mit dem Jahre 754 nach Varro, oder 752 nach Cato. — Die *Aera Seleucidarum* im Syrischen Reiche fängt an mit dem Jahre 312 v. Chr. — Noch andere *Aerae* sind von neuern, besonders französischen, Historikern auf die Verzeichnisse von Königen bey Eusebius und andern Chronographen gegründet worden, wie die *Aera Nabonassaris*, die *Aera Callisthenis* und andere.

14. Bey der alten Geographie muß man sorgfältig fabelhafte und wahre Geographie unterscheiden. Von der leztern, als Hülfswissenschaft für Geschichte betrachtet, darf man allgemeine Nachrichten theils über die physische Beschaffenheit und Merkwürdigkeiten der Länder, theils über ihre politische Eintheilung, und endlich über die vornehmsten Städte, — durchaus aber keine lange Nahmenverzeichnisse von Oertern — erwarten.

Fabelhafte Geographie ist ein Theil der Mythologie jedes Volks, und daher bey jedem verschieden, je nachdem ihre früheren Begriffe von der Gestalt und Beschaffenheit der Erde verschieden sind. — Wahre Geogra-

phie bildet sich erst allmählig bey fortgehender Cultur, und erweitertem Gesichtskreise. — Nothwendigkeit der historischen Behandlung derselben, wegen der mannigfaltigen Veränderungen, denen die Eintheilung und Gestalt der Länder der alten Welt nach den verschiedenen Perioden unterworfen waren.

15. Die alte Geschichte läßt sich entweder **ethnographisch**, (nach einzelnen Völkern und Staaten) oder auch **synchronistisch** (nach gewissen allgemeinen Zeitperioden) behandeln. Die eine wie die andere Methode hat ihre Vortheile und ihre Nachtheile; beyde lassen sich aber auf gewisse Weise verbinden, und diese Methode ist für den Vortrag die zweckmäßigste. Ihr gemäß setzen wir folgende Abschnitte fest:

Erster Abschnitt. Geschichte der Alt-Asiatischen und Alt-Afrikanischen Staaten und Reiche vor Cyrus, oder dem Ursprunge der Persischen Monarchie um das Jahr v. Chr. 560. — Fast nichts weiter als einzelne Bruchstücke.

Zweyter Abschnitt. Geschichte der Persischen Monarchie von 560–330 v. Chr.

Dritter Abschnitt. Geschichte der Griechischen Staaten, sowohl innerhalb als außerhalb Griechenland, bis auf Alexander oder 336 v. Chr.

Vierter Abschnitt. Geschichte der Macedonischen Monarchie, und der, aus ihrer Zerstückelung

lung entsprungenen Reiche, bis zu deren Verschlingung durch die Römer.

Fünfter Abschnitt. Geschichte des Römischen Staats sowohl als Republic, als auch als Monarchie, bis auf deren Untergang im Occident im Jahre 476 n. Chr.

Erster

Erster Abschnitt.

Bruchstücke aus der Geschichte der ältern Asiatischen und Africanischen Reiche und Staaten vor Cyrus oder dem Anfange der Persischen Monarchie.

I. Asiatische Völker.

Allgemeine geographische Vorkenntnisse von Asien [1].

1. Umfang und Lage des Welttheils. — Asien ist seinem Umfange nach der größte, und seiner Lage nach der von der Natur am meisten begünstigte Welttheil. Sein Flächeninhalt beträgt 700000 □Meilen, dagegen der von Africa nur 530000, und der von Europa gar nur 160000 □Meilen ausmacht. Nach seiner Lage füllt es den größten Theil der gemässigten nördlichen Zone aus.

Vergleichung in dieser Rücksicht mit andern Welttheilen, besonders mit Africa. — Vorzüge vor diesem durch die Beschaffenheit seiner zerrissenen Ufer — seiner sie umgebenden fruchtbaren Inseln — seiner zahlreichen tief-eingehenden Meerbusen und großen Ströme, — seine wenigen Sandwüsten im Innern.

2. Phy:

[1]) Man vergleiche die Einleitung zu meinen Ideen über die Politik und den Handel der alten Völker B. II, S. 1-22.

2. Physische Beschaffenheit, und darauf gegründete Eintheilung nach dem Lauf seiner großen Gebirgketten und Hauptströme.

Zwey Hauptgebirgketten von Westen nach Osten. Im Norden der **Altai** (im Alterthum noch ohne Nahmen) im Süden der **Taurus**. Nebenzweige von beyden der **Caucasus** zwischen dem schwarzen und Caspischen Meer; der **Imaus** längs der goldreichen Sand-Wüste, (der Wüste **Cobi**;) der **Paropamisus** an der Nordseite Indiens; der **Ural** (im Alterthum noch ohne eigenen Nahmen). — Von den Hauptflüssen sind für alte Geschichte merkwürdig vier die von N. nach S. fliessen; in den Persischen Meerbusen, der **Euphrat** und **Tigris**, ins Indische Meer der **Indus** und **Ganges**; zwey die von O. nach W. ins Caspische Meer (jetzt aber in den See Aral) fallen, der **Oxus** (**Gihon**) und der **Jaxartes** (**Sirr**).

3. Darauf gegründete Eintheilung in **Nordasien**, das Land nördlich vom Altai; **Mittelasien**, das Land zwischen dem Altai und Taurus; **Südasien**, das Land südlich vom Taurus.

4. **Nordasien** zwischen 70 und 50° N. B. (**Asiatisches Rußland, Sibirien**). Im Alterthum zwar wenig bekannt, aber doch nicht gänzlich unbekannt. — Dunkele, aber zum Theil wahre, Sagen davon bey dem Vater der Geschichte, **Herodot**.

5. **Mittelasien**, das Land zwischen 50 – 40° N. B. *Scythia* und *Sarmatia Asiatica*, (die **große Tartarey** und **Mongoley**.) Eine unermeßliche

liche kahle Steppe ohne Ackerbau und Waldungen; und daher ein bloßes **Weidenland**. — Die Einwohner, Hirtenvölker, (**Nomaden**,) ohne Städte und feste Wohnsitze, und daher statt politischer Verbindungen bloße Stammverfassung.

Ueber das Eigenthümliche der Lebensart und des Characters **Nomadischer** Völker; und den großen Einfluß, den sie als **Eroberer** auf politische Geschichte gehabt haben. — Ob sich wohl ein stetes Fortrücken des gesammten Menschengeschlechts in der Cultur denken läßt, wenn man sieht, daß vielleicht die Hälfte desselben im Nomadenzustande von jeher geblieben ist, und nach der Beschaffenheit seiner Wohnsitze immer bleiben muß?

6. **Südasien**, die Länder von 40° N. B. bis nahe an den Aequator. — Gänzlich verschiedene Beschaffenheit von den Ländern Mittelasiens. Vorzüge des Bodens und Climas für den **Ackerbau**; und Reichthum an den kostbarsten und mannigfaltigsten Producten in Vergleichung mit den übrigen Ländern der Erde. Daher hier *a.* Uebergang zu festen Wohnsitzen und politischen Verbindungen schon in den frühesten Zeiten. *b.* Hauptsitz des großen Welthandels gleichfalls von den frühesten Zeiten bis auf die Entdekkung Americas.

Ideen über den Ursprung politischer Verbindungen. — Ob nach der gewöhnlichen Vorstellungsart Ackerbau und Landeigenthum allein hingereicht haben, sie zu erzeugen und zu erhalten; oder ob nicht Religion, (d. i. gemein=

meinschaftlicher Cultus einer Gottheit als Nationalgottheit, (*communia sacra,*) das eigentliche Band gewesen sey, das die ältesten Staaten zusammengehalten habe? — Erklärung des Phaenomens, daß in den frühesten Staaten der Welt eine Priestercaste gewöhnlich als **herrschende** Caste erscheint. — Ideen über den **frühen Welthandel** und den Gang desselben im Großen. — Beweis, daß die Geschichte desselben sich in **allen** Zeiten vorzugsweise um die Geschichte des Südasiatischen, besonders des Ostindischen, Handels drehe. — Beweis, daß in dem Gange desselben die entdeckte Schiffahrt nach America und Ostindien die einzige allgemein Epoche machende Begebenheit sey, indem sie den Welthandel aus **Landhandel** in Seehandel umschuf. — Bemerkungen über den vormaligen Gang desselben durch Asien. — Natürliche Stapelplätze im Innern der Länder an den großen Flüssen; am Oxus, **Bactra** und **Sogdiana** (Samarcand); am Euphrat und Tigris **Babylonien**. — Natürliche Stapelplätze an den Küsten, die Westküste von **Kleinasien** und **Phönicien**, — Reihe von griechischen Handelsstädten; — die Küste von Syrien, Reihe von phönicischen Handelsstädten [2]).

7. **Ländereintheilung** von Südasien. a. **Westliches Südasien**, vom Mittelmeer bis zum Indus. b. **Oestliches Südasien**, vom Indus bis zum Oestlichen Ocean [3]). —

A. Das westliche Südasien zerfällt wieder in die Länder 1. Disseits des Euphrats. 2. Zwischen dem Euphrat

2) Ideen II, S. 37 ff.

3) Man vergleiche die geographisch-statistische Uebersicht dieser Länder in meinen Ideen II, S. 126 ff.

Euphrat und Tigris. 3. Zwischen dem Tigris und dem Indus.

1. Länder disseits des Euphrats.

a. Die Halbinsel von Vorderasien oder Kleinasien. (Natolien.) Hauptflüsse: Halys und Sangarius. Länder: Drey an der Westseite, Mysien, Lydien, Carien. Längs der Küste griechische Seestädte, Phocaea, Ephesus, Miletus, Smyrna, Halicarnassus ꝛc. Im Innern die Städte Sardes in Lydien, und Pergamus in Mysien.

Drey an der Südseite: Lycien, Pamphilien und Cilicien mit der Hauptstadt Tarsus.

Drey an der Nordseite: Bithynien, Paphlagonien, Pontus; mit den griechischen Seestädten Heraclea, Amisus und Sinope.

Zwey in der Mitte: Phrygien nebst Galatien mit den Hauptstädten Gordium und Celaenae, und Cappadocien mit der Stadt Mazaca.

b. Syrien nebst Phönicien und Palästina. 1. Das eigentliche Syrien. Städte: Damascus, Emesa, Heliopolis, (Baalbeck). In der Wüste Palmyra. 2. Phönicien. Ein gebürgiges Küstenland. Berge: Der Libanus und Antilibanus. Städte: Tyrus auf einer Insel, dem alten Tyrus auf dem festen Lande gegenüber. Sidon, Byblus, Berytus, Tripolis, Aradus. 3. Palä-

Palästina. Berge: **Carmel, Tabor.** Fluß: **Jordan,** ergießt sich ins todte Meer. Eintheilung zuerst nach den 12 Stämmen; dann in die Landschaften **Judäa** mit der Hauptstadt **Jerusalem;** **Samaria** mit den Städten **Samaria** und **Sichem;** und **Galiläa.**

c. **Inseln** längs der Küste von Klein-Asien. **Lesbos** mit der Stadt **Mitylene. Chios, Samos, Cos, Rhodus** mit den Städten gleiches Nahmens.

d. Die Halbinsel **Arabien.** Voll von ungeheuren Sandwüsten, und fast gänzlich von Nomadischen Völkern bewohnt. Aber wegen seiner südlichen und östlichen Küsten ein höchst wichtiges **Handelsland.** Im Norden *Arabia Petraea* von dem Ort **Petra.** In der Mitte das **wüste Arabien.** Im Süden: **Das glückliche Arabien;** reich durch seine eigene Producte als Vaterland fast aller **Räuchwerke,** besonders des **Weihrauchs;** und als uralter Stapelplatz der **Indischen Wahren.** Städte: **Mariaba, Aden** rc. An der Ostseite die Handelsstadt **Gerra,** und die gegenüberliegenden Inseln **Tylus** und **Aradus, (Baharein-Inseln,)** gleichfalls die Stapelplätze sowohl der Arabischen als auch der Indischen Wahren, besonders des Zimmets von **Taprobane, (Ceylon).**

2. Länder zwischen dem Euphrat und Tigris.

a. **Mesopotamien.** Im Innern ein dürres Steppenland, blos von Nomadischen Horden bewohnt. Städte am Euphrat: **Thapsacus, Circesium, Cunaxa.** Im Norden **Zoba** oder Nisibis.

b. **Armenien** nördlich über dem vorigen. Voll von Gebirgen, aber ohne Städte, nur blos ofne Oerter. Flüsse: **Cyrus** und **Araxes**, die ins Caspische Meer, und der **Phasis**, der ins schwarze Meer fließt.

c, **Babylonien**, der südliche Theil von Mesopotamien, davon getrennt durch die **Medische Mauer.** Eigentlich auch an sich ein dürres Steppenland; aber einst durch hohe künstliche Cultur, durch Anlage von Canälen, Dämmen, und Seen, das fruchtbarste, und durch seine Lage das reichste Handelsland des innern Asiens. Städte: **Babylon** am Euphrat, **Borsippa.**

Ob die Nachrichten des Augenzeugen Herodots von der Grösse und Pracht Babylons übertrieben sind? — Ueber die Entstehungsart der großen Asiatischen Städte, aus den Hoflagern erobernder Nomadischer Völker.

3. Länder zwischen dem Tigris und Indus.

a. **Assyrien** oder die Landschaft Adiabene, ein Steppenland. Städte: **Ninive** (Ninus), **Arbela.**

Der

Der Nahme Assyrien wird auch häufig von den Griechen im weitern Sinne genommen, und begreift alsdann zugleich Mesopotamien und Babylonien; ja zuweilen wird er auch mit dem Nahmen Syrien verwechselt.

b. **Susiana** ein fruchtbares Bergland mit der Stadt **Susa** am Fluß **Choaspes** oder **Eulaeus (Ulai)** einer der Residenzstädte der Persischen Könige.

c. **Persis**, im N. rauh und gebirgigt, in der Mitte eine fruchtbare Ebene, im S. sandig. **Flüsse:** **Cyrus** und **Araxes**. **Städte:** **Persepolis** oder **Pasargada**, Nationalpallast und Todtenresidenz der Könige Persiens [4]).

Der Nahme **Persis** wird gleichfalls im Alterthum so wie auch in der neuern Geographie oft im weitern Sinne genommen, und umfaßt alsdann die sämtlichen Länder zwischen dem Tigris und Indus, Assyrien ausgenommen. Es enthält alsdenn drey Südländer, das eigentliche **Persis**, **Carmania**, **Gedrosia**. Drey Mittelländer **Media**, **Aria**, **Arachosia**, und drey Nordländer **Parthia** nebst **Hyrcania**, **Bactria**, **Sogdiana**.

d. **Carmania** ein großes mehrentheils wüstes Land, längs dem Persischen Meerbusen und dem Indischen Meer. **Städte:** **Carmana**, **Harmozia**.

e. Ge-

[4]) Ueber diese vormalige Bestimmung und die jetzigen Ueberbleibsel von Persepolis vergleiche meine Ideen rc, II, S. 180-266.

e. Gedrosia das Küstenland zwischen Carmania und Indien, längs dem Indischen Meer. Fast eine gänzliche Sandwüste. Oerter: Pura.

f. Media oberhalb Persis. Ein großes sehr fruchtbares, in N. gebirgiges Land. Flüsse: Araxes, Cyrus und Mardus. Städte: Ecbatana — Rages. Der nördliche Theil hieß auch Atropatene (Aderbitschan) oder Klein-Medien.

g. Aria. Ein ebnes Steppenland, mit einem See und Fluß Arius und einer Stadt Aria oder Artacoana.

h. Arachosia ein reiches und fruchtbares Land an der Grenze Indiens; begränzt nach N. durch das Gebirge Paropamisus. Städte Arachotus und Prophthasia. Auch die benachbarten stark bewohnten Gebirgländer (jetzt Cabul und Candahar) werden, wenn sie gleich eigentlich schon zu Indien gehören, doch oft, weil sie der Persischen Herrschaft unterworfen waren, unter der Benennung Paropamisus, als ein Theil von Persien betrachtet.

i. Parthia und Hyrcania, rauhe Gebirgländer, nördlich von Medien, aber voll von herrlichen und fruchtbaren Thälern. Vor und während der Persischen Herrschaft noch wenig bekannt und geachtet,

und

und ohne Städte. Erst späterhin kam an die Bewohner des erstern die Reihe weltherrschendes Volk zu werden.

k. Bactria, das Land am Südufer des Oxus. Reich durch eigene Producte, und eins der ältesten Handelsländer Asiens. Fluß: Oxus. Städte: Bactra und Zariaspa.

Bactria, an der Grenze Indiens, klein Tibets und der kleinen Bucharey (dem nördlichen Indien von Herodot und Ctesias) und der Wüste Cobi (der goldreichen Wüste Herodots) durch die der Weg nach China geht, ist durch seine geographische Lage selbst von der Natur zu einem der ersten Stapelplätze der Wahren des östlichen Südasiens bestimmt; und erscheint, je tiefer man in die Geschichte zurückgeht, neben Babylon als einer der ersten Hauptplätze des Verkehrs der Nationen, und eben dadurch der auflebenden Cultur.

l. Sogdiana das Land zwischen dem Oberoxus und Ober-Jaxartes der es von Mittelasien trennt. (Ein Theil der großen Bucharey). Aehnliche Beschaffenheit und ähnliche Vorzüge mit dem benachbarten Bactrien. Hauptstadt: Maracanda, (Samarcand).

B. Das östliche Südasien, oder Asien jenseits des Jordans, wird erst späterhin historisch merkwürdig. S. unten im vierten Abschnitte.

Allgemeine Vorkenntnisse
über die
Geschichte und Verfassung
der großen
Asiatischen Reiche.

1. Asien enthielt in seinem Innern von jeher so wie noch jetzt Reiche von unermeßlichem Umfange, die sowohl dadurch, als durch ihre Verfassung, sich von den Reichen des cultivirten Europas sehr unterschieden. Sie wechselten oft, aber ihre Form blieb dieselbe. Es müssen daher tiefliegende, und weitwirkende Ursachen vorhanden seyn, die bey diesem häufigen Wechsel dennoch fortdauernd wirkten, um den Reichen Asiens stets wieder dieselbe Organisation zu geben, welche die vorigen hatten.

2. Die großen Revolutionen Asiens sind (nur mit Ausnahme der von Alexander) durch die zahlreichen und mächtigen Nomadischen Völker bewirkt worden, welche einen großen Theil desselben bewohnten. Durch Zufall oder Noth gedrungen, verließen sie ihre Wohnsitze und stifteten neue Reiche indem sie die fruchtbaren und cultivirten Länder des südlichen Asiens durchstreiften und unterjochten; bis sie durch

Weich-

Weichlichkeit und Luxus bey veränderter Lebensart entnervt, wieder auf ähnliche Weise unterjocht wurden.

3. Aus dieser gemeinschaftlichen Entstehungsart erklärt sich theils **der große Umfang**, theils **das schnelle Entstehen**, und die gewöhnlich nur **kurze Dauer**, dieser Reiche.

4. Auch die **Ausbildung ihrer innern Form** mußte schon deshalb immer viel ähnliches haben; und die ewige Wiedergeburt des Despotismus in ihnen, erklärt sich theils aus den Rechten des Eroberers, theils aus ihrem großen Umfange, der eine Satrapenregierung nothwendig machte.

5. Dazu kam aber die durch **Polygamie** bey allen großen Völkern des innern Asiens zerrüttete **häusliche Verfassung**; die eine gute öffentliche Verfassung unmöglich macht, indem sie häusliche Despoten statt Hausväter bildet; und den Despotismus schon im Privatleben gründet.

Es ist nothwendig, um nicht mit Worten zu spielen, den Begriff des Despotismus und der despotischen Verfassung festzusetzen. Man muß in der Theorie drey wesentlich verschiedene **Arten der Verfassung** annehmen. 1. **Die Despotische**, in der den Mitgliedern des Staats weder der Besitz ihrer **Menschenrechte**, (der persönlichen Freyheit und des Eigenthums) noch ihrer **Bürgerrechte**, (der activen Theilnahme an der gesetzgebenden Gewalt,) gesichert ist. (Eine solche Verfassung

 existirt

existirt nur durch Zwang, kann aber nie gesetzmäßig seyn.) 2. Die Autocratische, in der die Mitglieder zwar in dem vollen Genusse ihrer Menschenrechte, aber nicht ihrer Bürgerrechte sind. Sie entsteht also aus der Vereinigung der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt in der Person des Regenten. Sie ist der Form nach entweder monarchisch oder aristocratisch. (Reine Monarchie, und reine Aristocratie.) Eine solche Verfassung kann zwar durch Usurpation, aber auch freyen Vertrag entstehen, und also gesetzmäßig seyn. 3. Die Republicanische, wo die Mitglieder des Staats sowohl in dem Besitze ihrer Rechte als Menschen wie auch als Bürger sind. Sie setzt also die Trennung der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt voraus, und kann ihrer Form nach wieder entweder monarchisch oder aristocratisch seyn. (Gemäßigte Monarchie und Aristocratie.) — In wie fern eigentliche Democratie eine Verfassung genannt werden kann, und unter jenen begriffen ist? — Erläuterung der despotischen Verfassung in den Asiatischen Reichen, und der Versuche, die man durch Religion und religiöse Gesetzgebungen machte, sie zu beschränken.

6. Allgemeine Momente in der allmähligen innern Fortbildung aller durch erobernde Nomaden gestifteten Reiche. a. Zuerst bloße Occupation reicher Ländereyen und Eintreibung von Tributen. b. Daher gewöhnliche Fortdauer der bestehenden Verfassungen unter den Besiegten oder tributairen Völkern. c. Allmähliger Uebergang zu festen Wohnsitzen und Erbauung von Städten nebst Annahme der Sitten und

den

der Cultur der Besiegten. d. Entstehende Provinzen Eintheilung und darauf gegründete Satrapenregierung. e. Empörungen von Satrapen und dadurch vorbereiteter innerer Verfall. f. So wie nicht weniger durch Ueppigkeit und unvermeidlich entstehende Indolenz der Regenten bey Regierungen aus dem Serail. g. Und daher Sturz oder völlige Auflösung der Reiche bey einem mächtigen Stoß von aussen.

Bruchstücke
aus der
Geschichte der Alt-Asiatischen Reiche
vor Cyrus.

Quellen, und Critic derselben. 1. Jüdische Schriften, besonders die Bücher der Könige, der Chronic und der Propheten nebst den Mosaischen Urkunden. 2. Griechische Schriftsteller, Herodot, Ctesias und Diodor; spätere Chronisten Syncellus, Eusebius, Ptolemäus. 3. Einheimischer Schriftsteller Berosus. Warum es vergeblich ist, die Nachrichten dieser, durch Zeit und Geburt so gänzlich verschiedenen Schriftsteller, zu Einem Ganzen ordnen zu wollen?

I. Assyrische Monarchie.

1. Bey den Griechen ist Assyrer allgemeiner Nahme der herrschenden Völker am Euphrat und Tigris vor Cyrus. Bey den Juden hingegen bezeichnet er ein bestimmtes eroberndes Volk, und Stifter eines Reichs. — Daher nothwendige Trennung der griechischen und hebräischen Nachrichten.

2. Assyrische Geschichte nach griechischen Quellen, besonders Ctesias und Diodor. Nichts mehr als bloße Traditionen von alten Heroen und Heroinen, die in den Ländern am Euphrat und Tigris einst

große

große Reiche stifteten, ohne chronologische Bestimmungen; aber Traditionen im Geist des Orients. **Ninus — Semiramis — Ninyas — Sardanapal.**

In wiefern einige einzelne Angaben von **Herodot**, besonders die von der 520jährigen Dauer des Assyrischen Reichs hier eine Ausnahme machen?

3. **Assyrische Geschichte nach jüdischen Quellen.** Chronologische Geschichte eines Assyrischen Reichs zwischen 800 und 700 vor Christo. — Wohnsitze des Volks im eigentlichen Assyrien. — Hauptstadt: **Ninive** am Tigris. — Ausbreitung ihrer Herrschaft bis nach Syrien und Phönicien.

Reihe der Assyrischen Könige: 1. **Phul.** c. 773. Einfall in Syrien. 2. **Tiglat Pileser** c. 740. Stürzt das Reich von Damascus. 3. **Salmanassar** c. 720. Vernichtet das Reich von Samaria. Verpflanzung der Einwohner ins innere Asien. 4. **Sanherib** c. 714. Großer Zug gegen Aegypten, vereitelt durch eine Pest. 5. **Assarhaddon** *).

II. Medische Monarchie.

1. Bey den Griechen ist der Nahme **Meder** zwar oft Nahme des Volks; aber auch öfters allgemeiner

*) Gleichzeitig, bey den Juden die getheilten Reiche Israel und Juda. — Bey den Griechen: zehnjährige Archonten in Athen. Bey den Römern: Ursprung ihres Staats und die beyden ersten Könige.

meiner Nahme für die herrschenden Völker im östlichen Asien vom Tigris bis zum Indus, (oder **Persien** im weitern Sinne des Worts) vor Cyrus. — Bey den **Juden** nur allgemeine Erwähnung der Meder, als eines erobernden und verheerenden Volks.

2. Ob es gleich sowohl nach dem Berichte griechischer Schriftsteller, als dem des **Zendavesta**, nicht zu bezweifeln steht, daß in jenen Ländern, besonders in dem östlichen Theile, oder **Bactria**, große Reiche bereits lange vor dem Persischen geblühet haben, so haben wir doch schlechterdings keine zusammenhängende oder chronologische Geschichte davon; sondern nur ein Paar Bruchstücke wahrscheinlich von Dynastieen, die in dem eigentlichen Medien zunächst vor den Persern, geherrscht haben.

a. **Herodots Medische Geschichte.** Herodots **Meder** sind allerdings die Bewohner des eigentlichen Mediens. Eintheilung in 6 Stämme, unter diesen der der **Magier**. — Herrschendes Volk, nach dem Sturz der Assyrer. — Hauptstadt ihres Reichs **Ecbatana**. — **Grenze** nach W. der Tigris und Halys, nach O. unbestimmt. — **Innere Verfassung**: Herrschaft der Völker und ihrer Vorsteher über einander, nach der Entfernung; — strenger Despotismus, — und Eintreibung der Tribute. — **Reihe der Könige** zwischen 700 und 550 v. Chr.*) **Dejoces** 53 J. Erbauung von Ecba=

*) **Gleichzeitig:** bey den **Juden** das Reich Juda allein;

Ecbatana. — Phraortes 22 J. c. 660. Eroberer von Persien. Cyaxares I. 40 J. c. 638. Schöpfer der Kriegskunst unter den Medern. Kriege mit den Lydern — den Assyrern. — Einfall der Scythen und Cimmerier. — Eroberung von Ninive. Astyages 38 J. bis 560. da er von Cyrus gestürzt ward. Nach Xenophon aber folgte noch ein Cyaxares II. b. Ctesias Medische Geschichte aus Persischen Archiven bey Diodor. Wahrscheinlich eine andere Dynastie im östlichen Asien. Reihe der Könige zwischen 800 bis 560. v. Chr. Arbaces, Sieger der Assyrer. 18 J. Mandauces 50 J. Sosarmus 30 J. Artias 50 J. Arbianes 22 J. Artaeus 40 J. und Artynes 22 J. Große Kriege mit den östlichen Nomadenvölkern, den Sacis und Cadusiis. Artibarnas 14 J. Astyages der letzte König.

III. **Babylonische Monarchie.** Perioden. 1. Vor der Chaldäischen Eroberung c. 630. 2. Nach der Chaldäischen bis zur Persischen Eroberung. 630-550.

1. Aus der **ersten** Periode nur bloße fragmentarische Nachrichten. Schon im grauesten Alterthum kannte man nicht nur den Nahmen von Babylon, sondern in der hebräischen Sage erscheint dieß Land auch als erster Schauplatz von politischen Verbindungen, und als ältester Sammelplatz der Völker in

Asien.

allein; bey den Griechen: Einjährige Archonten — Draco — Solon. Bey den Römern; Könige von Tullius Hostilius bis auf Servius Tullius.

Asien. — Sagen von Nimrod — vom babylonischen Thurmbau. — Vergleichung dieser Sagen mit der babylonischen Mythologie bey Berosus. — Dürftige historische Nachrichten bey den folgenden Jüdischen Schriftstellern aus dieser Periode; und wahrscheinliche Abhängigkeit Babylons vom Assyrischen Reiche.

2. In der **zweyten** Periode 630-550. Die Babylonier **herrschendes** Volk im westlichen Asien *). — Die Chaldäer bemächtigen sich Babylons, und lassen sich daselbst nieder, indem sie ihre Herrschaft von da bis ans Mittelmeer ausbreiten. — Reihe der Könige. 1. **Nabopallassar** c. 630-606. Feste Gründung der Chaldäisch-Babylonischen Herrschaft durch den Sieg bey Circesium über Pharao Neco 606. 2. **Nebucadnezar** 606-562. Eroberer von Phoenicien und Alt-Tyrus c. 600. von Jerusalem 590: vielleicht auch von Aegypten. 3. Schneller Verfall der Chaldäisch-Babylonischen Herrschaft unter **Evilmeradach** 562-560. 4. **Nerigloßar** (der Zeitgenoße von Herodots Nitocris) — 556. 5. **Labosoarchad** nach wenig Monaten ermordet; und 6. **Nabonnedus** (bey Herodot Labynedus; wahrscheinlich

*) Gleichzeitig: bey den Juden die letzten Könige des Reichs Juda. Bey den Griechen; Solon — Pisistratus. — Bey den Römern: Tarquinius Priscus, und Servius Tullius.

scheinlich der Chaldäische Belsazar). — Angegriffen und besiegt von Cyrus. — Eroberung von Babylon c. 550.

Ueber den Ursprung der Chaldäer, ob es Nahme eines bestimmten Volks, oder überhaupt der nördlichen Nomaden sey? — Innerer Zustand und Organisation des Chaldäisch-Babylonischen Reichs, ganz der gewöhnliche in den großen Asiatischen Reichen. — Die erobernden Chaldäer nahmen die Cultur der Besiegten an. — Chaldäische Priestercaste und Cultur. — Chaldäisch Babylonischer Handel, zur See über den Persischen Meerbusen nach Arabien und Indien; zu Lande über Persien nach der kleinen Bucharey, vielleicht auch nach China.

IV. Staaten und Reiche in **Vorderasien.** — Die große Menge und Verschiedenheit der Bewohner dieser Halbinsel war wahrscheinlich die Ursache, warum sie sich nicht zu Einem Reiche vereinigten. Unter diesen waren der **Carische** Volksstamm an der Westseite, der **Phrygische** im Innern bis zum Halys, der **Syrisch-Cappadocische** jenseit des Halys, und der **Thracische** in Bithynien die ausgebreitetsten. Indeß gab es dorten nur drey Reiche, die in der Geschichte erwähnt werden müßen, das **Trojanische**, das **Phrygische**, das **Lydische.**

1. Das **Trojanische Reich** umfaßte das westliche **Mysien.** Die Geschichte desselben ist eine, nur durch

durch Dichter erhaltene, Sagengeschichte; mit sehr unsichern Chronologischen Bestimmungen. Könige: Teucer c. 1400. — Dardanus — Erichthonius — Tros, (Troja) — Ilus (Ilium) — Laomedon — Priamus. Die Zerstörung von Troja fällt c. 1200. v. Chr. *).

2. Das Phrygische Reich. Die Könige heissen fast alle Midas und Gordius; ihre Reihe läßt sich aber gar nicht critisch bestimmen. Nach dem Tode des letzten, den man Midas V. nennt, ward Phrygien Provinz des Lydischen Reichs, c. 560.

3. Das Lydische Reich. — Die Lydier (Maeoner) waren ein Zweig des Carischen Völkerstamms. Man zählt zwar nach Herodot drey Dynastieen im Lydischen Reich; die der Atyaden bis 1225; die der Heracliden bis 720; und die der Mermnaden bis 538. allein die beyden ersten sind fast völlig fabelhaft; und die Geschichte von Lydien fängt erst an mit der letzten Dynastie **). — Beständige Kriege mit den griechischen Pflanzstädten längs dem Meer. — Könige:

*) Gleichzeitig: bey den Juden: Zeit der Richter; vor Erbauung Roms 450 J.

**) Gleichzeitig dieser sind in Asien: das Medische und Babylonische Reich. — Bey den Juden letzte Periode des Reichs Juda. Bey den Griechen: einjährige Archonten in Athen. Bey den Römern die Könige.

nige: Gyges bis 682. Erobert Colophon. Ardys bis 633. Erobert Priene. Unter ihm Einbruch der Cimmerier. — Sadyattes bis 621. Alyattes bis 564. Vertreibung der Cimmerier. Eroberung von Smyrna. Crösus bis 538. Erobert Ephesus. Unterwirft sich Vorderasien bis an den Halys. Erst unter ihm ein Lydisches Reich; das aber von Cyrus gestürzt wird. Vorderasien wird eine Provinz des Persischen Reichs.

V. **Phoenicien.** Die Phoenicier gehören zwar zu den merkwürdigsten Völkern Asiens in dieser Periode, indeß haben wir keine vollständige, oder auch nur im Zusammenhange fortlaufende, Geschichte von ihnen, sondern nur einzelne Nachrichten, aus denen sich aber doch ein Gemählde nach seinen Hauptzügen zusammensetzen läßt [6]).

Ueber die besondern Quellen der Phönicischen Geschichte. — In wie fern **Sanchuniathon** hier genannt zu werden verdient? — Hebräische Schriftsteller, besonders **Ezechiel**; **Griechen**, Josephus — Eusebius ꝛc.

1. Ideen über den **innern** Zustand Phoeniciens. Es bildete nicht Einen Staat, oder wenigstens nicht Ein Reich; sondern enthielt mehrere Städte mit ihrem Ge-

6) Man vergleiche für das Folgende überhaupt: Ideen ꝛc. II, S. 507-644.

Gebiet. Aber unter diesen entstanden Bündnisse, und dadurch eine Art von Oberherrschaft der mächtigern, besonders von **Tyrus.**

2. Ungeachtet indeß Tyrus an der Spitze stand, und auch wohl eine Oberherrschaft sich anmaaßte, so behielt doch jeder einzelne Staat seine Verfassung im Innern. Man trift fortdauernd in jedem derselben **Könige;** die aber **beschränkte** Fürsten zu seyn scheinen, indem ihnen Magistrate zur Seite stehen. Unter einem handelnden und Colonieenstiftenden Volke konnte strenger Despotismus sich auf die Dauer nicht behaupten.

3. Unter den einzelnen Staaten ist **Tyrus** der einzige, von dem wir eine **Reihe** von Königen haben, wie wohl auch diese nicht ohne Unterbrechung. Sie fängt an mit **Abikal** c. 1050. v. C. dem Zeitgenossen von David. Die merkwürdigsten sind **Hiram,** der Nachfolger des vorigen: **Ethbaal I** c. 920. — **Pygmalion** der Bruder der Dido c. 900. — **Ethbaal II,** unter dem Tyrus von Nebucadnezar zerstört ward. c. 590. — Entstehung von **Neu-Tyrus** — Republicanische Verfassung unter **Suffeten;** — Tributaire Könige unter Persischer Hoheit — Zerstörung von Neu-Tyrus durch Alexander 334. Die blühende Periode von

Phoe-

Phoenicien überhaupt, und Tyrus insonderheit, fällt daher zwischen 1000–330 *).

4. In diesem Zeitraum verbreitete sich der Phoenicische Völkerstamm durch Ausführung von Colonieen; unter denen einige, besonders Carthago, eben so mächtig wurden, als die Mutterstädte.

Allgemeine Ideen über die Anlage von Pflanzstädten. — 1. Sie sind Bedürfniß für jedes seefahrende und handelnde Volk, sobald man nach fernen Ländern handelt. 2. Sie waren auch ein Mittel, der zu großen Anhäufung der dürftigen Volkszahl zuvorzukommen. 3. Nicht selten waren sie auch Folgen politischer Unruhen, indem die mißvergnügte Partie freywillig oder gezwungen emigrirte, und sich auswärts Wohnsitze suchte.

5. Geographische Uebersicht der Phoenicischen Colonieen. Sie besetzten schon in sehr frühen Zeiten die meisten Inseln des Archipelagus, von wo sie aber wieder durch Griechen verdrängt wurden. Ihre Haupt-Colonieenländer waren dagegen theils das Südliche Spanien, (Tartessus — Gades — Car-

*) Gleichzeitig im innern Asien: Monarchieen der Assyrer, Meder und Babylonier: bey den Juden: Periode der Könige seit David. Bey den Griechen: von Homer bis auf Solon. Bey den Römern: in den beyden letzten Jahrhunderten Periode ihrer Könige.

Carteja,) theils die Nordküste von Africa, westlich von der kleinen Syrtis (Utica — Carthago — Adrumetum) theils auch die N. Westküsten von Sicilien (Panormus, Lilybäum.) Höchst wahrscheinlich hatten sie auch Niederlassungen nach Osten zu im Persischen Meerbusen auf den Inseln Tylos und Aradus, (den Baharein-Inseln).

6. Die Uebersicht der Phönicischen Colonieen dient als Grundlage zu der Uebersicht ihres Seehandels und ihrer Schiffahrt; die sich jedoch noch weiter erstreckte als ihre Pflanzstädte. Sie gieng bey ihnen, wie bey andern Völkern, aus von Seeräuberey; als Seeräuber erscheinen sie noch bey Homer. Ihre Hauptziele waren a. Ihre Colonieenländer Nord-Africa und Spanien, besonders das Letzte, wegen seiner reichen Silbergruben. b. Außerhalb den Säulen des Hercules die Westküste von Africa; Britannien und die Scilley-Inseln wegen des Zinns, und wahrscheinlich die Preussischen Küsten wegen des Bernsteins. c. Von den Häfen an der Nordspitze des Arabischen Meerbusens Elath und Ezion-Geber schiften sie in Verbindung mit den Juden nach Ophir d. i. den reichen Südländern, vorzüglich dem glücklichen Arabien und Aethiopien. d. Aus dem Persischen Meerbusen bis nach der dißseitigen Indischen Halbinsel und Ceylon. Und e. machten sie auch noch einzelne

zelne große Entdeckungsreisen, unter welchen die Umschiffung von Africa c. 600. die merkwürdigste ist.

7. Nicht weniger wichtig aber ist ihr **Landhandel**, der größtentheils in Caravanenhandel bestand. Die Hauptzweige deßelben waren a. Der Arabische **Caravanenhandel** mit Gewürze und Räuchwerk; sowohl nach dem glücklichen Arabien, als nach **Gerra** neben dem Persischen Meerbusen. b. Der Handel mit **Babylon** über **Palmyra**; und von da, jedoch nur mittelbarer Weise, über Persien bis nach der kleinen Bucharey und klein Tibet, vielleicht selbst bis **China**. c. Der Handel mit **Armenien** und den angrenzenden Ländern mit Sclaven, Pferden, Kupfergeschirre u. s. w.

8. Dazu kommen ihre eigenen **Fabriken**, und **Manufacturen**; vorzüglich ihre Webereyen und Färbereyen; (Purpur=Färbereyen mit dem Saft der Seemuscheln;) und Glasfabriken und Spielsachen; die sie bey ihrem Verkehr mit rohen Völkern, der gewöhnlich Tauschhandel war, vortheilhaft absetzten. — Auch mehrere andere wichtige Erfindungen, unter denen die der **Buchstabenschrift** zuerst genannt werden muß, werden ihnen beygelegt.

VI. **Syrer.** 1. Die Bewohner von Syrien waren bereits 2000 Jahre vor Christo, als Abraham unter

ihnen umherzog, ein Städtebewohnendes Volk. Allein ihr Land bildete nicht Einen Staat; sondern es gab dort mehrere Städte mit ihrem Gebiet, die jede ihr Oberhaupt oder ihren König hatten; worunter Damascus, Hemath u. a. schon im grauesten Alterthum bekannt sind.

2. Sie wurden indeß öfters von fremden Eroberern unterdrückt; und zwar wurde besonders in Davids Zeitalter Syrien eine Jüdische Provinz. c. 1040. Allein schon unter Salomo riß es sich wieder los, indem ein gewesener Sclav **Reson** sich Damascus bemächtigte.

3. Nun entsteht ein **Reich von Damascus**, das aber zugleich den größten Theil von Syrien umfaßte, indem die Könige in den übrigen Städten dem von Damascus tributair wurden, und sich besonders auf Kosten der getrennten Reiche Juda und Israel vergrößerte *). **Könige: Reson** c. 980. **Benhadad I.** c. 900. **Hasael** c. 850. **Benhadad II.** c. 830. **Rezin.** Unter ihm wird das Reich von Damascus durch den Assyrischen Herrscher **Tiglath-Pileser** über den Haufen geworfen c. 740.

VII. Ju-

*) Gleichzeitig im innern Asien: Assyrisches Reich. Bey den Juden: die Reiche Israel und Juda. Bey den Griechen: Stiftung der Asiatischen Colonieen. — Lycurg.

VII. **Juden.** Die Geschichte des Jüdischen **Volks** fängt an mit dem Stammvater der Nation **Abraham**; die des jüdischen **Staats** aber erst mit der Einnahme von Palästina. Sie läßt sich in **drey Perioden** theilen. I. Geschichte der Juden als eines Nomadenvolks von **Abraham** bis zu der Einrichtung ihres Staats in Palästina v. 2000-1500. II. Geschichte des Jüdischen Staats als eine verbündete Republic unter den Hohenpriestern und Richtern 1500-1100. III. Geschichte des Jüdischen Staats unter der Monarchischen Verfassung v. 1100-600, zuerst als **Ein** Reich — 975. und der **getrennten** Reiche **Israel** und **Juda** bis zum Untergange des letztern, 588.

Ueber die Quellen der Jüdischen Geschichte. — Ihre Annalen; — die Bücher der Richter, Samuelis, Könige. Wie sie entstanden und in wie fern ihre Verfasser den jedesmaligen Begebenheiten gleichzeitig waren? — In wie fern die Hebräischen Dichter, besonders die **Propheten**, historischen Werth haben? — **Josephus** — als Alterthumsforscher in seiner Archaeologie, und als gleichzeitiger Geschichtschreiber in seiner *Historia belli Romani.*

I. **Periode des Nomadenzustandes** von Abraham bis auf die Eroberung Palästinas. — Unter **Abraham**, **Israel** und **Jacob** nur erst eine einzelne **Nomaden-Familie**; die aber während ih-

res Aufenthalts in Nieder-Aegypten von 2000 bis c. 1550 zu einem **Nomaden-Volk** erwuchs, das dorten 430 (nach andern 250) Jahre unter der Abhängigkeit von den Aegyptischen Pharaonen umherzog, und sich in 12 Stämme theilte. Wie es aber zahlreich und dadurch furchtbar wurde, wollten es die Aegyptischen Pharaonen, der **gewöhnlichen** Politik der Aegypter gemäß, zur Erbauung und Aufenthalt in Städten zwingen; des Drucks ungewohnt wanderte es aus unter **Moses**; und eroberte unter ihm und seinem Nachfolger **Josua** das ihm verheißene Land Palästina.

Ueber Moses und seine Gesetzgebung. — Was er von den Aegyptern angenommen und nicht angenommen? — Verehrung des Jehovah im Nationalheiligthum und durch Nationalfeste nach streng vorgeschriebenen Ceremonieen als **Vereinigungspunct** der ganzen **Nation**, und politisches Band, das die Stämme zusammenhielt. — Ueber die **Levitencaste** in Vergleichung mit der Aegyptischen Priestercaste.

II. **Periode der föderirten Republic.** Von der Besitznehmung Palästinas bis auf die Errichtung der Monarchie 1500–1100.

1. Allgemeiner Character dieses Zeitraums als das **Heldenalter** der Nation; die nach ihrem allmählichen

lichen Uebergange zu festen Wohnsitzen und Ackerbau in beständigen Fehden mit ihren Nachbaren, theils den Nomadischen Arabern, theils den Philistäern und Edomitern, lebt. — Unmöglichkeit der gänzlichen Ausrottung der alten Einwohner nach Moses Absicht. — Der Jehovahdienst wird daher nie der einzige im Lande.

2. **Innere Verfassung.** Durch die Austheilung des Landes nach den Stämmen, und die Absonderung dieser von einander, bleibt **Stammverfassung** auf immer gegründet. Jeder Stamm behält seinen Stammfürst und Aelteste, so wie im Nomadischen Zustande. Alle Stämme haben aber durch den Dienst des Jehovah einen Bund unter einander, der sie zu einem **föderirten Staat** macht. In den Städten werden noch besonders **Magistrate** angestellt, denen **Schreiber** aus der Levitencaste zugegeben werden.

3. Die dauerhafte Vereinigung der Nation und Erhaltung des Mosaischen Gesetzes wird noch besonders durch die Vertheilung der Levitencaste in 48 eigene ihnen gegebene Städte durch das ganze Land, so wie durch das **erbliche** Hohepriesterthum in Aarons Geschlecht, befördert.

4. Allein als nach Josuas Tode kein allgemeiner Heerführer wieder an der Spitze stand, reichte jenes

religiöse Band nicht hin, zumal da die Eifersucht der schwächern Stämme gegen die mächtigern erwachte. Die Hohenpriester scheinen damals keinen politischen Einfluß gehabt zu haben. Nur der Druck von aussen verhindert es, daß die Nationalverbindung sich nicht völlig auflöset.

5. Die Juden sind bald unabhängiges, bald aber auch tributaires Volk. In den Perioden des Drucks stehen von Zeit zu Zeit Helden unter ihnen auf, die als oberste Magistrate und Anführer von einem Theil der Nation, oder auch dem ganzen Volk, und zugleich als Eifrer für den Dienst des Jehovah, sie von der Dienstbarkeit befreyen: die **Richter**, besonders Athniel, Debora und Simson. — Ueber das **Wunderbare** in ihrer Geschichte.

6. **Wiederherstellung des Jehovahdienstes durch Samuel.** c. 1150. Samuel wird **Richter**, und herrscht als Vertrauter des Jehovah. — Seine Söhne selbst vereiteln seinen Plan, die Richterliche Würde erblich in seiner Familie zu machen. Die Nation verlangt einen **König**, den Samuel, als Vertrauter des Jehovah, bestimmen soll. Seine schlaue Politik bey der Wahl, die er nicht hindern kann. Er wählt in **Saul** den politisch-unbedeutendsten, aber größten und ansehnlichsten Mann im Volke. Eine förmliche **Constitutionsacte** wird, dem Mosaischen

Be-

Befehl zufolge, entworfen, und in dem Nationalheiligthum deponirt.

Ursachen, welche die Nation bewogen, einen König zu fordern. — Frühere Versuche, besonders durch Abimelech, König zu werden.

III. Periode der Monarchie, von 1100-600.

1. Der jüdische Staat als Ein Reich von 1100-975.

1. **Saul**, der neue König, behauptet sich durch seinen Sieg über die Ammoniter, und wird jetzt auf einer Versammlung des Volks, wo Samuel sein Richteramt niederlegt, allgemein anerkannt. Aber da Saul der Sieger nicht unter der Vormundschaft Samuels stehen wollte, da er es selber wagt, Jehovah zu fragen, entsteht eine Erbitterung zwischen ihnen. Der beleidigte Samuel salbt selbst in Geheim einen andern jungen Menschen zum König, **David**, den Sohn Isai, der durch Heldenthaten sich geltend zu machen weiß, und der Eifersucht von Saul entgeht. — Saul behauptet sich unter beständigen Kriegen mit den benachbarten Völkern, in denen er zuletzt mit seinen Söhnen bis auf Einen das Leben verliert, 1055.

2. Zustand der Nation und der Verfassung unter **Saul**. — Der König wenig mehr als blosser Heerführer,

führer, der nach den Vorschriften Jehovahs handeln muß; ohne Hof, und feste Residenz. — Die Nation noch ein blos Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk, ohne Reichthum und Luxus; aber allmählig immer mehr zu einem Kriegervolk gebildet.

3. David folgt ihm 1055–1015; aber nicht ohne Widerspruch. Elf Stämme erklären sich für Isboseth, den noch übrigen Sohn Sauls; nur sein eigner Stamm, Juda, erkennt David an. Erst nach sieben Jahren wird David nach der Ermordung Isboseths durch seine eigne Leute, von der ganzen Nation als König anerkannt.

4. Gänzliche Umbildung der Nation und Veränderung der Verfassung in der folgenden 33jährigen Alleinherrschaft von David. Anlage einer neuen Residenz zu Jerusalem, die zugleich Sitz des Nationalheiligthums seyn sollte. Strenge Beobachtung des Cultus des Jehovah, als ausschliessendem Nationalcultus, und politische Wichtigkeit davon.

5. Große Erweiterungen des Jüdischen Staats durch Eroberungen. Der Krieg mit Hadad-Eser bahnt ihm den Weg zu der Eroberung von Syrien und Idumaea. Umfang des Reichs vom Euphrat bis zum Mittelmeer, und von Phönicien bis zum Arabischen Meerbusen. Allmähliger Uebergang zum Despo-

Despotismus, und einer Regierung aus dem Serail; wovon sich die politischen Folgen schon gegen das Ende der Regierung Davids in den Empörungen seiner Söhne zeigen.

6. Regierung von **Salomo** 1015–975; die glänzende Regierung eines unkriegerischen aber prachtliebenden und cultivirten Despoten aus dem Innern seines Serails. Neue Organisation des Reichs, zur Unterhaltung des Hofes. — Verbindungen mit den benachbarten Staaten, besonders Tyrus; und dadurch Theilnahme an dem Handel der Südländer, von den durch David eroberten Häfen am rothen Meer aus; aber nur als Monopol des Hofes.

7. Große Bereicherung der Hauptstadt durch den glänzenden Hofhalt; aber Druck und Verarmung des Landes; besonders der entferntern Stämme. Allmählicher innerer Verfall, befördert durch die Einführung des Cultus fremder Götter, neben dem Jehovah-Dienst, den Salomo doch anfangs durch die **Erbauung des Tempels** nach dem Plan seines Vaters zum einzigen machen zu wollen schien. Versuch zu einer Empörung von **Jerobeam** der mißlingt; und von den **Edomitern**, die unter eigenen Königen tributair bleiben; und wirklicher Abfall des eroberten **Syriens** durch die Stiftung des Reichs von Damascus schon bey Lebzeiten Salomos.

8. Sa-

8. Salomo folgt zwar sein Sohn **Rehabeam**: allein gleich bey dem Antritt seiner Regierung bricht das Mißvergnügen, durch Rehabeam noch unvorsichtig vermehrt, in einen Aufstand aus. **Jerobeam** wird aus Aegypten zurückgerufen, und zehn Stämme erkennen ihn als ihren König. Nur die zwey Stämme **Juda** und **Benjamin** bleiben Rehabeam getreu.

2. Der jüdische Staat als getrenntes Reich. 975 — 588.

1. Verhältniß der beyden Reiche Juda und Israel gegen einander. Wenn gleich Israel grösser und auch volkreicher war, so war dagegen Juda durch den Besitz der Hauptstadt reicher, und die Macht beyder Reiche überhaupt sich ziemlich gleich. Eben daher ward aber auch der Kampf zwischen beyden desto hartnäckiger.

2. Die Könige von Israel suchen die politische Trennung der Nation dadurch zu befestigen, daß sie durch Anlegung eines Heiligthums in ihrem Gebiete ihre Unterthanen von der Besuchung des alten Nationalheiligthums zu Jerusalem abhalten. Daher heissen sie Feinde des Jehovahdienstes. Aber auch in dem Reiche Juda dachten mehrere Könige unpolitisch genug, daß sie neben dem Dienste des Jehovah den Dienst anderer

andrer Götter einführten. Allein der Druck selbst erhält den Jehovadienst; die Zahl und der politische Einfluß der **Propheten** nimmt desto mehr zu, je mehr man in den bedenklichen Zeiten der Orakel des Jehovah bedurfte, und die Idee von einer künftigen glücklichern Periode unter einem mächtigen König, die Idee vom **Messias** und seinem Reich, wird desto mehr ausgebildet, je lebhafter noch das Andenken an die glänzende Regierung eines David war. — Prophetenschulen.

3. Die Eifersucht und die Kriege zwischen beyden Reichen dauern mit geringer Unterbrechung nicht nur fort, sondern werden auch noch durch die Verbindungen mit auswärtigen Fürsten, besonders den Königen von Damascus und von Aegypten, gefährlicher. Das Entstehen **großer Reiche** im innern Asien, macht zuletzt diesen schwachen Reichen ein Ende.

Hauptdata zur Geschichte der beyden einzelnen Reiche. 1. Das Reich Israel. 975 - 722. unter 19 Königen aus verschiedenen Häusern, die durch gewaltsame Revolutionen sich folgen. 1. **Jerobeam** † 954. Anlage der Residenz Sichem, und der Heiligthümer zu Bethel und Dan, und Anstellung von Priestern, die nicht aus dem Stamm Levi waren. Beständige Kriege mit den Königen in Juda. 2. **Nadab** Jerobeams Sohn, ermordet 953 durch 3. **Baesa** † 930. Durch sein Bündniß mit den Königen von Damascus brachte er das Reich Juda in große

große Gefahr. 4. Ella, ermordet 929 durch einen seiner Feldherrn 5. Simri, gegen den aber sogleich von der Armee 6. Omri gewählt wird, der aber zuerst einen Gegenkönig an Thibni † 925. hatte. Omri erbaut die neue Hauptstadt Samaria, † 918. Ihm folgt 7. sein Sohn Ahab. Genaue Verbindung durch Heyrath mit dem Könige von Sidon, und Einführung des Phönicischen Baal-Cultus. Kriege mit Damascus, in denen zuletzt Ahab bleibt, 897. Unter Ahab ein Bündniß mit dem Könige von Juda. Ihm folgen seine Söhne 8. Achasia † 896. und 9. Joram. Das Bündnis mit Juda dauert fort. Joram wird ermordet von Jehu 883. 10. Jehu. Er rottet das Haus Ahab, das Israel 4 Könige gegeben hatte, aus, und stellt den Cultus des Baals ab. Die Könige von Damascus entreissen dem Reiche Israel alles Land jenseits des Jordans. Jehu † 856. Ihm folgt sein Sohn 11. Joachas † 849. Die Kriege mit Damascus, unglücklich für Israel, dauern fort. 12. Joas † 825. Er schlägt den König von Damascus und von Juda. 13. Jerobeam II. † 784. Wiederhersteller des Reichs Israel in seinem alten Umfange. Nach einem unruhigen Interregno von 12 Jahren folgt 14. Sein Sohn Zacharias 772, der noch in demselben Jahr erschlagen ward, und mit dem das Haus Jehu, das Israel 5 Könige gegeben hatte, zu Ende gieng. Sein Mörder 15. Schallum nach einem Monat wieder erschlagen von 16. Menachem † 761. Unter ihm erster Heerszug der Assyrer unter Pful, den er durch Tribut abkäuft. 17. Sein Sohn Pekajah, ermordet 750 durch 18. Pekah. Unter ihm der Heerszug des Tiglath Pileser

ser von Assyrien, und Zerstörung von Damascus. Er wird ermordet 740 durch 19. Hosea, der erst nach einer Anarchie von 8 Jahren sich des Throns bemächtigt. Er sucht durch ein Bündniß mit Aegypten sich von dem Assyrischen Tribut frey zu machen; allein Salmanassar, der König von Assyrien, bekriegt ihn, erobert Samaria, und macht dem Reiche Israel ein Ende, indem er die Einwohner ins Innere von Asien nach Medien verpflanzt. 722.

2. Das Reich Juda unter 20 Königen aus dem Hause David 975-588. Die Erbfolge geht, mehrentheils ruhig, vom Vater auf den Sohn, und wird nur ein paarmal durch die Usurpation der Athalia, und die Einmischung fremder Eroberer unterbrochen. 1. Rehabeam † 958. Jerusalem bleibt Residenz, allein schon unter Rehabeam wurde der Jehovadienst durch Einführung anderer Götter vernachlässigt. Außer dem Kriege mit Israel wird Jerusalem von Sisak, dem Könige der Aegypter, angefallen und ausgeplündert. 2. Abijah † 955. 3. Assa. Er ward von dem Könige von Israel und Damascus zusammen angegriffen, und wäre vielleicht untergelegen, wenn er nicht so glücklich gewesen wäre, ihr Bündniß zu trennen. † 914. 4. Josafat, Wiederhersteller des Jehovahdienstes, und Stifter eines Bündnißes mit dem Reiche Israel. Sein Versuch, die Schiffahrt auf dem rothen Meere nach Ophir wiederherzustellen, mißlingt. † 891. 5. Joram. Die Verbindung mit Israel wird durch seine Heyrath der Tochter Ahabs, Athalia, befestigt; allein Idumaea riß sich unter ihm von dem Reiche Juda völlig los. † 884. 6. Sein Sohn Ahasia wird bereits

reits 883 von Jehu, dem Mörder und Nachfolger von Joram, König von Israel, umgebracht. 7. Seine Mutter Athalia bemächtigt sich des Throns, und läßt das ganze Königliche Haus ermorden; nur ein einziger Sohn des Achasias 8. Joas wird als Kind dem Untergange entrissen, heimlich im Tempel erzogen, und nach 7 Jahren durch eine von dem Priester Joiada veranstaltete Revolution gewaltsam auf den Thron gesetzt; und Athalia umgebracht 877. Joas regierte unter der Vormundschaft der Priester; daher Wiederherstellung des Jehovahdienstes. Er mußte aber, von Hasael, dem Könige von Damascus bedroht, ihm Tribut bezahlen. Er ward erschlagen 838. 9. Amazia. Er schlug die Edomiter, wurde aber von Joas, König von Israel geschlagen, und selbst Jerusalem von diesem ausgeplündert. Er wurde erschlagen 811, und ihm folgte 10. sein Sohn Asaria (oder Usia). Er ward aussätzig und † 759. Sein Sohn 11. Jothan † 743 war schon Mitregent bey seinen Lebzeiten. Die Kriege mit Damascus und Israel fangen wieder an. 12. Ahas † 728. Das Bündniß der Könige von Damascus und Israel bewegt Ahas Tiglat Pileser von Assyrien zu Hülfe zu rufen, der das Reich von Damascus zerstörte, und die von Juda und Israel tributär machte. 13. Hiskias † 699. Er macht sich von der Abhängigkeit von Assyrien wieder los. Samaria wird unter ihm 722 von Salmanassar zerstört; und als dessen Nachfolger Sanherib 714 seinen Zug gegen Aegypten unternimmt, wird auch Jerusalem belagert, aber glücklich befreyt, da der ganze Zug mißlingt. Unter seiner Regierung weissagt Jesaias. 14. Ma-

nasse

nasse † 641. Während seiner 52jährigen Regierung wurde der Phönizische Cultus allgemein eingeführt; der Jehovah-Dienst kommt in Verfall, und die Mosaischen Gesetze in Vergessenheit. 15. Amon wird schon 642 ermordet. 16. Josia. Wiederhersteller des Tempels und des Jehovadienstes. Das gänzlich in Vergessenheit gerathene Gesetzbuch wird wiedergefunden, und eine strenge Reform darnach gemacht. Allein die Eroberungen des Aegyptischen Königs Neco in Asien treffen zuerst Palästina, und Josias bleibt in der Schlacht 611. Sein Sohn 18. Joachas wird schon nach 3 Monathen von Farao Neco enttrohnt, und dessen Bruder 19. Joiakim als tributärer Fürst auf den Trohn gesetzt. Aber durch die Entstehung des Chaldäisch-Babylonischen Reichs wurden Farao Neco nach der Schlacht bey Circesium 606 seine Asiatischen Eroberungen wieder entrissen, und Joiakim wird Nebucadnezar tributär; † 599. Zeitalter des Propheten Jeremias. — Sein Sohn 20. Joiachim wird von Nebucadnezar bey dessen zweytem Zuge, schon nach 3 Monathen, mit dem ganzen angesehenen Theile der Nation ins Innere Asiens verpflanzt, (Anfang des Babylonischen Exils,) und dessen Vaterbruder. 21. Zedekias als tributärer König eingesetzt. Allein als er sich mit Aegypten verband, um das Babylonische Joch abzuwerfen, kam Nebucadnezar zum drittenmal, eroberte Jerusalem 588., und ließ es zerstören, und Zedekias, nachdem er geblendet, und seine Kinder hingerichtet waren, ward mit dem übrigen Theile der Nation gleichfalls nach Babylon geführt.

II. Africanische Völker.

Allgemeine geographische Vorkenntnisse von dem alten Afrika [1]).

1. Wenn gleich die Phönicier Africa einmal umschifft haben, so wurde doch nur die nördliche Hälfte dieses Welttheils im Alterthum bekannt. Allein diese kannte man auch genauer, wie wir sie jetzt kennen, da die Küstenländer von cultivirten und handelnden Völkern besetzt waren, die tief in das Innere desselben eindrangen. Dieß geschah bereits von **Carthagern** und **Aegyptern**; noch mehr von den **Macedonischen Griechen** unter den Ptolemäern; und selbst auch noch unter den **Römern**. Krieg, Jagd, und Handel trugen gemeinschaftlich darzu bey.

2. Africa im Ganzen ist sowohl durch seine Lage als durch seine Gestalt von Asien auffallend verschieden. Statt daß Asien beynahe ganz in der **gemässigten** Zone liegt, liegt Africa beynahe ganz in der **heissen** Zone. — Statt daß Asien reich an tief eingehenden Meerbusen und großen Strömen ist, bildet Africa fast ein regelmäßiges Dreyeck, und hat in der ganzen Nordhälfte nur zwey große Ströme, den **Nil** und den **Niger**. Kein Wunder daher, wenn dieser Theil unsrer Erde gleichsam eine Welt für sich

zu

[1]) S. Ideen ꝛc. B. I. S. 24 ff.

zu bilden scheint, verschieden durch seine Producte wie durch seine Bewohner!

3. Seiner physischen Beschaffenheit nach zerfällt das nördliche Africa in drey **Regionen**, die bereits im Alterthum durch eigne Nahmen unterschieden werden. Das Küstenland längs dem Mittelmeer ist, mit Ausnahme von **Tripolis** oder der *Regio Syrtica*, meist ein sehr fruchtbares Land, und war daher zu allen Zeiten stark bewohnt. Daher heißt es bey **Herodot: das bewohnte Africa**; gegenwärtig die **Barbarey**. Oberhalb diesem folgt unter dem 30° N. B. ein gebirgichtes Land, durch welches die Kette des **Atlas** läuft; reich an wilden Thieren, und an Datteln; daher bey **Herodot: das thierreiche Africa**: bey den Arabern **das Dattelnland** (**Biledulgerid**.) Oberhalb diesem von 30° bis zu 19° N. B. geht queer durch Africa, so wie auch durch Arabien, die **sandige Region**, die daher auch unter dem Nahmen des **wüsten Africas** oder der **Sandwüste** (**Zaharah**) bey den Alten wie bei den Neuern bekannt ist. Die fruchtbaren Länder jenseits der Wüste längs dem Niger blieben den Griechen noch mehrentheils unbekannt, und werden unter dem allgemeinen Nahmen von **Aethiopien** begriffen; wiewohl man darunter vorzugsweise auch die Länder oberhalb Aegypten versteht. Wohl aber kannten sie einzelne fruchtbare Flekke in der Wüste, die **Oases**, wie Augila, Ammonium, und die eigentlichen Oases in Aegypten.

4. Eine politische **Eintheilung**, die ganz Africa umfaßte, giebt es natürlich nicht, nur an der Nordküste wohnten policirte Völker, Aegypter, Cyrenaeer und Carthager, von denen blos die ersten ein einheimisches Volk waren. Die übrigen zogen entweder als Nomaden herum, oder bildeten kleine Staaten, deren Daseyn wir zum Theil kennen, aber von denen wir keine Geschichte besitzen. Längs der Küste folgt auf Aegypten, vom *Sinus Plinthinetes* an 1. **Marmarica**, ohne Städte, größtentheils Sandwüste, und nur von Nomadischen Stämmen bewohnt, von 40–47° O. L. 2. Das fruchtbare griechische Colonieenland **Cyrenaica**, bis zur großen Syrte 37–40° O. L. Städte: Cyrene, Barca. 3. Das Gebiet von Carthago von der großen Syrtis bis zum schönen **Vorgebirge** 25–40° O. L. Es umfaßte a. Das Land zwischen der großen und kleinen Syrtis (*Regio Syrtica*,) das jetzige Königreich Tripolis; ein Sandland fast blos von Nomaden bewohnt. b. Das eigentliche Gebiet von Carthago (Königreich Tunis.) Ein sehr fruchtbares Land, der südliche Theil Byzacena, der nördliche Zeugitana. Städte: Carthago, Utica, u. a. 4. **Numidien** und **Mauretanien**; im Carthagischen Zeitalter nur von Nomadischen Völkern bewohnt. — Längs dem Ufer einige Carthagische Pflanzstädte.

Aegyp-

Aegypter.

Geographische Vorerinnerungen. Aegypten beträgt zwar seinem Flächeninhalt nach $\frac{2}{3}$ von Deutschland, und gehört daher allerdings unter die größern Länder unsrer Erde; aber in Rücksicht auf seine physische Beschaffenheit ist es sich selber sehr ungleich. Nur das Land zunächst an den Ufern des Nils, so weit die Ueberschwemmungen reichen, ist fruchtbares Kornland; das übrige ist an der Westseite eine Sandwüste, und an der Ostseite ein steinigtes Gebürgland. Der **Nil** fließt von seinem Eintritt in Aegypten von Syene bis 15 Meilen oberhalb seinem Ausfluß bey der Stadt **Cercasorus** ungetheilt und in gerader Richtung von Süden nach Norden in einem Thale, das nach Westen von Sandwüsten, und nach Osten von Granitgebirgen eingeschlossen ist, und etwa 4 Meilen in der Breite hält. Bey **Cercasorus** theilt sich aber der Strom zuerst in zwey Hauptarme, von denen der östliche sich bey der Stadt **Pelusium**, der westliche bey der Stadt **Canopus** ins Mittelmeer ergoß, (*ostium Pelusiacum* und *Canopicum;*) von beyden sondern sich aber noch wieder mehrere Nebenarme ab; so daß man zu Herodots Zeiten überhaupt sieben

Mündungen des Nils zählte, wiewohl sich diese nicht immer gleich geblieben sind. Das Land zwischen den beyden äusersten Armen des Nils führt wegen seiner dreyeckten Gestalt den Nahmen des **Delta**; und war angefüllt mit Städten; und vortreflich angebaut. Das fruchtbare, und von cultivirten Menschen bewohnte, Aegypten beschränkte sich daher auf das **Nilthal** zu beyden Seiten des Stroms von Syene bis Cercasorus, und das **Delta**; wozu noch ein Paar quellenreiche Flecke mitten in der westlichen Sandwüste kommen, die unter dem Nahmen der **Oases** bekannt sind. — Die Fruchtbarkeit sowohl des Delta als des Nilthals hängt bey dem fast gänzlichen Mangel an Regen, besonders in Oberägypten, von den **Ueberschwemmungen des Nils** ab, die periodisch eintreten. Sie fangen an im Anfange des August, und dauern bis zu Ende des Octobers; so daß diese drey Monathe hindurch die oben erwähnten Theile des Landes unter Wasser gesetzt sind.

Man theilt Aegypten in **Oberägypten**, von Syene bis zu der Stadt **Chemmis**; (Hauptstadt **Theben** oder **Diospolis**;) **Mittelägypten** von **Chemmis** bis nach **Cercasorus**; (Hauptstadt **Memphis**;) und in **Unterägypten**; welches theils das **Delta**, theils das Land zu beyden Seiten des Delta, begreift, und voll von Städten war, unter denen besonders **Sais** merkwürdig ist.

Ober-

Oberhalb Aegypten folgt **Aethiopien** (*Aethiopia supra Aegyptum*) welches mit dem erstern von den frühesten Zeiten her in einer genauen Verbindung, besonders durch Handel, gestanden zu haben scheint. Die Länder zunächst oberhalb Aegypten, die unter dem Nahmen **Nubien** begriffen zu werden pflegen, sind mehrentheils eine bloße Sandwüste, in der von jeher nur räuberische Nomaden umherzogen; indessen lief längs dem Arabischen Meerbusen die steinige Gebirgkette fort, die auch diesen Theil von Aegypten ausfüllt; und in Nubien noch um vieles wichtiger dadurch wurde, daß sie reiche Goldgruben enthielt, die bald oberhalb der Aegyptischen Grenze sich fanden. Der Nil, der in Nubien eine große westliche Biegung macht, ist hier voller Klippen, und daher die Schiffahrt sehr beschwerlich. Allein weiter hinauf von 16° N. B. an, ändert sich die Beschaffenheit des Landes; fruchtbare Gegenden nehmen hier ihren Anfang; und die kostbaren Producte, welche sie erzeugen, sowohl Gold als Räuchwerke, machten diese Provinzen von jeher zu reichen Handelsländern. Unter ihnen ist bereits zu **Herodots** Zeiten berühmt **Meroe**, mit einer Hauptstadt gleiches Nahmens. Man versteht darunter das Land, das von den beyden Flüssen, dem **Nil** an der W. Seite und dem Astaboras (Tacazze) der sich in den Nil ergießt, an der O. Seite eingeschlossen ist, weßhalb es auch häufig, wiewohl unei-

gentlich eine Insel genannt wird. Es gieng hinauf bis zu den Quellen des Nils, oder der jetzigen Provinz Gojam, woselbst die, unter Psammetich größtentheils ausgewanderte, Aegyptische Kriegercaste sich niedergelassen hatte. Meroe selber bildete einen Priesterstaat mit einem Könige an der Spitze, so wie die Aegyptischen Staaten. — Die Stadt Axum oder Auxume wird zwar erst später erwähnt, scheint aber doch nach den, noch vorhandenen, Ueberbleibseln zu urtheilen, ein gleich hohes Alter mit den Alt-Aegyptischen Städten und mit Meroe gehabt zu haben.

Die Aegyptische Geschichte zerfällt in zwey, dem Umfange nach sehr ungleiche, Perioden, von denen die erste den Zeitraum vor König Psammetich bis v. C. 650. Die zweyte von Psammetich bis auf die Persische Eroberung umfaßt. Die Geschichte dieser beyden Perioden muß aus sehr verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet werden.

Erste Periode

von den frühesten Zeiten bis auf Psammetichs Alleinherrschaft v. C. 650.

Quellen. 1. Jüdische Schriftsteller. Moses. Seine Nachrichten enthalten zwar eine treue Schilderung

rung des Aegyptischen Staats zu seiner Zeit, aber keine fortlaufende Geschichte. — Von Moses bis auf Salomo (1500-1000. a. C.) gänzliches Stillschweigen der hebräischen Schriftsteller über Aegypten. Von Salomo bis auf Cyrus (1000-550) einzelne fragmentarische, mehrentheils höchst dürftige, Nachrichten. — Wichtigkeit und Vorzüge der jüdischen Nachrichten in so fern sie rein=historisch sind. — 2. Griechische Schriftsteller. a. Herodot. Der erste, der eine Geschichte der Aegypter geliefert hat. Bereits 50 Jahre nach dem Sturze des Trohns der Pharaonen durch die Persischen Eroberer sammlete er in Aegypten selbst die Nachrichten über die frühere Geschichte des Landes aus dem Munde der unterrichtetsten Personen, der Priester; und schrieb diese treu nieder, so wie er sie gehört hatte. Es frägt sich also, wenn man seine Nachrichten gehörig würdigen will, was wußten die Priester von ihrer frühern Landesgeschichte? Und diese Frage läßt sich wiederum nicht eher beantworten, als bis man die Art und Weise, wie sich historische Nachrichten unter den Aegyptern von ihren frühern Perioden her erhielten, kennen gelernt hat.

Die früheste Geschichte der Aegypter war wie die anderer Nationen eine Sagengeschichte. Allein früher wie andere Völker erhielten sie eine Art Schrift, die Hieroglyphenschrift, bey der man sich willkührlich gewählter Bilder (denn wenn auch ursprünglich eine natürliche Aehnlichkeit da war, so mußte diese sich doch verlieren. S. oben S. 6.) bediente. Wir sind zwar, da sich der Schlüssel zu jener Schrift verlohren hat, ganz

ganz und gar nicht mehr im Stande, genau zu bestimmen, wie viel sich durch diese Schrift ausdrükken ließ oder nicht? indeß bleibt doch immer so viel klar, daß sie um vieles unvollkommner blieb, als Buchstabenschrift; und selbst die, wie es scheint, zimlich beschränkte Anzahl der Hieroglyphen, die sich auf den noch vorhandenen Aegyptischen Monumenten finden, muß den Verdacht erregen, daß nur ein enger Kreis von Ideen durch sie bezeichnet werden konnte. Rechnet man nun noch hinzu, daß nur eine Reihe einzelner Ideen, aber nicht ihre grammatische Bestimmung und Verbindung, (oder doch gewiß nur höchst unvollkommen;) ausgedrückt werden kann, so werden wir dadurch zu dem Schluß berechtigt seyn, **daß die durch Hieroglyphenschrift aufbewahrten Nachrichten der Aegyptischen Priester nur sehr allgemeine Nachrichten waren**, durch die keinesweges eine fortlaufende Geschichte, die einen innern Zusammenhang und eine gewisse Vollständigkeit gehabt hätte, entstehen konnte. — Dazu kommt ferner die Art und Weise, **wie** man sich dieser Schrift bediente. Mit Hieroglyphen läßt sich eigentlich nicht schreiben; sie müssen gemahlt oder eingegraben werden; und wenn ihr Gebrauch daher allemal einen gewissen Grad der bildenden Künste voraussetzt, so sieht man auch leicht, daß sie nicht für Bücher, sondern für **öffentliche Denkmähler** passen. Daß sie auch so in Aegypten gebraucht wurden, lehrt der Augenschein durch die vielen, mit Hieroglyphen bedeckten Monumente, besonders **die Obelisken** oder Denksäulen, die uns noch aus dem Aegyptischen Alterthum übrig sind. Denn wenn auch die Inschrif-

schriften auf diesen und andern Monumenten keinesweges blos historisch sind, (welches anzunehmen, eine sehr gewagte Hypothese seyn würde,) so würde es doch noch eine viel ungereimtere Behauptung seyn, zu sagen, daß sie es gar nicht wären. Daraus ergiebt sich der zweyte Gesichtspunct für die frühere Geschichte dieses Landes; **es war eine, an öffentliche Denkmähler gereihete, Geschichte**; und daraus folgt also von selbst wiederum, daß sie nur fragmentarisch seyn konnte, und große Lücken darbieten mußte. — Um aber sie in ihrem vollen und wahren Lichte zu erblicken, muß man noch drittens die Frage beantworten: **Ob die Aegyptischen Priester diese Hieroglyphendenkmähler zu Herodots Zeiten durchaus richtig lesen oder erklären konnten?** — Wenn Hieroglyphen verständlich bleiben sollen, so muß nothwendig eine Tradition, welche den Schlüssel zu ihrer Erklärung enthält, neben ihnen fortlaufen. In dem Besitz dieser Tradition waren in Aegypten ausschliessend die Priester, und daher konnten alle Aufschlüsse über ältere Aegyptische Geschichte nur von ihnen erwartet werden. Allein man bedenke, daß hier von einem Zeitraum von wenigstens einem Jahrtausend, (so weit stehen schon Moses und Herodot von einander, und Moses kennt schon Hieroglyphen;) die Rede ist. In einem so langen Zeitalter ist es schon an sich schwer zu glauben, daß die Hieroglyphen nicht manchen Veränderungen unterworfen gewesen seyn sollten, indem bald neue Zeichen hinzu, bald alte außer Gebrauch kamen; aber wäre dieß auch nicht gewesen, so ist es doch gänzlich ungedenkbar, daß die Tradition, die den Schlüssel zu ihnen

enthielt, stets in ihrem ganzen Umfange und in ihrer völligen Reinheit und Wahrheit unverändert sollte erhalten seyn. Vielmehr lehrt es die Natur der Dinge, daß der Sinn von manchen hieroglyphischen Vorstellungen gänzlich verlohren gehen, von andern hingegen schief gefaßt und vorgetragen werden mußte. Dieß wird noch deutlicher werden, wenn man folgende beyde Umstände hinzunimmt: *a.* Es ist aus vielen Beweisen klar, daß dieselbe Hieroglyphe zur Bezeichnung sehr verschiedener Gegenstände in ganz verschiedenen Fächern des menschlichen Wissens gebraucht wurde; und z. B. in der Geschichte einen ganz andern Sinn als in der Astronomie oder Astrologie hatte. Verwechslungen waren da also unvermeidlich, und besonders ist es daraus erklärlich, weßhalb Astronomische und historische Mythen stets mit einander vermischt werden. *b.* Die Aegyptische Priestercaste war so wie die Hieroglyphenschrift über das ganze cultivirte Aegypten verbreitet; jede irgend beträchtliche Stadt, die ihren Tempel hatte, hatte auch ihre Priester, und gewöhnlich auch ihre Denkmähler. Diese große Verbreitung und Zerstückelung der Caste macht schon eine völlig gleichmäßige Fortbildung in allen ihren Zweigen unmöglich. Vielmehr mußte auch hier eine Verschiedenheit entstehen; und wenn uns auch die Priester zu On oder Heliopolis nicht ausdrücklich als die gelehrtesten geschildert würden, so verstünde es sich wohl von selbst, daß die Priester zu Theben nicht gerade dasselbe, und eben so viel wissen konnten, als die zu Memphis und Sais.

Nimmt man nun diese sämtlichen vorläufigen Bemerkungen zusammen, so läßt sich die Kenntniß,

welche

welche die Aegyptischen Priester zu Herodots Zeiten von ihrer frühern Landesgeschichte hatten und haben konnten, im Allgemeinen mit ziemlicher Zuverlässigkeit würdigen. Sie wußten, in so fern von der Periode vor Psammetich die Rede ist, davon nicht mehr als die vielen öffentlichen, mit Hieroglyphenschrift bedeckten Monumente und Gebäude, die man gewißermaaßen als die **Reichsannalen** der alten Aegypter betrachten kann, ihnen sagten; allein diese Monumente redeten zu ihnen in einer Sprache, die ihnen oft unverständlich war und der sie, (wie einzelne Beyspiele deutlich zeigen,) dennoch, um den Schein zu vermeiden etwas *nicht* zu wissen, willkührlich einen Sinn unterschoben, den sie nicht hatten.

Ich halte mich überzeugt, daß diese Vorideen über frühere Aegyptische Geschichte ihre volle Bestätigung erhalten werden, wenn man bey Herodot die Erzählung von den Aegyptischen Königen vor Psammetich durchgeht [2]) Verkehrter kann wohl nichts seyn, als wenn man diese Erzählung als rein-historisch betrachtet. Auch der Einfältigste muß alsdann wohl über die albernen Mährchen lächeln, die sie zu enthalten scheint; diese Mährchen werden indeß aufhören ungereimt zu scheinen, so bald man sich erinnert, daß es **Hieroglyphen** sind, unter deren Hülle ein Sinn verborgen liegt, den wir freylich entweder gar nicht, oder doch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit, zu enthüllen im Stande sind. Ein genauers Studium jener Nachrichten Herodots, wird vielmehr zu folgenden Resultaten führen. I. Herodots Aegyptische

[2]) *Herod.* II. Cap. 99 - 150.

tische Geschichte ist eine Geschichte von Königen die zu Memphis regiert haben sollen; ohne daß es sich ausmachen ließe, ob sie über ganz Aegypten geherrscht haben, wiewohl dieses die Meinung der Priester gewesen zu seyn scheint. 2. Die ganze Geschichte ist durchaus an öffentliche Monumente gereiht; und zwar an Monumente, die sich entweder in oder um Memphis fanden. Eigentlich kann man sagen an ein einziges Monument in Memphis selbst, nemlich an den Tempel des Vulkans oder Phtha, den Haupttempel dieser Stadt. Die Geschichte fängt an mit Menes, dem ersten Erbauer desselben, cap. 99. und von jedem seiner Nachfolger wird erwähnt, was er zu der Erweiterung und Verschönerung des Gebäudes hinzugefügt habe; die aber nicht daran baueten, sondern andere Monumente hinterliessen, (wie die Erbauer der Pyramiden,) heissen Unterdrücker des Volks, und Verächter der Götter; und von denen, die keine hinterliessen, wußten sie auch nichts, als eine Reihe Nahmen zu sagen. — Daraus ist es wohl klar, daß die Geschichtskenntniß der Memphitischen Priester vorzugsweise an ihrem Haupttempel hieng; und wenn man noch hinzunimmt, daß dieß Gebäude, besonders die Propylaeen, mit Hieroglyphen bedeckt waren (cap. 136.), so kann man wohl mit großer Wahrscheinlichkeit von ihm sagen, daß es gewißermaaßen die Stelle der Staatsannalen von Memphis vertrat. 3. Die ganze Geschichte ist durchwebt mit Erzählungen, die von hieroglyphischen Vorstellungen hergenommen, und daher selber Hieroglyphen sind. Dahin gehören z. B. die von der Bestellung des Rhampsinit, so wie von seiner Reise in die Unterwelt,

welt, wo er mit der Ceres Würfel spielte, (cap. 121. 122.) von der Tochter des Cheops, (c. 126.) von der Blindheit des Pheron und der Art seiner Heilung, (cap. 111.) u. a. Den wahren Sinn dieser bildlichen Erzählungen jetzt noch enträthseln zu wollen, würde eine vergebliche Arbeit seyn; da ihn die Priester theils selbst nicht mehr wußten, theils falsche Deutungen unterschoben, um die neugierigen Reisenden zu befriedigen. Daß diese letzte Beschuldigung nicht ungegründet sey, sieht man deutlich aus zwey Beyspielen, das eine cap. 131, wo es Herodot selber bemerkt; das andere cap. 141, wo wir aus andern Quellen die richtige Deutung wissen. Auch das, bereits zu Herodots Zeiten gewöhnliche, Streben der Priester, griechische und Aegyptische Mythologie in Uebereinstimmung zu bringen, erzeugte manche Deutungen, die der Critiker nicht zulassen wird; wie z. B. die ganze völlig gräcisirte Geschichte des Königes Proteus. cap. 112-115. Allein die größte Schwierigkeit liegt noch darin, daß nach sehr deutlichen Spuren jene Mythen gewiß nicht mal alle historisch sind, sondern daß sie vielmehr aus einem Gemisch von historischen und astronomischen Mythen bestehen; so daß sich nicht mal behaupten läßt, daß jene Könige alle historische Personen seyn; oder wenn man dieses im Ganzen annehmen will, doch nicht bestimmen läßt, was denn nun eigentlich historisch und was astronomisch sey? So wie die Aegypter dieselbe Hieroglyphe zur Bezeichnung sehr verschiedentlicher Gegenstände in den verschiedenen Wissenschaften zu gebrauchen pflegten, so bedienten sie sich noch besonders der Nahmen ihrer Könige zur Bezeich-

nung heterogener, besonders Astronomischer, Ideen. So kann man z. B. nicht zweifeln, daß, wenn auch Sesostris eine historische Person gewesen ist, dennoch sein Nahme zugleich Symbol des Sonnenlaufs war. Wie will man nun aber da, wo Alles in der Hülle von Bildern vorgetragen ist, das Historische und Astronomische genau unterscheiden? — Gegen die Richtigkeit des allgemeinen Resultats dieser Untersuchung, daß Herodots Aegyptische Geschichtserzählung nur eine, an öffentliche Monumente geknüpfte, und unter der Hülle von Hieroglyphen verborgene, Erzählung sey, könnte man vielleicht noch die einzige Einwendung machen, daß die Aegyptischen Priester außer der Hieroglyphenschrift noch **Buchstabenschrift** kannten, und also außer jenen öffentlichen Monumenten auch eigentliche geschriebene Reichsannalen haben konnten; allein dieser Einwurf widerlegt sich aus Herodot selbst. Alles, was die Priester außer den bisher angeführten Nachrichten ihm sagen konnten, waren die Nahmen von 330 Königen, unter denen 18 Aethiopier waren; deren Nahmen sie ihm von einer Rolle Papyrus vorlasen. Allein sie wußten auch nichts weiter, als die Nahmen, **weil diese Könige keine Monumente hinterlassen hatten.** (cap. 100.) Wenn sich daher auch weder der Ursprung noch die Zeit bestimmen läßt, wie und wann die Aegypter Buchstabenschrift erhalten haben, so können wir doch mit Zuverläßigkeit sagen, daß sie sie bis auf die Zeiten von Psammetich entweder nicht hatten, oder doch zu ihren historischen Annalen nicht weiter brauchten, als daß sie Nahmen aufschrieben. —

b. Auf-

b. Außer bey Herodot finden wir Nahmen Aegyptischer Könige bey **Diodor** angeführt [3]). Dieser Schriftsteller, der erst 400 Jahre nach Herodot schrieb, compilirte seine Aegyptische Nachrichten theils aus Herodot, theils aus mehrern andern Griechischen Schriften. Wenn er mit Herodot nur wenig übereinstimmt, so kommt dieß daher, weil er 1. überhaupt keine vollständige Reihe Aegyptischer Könige liefern wollte, sondern nur von einzelnen besonders merkwürdigen spricht; und 2. die mehrsten dieser Könige, wie aus mehrern Angaben erhellt nicht Könige von **Memphis**, sondern von **Theben** waren.

c. Von beyden verschieden endlich ist der Aegyptische Priester **Manetho**, der unter der Regierung von Ptolemäus Philadelphus c. 260 v. C. lebte, und *Aegyptiaca* schrieb, woraus sich außer mehrern Fragmenten bey **Josephus**, (über deren Aechtheit man streitet,) Verzeichnisse von Königen in dem Chronikon von **Eusebius** erhalten haben. Dieser Catalog ist abgetheilt in 3 Abschnitte (**Tomos**;) von denen jeder mehrere **Dynastieen**, die nach den verschiedenen Städten Aegyptens genannt sind, enthält. Bey jeder Dynastie wird die Anzahl der Könige aus derselben, und der Jahre ihrer Dauer bemerkt. — Wenn die Aegyptischen Priester bereits Herodot die Nahmen von 330 Königen vorlesen konnten, so kann es nichts Befremdendes haben, daß solche Verzeichnisse auch zu Manethos Zeiten existirten, und von ihm genutzt wurden. Ob seine Verzeichnisse aber dieselben sind, die man dem Herodot vorlas, bleibt

[3]) *Diod.* L. II.

bleibt natürlich ungewiß; wahrscheinlich wird es indeß dadurch, daß die Zahl der Könige bey Manetho mit der des Herodots ziemlich übereinkommt. Es muß hier aber vieles ungewiß und unbestimmt bleiben, da wir die Verzeichnisse des Manetho erst aus der dritten Hand, und durch eine Menge Schreibfehler entstellt, besitzen. Wenn es also aus den eben gemachten Bemerkungen über die Quellen der Aegyptischen Geschichte klar ist, daß wir die Hofnung aufgeben müssen, eine critische und zusammenhängende Geschichte dieses Landes zu erhalten; so werden wir uns daher begnügen müssen, das, was wir über den frühern Zustand desselben wissen, unter einer Reihe allgemeiner Bemerkungen zusammenzufassen.

1. Bereits 1500 Jahre vor Christo erscheint Aegypten bey Moses als ein mächtiges Reich, dessen innere Verfassung schon so ausgebildet war, daß nothwendig schon ein langer Zeitraum dazu gehört haben mußte, die Nation und den Staat bis zu dem Grade der Cultur zu erheben, auf dem wir ihn damals erblicken. Man kann daher mit Sicherheit sagen, daß Aegypten zu den ältesten Ländern unserer Erde gehört, wo eine große politische Verbindung entstanden ist, wenn es sich gleich niemals mit Gewißheit wird ausmachen lassen, ob es das älteste ist.

Schilderung von Aegypten nach den Mosaischen Nachrichten. — Verfassung — Religion — Einrichtung des Hofes — Priester — Krieger-Caste. — Ob der Aegyptische Staat wo Moses lebte, wohl

ganz

ganz Aegypten, oder nur Mittel- und Unterägypten umfaßte?

2. Die Ursachen, wodurch Aegypten so früh ein cultivirtes Land ward, müssen theils in der natürlichen Beschaffenheit, theils in der Lage desselben gesucht werden; und man muß daher Aegypten nicht blos an und für sich, sondern in Verbindung mit dem übrigen Africa betrachten. Es ist in ganz Nordafrica das einzige Land, das an einem großen Strome liegt; ohne den es, so wie die übrigen Länder dieses Welttheils unter gleichen Breitengraden, eine Wüste seyn würde. Es kommen hier die beyden außerordentlichen Umstände zusammen, daß auf der einen Seite der Strom durch seine Ueberschwemmungen den Boden so zubereitet, daß die Ausstreuung des Saamens fast die einzige Arbeit ist; und doch auf der andern bey einigem Fortgange des Ackerbaus ihm so viele Hindernisse in den Weg legt, (durch die Nothwendigkeit von Canälen, Eindämmungen u. s. w.) daß die Erfindungskraft der Menschen dadurch nothwendig aufgeregt werden mußte. Wenn dadurch der Ackerbau in Aegypten, und durch ihn mehrere auf denselben Bezug habende Kenntnisse, erzeugt wurden, so begünstigte die Lage des Landes in der Nähe reicher Gold- und Gewürzländer, und in der Mitte zwischen Africa und Asien, den Handel und Verkehr der Nation; und

in allen Zeitaltern erscheint dieß Land als ein Hauptsitz des inländischen oder des Caravanenhandels.

3. Es war eine sehr gewöhnliche Vorstellung, und ist es öfters noch jetzt, sich Aegypten von seinen frühesten Zeiten an fortdauernd als Ein großes Reich zu denken; das sich seiner Verfassung und seinem Umfange nach im ganzen ungefähr gleich geblieben sey. Allein wenn auch die Länge des Zeitraums dieß nicht widerlegte, so zeigen sich doch sehr deutliche Spuren der Unrichtigkeit dieser Vorstellung. Vielmehr wird es sowohl aus Manethos Dynastieen als aus einzelnen Stellen der Propheten mehr als wahrscheinlich, daß Aegypten gewöhnlich mehrere gleichzeitige Staaten umfaßte, die aber allerdings vielleicht öftrer unter Einem Oberhaupte vereinigt wurden.

4. Wie diese Staaten zuerst entstanden, läßt sich bey dem gänzlichen Mangel ausdrücklicher historischer Nachrichten darüber nur mit Wahrscheinlichkeit angeben, indem man die wenigen dunkeln Spuren verfolgt, die sich darüber in der Geschichte erhalten haben; was bey aller Ungewißheit doch verdienstlicher seyn wird, als wenn man bloße willkührliche Hypothesen aufstellt. Diese Spuren finden sich theils in einigen Nachrichten über die Herkunft und frühere Beschaffenheit der Aegyptischen Priestercaste, theils in einer

einer uralten politischen Eintheilung des Landes in Districte (νόμοι).

Allgemeine Entwickelung des Begrifs von Casteneintheilung. Erster Ursprung der Casten aus der Verschiedenheit der Völkerstämme in einem Lande, und ihrer Lebensart. — Weitere Ausbildung in despotischen Reichen, — Anwendung davon auf Aegypten.

5. Die Priestercaste war überhaupt in Aegypten, (so wie die Braminen in Indien,) der erste und herrschende Stamm, an dessen Cultur die Cultur des Volks überhaupt, und so auch die politischen Einrichtungen hiengen. So wie aber überhaupt in Aegypten sich alle Cultur von Süden nach Norden zu verbreitete, so scheint auch die Aegyptische Priestercaste ein von Süden her, nahmentlich von Meroe in Aethiopien, eingewanderter Stamm gewesen zu seyn, der sich durch Anlage von inländischen Colonieen allmählig weiter verbreitete; und seinen Cultus zum herrschenden Cultus in Aegypten machte.

Beweis der Richtigkeit dieser Vorstellungsart aus den ausdrücklichen Zeugnissen über den Ursprung von Theben und Ammonium, der sich auch durch den dort fortdauernden Cultus des Ammon verrieth. Beyde Plätze waren aber die Hauptplätze des inländischen Handels. — Ferner abgeleitete wahrscheinliche Vermuthung, daß sich jener Stamm durch ähnliche

Niederlassungen im Nilthale allmählig von Theben aus weiter nach Norden gezogen habe.

6. Diese, dem gewöhnlichen Gange der Bevölkerung gemäße, Vermuthung erhält aber eine neue Bestätigung durch die oben angeführte uralte Eintheilung des Landes in Districte, oder Nomen. Diese Eintheilung hieng nemlich an den Haupttempeln; die eben so viele Niederlassungen der Priestercaste bildeten; so daß die Einwohner von jedem Nomus auch zu dem Haupttempel gehörten, und Theil an dem religiösen Cultus hatten, der in jedem eingeführt war.

7. So scheinen sich also durch allmählige Verbreitung jenes cultivirtern Stamms, längs den Ufern des Nils, mehrere kleine Staaten gebildet zu haben, deren Mittelpunct jedesmal eine solche Niederlassung war, deren jeder aber zugleich die benachbarten einheimischen oder auch einwandernden Stämme umfaßte. Das Band, das jeden einzelnen Staat umschlang, war also, wie bey den mehrsten Staaten in der Kindheit der Menschheit, ein gemeinschaftlicher Cultus, an dem Alle Antheil nahmen, die dazu gehörten. Allein die große Stütze der Civilisirung ward hier, was im südlichern Africa, wegen der Beschaffenheit des Bodens und des Climas wenig oder gar nicht statt finden

den konnte, Ackerbau, und die Beförderung von diesem also das Ziel der ganzen Politic der herrschenden Caste.

Widerlegung der Idee, als wäre die Aegyptische Priestercaste im Besitz großer speculativer Kenntnisse gewesen. Beweis, daß ihre Kenntnisse vielmehr fast durchgehends auf das practische Leben Beziehung hatten, und also in ihren Händen die *instrumenta dominationis* über den großen Haufen wurden, wodurch sie diesem sich unentbehrlich machten, und ihn in der Abhängigkeit erhielten. — Erläuterung der genauen Beziehung, welche ihre Gottheiten, ihre Astronomische und Mathematische Kenntnisse, auf Ackerbau hatten. — Wichtigkeit der Beförderung von diesem für eine herrschende Caste, weil dadurch die Menschen erst an feste Wohnsitze geknüpft, und also dauernde politische Verbindungen erst möglich werden.

8. Daß diese Vorstellungsart, von mehreren gleichzeitigen Staaten in Aegypten, sowohl durch Stellen jüdischer Schriftsteller, als auch besonders durch **Manethos** Dynastieen bestätigt werde, ist bereits oben bemerkt. Aus letztern sieht man auch, welches die Hauptniederlassungen der Priester gewesen sind; die alle in dem Nilthal und dem Delta angelegt waren. Die Staaten von **Theben** und **Memphis** waren darunter zwar die berühmtesten, aber nicht die einzigen. Außer diesen kommen vor in Ober- und

Mittelägypten **Elephantine, Heraclea** und **This.** In Unterägypten, (und zwar erst später,) **Tanis, Bubastus, Sais, Mendes,** und **Sebennytus.**

9. **Wie** diese Staaten gleichzeitig waren, und wie sie auf einander folgten, läßt sich bey dem Mangel historischer Nachrichten gar nicht bestimmen. Dem gewöhnlichen Gange der Dinge gemäß, wurden einzelne unter ihnen reich und mächtig, und verschlangen die andern. So entstanden die beyden Hauptreiche von **Theben** und **Memphis**; (und nicht mal über die Schicksale von diesen haben wir irgend befriedigende Nachrichten;) bis auch diese alsdann in Ein Reich zusammenschmolzen; ohne daß wir auch nur die Epoche davon genau bestimmen könnten. Ist indeßen **Sesostris** ein historisches, und nicht blos astronomisches Wesen, so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß **Er** über ganz Aegypten geherrscht habe.

10. So ist es auch sowohl aus den Nachrichten von **Herodot** als von **Manethos** klar, daß Aegypten öfters die Beute fremder Eroberer, besonders erobernder Nomadischer Völker geworden sey, von denen es nach allen Seiten umgeben war. Also ein großer Wechsel der Dinge, eine Menge uns unbekannter politischen Revolutionen müssen doch in dem langen Zeit-

raum

raum, der diese frühere Periode umfaßt, vorgegangen seyn.

Ueber die sogenannten Hyksos, oder Hirtenkönige, als den Häuptern Nomadischer erobernder Völker. Richtigkeit der Vorstellungsart, die diese auf die Israeliten bezieht.

11. Bey allem Wechsel der Dinge indeß, und bey aller Mannigfaltigkeit der Modificationen, welche die Verfassung theils durch Verschiedenheit des Locals, theils durch die Verschiedenheit der persönlichen Gesinnungen der Fürsten gehabt haben mag, bleibt ihr doch ein gewisser allgemeiner Character aufgedrückt; der auch selbst in der spätern Periode nicht völlig verlischt, der einer, mit der Monarchie verbundenen, Priesteraristocratie, wodurch jene beschränkt wurde; denn bis auf den Umsturz des Trohns der Pharaonen behauptete die Priestercaste ihren politischen Einfluß. Was wir im Allgemeinen von den Verfassungen der Aegyptischen Staaten wissen, kommt auf folgendes hinaus. a) Es war der Regel nach erbliche königliche Würde eingeführt. b) Die Könige waren (so wie die Indischen Rajahs) nicht aus der Priester- sondern aus der Kriegercaste, wahrscheinlich weil sie als Vertheidiger des Reichs und Heerführer betrachtet werden: c) In Memphis und Theben, (wahrscheinlich also auch in den übrigen kleinen Staaten)

ten) stand der Oberpriester dem Könige zur Seite, welche erstere Würde eben so wie die Königliche erblich war. d) Der König ward beschränkt durch die Priestercaste, in so fern er an den religiösen Cultus derselben, und die damit verknüpte religiöse Gesetzgebung, gebunden war. e) Es scheint ihm durch diese zur Pflicht gemacht zu seyn, durch öffentliche Monumente, welche Beziehung auf die herrschenden religiösen Ideen hatten, sein Andenken zu verewigen. f) Alle Geschäfte, wozu irgend wissenschaftliche Kenntnisse erfordert wurden, und daher alle Staatsbedienungen jeder Art, waren und konnten nur in den Händen der Priester seyn, weil sie die alleinigen Depositairs aller wissenschaftlichen Kenntnisse waren und blieben. g) Durch das ganze Volk lief eine Casteneintheilung, die ihren ersten Ursprung in der Verschiedenheit der Stämme hatte, aber allerdings durch die Politic des herrschenden Stamms weiter ausgebildet wurde. — Vergleichung von Herodots und Diodors Bericht der Aegyptischen Casten, und Nachrichten über die einzelnen, besonders die Kriegercaste.

12. Unter jenen einzelnen Reichen sind die von Theben in Oberägypten, und Memphis in Mittelägypten die einzigen, aus deren Geschichte sich einige Bruchstücke erhalten haben. Von diesen beyden scheint Theben das älteste gewesen zu seyn; und die

noch

noch vorhandenen ungeheuern Ruinen zeigen den vormaligen Glanz dieser Stadt, den sie nicht blos gewaltsamen Eroberungen, sondern auch dem Handel, als Sammelplatz der Caravanen, (wie jetzt Cairo,) wahrscheinlich auch den in ihrer Nähe befindlichen reichen Aethiopischen Goldgruben, verdankte. Haupttempel des alten Thebaischen Staats (νόμος Θηβαϊκὸς) war der Tempel des Jupiter Ammon. Unter den Königen werden Osymandyas, Busiris, und einige andere als weise Gesetzgeber genannt, von denen es sich aber nicht mit Sicherheit sagen läßt, ob sie historische oder blos mythische Wesen waren.

13. Die Bruchstücke aus der Geschichte des Reichs von **Memphis** finden sich bey **Herodot**, und sind bereits oben als Bruchstücke einer, an öffentliche Monumente, besonders den Tempel des Phtha, den Haupttempel von Memphis, angereiheten, und zugleich mit Astronomischen Mythen durchwebten, Hieroglyphengeschichte, im Allgemeinen hinreichend gewürdigt worden. Sie fängt an mit **Menes**, dem ersten Erbauer des Tempels und zugleich Erbauer von Memphis. (Von den 330 Königen die darauf gefolgt seyn sollten, aber keine Monumente hinterlassen hatten, wußten die Priester nichts als die Nahmen zu sagen.) Der alsdann folgende **Moeris** hinterließ die nördlichen Propylaeen des Tempels, und den nach ihm benann-

ten

ten See. Sesostris vier ungeheure Colossen vor dem Tempel, nebst einer Menge Materialien zur Erweiterung des Baus. Pheron eine Menge Geschenke in allen großen Tempeln von Memphis. Proteus eine prächtige Capelle im Süden des Haupttempels. Rhampsinit die westlichen Propylaeen, nebst zwey Colossen vor dem Tempel. Cheops, Chephren und Mycerinus erweiterten nicht den Tempel, sondern errichteten sich Monumente in den großen Pyramiden unweit Memphis, wurden daher aber auch als Feinde der Religion und Unterdrücker des Volks geschildert. Erst der dritte soll die Tempel wieder geöfnet haben. Asychis erbaute die östlichen Propylaeen des Haupttempels, die prächtigsten von allen. Anysis wurde von dem Aethiopischen König Sabaco vertrieben, aber nach 50 Jahren wieder restituirt. Aber nun folgten unruhige Zeiten. Sethon ein Priester des Phtha, bemächtigte sich der Regierung. — Beleidigung der Kriegercaste; — vergeblicher Angrif des Assyrischen Eroberers Sanherib 714. — Zerfall des Aegyptischen Reichs in zwölf Theile. Einer der Dodecarchen Psammetich bemächtigt sich der Alleinherrschaft. Er stammte her aus Sais in Unterägypten, weshalb die jetzt folgende Dynastie auch den Nahmen der Saitischen führt.

Zweyte Periode.

Von der Alleinherrschaft Psammetichs bis auf die Persische Eroberung Aegyptens durch Cambyses. v. C. 660–525 *).

Hauptquelle der Geschichte bleibt zwar auch hier *Herodot II.* cap. 125 &c. allein seine Erzählung ist nun keine Hieroglyphenerzählung mehr, sondern wird rein-historisch. Unter Psammetich nemlich bildete sich durch eingewanderte Griechen in Aegypten die Caste der Dollmetscher (ἑρμηνεῖς, zugleich die Ciceroni für Fremde, und Mäkler bey dem Handel zwischen Aegyptern und Griechen,) die auch über die Landesgeschichte Auskunft zu geben wußten. — Buchstabenschrift war damals in Aegypten nicht blos bekannt, sondern auch im allgemeinen Gabrauche, da die Aegypter an dem Papyrus auch jetzt ein für eigentliche Schrift passendes Schreibmaterial bekommen hatten. Herodots eigene Versicherung also, daß von jetzt an die Geschichte zuverlässig sey, kann nichts Befremdendes haben.

1. Von diesem Zeitpunct an bleibt Aegypten ununterbrochen Ein Reich; dessen Hauptstadt zwar Mem-

*) Gleichzeitig: In Asien: Entstehung und Fall der Chaldäisch-Babylonischen — und Entstehung der Persischen Monarchie. — In Rom Könige, von Numa Pompilius bis Servius Tullius. — In Athen Draco — Solon — Pisistratus. — Bey den Juden: letzte Periode und Untergang des Reichs Juda; und sogenannte Babylonische Gefangenschaft.

Memphis bleibt, jedoch gewöhnliche Residenz **Sais** in Unterägypten. — Aufnahme der Fremden in Aegypten, besonders der **Griechen**; theils als **Miethtruppen**, theils als **Kaufleute**. Einfluß davon auf Nationalcharacter, und besonders auf Politic. Fortdauernd reger **Eroberungsgeist** der Aegyptischen Könige, besonders nach Asien hin; dadurch veranlaßte Anlage einer **Seemacht**, und Kriege mit den großen, in Asien entstehenden, Reichen. — Fortdauernder, wenn gleich schwächerer, Einfluß der Priestercaste, und Beweise der Achtung der Könige gegen dieselbe, durch die Anlage und Verschönerung von Tempeln, besonders des Tempels des Phtha zu Memphis.

2. **Psammetich** † c. 610. Gelangung zur Alleinherrschaft durch griechische und Carische Miethtruppen; die als stehende Truppen jetzt im Lande bleiben. Auswanderung des größten Theils der dadurch beleidigten Aegyptischen Kriegercaste nach Aethiopien, und ihre dortige Niederlassung. Erbauung der südlichen Propylaeen am Tempel des Phtha, und Anfang der Eroberungsprojecte in Asien.

3. Psammetichs Sohn und Nachfolger **Neco**. † 594. Seine erweiterten Eroberungspläne. Erste Anlage einer Seemacht; und vergeblicher Versuch,

das

das Mittelmeer mit dem Arabischen Meerbusen durch einen Canal zu verbinden. — Eroberungen in Asien bis zum Euphrat; aber schneller Verlust des Eroberten durch die verlohrne Schlacht bey Circesium gegen Nebucadnezar. 606. — Auf seinen Befehl unternommene und glücklich ausgeführte Umschiffung von Africa durch die Phönicier.

4. Sein Nachfolger und Sohn Psammis († 588). Eroberungen im innern Africa durch einen Zug nach Aethiopien.

5. Regierung des Apries (Pharao Hophra bey den Hebräern) († 563). Erweiterte Eroberungspläne theils gegen Asien, — Belagerung von Sidon, und Seeschlacht gegen die Tyrier; — theils gegen Cyrene in Africa, und deren unglücklicher Ausgang. Dadurch veranlaßte Empörung der Aegypter, die den auswärtigen, größtentheils durch fremde Miethtruppen geführten, Kriegen überhaupt entgegen waren, unter Amasis. In dem Bürgerkriege, den jetzt Apries mit seinen Miethtruppen gegen die Aegypten unter Amasis führte, verliert er Thron und Leben; und mit ihm geht die bisher herrschende Familie des Psammetich zu Grunde.

6. Der Usurpateur Amasis bemächtigt sich der Regierung; († 525) und ob er gleich eine starke Partie gegen sich hatte, die ihn wegen seiner niedern Herkunft verachtete, so wußte er doch theils durch seine

Leutseligkeit, theils durch seine Ergebenheit gegen die Priestercaste, sich zu behaupten. — Seine Monumente sowohl zu Sais als zu Memphis. — Genauere Bekanntschaft und Verbindung der Aegypter mit den Griechen; theils durch die Heyrath des Königs mit einer Griechin; theils aber und zwar vorzüglich durch die Eröfnung der Mündungen des Nils für die griechischen Kaufleute; und die Einräumung von Naucratis als Stapelplatz ihrer Wahren. Große und wohlthätige Folgen davon für Aegypten; dessen Flor unter Amasis langer Regierung den höchsten Grad erreicht. Allein schon Er hatte Händel mit dem Persischen Eroberer Cyrus; dessen Sohn und Nachfolger Cambyses bereits einen Zug gegen Aegyten unternahm, als Amasis noch eben zu rechter Zeit starb.

7. Sein Sohn **Psammenit**, der letzte in der Reihe der Aegyptischen Pharaone, wird bereits im ersten Jahre seiner Regierung von Cambyses besiegt. Eine einzige Schlacht bey Pelusium, und eine kurze Belagerung von Memphis reichen hin, den Trohn der Pharaonen über den Haufen zu werfen, und Aegypten zur Persischen Provinz zu machen. 525. Den Haß des Siegers fühlte vorzüglich die mächtige Priestercaste; und es war wohl weit mehr Politic als blinder Religionsfanatismus, der ihr die Verfolgung zuzog, die über sie ergieng.

8. Zu-

8. Zustand und Schicksale Aegyptens als Persische Provinz. Es bekommt nach Cambyses Tode Persische Statthalter, und wird also eigne Satrapie. Nachdem der erste Sturm vorüber war, ward Aegypten gelinde von den Persern behandelt. Es bezahlte einen mäßigen Tribut, wozu noch einige Regalien, besonders die Fischerey in dem See Moeris, kamen; allein demungeachtet entstanden wiederholte Empörungen, die dem Haß und dem Einfluß der Priestercaste vorzüglich ihren Ursprung zu verdanken gehabt zu haben scheinen. Die erste noch unter Darius Hystaspis, aber von Xerxes gestillt 488-484. Die Folge davon war Erhöhung des Tributs. Die zweyte Empörung mit Hülfe der Athenienser unter dem Könige Inarus 463-456 während der Regierung von Artaxerxes I. gestillet durch Megabyzus. Die dritte Empörung, unter Darius II, 414. die besonders durch die Unterstützung der Griechen von längerer Dauer war. Der Trohn der Pharaonen ward gewißermaßen wieder aufgerichtet zuerst durch Amyrtaeus; der 7 Nachfolger hatte, die jedoch öfters tributair waren. Der letzte derselben Nectanebus wurde ums Jahr 354 durch Artaxerxes III bezwungen; und Aegypten ward wieder Persische Provinz, bis es 20 Jahre später eine Beute des Macedonischen Eroberers ward.

Carthager.

Quellen. Die erste große handelnde und zugleich erobernde **Republic**, welche die Geschichte kennt, ist unstreitig ein Phänomen, das vorzugsweise der Aufmerksamkeit des Geschichtforschers werth ist. Leider! aber ist unsre Kenntniß der Geschichte Carthagos sehr mangelhaft, weil wir keinen Schriftsteller besitzen, der dieselbe zu dem Hauptgegenstande seines Werks gemacht hätte. Die Griechischen und Römischen Geschichtschreiber schrieben zunächst die Geschichte ihres Landes, und erwähnten Carthagos nur in so fern, als es mit diesem in Verbindung stand. Dieß gilt sowohl von **Polybius** und **Diodor**, als **Livius** und **Appian**, und die Nachrichten von **Justin**, der allein über die frühern Schicksale Carthagos etwas sagt, sind leider! sehr dürftig. Außerdem fehlt es uns, da Herodot uns hier verläßt, gänzlich an einem Schriftsteller, der Carthago in seinem Flor gesehen hätte; Polybius sah nur noch seinen Fall, die übrigen schrieben lange nachher. So wenig indeß eine zusammenhängende Geschichte von Carthago sich geben läßt, so kann man doch ein Gemählde dieses Staats nach seinen Hauptzügen entwerfen.

Die Geschichte Carthagos läßt sich am bequemsten in drey Perioden theilen. I. Von der Erbauung

bis

bis auf den Anfang der Kriege mit Syracus. c. 880–480. II. Von dem Anfange der Kriege mit Syracus bis auf den Anfang der Kriege mit Rom. 480–264 v. C. III. Von dem Anfange der Kriege mit Rom bis auf die Zerstörung Carthagos 264–146 v. C.

Erster Zeitraum

Von der Erbauung Carthagos bis auf die Kriege mit Syracus von 880–480 *).

1. Die Stiftung und erste Geschichte Carthagos war, wie alle sehr frühe wichtige Nationalbegebenheiten, durch lange Tradition in ein romantisches Gewand gehüllt. Die Sagen von der angeblichen Stifterin Dido lassen sich nicht mehr auf reine historische Wahrheit zurückführen; indeß scheint doch so viel daraus zu erhellen, daß politische Unruhen in der Mutterstadt Tyrus die Veranlassung wurden, daß eine Emigranten-Partie sich nach dem bereits mit andern Phönicischen Pflanzstädten besetzten Nordafrica wandte, und gegen einen, den Eingebohrnen jährlich

*) Gleichzeitig: im innern Asien: Reiche der Assyrer, Babylonier und erste Hälfte des Persischen Reichs. Bey den Griechen: Zeitraum von Lycurg bis auf Themistocles. Bey den Römern: Periode der Könige und der Republic bis auf die Entstehung der Volkstribunen.

lich zu entrichtenden, Tribut sich die Erlaubniß erkaufte, hier eine Stadt zu gründen, deren Lage so glücklich gewählt war, daß es nur von den Einwohnern abhieng, sie zu dem zu machen, was sie wurde.

2. So langsam auch wahrscheinlich der erste Wachsthum Carthagos war, so stand es doch schon am **Ende dieses ersten Zeitraums in seiner Größe da, als Herrscherin eines großen Gebiets in Africa, und noch größerer auswärtiger Besitzungen.** Entstehung des Carthagischen Gebiet in Africa, durch die Unterjochung der benachbarten einheimischen Völkerschaften, und Gründung von Pflanzörtern Carthagischer Bürger in ihrem Gebiet, die sich allmählig mit ihnen vermischten, (Libyphönices,) und sie an Ackerbau und feste Wohnsitze gewöhnten. Die Einwohner dieses fruchtbaren Landes, das sich südlich bis zum Tritons-See erstreckte, waren völlige Carthagische Unterthanen.

3. **Anders war aber ihr Verhältniß mit den Altphönicischen Küstenstädten;** besonders Utica; denn wenn gleich Carthago auch über diese ein Uebergewicht erhielt, so maaßte es sich doch keine willkührliche Herrschaft an, sondern stand vielmehr an der Spitze eines Bundes; wenn gleich diese Vormundschaft auch öfters in Druck ausarten mochte.

4. Ver-

4. Vermöge eines Vertrages mit der benachbarten Republic Cyrene, gehörte den Carthagern auch **das ganze Land zwischen den Syrten**, dessen Einwohner, die **Lotophagen** und **Nasamonen**, zwar Nomaden blieben, aber wegen ihres Handels in das innere Africa für Carthago höchst wichtig waren.

5. Colonial- und dadurch entstehendes Eroberungssystem **außerhalb Africa**. Man nimmt dabey ein sichtbares Streben wahr, sich auf Inseln festzusetzen, und diese ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Alle Inseln des **westlichen Mittelmeers** lagen zunächst in ihrem Plan, den sie bey **Sardinien**, den **Balearischen** und andern kleineren Inseln, vielleicht auch **Corsica**, völlig, bey **Sicilien** aber nur zum Theil ausführten. Auch die **Canarischen** Inseln und **Madera** scheinen ihnen ganz gehört zu haben. Dagegen legten sie auf dem festen **Lande**, theils in **Spanien**, theils an der **Westküste von Africa**, vor dem Kriege mit Rom, gewöhnlich nur einzelne **Pflanzstädte** an. Sie befolgten bey diesen die Grundsätze, theils in die Fußstapfen ihrer Voreltern der Phönicier zu treten, theils ihre Pflanzstädte so klein anzulegen, und so zu beschränken, daß sie sie stets in strenger Abhängigkeit erhielten.

6. Das Verdienst, das Gebiet Carthagos durch große Eroberungen erweitert zu haben, gebührt vorzugsweise dem Hause des Mago, der selber, so wie seine zwey Söhne und sechs Enkel die Herrschaft der Republic in Sicilien, Sardinien und Africa, zu eben der Zeit gründete, als Cyrus, Cambyses und Darius die Persische Monarchie stifteten, mit der Carthago auch schon damals in Verbindung gerieth, 556–500 v. C. Als große Eroberer traten daher die Carthager erst in dem vierten Jahrhundert ihres Staats auf, so wie auch damals die erste Seeschlacht erwähnt wird, die sie 539 den Phocäensern lieferten. Nicht weniger fällt in diesen Zeitraum die Anlage ihrer Colonieen außerhalb den Säulen des Hercules, an der Africanischen Küste durch Hanno, an der Spanischen durch Himilcon, wahrscheinlich beyde Enkel des Mago. Eben dahin gehört auch der erste Handelstractat, den sie 509 mit Rom schlossen, in dem sie bereits als Herren von Sardinien, von Africa, und einem Theil von Sicilien erscheinen.

7. Diese Eroberungen und ihre Behauptung machten die Aufbringung und Erhaltung großer Flotten und Armeen nöthig, welche leztere nach der gewöhnlichen Sitte von zugleich handelnden und kriegerischen Völkern größtentheils aus Miethtruppen bestanden. Aber kein Volk hat diese Methode in dem

Um-

Umfange ausgeübt, wie sie, denn halb Africa und Europa lieferte ihnen ihre Krieger. — Schilderung eines Carthagischen Heers, und Entwickelung der Vortheile und Nachtheile dieser Einrichtungen. — Einrichtung ihres Seewesens. Der Staat unterhielt sehr zahlreiche **Kriegsflotten**, nebst einer Menge, (wahrscheinlich öffentlicher,) **Sclaven**, die als **Ruderknechte** gebraucht wurden.

7. Die **innere Verfassung** Carthagos bildete sich, wie in allen reichen Handelsstaaten, zu einer **Aristocratie**, die zugleich auf **Adel** und **Reichthum** gegründet war, aber doch stets einen Zusatz von **Volksherrschaft** behielt. Die Staatsgeschäfte waren in den Händen der zwey **Suffeten** oder **Könige**, die ihre Würde wahrscheinlich auf Lebenszeit bekleideten, und des **Senats**, (*βουλή*) der wieder einen **engern Ausschuß** (die *γερουσία*) enthielt. Die Wahl der Magistrate war bey dem **Volke**, und die gesetzgebende Gewalt theilte es mit den Suffeten. Die Civil- und Militärmacht waren getrennt; die **Feldherrn** waren nicht, wie in Rom, zugleich Magistrate; wohl aber hatten sie einen Ausschuß aus dem Senate zur Seite, von dem sie mehr oder weniger abhängig waren.

9. Als Stütze der Verfassung ward gegen die Eingriffe zu mächtiger Aristocraten, besonders der

Feldherrn, als der Glanz der Eroberungen der Magos die Republic mit einer militärischen Herrschaft zu bedrohen schien, und schon zunächst vor ihnen ein Feldherr Malchus einen wirklichen Versuch zur Unterjochung Carthagos gemacht hatte, das **hohe Staatstribunal der Hundertmänner**, errichtet; das zwar diesen Zweck erfüllte; aber späterhin sich selber eine Gewalt anmaaßte, die in wahren Despotismus ausartete.

10. Ueber die **Finanzeinrichtungen** der Carthager sind wir am schlechtesten unterrichtet. Sie scheinen folgende Hauptquellen ihrer öffentlichen Einkünfte gehabt zu haben. 1) Die Tribute, welche sie von den verbündeten Städten, und von ihren Africanischen Unterthanen zogen. Jene bestunden in Geld, diese meist in Naturalien, und wurden willkührlich bestimmt, so daß sie in dringenden Fällen die Hälfte ihres Ertrags geben mußten. 2) Dasselbe war der Fall bey ihren **auswärtigen** Provinzen besonders **Sardinien**. 3) Die Tribute, welche die Nomadischen **Stämme**, theils in der *regio Syrtica*, theils auch zuweilen an der W. Seite entrichteten. 4) Die Zölle, welche nicht nur in Carthago, sondern auch in allen Colonieen mit großer Strenge erhoben wurden. 5) Die Ausbeute aus ihren reichen **Bergwerken**, vorzüglich in Spanien. — Man muß bey ihren Finanzen nicht vergessen, daß viele der Völker, mit denen

nen sie handelten, oder die in ihren Heeren fochten, kein Geld kannten.

11. **Einrichtung und Umfang ihres Handels.** Sie wünschten das Monopol des Handels im Westen zu behaupten; daher die Beschränkung ihrer Colonieen; und die möglichste Entfernung aller Fremden von ihren Handelsplätzen. Ihr Handel war theils **Seehandel** theils **Landhandel**. Ihr **Seehandel** war auf ihre Colonieen gegründet, und gieng, auch außerhalb dem Mittelmeer, gewiß bis nach der Küste von Britannien, so wie von Guinea. — Ihr **Landhandel** wurde durch Caravanen geführt, die vorzüglich durch die Nomadenvölker zwischen den Syrten gebildet wurden; und gieng theils nach Westen nach Ammonium und Oberägypten; theils nach Süden in das Land der Garamanten, und tiefer in das innere Africa.

Zweyte Periode.

Von dem Anfange der Kriege mit Syracus bis auf den Anfang der Kriege mit Rom.

480 — 264.

1. Diese zwey Jahrhunderte hindurch war der Besitz von ganz Sicilien das Hauptziel der Carthagischen Politic, das sie mit einer seltenen Hartnäckigkeit verfolgten, und dem sie oft sehr nahe waren ohne es

je

je ganz zu erreichen. Die wachsende Größe von Syracus, das gleichfalls nach dem Besitz der ganzen Insel strebte, gab die Veranlassung zu dem Nationalhaß, der jetzt zwischen Sicilischen Griechen und Carthagern entsteht.

2. Erster Versuch im Jahre 480 veranlaßt durch das Bündniß mit König Xerxes I bey seinem Einfall in Griechenland. Allein noch vollständiger als Themistocles die Perser bey Salamin schlug, schlägt Gelon von Syracus die Carthager bey Himera, und zwingt sie zu einem schimpflichen Frieden.

3. Nach dieser Niederlage folgte eine ruhige Periode von 70 Jahren, in der wir wenig von Carthago wissen. Nur mit Wahrscheinlichkeit können wir sagen, daß während derselben der Grenzstreit mit Cyrene geführt, und zu Carthagos Vortheil entschieden, und überhaupt ihre Herrschaft in Africa durch einheimische Kriege erweitert und befestigt ward.

4. Allein die Gelangung von Dionys I auf den Thron von Syracus, und das ehrgeitzige Project das er und seine Nachfolger verfolgten, ganz Sicilien und das griechische Unteritalien unter ihre Herrschaft zu bringen, zündete auch nothwendig das Kriegsfeuer wieder an, dessen Flamme jetzt stets nur auf kurze Zeit erlosch, um desto heftiger wieder auszubrechen.

Wie-

Wiederholte höchst blutige Kriege mit Dionys I zwischen 410 und 368, ohne daß einer den andern ganz verdrängen kann. Die Bedingungen des letzten Friedens waren, daß jeder behalten sollte, was er hatte. — Zweyter Handelsvertrag mit Rom 348.

Schlaue Benutzung der innern Unruhen in Syracus, unter und nach Dionys II., zu der Erreichung ihres Endzwecks, durch **Timoleons** Heldenmuth vereitelt 345-340.

Neuer furchtbarer Krieg mit **Agathocles**, aus Sicilien nach Africa selber versetzt, und endlich siegreich für Carthago geendigt. 311-307.

Auch der Krieg mit **Pyrrhus**, 277-275, dessen Ehrgeitz ein Bündniß zwischen Carthago und Rom veranlaßte, vermehrte am Ende noch ihre Uebermacht in Sicilien, und wahrscheinlich würde ihre Beharrlichkeit und Schlauheit in Benutzung der Zeitumstände, sie doch zu ihrem Zweck zuletzt geführt haben, wenn nicht eben dadurch der Saame zu den Kriegen mit Rom ausgestreut wäre.

5. **Wie** diese Sicilischen Kriege auf das Innere des Staats gewirkt haben, wird uns nicht gesagt. Wahrscheinlich betrachtete man sie in Carthago zugleich als einen wohlthätigen Ableiter alles inneren Gährungsstofs, von dem daher auch keine Spur sich zeigt; und im Anfange des Kampfs mit Rom steht die Republic so furchtbar mächtig da, daß selbst die **Finanzen** des Staats, worauf es am meisten ankam, nicht

nicht zerrüttet erscheinen. Was lag sonst Carthago daran, ob 100000 Barbaren mehr oder weniger in der Welt waren, so lange es nicht an andern fehlte, die sich wieder kaufen ließen, und an Geld, womit man sie kaufen konnte?

Dritte Periode.

Vom Anfange der Kriege mit Rom bis auf den Untergang Carthagos. 264-146.

1. Die Kriege zwischen Carthago und Rom waren die unvermeidliche Folge der Vergrösserungssucht zweyer erobernder Völker, sobald ihre Eroberungen sich berührten. Es ist daher eine ziemlich gleichgültige Frage, wer der erste Anfänger war; und wenn man auch Rom von diesem Vorwurfe nicht freysprechen kann, so kann man doch nicht umhin, zu bemerken, daß nach den Grundsätzen einer gesunden Politic Italiens Sicherheit mit der Alleinherrschaft der Carthager über ganz Sicilien nicht bestehen konnte.

Erster Krieg mit Rom 264-241. (23 J.) geführt über den Besitz Siciliens, und schon großentheils im voraus durch Hieros Uebertritt auf die Römische Seite entschieden. Die Geschichte desselben s. unten in der Römischen Geschichte.

2. Der Krieg kostete der Republic Sicilien und die Herrschaft des Mittelmeers, wodurch das

Schick-

Schicksal ihrer übrigen auswärtigen Besitzungen auch schon im voraus bestimmt ward. Allein am gefährlichsten ward für den ersten Augenblick die gänzliche Erschöpfung ihrer Finanzen, die nach so vielen zerstörten und wieder gebauten Flotten, nach so vielen vernichteten und wieder gemietheten Heeren, nicht befremden kann. Einen Kampf, wie diesen, hatte Carthago noch nie bestanden; und die nächsten Folgen waren schrecklicher, als der Krieg selbst.

2. Die Unmöglichkeit, ihre Miethtruppen abzuzahlen, zieht eine Empörung von diesen nach sich, die schnell in einen Aufstand ihrer, im Kriege auf das Aeußerste gedrückten, Unterthanen ausartet, und ein viertehalbjähriger Bürger-Krieg (240–237) war die Folge davon, der vermuthlich den Römern die Mühe erspart haben würde, Carthago zu zerstören, wenn es nicht durch Hamilcars Heldengeist gerettet wäre.

3. Die Empörung breitete sich aber auch nach Sardinien aus, und zog den Verlust dieser höchst wichtigen Insel nach sich, die von den Römern, blos im Gefühl ihrer Uebermacht, gegen den geschlossenen Frieden, unter Drohungen in Besitz genommen wurde. 235.

4. Der Einfluß der Barcas, unterstützt durch die Volkspartie gegen den Senat, gewinnt in Carthago

jetzt

jetzt sichtbar die Oberhand, seitdem Hamilcar eben so siegreich, als Hanno unglücklich, in den beyden letzten Kriegen gefochten hatte, und das neue große Project durch die **Eroberung Spaniens**, wo man schon Besitzungen und Handelsverbindungen hatte, Ersatz für das verlohrne Sicilien und Sardinien zu suchen, ist die erste Frucht davon. Es war offenbar zunächst ein **Finanzproject**; die **Spanischen Silbergruben** sollten der Republic die Mittel zu einem erneuerten Kampfe mit Rom verschaffen; allein was in dem großen Plane der Barcas nur **Mittel** seyn sollte, fieng der Kaufmännische Geist der Carthager bald an als **Zweck** zu betrachten.

5. In 9 Jahren, die Hamilcar, und 8, die sein Schwiegersohn und Nachfolger Asdrubal commandirte (237-221) wird (das ganze südliche) Spanien, bis an den Iberus, theils durch friedliche Unterhandlungen, theils durch Gewalt unter die Herrschaft der Carthager gebracht; und nur ein Vergleich mit den Römern in dem der **Iberus** als Grenze bestimmt, und der verbündeten Republic **Sagunt** die Unabhängigkeit zugesichert wird, hindert die weitern Fortschritte. Asdrubal krönt seine Siege als Feldherr und Staatsmann durch die Anlage von **Neu-Carthago**, (Carthagena) dem künftigen Hauptplatz der Carthagischen Macht in dem neueroberten Lande. Als Hasdrubal im Jahre 221 durch Meuchelmord fällt,

setzt

setzt es die Partie der Barcas durch, daß Hamilcars Sohn, der 21jährige Hannibal, sein Nachfolger wird. Zu der Ausführung des erblichen Projects in seinem Hause, zu einem neuen Kampfe mit Rom, fand er in Spanien fast schon Alles vorbereitet; und die ganze Betreibung desselben zeigt auch, wie überwiegend damals der Einfluß der Barcas in Carthago war. Hätte die Republic mit eben dem Eifer für das Seewesen gesorgt, als ihr großer Feldherr für den Landkrieg, so möchte das Loos von Rom anders gefallen seyn.

Zweyter Krieg mit Rom von 219-202; (17 J.) zuerst in Italien und Spanien; und zuletzt seit 204 in Africa selber geführt. S. die Geschichte desselben unten in der Römischen Geschichte.

6. Dieser zweyte Krieg kostete der Republic, so lange der Schauplatz desselben nicht nach Africa versetzt wurde, bey weitem nicht die Anstrengung als der erste, weil er meist auf Kosten Spaniens und Italiens geführt ward. Man scheint in Carthago den Krieg in Spanien für wichtiger, als den Krieg in Italien gehalten zu haben, weil er den Besitz des silberreichen Landes sichern sollte; und schon daraus würde die schlechte Unterstützung erklärlich werden, die Carthago Hannibal angedeihn ließ; wenn es auch nicht sehr begreiflich wäre, daß der Mann, der seine Vaterstadt als Knabe verlassen hatte, und sie in mehr

denn 30 Jahren nicht wiedersah, bey dem nothwendigen Mangel von persönlichen Bekanntschaften daselbst, seine Partie nicht in so reger Thätigkeit erhalten konnte, daß seine Absichten stets von ihr durchgesetzt wären. Kennten wir dagegen das ganze Gewebe von Unterhandlungen und Kunstgriffen, durch welche Hannibal bey eben den Völkerschaften Italiens, auf deren Kosten er lebte, und sich recrutirte, so wie in Macedonien, Sicilien und Gallien, sich Verbündete zu erhalten wußte, und wodurch er das Wunder möglich machte, funfzehen Jahre mitten in dem Lande seiner mächtigen Feinde fast ohne alle Unterstützung von Haus sich nur durch sich selbst zu behaupten, — so möchten wir den Sieger von Cannae dennoch leicht für einen noch größern Unterhändler als Feldherrn halten.

7. Der zweyte Friede mit Rom raubte Carthago alle seine Länder außerhalb Africa, so wie seine Flotte, die den Römern ausgeliefert wurde. Es sollte ein bloßer Handelsstaat bleiben, der unter Römischer Vormundschaft stand. Allein seinen gefährlichsten Feind erhielt Carthago in diesem Frieden in Africa selbst, durch die Erhebung des Masinissa zum König von Numidien. Sein Plan, seine Nomaden zu Ackerleuten und Städtebewohnern umzuschaffen, mußte schon an sich die ganze bisherige Kriegsverfassung Carthagos ändern; und außerdem hatte die Römische Politic dafür gesorgt, daß der höchst unbestimt

abge-

abgefaßte Artikel zu seinem Vortheil in dem letzten Friedenstractat, es nicht an Streitigkeiten konnte mangeln lassen.

8. Auch nach dem unglücklichen Frieden behauptet sich die Partie der Barcas, und **Hannibal** kommt als höchster Magistrat an die Spitze der Republic. **Sein Versuch einer Reform der Verfassung des Staats und der Finanzen**, durch die Zernichtung der Oligarchie des Centumvirats, und die damit verbundene Zerrüttung des Finanzwesens. So vollkommen auch der erste Schlag glückte, schien er nicht zu wissen, daß Aristocratische Partieen sich nicht wie Armeen zernichten lassen.

Die Ausartung der Carthagischen Verfassung war durch die democratische Faction, durch welche die Barcas anfangs selber sich hoben, veranlaßt. Das gesetzmäßige Ansehn des Senats und der Magistrate war durch sie geschwächt, und dieses hatte dafür der *Ordo iudicum*, (höchst wahrscheinlich das hohe Staatstribunal der Hundert) an sich gerissen, und übte als **allmächtige Staatsinquisition**, deren Mitglieder lebenslänglich blieben, einen drückenden Despotismus aus. Dabey recrutirte es sich selbst aus den abgegangenen Finanzverwaltern, und theilte mit diesen ungestraft die Einkünfte des Staats. Hannibal zerriß dieß Oligarchengewebe durch ein Gesetz; indem er die angemaaßte lebenslängliche Dauer in eine jährige Dauer veränderte. — Bey der darauf bewerkstelligten **Reform der Finanzen** ergab

 sich,

sich, daß auch nach allen den Kriegen und Verlusten die Einkünfte der Republic nicht nur zu den gewöhnlichen Ausgaben, und der Abtragung der Tribute an Rom hinreichten, sondern daß auch noch ein Ueberschuß blieb. Schon nach 10 Jahren konnte sich Carthago freywillig erbieten, den ganzen, erst in mehrern Terminen zuzahlenden, Tribut auf einmal abzutragen.

9. Die gestürzte Partie, die jetzt gleiches Interesse mit Rom hatte, verbindet sich mit der Römischen; und verräth den Römern den zu früh kund gewordenen neuen Plan Hannibals, in Verbindung mit Antiochus dem großen, König von Syrien, den Krieg gegen Rom zu erneuern. Eine Römische Gesandschaft, unter einem andern Vorwande hinübergeschickt, soll die Auslieferung Hannibals verlangen; und nur durch eine heimliche Flucht zum König Antiochus konnte er sich nach Asien retten, 195. wo er jetzt eine Haupttriebfeder des Kriegs gegen Rom wurde, ohne doch nach seinem Wunsch die Carthagische Republic mit darin verflechten zu können.

S. unten die Geschichte von Syrien.

10. Hannibals Entfernung brachte Carthago wieder unter die Vormundschaft von Rom, welche dieses durch die listige Benutzung der Factionen unter einem Anschein von Großmuth zu erhalten wußte. Selbst die patriotische Partie scheint bey den raschen

Schrit-

Schritten, zu denen sie mehr als einmal, besonders gegen **Masinissa** und seinen Anhang, verleitet wurde, ein Werkzeug in den Händen Roms gewesen zu seyn.

11. Händel mit **Masinissa**; und dadurch bewirkte allmählige Theilung des Carthagischen Gebiets in Africa. Die Art der Entstehung dieses Gebiets erleichterte das Auffinden der Ansprüche auf jeden Teil desselben, und die **Vermittelung** Roms, die bald absichtlich gar keine, bald eine partheyische Vermittelung war, sicherte dem Numidier stets den Besitz.

Schon 199 nachtheiliger Vergleich mit Masinissa auf 50 Jahr. Aber bereits 193 Verlust der reichen Provinz **Emporia**. — Verlust einer andern ungenannten Provinz auf die Masinissa von seinem Vater her Ansprüche hatte. 182. — Wegnahme der Provinz **Tysca** mit 50 Städten c. 174. Wahrscheinlich damals **Catos** Gesandschaft, der beleidigt zurückgeht, weil man seinen Ausspruch nicht annehmen wollte, und Urheber des Projects der Zerstörung Carthagos wird. — Neue Händel c. 152. Vertreibung der Partie des Masinissa aus Carthago; und darüber ausgebrochener Krieg, in dem der 90jährige König noch persönlich die Carthager schlägt, und die darauf eingeschlossene Armee unter Hasdrubal fast gänzlich durch Hunger und Schwerdt vertilgt; indem die als Vermittler angekommenen Römischen Gesandten, ihren geheimen Instructionen gemäß, — die Zuschauer machen.

12. So klar es ist, daß der Partiehaß zwischen Cato und Scipio Nasica, das Project zur Vernichtung Carthagos am meisten beförderte, und daß es durch die letzten Siege Masinissas zu seiner völligen Ausführung reifte, so schwer ist es, das Gewebe von Treulosigkeiten ganz zu entwickeln, durch welches schon vor der jetzt erfolgenden Kriegserklärung Roms der Ausgang des großen Trauerspiels vorbereitet wurde. War schon der Bericht den Cato nach seiner Rückkunft von der wiederauflebenden Macht Carthagos machte, der Wahrheit gemäß? — War der jetzt plötzlich auftretende Enkel des Syphax, Ariobarzanes, der eine Numidische Armee zu Gunsten Carthagos gegen Masinissa aufgebracht haben soll, vielleicht von Rom aufgestellt? — War der unruhige Gisgo, der erst das Volk aufhetzt, die Römischen Gesandten zu insultiren, und sie dann selbst noch zu rechter Zeit rettet, im Römischen Solde? Das Betragen Roms nach dem Bruch kann wenigstens zu jedem Verdacht gegen das vorhergehende berechtigen. Die ganze Geschichte der letzten Periode zeigt übrigens zur Genüge, daß es nicht sowohl der gesunkene Character der Nation überhaupt, als vielmehr der Factionsgeist und der Geldgeitz einer Anzahl Großer war, deren sich die auswärtige Politic, indem sie selber aus blinder Leidenschaft handelte, dennoch mit einer eben so versteckten, als niederträchtigen

Schlau-

Schlauheit zu ihrem Vortheil zu bedienen wußte, wodurch Carthagos Untergang vorbereitet wurde.

Dritter Krieg mit Rom und Zerstörung Carthagos 150-146. S. unten die Römische Geschichte.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte des Persischen Reichs.

Von c. 560 bis 330 v. Chr.

Quellen. Aufbewahrung der historischen Nachrichten unter den Persern selbst in ihren Reichsannalen; ihr Ursprung und ihre Beschaffenheit. Bey ihrem Untergange müssen wir jetzt aus **fremden** Schriftstellern schöpfen, die aber zum Theil jene Annalen nutzten. 1. **Griechen.** Ihre Autorität als gleichzeitige, aber nicht immer mit dem Orient hinreichend bekannte, Schriftsteller. a. **Ctesias.** Seine, aus persischen Annalen geschöpfte, aber nur im Auszuge von **Photius** erhaltene Persische **Hof-Geschichte** würde Hauptwerk seyn, wenn wir sie vollständig besäßen. b. **Herodot**; der wahrscheinlich auch bey einzelnen Abschnitten ähnliche Quellen nutzte. c. Von **Xenophon** gehören hieher nicht nur seine Anabasis und Hellenica, sondern auch seine **Cyropädie**, oder seine Schilderung eines glücklichen Reichs und eines vollkommnen Regenten **nach den Begriffen des Orients** in dem Muster des Cyrus; in so fern sie mit ächt-historischen Nachrichten durchwebt ist. d. **Diodor** u. a. 2. **Jüdische Schriftsteller.** Die Bücher **Esra** und **Nehemias**; besonders aber das Buch **Esther** als treue Schilderung des Persischen Hofes und Hoflebens. — 3. Die Nachrichten der spätern **persischen** Annalisten, besonders

von

von Mirkhond aus dem 13ten S. können auf der Wagschale der Critic gar kein Gewicht haben, sondern interessiren nur, in sofern sie uns die Vorstellungsarten lehren, die man sich im Orient selber von dessen früherer Geschichte macht.

1. Zustand der persischen Nation vor Cyrus; als eines, den Medern unterwürfigen, Bergvolks in den gebirgichten Theilen der Landschaft Persis, das entweder ganz, oder doch gewiß dem größern Theile nach, ein Nomadisches Leben führte. Eintheilung in 10 Stämme, unter denen der der Pasargaden, als edelster und herrschender Stamm vorzugsweise für die folgende Geschichte merkwürdig wird. — Eben daher auch Stammverfassung, deren Spuren auch in ihrer ganzen nachfolgenden Geschichte sichtbar bleiben. Beständige Trennung der Stämme von einander auch in Rücksicht ihrer Lebensart, selbst in den blühendsten Zeiten des Persischen Staats in 3 edle, oder Kriegerstämme, 3 Ackerbautreibende und 4 Hirtenstämme. Darauf gegründeter Beweis, daß die Geschichte des herrschenden Volks der Perser eigentlich eine Geschichte der edlern Stämme, besonders des der Pasargaden ist.

2. Die persönliche Geschichte von Cyrus, dem Stifter des Persischen Reichs, war bereits in Herodots Zeitalter in ein so romanhaftes Gewand gehüllt, daß

 die

die reine Wahrheit nicht mehr aufzufinden war. Aber der Gang der durch ihn bewirkten Revolution war im Ganzen offenbar derselbe, wie bey allen ähnlichen, in Asien gestifteten, Reichen. Wie Dsingisdhan in einem spätern Zeitalter zum Oberhaupt aller Mogolischen Horden, wird Cyrus **zum Oberhaupt aller Persischen Stämme** gewählt, an deren Spitze er c. 560 als mächtiger Eroberer auftritt, zu einer Zeit, wo das Medische und Babylonische Reich im innern Asien im Verfall war, und das Lydische unter Crösus noch keine Festigkeit gewonnen hatte.

Abkunft von Cyrus aus der Familie des Achämenes (Dsemschit?) aus dem Stamme der Pasargaden, die daher auch herrschende Familie bleibt.

3. **Gründung** der Persischen Herrschaft durch den Sturz des Medisch-Bactrischen Reichs nach dem Siege bey Pasargada über Astyages. c. 560. Schnelle Ausbreitung durch weitere Eroberungen. Unterjochung von **Vorderasien** nach dem Siege über Crösus c. 540. durch Cyrus selbst, und Einnahme der griechischen Pflanzstädte durch seine Feldherrn. Eroberung von **Babylon** c. 536. und aller Babylonischen Provinzen. Die **phönicischen Städte** unterwerfen sich freywillig. Bereits unter Cyrus wurden daher die Grenzen des Persischen Reichs vom Mittelmeer bis gegen den Oxus und Indus in **Südasien** erweitert;

tert; allein die Bekriegung der Nomadenvölker in den Steppen von Mittelasien mißlingt, und bringt Cyrus selber den Untergang. c. 529.

In der Erzählung der einzelnen Kriege die Cyrus geführt hat, weichen zwar Herodot und Ctesias von einander ab; aber in den Hauptfactis stimmen sie überein; — und selbst jene Abweichung ist nicht immer gerader Widerspruch.

4. Nächste Folge dieser großen Revolution sowohl für die Sieger als die Besiegten. Bey jenen findet bereits unter Cyrus Medische Cultur und Ueppigkeit, so wie Medische Gesetzgebung und Staats-Religion, und mit ihr die Priestercaste der Magier, als Aufbewahrerin derselben, Eingang, und die ganze Gestalt des Persischen Hofes wird nach dem Medischen geformt.

Schilderung von Zoroasters Gesetzgebung und der Magischen Staats-Religion, nach den Büchern des Zendavesta. S. Ideen II, S. 398 ff. — In wie fern Zoroasters Lehre herrschende Lehre unter den Persern ward? — Beweis, daß sie nur zunächst von den edlern Stämmen, besonders dem der Pasargaden angenommen ward. — Großer und wohlthätiger Einfluß, den sie auf Landescultur und Ackerbau hatte.

5. Erste innere Einrichtungen des Persischen Reichs unter Cyrus. Keine neue allgemeine Organisation;

tion, sondern meist Fortdauer der bestehenden Verfassungen unter den Besiegten, die ihre Tribute zu entrichten haben. Den **Feldherrn**, die mit zahlreichen Armeen in den Ländern der Besiegten bleiben, werden Königliche Beamte zur Erhebung der Tribute an die Seite gesetzt. Zu der Behauptung der Herrschaft außer den zahlreichen Armeen häufige **Verpflanzungen** der Völker, so wie auch Zurücksendung der vormals verpflanzten, wie dieses bey den **Juden** geschah. — Auch selbst Befehle zur Entnervung der kriegerischen Völker durch weichliche und weibische Erziehung; wie bey den **Lydern**.

6. Cyrus hinterläßt zwey Söhne, von denen ihm der ältere Cambyses als König; der jüngere **Smerdis**, (nach Ctesias Tanyoxarces) als tributfreyer Herr von Bactria und den östlichen Ländern folgt; der aber bald, auf Veranstaltung des ältern Bruders, umgebracht wird.

7. Unter Cambyses 529-522 werden die Eroberungen der Perser nach Africa ausgebreitet; **Aegypten** wird Persische Provinz, und das benachbarte **Lybien** nebst Cyrene unterwirft sich freywillig. Allein die doppelte Expedition gegen die reichen **Handelsplätze**, nach Westen gegen **Ammonium**, und nach Süden gegen **Meroe** mißlingt gänzlich; und die gegen Carthago kann gar nicht unternommen werden,

weil

weil die Tyrier ihren Beystand zur See versagen. — Eine Colonie von 6000 Aegyptern wird nach Susiana verpflanzt.

8. Die Härte, deren Cambyses in Aegypten beschuldigt wird, traf wohl mehr die mächtige Priestercaste, als die Nation; und hatte ihren Grund mehr in politischen als in religiösen Verhältnissen. Ueberhaupt aber hat man Ursache gegen das Böse, was von Cambyses erzählt wird, mistrauisch zu seyn, da wir ihn nur aus den Schilderungen der Aegyptischen Priester, seiner Feinde, kennen.

9. Die Usurpation des angemaaßten **Smerdis** (oder Tanyoxarces,) war ein Versuch der Magier, eine **Medische Dynastie** wieder auf den Trohn zu bringen, vermittelst einer, im innern des Serails gespielten, Intrigue. Sie kostete durch einen Zufall Cambyses das Leben; nachdem er $7\frac{1}{2}$, (nach **Ctesias** aber 18 Jahre,) regiert hatte.

10. **Der falsche Smerdis** behauptet sich 8 Monathe, indem er durch eine dreyjährige Erlassung aller Tribute die besiegten Völker sich geneigt zu machen sucht; allein die Entdeckung des Betrugs verursacht eine Zusammenverschwörung von 7 der vornehmsten Perser, die keinen Meder über sich wollen regieren lassen, die dem Usurpateur das Leben kostet.

11. Die

11. Die innere Organisation des Reichs konnte sich unter Cambyses, der mehrentheils in Kriegen abwesend war, so wenig als unter der kurzen Regierung des Pseudosmerdis, fortbilden. Es bleibt daher noch die unter Cyrus gemachte Einrichtung. Allein die Einführung des Medischen Hofceremoniels unter dem herrschenden Stamm der Perser, und der Uebergang dieser zu festen Wohnsitzen, macht die Erbauung von Residenzen für das Hoflager der Könige nothwendig; unter denen die zu Persepolis (S. oben S. 19) wahrscheinlich schon unter Cyrus, so wie die zu Susa unter Cambyses, durch Hülfe fremder Baumeister, angelegt ist.

12. Nach einer, sehr merkwürdigen, Berathschlagung über die einzurichtende Regierungsform unter den 7 Verschwornen, ward Darius, der Sohn des Hystaspis, aus dem Hause der Achämeniden, durch ein Orakel auf den Trohn erhoben, und suchte durch die Verheyrathung mit zwey Töchtern des Cyrus seine Rechte noch mehr zu befestigen.

13. Die 36jährige, (nach Ctesias 31jährige) Regierung von Darius I 522–486 ist gleich merkwürdig, sowohl für die äusern als innern Verhältnisse des Persischen Reichs. Für jene durch die großen Heerzüge und Eroberungen, durch welche das Persische Reich seinen größten Umfang erhielt; für diese

durch

durch mehrere wichtige Anstalten, welche für die innere **Organisation** desselben gemacht wurden.

14. So wie die Heerszüge der Perser unter Cyrus gegen die Länder Asiens, und unter Cambyses gegen Africa gerichtet waren, so sind sie es unter Darius I vorzugsweise gegen **Europa**; wiewohl auch in jenen beyden andern Welttheilen das Persische Gebiet noch erweitert wurde. Allein auch unter Darius I entstehen schon die, für die Perser so verderblich gewordenen, Kriege mit den Griechen, stets angefacht und unterhalten durch ausgewanderte oder geflüchtete griechische Große, die am Persischen Hofe einen Zufluchtsort fanden, und sich eine Partie zu machen wußten. — Erstes Beyspiel der Art kurz nach der Trohnbesteigung des Darius, an Syloson, (dem Bruder des Polycrates, gewesenen Beherrschers von Samos,) welche Insel auf sein Bitten von den Persern eingenommen, und nach einer fast gänzlichen Vertilgung der männlichen Einwohner ihm übergeben wird.

15. Große **Empörung in Babylon**, das sich noch nicht an fremde Herrschaft gewöhnen konnte. Erst nach einer Belagerung von 21 Monathen kann es Darius durch eine Kriegslist inne bekommen 516. Je mächtiger diese Stadt, und je wichtiger ihr Besitz war, um desto größer war von jetzt an die Eifersucht der Persischen Könige, mit der sie es bewachten, indem

dem sie auch selber einen Theil des Jahrs daselbst zubrachten.

16. **Erster großer Heerszug von Darius gegen die Scythen** in die Länder nördlich vom schwarzen Meer 513. um den vormaligen Einfall der Scythen in Asien zu rächen, und daher **als allgemeine Nationalunternehmung** betrachtet. — So unglücklich der, wie es scheint in einem sehr großen Umfange ausgeführte, Zug auch gegen die Scythen selber ausfiel, wo die dürren Steppen der Ukraine die Perser zum Rückzug nöthigten, so behaupteten sie sich doch in Thracien und Macedonien, und behielten also festen Fuß in Europa.

Ueber das Eigenthümliche der Persischen Nationalkriege oder großen Heerszüge, woran alle besiegte Völker Antheil nehmen müssen, im Gegensatz gegen andere Kriege, die nur mit Persischen Truppen geführt wurden.

17. Glücklicher als die Expedition nach der Donau wurde die gegen den **Indus** ausgeführt 509, nachdem vorher ein Grieche **Scylax** eine Entdeckungsreise diesen Fluß herunter hatte machen müssen. Die Gebirg-Länder am nördlichen Indus kommen jetzt unter Persische Herrschaft; und der **Indus** selbst wird **Grenze** des Persischen Reichs. Um dieselbe Zeit, wo Darius selber an der Donau und am Indus ficht,

sicht, unternimmt sein Statthalter Aryandes in Aegypten einen Zug gegen Barca, um die Ermordung des Königs Arcesilaus zu rächen, der die Zerstörung der Stadt und die Verpflanzung der Bewohner nach Asien zur Folge hat.

18. Allein von viel größeren Folgen war der, wie es anfangs schien, geringe Aufstand, den die Asiatischen Griechen auf Anstiften des **Aristagoras**, Statthalters zu Milet, der von seinem Verwandten, dem mißvergnügten Histiaeus am Persischen Hofe insgeheim unterstützt wurde, erregten. 502–496. Die Theilnahme der Athenienser an demselben, welche die **Verbrennung von Sardes** 500. verursachte, ward Veranlassung zu dem Nationalhasse zwischen den Persern und den Europäischen Griechen, und der ganzen Reihe der daraus folgenden Kriege. Die Verbündeten unterlagen zwar dießmal; aber die Seeschlacht bey der Insel Lada 496 würde schwerlich den unglücklichen Ausgang nicht gehabt haben, wenn die Verbindung nicht schon im voraus durch die List und das Gold der Perser wäre getrennt gewesen. So endete aber der Krieg mit der Bezwingung der Jonier, und der Zerstörung ihrer blühenden Hauptstadt **Milet**, die damals mit Tyrus und Carthago den Welthandel theilte.

19. **Erster Angriff auf Griechenland, besonders Athen 490.** Der durch die Verbrennung von

Sardes gegen die Athenienser erbitterte **Darius**, wird noch mehr durch den vertriebenen Beherrscher Athens, **Hippias**, den Sohn des Pisistratus, aufgereizt, der an seinen Hof sich geflüchtet hatte, und der offenbar die Seele dieser ganzen Unternehmung ward. Wenn gleich der erste vorläufige Versuch unter **Mardonius** 492 durch Sturm mißglückte, so ward doch der darauf folgende **Hauptzug** 490 mit so vieler Klugheit und Kenntniß des Landes unternommen und ausgeführt, daß man dabey die leitende Hand des **Hippias** nicht verkennen kann. Selbst die **Schlacht bey Marathon**, (29 Sept. 490.) die von Persischer Seite fast nur ein falscher Angrif gewesen zu seyn scheint, würde den Krieg nicht entschieden haben, wenn nicht die Geschwindigkeit des Miltiades den Hauptangrif der Perser auf Athen vereitelt hätte.

20. Wenn Darius I durch diese auswärtigen Kriege das Reich schwächte, indem er es zu erweitern suchte, so sind dagegen seine Verdienste um die **Organisation des Innern** desto größer. Seine Regierung ist der Zeitraum, der bey jedem zur Herrschaft gelangten Nomadenvolke das zu bürgerlicher Cultur fortgeht, einmal eintreten muß, wo das Streben zu der Einführung einer solchen Verfassung, die freylich aber nur **allmählig** sich ausbilden kann, sichtbar wird.

21. **Eintheilung des Reichs in 20 Satrapien**, und damit verbundene **regelmäßige Bestimmung**

mung der Tribute; jedoch anfangs nur durch Abtheilung nach den verschiedenen tributären Völkern, aus der erst allmählig eine **geographische Eintheilung** erwuchs, bey der man indeß größtentheils die bisherige Abtheilung der Länder beybehielt.

Beweis, daß die Eintheilung in Satrapien eigentlich nur eine Abtheilung für das Civilgouvernement und die Erhebung der Finanzen, getrennt von der Militärgewalt, war. Pflichten der Satrapen: Sorge für die Cultur des Landes, besonders den Ackerbau; und Erhebung der mancherley Tribute; nebst Ausrichtung aller königlichen auf die Provinzialangelegenheiten Bezug habenden Befehle. Es war **Mißbrauch**, wenn späterhin diesen Satrapen auch das Commando der Truppen übertragen wurde. — Andere Mittel zur Erhaltung **der Abhängigkeit der Satrapen**: Ihnen zur Seite gesetzte **Königliche Schreiber**, an die zuerst die Königlichen Befehle kamen. — **Periodische Visitationen der Provinzen** durch unmittelbare Königliche Abgeordnete, oder auch durch die Könige selbst; und zwar im Gefolge eines Heers. — Anstellung von **Eilboten** durch das ganze Reich zur Erhaltung der sichern und schnellen Communication mit den Provinzen, wie sie auch in den Mogolischen Reichen statt fand; (aber **keine Post**, da die Anstalt blos für den Hof diente).

22. Das Persische **Finanzwesen** behält fortdauernd das Eigenthümliche, das größtentheils aus der Entstehung des Reichs durch ein eroberndes Nomaden-

madenvolk, das auf Kosten der Besiegten leben will, und aus der despotischen Form der Verfassung, folgt.

Erhebung von Tributen, meist in Naturalien, zur Erhaltung des Hofs und der Armeen; und an edlen Metallen, nicht in gemünztem, sondern rohen Gold und Silber. Bestimmung des daraus erwachsenden Schatzes, eigentlich als Privatcasse des Königs. — Verschiedene andere Regalien. — Art der Bestreitung der öffentlichen Ausgaben, durch Anweisungen auf die Einkünfte Eines oder mehrerer Oerter.

23. **Einrichtung des Kriegswesens**, wie es sich aus dem ursprünglichen Zustande der Nation, und dem jetzigen Bedürfniß weite eroberte Länder durch beständig darin unterhaltene Truppen unter dem Joche zu halten, entwickelte.

Militairische Organisirung der Persischen Nation, durch eine, durch das Ganze laufende, Decimalabtheilung. — **Königliche Truppen**, theils auf dem platten Lande, nach einer Eintheilung des Reichs in militairische Cantons, theils die davon verschiedenen **Besatzungen** in den Städten. — Art der Unterhaltung der Truppen auf Kosten und durch die Abgaben der Provinzen. — Baldige Entstehung der **Miethtruppen** unter den Persern, besonders der **Griechischen**, und Folgen davon. — **Haustruppen** der Satrapen und der Grossen. — Einrichtungen im Fall eines allgemeinen Aufgebots bey Nationalkriegen. Einrichtung der Persischen Seemacht, die meist aus **Phönicischen**, oft auch aus **Griechisch-Asiatischen** Flotten, bestand.

24. Seit

24. Seit Darius erhielt auch das Hofleben der Könige erst seine völlige Einrichtung; und die Regierung wird bald völlig eine **Regierung aus dem Serail.** Doch behielt die Lebensart der Könige, indem sie mit ihrem Hoflager, das entweder ganz oder vorzugsweise aus dem Stamm der **Pasargaden** bestand, nach dem Wechsel der Jahrszeiten von einer Residenz zur andern zogen, noch immer einen Anstrich vom Nomadenleben.

Die gewöhnlichen Residenzen **Babylon, Susa,** und **Ecbatana.** Jetzige Bestimmung von **Persepolis,** als **Todtenresidenz** der Könige. — Unterhaltung des Hofes von den kostbarsten Producten jeder Provinz, und dadurch entstehendes strenges Ceremoniel für die Tafel des Königs. — Innere Einrichtung des Serails. — Einfluß der **Verschnittenen,** und der **Königin Mutter** auf die Regierung.

25. Bereits Darius machte Anstalt zu einem neuen Rachekrieg gegen Athen, allein eine Empörung, die in Aegypten ausbricht 488, hindert ihn an der Ausführung, und er stirbt 486, nachdem er seinen ältesten Sohn zweyter Ehe Xerxes I als **Enkel des Cyrus** auf Antrieb seiner Mutter Atossa, die alles vermochte, zum Nachfolger ernannt hatte.

26. Xerxes I, (486–465) ein Fürst, der im Serail erzogen, nur die Königliche Würde zu repräsentiren versteht. — **Unterjochung Aegyptens 484,**

 und

und härtere Behandlung desselben unter dem Satrapen Achaemenes, dem Bruder des Xerxes.

27. Die berühmte **Unternehmung von Xerxes** gegen Griechenland ward wiederum durch die Cabale und Aufhetzungen der griechischen Ausgewanderten, der **Pisistratiden** und des Wahrsagers **Onomacritus**, die sich der Person des Königs zu bemächtigen wußten, und eine Partie unter den Großen hatten, so wie der Thessalischen Fürsten, der **Aleuaden**, verursacht; bey der Ausführung selber aber sah man, daß kein Hippias an der Spitze stand; wenn gleich der Persische König das, was eigentlich sein Zweck war, **Einnahme und Zerstörung von Athen**, allerdings erreichte.

Critic der ausführlichen Erzählung **Herodots** von diesem Zuge, als einer Nationalunternehmung, an der alle unterworfene Völker Antheil nehmen mußten. — Dreyjährige Zurüstungen im Persischen Reich, und **Bündniß mit Carthago**, um die Sicilischen Griechen zu unterjochen. 483-481. Der Zug selbst im Jahr 480. über klein Asien und den Hellespont durch Thracien und Macedonien. — Große Musterung des Heers und Absonderung nach den Völkerschaften bey Doriscus; deren genaue Beschreibung bey **Herodot** höchst wahrscheinlich aus einer **persischen Urkunde** entlehnt ward. — Einnahme von Thermopylae durch **Verrätherey**, und an demselben Tage das Seetreffen bey **Artemisium**. — Einahme und **Verbrennung von Athen**. Seetreffen bey Salamin 23 Sept.

23 Sept. 480 und Rückzug des Xerxes; jedoch mit Zurücklassung einer ausgesuchten Armee unter Mardonius. — Vergebliche Unterhandlungen mit den Atheniensern. — Zweyter Feldzug des **Mardonius** und Niederlage bey Plataeae, 25 Sept. 479 (wodurch den Einfällen der Perser in Griechenland auf immer ein Ende gemacht wird,) so wie an demselben Tage die Niederlage der Armee und Verbrennung der Flotte bey **Mycale** in Vorderasien.

28. Die nachtheiligen Folgen, die solche wiederholte unglückliche Heerzüge, durch so allgemeine **Nationalaufgebote** veranstaltet, für die Schwächung und Entvölkerung des Reichs haben mußten, leuchten von selber ein. Der **Vertheidigungskrieg**, den jetzt die Perser gegen die Griechen noch 30 Jahre fortführen mußten, welche die Unabhängigkeit ihrer Asiatischen Landsleute verlangten, brachte ihre Macht vollends aus ihrem Gleichgewichte, da sie sie nöthigte Vorderasien, die entfernteste westliche Provinz, zu dem Mittelpunct derselben zu machen.

29. So wenig furchtbar sie indeß auch jetzt den Griechen durch ihre Waffen blieben, so sehr wurden sie es durch das schon jetzt angenommene **Bestechungssystem** der Häupter Griechenlands, dessen erste Probe bey **Pausanias** über Erwarten glückte, und auch selbst bey Themistocles vielleicht nicht ganz ohne Wirkung war. — Allein an **Cimon** finden die

Perser bald einen Gegner, der ihnen die Herrschaft des Meers völlig entreißt, und endlich am Eurymedon an Einem Tage ihre Flotte und Landarmee vernichtet 469; und durch die Einnahme des Thracischen Chersonesus ihnen den Schlüssel zu Europa entreißt.

30. Das wenige was uns noch von Xerxes weiterer Regierung erzählt wird, sind Intriguen des Serails, das bereits damals, besonders durch die Königin Amistris, der Schauplatz aller der Greuel war, die hier einheimisch zu seyn pflegen, und von denen Xerxes selber zuletzt durch die Verschwörung des Artabanes und des Verschnittenen Spamitres das Opfer wurde. 465.

Ob Xerxes der Ahasverus der Juden ist? — Ueber die Verschiedenheit der Nahmen der Persischen Könige im Persischen und Chaldäischen; die um so weniger befremden darf, da es eigentlich bloße Titel oder Beynahmen waren, die sie nach ihrer Trohnbesteigung annahmen.

31. Artaxerxes I (Longimanus,) (465–424.) Die Verschwörung von Artaban brachte ihn durch die Ermordung seines Vaters und älteren Bruders auf den Trohn, den er aber nur durch die Wiederermordung von Artaban sich sichern konnte. Seine 40jährige Regierung zeigt die ersten Symptome von dem Verfall des Reichs, welchen aufzuhalten er bey manchen

chen guten Eigenschaften doch nicht Talente und Character genug besaß.

32. Schon gleich im Anfange der Regierung Empörungen in den Provinzen, während der Krieg mit Athen noch immer fortgeht. Die Empörung seines Bruders Hystaspes in Bactria, kann nur erst durch zwey Schlachten unterdrückt werden.

33. Zweyter Abfall Aegyptens, veranlaßt durch den Libyschen König Inarus aus Marea in Verbindung mit dem Aegypter Amyrtaeus, und durch die Athenienser mit einer Flotte unterstützt. 463. Obgleich die Verbündeten nicht nur Herrn von Memphis wurden, sondern auch die Persische Armee unter dem Bruder des Königs Achaemenes schlugen, der dabey sein Leben verlohr, so wurden sie doch zuletzt von Megabyzus, dem Satrapen von Syrien, überwältigt und in Byblus eingeschlossen, wo sie sich mit Inarus auf Capitulation ergeben müssen. 456. Doch behauptete sich Amyrtaeus fortdauernd in den morastigen Gegenden.

34. Der griechische Krieg nimmt aber bald wieder eine üble Wendung für die Perser, da Cimon die Persische Flotte und Armee bey Cyprus schlägt. 449. Die Gefahr ganz Cyprus zu verlieren nöthigt darauf Artaxerxes I zu einem Frieden mit Athen, worin

worin er die Freyheit der Asiatischen Griechen be=willigen, und versprechen muß, daß weder seine Flotten das Aegeische Meer beschiffen, noch sei=ne Truppen auf drey Tagereisen den Küsten dessel=ben sich nähern sollen. 449.

35. Allein der übermächtige Megabyzus, zu=erst beleidigt durch die Hinrichtung des Inarus gegen das ihm gegebene Versprechen, empört sich selber in Syrien 447; schlägt wiederholt die Königlichen Heere, und kann selber die Bedingungen vorschreiben, unter denen er sich mit dem Könige aussöhnt. Er gab das erste große Beyspiel von einer glücklichen Empörung eines Satrapen im Persischen Reich; und so abwech=selnd auch seine eigenen weitern Schicksale waren, so dauerte doch seine Partie auch noch nach seinem Tode in seinen Söhnen fort. Er hatte am Hofe selbst seine Stütze an der Königin Mutter Amistris, und der re=gierenden Königin Amytis, (beyde durch ihre Aus=schweifungen berühmt;) die auch Artaxerxes I bis an seinen Tod 424 unter einer steten Vormundschaft hielten.

36. Die nächsten Regierungswechsel sind jetzt schnell und gewaltsam. Der einzige ächte Sohn und Nachfolger Xerxes II wird schon nach 45 Tagen von seinem unächten Bruder Sogdianus getödtet. Al=lein auch dieser wird nach 6 Monathen von einem an=dern unächten Bruder Ochus gestürzt 423. der als Darius II den Trohn besteigt.

36. Da=

37. **Darius II, Nothus** 423–404. Seine 19 jährige Regierung unter der Vormundschaft seiner Gemahlin **Parysatis**, und dreyer Verschnittenen, (von denen der erste **Artoxares** selbst den Weg zum Trohn sich zu bahnen sucht, aber hingerichtet wird), ist die Periode des immer zunehmenden innern Verfalls; der theils durch die Ausrottung des ächten Königlichen Stamms, theils durch die immer mehr einreissende Gewohnheit mehrere Provinzen, und zugleich das Militaircommando in ihnen, demselben Satrapen zu geben, herbeygeführt wird. Wenn auch die wiederholten Empörungen der Satrapen gedämpft wurden, so legte der Hof doch schon durch die treulose Art, wie er es that, einen großen Beweis seiner Schwäche vor Augen. Sowohl die Empörung des **Arsites**, eines Bruders des Königes 422, der von einem Sohne des **Megabyzus** unterstützt ward, als die des **Pisuthnes** 414, Satrapen aus Lydien, können nur gestillt werden, indem man sich ihrer durch **Hinterlist** bemächtigt.

38. Dieser schwankende Zustand des Reichs machte in **Aegypten** das Feuer wieder ausbrechen, das noch immer unter der Asche geglommen hatte. **Amyrtaeus**, der sich immer in den morastigen Gegenden gehalten hatte, kam aus diesen wieder hervor, und jagte die Perser, unterstützt von den Aegyptern, wieder aus dem Lande 414, und so dunkel auch die

nächst-

nächstfolgende Geschichte ist, so sieht man doch, daß die Perser nicht nur Amyrtaeus, sondern auch die 6 folgenden Könige anerkennen mußten, wenn auch diese sich zuweilen dazu verstanden, Tribut zu bezahlen.

39. Als ein Glück konnte man es in Persien ansehen, daß der noch unter Artaxerxes I in Griechenland 427 ausgebrochene Peloponnesische Krieg, der die ganze Regierung von Darius II hindurch fortdauerte, die Griechen hinderte, vereint die Perser anzugreifen. Es ward und blieb jetzt herrschende Politic bey den Persern, die Unruhen und Kriege zwischen den griechischen Republiken zu unterhalten, indem sie die Partie bald von dieser bald von jener nahmen; und der wechselseitige Haß der Griechen machte ihnen dieses Spiel so leicht, daß es ihnen fast nicht hätte fehlen können, Griechenland auf diesem Wege gänzlich zu Grunde zurichten, wenn man immer so planmäßig verfahren wäre, wie Tissaphernes, und die Laune und Eifersucht der Satrapen von Klein-Asien nicht gewöhnlich mehr entschieden hätte, als der Wille des Hofes.

Bündniß der Perser mit Sparta durch Tissaphernes geschlossen 411, aber durch die Politic des Alcibiades und die schlauen Grundsätze des Tissaphernes ohne erhebliche Folgen, bis der jüngere Cyrus, als Satrap von ganz Vorderasien, seit 407 durch Lysander ganz ins Spartanische Interesse gezogen wird. S. unten griechische Geschichte.

39. Ar-

40. Artaxerxes II Mnemon, 405–362. Ungeachtet er der älteste Sohn des Darius war, so konnte doch nach Persischen Begriffen die Succession zweifelhaft scheinen, da sein jüngerer Bruder Cyrus den Vorzug hatte, erst nach der Trohnbesteigung seines Vaters gebohren zu seyn. Gleichwohl würde Cyrus unterstützt von seiner Mutter Parysatis, auch wohl ohne diesen Grund seine Ansprüche auf den Trohn geltend zu machen gesucht haben; und wahrscheinlich würde es ein Glück für das Persische Reich gewesen seyn, wenn in dem Bruderkriege, der jetzt folgte, das Spiel des Schicksals dem den Trohn gelassen hätte, den die Natur dazu bestimmt zu haben schien.

Geschichte dieses Krieges nach Xenophon. Schlacht bey Cunaxa in der Cyrus fällt 401. Rückzug der 10000 Griechischen Söldner in dem Dienst des Cyrus, unter Xenophons Anführung.

41. Seine ganze Regierung hindurch blieb der, jetzt auf dem Trohn befestigte, König unter der Vormundschaft seiner Mutter Parysatis, deren wüthender Haß gegen seine Gemahlin Statira, so wie gegen alle, die am Tode ihres Lieblingssohns des Cyrus Antheil gehabt hatten, das Serail zu einem Schauplatz von Grausamkeiten macht, die nur an einem solchen Orte erdacht und begangen werden können.

42. Die Empörung und Niederlage des Cyrus verändert auch die Verhältnisse, in denen der Persische

sche Hof mit Sparta stand; die aber mehr durch die Satrapen von Vorderasien, Tissaphernes und Pharnabazus, deren Eifersucht Sparta zu nutzen verstund, als durch den Willen des Königs selber bestimmt werden. Der erste erregt durch seine Härte gegen die Asiatischen Griechen, die Cyrus unterstützt hatten, einen Krieg mit Sparta, wo jene Hülfe suchten, 400. dessen Opfer er selber wurde; der aber bald auch durch seine Hinrichtung nicht mehr gestillt werden kann, seitdem Agesilaus 396–394 in Asien commandirt, und selbst den Persischen Trohn umzustürzen droht. Doch zieht ihre Politic, durch die sie Sparta in Griechenland selbst einen Krieg erregen, und Conon an der Spitze ihrer Flotte, die Perser besser aus der Verlegenheit als einer ihrer eigenen Feldherrn es vermocht hätte; und in dem Frieden des Antalcidas 387 dictirten sie die Bedingungen, denen zu folge ihnen wieder das griechische Vorderasien, nebst Cyprus und Clazomene, abgetreten wurden. Vor einem neuen Angrif der Spartaner sicherte sie die jetzt steigende Macht von Theben (mit dem sie in freundschaftlichem Verhältnisse blieben) unter Epaminondas und Pelopidas. — Krieg mit Euagoras zur Einnahme von Cypern, der aber im Frieden 385 doch die Herrschaft von Salamin behält.

43. Der Krieg gegen die Cadusier in den Caucasischen Gebirgen 384 zeigt nur, daß Artaxerxes II ein

ein schlechter Feldherr war; und sein Versuch der Wiedereroberung Aegyptens gegen den König Nectanebus 374, der durch den Zwist des Iphicrates und Artabazus vereitelt ward, daß auch das zahlreichste Persische Heer ohne griechische Hülfstruppen und Feldherrn nichts mehr ausrichten konnte. — Unmöglich konnte noch ein Reich lange bestehen, wo am Hofe nur die Rachsucht von Weibern herrschte; dessen innere Organisation schon so weit aufgelöset war, daß die Satrapen Kriege unter einander führten; und dessen Feldherrn, wenn sie Talente zeigten, so wie Datames belohnt wurden.

44. In der That schien auch zunächst vor dem Tode des Artaxerxes Mnemon das Persische Reich auseinanderfallen zu wollen. Indem sich am Hofe die 3 ächten Söhne des Königs um die Nachfolge zankten (wovon er den ältesten Darius mußte hinrichten lassen,) entspann sich in der westlichen Hälfte des Reichs eine Verschwörung, an der alle Stadthalter des vordern Asiens und Syriens, unterstützt von dem König Tachos in Aegypten, dem die Spartaner den Agesilaus zu Hülfe gesandt hatten, Theil nahmen; die aber durch die Bestechung ihres Hauptanführers Orontes, den der Hof gewonnen, aufgelöset wurde. 362.

45. Mitten unter diesen Verwirrungen starb Artaxerxes II 362, und sein jüngster Sohn Ochus bemächtigte sich des Trohns, als Artaxerxes III 362–338, dessen Besitz er sich nur durch gänzliche Ausrottung des zu zahlreichen königlichen Hauses sichern zu können glaubte. Er ist der Zeitgenosse von **Philipp von Macedonien**, und bekam an diesem bald einen gefährlichern Nebenbuhler, als er ihn in seinem eigenen Hause hätte finden können.

46. Die neue Empörung des Artabazus in Klein-Asien 358 glückte nur, so lange die Thebaner sie unterstützten; aber die Aufnahme die Artabazus bey Philipp fand, verrieth schon die Gesinnungen des Macedonischen Königs.

47. Allein eine neue große **Empörung der Phönicier** und der **Cyprier** in Verbindung mit Aegypten 356 zwingt den König zu einer neuen Expedition, die fast über Erwarten glückte, wiewohl auch hier **Verrätherey** und **griechische Hülfstruppen** das Beste thun mußten.

Verrätherey **Mentors**, des Anführers der Verbündeten, und dadurch bewirkte Einnahme und Zerstörung von Sidon, worauf die Unterwerfung von Phönicien folgt. 356.

Einnahme von Cypern durch griechische Truppen unter **Phocion** und dem jüngern **Euagoras** 354.

Expe-

Expedition des Königs selber gegen Aegypten und Sieg über den König Nectanebus II. durch Hülfe griechischer Miethtruppen bey Pelusium 354. Aegypten wird wieder Persische Provinz.

48. Auf diese Wiederherstellung des Reichs in seinem alten Umfange folgte eine erzwungene Ruhe, da Mentor und der Verschnittene Bagoas das Reich gewißermaßen unter sich theilten, indem sie den König in einer völligen Abhängigkeit erhielten; bis es dem Bagoas gefiel, ihn durch Gift aus dem Wege zu räumen. 338.

49. Nach der Ermordung des Königlichen Hauses setzt Bagoas den einzigen übrig gelassenen jüngsten Sohn des Königs, Arses auf den Trohn, um in seinem Nahmen zu regieren; allein schon nach zwey Jahren findet er es nöthig, ihn wieder zu stürzen 336; und Darius Codomannus, ein entfernter Verwandter der bisher regierenden Familie, wird von ihm erhoben; der seine Regierung damit beginnt, den Bösewicht selber hinrichten zu lassen.

50. Darius III Codomannus, nicht wie seine Vorgänger im Serail erzogen, zeigte Tugenden, die ihn eines bessern Schicksals würdig machten, als ihn traf. Allein schon im zweyten Jahre seiner Regierung 334. von Macedonien her angegriffen, gegen das man bisher in Persien noch keine Gegenanstalt gemacht hat-

te, (wenn nicht vielleicht der Dolch, der Philipp traf, von Persischen Händen geschliffen war,) konnte er ein in sich selbst verfallenes Reich nicht auf einmal wieder herstellen. Und hätte gleichwohl der Tod nicht die Invasion seines Feldherrn **Memnon** in Macedonien vereitelt, so darf man zweifeln, ob Alexander als Eroberer Asiens glänzen würde. — Nach zwey verlornen Schlachten, worin er persönlich focht, fiel Darius III als das Opfer des Verräthers **Bessus**, 330. und die **Verbrennung von Persepolis** zeigte Asien, daß das Persische Reich gestürzt, und ein neuer Beherrscher dem Orient gegeben sey.

Die Geschichte des Kriegs s. unten in der Macedonischen Geschichte.

Drit-

Dritter Abschnitt.
Geschichte der griechischen Staaten.

Geographische Vorkenntnisse.

Griechenland wird begrenzt nach N. durch die Cambunischen Berge, die es von Macedonien trennen; nach S. und O. vom Aegeischen, nach W. vom Jonischen Meer. Größte Länge von S. nach N. = 55 deutsche Meilen; größte Breite von W. nach O. = 35 deutsche M. Flächeninhalt = 1850 □Meilen. — Hauptflüße: Peneus, der ins Aegeische, und Achelous, der ins Jonische Meer fließt. Vortheile in Rücksicht auf die Fruchtbarkeit, durch die Milde des Climas zwischen 37–40° N. B. die Menge kleiner Flüße, und durch die Beschaffenheit und Abwechselung des Bodens, wodurch die Natur wie in keinem andern Lande von ähnlichem Umfange dafür gesorgt zu haben schien, daß alle Zweige der physischen Cultur so in gleichem Maaße neben einander gedeihen konnten. — Vortheile in Rücksicht auf Schiffahrt und Handel, Lage in der Mitte der drey Welttheile, umgeben an drey Seiten von Meeren, und durch seine zerrissenen Ufer reich an Anfurthen und Häfen.

Eintheilung in Nordgriechenland von der N. Grenze bis zu der Bergkette des Oeta und Pindus, zwischen dem Ambracischen Meerbusen im W. und dem Malischen im O. Mittelgriechenland, oder Hellas, bis zum Isthmus von Corinth; und die Südliche Halbinsel, oder Peloponnesus.

Nordgriechenland umfaßt die zwey Länder, Thessalien in O. und Epirus in W.

1. Thessalien, das größte und eins der fruchtbarsten aller griechischen Länder. Länge von N. nach S. 15 Meilen, Breite von W. nach O. 16 M. Flüße: Peneus, Apidanus und viele kleinere. Berge: Olympus, der Wohnsitz der Götter in der Dichterfabel, und Ossa im N. die Kette des Oeta, Othrys, und Pindus im S. Eintheilung in 5 Landschaften: Estiaeotis, Städte: Gomphi, Azorus; Pelasgiotis, Städte: Larissa, Gonnus, das Thal Tempe; Thessaliotis, Städte: Pharsalus u. a. — Phthiotis, Städte: Pherae u. a. — Die Landzunge Magnesia, mit der Stadt gleiches Nahmens. — Andere Gegenden tragen ihre Nahmen von nicht griechischen, daselbst wohnenden Völkern, wie Perrhaebia ꝛc.

2. Epirus. Nächst Thessalien die größte, aber auch weniger cultivirte Landschaft Griechenlands

12–15

12–15 Meilen lang, und eben so breit. Theile: Molossis, Stadt: Ambracia; Thesprotia, Stadt: Buthrotum; im Innern Dodona.

Mittelgriechenland, oder Hellas, enthält 9 Landschaften.

1. Attica, eine nach S. O. fortlaufende und immer schmäler werdende Landzunge. Länge 15 d. Meilen; größte Breite 6 d. Meilen. — Flüße Ilissus, Cephissus. Berge: Hymettus, Pentelicus, und Vorgebirge Sunium. Stadt: Athen mit den Häfen Pireaeus, Phalereus und Munychius; im übrigen nur Flecken, δῆμοι, wie Marathon, Eleusis, Decelea ꝛc.

2. Megaris, an der Corinthischen Landenge. Die kleinste aller griechischen Landschaften, 4 Meilen lang und 1–2 breit. Stadt: Megara.

3. Boeotia, eine bergichte und sumpfige Landschaft, 13 d. Meilen lang, und 7–8 breit. Flüße: Asopus, Ismenus, und viele kleinere. Berge: Helicon, Cytheron u. a. See: Copais. — Es enthielt unter allen Landschaften Griechenlands die meisten Städte, deren jede ihr Gebiet hatte. Die erste darunter, und oft Beherrscherin der übrigen, war Theben am Ismenus. Die übrigen Plataeae,

Tanagra, Thespiae, Chaeronea, Lebadea Leuctra und Orchomenus sind alle in der griechischen Geschichte berühmt.

4. Phocis, kleiner als Attica 12 Meilen lang, 2–5 breit. Fluß: Cephissus. Berg: Parnassus. Städte: Delphi am Parnaß, mit dem berühmten Orakel des Apollo. Crissa mit dem Hafen Cirrha, und im Innern des Landes Elatea. Die übrigen Städte sind unerheblich.

5. 6. Die zwey Landschaften Locris. Die östliche, am Euripus, Wohnsitz der Locri Opuntii und Epicnemidii, ist die kleinere, wenig größer als Megaris. Stadt: Opus, Paß Thermopylae. Die westliche am Corinthischen Meerbusen, Wohnsitz der Locri Ozolae. 5–6 Meilen lang und 4–5 breit. Städte: Naupactus am Meer, Amphissa im Innern.

7. Die kleine Landschaft Doris, oder die Tetrapolis Dorica, an der Südseite des Berges Oeta, 2–3 Meilen l. und eben so breit.

8. Aetolia, etwas größer als Boeotien 12–13 Meilen lang und 7–8 breit; aber unter allen das am wenigsten cultivirte Land. Flüße: Achelous, der die Grenze nach Acarnania ausmacht, und Euenus. Städte: Calydon, Thermus.

9. Acar=

9. Acarnania, das westlichste Land von Hellas. 8 M. lang 4-6 breit. — Fluß: Achelous, Städte: Argos Amphilochicum und Stratus.

Die Halbinsel des Peloponnesus, enthielt 8 Landschaften.

1. Arcadia, ein gebirgichtes Weidenland in der Mitte der Halbinsel, größte Länge 12 d. Meilen, größte Breite 9 Meilen. Berge: Cyllene, Erymanthus u. a. Flüße: Alpheus, Erymanthus, und viele kleinere. Städte: Mantinea, Tegea, Orchomenus, Heraea, Psophis, und späterhin Megalopolis, als allgemeine Hauptstadt.

2. Laconica, gleichfals gebirgicht. Größte Länge 14 Meilen, größte Breite 9 Meilen. Fluß: Eurotas. Berge: Taygetus, und die Vorgebirge Malea und Taenarium. Städte: Sparta am Eurotas; andere Oerter, Amyclae, Sellasia, und mehrere, die nicht beträchtlich waren.

3. Messenia, an der Westseite von Laconica; ein mehr ebenes und höchst fruchtbares Land, welches seit 668 den Spartanern unterworfen war. Größte Länge 7 Meilen, größte Breite 9 Meilen. Stadt: Messene. Grenzfestungen Itome und Ira. Unter

den andern Oertern sind Pylus und Methone am bekantesten.

4. Elis nebst der kleinen Landschaft Triphylia, an der W. Seite des Peloponneses. Länge 15 Meilen, größte Breite 7 Meilen. Flüße: Alpheus, Peneus, Sellis, und viele kleinere. Städte, im N. Elis, Cyllene und Pylus. Am Alpheus Pisa und das benachbarte Olympia. In Triphylia noch ein drittes Pylus.

5. Argolis an der O. Seite der Halbinsel, eine Landzunge, der von Attica gegenüber, mit der sie den Sinus Saronicus bildet. Länge 16 d. Meilen, Breite von 2-7 Meilen. Städte: Argos, Mycenae, Epidaurus. Kleinere merkwürdige Oerter: Nemea, Cynuria, Troezen, Epidaurus.

6. Achaja vormals Jonia, auch Aegialus, das N. Küstenland; lang 14 Meilen, breit 3-6 Meilen. Es enthielt 12 Städte: unter denen Dyme, Patrae und Pellene, die beträchtlichsten waren.

7. Die kleine Landschaft Sicyonia 4 Meilen lang 2 Meilen breit, mit den Städten Sicyon und Phlius.

8. Die kleine Landschaft Corinth, von gleicher Größe, zunächst an der Landenge (Isthmus) die den

Pelo-

Peloponnes mit dem festen Lande verbindet. Stadt Corinthus, vormals **Ephyra**; mit den Häfen Lechaeum am Corinthischen, und Cenchreae am Saronischen Meerbusen.

9. **Die griechischen Inseln**, sind theils solche, die zunächst an der Küste liegen, theils Inselgruppen, oder auch einzelne Inseln im offenen Meer.

10. **Inseln an den Küsten.** An der **Westküste** im Jonischen Meer: Corcyra gegen Epirus über 8 Meilen lang, 2-4 breit. Stadt: Corcyra. Eine Colonie von Corinth. Gegen Acarnania über: Leucadia mit Stadt und Vorgebirge Leucas. — Cephalonien oder Same, vormals Scheria, mit den Städten Same und Cephalonia. Daneben die kleine Insel Ithaca. — Gegen Elis über, Zacynthus. An der Südküste Cythera mit der Stadt gleiches Nahmens. An der Westküste im Saronischen Meerbusen Aegina und Salamis. Gegen Boeotien über, wovon es die Meerenge des **Euripus** trennt, **Euboea**, die größte von allen, 24 Meilen lang, 3-4 Meilen breit. Städte: Oreus nebst dem Vorgebirge Artemisium im N., in der Mitte Chalcis, **Eretria**. Neben Thessalien Scyathus und Halonesus. — Weiter nördlich Thasos, Imbrus, Samothrace und Lemnus.

11. Inselgruppen im Aegeischen Meer die Cycladen und Sporaden, wovon jene die westlichen, diese die östlichen Inseln des Archipelagus begreifen. Die wichtigsten darunter sind Andros, Delos, Paros, Naxos, Melos, alle mit den Städten dieses Nahmens.

12. Einzelne größere Inseln 1) Creta 35 Meilen lang, 6-10 breit. Berge: Ida. Städte: Cydonia, Gortyna, Cnossus. 2) Cyprus 30 Meilen lang, von 5-20 breit. Städte: Salamis, Paphos, Citium und mehrere kleinere.

13. Die vornehmsten Hellenischen Inseln längs der Küste von Vorderasien S. oben S. 17.

Erster

Erster Zeitraum.

Aelteste Sagengeschichte bis auf den Trojanischen Krieg. c. 1200.

Quellen. Vorläufige Untersuchung über das Eigenthümliche der griechischen Mythologie in historischer Rücksicht, als Inbegrif der ältesten Stamm- und Heldengeschichte des Volks, reichhaltig in sich selbst, wegen der Menge und Verschiedenheit der Stämme und ihrer Anführer; und auf mannigfaltige Weise ausgebildet und umgebildet durch Dichter, besonders große, schon sehr früh aufstehende epische, und späterhin tragische Nationaldichter, aus denen nachmals die Mythographen, wie Apollodor, Diodor (in den 5 ersten Büchern seines Werks) u. a. schöpften.

1. Man unterschied ursprünglich zwey verschiedene Völkerstämme, in Griechenland, die Pelasger und die Hellenen. Beyde stammten wahrscheinlich aus Asien her; die Verschiedenheit ihrer Sprachen characterisirte sie indeß als verschiedene Stämme. Die Pelasger waren unter diesen zuerst herrschender Stamm in Griechenland.

Erste Wohnsitze der Pelasger im Peloponnes unter Inachus. c. 1800 v. Chr. Wenn sie hier auch zuerst nach ihrer eigenen Sage als rohe Wilde erschei-

scheinen, so giengen sie doch schon zu einiger Cultur fort, indem sie die ältesten Staaten von Argos und Sicyon errichteten. -- Ihre Verbreitung nach Norden, besonders nach Attica; und Festsetzung in Thessalien, unter ihren Führern Achaeus, Phthius und Pelasgus; wo sie Ackerbau treiben lernten, und 150 Jahre ansässig blieben. c. 1700-1550.

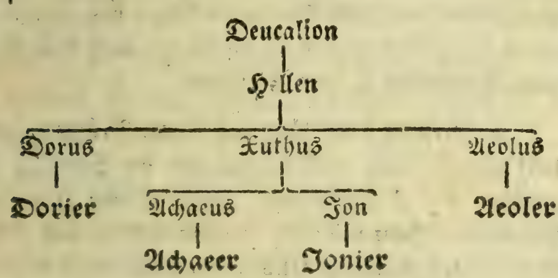
2. Die Hellenen, (erst späterhin von einem ihrer Führer Hellen so genannt) anfangs der schwächere Stamm, erscheinen zuerst in Phocis, um den Parnaß, unter ihrem Könige Deucalion; von wo eine Ueberschwemmung sie wegtreibt c. 1550. Einwanderung in Thessalien, und Vertreibung der Pelasger von dort. — Die Hellenen wurden jetzt bald das herrschende Volk, und verdrängten, indem sie sich über Griechenland verbreiteten, die Pelasger fast gänzlich, die sich nur in Arcadien, und in der Gegend von Dodona halten; und theils nach Italien, theils nach Creta, und andern Inseln wandern.

3. Der Hellenische Stamm sondert sich wieder in vier Hauptäste ab, Aeoler, Joner, Dorier und Achaeer, die durch alle folgende Jahrhunderte durch viele Eigenthümlichkeiten in Rücksicht der Sprache, der Sitten und der öffentlichen Verfassungen scharf von einander geschieden blieben. Die Sage leitet diese Stämme von den nächsten Nachkommen des Deucali-

ons

ons ab; an deren persönliche Geschichte daher auch die Geschichte der Stämme und ihrer Wanderungen geknüpft ward.

Zu der Uebersicht derselben wird folgende Geschlechtstafel dienen:



4. Die allmählige Verbreitung der Zweige dieses Stamms über Griechenland geschah durch mehrere Wanderungen zwischen den Jahren 1500-1300, wodurch auch ihre Wohnsitze bis auf die spätere Wanderung der Dorier und Heracliden (c. 1100.) bestimmt werden.

Hauptdata zu der Geschichte der einzelnen Stämme in dieser Periode.

1. Aeolus folgt seinem Vater Hellen in Phthiotis, welches daher auch Sitz der Aeoler bleibt, die sich von da weiter theils über das westliche Griechenland, Acarnanien, Aetolien, Phocis, Locris und Elis im Peloponnes, so wie über die westlichen Inseln verbreiteten.

2. Dorus

2. Dorus folgt seinem Vater in Estiaeotis dem ältesten Wohnsitz der Dorier. Vertreibung von da nach des Dorus Tode durch die Perrhaeber; und Verbreitung über Macedonien und Creta; Rückkehr eines Theils des Stamms, der über den Oeta geht, und die Tetrapolis Dorica, in der nachmals so-genannten Landschaft Doris anlegt, bis er von da unter der Führung der Heracliden nach dem Pelo-ponnes wandert c. 1100 s. unten.

3. Xuthus vertrieben von seinen Brüdern, wan-dert nach Athen, und erzeugt mit der Creusa, der Tochter der Erechtheus, seine Söhne Jon und Achaeus. Jon und sein Stamm ließen, aus Athen vertrieben, sich in Aegialus im Peloponnes, von ihnen Jonia, (nachmals Achaja genannt,) nieder. Die Achaeer erhalten ihre Wohnsitze in Laconica und Ar-golis, bis auf die Zeiten der Dorischen Wanderung. S. unten.

5. Außer diesen alten Einwohnern kamen in eben diesen frühen Zeiten auch Colonieen von cultivirtern Völkern, aus Aegypten, Phönicien und Mysien nach Griechenland. Die Niederlassungen dieser Frem-den scheinen zwischen 1600 und 1400 zu fallen.

Niederlassung der Colonie des Cecrops aus Ae-gypten c. 1550 in Attica. Der Colonie des Danaus, gleichfals aus Aegypten in Argos c. 1500. — Der Colonie des Cadmus aus Phönicien c. 1550 in Boe-otien. — Der Colonie des Pelops aus Mysien c. 1400 in Argos.

6. So

6. So klar es aus der Mythologie der Hellenen ist, daß sie anfangs eben sowohl Wilde als die Pelasger waren, — denn selbst den Gebrauch des Feuers mußte sie erst Prometheus lehren; — so gewiß ist es auch, daß sie bereits in diesem frühesten Zeitraume, besonders zwischen 1300 - 1200, nachdem das Wandern aufhörte, die ersten wichtigen Schritte zu der Erreichung eines gewissen Grades der Cultur machten. Um die Zeit des Trojanischen Krieges stehen sie zwar noch als **Barbaren**, aber nicht mehr als **Wilde** da.

Hauptmomente zu der frühesten Ausbildung der Nation. — Einführung fester Ehen durch **Cecrops**, und Erfindung des Ackerbaus und Oelbaus in Attica. — Orakel, besonders zu Delphis. — Einfluß der ältesten Dichter (ἀοιδοι) des Orpheus u. a. auf die Milderung der rohen Sitten, durch die Verbreitung religiöser Ideen, besonders zur Abschaffung der Blutrache (ἄγος), und religiöser Gebräuche, vorzüglich in den Mysterien. — Frühes Entstehen der **Schiffahrt**, wenn gleich als Seeräuberey, und dadurch gelegter Keim zum Handel, und zur Bekanntschaft mit Fremden, besonders den Phöniciern. — Gewiß trugen auch die vielen Wanderungen der Stämme dazu bey, sie für Cultur empfänglicher zu machen; und die ersten Versuche zu einer bestimmtern Staatsverfassung wurden bey den, nach **Creta** gewanderten, Doriern c. 1300 unter **Minos** gemacht. Wie viel sowohl hierbey, als bey ihren übrigen ersten religiösen und philosophischen Ideen die Griechen Fremden zu verdanken hatten, ist

ist deshalb eine minder erhebliche Frage, weil es stets Character der Nation blieb, auch das, was sie von Fremden annahmen, zu ihrem Eigenthum umzustempeln, und es dadurch so gut, wie zu ihrer eigenen Erfindung zu machen.

7. Erste Versuche zu Verbündungen zur Erhaltung des Friedens durch das *Concilium Amphictionum;* und zu gemeinschaftlichen Kriegszügen zu Lande und zu Wasser; die Expedition der Argonauten nach Colchis c. 1250; und der Krieg der 7 verbündeten Fürsten gegen Theben c. 1225, das aber erst von ihren Söhnen, (Epigonis) bey dem zweyten Versuch erobert wurde 1215.

8. Erste große Nationalunternehmung aller Hellenischen Völkerschaften in dem Kriege gegen Troja c. 1200, deren wichtigste Folge die Erzeugung eines allgemeinen Nationalgeistes war, der bey einer gemeinschaftlichen Expedition von einer 20jährigen Dauer, in ein so entferntes Land, und von einem solchen Erfolge nothwendig entstehen mußte, und ungeachtet aller Spaltungen und Streitigkeiten doch nie wieder gänzlich erloschen ist.

Allgemeine Schilderung von dem Politischen Zustande Griechenlands um die Zeiten des Trojanischen Krieges. — Eintheilung in viele kleine Staaten, unter denen der von Argos und Mycaenae der mächtigste war. — In allen erbliche Oberhäupter oder Stammfürsten (Könige, βασιλεῖς) zugleich

An-

Anführer im Kriege und Richter im Frieden; deren größeres oder geringeres Ansehen nur blos von ihren größeren oder geringeren Eigenschaften, besonders ihrem kriegerischen Muthe, abhängt. — Lebensart der Nation, als eines Städtebewohnenden, zugleich Ackerbau und Viehzucht treibenden, Kriegervolks, das auch bereits in der Schiffahrt ziemliche Fortschritte gemacht hatte. —

Zweyter Zeitraum

von dem Trojanischen Kriege bis auf den Anfang der Perserkriege. 1200 – 500.

Quellen. Ueber keinen Theil der griechischen Geschichte sind wir so wenig unterrichtet, als über diesen langen Zeitraum, wo wir viele der wichtigsten Begebenheiten nur im Allgemeinen kennen. Der Anfang desselben ist noch, so wie in der vorigen Periode, eine Sagen- und Dichtergeschichte: erst gegen das Ende wurde der **Gebrauch der Schrift** bey den Griechen allgemeiner; außerdem war der Zeitraum arm an großen Nationalunternehmungen, die dem Dichter oder Geschichtschreiber einen passenden Stoff hätten darbieten können. Außer den vielen zerstreuten Nachrichten, die sich bey **Herodot**, **Plutarch**, **Strabo** und in dem ersten Buche des **Thucydides** finden, (die hieher gehörigen Bücher des **Diodors** sind verlohren gegangen;) muß noch besonders **Pausanias** erwähnt werden; der in seiner **Beschreibung Griechenlands** für die Geschichte der einzelnen klei-

nen Staaten uns eine Menge der schätzbarsten Notizen aufbewahrt hat.

I. Geschichte der Hellenischen Staaten innerhalb Griechenland.

1. Die ersten Zeiten nach dem Trojanischen Kriege waren durch die vielen Zerrüttungen in den herrschenden Familien, besonders der des Pelops, sehr unruhig: allein bald entstanden noch viel größere Bewegungen durch die Versuche der **rohen nördlichen Stämme**, besonders der **Dorier**, mit denen sich aber auch **Aeoler** verbanden, unter der Anführung der aus Argos vertriebenen **Heracliden** sich des **Peloponneses** zu bemächtigen; die Griechenland über ein volles Jahrhundert hindurch von c. 1200-1080 erschütterten, und, indem sie die Wohnsitze der mehrsten Hellenischen Stämme veränderten, die bleibendsten und wichtigsten Folgen hatten.

Erster vergeblicher Versuch unter **Hyllus**, Hercules Sohne, c. 1180. — Wiederholte Versuche, bis die Enkel des Hyllus, **Telephus** und **Crespbontes**, nebst den Söhnen ihres Bruders Aristodemus, des **Eurysthenes** und **Procles** c. 1080. ihre Ansprüche geltend machen.

2. **Folgen dieser Wanderung für den Peloponnes.** Die den bisherigen Bewohnern, den **Achäern**, entrissenen Gebiete von **Argos**, **Sparta**, **Messe-**

Messene und Corinth werden dorisch; so wie Elis den, die Dorier begleitenden, Aeolern zufällt. Die vertriebenen Achaeer vertreiben dagegen wieder die Jonier; und setzen sich in dem, seitdem so genannten, Achaja; die Jonier werden von den Atheniensern aufgenommen. — Eine Folge dieser Hellenischen Völkerwanderung war aber auch die Anlage der **griechischen Pflanzstädte in Vorderasien**, zuerst von dem Stamm der Aeolischen, so wie bald nachher der Jonischen und selbst Dorischen, Hellenen, die für die weitere Entwickelung der Nation so höchst wichtig wurde.

Die Geschichte dieser Coloniceen s. im nächsten Abschnitt.

3. So unvermeidlich durch diese Wanderungen und Kriege, in der die roheren Stämme die gebildeteren verdrängten, die Cultur der Nation nicht nur aufgehalten, sondern großentheils wieder vernichtet werden mußte, so wurde doch aber durch sie der Grund zu der ganzen nachmals bestehenden Ordnung der Dinge in Griechenland gelegt. Die eingewanderten Stämme standen, so wie die Vertriebenen, anfangs noch sämtlich unter der Herrschaft ihrer Stammfürsten, und blieben darunter einige länger, einige kürzer. Allein bereits in den nächsten zwey Jahrhunderten nach der Wanderung zwischen 1100-900 entstanden in den sämtli-

chen griechischen Ländern, (blos das entfernte Epirus ausgenommen,) statt der bisherigen Herrschaft der Stammhäupter, republicanische Verfassungen; die sich, wenn gleich unter mancherley Wechsel, fortdauernd erhielten, und wodurch der Sinn für politische Freyheit, der einen Hauptzug im Character der Nation ausmacht, ihr aufs tiefste eingeprägt wurde.

4. Die Hauptursache dieser für Griechenland so höchst wichtigen Veränderung, wodurch dessen künftige innere politische Verhältnisse auf immer bestimmt wurden, lag, wie die Folge zeigt, in nichts anderm als in den Fortschritten, welche unter den neueingewanderten Stämmen das städtische Leben, — und also mit diesem bürgerliche Cultur überhaupt, — machte. Denn bey dieser neuentstandnen Ordnung der Dinge bildet sich jede damalige Stadt ihre innere Verfassung; und es gab daher fast eben so viele freye Staaten, als es Städte mit ihrem Stadtgebiet gab.

Es ist eine gänzlich falsche Vorstellungsart, die wenigstens die Art sich auszudrücken in den meisten Schriften über griechische Geschichte begünstigt, wenn man sich dort eben so viele Staaten als Landschaften denkt. Einige freylich, wie Attica, Megaris, Laconien können jede als Ein Staat betrachtet werden, weil jede das Gebiet einer einzelnen Stadt war. Aber andere, wie Arcadien, Boeotien ꝛc. bildeten eigentlich nicht jede Einen Staat, sondern enthielten

so

so viele einzelne Staaten als sie Städte mit ihrem Stadtgebiet hatten. — Dennoch aber blieb a. schon das natürliche Band der Verwandschaft, und Arcadier, Boeotier rc. sprachen von sich als von Einem Volke. b. Es entstanden freywillige Bündnisse zwischen einigen oder auch wohl allen Städten eines Landes, wie z. B. in Achaja; so daß alle einen **föderirten Staat** bildeten, wobey aber doch stets jede einzelne Stadt ihre innere Verfassung für sich behielt. Oder c. durch die größere Macht Einer Stadt entstand auch wohl eine Art von Oberherrschaft über die anderen, wie z. B. von **Theben** über die Boeotischen Städte, welches aber doch immer nur precair war, und von Zeitumständen abhieng; so wie auch d. die Verfassung jeder einzelnen Stadt manche Abänderungen erlitt, da besonders einzelne übermächtige Bürger, (**Tyrannen**,) sich der Oberherrschaft nicht nur bemächtigten, sondern sie auch öfters auf geraume Zeit **erblich** bey ihren Familien zu erhalten wußten. Man sieht leicht, daß dieses **Hauptideen für griechische Geschichte** sind, die nicht deutlich und bestimmt genug gefaßt werden können; so wie es auch von selbst einleuchtet, was für ein weites Uebungsfeld eine solche Lage der practischen Politik eröfnete. Je weniger in den einzelnen Städten sogleich an bestimmte Constitutionen zu denken war, um desto mehr mußte des **politischen Experimentirens** seyn; (welches auch der geringe Umfang der Staaten erleichterte;) und je öfterer die Versuche mißglückten, um desto größer mußte bey einem so geistreichen Volke die Masse politischer Ideen werden; wo=

wovon die Gesetzgebungen eines Solon und anderer späterhin die Resultate waren.

5. Bey dieser Zerstückelung in eine Menge kleiner Staaten wurde indeß doch sowohl theils durch periodische Nationalfeste und Spiele, (unter denen die zu Ehren des Jupiters zu Olympia die vornehmsten waren;) als auch theils durch die verbesserte und erweiterte Einrichtung der Versammlung der Amphictyonen, oder des Staatsraths oder Reichstags von Griechenland, eine gewisse Einheit des Volks der Hellenen, und ein gewisser Nationalsinn erhalten. Wenn dieß letztere Institut nicht ganz die Folgen hatte, die es seiner Bestimmung nach haben sollte, so lag der Grund davon in der Natur jeder großen Föderation; sobald einzelne dazu gehörige Staaten zu mächtig werden.

6. Unter den einzelnen Staaten Griechenlands zeichneten sich bereits in diesem Zeitraum Sparta und Athen nicht nur durch ihre größere Macht, sondern auch durch ihre Verfassungen und Gesetzgebungen aus; und wenn man gleich nicht sagen kann, daß an ihrer Geschichte jetzt schon die Geschichte des übrigen Griechenlands hängt, so verdienen sie doch vorzugsweise die Aufmerksamkeit.

7. Geschichte von Sparta. Nach der Vertreibung der Achaeer, (die unter der Herrschaft von

Stamm-

Stammfürsten zuerst aus dem Hause des **Perseus**, und seitdem **Menelaus** durch Heyrath König wurde, aus dem Hause des **Pelops** gestanden hatten,) durch die **Dorier**, fiel **Laconica** durch das Loos den Söhnen der Aristodems, **Procles** und **Eurysthenes** zu 1080, deren Familien herrschende Familien blieben, so daß stets zwey Könige gemeinschaftlich, aus jeder Familie Einer, herrschten.

Familie der **Procliden** und **Agiden**, von Agis, dem Sohn und Nachfolger des Eurysthenes.

8. In den vielen erst allmählig eroberten damaligen **Städten** des Landes ließen sich die **Dorier** jetzt nieder; und wurden, wie es scheint, **alleinige** Einwohner. Allein schon sehr bald eignete sich die **Stadt Sparta** die Oberherrschaft über das ganze Land zu, die sie auch fortdauernd behielt, und die übrigen vormals angesehenen Städte wurden offene, großentheils unbedeutende, Oerter.

Verhältniß der Bürger der Hauptstadt, der **Spartaner**, als herrschendes Corps, gegen die Landbewohner, die **Lacedaemonier**, oder περιοικοι, als steuer- und kriegsdienstpflichtige Unterthanen. Bereits Agis, der Nachfolger des Eurysthenes erzwang diese Unterwürfigkeit; und die Bewohner von **Helos** wurden für ihren Widerstand zu Leibeigenen gemacht, statt daß die übrigen bey der Aufopferung ihrer politischen Freyheit doch im Besitz ihrer persönlichen Freyheit blieben, wiewohl auch diese äuserst beschränkt wurde.

9. Die Geschichte der zwey nächsten Jahrhunderte bis auf Lycurg zeigt nur wiederholte Kriege der Spartaner mit ihren Nachbarn den Argivern, und innere Unruhen, die durch die zu große Ungleichheit der Güter, und die Streitigkeiten und gesunkene Gewalt der Könige veranlaßt wurden, bis Lycurg, Oheim und Vormund des jungen Königs Charilaus, ums Jahr 880 Sparta die Verfassung gab, der es seitdem seinen Glanz vorzüglich zu verdanken hatte.

Erläuterung der Hauptpuncte der Spartanischen Verfassung. Man muß dabey im voraus merken: a. Da Lycurgs Gesetzgebung schon so früh fällt, und seine Gesetze auch nicht geschrieben waren, sondern nur in Sprüchen ῥητραι bestanden, die vom Orakel zu Delphi gebilligt waren, so ist vieles, was erst späteren Ursprungs war, Lycurg beygelegt worden. b. Vieles was ihm wirklich gehört, war nicht neu, sondern alte Dorische Sitte; die nur anfieng in Verfall zu gerathen, der aber jetzt gesetzliche Kraft gegeben wurde. Daher mußte auch Lycurgs Gesetzgebung sehr natürlich Aehnlichkeit mit der der Cretenser bekommen, die auch Dorier waren, wenn gleich allerdings manches, wie versichert wird, von daher genommen ward. c. Lycurgs Gesetze hatten den Hauptzweck durch Bildung und Erhaltung eines starken und unverdorbenen Menschenstamms Sparta seine Selbstständigkeit zu sichern. Daher hatten sie überhaupt weit mehr Beziehung auf das Privatleben und die physische Erziehung, als auf Staatsverfassung, worin er wenig geändert zu haben scheint.

In

In Rücksicht auf Staatsverfassung blieb 1) Das bisherige Verhältniß zwischen den Spartanern als herrschendem Volk und den Lacedaemoniern als Unterthanen. 2) Auch blieben die zwey Könige aus den beyden herrschenden Häusern, als Anführer im Kriege und erste Magistrate im Frieden. Dagegen 3) wird die Errichtung eines Senats (γερουσία) dem Lycurg zugeschrieben, der aus 28 Gliedern bestand, die nicht unter 60 Jahren seyn durften, vom Volk gewählt wurden, und auf Lebenszeit blieben, und die in allen öffentlichen Angelegenheiten den Königen zur Seite standen. Ob aber 4) das Collegium der jährlich gewählten 5. **Ephoren** schon von Lycurg oder später angestellt sey, ist zwar ungewiß; aber auch von weniger Erheblichkeit, da die große Macht dieses Collegii, dem als obersten Staatstribunal zuletzt Alles untergeordnet ward, erst später entstand. Neben diesen waren auch 5) die **Volksversammlungen**, nach der Eintheilung in *φύλας* und *ὤβας*, woran aber nur die Spartaner Theil hatten, deren Recht aber nur dahin gieng, die von den Königen und dem Senat ihnen gemachten Anträge anzunehmen oder zu verwerfen.

In den Gesetzen für das **Privatleben** gieng Lycurg von dem Grundsatze aus die Spartaner zu einer Gesellschaft von Bürgern zu machen, die in ihren Besitzungen und Lebensart sich möglichst gleich wären, und wo jedem die Ueberzeugung auf das tiefste eingeprägt ward, daß Er Eigenthum des Staats, und diesem blinden Gehorsam schuldig sey. Daher 1) die neue Vertheilung der Ländereyen, so daß 9000 Theile den Spartanern und 30000 den Lacedämoniern

gegeben wurden; die zwar wohl vererbt und verschenkt, aber nicht verkauft werden durften. 2. Die möglichste Entfernung alles Luxus, durch das Verbot des Geldes aus edlen Metallen, wodurch auch der Handel mit Fremden von selbst wegfiel. 3. Die συσσίτια oder das tägliche Zusammenessen aller Bürger nach ihren Abtheilungen, wobey die Gerichte vorgeschrieben waren. 4. Die ganze Einrichtung der häußlichen Gesellschaft, sowohl zwischen Eheleuten, als Eltern und Kindern, welche durchaus so geformt war, daß sie den politischen Hauptzweck, Erziehung starker und gesunder Bürger und Bürgerinnen, beförderte, selbst auf Kosten der Moralität. So wie 5. auch das Verhältniß der Knechte, die mit dem allgemeinen Nahmen der Heloten belegt wurden, und die, wenn sie gleich zunächst als leibeigne Bauern betrachtet werden müssen, doch auch zugleich Eigenthum des Staats waren, der sich ihrer im Kriege zu bedienen das Recht hatte. — So leicht es übrigens ist, diese Hauptpuncte der Spartanischen Verfassung im Allgemeinen anzugeben, so schwer und oft so unmöglich ist es, aus Mangel genauer Nachrichten eine Menge von Fragen zu beantworten, die sich leicht aufwerfen lassen, wenn man weiter ins Detail geht. Merkwürdiger als diese Verfassung selbst, ist unstreitig die Zeit ihrer fast 400jährigen Dauer ohne merkliche Ausartung; merkwürdiger um so mehr, da die Spartaner in dieser Zeit sehr bald anfiengen, Eroberer zu werden. An einen dauerhaften Frieden war freylich in Griechenland nicht mehr zu denken, da eine Soldatenrepublic in seiner Mitte war, deren Bürger schon aus Langerweile hätten Krieg führen müssen,

sen, da sie alle Geschäfte des häuslichen Lebens und des Landbaus, wovon sie doch ausschließend leben sollten, durch Sclaven besorgen ließen.

10. Bald nach Lycurg fiengen die Kriege der Spartaner mit ihren Nachbaren, den **Argivern**, **Arcadiern**, besonders aber den **Messeniern** an; die zwar ihre Hauptursache in einem alten Hasse der Dorischen Stämme über die ungleiche Vertheilung der Ländereyen bey der Einnahme des Peloponneses gehabt zu haben scheinen; die aber sichtbar am meisten durch den Ehrgeiz der Könige, die das abergläubige Volk durch Orakel und ihre Deutungen zu lenken wußten, unterhalten wurden.

Unerhebliche Kriege mit Tegea, Argos, und Händel mit Messene 873–743.

Erster Messenischer Krieg 743–724 geendigt durch die Eroberung der Grenzfestung Ithome, nach dem freywilligen Tode des Messenischen Königs Aristodemus. — Die Messenier werden den Spartanern tributair, und müssen die Hälfte des Ertrags ihrer Ländereyen abgeben. — Während dieses Krieges: 1) Errichtung des Collegii der **Ephoren** (nach einigen Berichten) als Stellvertreter der Könige in ihrer Abwesenheit, und Schiedsrichter zwischen ihnen und dem Senat bey entstehenden Streitigkeiten. 2) Beschränkung der Macht des Volks dahin, daß es in den ihm vorgelegten Schlüssen des Senats und der Könige nichts ändern, sondern sie blos bestätigen oder verwerfen kann. 3) Verschwörung der **Parthenii** und **Heloten**,

ten, die Veranlassung zu der Ausführung von Colonieen wird; ein Mittel, dessen sich Sparta öfterer zu der Erhaltung der innern Ruhe bediente.

Zweyter Messenischer Krieg, 685 - 668 von den Messeniern unter ihrem Helden Aristomenes, von den Spartanern angefeuert von Tyrtäus, 13 Jahre geführt, bis er durch die Einnahme des festen Platzes **Eira** entschieden wurde. Das Gebiet der Messenier wird unter die Sieger vertheilt, und die Einwohner werden gleich den Heloten zu leibeignen Bauern gemacht.

11. Obgleich durch diese Messenischen Kriege das Gebiet der Spartaner merklich vergrößert wurde, so scheinen sie doch erst langsam sich erholt, und erst allmählig sich zu dem **ersten unter den Dorischen Staaten** erhoben zu haben, indem sie ihr Gebiet fortdauernd auf Kosten der **Argiver** und der **Arcadier** erweiterten.

Kriege mit **Tegea** meist unglücklich für Sparta, und mit Argos wegen **Thyrea** und der Insel Cythere, wodurch ihr Gebiet merklich vergrößert wurde c. 550.

12. Diese Kriege **innerhalb** des Peloponneses waren nicht von der Art, daß sie die Spartanische Verfassung merklich hätten verändern können, und lange Zeit schlugen sie die Theilnahme an **auswärtigen** Händeln ab. Allein wie König Cleomenes, der zuletzt 491 seinen Collegen Demaratus verdrängte,

te, sich in die Atheniensischen Angelegenheiten mischte 510-504, ward bereits dadurch der Saame zu Streitigkeiten zwischen diesen Republiken ausgestreut. Die darauf folgenden Kriege mit den Persern, an denen Sparta Antheil nehmen mußte, obgleich Cleomenes die Theilnahme an dem Aufstande des Aristagoras abgeschlagen hatte, und die jetzt entstehende Idee von dem *principatus Graeciae*, brachte es bald zu der Uebernehmung einer Role, bey der seine bisherige Verfassung nur in der **vergrößerten Macht** der **Ephoren** in so fern eine Stütze fand, daß wenigstens das Gerüste stehen blieb, wenn auch das Gebäude selbst gar sehr verändert ward.

13. Die Geschichte von Athen in diesem Zeitraum ist wichtiger wegen der **innern** Veränderungen, durch welche dieser Staat sich allmählich zu einer Republic bildete, als durch äußere Vergrößerung. Die Lage und Beschaffenheit von Attica, wodurch es den Angriffen und Einwanderungen der herumziehenden Horden weniger ausgesetzt war, erleichterte hier das allmählige ruhige Gedeihen; wovon sich auch die unverkennbarsten Spuren finden, so wenig auch die Critic im Stande ist, Alles hier so ins Reine zu bringen, wie der Historiker es wünschen möchte.

1. Periode der Königlichen Regierung bis 1068. Die Geschichte des Staats von Athen hebt eigentlich erst mit Theseus an, der 1233 seinem Vater Aegeus folgte.

folgte. Er ward Erbauer der Stadt Athen, in welche er die Einwohner aus dem offenen Lande, dessen 4 Districte (δημοι) bisher von einander unabhängig gewesen zu seyn scheinen, zusammenzog, und sie zum einzigen Sitz der Regierung machte. Bereits unter ihm **Eintheilung** des **Volks** in **Edle,** (Ευπατρίδαι), **Ackerleute,** (γεώργοι), und **Gewerbetreibende** (δημιούργοι.) Vielleicht auch die Stiftung des Areopagus. — Unter seinen Nachfolgern sind merkwürdig **Mnestheus**, der vor Troja blieb; und der letzte **Codrus**, der durch freywillige Aufopferung Attica von dem Einfalle der Dorier rettete. 1068.

2. Periode der lebenslänglichen Archonten aus dem Geschlecht des Codrus, deren 13 regierten; von 1068 - 752. Der erste **Medon**, der letzte **Alcmäon**. Sie waren erblich wie die Könige, aber von ihrer Verwaltung Rechenschaft schuldig, (ὑπεύθυνοι.) — In den Anfang dieses Zeitraums fällt die **Wanderung der Jonier** von Attica nach Klein-Asien, 1044.

3. Periode der 10jährigen Archonten, deren 7 sich folgten von 752 - 682. Auch sie waren aus dem Geschlecht des Codrus. Der Zeitraum ist leer von merkwürdigen Vorfällen.

4. Periode der 9, jährlich gewählten, Archonten bis auf Solon 682 - 592. So wenig bey dieser als den obigen Veränderungen wissen wir genau die Ursachen, wodurch sie, und die Art, wie sie bewirkt wurden. — Entstehung einer drückenden Aristocra-

stocratie, (wie die der Patricier in Rom zunächst nach Vertreibung der Könige,) da die Archonten, so wie die Mitglieder des Areopagus nur aus den edlen Familien gewählt wurden. Erster Versuch zu einer Gesetzgebung, durch Dracon, 622. die nur Criminalgesetze enthalten zu haben scheint, aber durch ihre Härte selbst unbrauchbar wurde. — Der Aufstand des Cylon 598 wurde durch die Art, wie man ihn stillte, der Aristocratischen Partie am meisten nachtheilig, da sie eine Blutschuld auf sich lud, die auch nach der Expiation des Epimenides 593. noch lange zum Vorwand zu Unruhen diente: und die politischen Factionen der Pediaei, der Diacrii, und der Parhali, die aus der oben bemerkten Eintheilung des Volks erwachsen zu seyn scheinen, stürzten Athen in eine Anarchie, während der die benachbarten Megarenser die Insel Salamis wegnahmen, die aber zuletzt durch Solon wieder eingenommen ward.

14. Aus dieser Anarchie ward Athen durch Solon gerettet, einen Mann, dem nicht blos Athen, sondern die Menschheit überhaupt Verpflichtung schuldig ist. Im Jahr 592 ward er zum Archon gewählt, mit dem Auftrage, Athen eine bessere Verfassung zu geben, dessen er sich so entledigte, daß er dadurch den Grund zu der Größe seiner Vaterstadt legte.

Erläuterung der Hauptpuncte von Solons Gesetzgebung. Ihr Hauptzweck war Abschaffung der drückenden Aristocratie, ohne deshalb an die Einführung einer reinen Democratie zu denken. 1. Vorläufige Gesetze: Abschaffung der Verordnungen

nungen des Dracon, (die Gesetze gegen Mord ausgenommen,) und das Gesetz zur Erleichterung der Schuldner, (Σεισαχθέια, *novae tabulae*) nicht sowohl durch Aufhebung der Schuld, als Herabsetzung derselben durch Erhöhung des Werths des Geldes; so wie ferner durch Sicherheitstellung der persönlichen Freyheit der Schuldner. 2, **Grundgesetze**, theils in Beziehung auf öffentliche Verfassung, theils in Rücksicht auf Privatleben und Privatrecht. — **Staatsverfassung.** a. Organisation des Volks durch die Eintheilungen: nach dem **Vermögen** in 4 Classen, **Pentecosiomedimni** die 500 Medimnen, **Equites** (ἱππεῖς), die 400, **Zeugitae** die 300, und **Thetes** (Capite censi) die weniger jährliche Einkünfte haben. — Die alten Eintheilungen nach den **Köpfen**, in *tribus* (Φύλαι,) deren 4 waren, und nach dem **Wohnort** in **Demos**, (Gemeinden), deren man bis 170 zählt, wurden beybehalten. b. Nur die Bürger der 3 ersten Classen können an allen Staatsämtern Antheil haben, an den Volksversammlungen und dem Beysitz in den Gerichten aber alle. c. Es bleiben zwar die 9, jährlich gewählten, Archonten; (von denen der erste der Archon ἐπώνυμος, der zweyte βασιλεὺς, der dritte πολέμαρχος, die übrigen 6 **Thesmotheten** genannt werden), die als oberste Magistrate, (jedoch ohne zugleich Militärstellen bekleiden zu können,) an der Spitze des Staats stehen, allein ihnen zur Seite wird gesetzt d. der **Rath**, βουλή, der aus einem jährlich erneuerten Ausschuß von 400 Personen aus den 3 ersten Classen der Bürgerschaft, (100 aus jeder *tribus*,) die zwar durchs Loos gewählt werden, aber eine strenge Prüfung (δοκιμασία) ausstehen

stehen müssen, besteht. Ihn müssen die Archonten in allen Angelegenheiten zu Rathe ziehen; und nichts kann ans Volk gebracht werden, worüber nicht vorläufig in seiner Mitte deliberirt ist. e. Dem **Volk**, in so fern es aus allen 4 Classen besteht, bleibt in seinen **Versammlungen** (ἐκκλησίαι) das Recht der Bestätigung der Gesetze, der Wahl der Magistrate, und die Berathschlagung über alle öffentliche Angelegenheiten, die von der βουλὴ an dasselbe gebracht werden, so wie die öffentlichen Gerichte. f. Hauptstütze der Verfassung sollte aber nach Solons Plan der **Areopagus** seyn, der bisher nur ein Werkzeug in den Händen der Aristocratie gewesen war. Er wurde besetzt aus den **abgegangenen Archonten**, und blieb nicht bloßer Gerichtshof in den wichtigsten *causis capitalibus*, sondern erhielt auch die Aufsicht über die Sitten, die Untersuchung über das Betragen der **abgegangenen Archonten**, und das Recht, die gefällten Schlüsse des Volks zu revidiren und zu cassiren. Man müßte seine Gewalt, die sehr leicht der der Ephoren in Sparta hätte gleich werden können, zu groß nennen, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, was für nachtheilige Folgen die Schwächung derselben durch Pericles hatte. Wenn diese Mischung von Aristocratie und Democratie übrigens tiefe Einsichten in das Wesen Republikanischer Verfassungen verräth, so wird Solon doch am ehrwürdigsten durch sein Streben, das Ruder der Regierung nur blos in die Hände der gebildetsten und der klügsten Menschen zu bringen; so wie seine ganze **Privatgesetzgebung** auch den Mann zeigt, der nicht wie

wie Lycurg, die Moral der Politic, sondern die Politic der Moral unterordnete.

15. Wenn durch Solons Gesetzgebung die innern Unruhen nicht aufhörten, so hatte seine Staatsreform dieß fast mit jeder andern gemein. Es war ganz natürlicher Lauf der Dinge, daß die freygewordenen Plebejer sich jetzt an den Aristocraten zu reiben suchten, und da diese endlich unterlagen, daß der Anführer der erstern, **Pisistratus**, das Ruder der Regierung in den Händen behielt, ohne daß doch deßhalb Solons Verfassung abgeschaft wäre. Daß das Gerüst der Republic auch unter der Herrschaft eines Usurpateurs sehr wohl stehen bleiben kann, hat die neuste Geschichte zur Genüge gelehrt. Möchten nur alle Republiken alsdann in die Hände eines solchen Tyrannen, wie dieser war, fallen!

Erste Erhebung des **Pisistratus** 561. indem er sich eine Leibwache zulegt; und Flucht der Alcmaeoniden unter Megacles.

Erste Vertreibung des **Pisistratus** noch 561 oder 560.

Zweyte Erhebung des **Pisistratus** durch einen Heyrathsvertrag mit der Familie des Megacles 556–552.

Zweyte Vertreibung des **Pisistratus** durch Megacles 552–538.

Dritte Erhebung des Pisistratus indem er sich mit Gewalt der Herrschaft bemächtigt, und sie bis an seinen Tod behauptet 538-528. Entweichung der Alcmaeoniden nach Macedonien, die dort die Mißvergnügten an sich ziehen. Ihm folgen seine Söhne **Hipparch** und **Hippias** gemeinschaftlich bis 514; wo der ältere von **Harmodius** und **Aristogiton** ermordet wird. Die ausgewanderten Alcmaeoniden ziehen durch Bestechung des Delphischen Orakels die Spartaner in ihr Interesse, und setzen sich, unterstützt durch eine Spartanische Armee 510 in den Besitz von Athen, indem Hippias seine Würde niederlegt, und nachmals zu den Persern entflieht.

16. Diese Rückkehr der Alcmaeoniden hatte eine Veränderung der Solonischen Verfassung zur Folge, indem durch **Clisthenes**, den Sohn des Megacles, die Zahl der Tribus auf 10, und die Zahl der Mitglieder des Raths auf 500 erhöht wurde. — Allein die Fortdauer der Freyheit mußte von Athen erst durch einen Kampf erkauft werden, in dem Sparta in Verbindung mit den Boeotiern und Chalcidensern, wozu sich auch noch Aegina schlug, Athen zuerst in **Isagoras**, dem Gegner des Clisthenes, und dann in dem vertriebenen **Hippias**, aufs neue Tyrannen aufdringen will. 507-504. Allein je siegreicher die Republic aus diesem ersten Kampf nach wiedererlangter Freyheit hervorgieng, um desto mehr wuchs ihr Muth, durch den sie sich verleiten ließ, selbst an dem Freyheitskampf

der Asiatischen Griechen unter Aristagoras Theil zu nehmen, und durch die tollkühne Einäscherung von Sardes 500 sich die Rache der Perser zuzuziehen, ohne welche freylich Athen und Griechenland nie das geworden wären, was sie wurden.

17. **Von der Geschichte der übrigen Staaten Griechenlandes** kennen wir nur höchstens **einzelne Data**, und bey den mehrsten auch diese nur sehr sparsam. Gegen das Ende des Zeitraums hatten sich zwar Sparta und Athen über sie gehoben, und standen anerkannt, **jener** als der erste unter den **Dorischen**, **dieser** als der erste unter den **Jonischen** Staaten da; doch hatte sowohl Sparta an Messene, Argos und Tegea, wie Athen an Megara und Aegina oft und lange gefährliche Nebenbuhler gehabt. Indeß hatten Sparta und Athen neben ihren bessern Verfassungen auch ein größeres Gebiet voraus, als irgend eine der übrigen griechischen Städte besaß.

Hauptdata zur Geschichte der kleinern Staaten:
1. im Peloponnes.

a. **Arcadien.** Die Arcadische Sage nennt eine Reihe von Königen oder Stammfürsten, die über ganz Arcadien geherrscht haben sollen, die mit Arcas und seinem Sohn **Lycaon** anfängt, deren Nachkommen auch die Herrschaft behaupteten, und an den alten Händeln der Hellenischen Fürsten mehr oder weniger Antheil nahmen. Bey der Erobe-

rung

rung des Peloponneses durch die Dorier blieb Arcadien das einzige Land das nicht litt; wahrscheinlich mehr durch seine Gebirge, als durch die List des damaligen Königs **Cypselus**, geschützt. Seine Nachfolger nahmen Theil an den Kriegen der Messenier und Spartaner, zu Gunsten der ersten, aber in dem zweyten Messenischen Kriege ward der letzte Arcadische König **Aristocrates** II an ihnen zum Verräther, wofür er von den Arcadiern gesteinigt und **die königliche Würde abgeschaft ward.** 668. Jetzt zerfällt Arcadien in so viele **kleine Staaten** als es **Städte** mit ihrem Stadtgebiet hatte; unter denen **Tegea** und **Mantinea** die vornehmsten sind, welche die übrigen vielleicht in einer gewissen Abhängigkeit hielten, ohne doch ihnen ihre Selbstständigkeit zu entziehen. Die Verfassung soll, wie man es bey einem Hirten Volke erwarten kann, democratisch gewesen seyn. In **Mantinea** gab es Volksvorsteher (*δημιούργοι*) und einen Senat, *βουλή*. Die Kriege der einzelnen, besonders der **Tegeater** mit ihren Nachbaren den Spartanern kommen öfters vor; allein kein allgemeines Bündniß scheint diese einzelnen Städte umschlungen zu haben.

b. **Argos.** Bereits vor der Dorischen Wanderung gab es in der Landschaft **Argolis** mehrere kleine Reiche wie das von **Argos**, **Mycenae** und **Tirynx**. In **Argos**, nebst Sicyon dem ältesten Staat von Griechenland, herrschten die Vorfahren des **Perseus**, der es selber mit **Tiryns** vertauschte, wo seine Nachkommen bis auf Hercules herrschend blieben, dessen Söhne von **Eurystheus**

von da vertrieben wurden, und zu den Doriern ihre Zuflucht nahmen. — In **Mycenae**, das Perseus erbaut haben soll, herrschte das Geschlecht des **Pelops**; zu der Zeit des Trojanischen Krieges war dieser kleine Staat, zu dem damals auch Corinth und Sicyon gehörten, unter Agamemnon der mächtigste in Griechenland. — Bey der Dorischen Eroberung wird Argos dem **Temenus** zu Theil, und bekam bey der Verdrängung der Achäer **Dorier** zu Einwohnern. Bereits unter dem Sohn des Temenus **Cisus** wurde die königliche Macht so beschränkt, daß seine Nachkommen nur den Nahmen übrig behielten; bis c. 984 die königliche Würde gänzlich abgeschaft, und mit einer republicanischen Verfassung vertauscht ward, von deren innerer Beschaffenheit wir nur so viel wissen, daß in **Argos** ein Senat, (*βουλὴ*) ein Collegium von 80 Männern (*ὁι ὀγδοήκοντα*) und Magistrate mit dem Nahmen *'Αρτύναι* an der Spitze standen; in **Epidaurus** aber ein Ausschuß von 180 Bürgern, die aus sich den Senat wählten, dessen Mitglieder *ἀρτύνοι* hießen. Indeß blieben in der Landschaft Argolis gleichfalls so viele unabhängige Staaten als Städte da sind; in N. **Argos**, **Mycenae** und **Tiryns**, in S. **Epidaurus** und **Troezen**. Die letztern blieben stets unabhängig; allein Mycenae ward 425 von den Argivern zerstört, und die Bewohner von Tiryns wurden gezwungen, nach Argos zu wandern. Das Gebiet von Argos umfaßte daher den nördlichen Theil der Landschaft **Argolis**, aber nicht den südlichen, welcher den dort liegenden Städten gehörte.

c. Co=

c. **Corinth.** Vor den Zeiten der Dorischen Einwanderung herrschten hier Könige aus dem Hause des Sisyphus, und schon unter ihnen wird Corinth wegen seines Reichthums bey Homer gepriesen. Die Dorier vertrieben die bisherigen Einwohner; und Aletes aus dem Stamm des Hercules ward König c. 1089, dessen Nachkommen bis ins 5te Glied ihm folgten; als nach dem Tode des letzten Königs **Telessus** 777 das Haus der **Bacchiaden** (auch aus dem Heraclidischen Stamm,) sich der Herrschaft bemächtigte, und eine **Oligarchie** einführte, indem sie jährlich aus ihrer Mitte einen **Prytanen** wählten, bis sich 657 **Cypselus** der Oberherrschaft bemächtigte, dem 627 sein Sohn **Periander** folgte, die sich beyde durch Habsucht und Grausamkeit auszeichneten. Auf diesen († 587) folgte noch sein Neffe **Psammetich**, bis 584 die Corinther sich in Freyheit setzten. Das Innere ihrer **Republicanischen Verfassung** ist nur in so weit bekannt, daß es **Volksversammlungen**, und einen **Senat** (γερουσία) gab; sie scheint die Aristocratie eines Handelstaats gewesen zu seyn; denn auch die **Bacchiaden**, wenigstens einzelne von ihnen, waren Kaufleute. — Der **Handel** der Corinther bestand hauptsächlich in dem Umsatze Asiatischer und Italischer Wahren, und war daher meist **Seehandel**, den die Lage ihrer Stadt, in Verbindung mit der damaligen Beschaffenheit der Schiffahrt, begünstigte; aber doch nie großer Seehandel, so gewinnreich er auch für die Bürger, und durch die Zölle, für den Staat, war. — Ihre **Colonieen**, besonders in W. waren **Corcyra**,

Epidamnus, Leucas, Syracus, so wie in N. Potidaea; die sie gern in einer Art von Abhängigkeit erhalten hätten, ohne es doch auf die Dauer zu können. Gleichwohl ward Corinth dadurch, so wie durch das Bedürfniß die Schiffahrt gegen Seeräuber zu schützen, zu einer Seemacht; erfand die Triremen, und lieferte schon 664 den Corcyräern ein Seetreffen. Dagegen führten sie ihre Landkriege mehrentheils mit fremden Söldnern; und nahmen daher auch desto öftrer an den innern Kriegen Griechenlands Antheil, je leichter sie jene haben und bezahlen konnten.

d. Sicyon. Die Sage macht es neben Argos zu dem ältesten Staat von Griechenland; allein die Verzeichnisse von uralten Königen und Priestern, die dort geherrscht haben sollen, sind nur die Träume späterer Mythologen. Vor der Wanderung der Dorier war Sicyon zuerst von Joniern bewohnt, gehörte aber um die Zeiten des Trojanischen Krieges zu Agamemnons Reich. Bey dem Dorischen Einbruch bemächtigte sich Phalces, der Sohn des Temenus, Sicyons, das jetzt eine Dorische Stadt wurde. Nach der Abschaffung der königlichen Würde, wovon der Zeitpunct ungewiß ist, artete die Verfassung in eine zügellose Democratie aus, welche wie gewöhnlich der Usurpation eines Einzelnen den Weg bahnte. Orthagoras und seine Nachkommen, von denen der letzte und der berühmteste Clisthenes war, beherrschten Sicyon ein volles Jahrhundert; c. 700-600. Auch nach wiederhergestellter Freyheit, erlitten die Sicyonier doch öfters Staatsveränderungen; und ihre glänzende

Perio-

Periode fällt erst in die letzten Zeiten Griechenlands, wo sie ein Glied des Achäischen Bundes wurden.

e. Achaja. Bey der Verbreitung der Hellenen ward diese Landschaft, die bis dahin Aegialus hieß, von dem aus Aegypten vertriebenen Jon und seinem Stamm besetzt, wovon sie den Nahmen Jonier trugen; bis die Jonier bey der Dorischen Wanderung von den aus Argos und Laconien verdrängten **Achäern** wieder vertrieben wurden, die sich unter **Tisamenus** dem Sohne des Orestes daselbst niederließen, dessen Nachkommen auch ihm in der Herrschaft folgten, bis die Tyranney des letzten derselben, **Gyges**, (ungewiß wann?) die Abschaffung der Monarchie verursachte. Achaja zerfiel darauf in 12 **kleine Republiken**, oder eben so viele Städte mit ihrem Stadtgebiet, deren jedes aus 7-8 Districten (δήμοις) bestand. Alle hatten Democratische Verfassungen und standen unter einander in einer Verbindung, die sich auf die vollkommenste Gleichheit stützte; und nicht eher als durch die Politic der Macedonischen Könige getrennt wurde, obgleich diese Trennung selbst alsdann Veranlassung zu dem nachmals so wichtigen **Achäischen Bunde** ward. Die Achäer lebten friedlich und glücklich, weil sie bis auf den Peloponnesischen Krieg nicht die Eitelkeit hatten, an fremden Händeln Antheil zu nehmen; und ihre Verfassungen wurden so berühmt, daß mehrere auswärtige griechische Städte sie annahmen.

f. **Elis.** Die Einwohner führten in den ältesten Zeiten den Nahmen **Epeer**, der so wie der Nahme

der Elier von einem ihrer alten Könige sich herschreibt. Die Nahmen dieser ihrer ältesten Stammfürsten, wie der des **Endymions**, **Epeus**, **Eleus**, **Augias** sind bey den Dichtern sehr berühmt. Es scheinen gewöhnlich mehrere kleine Reiche in diesem Lande gewesen zu seyn, denn im Trojanischen Zeitalter gab es deren 4, wozu noch das von **Pylus** in Triphilien kam, welche Landschaft gewöhnlich mit zu Elis gerechnet wird. Bey der **Dorischen Wanderung** setzten sich die Aetolier, welche die Dorier begleiteten, unter ihrem Anführer **Orylus** in Elis fest, doch so, daß die alten Einwohner neben ihnen blieben. Unter seinen Nachfolgern ist **Iphitus**, Lycurgs Zeitgenosse, als Wiederhersteller der **Olympischen Spiele** berühmt, deren Feyer von der Zeit an die Landschaft Elis sowohl ihren Glanz als ihre Ruhe zu danken hatte, weil das Gebiet von Elis als heiliges Gebiet betrachtet wurde; wiewohl sie wegen des Vorsitzes in diesen Spielen einige Kriege mit ihren Nachbaren, den Arcadiern, haben führen müßen. Nach der Abschaffung der königlichen Würde 780 wurden **höchste Magistrate** gewählt, die zugleich die Aufsicht über die Spiele hatten, (**Hellanodicae**) deren anfangs **zwey**, nachmals 10 waren, Einer aus jeder Tribus, (wiewohl ihre Zahl sich mit der Zahl der Tribus öftrer änderte.) Außerdem müßen sie auch einen Senat gehabt haben, der aus 90 Personen bestand, die ihre Stellen auf Lebenszeit behielten, der von Aristoteles erwähnt wird. Die **Stadt** Elis ward erst 477 gebaut; bis dahin wohnten die Elier in mehreren kleinen Oertern.

2. In

2. In dem mittlern Griechenland (Hellas).

a. Der Staat von **Megara.** Bis auf die Dorische Wanderung stand er meist unter den Königen von Attica, oder doch unter Fürsten aus ihrem Hause; wiewohl die Megarenser bereits zunächst vor dieser Begebenheit, nach der Ermordung ihres letzten Königs **Hyperion**, die Regierung Magistratspersonen, die gewählt wurden und wechselten, in die Hände gaben. — Bey dem Einbruch der Dorier zu Codrus Zeit ward Megara von **Doriern**, besonders **Corinthern** besetzt, die daher auch die Stadt als ihre Colonie betrachteten, und sie in der Periode der Bacchiaden in Abhängigkeit erhalten wollten, welches mehrere Kriege verursachte. Doch behauptete sich **Megara** als eigener Staat, sowohl in diesen als in den vielen folgenden Kriegen unter den Griechen, an denen es sowohl zur See als zu Lande Theil nahm. Um das Jahr 600 hatte sich **Theagenes**, Schwiegervater des Atheniensers Cylon, der Oberherrschaft bemächtigt, nach dessen Vertreibung zwar die Republicanische Verfassung wiederhergestellt wurde, die aber bald in eine Pöbelherrschaft ausartete. Doch erscheint Megara bereits in der Periode des Perserkriegs, woran es rühmlichen Antheil nahm, wieder als ein gutgeordneter Staat, wenn wir gleich über das Innere seiner Verfassung keine Nachrichten haben.

b. **Boeotien.** Die Geschichte erwähnt in Boeotien mehrere uralte Völkerschaften, wie **Aones**, **Hyantes** u. a. mit denen sich eingewanderte **Phönicier** unter **Cadmus** vermischten. Der Stamm des Cad-

mus

mus wurde und blieb lange Zeit herunter herrschender Stamm; und die Geschichte seiner Nachkommen, der Könige in Theben, die über den größten Theil von Boeotien herrschten, wie die des **Oedipus**, des **Laius**, des **Eteocles** und **Polynices**, macht einen Hauptzweig der griechischen Mythologie aus. Nach der Eroberung Thebens durch die **Epigoni** 1215 wurden die Boeotier durch Thracische Völker verdrängt, und ließen sich in **Arne** in Thessalien nieder; kehrten aber, vermischt mit den dortigen Aeolern, zur Zeit der Dorischen Wanderung wieder in ihr Vaterland zurück. Bald nachher ward 1126 nach dem Tode des **Xuthus** die königliche Regierung abgeschaft. Auch Boeotien zerfiel jetzt in so viele kleine Staaten als es Städte zählte, unter denen ausser **Theben** die Städte **Plataeae**, **Thespiae**, **Tanagra** und **Cheronaea** die vorzüglichsten waren, die jede ihr Gebiet und ihre eigene innere Verfassung hatten; welche um die Zeiten der Perserkriege alle in **Oligarchieen** ausgeartet zu seyn scheinen. Dieß war auch der Fall in **Theben**, das zwar einen Gesetzgeber aus Corinth, **Philolaus**, gehabt hatte, dessen Gesetzgebung aber nicht viel gefruchtet haben muß, weil die Verfassung stets zwischen einer zügellosen Democratie und Oligarchie schwankte. Die Boeotischen Städte hatten indeß sämtlich eine **Verbindung unter sich**, deren Haupt **Theben** war; dessen Vorrang aber allmählig in eine Oberherrschaft ausartete, der sich jedoch einzelne, besonders **Plataeae**, lebhaft widersetzten, wodurch viele Kriege veranlaßt wurden. Die allgemeinen Landesange-

legen-

legenheiten wurden in vier Versammlungen (βουλαῖς) abgemacht, die in den 4 Districten, in welche Boeotien getheilt war, gehalten wurden; und die zusammen 11 Boeotarchen wählten, die als höchste Magistratspersohnen an der Spitze der Föderation standen, und auch zugleich Feldherrn waren. Die Boeotier hätten nach der Größe und Bevölkerung ihres Gebiets die erste Rolle in Griechenland spielen können; wenn nicht die schlechten Stadtverfassungen, die Eifersucht gegen Theben, und die daher entstehende Uneinigkeit, es verhindert hätte. Und doch zeigte nachmals das Beyspiel von Epaminondas und Pelopidas, daß das Genie zweyer Männer alle diese Mängel aufwiegen konnte.

c. **Phocis** ward ursprünglich von Königen beherrscht, die von **Phocus**, der eine Colonie von Corinth hinführte, abstammen sollten. Die königliche Würde ward um die Zeit der Dorischen Wanderung abgeschaft; allein die Form der folgenden Republicanischen Verfassung ist ungewiß, und von den Unternehmungen der Phocenser vor den Zeiten der Perserkriege nur so viel bekannt, daß sie glückliche Kriege mit den Thessaliern führten. Da in der Geschichte stets nur von Phocensern im Allgemeinen die Rede ist, so muß die ganze Landschaft Einen kleinen Freystaat gebildet haben. Doch machte die Stadt **Crissa** mit ihrem fruchtbaren Gebiet und dem Hafen von **Cirrha** bis 600 einen eignen kleinen Staat aus, der sich durch Erpressungen von den Delphischen Pilgrimmen bereichert; in welchem Jahre wegen ihres Frevels gegen das Delphische Ora-

kel

kel von den Amphictionen der Krieg gegen sie erklärt ward, der 590 mit der Zerstörung von Crissa endigte; dessen Gebiet darauf zu heiligem Lande gemacht ward.

d. **Locris.** Wenn wir gleich aus der frühern Geschichte wissen, daß die Locrier auch ihre Könige hatten, unter denen Aiax des Oileus Sohn im Trojanischen Kriege berühmt ist, und daß sie späterhin auch republicanische Verfassung einführten, so ist doch weder die Zeit, wann es, noch die Art, wie es geschah, bekannt. Die drey Stämme der Locrier blieben auch politisch verschieden. Die *Locri Ozolae* im W. von Phocis hatten das größte Gebiet; in dem jede Stadt für sich gewesen zu seyn scheint, wenn gleich Amphissa als Hauptort genannt wird. Die Landschaft der *Locri Opuntii* im O. machte das Gebiet der Stadt Opus aus, deren innere Verfassung wir aber, so wie die ihrer Nachbaren, der *Locri Epicnemidii*, nicht kennen.

e. **Aetolien.** Die Aetolier blieben die rohesten und ungebildetsten unter allen Hellenischen Völkerschaften; denn sie waren nicht vielmehr als ein Räubervolk, und trieben diese Räubereyen sowohl zu Wasser als zu Lande. So berühmt die Nahmen ihrer ältesten Heroën sind, wie die des Aetolus, **Oeneus**, **Meleager** und **Diomed**, so gänzlich verschwinden sie fast aus der Geschichte in der blühenden Periode Griechenlands, und wurden nicht eher als in dem Macedonisch-Römischen Zeitraum berühmt, wo die einzelnen kleinen Völkerschaften, die zu ihnen gehörten, sich genauer mit einander ver-

verbanden, und einen gemeinschaftlichen Anführer wählten, um die Kriege gegen die Achäer zu führen. In den frühern Perioden scheint aber eine solche gemeinschaftliche Verbindung nicht statt gefunden zu haben; das Innere ihrer damaligen Verfassung ist aber unbekannt.

f. **Acarnanien.** Das Land erhielt den Nahmen von **Acarnan**, dem Sohn des **Alcmäons**, die beyde als die ältesten Könige angeführt werden. Im Trojanischen Zeitalter scheint wenigstens ein Theil desselben den Beherrschern der benachbarten Insel **Ithaca** unterworfen gewesen zu seyn. Wann und wie unter den Acarnaniern republicanische Verfassung eingeführt worden sey, so wie auch die Beschaffenheit derselben, ist ungewiß. Man sieht nur so viel, daß auch hier die verschiedenen Städte, unter denen **Stratus** die beträchtlichste war, jede für sich ihre Verfassung hatten; die, wenn es die Umstände erforderten, sich verbündeten; und woraus späterhin in der Macedonischen Periode eine beständige Verbindung erwuchs. — Einen eigenen Staat für sich machte lange Zeit die Stadt **Argos Amphilochicum**, mit ihrem Gebiet aus; die von Amphilochus, ihrem Stifter, den Nahmen trug, und sehr blühend ward. Als aber ihre Bewohner von den Ambraciern, die sie selber eingeladen hatten, vertrieben wurden, suchten sie Hülfe bey den Acarnaniern, die sie auch, unterstützt von den Atheniensern, wieder in den Besitz ihrer Stadt setzten, die darauf gemeinschaftlich von den Amphilochiern und Acarnaniern bewohnt wurde, und fast in beständigen Kriegen mit **Ambracia** stund.

3. Das

3. Das Nördliche Griechenland.

a. **Thessalien.** Wie wichtig für die älteste Geschichte der Griechen Thessalien ist, ist aus den oben angeführten Hauptdatis zu der Geschichte der Pelasger sowohl als der Hellenen klar; welches letztere Volk sich eigentlich von dort aus über Griechenland verbreitete; indem es doch zugleich dort seine Wohnsitze behauptete. In dem Trojanischen Zeitalter enthielt Thessalien 10 kleine Reiche, die unter Stammfürsten standen, unter denen mehrere, wie Achill und Philoctetes, zu den berühmtesten Heroen jener Zeit gehören. Nach den Zeiten des Trojanischen Krieges und der Dorischen Wanderung muß Thessalien auch ähnliche politische Revolutionen erfahren haben; allein weder die Zeit noch die Art läßt sich bestimmen. Nur so viel ist aus der folgenden Geschichte klar, daß die Thessalischen Städte ihre politische Freyheit, wenn sie sie auch gehabt hatten, doch nicht zu behaupten wußten; denn in den beyden vornehmsten Städten Pherae und Larissa, an deren Geschichte überhaupt größtentheils die Geschichte des Landes hängt, hatten sich eigenmächtige Beherrscher der obersten Gewalt bemächtigt, die sie auch fast ohne Unterbrechung behauptet zu haben scheinen. In Larissa herrschte bereits vor dem Anfang der Perserkriege das Geschlecht der Aleuaden, die von Hercules abstammen wollten, und bey Herodot überhaupt Könige der Thessalier heissen. Sie haben aber ihre Herrschaft auch bis auf die Macedonische Periode herunter behauptet. — In Pherae warf sich, wiewohl erst c. 408, ein Tyrann, Jason, auf, der nicht nur Thessalien

salien, sondern auch mehrere der benachbarten barbarischen Völker beherrschte; und dem seine drey Brüder **Polydorus**, **Polyphron** und **Alexander**, schnell nach einander in der Herrschaft folgten; welcher letztere zuerst von den Aleuaden, mit Hülfe der Macedonier, aus **Larissa** verdrängt, alsdann von **Pelopidas** bekriegt, und zuletzt auf Anstiften seiner Gemahlin **Thebe** von ihren Brüdern **Lycophron** und **Tisiphonus** 356 ermordet ward; die sich alsdann zwar der Herrschaft bemächtigten, aber auf Bitte der Aleuaden durch Philipp von Macedonien verdrängt wurden. — Einzelne solcher Tyrannen kommen auch zuweilen in den übrigen Thessalischen Städten, wie in **Pharsalus** u. a. vor.

b. **Epirus.** Die Landschaft ward von mehreren, theils griechischen, theils nicht griechischen, Völkerschaften bewohnt. Unter diesen war das mächtigste das der **Molosser**, das von Königen aus dem Hause der **Aeaciden**, Nachkommen von **Pyrrhus**, dem Sohne des Achills, beherrscht wurde. Dieß griechische Haus war das einzige, das die Königliche Würde fortdauernd behielt; indeß waren diese Könige **vor** dem Macedonischen Zeitraum keinesweges Herrn von ganz Epirus, sondern die andern, nicht Hellenischen Völker, wie die **Thesproter**, **Orester** und a. hatten ihre eigenen Könige; und außerdem bildete die Corinthische Colonie **Ambracia** einen eigenen Staat, der republicanische Verfassung hatte, aber öfters unter die Herrschaft von Tyrannen gerieth. Allein durch die Verbindung mit den Macedonischen Königen, wurden die Könige der Mo-

 losser

losser Herren von ganz Epirus und auch von Ambracia; und einzelne unter ihnen, wie besonders Pyrrhus II, traten alsdann als große Eroberer auf.

4. Die griechischen Inseln, sowohl die zunächst um Griechenland, als auch die des Archipelagus, erlitten alle, seitdem sie nach Verdrängung der ältern nicht griechischen Einwohner, wie der Phönicier, der Carer, u. a. von Hellenen besetzt waren, ähnliche politische Veränderungen, wie die Staaten auf dem festen Lande. Auf den größern Inseln, die mehrere Städte enthielten, entstanden auch gewöhnlich so viele kleine Republiken, als Städte da waren, die wieder Verbindungen unter sich zu errichten pflegten; von den kleinern, wo nur Eine Stadt sich fand, deren Gebiet die Insel ausmachte, bildete jede einen kleinen Freystaat für sich. Jedoch dauerte die Unabhängigkeit dieser Inseln eigentlich nur bis auf die Zeiten der Perserkriege; denn seitdem die Athenienser durch diese an die Spize des verbündeten Griechenlands kamen, und die Herrschaft des Meers an sich rissen, wurden diese Inselstaaten von ihnen unter dem Nahmen von Verbündeten nicht viel besser als Unterthanen behandelt; nur daß man ihnen ihre innere Verfassung ließ. — Unter den Inseln zunächst von Griechenland sind vorzüglich historisch merkwürdig:

a. Corcyra, Colonie von Corinth, wegen seiner Seemacht und seines Handels; worin es mit Corinth wetteiferte, und in viele Streitigkeiten und Kriege gerieth; und auch eine Hauptursache an

dem

dem Ausbruche des Peloponnesischen Krieges wurde. Um die Zeit des Anfangs dieses Kriegs stand Corcyra auf dem Gipfel seiner Macht, es konnte damals allein eine Flotte von 120 Kriegsschiffen ausschicken. Die Verfassung scheint, so wie in Corinth, aristocratisch oder oligarchisch gewesen zu seyn; allein nach den Perserkriegen bildete sich eine democratische Faction, wodurch die heftigsten innern Unruhen entstanden, welche Corcyra seinem Untergang zuführten.

b. **Aegina.** Die kleine Insel ward nach der Dorischen Wanderung von Colonisten aus Epidaurus besetzt; machte sich aber bald von der Herrschaft von Epidaurus los, und stieg durch Handel und Schiffahrt. Aegina rivalisirte lange mit Athen; dem es, bis auf die Zeiten der Perserkriege, durch seine Seemacht überlegen war. Allein 485 durch Themistocles gedemüthigt, konnte es sich gegen die damalige Uebermacht Athens nicht behaupten, und wenn es sich auch in der Folge 458 wieder unabhängig zu machen suchte, so wurde es dafür nur desto härter gestraft. Außerdem litt es bereits vor den Perserkriegen durch innere Unruhen, indem eine Aristocratische und Democratische Faction sich mit großer Erbitterung verfolgten.

c. **Euboea.** Die verschiedenen Städte dieser Insel, besonders **Chalcis** und **Eretria**, hatten jede ihre eigene innere Verfassung, die in beyden aristocratisch war; indem sich die Regierung in den Händen der Reichen (der **Hippobatae**) befand; wiewohl in Chalcis auch Tyrannen erwähnt werden. Seit

 den

den Perserkriegen kam Euboea in Abhängigkeit von Athen, welches zum Theil seine Zufuhr von Lebensbedürfnissen von dort erhielt. Der Druk der Athenienser machte die Euboeer zu Empörungen geneigt, und sie waren in der Folge bereit sich loszureissen, so oft sich eine Gelegenheit zeigte; wie 446, da Pericles sie wieder besiegte; und wiederholt im Peloponnesischen Kriege.

d. Die Cycladen wurden zuerst von Creta aus unter Minos I mit Colonieen besetzt. Nach dem Trojanischen Kriege breitete sich der Carische Völkerstamm über dieselben aus, der aber allmählig von Hellenen, meist Jonischen und Dorischen Stamms, verdrängt wurde. Unter ihnen waren die beträchtlichsten Delos, das unter dem Schutz des Apollo ein beträchtlicher Handelsort, und während der Perserkriege 479 auch die Schatzkammer von Griechenland ward. Paros, berühmt durch seinen Marmor, und durch den Widerstand, den es Miltiades leistete 489, wiewohl es doch darauf dasselbe Schiksal mit den übrigen Inseln hatte, indem es unter die Botmäßigkeit der Athenienser kam. Die Verfassung der übrigen kleinern kennen wir nicht genau; jede derselben enthielt eine Stadt mit der Insel gleiches Nahmens, deren Gebiet die Insel ausmachte.

e. Creta. Die Einwohner von Creta waren nie bloße Hellenen, sondern stets ein gemischtes Volk, das aus Cureten, Pelasgern, u. a. bestand, mit denen sich Hellenen vom Dorischen und Aeolischen Stamm mischten. In der frühern Periode hatte

Creta

Creta seine Könige, unter denen Minos I c. 1400, Minos II c. 1250, Idomeneus und Meriones, der dem erstern mit auf dem Zuge gegen Troja begleitete, und sein Nachfolger ward, so wie der letzte König Etearch c. 800, nach dem die Verfassung republicanisch ward, am bekanntesten sind. Bereits unter diesen Königen ward Creta mächtig zur See, und Minos I wird das Verdienst zugeschrieben, durch seine Flotten das Aegeische Meer von Seeräubern gereinigt, und die Schiffahrt gesichert zu haben. Die Gesetzgebung der Cretenser, die Lycurg großentheils zum Muster gedient haben soll, und auch späterhin noch so berühmt blieb, wird gewöhnlich Minos II beygelegt. Allein die Ungewißheit, was dem Minos gehört oder nicht, ist hier noch viel größer als bey Lycurg; und auch die schärfste Critic wird hier schwerlich zu einem weitern Resultate gelangen, als daß das meiste was ihm zugeeignet wird, ihm schwerlich gehören kann, und daß vieles, was als gesezliches Institut geschildert wird, eigentlich blos alt Dorische Sitte war. Die Lage von Creta, das als Insel keinen fremden Angriffen leicht ausgesetzt war, und die Nähe von Aegypten und Phönicien, konnten unstreitig viel dazu beytragen, den Keim der Politischen Cultur zu entwickeln. Die Abschaffung der Königlichen Regierung scheint durch innere Unruhen bewirkt zu seyn, denen Creta auch unter der Republicanischen Verfassung häufig ausgesetzt blieb. Sie entsprangen aus der Eifersucht der größern Städte Gortyna und Cnossus, die, wenn sie einig waren, die übrigen beherrschten, aber wenn sie in Streit gerie-

then, auch die Ruhe der ganzen Insel erschütterten, wobey die Stadt **Cydonia** durch ihren Beytritt auf diese oder jene Seite gewöhnlich den Ausschlag gab. Die durch die dem Minos beygelegten Gesetze vorgeschriebene **Ordnung des Privatlebens**, die der Spartanischen glich, war in allen Städten der Insel eingeführt; kam aber in einigen mehr, in andern weniger in Verfall. Ohne Zweifel hatte jede Stadt ihre eigene innere Verfassung; allein die gemeinschaftlichen Angelegenheiten waren in den Händen eines **Senats** (γερουσία) und der 10 Aufseher, (Κόσμοι) die aus gewissen Familien gewählt wurden, und auch das Commando im Kriege hatten, welche die Cretenser zwar mit Auswärtigen selten oder nie, aber desto mehr unter einander führten, wodurch ihre Verfassung, so wie ihr Nationalcharacter, nothwendig verderbt werden mußte.

f. **Cyprus**. Auch diese Insel war und blieb von sehr gemischten Einwohnern besetzt, die noch in Herodots Zeitalter ihre Abkunft theils von Phöniciern, theils von Africanern, (Aethiopiern,) theils von Griechen aus Arcadien, Attica, und der Insel Salamin, ableiteten, von welchen die durch **Teucer** c. 1160 gestiftete **Stadt** Salamin eine Colonie war. Es ist gewiß, daß in den frühern Zeiten die Phönicier lange herrschendes Volk auf der Insel waren, denn in der blühenden Periode von Tyrus empörten sich die Cyprier gegen diese ihre Unterdrücker, als Salmanassar dieselben angrif c. 720. Seit der Zeit bis auf die Persische Periode scheint zwar ein enges Verhältniß aber doch keine eigentliche Abhängigkeit von den Phöniciern statt gefunden zu haben.

Viel-

Vielmehr bildeten sich jetzt in den verschiedenen Städten der Insel mehrere kleine Reiche, deren man nachmals 9 zählt, die unter **Amasis** c. 550 den Aegyptern, und unter **Cambyses** c. 525 den Persern tributair wurden, jedoch so, daß sie ihre Könige behielten. Während der Persischen Herrschaft nahmen die Cyprier öfters an den Empörungen gegen die Perser Antheil; besonders die Könige von **Salamis**, die jetzt die mächtigsten wurden. Schon im J. 500 trat **Onesilus** auf die Seite der rebellirenden Jonier, ward aber besiegt. In den nun folgenden Persisch-griechischen Kriegen wurde Cyprus von der verbündeten griechischen Flotte öftrer angegriffen, (wie 470 von Pausanias, und unter Euagoras I 449 von Cimon, der bey der Belagerung von Citium starb); doch wurden die Perser nicht von dort vertrieben; und scheinen sich auch nach dem Frieden 449 behauptet zu haben. Unter den nachfolgenden Königen von Salamin ward **Euagoras II** zwischen 400 - 390 Herr von dem größten Theil der Insel; mußte aber, als in dem Frieden des Antalcidas 387 Cypern den Persern überlassen ward, noch einen heftigen Krieg mit diesen führen, worin er nur Salamin behielt. Endlich nahmen auch die Cyprier wieder 356 an der Empörung der Phönicier und Aegypter Theil; worauf die Perser eine Armee unter der Anführung eines jüngern **Euagoras**, der von seinem Oheim **Protagoras** vertrieben war, und des Athenienserš **Phocion** gegen sie schikten, die Salamis belagerten. Die Sache ward indeß durch einen Vergleich beygelegt. Die 9 kleinen Reiche auf der Insel dauerten übrigens bis

auf Alexanders Zeiten fort; auf dessen Seite sie 332 freywillig während der Belagerung von Tyrus traten, worauf Cyprus bey der Macedonischen Monarchie blieb.

2. Geschichte der griechischen Colonieen.

1. Kein Volk der alten Welt hat so viele Colonieen ausgeführt, als die Griechen; und diese Colonieen sind in mehrerer Rücksicht so wichtig geworden, daß man die frühere Weltgeschichte im Ganzen gar nicht übersehen kann, ohne Kenntniß von ihnen zu haben. Denn an ihnen hängt nicht nur großentheils: a. die Geschichte der Bildung der Mutterlandes; sondern auch b. die Geschichte des früheren Welthandels; so wie auch c. einzelne dieser Pflanzstädte so mächtig geworden sind, daß sie den größten Einfluß auf politische Geschichte hatten.

2. Die Colonieen der Griechen, von denen hier die Rede ist, sind die, die von den Zeiten der Dorischen Wanderung bis herunter auf die Macedonische Periode von den Hellenen gestiftet worden sind. Daß bereits vor den Zeiten jener Wanderung Pelasgische, vielleicht auch Hellenische, Colonisten nach Italien übergegangen sind, läßt sich zwar nicht bezweifeln; allein theils ist das Genauere davon unbekannt; theils blieben diese auch späterhin nicht mehr Griechen. Die spätern

spätern Macedonischen Pflanzstädte aber waren von ganz anderer Art.

3. Der Stamm der Hellenen verbreitete sich gleichmäßig, sowohl nach der Ostseite, als nach der Westseite von Griechenland; doch blieben die Niederlassungen der Griechen auf die Ufer des Mittelmeers und des schwarzen Meers beschränkt. Ihre Hauptcolonieenländer waren hier in O. die Küsten von Klein-Asien und Thracien; und in W. die Küsten von Unteritalien und Sicilien. Einzelne Pflanzstädte aber fanden sich auch an den Ufern der meisten übrigen Länder zerstreut.

3. Auch die Griechischen Colonieen wurden theils aus politischen Gründen, theils des Handels wegen gestiftet. Das Erste gilt fast ohne Ausnahme von allen Pflanzstädten, welche das Mutterland selbst anlegte; das Andere von denen, die wiederum Töchter von Pflanzstädten waren, welche durch ihren Handel sich schon aufgeschwungen hatten; — und fast alle griechische Colonieen sind mehr oder weniger Handelsstädte geworden, wenn sie auch bey ihrer Anlage nicht dazu bestimmt wurden.

5. Das Verhältniß zwischen den Colonieen und den Mutterstaaten bestimmte sich schon großentheils durch die Veranlassung der Anlage. Wo eine Stadt

durch mißvergnügte oder vertriebene Emigranten gestiftet wurde, fand schon von selbst keine Abhängigkeit statt; aber auch selbst bey Handelscolonieen war diese Abhängigkeit nur sehr schwach, und nirgends leicht von Dauer; weil es den Mutterstädten, wenn auch nicht an gutem Willen, doch an Kraft fehlte, sie zu behaupten. Allein eben durch diese Unabhängigkeit so vieler Pflanzstädte, die fast ohne Ausnahme in den glücklichsten Gegenden der Erde, unter dem schönsten Himmel angelegt, und durch ihre Lage selbst zur Schiffahrt und zum Handel aufgefordert waren, mußte die Cultur der Hellenischen Nation überhaupt nicht nur die größten Fortschritte machen, sondern auch eine Vielseitigkeit erhalten, wie sie die Cultur keiner andern Nation der damaligen Welt erhalten konnte. Welche Masse, besonders von politischen Ideen, mußte nicht da in Umlauf kommen, wo unter mehreren Hundert Pflanzstädten sich jede ihre eigene Verfassung bildete!

6. Die ältesten, und auch in mancherley Rücksicht die wichtigsten dieser Colonieen, waren die längs der **Westküste von Kleinasien**, vom Hellespont bis zu der Grenze Ciliciens. Hier hatten sich seit dem Trojanischen Kriege, in dem man mit diesen Ländern bekannt geworden war, Hellenen von den drey Hauptstämmen, **Aeoler, Jonier,** und **Dorier** nieder-

niedergelassen. Sie wurden die wichtigsten für den Handel; und indem zugleich epische und lyrische Poesie hier in dem Vaterlande des Homers, des Alcaeus und der Sappho, ihre ersten und schönsten Knospen entfaltete, erhielt von hieraus auch die aesthetische Bildung der Nation selbst im Mutterlande ihre erste Richtung.

1. **Die aeolischen Colonieen.** Sie wurden am ersten gestiftet, c. 1124, und scheinen eine Folge der Dorischen Wanderung gewesen zu seyn, indem sie während jener großen Bewegungen in Griechenland angelegt wurden. Die aus dem Peloponnes verdrängten Pelopiden, Orestes, sein Sohn **Penthilus**, sein Enkel Archelaus und Urenkel Grais waren nach einander die Anführer des Zuges, der ein langsames Vorrücken zu Lande bis zum Hellespont, und zwar in mehreren Haufen war, denen sich allmählig Boeotier und andere anschlossen. In Asien occupirten sie einen Theil der Küsten von **Mysien** und **Carien**, welcher Strich daher Aeolis hieß; und außerdem die Inseln **Lesbos**, **Tenedus** und **Hecatonnesus**. Am festen Lande, in der nach ihnen genannten Landschaft **Aeolis**, erbauten sie zwölf Städte, worunter **Cyme** und **Smyrna** die vornehmsten waren, welche letztere Stadt aber nachgehends an die Jonier kam. Ihre Hauptniederlassungen waren auf der Insel **Lesbos**, auf der sie 5 Städte bewohnten, unter denen, so wie unter allen ihren Colonieen, **Mitylene** die wichtigste war. **Tenedus** und **Hecatonnesus** hatten jede Eine Stadt. Auch hatten sie sich landeinwärts bis an den **Ida** ausgebrei-

gebreitet. Alle diese Städte waren jede für sich, und hatten ihre eigene Verfassungen; wovon wir nur so viel wissen, daß sie manchen Revolutionen unterworfen waren, die man öfters dadurch zu stillen suchte, daß man unumschränkte Beherrscher unter dem Titel Aesymnetae, auf gewiße Zeit, oder auch auf Lebenszeit wählte, unter denen c. 600 **Pittacus** in **Mitylene**, der Zeitgenoß der **Sappho** und des **Alcaeus**, am bekanntesten ist. Ihre Unabhängigkeit dauerte bis auf **Cyrus**, (außer daß **Smyrna** bereits c. 600 von den Lydern eingenommen und zerstört, und erst nach 400 Jahren von Antigonus wieder aufgebaut ward; wo die blühende Periode desselben erst anfängt.) Die Städte auf dem festen Lande mußten sich den Persern unterwerfen; nicht aber die Inseln. Einen fortdauernden Bund hatten die Aeolischen Städte nicht; nur in einzelnen Fällen giengen sie gemeinschaftlich zu Rathe. **Mitylene**, das sie als ihre Hauptstadt betrachteten, ist allein unter ihnen durch seinen Handel und seine beträchtliche Seemacht reich und mächtig geworden. Dennoch ward es 470 Athen tributair; und wäre, als es 428 während des Peloponnesischen Krieges abfiel, und wieder eingenommen ward, beynahe von den Atheniensern zerstört worden.

2. **Die Jonischen Colonieen.** Sie wurden zwar später gestiftet, waren aber auch Folge der Dorischen Wanderung. Die durch die Achäer aus dem Peloponnes vertriebenen Jonier hatten sich nach Athen gezogen, von wo sie nach 60 Jahren c. 1044 unter der Anführung des **Neleus** und anderer Söhne des Codrus nach Asien hinüberschiften. Mit ihnen verbanden sich aber auch

auch Thebaner, Phocenser, Abanter aus Euboea, und andere Griechen. Sie besetzten in Asien die S. Küste von Lydien und N. Küste von Carien; die von ihnen den Nahmen **Jonien** trug, nebst den Inseln **Samos** und **Chios**. Sie erbauten hier 12 Städte. Auf dem festen Lande von N. nach S.: **Phocaea, Erythrae, Clazomene, Teos, Lebedus, Colophon, Ephesus, Priene, Myus, Miletus**; auf den Inseln aber **Samos** und **Chios**. Sie alle hatten ein gemeinschaftliches Heiligthum, den Tempel des Neptuns **Panionium** auf dem Vorgebirge **Mycale**, wo sie ihre Feste feyerten, und über gemeinschaftliche Angelegenheiten sich berathschlagten. Dabey war aber jede Stadt unabhängig für sich. Sie behaupteten ihre Unabhängigkeit bis auf die Zeiten der **Mermnaden** im Lydischen Reich, und der Perser, welchen sie sich unter **Cyrus** unterwarfen. Doch behielten sie unter den Persern meist ihre innere Verfassung, und mußten nur Tribut bezahlen. Allein sie nutzten jede Gelegenheit, sich davon zu befreyen; und daher wird ihre Geschichte in der folgenden Periode auf das genaueste in die Geschichte Griechenlands verflochten. Die innere Verfassung ward zwar schon früh in allen republicanisch; allein auch sie waren nicht nur beständigen Factionen, sondern auch öfters Usurpationen einzelner Tyrannen unterworfen. Unter den einzelnen auf dem festen Lande sind **Miletus, Ephesus**, und **Phocaea** die merkwürdigsten. **Miletus** ward unter allen die größte Handelsstadt. Sie war schon durch die Carier vor der Jonischen Einwanderung gegründet, ward aber erst durch die Jonier reich und mächtig. Ihre blühendste Periode war zwischen 700 und 500, in

welchem Jahre sie an der Empörung des Aristagoras gegen die Perser Theil nahm, und dafür von diesen 496 zerstört ward. Seitdem ward Milet nie wieder das, was es gewesen war. In jener blühenden Periode aber war Milet nach Tyrus und Carthago die erste Handelsstadt der Welt. Ihr Seehandel gieng vorzugsweise nach dem schwarzen Meer und der *Palus Maeotis*, deren Ufer an allen Seiten mit ihren Colonieen, (deren sie nach einigen Berichten 300 gestiftet haben soll,) besetzt waren. Durch Hülfe dieser Pflanzstädte zog sie den ganzen Handel des Nordens, mit Getreide, getrokneten Fischen, Sclaven, und Pelzwerk an sich. Ihr Landhandel gieng auf der großen Heerstraße, die die Perser anlegten, bis tief ins innerste Asien. Sie hatte vier Häfen, und ihre Seemacht war so beträchtlich, daß sie öfters allein Flotten von 80-100 Kriegsschiffen stellte. — **Phocaea.** Die blühende Periode desselben war gleichzeitig mit der von Milet; endigte aber mit dem Anfang der Perserherrschaft 540, weil die Phocaeenser, um sich der Persischen Oberherrschaft zu entziehen, ihre Vaterstadt lieber verließen, und nach Corsica auswanderten, wiewohl doch die Hälfte von ihnen sich wieder bedachte und zurückkehrte. Phocaea hatte den ausgebreitetsten Seehandel unter allen griechischen Städten, besonders nach **Westen**, so wie die Milesier nach **Norden**. Ihre Schiffarthen giengen bis nach Gades; und die Küsten von Italien, Gallien, und besonders Corsica, wurden nicht blos von ihnen besucht, sondern sie stifteten dort auch Colonieen, wie **Alalia**, in Corsica, **Elea**, in Italien, und besonders **Massilia** an der Gallischen Küste. —

Ephe-

Ephesus. Die Stadt war auch schon von den Cariern angelegt, ward aber mit Joniern besetzt. Sie behauptete ihre Unabhängigkeit bis auf Croesus, der sich c. 560 ihrer bemächtigte. Die Verfassung war Aristocratisch; die Regierung war in den Händen eines Senats, (γερουσία), dem Magistrate (ἐπίκλητοι) zur Seite standen. Die vormalige Königliche Familie behielt indeß noch gewisse Vorrechte. Ephesus ward nie so beträchtliche Handelsstadt, als Phocaea und Milet; es war am berühmtesten durch seinen Tempel der Diana, der 355 von Herostrat in Brand gesteckt, aber alsdann prächtiger wieder aufgebaut ward. Die blühende Periode von Ephesus scheint überhaupt erst um diese Zeit angefangen zu haben; als die von Milet und Phocaea schon lange aufgehört hatte. Denn im Macedonischen sowohl als Römischen Zeitalter ward Ephesus als die erste Stadt von Klein-Asien betrachtet. — Unter den Inselstädten ward Samos durch seinen Handel und seine Seemacht die wichtigste. Der glänzendste Zeitraum desselben war unter dem Tyrannen Polycrates 540-523, der seine Herrschaft über das Meer und die benachbarten kleinen Inseln verbreitet hatte. Allein als sein Bruder Syloson sich durch Hülfe der Perser 517 der Insel bemächtigte, ward sie fast gänzlich verwüstet. Bald darauf kam Samos in Abhängigkeit von Athen, das daselbst 440 eine democratische Verfassung einführte, und es im Kriege mit Sparta zum Standplatz seiner Truppen und Flotten machte. — Chios gab Samos an Macht und Reichthum wenig nach. Es kam mit den übrigen Joniern unter Persische Herrschaft, und war so mächtig, daß es 500 bey dem Aufstand des Aristagoras 98 Kriegsschiffe zu

der

der verbündeten Flotte stellen konnte. Nach der Niederlage des Xerxes 469 traten sie zu dem Atheniensischen Bunde, wovon sie im Peloponnesischen Kriege 412 sich loszureissen suchten. Ihre Macht zur See war auch noch damals beträchtlich; und es wird ihnen das große Lob ertheilt, daß sie am wenigsten durch ihr Glück übermüthig wurden.

3. Die dorischen Colonieen. Sie wurden an der Südküste von Carien, und auf den Inseln Cos und Rhodus gestiftet; wurden aber später als die Jonischen, und zwar durch allmählige Einwanderungen, angelegt. Die Dorier scheinen sich nemlich vom Peloponnes aus allmählig über die Inseln des Archipels bis zu der Küste Asiens verbreitet zu haben, an der sie die zwey Städte Halicarnassus und Cnidus, so wie auf Rhodus die Städte Jalyssus, Camirus und Lindus, und auf Cos die Stadt gleiches Nahmens erbauten. Diese 6 alten Dorischen Colonieen hatten so wie die Jonier ein gemeinschaftliches Heiligthum, den Tempel des Apollo Triopius, wo sie ihre Feste feyerten, und ihre Berathschlagungen hielten, von welcher Gemeinschaft aber Halicarnaß nachmals ausgeschlossen wurde. Bis auf die Persische Periode blieben sie unabhängig. Die Verfassungen der einzelnen Städte waren aber großen Veränderungen unterworfen; indem die von Cnidus aus einer Oligarchie in eine Democratie, (ungewiß wann?) verwandelt ward; Halicarnassus aber öfters unter den Königen von Carien stand, unter denen Mausolus und Artemisia bekannt sind. — Die drey Städte auf Rhodus scheinen nicht sehr gewachsen zu seyn; allein nach

nach dem Einfalle des Xerxes in Griechenland 480 ward erst die Stadt Rhodus erbaut, die bald die übrigen verdunkelte; deren blühende Periode aber doch erst in die Zeiten nach Alexander fällt. In dem ganzen frühern Zeitraum konnten die Dorischen Pflanzstädte so wenig als die Aeolischen an Reichthum und Umfang ihres Handels mit den Jonischen sich messen.

7. Auch die Küsten der **Propontis**, des **schwarzen Meers** und der *Palus Maeotis*, waren mit griechischen Pflanzstädten besetzt. Diese alle, ausser Lampsacus, waren **Colonieen der einzigen Stadt Milet**, wurden aber alle selber blühende Handelsstädte. Wenn sich auch die Zeit der Stiftung von jeder nicht bestimmt angeben läßt, so muß sie doch überhaupt zwischen 800-600 fallen. Sie waren nicht blos Herrn der Schiffahrt auf dem schwarzen Meer, sondern verbreiteten ihren Handel auch durch das ganze südliche Rußland, und östlich bis zu den Ländern jenseit des Caspischen Meers, oder bis nach der großen Bucharey.

An der **Propontis** lagen **Lampsacus**, (nahe am Hellespont) und **Cicycus** auf einer Insel, die aber durch Brücken mit dem festen Lande zusammenhieng. Sie war zwar eine der schönsten und blühendsten Städte Asiens, aber nicht eher als im Römischen Zeitalter, und durch Begünstigung der Römer. Ihr gegen über am Thracischen Ufer **Perinthus**, das nachmals Heraclea hieß; und am Eingange des Bosporus Thracicus **Byzantium**, und ihm gegenüber

Chalcedon. Das Gedeihen aller dieser Städte zeigt, mit welchem richtigen Blick die Milesier die Plätze zu der Anlage ihrer Colonieen zu wählen wußten.

Colonieen am schwarzen Meer waren: am Südufer in Bithynien Heraclea, im Lande der Maryandini. Es behauptete seine Republicanische Verfassung, aber unter einem häufigen Kampf und Wechsel der Oligarchischen und Democratischen Partie bis c. 370, wo der Sieg der democratischen Faction einem Tyrannen Clearchus den Weg bahnte, der den Senat (βουλή) ausrottete, und dessen Familie, auch nach seiner Ermordung durch zwey Schüler des Plato, die Herrschaft lange Zeit hindurch behielt. — In Paphlagonien Sinope, die mächtigste aller Griechischen Pflanzstädte am schwarzen Meer, die lange Zeit die Herrschaft desselben behauptete. Ihre Freyheit und Unabhängigkeit dauerte bis c. 100 v. C., wo sie unter die Herrschaft der Könige von Pontus, und dann der Römer gerieth. Ihr Hauptnahrungszweig war der Fang der Zugfische, (πηλάμυδες), die aus der Palus Maeotis kamen, und längs dem Südufer des schwarzen Meers nach dem Bosporus Thracicus zogen. — In Pontus Amisus, die mit Sinope gleiche Schicksale hatte; und von der Trapezus wiederum eine Colonie war. — An der Ostküste die Städte Phasis und Dioscurias, die so wie Phanagoria und das gegenüberliegenden Panticapaeum in der Chersonesus Taurica die Hauptmärkte des Sclavenhandels, und in der Macedonischen Periode auch der über den Oxus und das Caspische Meer kommenden Indischen Producte, waren. An der Nordküste, im Innern der Palus Maeotis die Stadt Tanais,

Tanais, an der Mündung des Flusses gleiches Nahmens, so wie Olbia an der Mündung des Borysthenes. Diese Plätze, besonders Olbia, waren von der grösten Wichtigkeit für den inländischen Handel, der von dort aus, sowohl nach Norden, als auch nach Osten bis mitten in Asien, getrieben wurde. — Die Colonieen an der Westküste, wie Apollonia, Tomi, Salmydessus, wurden weniger berühmt.

8. Die **Küste von Thracien und Macedonien** längs dem Aegeischen Meer, war gleichfalls mit griechischen Colonieen besetzt, die von verschiedenen Städten, besonders Corinth und Athen, angelegt waren. Besonders suchten die Athenienser, als sie in den Perserkriegen die Herrschaft des Meers errungen, sich dorten recht festzusetzen; eben deshalb aber wurden die dortigen Städte auch in die Händel und Kriege verflochten, welche die Eifersucht zuerst zwischen Sparta und Athen, so wie nachmals zwischen Athen und Macedonien unter Philips Regierung, erregte.

An der Thracischen Küste die *Cherſoneſus Thracica* längs dem Hellespont, die als Schlüssel zu Europa betrachtet wurde, mit den Oertern Sestus, Cardia und Aegospotamos; so wie weiterhin die Städte Maronea und Abdera, eine Colonie von Teos. — Allein viel beträchtlicher waren die Städte an der Macedonischen Küste Amphipolis, Chalcis, Olynthus und Potidaea. Die erste war eine Colonie von Athen, angelegt c. 464, welches es auch in der Abhängigkeit zu erhalten suchte. Chalcis war

eine Colonie von der Stadt gleiches Nahmens, in Euboea. Es ward 470 abhängig von Athen; allein 432 wanderten die Einwohner, als sie gegen Athen sich empörten, freywillig nach Olynth. — **Olynthus** trug seinen Nahmen von dem Stifter, einem Sohne des Hercules. Es gehörte nachmals zu den mächtigsten Städten in Thracien, doch wurde es den Atheniensern tributair. Gleichwohl blieb es eine blühende Stadt, und nahm an den Kriegen zwischen Athen und Sparta Antheil; bis es 348 von Philipp von Macedonien eingenommen und zerstört wurde. — **Potidaea** war eine Colonie von Corinth; von wo jährlich Magistrate (ἐπιδημιούργοι) hingeschickt wurden. Allein als es nach den Perserkriegen Athen tributair ward, und 431 sich empörte, mußte es sich an Athen ergeben, und nach Vertreibung der Einwohner ward eine Atheniensische Colonie hingeschickt. Es blieb nun Atheniensisch, bis 358 Philipp sich desselben bemächtigte.

9. Die griechischen Pflanzstädte **westlich** von dem Mutterlande sind fast ohne Ausnahme später gestiftet, als die um das Aegeische und schwarze Meer; sie blühten aber nicht weniger auf; und wenn gleich ihr Handel keinen so großen Umfang erhielt, so war er doch nicht weniger gewinnreich. Sie kamen daher jenen nicht nur an Reichthum gleich, sondern übertraten sie zum Theil noch an Macht; so wie sie auch größtentheils durch weise und bestimmte Gesetzgebungen vor jenen sich auszeichneten. Die Zeit der Anlage der mehrsten fällt zwischen 750 und 650, also in

in den Zeitraum, wo in dem Mutterlande sich die Städte durchgehends schon republicanisirt hatten, und es daher an innern Unruhen, und durch diese an Veranlassungen zum Auswandern, nicht fehlen konnte.

1. **Griechische Pflanzstädte in Unteritalien.** Die meisten und die beträchtlichsten derselben waren um den Meerbusen von Tarent angelegt; sie zogen sich aber auch an der W. Küste Italiens bis nach Neapel hinauf. Sie waren theils von Dorischem, theils von Achäischem, theils von Jonischem Stamm, und sie unterschieden sich durch den Character ihrer Verfassungen, die bey den Dorischen Pflanzstädten gewöhnlich mehr aristocratisch, bey den übrigen hingegen mehr democratisch waren; wiewohl es bey den mancherley Abwechselungen die diese Verfassungen erlitten haben, kaum möglich ist, etwas darüber im Allgemeinen weiter zu bestimmen, als nur in so fern man auf ihre frühesten Zeiten sieht. Dorischen Ursprungs waren **Tarent**, mit seiner Colonie **Heraclea**, und **Brundusium**. Achäischen Ursprungs waren **Sybaris** und **Croton**, nebst dessen Colonieen **Laus**, **Metapontum**, **Posidonia**, das widerum **Terina**, **Caulonia** und **Pandosia**, stiftete. Jonischen Ursprungs waren **Thurii**, (an der Stelle wo Sybaris gestanden hatte) **Rhegium**, **Elea**, **Cumae** und dessen Pflanzstadt **Neapolis**. Und als Aeolische Stadt kann man **Locri Epizephyrii** ansehen, eine Colonie der Locri Ozolae.

Die merkwürdigsten dieser Städte für allgemeine Geschichte sind a. **Tarent**, gestiftet von den **Partheniis** aus **Sparta** c. 707; Es führte viele Kriege mit den

benachbarten einheimischen Völkerschaften, den Messapiern, Lucanern u. a. und ward eine der reichsten und mächtigsten Seestädte. Die blühendste Periode von Tarent scheint zwischen 500 - 400 gewesen zu seyn. Der zu große Reichthum erzeugte seitdem eine Ueppigkeit, die den Geist des Volks erschlaffte. Doch behielt Tarent seine Unabhängigkeit bis 272, wo es in die Gewalt der Römer nach dem Kriege mit Pyrrhus gerieth. Die Verfassung war ursprünglich eine gemäßigte Aristocratie, die kurz nach den Perserkriegen 474 in eine Democratie ausartete, die aber doch durch weise Beschränkungen gemildert seyn muß. Tarent hatte seinen **Senat**, (βουλή), ohne den kein Krieg beschlossen werden konnte; und **Magistrate**, die zur Hälfte durchs Loos, zur Hälfte durch die Stimmenmehrheit in den **Volksversammlungen** gewählt wurden. Unter seine berühmtesten Bürger gehört der Pythagoräer **Archytas**, der seit c. 390 als Feldherr und höchste Magistratsperson öfters an der Spitze des Staats stand. Die Form der Verfassung scheint bis auf die Römische Periode gedauert zu haben, obgleich der Geist des Volks durch eine fast unglaubliche Ueppigkeit gar sehr verderbt war.

b. **Croton** gestiftet 710 von den Achäern unter Anführung des **Myscellus** aus Rhype in Achaja. Die Stadt muß schon in dem ersten Jahrhundert ihrer Existenz sehr gewachsen seyn; denn in der Schlacht bey **Sagra** gegen die Locrier, wahrscheinlich c. 600, konnten die Crotoniaten 120000 Mann stellen. Auch die Niederlage, die sie hier erlitten, scheint sie nicht auf lange Zeit geschwächt zu haben; denn 510 schlugen sie mit einer fast gleichen Macht die Sybariten, und zer-

zerstörten ihre Stadt. Die ursprüngliche Verfassung war ohne Zweifel eine gemäßigte Democratie, deren genaue Einrichtung wir aber nicht kennen. Reformator der Sitten und der Verfassung sowohl von Croton als mehrern Italisch-griechischen Städten wurde **Pythagoras**, der c. 540 nach Croton kam, und dorten den nach ihm genannten Bund, oder geheime Verbindung, errichtete, deren Zweck wohl nicht auf eine Veränderung der **Form** der Verfassung in den Italischen Städten, sondern auf die Bildung von Männern gieng, die fähig waren, das Staatsruder zu führen. Diese Reform und der Einfluß der Pythagoraeer dauerte etwa 30 Jahre, als ihr Orden das Schicksal hatte, dem nicht leicht eine geheime Gesellschaft entgeht, deren Mitglieder politische Zwecke haben. Wahrscheinlich etwas nach 510 ward er durch die democratische Faction unter **Cylon** zerstört. Die Folge davon war eine allgemeine Anarchie sowohl in Croton, wo sich c. 494 ein gewisser **Clinias** zum Tyrannen aufwarf, wie in den übrigen Städten, die indeß durch die Vermittelung der Achäer gestillt wurde; worauf die Achäischen Colonieen nicht nur die Gesetze ihrer Mutterstädte annahmen, sondern auch bald nachher einen Bund im Tempel des **Jupiter Homorius** errichteten c. 460, an dessen Spitze Croton, das sich jetzt schon wieder hob, gestanden zu haben scheint. Dieser glückliche Zustand dauerte bis ungefähr 400. Denn seitdem die Könige von Syracus ihre Angriffe auf Großgriechenland anfiengen, ward Croton wiederholt von ihnen angegriffen, wie 389 von Dionys I, und c. 321 und wiederum 299 von Agathocles; worauf es nach dem Kriege mit Pyrrhus 277 abhängig von Rom ward.

c. Sybaris ward c. 720 gleichfalls von Achäern, die aber mit Troezeniern vermischt waren, gestiftet. Es stand bis 510, da es von Croton zerstört ward. Es wurde schon bald nach seiner Stiftung eine der größten volkreichsten und üppigsten Städte, so daß der Luxus der Sybariten zum Sprichwort wurde. Auf dem höchsten Gipfel scheint Sybaris von c. 600 bis 550 gestanden zu haben; es hatte damals ein beträchtliches Gebiet, das 4 benachbarte Völkerschaften und 25 Städte oder Oerter umfaßte. Die große Fruchtbarkeit des Bodens, und die Ertheilung des Bürgerrechts an alle Fremde, vermehrte die Bevölkerung; so daß Sybaris in dem Kriege gegen Croton 300000 Mann soll gestellt haben. Der große Reichthum, den sowohl Sybaris als die andern Städte dieser Gegend besaßen, floß wahrscheinlich, (wie wir es von Agrigent gewiß wissen), aus dem großen Handelsverkehr mit Carthago, besonders mit Oel und Wein. Die Verfassung von Sybaris war auch wahrscheinlich eine gemäßigte Democratie, bis gegen das Jahr 510 sich ein gewißer Telys der Herrschaft bemächtigte, indem er 500 der Optimaten vertrieb, die nach Croton flohen. Als die Crotoniaten sich ihrer annahmen, und die Sybariten die Gesandten der Crotoniaten tödteten, entstand ein Krieg zwischen beyden Städten, der 510 mit der Niederlage der Sybariten, und der Zerstörung ihrer Stadt endigte.

d. Thurii 446 neben dem alten Sybaris von Athen aus gestiftet; wiewohl die Einwohner sehr gemischt waren; welches anfangs Veranlassung zu vielen innern Unruhen gab, indem man über die wahren Stifter stritt, bis die Stadt durch das Delphische Orakel

433 für eine Colonie des Apollo erklärt ward. Die Verfassung war anfangs eine gemäßigte Democratie; allein sie artete bald in eine Oligarchie aus, indem die miteingewanderten Familien der Sybariten sich der Herrschaft und der besten Ländereyen bemächtigten. Doch wurden diese wieder verdrängt, und Thurii wuchs durch den Zufluß vieler neuen Colonisten aus Griechenland, und erhielt eine bessere Verfassung durch die Annahme der Gesetze des **Charondas** aus Catana. Ihre Hauptfeinde hatten die Thurier an den Lucanern, von denen sie 390 besiegt wurden. Die wiederholten Angriffe derselben nöthigten sie, 286 bey den Römern Schutz zu suchen, worüber sie aber bald nachher von den Tarentinern angegriffen und geschlagen wurden. Thurii gerieth nun in Römische Abhängigkeit, und nachdem es sehr in den Carthagischen Kriegen gelitten hatte, ward zuletzt 190 eine Römische Colonie hingeführt.

c. **Locri Epizephyrii**. Wenn über ihre Abkunft gestritten wird, so liegt der Grund, wie bey den meisten übrigen Städten, theils darin, daß öftrer Colonien hingeführt wurden, theils daß die hingeführten aus einem Gemisch mehrerer griechischen Stämme bestanden. Die Hauptcolonie wurde 683 von den **Locris Ozolis** hingeführt. Nach großen innern Unruhen erhielt Locri c. 660 einen Gesetzgeber an **Zaleucus**, dessen Einrichtungen über 200 Jahre unverändert bestanden. Die Verfassung war aristocratisch, denn 100 Familien hatten die Verwaltung in Händen. Der höchste Magistrat hieß **Cosmopolis**. Der Senat bestand aus 1000 Mitgliedern, und war wahrscheinlich ein Ausschuß der Bürgerschaft, der die

gesetzgebende Gewalt ganz oder zum Theil besaß. Die Erhaltung der Gesetze war den Nomophylaces, wie in andern griechischen Städten, übertragen. Locri wurde zwar keine so reiche und üppige Stadt, als die vorhererwähnten, allein es zeichnete sich dafür durch die guten Sitten und das ruhige Verhalten seiner Bürger aus, die mit ihrer Verfassung zufrieden waren. Die blühende Periode der Stadt dauerte bis auf die Zeiten von Dionys II, der, als er 356 aus Syracus vertrieben wurde, sich mit seinem Anhange nach Locri flüchtete, (von woher seine Mutter war,) und die Stadt durch seinen Uebermuth und Zügellosigkeit seiner Sitten zu Grunde richtete, wofür sich die Locrier nach seiner Rückkehr nach Syracus 347 an seiner Familie rächten. Seitdem behauptete Locri seine Unabhängigkeit wieder bis auf die Zeiten des Pyrrhus, der 277 eine Besatzung hineinlegte, welche die Locrier aber umbrachten, und auf Römische Seite traten, aber von Pyrrhus 275 noch ausgeplündert wurden. Seit der Zeit blieb Locri als verbündete Stadt abhängig von Rom, litt aber sehr im zweyten Punischen Kriege.

f. **Rhegium** gestiftet von Chalcis in Euboea 668. Die Verfassung war auch hier aristocratisch, indem die höchste Gewalt in den Händen eines Raths von 1000 Männern war, die nur aus Messenischen Familien genommen wurden, welche sich daselbst mit den ersten Anbauern niedergelassen hatten. Daraus entstand eine Oligarchie, durch welche sich 494 Anaxilaus den Weg zur Alleinherrschaft bahnte, worin ihm auch 476 seine Söhne folgten. Als sie 464 verdrängt wurden, entstand eine Anarchie, die nach einiger Zeit durch die Annahme der Gesetze des Charondas

rondas gestillt wurde. Rhegium genoß nun einer glücklicheren Periode, bis es 392 von Dionys I erobert und zerstört ward. Dionys II baute es zwar einigermaßen wieder auf; allein 281 bemächtigte sich der Stadt eine Römische Legion, die der Besatzung wegen hingeschickt war, und ermordete die Einwohner. Sie wurden zwar 271 dafür mit dem Tode bestraft; allein Rhegium blieb nun in der Römischen Abhängigkeit.

g. **Cumae** bereits c. 1030 von Chalcis in Euboea gestiftet. Schon früh erreichte diese Stadt einen hohen Grad von Macht und Wohlstand, indem sie so wohl ein beträchtliches Gebiet, als auch eine ansehnliche Seemacht hatte, und Stifterin von **Neapolis** und Zancle (oder **Messana**) in Sicilien ward. Die Verfassung war eine gemäßigte Aristocratie, die aber c. 544 durch den Tyrannen Aristodem gestürzt ward; nach dessen Ermordung indeß die alte Verfassung wieder hergestellt wurde. Cumae ward öftrer von den Italischen Völkerschaften angegriffen, wie 564 von den vereinten Etruskern und Dauniern, die es besiegten; so wie es 474 die Etrusker zur See schlug; allein 420 ward es von den Campanern eingenommen, mit denen es 345 in Abhängigkeit von Rom gerieth. Doch blieb Cumae durch seinen Hafen **Puteoli** auch noch unter den Römern eine beträchtliche Stadt.

2. **Griechische Pflanzstädte in Sicilien.** Sie nahmen die Ostküste und Südküste der Insel ein, und waren in demselben Zeitraum wie die in Großgriechenland gestiftet, und gehörten theils zum Dorischen, theils zum Jonischen Stamm. Dorischen Ursprungs waren: **Messana** und **Tyndaris** von Messene,

Syracus,

Syracus, das wiederum Acrae, Casmenae und Camarina stiftete, von Corinth; Hybla und Thapsus von Megara; Segeste von Thessalien; Heraclea Minoa von Creta; Gela, die Stifterin Agrigents, von Rhodus angelegt; so wie Lipara auf der kleinen Insel dieses Nahmens von Cnidus. Jonischen Ursprungs waren: Naxus, Stifterin von Leontini; Catana und Tauromenium von Chalcis; Zancle (nachmals seit der Hinführung Messenischer Colonisten Messana,) von Cumae gestiftet, das wiederum Himera und Mylae anlegte. Am merkwürdigsten für allgemeine Geschichte sind von diesen Städten:

a. Syracus, unter allen griechischen Colonieen die mächtigste, und daher auch die, von deren Angelegenheiten wir am meisten unterrichtet sind. Ihre Geschichte, an der großentheils die Geschichte von Sicilien hängt, weil sie geraume Zeit Beherrscherin des größten Theils der Insel war, umfaßt vier Perioden: **1. Von ihrer Stiftung 735 bis auf Gelon 484.** (251 Jahre). In diesem Zeitraum war Syracus Republic, scheint aber noch nicht sehr gewachsen zu seyn; doch stiftete es schon die Colonieen Acrae 665, Casmenae 645, und Camarina 600. Gegen den Angriff des Hippocrates, Beherrschers von Gelon, c. 497, rettete es sich nur durch die Hülfe von Corinth seiner Mutterstadt, und Corcyra, mußte jedoch Camarina an ihn abtreten. Die Verfassung war aristocratisch; aber nicht ohne innere Unruhen. Die Herrschaft war in den Händen der Reichen, (γαμόροι) die aber durch die Democratische Faction und einen Aufstand ihrer Sclaven verjagt wurden. c. 485. Sie flüchte-

flüchteten sich nach **Casmenae**, und wurden durch Hülfe von **Gelon**, dem Beherrscher von **Gela**, zurückgeführt, der sich aber selbst der Herrschaft bemächtigte. 2. **Von Gelon bis auf die Vertreibung von Thrasybul** 484-466. Die drey Brüder **Gelon, Hiero** und **Thrasybul** beherrschen Syracus nach einander. **Gelon** 484-477. Gründer der Größe von Syracus und zugleich seiner eignen Macht, **theils** durch die Vermehrung der Einwohner durch Ansiedelung **neuer Bürger** aus andern griechischen Städten, **theils** durch den großen Sieg, den er 480 über die, mit den Persern verbündeten, Carthager, erfocht. Bereits damals war Syracus so mächtig zu Wasser und zu Lande, wie keiner der Staaten in Griechenland selbst, so daß Gelon auf das Obercommando im Perserkriege Anspruch machen konnte, als Sparta und Athen ihn um Hülfe ansprachen. Seine wohlthätige Regierung verschafte ihm nicht nur die Liebe der Syracuser während seines Lebens, sondern auch noch eine dankbare Verehrung als Heros nach seinem Tode. Er † 477, und ihm folgte sein Bruder **Hiero I**, bis dahin Beherrscher von Gela. Glänzende Regierung durch die Pracht seines Hofes, und die Beförderung von Künsten und Wissenschaften. Festere Gründung seiner Macht wiederum durch die Ansiedelung **neuer Bürger** sowohl in **Syracus**, als den davon abhängigen Städten **Catana** und **Naxus**, deren Einwohner nach **Leontini** versetzt wurden. — Kriege mit **Theron** 476 und seinem Sohn **Thrasydäus**, Tyrannen von **Agrigent**, das nach Vertreibung des letztern in Bündniß mit Syracus trat; und Sieg seiner Flotte, die **Cumae** zu Hülfe kam, über die Etrusker. Als

er

er 467 starb, folgte ihm noch sein Bruder **Thrasybul**, der aber schon nach 8 Monathen wegen seiner Grausamkeit von den Syracusern und den verbündeten Städten vertrieben wurde. 3. **Von der Vertreibung Thrasybuls bis auf die Erhebung von Dionys I, Syracus als democratischer Freystaat von 466 - 405.** Wiederherstellung der republicanischen Verfassung auch in den übrigen griechischen Städten, die jedoch besonders wegen der Vertreibung der **neuen Bürger**, und der Wiedereinsetzung der alten in ihre Güter mit vielen Unruhen und selbst Bürgerkriegen verbunden war. — Zunehmende Macht und Wohlstand von Syracus, das jetzt das **Haupt der verbündeten griechischen Städte** auf der Insel wurde, aber auch bald seinen Vorsitz in eine Art von Oberherrschaft zu verwandeln strebte. Die neue democratische Verfassung erkrankte bald an ihren gewöhnlichen Uebeln, denen man durch die Einführuug des **Petalismus** 454 vergeblich abzuhelfen strebte; während die genauere Verbindung der alten Einwohner Siciliens, der **Siculer**, unter ihrem Anführer **Ducetius**, zur Vertreibung der Griechen 451 die Syracuser zu wiederholten Kriegen gegen sie nöthigt, durch deren siegreiche Beendigung, und die Unterwerfung des eifersüchtigen Agrigent 446, sie ihre Autorität befestigen; so wie durch ihre Seesiege über die Etrusker. Erster, jedoch vergeblicher, Versuch der **Athenienser**, sich in die innern Angelegenheiten Siciliens zu mischen, indem sie **Leontini** gegen **Syracus** beystehen 427; aber 11 Jahre nachher die **große Expedition** gegen Syracus 415 - 413, veranlaßt durch die Streitigkeiten zwischen **Segesta** und **Selinus**, die mit dem gänz-
lichen

lichen Untergange der Atheniensischen Flotte und Armee endigt; (s. unten) und die Macht von Syracus auf ihren höchsten Gipfel hebt. Gleich darauf folgende **Reform der Verfassung** durch **Diocles** 412, dessen Gesetze auch nachmals viele andere Sicilischen Städte annahmen. Die Magistrate werden durchs Loos gewählt. Die übrigen Gesetze, die meist sich auf Verbrechen bezogen zu haben scheinen, waren das Werk einer Commission, an deren Spitze **Diocles** stand, und wurden so wohlthätig für Syracus, daß man ihm noch nach seinem Tode einen Tempel baute. Allein schon 410 gaben wiederum die Händel zwischen **Segesta** und **Selinus** Gelegenheit zu einem **Kriege mit Carthago**, wo die Segestaner Hülfe suchen, wodurch die ganze Lage der Dinge in Sicilien verändert wird. Die großen Fortschritte der Carthager, die unter **Hannibal**, dem Sohn des **Gisco**, 409 **Selinus** und **Himera**, und 406 sogar **Agrigent** einnehmen, erzeugen innere Unruhen und Factionen in Syracus, durch welche sich der schlaue **Dionys** zuerst die Feldhernstelle, und nach der Verdrängung seiner Collegen 405 die Oberherrschaft von Syracus zu verschaffen weis. — 4. **Von Dionys I bis auf die Römische Einnahme 405–212. Dionys I 405–363.** Unglücklicher Anfang seiner Regierung durch die Niederlage bey **Gela**, und die Rebellion seiner Truppen. — Die Pest im Carthagischen Heere verschaft ihm indeß den **Frieden** noch 405, in dem Carthago außer seinem bisherigen Gebiet alle gemachten Eroberungen, und **Gela** und **Camarina** erhält. Aber das Project durch Vertreibung der Carthager aus Sicilien sich die ganze Insel, und demnächst

auch

auch Großgriechenland zu unterwerfen, führt eine lange Reihe von Kriegen, sowohl mit Carthago als den Städten Großgriechenlands, herbey. **Zweyter** Krieg mit Carthago gegen **Hannibal** und **Himilcon** 398-392. Dionys verliert alles zuerst Eroberte, und wird selbst in Syracus belagert; aber eine Pest unter den Carthagern rettet ihn zum zweytenmal 396. Doch dauerten die Feingseligkeiten bis 392, wo ein Frieden geschlossen ward, in dem Carthago die Stadt **Tauromenium** abtrat. — Unterdeß seit 394 Angriffe auf die verbündeten griechischen Städte in Unteritalien, besonders auf **Rhegium**, dem Hauptsitze der Syracusischen Emigranten, das nach wiederholten Anfällen endlich 387 sich ergeben muß. **Dritter** Krieg mit Carthago 383 gegen **Mago**; nach einem Siege, aber darauf folgender noch größern Niederlage von Dionys, noch in demselben Jahre durch einen **Frieden** geendigt, worin jeder behielt was er hatte, so daß der Fluß **Halycus** als Grenze bestimmt wird, wodurch **Selinus** und ein Theil des Gebiets von Agrigent Carthago blieb. Die Entscheidung in diesen Kriegen hieng immer großentheils davon ab, auf wessen Seite die **Siculer**, das mächtigste einheimische Volk in Sicilien, waren. — Als **Dionys** I 368 an Gift starb, folgte ihm **Dionys** II, sein ältester Sohn von der einen Gemahlin **Doris** aus **Locri**; jedoch unter der Aufsicht seines Stiefoheims, **Dion**, (des Bruders der andern Gemahlin **Aristomache**.) Weder dieser, noch sein Freund Plato, der dreymal nach Syracus gerufen ward, konnten den Character eines Fürsten bessern, der durch die Erziehung verdorben war. — Verweisung des Dion 360. Er kommt 357 zurück,

und

und setzt sich in den Besitz der Stadt Syracus, indem Dionys abwesend ist; doch bleibt diesem die Citadelle. Dionys nimmt zur List seine Zuflucht, indem er Mißtrauen in der Stadt gegen **Dion**, und Zwist zwischen ihm und seinen Feldherrn **Heraclides** erregt, selber aber mit seinen Schätzen nach Italien geht. **Dion** ist genöthigt, sich aus der Stadt zu ziehen, die darauf von den Truppen aus der Citadelle geplündert wird, worauf die Syracusaner selber **Dion** zurückholen, der sich der Citadelle bemächtigt, und die Republicanische Verfassung wiederherstellen will, aber bald selber als ein Opfer des Factionsgeistes fällt, indem er 354 von **Callipp** ermordet wird, der die Herrschaft bis 353 behauptet, da er von **Hipparinus** vertrieben wird, der bis 350 in Besitz bleibt. Nach einer Abwesenheit von 10 Jahren bemächtigt sich endlich **Dionys II** zum zweytenmal 346 der Stadt durch Ueberfall. Seine Tyranney, die Treulosigkeit des **Icetas** von Gela, bey dem die Syracuser Hülfe suchten, und der sich mit den **Carthagern** verbündet, und die Unternehmungen der letztern, bewegen sie sich nach ihrer Mutterstadt **Corinth** zu wenden, die ihnen **Timoleon** mit einer geringen Macht zu Hülfe schickt 345. Schnelle Veränderung der Dinge durch Timoleon. Er schlägt den **Icetas** und die **Carthager**, und schon 343 muß **Dionys II** die Citadelle überliefern, nnd das Land räumen, indem er nach Corinth geht, und als Privatmann lebt. Wiederherstellung der Republicanischen Verfassung, nicht nur in **Syracus**, wo die Gesetze des **Diocles** wieder eingeführt wurden, sondern auch in den übrigen griechischen Städten; und Befestigung derselben durch einen größern Sieg über

die Carthager 340. Timoleon starb in der Mitte seiner neuen Schöpfung schon 337; das höchste Muster eines Republicaners, das die Geschichte kennt! Von 337 - 317 großentheils eine Lücke in der Geschichte von Syracus. Sowohl Kriege mit Agrigent, als die Usurpation des Sosistratus störte die äußere und innere Ruhe. Der Character der Syracusaner war schon viel zu tief verderbt, als daß ohne das persönliche Ansehen eines Timoleon die Freyheit dort eine Stütze hätte finden können. Sie verdienten ihr Schiksal als sich 317 der kühne Abentheurer Agathocles der Oberherrschaft bemächtigte, die er bis 289 behauptete. Erneuerung des Plans zur Vertreibung der Carthager aus der Insel und Unterjochung von Groß-Griechenland. Daher ein neuer Krieg mit Carthago, in dem er 311 geschlagen, und in Syracus selber belagert wird: aber durch einen kühnen Streich mit einem Theil seiner Flotte und Armee nach Africa hinübergeht, und dort, mehrentheils siegreich, den Krieg bis 307 fortführt; da der Aufstand der meisten griechischen Städte in Sicilien ihn dorthin zurückruft; worauf seine Angelegenheiten in Africa schnell verfielen. In dem Frieden 306 behielten beyde Theile was sie vor dem Kriege gehabt hatten. — Seine Kriege in Italien schränkten sich auf die Plünderung von Croton, und die Besiegung der Bruttier ein; und sind mehr Räuberzüge als eigentliche Kriege. Im J. 289 starb er an Gift, und Mänon, sein Mörder, reißt die Herrschaft an sich, wird aber von dem Feldhern Icetas vertrieben, und flüchtet zu den Carthagern. Icetas als Prätor herrscht bis 278, als sich in seiner Abwesenheit Thynion der Herrschaft bemächtigt, der an Sosistra-

tus

tus einen Gegner findet; während die Miethsoldaten der Agathocles (die **Mamertiner**,) sich Messanas bemächtigen, und die Carthager bis vor die Thore von Syracus vordringen. Die Syracuser rufen den **Pyrrhus** von Epirus aus Italien zu Hülfe, der 277 sich ganz Siciliens bis auf **Lilybaeum** bemächtigt; aber indem er durch seinen Uebermuth die Städte gegen sich aufbringt, schon 275 die Insel verlassen muß. Sie machen darauf **Hiero**, einen Abkömmling der alten Königsfamilie zum Feldherrn, der, als er die **Mamertiner** schlägt, selber zum **König** ausgerufen wird. 269. Nach dem Ausbruch des Kriegs zwischen Rom und Carthago verläßt er sein Bündniß mit Carthago, indem er auf Römische Seite übertritt 261, und erkauft sich dadurch eine lange und sichere Regierung, bis er 215 vor Alter starb. Syracus genoß unter diesem weisen Fürsten ein Glück, das alle seine Demagogen ihm nicht hatten verschaffen können. Nach seinem Tode siegt die Carthagische Partie, die schon sein Enkel **Hieronymus** ergreift; und nach dessen Ermordung 214 behält sie durch **Hannibals** Unterhandlungen die Oberhand, indem er seine Freunde **Hippocrates** und **Epicydes** an die Spitze zu bringen weiß, die es zum **Kriege mit Rom** bringen, der Syracus nach einer langen Belagerung, durch Archimedes Erfindungen merkwürdig gemacht, seinen Fall zuzieht. 212. — Seine Geschichte bleibt ein practisches Compendium der Politic; wo war ein Staat, der so viel und vielerley erfahren hätte, als Syracus?

b. **Agrigentum**, eine Colonie von **Gela**, gestiftet 582. Nach Syracus die erste Stadt Siciliens, und

öftrer seine Nebenbuhlerin. Es erhielt anfangs die Verfassung seiner Mutterstadt, d. i. dorische oder aristocratische. Allein schon bald nach seiner Stiftung kam es unter die Herrschaft von Tyrannen; unter denen zuerst **Phalaris**, wahrscheinlich von 566–534, bekannt ist. Ihm folgten zwischen 534–488 **Alcmanes**, und auf diesen **Alcander**, ein milder Regent, unter dem der Reichthum Agrigents schon groß gewesen seyn soll. Berühmter als sie ward **Theron**, der Zeitgenoß und Schwiegervater von Gelon, der von 488–472 herrschte. Er schlug in Verbindung mit Gelon 480 die Carthagische Armee, und unterwarf sich Himera. Sein Sohn und Nachfolger **Thrasidaeus** ward c. 470 von **Hiero** geschlagen und vertrieben, worauf die Agrigentiner, als Verbündete von Syracus, die Democratie einführten. Der folgende Zeitraum von 470–405 ist derjenige, in dem Agrigent, im Genuß der Politischen Freyheit, auch den höchsten Grad von öffentlichem Glück erreichte. Es wurde eine der reichsten und üppigsten, aber durch seine öffentlichen Monumente auch eine der prächtigsten, Städte der Welt; und es verdankte diesen Reichthum zunächst dem unermeßlichen Handel mit Oel und Wein, den es mit Carthago trieb, weil beyde Producte damals in Africa noch nicht einheimisch waren. Im J. 446 griffen die Agrigentiner aus Neid die Syracuser an, wurden aber von ihnen geschlagen. An dem Kriege mit Athen nahmen sie keinen Antheil; allein bey dem Einfall der Carthager in Sicilien 405 ward Agrigent von diesen eingenommen und zerstört. Von dieser Niederlage erholte sich Agrigent sehr langsam, und nie ganz wieder. Durch Timoleon ward es c.

340 einigermaßen wieder hergestellt, und konnte unter Agathocles 307 an die Spitze der gegen ihn verbündeten Städte treten, ward aber besiegt. Nach Agathocles Tode bemächtigte sich ein Tyrann **Phintias** der Oberherrschaft, der 278 von Icetas von Syracus angegriffen wurde. Beym Anfang des ersten Punischen Kriegs ward Agrigent von den Carthagern zum Waffenplatz gemacht, aber schon 262 von den Römern eingenommen, in deren Händen es blieb.

c. Die Schicksale der übrigen Sicilischen Städte waren an die von Syracus und Agrigent mehr oder weniger geknüpft. Alle hatten ursprünglich republicanische Verfassungen, aber ungeachtet die Ionischen Colonien einen berühmten Gesetzgeber an **Charondas** hatten, (wahrscheinlich c. 660), erfuhren sie doch, so wie die übrigen, häufig das Schicksal **Tyrannen** unterworfen zu seyn; entweder einheimischen, oder auch denen von Syracus, die auch öftrer die alten Einwohner zu vertreiben, und neue herbeyzuführen pflegten, die ihnen ergeben waren; wodurch die Kriege vervielfältigt werden mußten. Wie sehr sie außerdem durch die Kriege zwischen Syracus und Carthago litten, zeigt die obige Geschichte. Der Zeit ihrer Stiftung nach folgen sie so: **Zancle**, (das seit 664 **Messana** hieß,) am frühesten, aber ungewiß wann? **Naxus** 736. **Syracus**, **Hybla** 735. **Leontini**, **Catana** 730. **Gela** 690. **Acrae** 665. **Casmenae** 645. **Himera** 639. **Selinus** 630. **Agrigent** 582. Die Zeit der übrigen läßt sich nicht genau bestimmen.

3. Auf den übrigen Inseln und Küsten des Mittelmeers fanden sich nur einzelne griechische Pflanzstädte;

städte; wie auf Sardinien: die Stadt Caralis und Olbia, deren Stiftung aber ungewiß ist; auf Corsica: Alaria (oder Alalia,) eine Colonie der Phocaeenser, gestiftet 561, wohin die Bewohner von Phocaea selbst 541 flüchten, aber nach dem Seetreffen mit den Etruskern und Carthagern 536 sich theils nach Rhegium, theils nach Massilia zogen.

4. An der Gallischen Küste Massilia, von den aus Corsica vertriebenen Phocaeensern nach dem eben erwähnten Seetreffen 536 gestiftet; wenn nicht vielmehr schon eine ältere Niederlassung derselben da war, die jene nur vergrößerten. Massilia ward bald eine reiche und auch mächtige Seestadt. Die Seekriege, die es mit Carthago und den Etruskern geführt hat, kennen wir nur aus allgemeinen Nachrichten. Ihr Gebiet auf dem festen Lande war beschränkt, aber reich an Oel und Wein; doch legte sie einige Colonieen längs der Spanischen und Gallischen Küste an, unter denen Antipolis, Nicaea und Olbia, am bekanntesten sind. Ihr Handel war theils Seehandel, theils Landhandel durch das Innere von Gallien. Die Verfassung war eine gemäßigte Aristocratie. Die höchste Gewalt war in den Händen eines Raths von 600 Männern, dessen Mitglieder, Timuchi, ihre Stelle auf Lebenszeit behielten, jedoch verheyrathet seyn und Kinder haben, und schon seit 3 Generationen von Bürgern abstammen mußten. An der Spitze des Raths standen 15 Männer, und die höchsten Magistrate waren Dreymänner. Schon 218 war Massilia im Bündniß mit Rom, und wuchs auch durch die Begünstigung der Römer, die ihm seine Freyheit ließen, bis es im Kriege zwischen Pompeius, auf

dessen Seite es war, und Cäsar, von der Armee des letztern 49 eingenommen ward. Es erholte sich indeß bald, und ward unter August der Sitz der Litteratur und Philosophie, die dort, so wie zu Athen, öffentlich gelehrt wurden.

5. An der **Spanischen** Küste war **Saguntum** (Ζακυνθος) eine Colonie von der Insel Zacynthus, deren Stiftungszeit ungewiß ist. Es ward reich durch Handel; allein von Hannibal beym Anfange des zweyten Punischen Kriegs 219 als verbündete Stadt von Rom zerstört.

6. An der Küste von Africa **Cyrene**, gestiftet von der Insel Thera 631 auf Antrieb des Delphischen Orakels. Die Verfassung war zuerst monarchisch. Könige: **Battus** I, der Stifter, 631-591. Seine Familie blieb herrschend. **Arcesilaus** I † 575 Unter seinem Nachfolger **Battus** II **dem glücklichen** († 554) großer Zuwachs der Colonie durch neue griechische Ankömmlinge. Die, ihres Landes beraubten, Lybier suchen Hülfe bey **Apries**, der aber von den Cyrenäern geschlagen wird 570, und darüber sein Reich verliert. — **Arcesilaus** II † 550. Empörung seines Bruders **Learchus**, und Anlage von **Barca**. Er wird von den Libyern geschlagen und von dem Bruder umgebracht. **Battus** III **der Lahme** † 526. Große Beschränkung der Königlichen Gewalt durch die Gesetze des **Demonax** aus Mantinea. Der König behält nur die Einkünfte und die priesterliche Würde. Sein Sohn **Arcesilaus** III wird den Persern freywillig tributair; will in Verbindung mit seiner Mutter **Pheretime** die Königliche Gewalt wieder her-

herstellen, wird aber vertrieben; gelangt jedoch wieder zu dem Besitze von Cyrene. Da er aber grausam regiert, wird er in **Barca** erschlagen. 520. Pheretime sucht Hülfe bey dem Persischen Satrapen Aryandes in Aegypten, der sich der Stadt **Barca** durch Hinterlist bemächtigt, und die weggeführten Einwohner nach Bactrien verpflanzt. **Pheretime** starb bald nachher, 514. Cyrene erhielt alsdann eine **republicanische** Verfassung; deren Inneres wir nicht kennen. Allein ob es gleich **Plato** zum Gesetzgeber **verlangte**, und an **Democles** aus Arcadien einen Gesetzgeber erhielt, so scheint es doch nie eine **gute** Verfassung bekommen zu haben, eben weil es eine **vollkommene** haben wollte. Nicht nur innere Unruhen, wie c. 400, wo in dem Aufruhr des **Ariston** die Aristocratische Partie größtentheils umkam, sondern auch **Tyrannen** werden öftrer erwähnt. Von den auswärtigen Händeln sind nur im Allgemeinen die **Grenzstreitigkeiten** mit **Carthago** bekannt. Nach Alexanders Zeiten ward Cyrene ein Theil des **Aegyptischen Reichs**, bereits unter **Ptolemäus I** durch seinen Feldherrn **Ophellas** c. 321, hatte aber öfters eigene Beherrscher aus dem Hause der Ptolemäer, s. **unten**, bis es unter Ptolemäus Physcon ein eigenes Reich wurde, dessen unächter Sohn **Apion** es 97 den Römern vermachte. Cyrene trieb großen Handel, theils mit seinen eigenen Producten, unter denen besonders das **Silphium** (Laser) berühmt ist, theils stand es auch nicht nur mit Carthago, sondern auch Ammonium, und dadurch mit dem **innern** Africa, in mannigfaltigem Handelsverkehr.

Drit-

Dritter Zeitraum.

Vom Anfang der Perserkriege bis auf Alexander den Großen 500–336.

Quellen. Die Hauptschriftsteller dieser Periode sind: Für die Geschichte der Perserkriege bis auf die Schlacht bey Plataea 479 **Herodot**. Für den Zeitraum von 479 bis auf den Ausbruch des Peloponnesischen Kriegs 431 würde bey dem Mangel der gleichzeitigen Schriftsteller **Diodor** von Sicilien, vom Anfang des 11ten Buchs, das mit 480 anfängt, (die Bücher 6. 7. 8. 9. 10. sind verlohren gegangen;) bis zu der Mitte des 12ten Buchs Hauptquelle seyn, wenn seine Chronologie nicht oft nach der kurzen Uebersicht des **Thucydides** *Lib.* I. berichtigt werden müßte. Für den Zeitraum des Pelöponnesischen Kriegs von 431–410 ist Hauptschriftsteller **Thucydides**, dem **Diodor** von der Mitte des 12ten bis zur Mitte des 13ten B. zur Seite geht. — Vom Jahr 410 bis auf die Schlacht bey Mantinea 362 Hauptschriftsteller **Xenophon** in seiner *Historia Graeca*, auch zum Theil der Anabasis, und dem Agesilaus; und neben ihm **Diodor**, von der Mitte des 13ten B. bis gegen das Ende des 15ten Buchs. Für die Jahre 362 bis 336 hat sich wiederum kein gleichzeitiger Geschichtschreiber erhalten, und daher wird **Diodor** B. 16 Hauptquelle, neben dem jedoch in Philipps Zeitalter die Reden des **Demosthenes** und **Aeschines** genutzt werden müßen. Die Biographieen von **Plutarch** und **Cornelius Nepos** greifen zwar öfters ein, können doch aber nicht als Hauptquellen betrachtet werden; und noch

 viel

viel weniger die compendiarischen Nachrichten eines Justinus, und einiger anderer.

1. Von einer Anzahl kleiner, nicht mal unter einander verbündeter, sondern vielmehr in ewigen Fehden begriffener Staaten, wie im Anfange dieses Zeitraums die griechischen waren, ließ sich nichts Großes erwarten, wenn nicht irgend eine äußere Veranlassung kam, die, indem sie sie zu gemeinschaftlicher Kraftäusserung zwang, sie hinderte, sich unter einander aufzureiben. Durch die Angriffe der Perser ward der Grund zu der Größe Griechenlands gelegt; und einzelne Staaten wurden bald so mächtig, daß sich um ihre Geschichte auch die allgemeine Geschichte Griechenlands dreht.

Veranlassungen zum Perserkriege: Theilnahme der Athenienser an dem Aufstande der Jonier, und Einäscherung von Sardes 500 (s. oben S. 119.) — Aufhetzungen des **Hippias** zuerst bey den Persischen Satrapen, und dann am Persischen Hofe selbst. — Erste, durch Sturm verunglückte, Unternehmung des **Mardonius**. 493.

2. Auch die Aufforderung des Persischen Königs zur Unterwerfung 491 vermag den Nationalgeist der Griechen nicht zu erwecken. Alle Inseln, und die meisten Staaten des festen Landes ergeben sich, nur **Sparta** und **Athen** wagen es, die Forderung abzuschlagen. Die Athenienser allein, und ihr Anführer **Miltiades**, der

der schon aus seinem frühern **Leben** die Perser und ihre Art zu kriegen, so wie die Vorzüge der griechischen Bewaffnung kannte, wurden die Retter Griechenlands.

Rachekrieg Athens und Spartas gegen Aegina 491, und dadurch veranlaßte Verdrängung des Königs **Demaratus** durch seinen Collegen **Cleomenes** in Sparta.

Expedition der Perser unter Datis und Artaphernes, unter der Leitung des Hippias, vereitelt durch das Treffen bey **Marathon** 29 Sept. 490 und den vergeblichen Versuch eines Ueberfalles von Athen.

3. Die nächste Folge dieser Siege war eine **Seeexpedition** gegen die Inseln, besonders **Paros**, zu der Miltiades aus einem Privathaß die Athenienser beredete, um Contributionen einzutreiben; wodurch die Idee zu der nachmaligen **Herrschaft des Meers** zuerst bey den Atheniensern geweckt zu seyn scheint. Wenn sie bey dem unglücklichen Ausgang der Unternehmung Miltiades für ihre eigene Thorheit straften, so ward diese Ungerechtigkeit doch ein Glück für Athen, weil durch den Fall des Miltiades den Männern Platz gemacht wurde, die den Grund zu Größe Athens eigentlich gelegt haben.

4. Wie in jedem mächtig werdenden democratischen Freystaat, wird auch in Athen die Geschichte des-

desselben jetzt die Geschichte einzelner eminenter Männer, die als Feldherrn und Demagogen an der Spitze stehen. Themistocles, der auf eine wunderbare Weise die glänzendsten Talente des Staatsmannes und Feldherrn mit dem Geist der Intrigue und selbst des Eigennutzes verband; und Aristides, dessen Uneigennützigkeit schon damals in Athen eine Seltenheit war, sind die wahren Gründer der Macht dieses Freystaats. Doch verdankt Athen dem Erstern weit mehr als dem Letztern.

Rivalität dieser beyden Männer 491-486. Während Themistocles an der Spitze der Atheniensischen Flotte den Entwurf des Miltiades gegen die Inseln ausführt, ist die Verwaltung der Staatsgeschäfte in den Händen des Aristides. Allein nach der Zurückkunft des Siegers **Themistocles** wird jener durch den Ostracismus aus Athen verbannt. 486. Themistocles **allein** an der Spitze führt seinen Hauptplan aus, **Athen** zu einer **Seemacht** zu **machen**. Durch einen Krieg gegen das verhaßte **Aegina** 484 bewegt er die Athenienser, die Einkünfte ihrer Bergwerke für das Seewesen zu bestimmen. Während Athen sich so mächtig hob, litt Sparta durch den Wahnsinn seines einen Königs **Cleomenes**, auf den c. 482 sein Halbbruders **Leonidas** folgte, und den Uebermuth des andern, **Leotychides**.

5. Der Ruhm, den zweyten Hauptangriff der Perser auf Griechenland 480 unter Xerxes I vereitelt

eitelt zu haben, gebührt ganz eigentlich Themistocles. Nicht blos der Seesieg bey Salamis, sondern noch vielmehr die Art wie er auf seine Nation zu wirken wußte, machen ihn zum ersten Mann seiner Zeit, und zum Retter des nun verbündeten Griechenlands. — Wie schwach ist doch jeder Bund in sich selbst, und wie stark kann auch ein schwacher Bund werden, wenn ein großer Mann an der Spitze steht, der ihm seinen Geist einzuhauchen weiß!

Plan des Themistocles zur Führung des Kriegs, theils durch eine allgemeine Verbindung aller Hellenischen Staaten, die nur zum Theil gelingt, indem er den Spartanern die Ehre des Obercommandos läßt; theils indem er den Krieg meist zum Seekriege macht. — Heldentod des Leonidas und seiner 300 Spartaner und 700 Thespienser den 6 Juli 480. Sein Beyspiel trug zu der Größe Griechenlands wohl so viel bey, als der Sieg von Salamis. Um eben die Zeit Seetreffen bey Artemisium auf Euboea, mit 271 Schiffen. Nur durch Bestechungen waren die Anführer der Griechen dort auf ihren Posten zu erhalten; und das meiste davon — behielt Themistocles selber. Einnahme und Verbrennung des ausgeleerten Athens durch Xerxes 20 Juli. Rückzug der griechischen Flotte nach dem Meerbusen von Salamis, und Zurückberufung aller Verbannten, auch des Aristides. — Schlaues Benehmen des Themistocles die muthlosen Griechen an der Flucht zu hindern, und zugleich sich selber einen Rückhalt bey dem Persischen König zu sichern. — Seetreffen und Sieg bey Salamin

23 Sept. 480, mit 380 Schiffen, (wovon 180 den Atheniensern gehörten) gegen die schon sehr geschwächten Persische Flotte; und Rückzug des Xerxes. — Dichter und Geschichtschreiber haben diese Begebenheiten entstellt, indem sie sie ins Ideal erhoben. Mögen sie doch daraus lernen, in welchem Grade sich menschliche Größe mit menschlicher Schwäche zu paaren pflegt!

6. Der Sieg bey Salamis endigte zwar noch nicht den Krieg; allein die Verhandlungen während des Winters mit dem in Thessalien zurückgelassenen Persischen Feldherrn **Mardonius** und mit den Asiatischen Griechen zu ihrer Befreyung, zeigen, wie sehr das **Zutrauen der Nation zu ihren Kräften** gewachsen war. Die Landschlacht bey **Plataea** unter dem Commando des Spartaners **Pausanias**, (Vormunds des **Plistarchs**, Sohns des Leonidas,) und **Aristides**, und die Seeschlacht bey **Mycale** und Verbrennung der Persischen Flotte an demselben Tage: 25 Sept. 479, befreyen Griechenland **auf immer** von dem Einfalle der Perser, obgleich **der Krieg fortdauerte.**

7. Durch die Vertreibung der Perser wurden die **innern** und **äußern** Verhältnisse der Griechen total verändert. Aus dem angegriffenen werden die Griechen der angreifende Theil; und die **Befreyung** ihrer **Asiatischen Landsleute** wird der Hauptzweck oder

oder Vorwand zu der Forsetzung des so einträglichen Kriegs, in dem das Obercommando bis 470 noch bey Sparta bleibt.

Wiederaufbauung und Befestigung von Athen durch Themistocles, trotz der Eifersucht der Spartaner 478, und noch wichtigere Anlage des **Piraeeus** 477. — Seeexpedition unter Pausanias, nebst Aristides und Cimon gegen Cypern und Byzanz zur Vertreibung der Perser 470. Verrätherey und Fall des **Pausanias** 470. Sein Uebermuth wird Ursache, daß das Obercommando damals an die Athenienser kam.

8. Diese **Uebertragung des Obercommando an Athen** entschied über die ganzen folgenden Verhältnisse von Griechenland, nicht nur weil es die Eifersucht zwischen Sparta und Athen vermehrte, sondern auch weil Athen es ganz anders zu nutzen wußte als Sparta. — Errichtung eines fortdauernden Bündnisses zur Fortsetzung des Persischen Kriegs der meisten griechischen Staaten außer dem Peloponnes, besonders der Inseln, und Bestimmung eines jährlich von allen zu entrichtenden Beytrags. Wenn auch das Aerarium anfangs zu Delos errichtet ward, so hatte doch Athen die Verwaltung davon, und nicht immer hatte man einen **solchen** Verwalter als Aristides. — Natürliche Folgen dieser neuen Einrichtung: 1) Was bisher nur militärisches Obercommando gewesen war, wird in den Händen Athens jetzt politi-

sche

sche Direction, die wie gewöhnlich bald in Ober-herrschaft ausartete. Daher Entstehung der Idee von Herrschaft Griechenlands (ἀρχὴ τῆς Ἑλλάδος) als verbunden mit der Herrschaft des Meers (θαλασσοκρατία.) 2) Der bald wahre bald vermeinte Druck der Athenienser erzeugt in kurzem Mißvergnügen und Widerspenstigkeit bey mehreren der Verbündeten; und daher 3) Allmählige Entstehung eines **Gegenbundes**, an dessen Spitze Sparta steht, das ohnedem die Herrschaft des **Peloponneses** größtentheils behauptete.

9. Die Veränderungen **der innern Verfassung** bestimmen sich keinesweges blos dadurch in wie fern etwa irgend ein Institut des Lycurgs oder Solon ausdrücklich geändert wird. In Sparta stand noch das ganze Gerüst der Lycurgischen Verfassung, und doch war die Regierung jetzt gänzlich in den Händen der **Ephoren**, deren dictatorische Gewalt Sparta eben furchtbar machte. — In Athen kommt die wahre Gewalt unter dem Schein der Democratie in eben dem Maaße als die auswärtigen Verhältnisse wichtiger werden, während eines fortdauernden Kampfs zwischen den Häuptern der Democratischen und Aristocratischen Partie, immer mehr in die Hände der jährlich gewählten 10 **Feldherrn** (ςρατηγὸι,) die zugleich mehr oder minder die Demagogen spielen.

Abschaffung des Gesetzes, welches die ärmern Bürger von den Staatsämtern ausschloß 478.

Vertreibung des Themistocles, der in den Fall des Pausanias mit verwickelt wird, am meisten durch die Ränke der Spartaner; zuerst durch den Ostracismus 469, worauf er bey weiterer Verfolgung zu den Persern fliehet. 466.

10. Die nächsten 40 Jahre 470–430 sind unstreitig **die glänzende Periode Athens.** So lange seine siegreichen Flotten ohne Rival das Aegeische Meer bedeckten, durften keine der griechischen Staaten es wagen, sich ihm ungestraft zu widersetzen; und doch wird Athen bey allen Kriegen die es führte, nie eine blos militärische Republic. Handel, besonders nach Thracien und nach dem schwarzen Meer, und Manufacturen, bleiben nebst dem Landbau die Haupterwerbsmittel der Bürger; und Künste und Litteratur blühen in schwesterlichem Bunde auf. Eine so geistvolle Nation konnte kein bloßes Soldatenvolk werden; und selbst das Genie ihrer Anführer hielt sie davon zurück.

11. Der Verlust von Themistocles wird durch Cimon, den Sohn des Miltiades, ersetzt; der mit ähnlichen Talenten, noch eine reinere Politic verbindet. Er verlängert den Krieg gegen die Perser, um die **Einigkeit unter den Griechen zu erhalten;**

und begünstigte die Aristocratische Partie, indem er populär zu seyn schien. Selbst seine Feinde machten die Erfahrung, daß man den Feldherrn nicht entbehren könne, der auf sein ganzes Leben mit dem Sieg einen Bund geschlossen zu haben schien.

Neue Expedition unter Cimon, und See- und Land-Sieg am **Eurymedon** 469. Er bemächtigt sich des **Chersonesus am Hellespont** 468. Schon jetzt suchen einzelne Bundesgenossen der Athenienser sich loszureissen. Daher 467 Eroberung von **Carystus** auf Euboea; Unterjochung von **Naxos** 466, und von 465-463 Belagerung und Einnahme von **Thasos**, unter **Cimon**. Die Athenienser suchen sich an den Küsten von Macedonien immer fester zu setzen, indem sie eine Colonie nach **Amphipolis** führen. 465. —

Großes **Erdbeben** zu **Sparta**, und dadurch entstandener zehnjähriger dritter **Messenischer Krieg** oder **Helotenempörung**, die sich in Ithome festsetzen 465-455; in dem die Athenienser den Spartanern auf **Cimons** Veranlassung Hülfe schicken 461, die diese aber zurückweisen. Die democratische Partie nimmt daher Gelegenheit, Cimon des Laconismus verdächtig zu machrn; er wird 461 durch den Ostracismus verbannt.

12. Der Tod des Aristides 461 und die Verbannung des Cimons bringen **Pericles** an die Spitze des Staats, der schon seit 469 Einfluß hatte. Weniger Feldherr als Demagog behauptet er sich 40 Jahr auf

auf seinem Posten bis an seinen Tod 429, und regiert Athen, ohne je Archon oder Mitglied des Areopagus zu werden. Daß die Verfassung unter ihm der Form nach mehr democratisch wurde, lag schon in der Art seiner Erhebung, als Haupt der Democratischen Partie. Doch wußte die Aristocratische Partie ihm noch bis 444 an den Feldhern **Myronides**, **Tolmiders**, und besonders dem ältern **Thucydides**, Rivalen entgegen zu setzen.

Veränderung des Geistes der Staatsadministration unter **Pericles**, sowohl in Rücksicht auf innere, als äussere Verhältnisse. Eine glänzende Verwaltung tritt an die Stelle der sparsamen Haushaltung des Aristides, — doch war noch nach 30 Jahren die Staatscasse treflich gefüllt. — Schmählerung der Macht des Areopagus durch **Ephialtes** 461. Die Entziehung vieler Klagen, die bisher vor ihn gehörten, mußte die Sittenaufsicht beschränken. — Einführung der Bezahlung der Beysitzer in den Gerichtshöfen. —

In Rücksicht auf äussere Verhältnisse artete der Vorsitz der Athenienser jetzt immer mehr in Oberherrschaft aus. — Erhöhung der Beyträge der Bundesgenossen, und **Verlegung des Aerarium** von Delos nach Athen 461. Der Neid von Sparta, und die Unzufriedenheit der Bundesgenossen steigen im gleichen Grade mit der Größe Athens. —

Vergebliche Unterstützung der Empörung Aegyptens gegen die Perser, durch eine Atheniensische Flotte und Truppen 462-458.

Kriege in Griechenland: die Spartaner hetzen Corinth und Epidaurus gegen Athen auf. Die Athenienser anfangs geschlagen bey Haliae, schlagen ihre Feinde wieder, und bekriegen darauf auch Aegina 458. Au dem neuen Zank zwischen Corinth und Megara über die Grenzen, nahmen die Athenienser zu Gunsten Megaras Theil, und Myronidas schlägt die Corinther bey Cimolia 457. Kurz darauf Zug der Spartaner, um den Doriern gegen Phocis beyzustehen, und dadurch veranlaßter Ausbruch des ersten Kriegs zwischen Athen, Sparta und Boeotien. Erste Schlacht bey Tanagra in der die Spartaner siegen; noch 457. Die von ihnen aufgehetzten Boeotier werden in der zweyten Schlacht bey Tanagra von Myronides geschlagen. 456. Eine Folge der ersten Niederlage war die Zurückberufung Cimons, durch Pericles selbst veranstaltet.

13. Der aus dem Exil zurückgerufene Cimon sucht den innern Frieden in Griechenland wieder herzustellen, und dagegen den Krieg gegen die Perser zu erneuern. Doch glückt ihm dieses erst nach 5 Jahren 450; und ein siegreicher Zug gegen die Perser, deren Flotte er bey Cyprus, und deren Landarmee er an der Asiatischen Küste schlägt 450, ist die Folge davon. Die Frucht dieser Siege ist endlich 449 der glorreiche Friede mit Artaxerxes I. (s. oben S. 121.) Noch ehe er geschlossen ward, stirbt Cimon zu früh für sein Vaterland, bey der Belagerung von Citium.

Endigung des 3ten Messenischen Krieges siegreich für Sparta, durch die Uebergabe von Ithome 455. — Dagegen Fortsetzung des Kriegs von Athen gegen die Peloponneser, indem Tolmides und Pericles ihr Gebiet zur See angreifen. 455. 454. Zugleich sucht Pericles durch Colonien am Hellespont die dortige Macht Athens fester zu gründen; so wie auch eine Colonie nach Naxos geführt wird. 453. Cimon unterhandelt einen Waffenstillstand, der erst stillschweigend 451, und dann förmlich auf 5 Jahre 450 geschlossen wird. Die Folge davon war sein siegreicher Zug gegen die Perser, und der Friede mit ihnen.

14. Der, wenn gleich ruhmvolle, Frieden mit Persien, und der Tod des Mannes, der Einigkeit unter den Griechen zum Hauptziel seiner Politik gemacht hatte, erneuerten die innern Streitigkeiten wieder. Und wenn gleich bis zum Ausbruche des Hauptsturms 431 ein noch fast 20jähriger Zeitraum verstrich, so war es doch ein so unruhiger Zeitraum, daß Griechenland selten in demselben eines allgemeinen Friedens genoß. Indem Athen seine Oberherrschaft über die Verbündeten besonders durch seine Seemacht behauptete, und einzelne von diesen sich empörten und an Sparta anschlossen, neigte sich immer Alles mehr zu einem großen Gegenbunde, der zu einem Krieg, wie der Peloponnesische war, zuletzt führen mußte. Bis dahin stand Athen auf dem Gipfel seiner Macht,

und empfand unter Pericles, dem zum Alleinherrscher in diesem Zeitraum nur der Nahme fehlte, eben deshalb auch die Uebel der democratischen Verfassung nicht. Wer konnte den Demagogen stürzen, den auch im höchsten Glück nie die Besonnenheit verließ; und der stets bey der Nation das Gefühl zu erhalten wußte, daß Er es sey, der sie gehoben habe?

Während des 5jährigen Waffenstillstandes der **heilige** Krieg über den Besitz des Delphischen Orakels, den die Spartaner der Stadt Delphis, aber nach ihrem Abzuge die Athenienser wieder den Phocensern geben. 448. Niederlage der Athenienser unter **Tolmidas** gegen die Boeotier 447. Da die Unternehmung gegen den Rath des Pericles gemacht war, so stieg sein Ansehen noch dadurch, besonders als er 446 das abgefallene **Euboea** und **Megara** wieder bezwang. Ende des 5jährigen Waffenstillstandes mit Sparta und erneuerte Friedseligkeiten 445, die jedoch durch **einen neuen 30jährigen Frieden** (der aber nur 14 Jahre dauerte,) beygelegt wurden. — Gänzliche Unterdrückung der aristocratischen Partie durch die Vertreibung ihres Chefs, des ältern **Thucydides** 444, wodurch die Verwaltung des Staats völlig in die Hände des Pericles kommt. — Begünstigung der Democratie in den **verbündeten** Staaten, und gewaltsame Einführung derselben in **Samos**, das nach einer 9monatlichen Belagerung sich an Pericles ergeben muß. 440. — Anfang des Kriegs zwischen **Corinth** und **Corcyra** über **Epidamnus**, 436. dessen sich die Corcyraeer nach einem Seesiege 435 bemächtigen. Theilnahme der Athenienser an diesen

Hän-

Händeln zu Gunsten der Corcyräer 432. Der Bruch mit Corinth, und die Politic des Königs Perdiccas II von Macedonien, veranlaßt auch den Abfall der Corinthischen Colonie Potidaea, die im Atheniensischen Bunde war, wodurch der Krieg auch an die Macedonischen Küsten versetzt wird. Treffen bey Potidaea und Belagerung der Stadt 432. Die Corinter wenden sich nach Sparta, und bewegen die Spartaner zum Kriege, dessen Ausbruch durch den Angriff der Thebaner auf das mit Athen verbündete Plataea beschleunigt wird 431.

15. Die Geschichte des 27jährigen sogenannten **Peloponnesischen Krieges** 431 – 404, der die schönsten Blüthen Griechenlands abstreifte, ist um so merkwürdiger, da er nicht blos ein Krieg gegen **Völker**, sondern auch gegen **Verfassungen** wurde. Die Politic Athens seinen Einfluß in den fremden Staaten dadurch zu gründen oder zu erhalten, daß es den großen Haufen gegen die Optimaten aufhetzte, hatte allenthalben eine democratische, oder Atheniensische, und Aristocratische, oder Spartanische, Partie erzeugt; deren wechselseitige Erbitterung die heftigsten Explosionen verursachte.

16. Auseinandersetzung der damaligen sehr verschiedenen Verhältnisse der beyden Hauptstaaten Griechenlands gegen ihre Verbündeten. Athen als Seemacht Beherrscherin der mehrsten Inseln und Küsten-

städte, als tributairer Verbündeten, die größtentheils nur wider ihren Willen gehorchten. Sparta, als **Landmacht**, in Verbindung mit den mehrsten Staaten des festen Landes, die sich **freywillig** und **tributfrey** an dasselbe angeschlossen hatten. Sparta konnte also als **Befreyerinn** Griechenlands von dem Joche Athens auftreten.

Verbündete der Athenienser: Die Inseln Chios, Lesbos, alle Inseln des Archipelagus, (ausser Thera und Melos, die neutral blieben); Corcyra, Zazynthus; die griechischen Colonien in Vorderasien und an den Küsten von Thracien und Macedonien; und in Griechenland selbst die Städte Naupactus, Plataeae, und in Acarnanien. — **Verbündete der Spartaner:** Alle Peloponneser, (ausser Argos und Achaia, die neutral blieben;) Megara, Locris, Phocis, Boeotien, die Städte Ambracia und Anactorium, die Insel Leucas.

17. Schilderung des damaligen **inneren** Zustandes von Athen und Sparta. Die Macht Athens hieng eigentlich von dem **Zustande** seiner **Finanzen** ab; ohne welche die Flotte, und ohne die Flotte die Herrschaft über die Verbündeten nicht erhalten werden konnte; und obgleich Pericles ungeachtet seines großen öffentlichen Aufwandes den Krieg doch mit einer vollen Staatscasse von 6000 Talenten anfangen konnte, so mußte man doch bald die Erfahrung machen, daß in einem so democratischen Freystaate, als Athen unter Pericles

Pericles geworden war, der Vergeudung der öffentlichen Gelder nicht vorzubeugen sey. Indeß war diese viel weniger die Wirkung der Veruntreuungen Einzelner Staatsbeamten, als der Forderungen des großen Haufens, der größtentheils auf Kosten der Staatscassen lebte. Dagegen war Sparta damals noch ein Staat ohne Finanzen; deren Bedürfniß jedoch in eben dem Maaße anfieng fühlbar zu werden, als es gleichfalls Seemacht wurde; und größere Unternehmungen als bloße Streifzüge wagte.

Einrichtung des Athenienſischen Finanzwesens. Einkünfte: 1) Die Tribute der Verbündeten, (φόροι) durch Pericles von 460 auf 600 Talente erhöht. 2) Einkünfte aus den Domainen, den Zöllen, und den Bergwerken auf Laurium. 3) Das Schutzgeld der Inquilinen (μέτοικοι). 4) Die Beyträge der Bürger (εισφοραὶ), die aber fast ausschliessend auf die Reichen, besonders die erste Classe fielen, deren Mitglieder sowohl die ganze Ausrüstung der Flotte (τριεραρχίαι,) als den Aufwand bey den Festen und Schauspielen (χορηγίαι) zu besorgen hatten. Man schätzte um diese Zeit das ganze Einkommen der Republic auf 2000 Talente. Allein die Bezahlung der vielen Beysitzer in den Gerichtshöfen (ein Hauptnahrungszweig für die ärmern Bürger, der die Zügellosigkeit der Democratie, und die Immoralität am meisten beförderte) und der Aufwand für die Feste und Schauspiele nahmen schon damals den bey weiten größern Theil desselben weg.

18. Erste Periode des Kriegs bis zum 50jährigen Frieden. 431 – 422. Unglücklicher Anfang des Kriegs für Athen in den ersten 3 Jahren unter der Leitung des Pericles, in dessen Defensivplan man kaum die Schwäche des Alters verkennen kann. Doch schadeten die jährlichen Streifzüge der Spartaner nicht so viel als die Pest, deren Opfer zuletzt selbst Pericles ward. 429. Das Bündniß der Athenienser mit den Königen von Thracien und Macedonien 430. erweitert den Schauplatz des Kriegs; dagegen war Sparta schon damals auf eine Verbindung mit Persien bedacht.

19. Der Tod des Pericles entwickelt in Athen in den nächsten 7 Jahren 429 – 422 alle Folgen einer zügellosen Democratie, seidem der Gerber Cleon sich an dessen Stelle drängt. Die wilden Beschlüsse über das abgefallene und wieder eingenommene Mitylene, 427, und der Aufstand des Pöbels gegen die Reichen in Corcyra, characterisiren den damals herrschenden Factionsgeist in Griechenland besser als die einzelnen, nicht sehr bedeutenden und planlosen, Kriegsvorfälle. Doch erhielt Sparta an dem jungen Brasidas 424 – 422 einen Feldherrn, wie man ihn in Zeiten von Revolutionen gebraucht. Seine Versetzung des Kriegs nach den Macedonischen Küsten hätte Athen sehr gefährlich werden können, wenn er nicht selber zu früh das Opfer seines Muths geworden wäre.

Einnah-

Einnahme von Amphipolis durch Brasidas, und Exil des Thucydides 424. Treffen bey dieser Stadt zwischen Brasidas und Cleon, und Tod beyder Feldherrn 422.

20. Der jetzt auf 50 Jahre geschlossene **Frieden** 422. konnte schon deßhalb von keinem Bestand seyn, weil mehrere der Verbündeten von beyden Seiten nicht damit zufrieden waren. Und alle Hofnung zur Ruhe mußte verschwinden, da seit 420 das Staatsruder von Athen in die Hände eines Jünglings, wie Alcibiades gerieth, bey dem Eitelkeit und List die Stelle des Patriotismus und der wahren Talente vertraten, und der nur im Kriege sich glaubte geltend machen zu können. — Was vermochte gegen ihn der bedachtsame Nicias? — Ein Glück für Athen, daß es in dieser ganzen Periode Sparta an einem Mann fehlte, der auch nur den Alcibiades aufgewogen hätte!

Versuch einiger Staaten, besonders Corinths, Argos an die Spitze eines neuen Bündnisses zu stellen, dem auch Athen beytritt. 421. — **Bruch des Friedens** 419, jedoch bis 415 nur indirect durch Unterstützung beyderseitiger Verbündeten. — Plan des Alcibiades, Athen durch das Bündniß mit Argos die Uebermacht im Peloponnes zu verschaffen, vereitelt durch das Treffen bey Mantinea. 417. — Vertilgungskrieg der Athenienser gegen die Melier, die ihre Neutralität behaupten wollen, weil für den Schwächern jetzt Neutralität ein Verbrechen war. 416.

21. Die

21. Die Partie des Alcibiades setzt in Athen das Project der Eroberung von Sicilien durch, unter dem Vorwand den Segestanern gegen Syracus zu Hülfe zu kommen. Diese widersinnige Expedition, 415-413 wobey die Hofnungen der Athenienser so sehr als die ihres Urhebers Alcibiades scheiterten, gab Athen den ersten Hauptstoß, von dem es sich auch bey der größten Anstrengung seiner Kräfte niemals gänzlich wieder erholen konnte; besonders, weil Sparta jetzt auch Seemacht ward.

Frühere Einmischung der Athenienser in die Angelegenheiten der Sicilischen Griechen. — Absendung einer Flotte und Armee unter dem Befehl von Nicias, Lamachus und Alcibiades gegen Sicilien. 415. — Anklage, Rückberufung, und Flucht des Alcibiades nach Sparta; und förmlicher Bruch des Friedens durch einen Einfall der Spartaner in Attica und die Befestigung von Decelea. 414. Unglückliche Belagerung von Syracus, erst 414; und gänzliche Aufreibung der Atheniensischen Flotte und Armee durch Hülfe der Spartaner unter Gylippus. 413.

22. So tödlich auch der Schlag in Sicilien unter den damaligen Verhältnissen für Athen zu seyn schien, so siegte doch der Enthusiasmus der Athenienser, die nie größer als im Unglück erscheinen, über ihre Unfälle. Sie behaupteten die Herrschaft über ihre Verbündeten; allein der Antheil den Alcibiades, wegen

wegen seiner veränderten persönlichen Verhältnisse in Sparta, an ihren Angelegenheiten nahm, hatte eine doppelte innere Revolution zur Folge, wodurch der zügellosen Democratie gesteuert ward.

Verbindung der Spartaner mit den Persern, und unentschiedenes Treffen bey Milet. — Flucht des Alcibiades aus Sparta zum Tissaphernes, und Verhandlungen mit demselben, um ihn für Athen zu gewinnen. 411. — Zweydeutige Politic des Tissaphernes. — Unterhandlungen des Alcibiades mit den Häuptern der Atheniensischen Armee auf Samos, und dadurch bewirkte Revolution in Athen selbst, und Sturz der Democratie durch die Ernennung des höchsten Raths der 400 an der Stelle der βουλὴ, und des Ausschusses der 5000 aus der Bürgerschaft, an der Stelle der Volksversammlung. 411. — Die Armee wirft sich zum berathschlagenden Corps auf; ernennt den Alcibiades als Feldherr, erklärt sich aber wieder für die Democratie. — In Athen selbst entstehen durch die Niederlage der Flotte bey Eretria, wovon der Abfall von Euboea die Folge war, große Bewegungen. Absetzung des Collegii der 400; nach einer despotischen Herrschaft von 4 Monathen; — Reform der Verfassung; — Uebergebung der höchsten Gewalt in die Hände der 5000, und Zurückberufung des Alcibiades und Aussöhnung mit der Armee.

23. Glänzende Periode der Befehlshaberschaft des Alcibiades, 411 – 407. Die wiederholten Seesiege der Athenienser über die Spartaner unter

Min-

Mindarus, die sich aus Mißtrauen gegen Tissapher=nes jetzt mit dem Satrapen des nördlichen Vorder=asiens, Pharnabazus, verbunden hatten, nöthigen die letztern selbst um Frieden anzuhalten, den das übermüthige Athen zu seinem Unglück ausschlug. 410.

Zwey Seetreffen am Hellespont 411. — Großer See= und Landsieg bey Cyzicus 410. — Befestigung der Athenienfischen Herrschaft von Jonien und Thracien durch die Einnahme von Byzanz 408. Glänzende Rückkehr, aber auch noch in demselben Jahre Abse=tzung und freywilliges Exil des Alcibiades. 407.

24. Ankunft des jüngern Cyrus in Vorder=asien, den der schlaue Lysander für Sparta zu ge=winnen weiß 407. Der republicanische Trotz seines Nachfolgers Callicratidas, gegen Cyrus, (406) war ein großer politischer Fehler, weil Sparta ohne die Subsidien der Perser gar nicht im Stande war, seine Matrosen zu bezahlen, und seine Seemacht zu unterhalten. Nach der Niederlage und dem Tode des Callicratidas 406 erhielt Lysander das Comman=do wieder 405 – 403; und endigte den 27jährigen Krieg endlich siegreich für Sparta.

Seesieg des Lysander über die Athenienser bey Notium 407, wodurch Alcibiades das Commando verliert. — Ernennung zehen neuer Feldherrn in Athen, unter ih=Conon. — Seesieg des Callicratidas bey Mytilene und Einsperrung des Conons in den dortigen Hafen. 406. —

406. — Großer Seesieg der Athenienser und Niederlage und Tod des Callicratidas bey den Inseln Aeginussae neben Lesbos 406. — Ungerechte Verurtheilung der Atheniensischen Befehlshaber. — Zweytes Commando des **Lysander**, und letzter **entscheidender Seesieg** über die Athenienser bey **Aegospotamos** am Hellespont, im Dec. 406. — Der Verlust der Oberherrschaft des Meers zog auch so gleich den Verlust der Herrschaft über ihre Verbündeten nach sich, die Lysander der Reihe nach bezwingt, 405. — Belagerung Athens durch Lysander, noch 405, und endliche Uebergabe im May 404. — Athen verliert seine Mauern und seine Kriegsschiffe bis auf 12; und die Verfassung wird nach Lysanders Vorschriften in eine Olichardie unter 30 Beherrschern (**Tyrannen**) verwandelt.

25. Durch die Unterjochung Athens kommt **Sparta an die Spitze des verbündeten Griechenlands 403-371**, das aber die neue Herrschaft seiner **Befreyer** schon gleich im Anfang viel härter finden mußte, als die seiner bisherigen **Unterdrücker**. Was kosteten nicht die Revolutionen, die Lysander in den meisten griechischen Städten jetzt nöthig fand, um Leute von seiner Partie, unter der Vormundschaft eines spartanischen **Harmosten**, ans Ruder zu bringen? — Was die vielen spartanischen Besatzungen? — Auch keine Erleichterung der Tribute war zu hoffen, da man in Sparta jetzt den Beschluß faßte, "daß der Staat sollte einen Schatz besitzen dürfen". — Der Ueber-

Uebermuth und die Raubsucht der neuen Herrscher war nur desto größer, je roher und ärmer sie waren.

Geschichte der Schreckensregierung der 30 Tyrannen in Athen. 403. — Was hier geschah, geschah gewiß auch mehr oder minder in den übrigen griechischen Städten die durch Lysander revolutionirt waren; denn allenthalben bestand seine Partie aus ähnlichen Menschen wie Critias und seine Genossen. Es scheint sie hatten sich schon vorher in engern Cirkeln, (ἑταιρειαις) aneinandergeschlossen, aus deren Mitte man jetzt die kühnsten Revolutionsmänner aussuchte, um sie allenthalben an die Spitze zu stellen.

26. Glückliche **Revolution in Athen** und Vertreibung der 30 Tyrannen durch **Thrasybul**, durch die Gegenpartie des Lysanders in Sparta, unter dem König Pausanias, selber begünstigt. Wiedereinführung und Reform von Solons Verfassung, und allgemeine Amnestie, noch 403.

27. Die Niederlage des jüngern Cyrus verwikkelt die Spartaner in einen Krieg mit den Persern, in eben dem Jahre wo nach dem Tode des Königes Agis sich Agesilaus der königlichen Würde bemächtigt. 400. Man vergißt gerne seine Usurpation, wenn man ihn auf seiner Heldenbahn begleitet. Nur ein Mann von dem Geist konnte Sparta fähig machen, so lange Zeit die überspannte Role zu spielen, die es jetzt einmal übernommen hatte.

Anfang

Anfang des Kriegs mit den Persern durch den Angriff des Tissaphernes auf die Aeolischen Städte in Vorderasien 400. Commando des **Thimbron**, dem schon 398 der glücklichere und geschicktere **Dercyllidas** folgt. — Er nutzt die Eifersucht zwischen Tissaphernes und Artabazus, und bringt den ersten zu einem Separatstillstand. 397. — Commando und Feldzüge des **Agesilaus** in Asien, vom Frühjahr 396 bis dahin 394. Erst **hier** scheint bey ihm nach der genauern Kenntniß von der innern Schwäche des Persischen Reichs durch den glücklichen Ueberfall von Phrygien 395 die Idee gereift zu seyn, den Persischen Trohn zu stürzen, die ihrer Ausführung nahe war, wenn nicht die Perser die Kunst verstanden hätten, Sparta in Griechenland selbst einen Krieg zu erregen.

28. Der **Corinthische** Krieg durch Corinth, Theben, und Argos, denen auch Athen und die Thessalier beytraten, 394 gegen Sparta angefangen, und durch den **Frieden des Antalcidas** 387 geendigt. Die Tyranney von Sparta, und besonders die neuliche Ausplünderung des heiligen Landes **Elis** (401), waren die Vorwände, die Bestechungen des Persischen Gesandten Timocrates die wahre Ursache.

Einfall der Spartaner in Boeotien, und Treffen und Niederlage bey **Haliartus** 394. Lysander bleibt, und **Agesilaus** wird aus Asien zurückgerufen. — Sein Sieg bey **Coronea** sicherte den Spartanern zwar das Uebergewicht zu Lande; aber die gleichzeitige Niederlage ihrer Flotte bey **Cnidus** durch **Co**-

 non,

non, der das Commando der Persisch-Athenienfischen Flotte erhalten hatte, gab diesen die Herrschaft des Meers, die Conon zur **Wiedererweckung der Macht Athens** mit großer Geschicklichkeit zu gebrauchen wußte. 393. — Sparta sucht durch große scheinbare Aufopferungen die Perser für sich zu gewinnen, und der Friede, den der schlaue **Antalcidas** (s. oben S. 126) endlich 387 schloß, war von Spartanischer Seite sicher kein politischer Fehler, weil sie darin nur aufgaben, was sie ohnedem nicht behaupten konnten. In Griechenland ward ihre Uebermacht schon dadurch gesichert, daß sie die Execution desselben hatten; die ausbedungene Freyheit aller griechischen Städte war für sie nicht Verlust, sondern baarer Gewinn; und der größte Vortheil lag noch darin, daß seit der Abtretung der Asiatischen Colonien das Uebergewicht in Griechenland selbst nicht mehr durch die Seemacht, sondern die Landmacht entschieden ward.

29. Die Händel, welche Sparta nach dem Frieden des Antalcidas mit Mantinea 386 und mit Phlius 384 anfieng, noch mehr aber seine Theilnahme an den Händeln der griechisch-Macedonischen Städte gegen das zu mächtige Olynth 383–380 zeigen zur Genüge, mit welchem Uebermuth Sparta gegen die Schwächern sich betrug. Allein die willkührliche **Besetzung der Burg von Theben** durch **Phoebidas** 382, wenn gleich nicht von Sparta befohlen, doch gebilligt, hatte größere Folgen als man

geglaubt

geglaubt hatte. Möchte doch jede treulose Verletzung des Völkerrechts sich so an ihren Urhebern rächen!

30. **Periode der Rivalität von Theben mit Sparta seit 378.** Die Größe Thebens ward das Werk zweyer Männer, die ihren Heldengeist ihren Mitbürgern und ihren Verbündeten einzuhauchen wußten; sie stieg daher und sank mit ihnen. Selten zeigt die Geschichte ein Duumvirat wie das des **Epaminondas** und **Pelopidas**. Wie groß dürften wir von Pythagoras denken, wäre Epaminondas auch nur der einzige Mann, den seine Philosophie gebildet hätte!

Befreyung Thebens von der Spartanischen Herrschaft durch den glücklichen Ueberfall des Pelopidas und seiner Mitverschwornen 378. Fruchtlose Versuche der Spartaner unter Cleombrotus 378 und Agesilaus 377 und 376 gegen Theben. Der Vertheidigungskrieg, den Pelopidas damals führte, während er die **Herrschaft Thebens über Boeotien** befestigte, und auch die Athenienser zu gewinnen wußte, (deren Flotte 376 die Spartanische schlug,) verdient mehr Bewunderung als eine gewonnene Schlacht. — Doch entwickelten sich die großen Pläne Thebens erst, seitdem Epaminondas an die Spitze kam.

31. Vermittelung eines **allgemeinen Friedens** in Griechenland durch die Perser, (um Hülfstruppen gegen die Aegypter zu erhalten), unter der Bedingung

der Freyheit aller griechischen Städte; von Sparta und Athen angenommen 374., aber von Theben verworfen, weil es die Bedingung nicht annehmen konnte, ohne bald wieder unter das Joch der Spartaner zu gerathen. Freylich konnte nach der hohen Sprache, die Epaminondas als Gesandter 372 in Sparta führte, jetzt nur die Frage bleiben, ob Sparta oder Theben an der Spitze Griechenlands stehen sollte? aber würde die Idee von der Erhaltung einer völligen Gleichheit zwischen den griechischen Staaten damals mehr als bloße Chimaire gewesen seyn?

32. Der jetzt fortdauernde Kampf gegen Sparta 371–362 den Epaminondas so glorreich bestand, ist gleich merkwürdig in politischer und militairischer Rücksicht. Die Macht von Sparta ward gebrochen, indem Epaminondas eine neue Tactic schuf, (aus der bald die Macedonische Kriegskunst hervorgieng,) und sich den Weg bis zu den Thoren von Sparta bahnte, so bald er im Peloponnes selber Verbündete fand.

Sieg der Thebaner bey **Leuctra** 8ten Jul. 371 und Vernichtung des bisherigen Principats von Sparta. — Erster Einfall in den Peloponnes, vorbereitet durch Bündnisse mit Arcadien, Argos und Elis. — Vergeblicher Angrif auf Sparta selbst; aber **Wiederherstellung der Unabhängigkeit von Messene** 369.

33. Ver=

33. Verbindung des bedrängten Spartas mit Athen unter Bewilligung eines abwechselnden Commandos 368. die dem Stolz der Spartaner viel kosten mochte! Doch ward dadurch dem neuen Angrif auf Corinth und den Peloponnes abgewehrt 368. — Auch Dionys II von Syracus glaubt den Spartanern als Doriern Hülfe schicken zu müssen.

34. Auch im Norden spielt Theben eine nicht minder glänzende Role als im Süden. Wären die Versuche zur Befreyung Thessaliens von der Herrschaft des Tyrannen Alexanders zu Pherae völlig gelungen, so würde dadurch Theben einen großen Zuwachs von Macht erhalten haben. Selbst in Macedonien spielt Theben den Schiedsrichter.

Erster glücklicher Zug des Pelopidas nach Thessalien 368. — Nach der Einrichtung der streitigen Macedonischen Trohnfolge wird der junge Philipp als Geissel nach Theben gebracht, und im Hause des Epaminondas erzogen. — Gesandschaft und Gefangennehmung des Pelopidas durch Alexander, und dadurch verursachte zweyte Expedition der Thebaner, auf der Epaminondas die Armee rettet, und seinen Freund befreyet. 367.

35. Eine Verbindung mit Persien, durch Pelopidas glücklich unterhandelt 366. lag schwerlich anfangs in dem Plane des Epaminondas. Allein bey den Unterhandlungen der Gegner am Persischen

 Hofe,

Hofe, war nur die Frage wer ihn für sich gewinnen sollte? Doch hatte der Machtspruch mit dem die Perser den Frieden gebieten wollten, nicht die Folgen, die man hätte erwarten können; und obgleich Sparta seinen Verbündeten die Neutralität zugestand, so wollte es doch seine Ansprüche auf Messene nicht aufgeben. Wichtiger als diese Verbindung wäre für Theben die Anlage einer Seemacht geworden, wozu bereits ein glücklicher Anfang gemacht war, 365. wenn nicht alle diese Pläne mit der ganzen Größe von Theben durch den zu frühen Tod seiner beyden Häupter vernichtet worden wären.

Letzte Expedition des Pelopidas gegen Alexander von Pherae, wobey er selber bleibt. 364. — Neuer Einfall in den Peloponnes durch die dortigen Arcadischen Unruhen veranlaßt. — Schlacht bey Mantinea und Tod des Epaminondas 27 Juni 362. — Allgemeiner Friede in Griechenland, durch die Perser vermittelt, den jedoch Sparta wegen Messene nicht schliessen will, sondern den Agesilaus zur Unterstützung der Empörung des Tachos nach Aegypten schickt. 362.

36. Die Folge dieser blutigen Kriege über den Primat von Griechenland war, daß weder Sparta noch Theben ihn behielt, weil jenes durch den Verlust von Messene, dieses durch den Verlust seiner Anführer, und beyde durch die gewaltsame Anstrengung zu

sehr

sehr geschwächt waren. Die Lage von Griechenland erscheint daher nach diesem Kriege in so fern wesentlich verändert, daß kein Staat an der Spitze steht, und auch **Athen**, das durch seine Seemacht noch immer sein Ansehen bey den Städten an den Küsten und auf den Inseln zu erhalten wußte, verlor großentheils dieses, und drey seiner berühmtesten Feldherrn **Chabrias**, **Timotheus** und **Iphicrates**, (die **Chares** nicht ersetzen konnte,) durch den **Krieg mit den Bundesgenossen** 358-356.

Verbindung der Inseln Cos, Rhodus und Chios und der Stadt Byzanz, und Abfall von Athen 358. Mißlungene Belagerung von Chios, wobey Chabrias bleibt, 358, und Byzanz 357. Mehr aber noch schadeten Athen die Cabalen des Chares gegen seine Mitfeldherrn Timotheus und Iphicrates, und die unvorsichtige Theilnahme desselben an dem Aufstande des Artabazus. 356. Die Drohung von Artaxerxes III zwang Athen zum Frieden, worin es seinen Verbündeten die Freyheit zugestehen mußte.

37. Zu eben der Zeit, wo die wachsende Macht von Macedonien unter Philipp alle griechische Staaten hätte vereinigen sollen, wenn noch eine solche Vereinigung möglich gewesen wäre, stürzt sich Griechenland in einen neuen zehnjährigen Bürgerkrieg, der unter dem Nahmen des **Heiligen** oder des **Phocischen Krieges** bekannt ist, 356-346. Die Versammlung

der Amphictionen selbst, die den Frieden erhalten sollte, und deren Ansehen durch die damaligen Zeitumstände sich von selber wieder gehoben hatte, ward dazu gemißbraucht Veranlassung zum Kriege zu werden. Der Haß der Thebaner, die neue Händel mit Sparta suchten, und der Ehrgeiß des Phocensers **Philomelus**, sind die eigentlichen Ursachen dieses Kriegs, den die Politic Philipps so lange zu unterhalten wußte, bis sein Zeitpunct kam. Die in Umlauf gesetzten Schätze von Delphi wurden Griechenland in demselben fast eben so verderblich als die Verwüstungen, die es erlitt. Ein Krieg, der durch **persönliche Leidenschaften** angeregt, durch **Bestechungen und Miethstruppen** geführt, und durch die **Einmischung fremder Gewalt** geendigt ward, war recht dazu geeignet, den Ueberrest von Moralität und Patriotismus zu Grunde zu richten, der noch in Griechenland vorhanden war.

Spruch der Amphictyonen gegen Sparta wegen des vormaligen Ueberfalls von Theben durch Phoebidas; und gegen Phocis wegen Anbau der heiligen Aecker von Delphi. 357. — **Philomelus** wird Feldherr der Phocenser; die Wegnahme des Schatzes von Delphi setzt ihn in den Stand, durch Hülfe Atheniensischer und anderer Miethstruppen den Krieg gegen die Thebaner und ihre Bundsgenossen die Locrier u. a., als Executoren des Spruchs der Amphictyonen, zu führen. Als **Philomelus** 353 blieb, folgte ihm sein, im Bestechen und Kriegen noch geübterer, Bruder

Ono-

Onomarchus, der aber schon 352 im Kampf mit Philipp in Thessalien bleibt, und der den dritten Bruder **Phayllus** zum Nachfolger hat. Bereits **damals** versucht Philipp durch Thermopylae in Griechenland einzudringen, wird jedoch daran von den Atheniensern verhindert. Erst nach seinem Frieden mit Athen 346 führt er dieß Vorhaben aus, und erhält nach der Bezwingung und Ausstoßung der Phocenser aus dem Rath der Amphictionen an ihrer Stelle Sitz und Stimme in demselben.

38. Bereits seit diesem ersten Vordringen Philipps konnte das Schicksal Griechenlands kaum zweifelhaft bleiben, wenn es gleich durch die Beredsamkeit des Demosthenes noch bis zu seinem zweyten Einfall, veranlaßt durch die Verurtheilung der Locrier durch die Amphictionen, aufgeschoben wurde. (S. unten im folgenden Abschnitt.) Die Schlacht bey Chaeronea 338 gründete die **Vormundschaft** Philipps über die griechischen Republiken völlig; die durch seine **Ernennung zum Oberfeldherrn** Griechenlands im Persischen Kriege so gut wie förmlich anerkannt ward, und auch mit seiner Ermordung 336 nicht aufhörte.

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Macedonischen Monarchie.

Erster Zeitraum

von ihrem Ursprunge bis auf den Tod Alexanders des Großen. c. 800 — 323.

Quellen. Ueber die Geschichte Macedoniens vor Alexander haben wir keine eigne Geschichtschreiber. Die Nachrichten über die frühere Geschichte vor Philipp müssen aus Herodot, Justin, Thucydides, Arrian, und besonders Diodor gesammlet werden. Für die Geschichte von Philipp ist bey dem Verluste der übrigen Geschichtschreiber freylich jetzt Diodor der erste; allein neben ihm müssen die Reden des Demosthenes und Aeschines, jedoch mit historischer Critic, genutzt werden. Ueber Alexander den Großen ist nach dem Verluste so vieler Schriften über ihn jetzt Arrian Hauptschriftsteller, wegen der sorgfältigen Auswahl seiner Quellen. Ihm zur Seite geht Diodor im 17ten Buche. Die Biographie von Plutarch enthält manche schätzbare einzelne Beyträge; und auch dem uncritischen Curtius fehlt es nicht an manchen eigenen Nachrichten, wenn sie nur zuverlässiger wären!

1. Eine

1. Eine Hellenische Colonie aus Argos, die sich unter den Temeniden, aus dem Stamm des Hercules, c. 813 in **Emathia** niederließ, legte den schwachen Grund zu dem nachmals so mächtigen Macedonischen Reiche. Die Colonie behauptete sich nicht nur gegen die Eingebohrnen, sondern ihre Könige erweiterten auch noch allmählig ihr Gebiet durch die Bezwingung und Vertreibung mehrerer benachbarten Völkerschaften. Ihre frühere Geschichte bis auf die Einfälle der Perser liegt aber, bis auf die Nahmen ihrer Könige, meist im Dunkeln.

Die 3 ersten Macedonischen Könige **Caranus**, der 28 Jahr, **Coenus** der 23 J. und **Tyrmas** der 45 J. regiert haben soll, kennt Herodot gar nicht, sondern nennt als Stifter der Macedonischen Herrschaft **Perdiccas**, 729-678. Von ihm wie von seinen Nachfolgern **Argaeus** † 640, **Pilipp I** † 602, **Aeropus** † 576, und **Alcetas** † 547 ist nur bekannt, daß sie mit ihren Nachbaren, besonders den Pieriern und Illyriern, die ihre eigene Könige hatten, mit abwechselndem Glück Kriege führten.

2. Als die Einfälle der Perser in Europa anfiengen, war Macedonien durch seine Lage eins der ersten Länder das sie treffen mußten. Bereits unter **Darius Hystaspis** wurden die Macedonischen Könige den Persern tributair, und sie verdankten ihre Befreyung davon nicht ihrem eigenen Muth, sondern den

Siegen

Siegen der Griechen. Die Schlacht bey Plataeae 479 gab auch dem Reiche der Macedonier seine Unabhängigkeit wieder, wenn auch die Perser sie nicht förmlich anerkannten.

Den Persern tributair ward bereits nach dem Scythischen Feldzuge 513 Amynthas († 498) und sein Sohn und Nachfolger Alexander († 454) der auch Xerxes auf seinem Zuge begleiten mußte.

3. Die Vertreibung der Perser gab aber den Macedonischen Königen bald andere gefährliche Nachbaren, theils an den Thraciern, unter denen sich das große Reich der **Odrysae** unter **Sitalces** † 424 und seinem Nachfolger **Seuthes** bildete; theils an den Atheniensern, als diese durch ihre Seemacht die griechischen Pflanzstädte an den Küsten von Macedonien von sich abhängig machten. Je drückender indeß diese Nachbarschaft den Macedonischen Königen wurde, um desto früher und tiefer verwickelte sie sie in die Angelegenheiten Griechenlands.

Anfang der Streitigkeiten mit Athen unter der Regierung von **Perdiccas** II 454-413, weil Athen seinen Bruder Philipp gegen ihn unterstützt hatte. — Abfall von Potidaea und Befestigung von Olynth, wohin die Griechen aus Chalcis nnd andern Städten versetzt wurden. 432. Auch als Potidaea sich den Atheniensern ergeben mußte 431, wußte Perdiccas in dem nun ausgebrochenen Peloponnesischen Kriege eine so schlaue Role zu spielen, daß er die Athenienser überlistete,

listete, indem er den Angrif des Sitalces durch eine Heyrath seiner Schwester mit dessen Erben Seutes abwandte 429. Seine Verbindung mit Sparta 424 ward den Atheniensern höchst gefährlich, als Brasidas ihnen Amphipolis entriß; doch schloß Perdiccas auch jetzt lieber Frieden mit Athen, 423, als daß er sich seinen neuen Verbündeten ganz in die Arme geworfen hätte.

4. Der Nachfolger des Perdiccas, **Archelaus** 413–400 legte den Grund zu der Cultur des Landes und der Nation, (die jedoch die Hellenen niemals recht für ihre Brüder anerkennen wollten,) durch die Anlage von Heerstraßen und festen Plätzen; und machte seinen Hof selbst zum Sitz der Litteratur. Das damalige Macedonische Reich scheint ungefähr die Landschaften **Emathia, Mygdonia** und **Pelagonia** umfaßt zu haben; wiewohl auch einige benachbarte Völker unter ihren eignen Königen tributair waren. Die Könige konnten wenig ohne ihre Großen, unter denen sie, wie alle alte Stammfürsten der Griechen, nur die ersten waren. Wie schwer ward es nicht dem Macedonischen Adel selbst noch in Alexanders Zeiten dieses Verhältniß zu vergessen!

5. Nach der Ermordung des **Archelaus** folgt eine unruhige Periode, voll von Dunkelheiten, weil wegen der Unbestimmtheit der Succession mehrere Kronprätendanten auftraten, von denen jeder leicht

Unter-

Unterstützung entweder bey einem der benachbarten Völker, oder auch einer der griechischen Republiken fand.

Aeropus, als Vormund des jungen K. Orestes, usurpirt die höchste Gewalt 400-394. Nach seinem Tode und der Ermordung seines Sohns Pausanias 393 bemächtigt sich zwar Amyntas II (Sohn von Philipp, dem Bruder Perdiccas II) des Trohns, den er aber erst nach einem Kampfe mit Argaeus, Bruder des Pausanias, den die Illyrier unterstützen, behaupten kann, 390-369. Der Krieg mit Olynth 383-380 konnte nur durch seine Verbindung mit Sparta glücklich geendigt werden.

6. Die drey Söhne von Amyntas II Alexander, Perdiccas und Philipp folgen sich zwar nach dem Tode des Vaters, aber die beyden ersten unter solchen Unruhen, daß es noch zweifelhaft scheinen konnte, ob ein Macedonisches Reich fortdauern sollte. Sie mußten sich wenigstens entschliessen, den Illyriern Tribut zu bezahlen.

Alexander, gegen seinen Rivalen Ptolemaeus von Alorus, durch Pelopidas auf dem Trohn befestigt, indem er seinen jüngsten Bruder Philipp als Geissel nach Theben giebt; aber auch in eben dem Jahre durch Ptolemaeus wieder gestürzt. 368. Regentschaft des Ptolemaeus unter dem Versprechen, das Reich für die beyden jüngern Brüder aufzubewahren, 368-365 durch Pelopidas 367 eingerichtet. Ermordung des Ptolemaeus durch Perdiccas III 365; der aber

aber durch einen frühern Kronpraetendenten Pausanias grössentheils verdrängt wird, bis ihn die Athenienser unter Iphicrates auf dem Trohn befestigten. 364. Allein bereits 360 bleibt Perdiccas III im Kriege gegen die Illyrier, mit Hinterlassung eines unmündigen Sohns Amyntas, und seines jüngsten Bruders Philipp, der, um zum Besitz des Reichs zu gelangen, aus Theben entwischt.

7. Die 24jährige Regierung Philipps 360–336 ist eine der lehrreichsten und interressantesten in der ganzen Weltgeschichte, durch das planmässige seiner Verfahrungsart. So wenig auch seine Moralität den Zögling des Epaminondas verräth, so ist es doch unmöglich, die glänzende Laufbahn des Mannes ohne Bewunderung zu übersehen, den bey einem fast hofnungslosen Anfang so wenig sein Muth, als im höchsten Glück seine Besonnenheit verließ. Wäre schlaue Vergrösserung die höchste Aufgabe der Politic, so möchte Philipp unter den Fürsten bis jetzt noch schwerlich seinen Meister gefunden haben.

8. Traurige Lage der Macedonischen Angelegenheiten beym Anfang seiner Regierung. Ausser den siegreichen auswärtigen Feinden zwey Kronpraetendenten, Argaeus durch Athen, Pausanias durch Thracien unterstützt; und Philipp selber anfangs nur Regent, nicht König. Doch war schon in den zwey ersten Jahren Alles geändert, 360–358, und Macedo-

cedonien hatte seine Selbstständigkeit wieder. Die neugeschafne Phalanx sicherte den Sieg gegen die Barbaren; aber gegen das argwöhnische Athen und die benachbarten griechischen Pflanzstädte, besonders das mächtige Olynth, reichte man mit blosser Gewalt nicht aus. In der feinen Leitung dieser Verhältnisse spiegelt sich eigentlich Philipps Geist.

Erkaufung des Friedens von Athen nach der Besiegung des Argaeus durch die einstweilige Erklärung der Freyheit von Amphipolis. 330. — Entfernung des Pausanias, durch Abfindung mit den Thraciern. — Durch die Unterjochung der Paeonier und Besiegung der Illyrier 359. 358 wird die Grenze Macedoniens bereits bis Thracien, und nach W. zum See Lychnitis erweitert. — Noch 360 ward Philipp als König ausgerufen.

9. Entwickelung der weitern Vergrößerungspläne Philipps. — Die allmähliche Unterjochung der griechisch-macedonischen Städte sollte ihn nicht blos zum Herrn in Macedonien machen, sondern auch die Athenienser von seinem Gebiet entfernen. — Erstes Ziel seiner Politic gegen Griechenland, sich als Hellenen, und Macedonien als Glied des Hellenischen Staatenbundes geltend zu machen. Daher artete auch die nachmalige Vormundschaft Macedoniens über die Griechen nie in förmliche Unterjochung aus, die den Barbaren verrathen haben würde. — Doch wurde

wurde die Ausführung aller dieser Pläne erst möglich, als sich Philipp durch die Thracischen Goldgruben neben seiner Phalanx auch Finanzen zu schaffen wußte.

Wegnahme von Amphipolis 357, (indem er Athen mit Versprechungen, und Olynth einstweilen mit dem auch eingenommenen Potidaea abspeiset;) und dadurch bewirkte Eroberung des goldreichen Gebirglandes zwischen dem Nestus und Strymon, dessen Bergwerke jährlich bald 1000 Talente eintrugen.

10. Einmischung Philipps in die Thessalischen Angelegenheiten seit 357, dessen Besitz für die Ausführung der Pläne gegen Griechenland, wie für die Verbesserung seiner Armee und seiner Finanzen, gleich wichtig war. Indem er zuerst als Befreyer Thessaliens auftrat, endigte er damit, es förmlich zu einer Macedonischen Provinz zu machen.

Verdrängung der Tyrannen von Pherae auf Bitte der Aleuaden 356, die jedoch in dem heiligen Kriege an den Phocensern unter Onomarchus nachmals wieder eine Stütze finden. Die endliche Besiegung des letztern 352 macht Philipp einstweilen zum Herrn von Thessalien, indem er in die 3 Hauptplätze Macedonische Besatzungen legt, bis es ihm gefiel, ihm nachmals 344 völlig die Gestalt einer Macedonischen Provinz zu zu geben.

11. Der fortdauernde heilige Krieg in Griechenland gab Philipp die beste Gelegenheit, seine Pläne

gegen dieß Land auszuführen, ob ihm gleich sein erster, zu rascher, Versuch, in dasselbe einzudringen 353, durch Athen vereitelt ward. Die Einnahme von Olynth 348 nach einer scheinbaren Unthätigkeit, troß der Atheniensischen Hülfe, mußte ihm den Rücken dekken; und es war wohl das Meisterstück seiner Politic, daß er fast zugleich die Athenienser aus Euboea verdrängte, und dennoch Mittel fand, eine Unterhandlung mit ihnen anzufangen, die nach wiederholten Gesandschaften einen **Frieden** 347 zur Folge hatte, der ihm den Weg durch Thermopylae bahnte.

12. **Erster** Einfall Philipps in Griechenland, und Beendigung des heiligen Kriegs 346, durch die Unterdrückung der Phocenser. Der Platz, den er im Rath der Amphyctionen erhielt, brachte ihn zum Ziel seiner Wünsche; und die Demüthigung Spartas 344 zeigte schon, wie gut seine Vormundschaft über Griechenland gegründet war.

13. Schilderung des Zustandes von Griechenland, besonders Athen, nach dem heiligen Kriege, und der Art und Weise, wie sich Philipp in den griechischen Staaten seine Partieen bildete, und erhielt. Bestechungen waren nicht sein einziges Mittel; er lieh von andern so gut wie er gab; überhaupt war es das Eigenthümliche seiner Politic, daß er sich fast nie wiederholt derselben Mittel bediente. Planmässig und con-

consequent bis auf seine Trinkgelage herunter, erscheint er fast nie in derselben Gestalt.

Traurige Wirkung der großen Vermehrung des baaren Geldes durch die Schätze von Delphi und Macedonien auf die Moralität Griechenlands. — Würdigung der Macht Athens, in der Periode des Demosthenes und Phocions. Zum Unglück scheint die Beredsamkeit und der politische Scharfblick des ersten nicht durch das Talent zum Unterhandeln unterstützt worden zu seyn; und der andre traute seinem Vaterlande vielleicht zu wenig zu, wenn ihm jener zu viel zutraute. Ungeachtet der öffentlichen Indolenz und Ueppigkeit konnte Athen doch noch immer eine glänzende Role spielen, weil es nie recht mit Philipps Marine fort wollte.

14. Neue Eroberungen Philipps in Illyrien und Thracien. 344. Das Adriatische Meer und die Donau sollten hier die Grenzen seines Reichs werden. Doch galt es weniger den Thraciern als den griechischen Pflanzstädten am Hellespont, gegen die der Angrif des Athenienser Diopithes ihm den Vorwand zum Kriege gab. Allein die Belagerung von Perinth und Byzanz, 341–340, zu Philipps großen Aerger durch Phocion vereitelt, weckte nicht blos die Athenienser, sondern selbst die Perser aus ihrer Lethargie.

15. Tiefe Politic Philipps nach diesem Unfall. — Indem er im Kriege gegen die Barbaren an der Donau 339 die Angelegenheiten Griechenlands gänzlich aus den Augen zu verlieren scheint, sind seine Agenten hier gerade am thätigsten, weil es ihm jetzt um endliche Entscheidung zu thun war. Der wohlbezahlte Aeschines bringt es in der Versammlung der Amphictyonen dahin, daß er, den vorgeblichen Frevel der Locrier gegen Delphi zu rächen, zum Feldherrn der Griechen zu diesem neuen heiligen Kriege ernannt wird. Seiner gewöhnlichen Maxime gemäß, ließ er sich erst bitten, zu kommen.

16. Zweytes Eindringen Philipps in Griechenland, 338. Die Besetzung des festen Elatea zeigte bald, daß er dießmal nicht blos für die Ehre des Apollo stritt. — Bündniß zwischen Athen und Theben, durch Demosthenes bewirkt. — Allein die Niederlage bey Chaeronea 338 entschied auf immer über die Abhängigkeit Griechenlands. Er konnte gegen Athen jetzt leicht den Großmüthigen spielen.

17. Vorbereitung zur Ausführung des lang gefaßten Plans gegen Persien, als Nationalkrieg der Hellenen gegen die Barbaren. So war, indem sich Philipp durch die Amphyctionen zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser

ernen=

ernennen ließ, die Abhängigkeit Griechenlands auf eine ehrenvolle Weise gesichert; und der Glanz der Unternehmung schmeichelte der Eitelkeit der Nation, auf deren Kosten sie eigentlich ausgeführt werden sollte. — Wie weit wohl Philipps eigentliche Absicht dabey gieng? —

18. Die innere Verfassung Macedoniens mußte unter einem so schlauen und glücklichen Eroberer von selber unumschränkt werden. Kein Kronpraetendent konnte gegen einen solchen Herrscher aufkommen, und die gleich Anfangs von ihm errichtete Garde aus dem Macedonischen Adel, (δορυφόροι) trug viel dazu bey, ihn in das rechte Verhältniß mit seinen Grossen zu setzen. Der Hofstaat wurde ein Generalstaab; indem die Nation aus einem armen Hirtenvolke ein Kriegervolk ward. — Nur in seiner Familie war Philipp nicht glücklich; aber es war wohl nicht seine Schuld, wenn er mit der Olympias nicht auskommen konnte.

19. Ermordung Philipps zu Aegae, bey der Feyer der Hochzeit seiner Tochter, durch Pausanias; wahrscheinlich durch Persien veranstaltet. 336.

20. Die Regierung Alexanders des Großen 336–323 erhält in den Augen des Geschichtforschers ihr hohes Interesse weniger durch den Umfang,

als durch die Dauer der Weltrevolution die er bewirkt hat. Es ist schwer, den Fürsten richtig zu würdigen, der gerade starb, als er seine grösten Entwürfe ausführen wollte; aber das unrichtigste Urtheil ist gewiß das, wenn man in dem Zögling des Aristoteles nichts weiter als den wilden Eroberer sieht.

21. Große Bewegungen in allen eroberten Ländern und in Griechenland, nach Philipps Tode. So groß auch seine Macht zu seyn schien, so hieng doch die Erhaltung derselben gänzlich davon ab, ob der Nachfolger sich gleich anfangs geltend zu machen wußte. Dieß that Alexender durch die siegreiche Expedition gegen die Thracischen Völker; (der er, besonders durch die Verbindung mit dem Volk der Agrianer, zugleich nachmals seine leichte Reuterey verdankte;) und in Griechenland durch das Exempel, das er an Theben statuirte. 335.

22. Ernennung Alexanders zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser auf der Versammlung zu Corinth 335. Doch blieb bey ihm nur Titel, was der Vater wahrscheinlich anders genutzt haben würde. — Entwickelung seines Angrifsplans gegen Persien. — Der Mangel einer Seemacht, den Alexander auch sehr bald empfand, würde wahrschein-

scheinlich sein ganzes Project vereielt haben, wenn Memnons Gegenplan eines Einfalls in Macedonien nicht durch Alexanders Geschnindigkeit vereitelt wäre.

23. Uebergang über den Hellespont und Anfang des Kriegs 334. Die Ruhe zu Hause und in Griechenland schien gesichert, da Antipater hier das Ruder erhielt. — Der Sieg am Granicus eröfnete Alexander zwar den Weg ins innere von Vorderasien; aber der bald nachher erfolgende Tod Memnons war vielleicht noch größerer Gewinn als der Gewinn einer Schlacht.

24. Der Sieg bey Jssus gegen Darius selber 333 scheint bey Alexander erst den Plan zum völligen Sturz des Persischen Throns erzeugt zu haben, wie das Abweisen der Friedensanträge des Darius zeigt. Wo hat auch nicht erst der Succeß die letzten Pläne des Eroberers bestimmt? Wie sicher mußte gleichwohl Alexander seines künftigen Siegs seyn, wenn er Darius konnte fliehen lassen, um erst durch die 7 monathliche Belagerung von Tyrus 332 Herr des Meers zu werden, und durch die Erbauung von Alexandrien, nach der unblutigen Einnahme Aegyptens 331, dem Welthandel eine neue Bahn vorzuschreiben, und sich selber ein Denkmal zu errichten, das bleibender als alle Siege war?

25. Eindringen in das innere Asien, durch die stillschweigende Unterwerfung der beherrschten Völker, und die Cultur der Länder möglich gemacht. Auf den Ebenen von Arbela, 2ten Oct. 331 siegte ganz eigentlich die Macedonische Tactic. Der Trohn von Persien war jetzt so gut wie gestürzt; und die über Erwarten leichte Einnahme von Babylon, so wie von Susa und Persepolis (s. oben S. 130.) war freylich vor der Hand wichtiger als die Verfolgung des fliehenden Königs.

Aufstand der Griechen, (deren Gesandte an Darius Alexander selbst im innern Asien auffieng,) durch Antipater vereitelt. 333.

26. Die Einnahme der nordöstlichen Provinzen des Persischen Reichs wäre vielleicht der größten Schwierigkeit unterworfen gewesen, wenn nicht die erstaunliche Raschheit des Siegers die Entwürfe des Verräthers Bessus, nach der Ermordung des Darius 330 in Bactrien ein eignes Reich zu stiften, in ihrer Geburt erstickt hätte. Jetzt ward der Jaxartes N. Grenze der Macedonischen Monarchie, wie er es bisher der Persischen gewesen war. Der Besitz der reichen Handelsländer Bactrien und Sogdiana gehörte nothwendig in Alexanders Plan.

Während dieses Zuges Hinrichtung des Philotas, und seines Vaters Parmenio, die wahrscheinlich beyde unschuldig

schuldig an der ihnen Schuld gegebnen Verschwörung waren. Seit dem Tode des Darius hatte Alexander fast stets Gegner in der Armee, weil der große Haufe glaubte, daß damit Alles geendigt sey. So sorgfältig übrigens Alexander auch die Macedonischen Grossen sonst behandelte, so sieht man doch nicht blos aus dem Beyspiele des Clitus, wie schwer es ihnen ward, ihre alten Verhältnisse gegen ihre Könige zu vergessen.

27. Alexanders Indische Expedition 328–326 hatte ihren Grund allerdings in dem Hange zu romantischen Unternehmungen der in seinem Character lag. Wie natürlich war es aber auch, daß bey der eignen Ansicht der Persischen Pracht, bey der Eroberung so reicher Länder, und bey den großen Handelsentwürfen des Königs allmählig bey ihm der Plan zur Eroberung des Landes reifen mußte, das man ihm allgemein als das eigentliche Goldland Asiens schilderte. Auch trugen die mangelhaften geographischen Kenntnisse viel dazu bey; denn sein Reich schien völlig arrondirt zu seyn, wenn man bis ans östliche Meer vordrang. — Allerdings scheint es aber Alexander an einer hinreichenden Kenntniß des Landes gefehlt zu haben, als er 328 seinen Zug dahin unternahm.

Alexanders Einfall traf **Nordindien**, oder **Panjab**; damals ein volkreiches und hochcultivirtes Land; der jetzige Wohnsitz der Seiks, und zum Theil der Ma-

ratten, d. i. der Indischen Kriegerkaste, so daß die große Gegenwehr, die er fand, nicht befremden kann. Er passirte den Indus bey Taxila, (Attock), gieng über den **Hydaspes** (Behut oder **Chelum**) und schlug hier, indem er die Streitigkeiten der Indischen Fürsten nutzte, den König **Porus**. Er setzte darauf über den **Acesines** (**Jenaub**) und **Hydraotes** (**Raupee**). Die O. Grenze seines Zugs war der Fluß **Hyphasis** (**Beyah**) wo der Aufstand seiner Armee, auf der **Hälfte** des Weges zum **Ganges**, ihn umzukehren zwang. Sein **Rückweg** gieng durch das Land der **Malli** (**Multan**) bis zum Hydaspes, wo die Armee größtentheils eingeschift ward, um von diesem Fluß in den Acesines, und von diesem in den Indus zu gelangen, den man bis zu seiner Mündung hinunterschifte.

28. Schon in Indien wurden aus Alexanders Eroberungsplänen Handelspläne, und die von der Zeit an fortdauernde Verbindung Europas und Indiens war sein Werk. Indem er die Communication zu Lande durch **angelegte Pflanzstädte** sicherte, sollte die zur See durch die **Fahrt** seines **Admirals Nearchus** von der Mündung des Indus zum Euphrat eröfnet werden. Er selber gieng zu gleicher Zeit durch die noch nicht besuchten wüsten Provinzen **Gedrosia** und **Carmanien** nach Persis und Babylon zurück.

Die Schiffahrt des Nearchs, (die wir aus seinem eignen Tagebuche, das uns in Arrians *Indicis* erhalten ist, kennen), dauerte vom Anfang October 326 bis Ende Februar

Februar 325, und ungefähr eben so lange der fast unglaubliche Marsch des Königs zu Lande.

29. Der ganze Umfang der Eroberungen Alexanders war, nachdem er Indien aufgegeben hatte, genau der des vormaligen Persischen Reichs, und seine weitern Entwürfe erstreckten sich wahrscheinlich nur auf **Arabien**. So leicht aber diese Eroberungen gemacht waren, so schwer schien es sie zu behaupten, da das durch die beständige Recrutirung schon sehr erschöpfte Macedonien, keine hinreichende Besatzungen liefern konnte. Alexander lösete diese schwere Aufgabe dadurch auf, daß er die Besiegten vor Bedrückungen schützte, und ihre Religion respectirte; daß er das Civilgouvernement stets in den Händen von Einheimischen, mehrentheils der bisherigen Vorsteher, ließ; und nur das Commando der Besatzungen, die in den Hauptplätzen und angelegten Colonien zurückblieben, Macedoniern anvertraute. Es war sein Grundsatz so wenig als möglich zu revolutioniren.

30. So einfach indeß die Pläne Alexanders für den Anfang waren, so groß scheinen sie für die Folge gewesen zu seyn. **Babylon** sollte **Hauptstadt** seines Reichs, und dadurch der Welt werden. Die Vereinigung des Orients und des Occidents sollte durch die Verschmelzung der herrschenden Völker durch Heyrathen und durch die Erziehung, noch mehr aber durch die **Bande des Handels**, befördert werden. Die Ueberle-

verlegenheit seines Genies zeigt sich vielleicht in nichts so sehr, als in der Erhebung über alle Nationalvorurtheile, worin auch eben deshalb seine Macedonier ihm am wenigsten nachkommen konnten.

31. Unerwarteter Tod Alexanders an einem Fieber zu Babylon 21 April 323, unter den damaligen Umständen der größte Verlust den die Menschheit erleiden konnte. Vom Indus bis zum Nil lag die Welt in Trümmern, und wer sollte den einzigen Baumeister ersetzen, der das Gebäude wieder aufführen konnte?

Die Krankheit Alexanders konnte durch die ausgestandenen Strapazen, und durch die böse Luft, der er sich bey der Reinigung der Canäle um Babylon aussetzte, sehr leicht verursacht werden. — Sicher starb er nicht an Gift, und nach Aristobuls, eines Hauptzeugen, Versicherung, war auch Unmässigkeit im Trunk nicht weiter sein Fehler, als daß er überhaupt die Freuden der Tafel liebte. Wenn man seinen moralischen Character beurtheilen will, so vergesse man die natürliche Heftigkeit seiner Empfindungen, die der schnellsten Uebergänge fähig waren, und den unvermeidlichen Einfluß nicht, den beständiges Glück auf den Menschen hat. Wenige möchten auf der Stuffe, auf der Er stand, noch so gut geblieben seyn!

Zwey-

Zweyter Zeitraum

Geschichte der Macedonischen Monarchie vom Tode Alexanders des Großen bis auf die Schlacht bey Ipsus. 323 — 301. *).

Quellen. Hauptschriftsteller ist hier Diodor B. XVIII-XX. der hier aus einem gleichzeitigen Geschichtschreiber Hieronymus von Cardia größtentheils schöpfte. Ihm zur Seite geht Plutarch in seinen Biographien des Eumenes, Demetrius und Phocion; so wie Justin L. XIII rc. Von Arrians Geschichte der Nachfolger Alexanders haben sich leider! blos einige Auszüge in Photius erhalten.

1. Gleich die erste Einrichtung die nach dem Tode Alexanders gemacht wurde, enthielt die Keime zu allen den traurigen Revolutionen, die nachmals erfolgten. Nicht nur die Eifersucht und Herrschsucht der Großen, sondern auch die Einmischung der Armee, zeigte sich hier schon auf eine furchtbare Weise. Und wenn man sich auch erst allmählig von der Idee der Herrschaft der königlichen Familie losmachte, so waren doch die Verhältnisse in dieser Familie leider! so

*) Zur Erleichterung der Uebersicht wird die Geschichte der Europäischen Begebenheiten unten in der Geschichte des eigentlichen Macedoniens nachgeholt werden.

so verwickelt und traurig, daß ihr Fall unvermeidlich schien.

Zustand der K. Familie nach dem Tode Alexanders. Er hinterließ eine schwangere Gemahlin **Roxane**, die erst nach 3 Monathen den eigentlichen Reichserben **Alexander** gebahr; einen unächten Sohn **Hercules**; seinen unächten Halbbruder **Arrhidaeus**; seine Mutter, die stolze und grausame **Olympias**, und Schwester **Cleopatra**, beyde verwittwet; die ränkevolle **Eurydice**, Tochter der **Cyane**, einer Schwester Philipps, nachmalige Gemahlin des Königs Arrhidaeus, und **Thessalonice**, Philipps Tochter, nachmalige Gemahlin Cassanders von Macedonien.

2. Der blödsinnige **Arrhidaeus** unter dem Nahmen **Philipp** und der unmündige **Alexander** wurden zuletzt zu **Königen** ausgerufen, indem die Regentschaft dem **Perdiccas**, **Leonnatus** und **Meleager**, (der aber bald auf Anstiften des Perdiccas ermordet ward,) gegeben wird. Doch behielt **Antipater**, dem **Craterus** als Civilgouverneur zur Seite gesetzt ward, die Leitung der Europäischen Angelegenheiten.

3. So mußte also von selbst die folgende Geschichte eine **Geschichte der Satrapen** werden, die unter sich selbst zerfielen, weil Alle herrschen, und Keiner gehorchen wollte. Es dauerte **22** Jahr bis aus der zerstückelten Macedonischen Monarchie sich festere Massen bildeten. In wenigen Perioden der

Ge-

Geschichte ist der Wechsel der Begebenheiten so groß, und eben daher die Erhaltung der Uebersicht so schwer. Die Eintheilung in drey Abschnitte, von denen der erste bis auf den Tod des Perdiccas 321, der zweyte bis auf den Tod des Eumenes 315, und der dritte bis auf die Niederlage und den Tod des Antigonus in der Schlacht bey Ipsus geht 301, ist dazu am zweckmässigsten.

4. Erste Vertheilung der Provinzen durch Perdiccas 323. Der eitle Mann scheint als Regent sich eben dadurch haben geltend machen wollen, daß er keine einzelne Provinz für sich nahm; und Alles auf die Befehlshaberschaft der K. Armee rechnete, die doch schon so viele Beweise gegeben hatte, daß sie nicht gehorchen sondern befehlen wollte.

Bey der Vertheilung erhielt **Ptolomaeus Lagi** Aegypten, **Leonnatus** Mysien, **Antigonus** Phrygien, Lycien und Pamphilien, **Lysimachus** das Macedonische Thracien, dem **Antipater** und **Craterus** blieb Macedonien. — Der Fremdling **Eumenes** würde selbst das noch zu erobernde Cappadocien schwerlich erhalten haben, wenn Perdiccas ihn hätte entbehren können. Die übrigen Provinzen wurden entweder nicht neu vertheilt, oder die Statthalter sind auch nicht merkwürdig.

5. Schon die ersten Regierungsacte zeigten Perdiccas wie wenig er auf den Gehorsam seiner bisherigen

gen Collegen würde rechnen können. Der allgemeine Aufstand der von Alexander angesiedelten Söldner in Oberasien, die in ihr Vaterland zurück verlangten, ward zwar durch den gegen sie gesandten Python mit ihrem Untergange gestillt, aber es lag nicht an Python wenn er sich nicht zum unabhängigen Herrn von Oberasien machte.

6. Desto widerspenstiger bezeigten sich Leonnatus und Antigonus, als sie den Auftrag erhielten, Eumenes in den Besitz seiner Provinz zu setzen. Der letzte war zu stolz, andern zu gehorchen, und Leonnatus gieng lieber nach Europa die Cleopatra zu heyrathen, wo er aber gleich anfangs im Lamischen Kriege blieb (s. unten). Perdiccas richtete darauf das Geschäft selber mit der K. Armee, durch die Besiegung des Ariarathes, aus. 322.

7. Ehrgeizige Absichten des Perdiccas, durch eine Heyrath mit Cleopatra den Trohn zu besteigen, indem er die Nicaea, Antipaters Tochter, verstieß. Cleopatra kam wirklich nach Asien. Allein als Perdiccas die Eurydice, Philipps Schwestertochter, nach der Ermordung ihrer Mutter Cyane mit dem König Arrhidaeus auf Verlangen der Armee vermählen mußte, bekam er in dieser eine Nebenbuhlerin in der Regierung, und eine Gegnerin, die ihm sehr lästig war.

8. Ver-

8. Versuche des Perdiccas den Antigonus und Ptolemaeus durch Anklagen vor der Armee zu stürzen. Der erste flieht zu Antipater nach Macedonien; und veranlaßt die **Verbindung** zwischen **Antipater**, **Craterus** und **Ptolemaeus** gegen Perdiccas und seinen Freund Eumenes. 321.

9. Ausbruch und auch Ende des ersten Kriegs 321. Indem Perdiccas selber gegen Aegypten marschirt, und seinem Freund Eumenes das Commando in Vorderasien läßt, fallen Antipater und Craterus in Asien ein. Während der erstere gegen Perdiccas nach Syrien zieht, wird Craterus von Eumenes geschlagen und erlegt. Allein schon vor der Ankunft des Antipaters war **Perdiccas**, nach den wiederholten mißlungenen Versuchen über den Nil zu setzen, das **Opfer der Empörung seiner Armee geworden.** 321. — So waren also schon drey der Hauptpersonen **Perdiccas**, **Craterus** und **Leonnatus**, vom Schauplatz abgetreten; und der so eben siegreiche Eumenes, jetzt Herr von Vorderasien, hatte den Kampf allein gegen die Verbündeten zu bestehen.

10. Zweiter Zeitabschnitt, vom Tode des Perdiccas bis zum Tode des Eumenes 321–315. — Wie Python und Aridaeus schnell wieder abdanken, wird **Antipater Regent.** — Neue Theilung der

Provinzen zu Trisparadisus in Syrien 320. Seleucus erhält Babylon, und dem Antigonus wird ausser seinen vorigen Besitzungen noch alles Land des geächteten Eumenes zugesprochen.

11. Krieg des Antigonus gegen den Eumenes 320. Indem der letzte, durch Verrätherey besiegt, sich in sein festes Bergschloß Nora einschließt, um bessere Zeiten abzuwarten, wird Antigonus Herr von ganz Vorderasien; während Ptolemaeus es wagt, sich Syriens und Phoeniciens zu bemächtigen.

12. Tod des Regenten Antipaters, noch 320, der seinen Freund den alten Polysperchon, mit Nachsetzung seines Sohnes Cassanders, zum Nachfolger als Regenten ernennt. Antigonus fängt jetzt an seine ehrgeitzigen Pläne zu entdecken, und wünscht, jedoch vergeblich, den Eumenes zu gewinnen, der die Gelegenheit nutzt, indem er ihn in den Unterhandlungen hintergeht, von seinem Bergschloß zu entkommen. 319.

13. Plan des Eumenes, sich in Oberasien zu verstärken, als ihm auf dem Wege dahin die Nachricht von seiner Ernennung zum Oberfeldherrn der Königlichen Truppen gebracht wird. Wen konnte Polysperchon besser dazu wählen, als den Mann, der so eben in seinem Betragen gegen Antigonus einen so

grossen

grossen Beweis seiner Anhänglichkeit an das Königliche Haus gegeben hatte?

14. Vergebliches Bemühen des Eumenes, sich in Niederasien zu halten, da er durch den Seesieg des Antigonus über die Königliche Flotte unter Clitus 318, die Herrschaft des Meers verliert. Er bricht nach Oberasien auf, und vereinigt sich dort im Frühjahr 317 mit den Satrapen, die gegen den mächtigen Seleucus von Babylon unter Waffen stehen.

15. Als Antigonus, noch 317, ihm dahin folgt, wird hier der Sitz des Kriegs. Allein so siegreich sich auch anfangs Eumenes behauptet, so konnten doch weder Muth noch Talente ihm bey der Zügellosigkeit der Königlichen Truppen, und der Eifersucht der übrigen Befehlshaber helfen. Angegriffen von Antigonus in seinen Winterquartieren 315 ward er nach dem Treffen durch die Meuterey der Argyraspiden, die ihr Gepäcke verlohren hatten, dem Antigonus ausgeliefert, der ihn hinrichten lassen mußte. In ihm verlohr das Königliche Haus seinen einzigen treuen Beschützer.

15. Doch auch im Königlichen Hause selbst, war vieles verändert. Die nach Antipaters, ihres Feindes, Tode auf Polysperchons Einladung, um sich gegen Cassander zu verstärken, aus Epirus zurückge-

kehrte Olympias, hatte Arrhidaeus und seine Gemahlin Eurydice hinrichten lassen 317; war aber das folgende Jahr von Cassander in Pydna belagert, und nach ihrer Uebergabe wiederum hingerichtet 315; indem Cassander die Roxane und den jungen König in seiner Gewalt behielt.

17. Dritter Zeitabschnitt, vom Tode des **Eumenes** bis zum Tode des **Antigonus**, 315–301. — Die Niederlage des Eumenes schien die Herrschaft des Antigonus in Asien auf immer gegründet zu haben, zumal da der jugendliche Greis von jetzt an in seinem Sohn, dem tapfern Schwelger und talentvollen Schwärmer, **Demetrius**, sich selber gleichsam wieder aufleben sah. — Selbst **Seleucus** hielt es für sicherer aus Babylon nach Aegypten zu fliehen, 315.

18. Aenderungen des Antigonus in den obern Provinzen, und Rückkehr nach Vorderasien 314, wo seine Gegenwart wegen der Vergrösserung des Ptolemaeus in Syrien und Phönicien, des Macedonischen Cassanders in Europa, des Lysimachus in Mysien, und des Cassanders von Carien in Vorderasien höchst nothwendig schien. — Er setzt sich wieder in den Besitz von Phönicien, das ihm zur **Erbauung einer Flotte** unentbehrlich war.

Belagerung von **Tyrus**, 14 Monathe lang, 314–313. Sie zeigt, daß die Stadt von Alexander keinesweges zerstört war.

19. Der

19. Der geflüchtete Seleucus wird der Stifter eines Bündnisses gegen Antigonus und Demetrius, zwischen Ptolemaeus, den beyden Cassandern, und Lysimachus. Allein Antigonus verhindert ihre Vereinigung, indem er selber den Carischen Cassander verdrängt, und seinen Sohn gegen Ptolemaeus schickt.

Sieg des Ptolemaeus über Demetrius bey Gaza, 312. nach welchem Seleucus nach Babylon zurückgeht, und ungeachtet Demetrius nachmals ihm dahin folgte, sich doch fortdauernd in Oberasien behauptet. — Dagegen gab Ptolemaeus Syrien und Phoenicien schon wieder auf, sobald nur Antigonus mit der Hauptmacht sich ihm näherte 312.

20. Allgemeiner Friede, zwischen Antigonus und seinen Feinden, (nur mit Ausschluß des Seleucus, dem Oberasien wieder entrissen werden sollte,) geschlossen, 311. Die erste Bedingung, daß jeder behalten sollte, was er hatte, zeigt zur Genüge, daß Antigonus eigentlich den Frieden vorschrieb; die zweyte, daß die griechischen Städte frey seyn sollten, enthielt den Saamen zu einem neuen Kriege, den man anfangen konnte wenn man wollte; und die dritte, daß der heranwachsende Alexander, so bald er mündig würde, auf den Macedonischen Trohn erhoben werden sollte, war, vielleicht absichtlich, das Todesurtheil des unglücklichen Prinzen, der noch in dem-

selben Jahr nebst seiner Mutter von Cassander hingerichtet wurde. — Auch Cleopatra ward kurz nachher durch Antigonus Veranstaltung umgebracht, damit ja Ptolemaeus keine Ansprüche mit ihr erheyrathen konnte.

21. Selbst die Ausführung des Friedens mußte Feindseligkeiten erzeugen, weil Ptolemaeus den Antigonus, und dieser wieder den Cassander zwingen wollte, ihre Besatzungen aus den griechischen Städten zu ziehen, wozu keiner Lust hatte. Die Freiheit der Griechen war jetzt eine leere Idee: aber es ist nicht das einzige Beyspiel in der Geschichte, daß politische Ideen gerade dann am wirksamsten sind, wenn sie sich selbst überlebt haben; weil man sie auch so noch treflich zu Vorwänden gebrauchen kann.

Expedition des Demetrius zur Befreyung von Athen 308. Es war wohl der seligste Tag seines Lebens, als er den Atheniensern ihre Freyheit verkündigte! Wenige Auftritte in der Geschichte sind so psychologisch merkwürdig, als Demetrius doppelter Aufenthalt in Athen.

22. Die wachsende See-Macht des Ptolemaeus, und die Einnahme von Cyprus, bestimmt Antigonus mit ihm wieder förmlich zu brechen; indem er seinem Sohn befiehlt, ihn wieder aus Cyprus zu vertreiben.

Grosser Seesieg des Demetrius bey Cyprus 307, vielleicht der gröste und blutigste in der ganzen Geschichte. Und doch entschied er so wenig für das Ganze, als gewöhnlich Seesiege zu entscheiden pflegen! Die Annahme des Königlichen Titels, zuerst von dem Sieger, dann von dem Besiegten, und darauf von den übrigen, war seit der Ausrottung der K. Familie nichts weiter, als eine blosse Formalität.

23. Als die Eroberung Aegyptens selbst den Siegern mißlang, 306, sollte die reiche Handelsrepublic der Rhodier, als Verbündete von Aegypten, dafür das Opfer werden. Allein ob sich gleich Demetrius durch die merkwürdige Belagerung der Hauptstadt den Beynahmen Poliorcetes erwarb, so zeigte doch die trefliche Vertheidigung der Rhodier, was Disciplin und gut geleiteter Patriotismus vermag. 305. 304. Es kam Demetrius sehr erwünscht, auf die Einladung der Athenienser zu der nothwendigern Befreyung Griechenlands abziehen zu können.

23. Zweyter Aufenthalt des Demetrius in Griechenland. Die Vertreibung der Besatzungen Cassanders aus den griechischen Städten, besonders im Peloponnes, und die Ernennung des Demetrius zum Oberfeldherrn der Griechen um Macedonien und Thracien zu erobern, zeigte nicht blos Cassander, sondern auch den übrigen Fürsten, wie sehr es ihr gemeinschaftli-

ches Interesse sey, sich dem übermächtigen Antigonus zu widersetzen.

25. Drittes großes Bündniß, des Cassanders, Lysimachus, Ptolemaeus und Seleucus gegen Antigonus und seinen Sohn, durch Cassander gestiftet. 302. Wie leicht hätte es, auch nach dem raschen Einfall des Lysimachus in Klein-Asien, dem Antigonus werden müssen, das aufsteigende Ungewitter zu zertheilen, wenn der übermüthige Mann nicht zu sehr seinem Glücke getraut hätte!

26. Vereinigung des Seleucus aus Babylon und des Lysimachus in Phrygien 301. Auch Antigonus ruft seinen Sohn aus Griechenland zurück, der schon bis zu den Macedonischen Grenzen vorgedrungen war, um seine Macht zu concentriren. Der behutsame Ptolemaeus dagegen wagt es kaum, in Syrien einzurükken; schon eine falsche Nachricht von einer Niederlage des Lysimachus konnte ihn zum Rückzuge nach Aegypten bewegen.

27. Grosse und entscheidende **Schlacht bey Ipsus** in Phrygien, im Frühjahr 301. Sie kostete dem Antigonus nicht nur sein Leben, sondern **vernichtete** auch sein Reich, das die beyden Sieger unter sich theilten, ohne sich um ihre abwesenden Verbündeten zu bekümmern. Lysimachus erhielt Vorderasien bis

an

an den Taurus; Alles übrige blieb dem Seleucus; nur dem Bruder des Cassanders Plisthenes, gab man Cilicien. — Demetrius war durch Hülfe seiner Seemacht nach Griechenland entkommen.

28. Die fast ununterbrochene Kette von Kriegen seit Alexanders Tode machte es an sich schon unmöglich, daß für die Organisation des Innern viel hätte geschehen können. Sie scheint fast gänzlich militairisch gewesen zu seyn. Doch wurden die vielen Verwüstungen einigermaßen wieder durch die Anlage neuer Städte ersetzt, worin diese Fürsten theils aus Eitelkeit, zur Verewigung ihrer Nahmen, theils auch zur Behauptung ihrer Herrschaft, — denn es waren gewöhnlich militairische Colonieen, — mit einander wetteiferten. Dennoch konnte dieses nur einen schwachen Ersatz für die vielen Bedrückungen geben, denen die einheimischen Völker ausgesetzt waren, auf deren Kosten die Armeen zu leben pflegten. Der Zustand Asiens möchte damals viele Aehnlichkeit mit dem von Deutschland im 30jährigen Kriege haben.

Dritter Zeitraum

Geschichte der aus der Theilung der Macedonischen Monarchie entstandenen einzelnen Reiche und Staaten seit der Schlacht bey Ipsus.

I. Geschichte des Syrischen Reichs unter den Seleuciden. 312–64.

Quellen. Weder für die Geschichte des Syrischen noch für die der Aegyptischen und Macedonischen Reiche, haben wir einen Hauptschriftsteller, der sich ganz erhalten hätte. Die Fragmente aus den verlohrnen Büchern des **Diodors**, und seit den Zeiten, wo diese Reiche mit Rom in Verbindung geriethen, die des **Polybius**, viele Erzählungen im **Livius**, und die Syriaca des **Appians** sind nebst einigen Biographieen des **Plutarch** die Hauptquellen; und nur zu oft muß man sich an den dürftigen **Justin** halten. Für die Geschichte der Seleuciden sind indessen auch noch wegen ihrer Verhältnisse und Kriege mit den Juden **Josephus** in seiner Archaeologie, so wie die **Bücher der Maccabäer** sehr wichtig. Neben diesen Quellen sind für die Genealogie und Chronologie dieser Könige die vielen **Münzen** sehr lehrreich, die sich von ihnen erhalten haben.

1. Das Reich der Seleuciden ward zuerst im obern Asien durch **Seleucus Nicator** gegründet. Er

Er erhielt 321 Babylon als Provinz, mußte aber nach der Besiegung des Eumenes 315 von dort fliehen, weil er sich dem Sieger Antigonus nicht unterwerfen wollte. Allein durch seine gelinde Verwaltung hatte er sich dort so beliebt gemacht, daß er es nach dem Siege des Ptolemaeus über Demetrius bey Gaza 312 schon wagen konnte, mit einer schwachen Begleitung nach Babylon zurückzukehren. Mit diesem Jahre fängt das Reich der Seleuciden an.

2. Während Antigonus in Vorderasien beschäftigt war, gründet Seleucus in den nächsten 10 Jahren seine Herrschaft über ganz Oberasien um so leichter, je verhaßter dort Antigonus wegen seiner Härte war. Nach dem Siege über den Nicanor von Medien 312, erklärte sich fast Alles dort von selbst für ihn, und nach dem vergeblichen Zuge des Demetrius 311, wagte es Antigonus auch selber nicht weiter seine dortigen Ansprüche geltend zu machen. Bereits 307 war Seleucus im Besitz aller Länder zwischen dem Euphrat, Indus und Oxus.

3. Grosser **Indischer Zug** des Seleucus 305 gegen den König Sandrocottus. Er kam bis zum Ganges, und die genaue Verbindung, in die er mit Sandrocottus trat, dauerte auch nachmals fort, und wurde durch Gesandte unterhalten. Die grosse Menge

ge Elephanten, die er von da zurückbrachte, waren gewiß nicht der größte Vortheil von diesem Zuge; die **Wiederherstellung des Handels mit Indien** war, wenn auch nicht eigentlicher Zweck, doch gewiß Folge davon.

4. Durch die Schlacht bey Ipsus 301 erhielt Seleucus sogleich den größern Theil der Länder des Antigonus, Syrien, Cappadocien, Mesopotamien und Armenien; und Syrien ward seitdem leider! Hauptland des Reichs, (doch blieb Coelesyrien und Phönicien in den Händen des Ptolemaeus.) Wie ganz anders hätte sich die Geschichte der Seleuciden entwickeln müssen, wenn Seleucia am Tigris ihr Wohnsitz, und der Euphrat ihre Grenze geblieben wäre? —

5. Wechselseitiges Verhältniß der Reiche gegen einander, die jetzt zusammen ein gewisses Staatensystem bilden, in dem ein sichtbares Streben zur Erhaltung des Gleichgewichts, theils durch **Bündnisse**, theils durch **Heyrathen** fortdauert.

Verbindung des Seleucus mit Demetrius Poliorcetes, durch die Heyrath seiner Tochter, der schönen Stratonice, um den verbündeten Ptolemaeus und Lysimachus das Gegengewicht zu halten, indem Lysimachus und sein Sohn Agathocles sich mit zwey Töchtern des Ptolemaeus vermählt hatten.

6. Die

6. Die 18jährige Ruhe die Asien nach der Schlacht bey Ipsus genoß 301–283, zeigt, daß Seleucus einer der wenigen Nachfolger Alexanders war, die auch Sinn für die Künste des Friedens hatten. Das Aufblühen mancher von den Städten, die er in Menge entweder wirklich neu anlegte, oder auch verschönerte, unter denen die neue Hauptstadt Antiochien in Syrien und das doppelte Seleucia am Tigris und Orontes die wichtigsten sind, war vorzüglich eine Frucht der Wiederherstellung des Handels mit den östlichen Ländern, dem auch neue Straassen auf den Hauptflüssen Asiens, besonders dem Oxus, angewiesen wurden.

7. Die innere Organisation seines Reichs war nach Satrapieen, deren es 72 enthielt, gemacht. Allein die Maxime Alexanders die Satrapieen Einheimischen zu geben, ward von seinen Nachfolgern durchaus vergessen; wovon die Seleuciden bald die Folgen empfanden. Unter einem Fürsten wie Seleucus konnte freylich kein Reich leicht zerfallen, er kam diesem aber auch noch dadurch zuvor, daß er bereits 293 Oberasien an seinen Sohn Antiochus, zugleich mit seiner Gemahlin Stratonice, abtrat; jedoch nicht ohne vorläufige Einwilligung der Armee.

8. Krieg

8. Krieg mit Lysimachus durch alte Eifersucht veranlaßt, und durch Familienzwiste zum Ausbruch gebracht. Die Schlacht bey Curupedion 282 kostete Lysimachus Trohn und Leben, und Vorderasien ward Theil des Syrischen Reichs. Aber wie Seleucus nach Europa übergieng, um auch Macedonien einzunehmen, fiel er durch die Hand eines Meuchelmörders, des Ptolemäus Ceraunus, und mit ihm sank auch eigentlich schon der Glanz des Reichs 281.

9. Die Regierung seines Sohns Antiochus I. Soter 281–262 schien zwar in so fern noch keine unglückliche Regierung zu seyn, daß das Reich im Ganzen seinen Umfang behielt; aber es ist in einem, durch Eroberung gestifteten Staat, schon der sichre Vorbote eines baldigen Verfalls, wenn die Versuche zu neuen Eroberungen mißlingen, wie hier geschah. — Je mehr in einem solchen Staat Alles an der Person des Regenten hängt, um desto schneller mußte die Ausartung einer Familie, wie die der Seleuciden, fühlbar werden!

Die ersten Eroberungen seines Vaters in KleinAsien stürzten Antiochus in neue Kriege, ob er gleich die Ansprüche auf Macedonien durch die Heyrath seiner Stieftochter Phila mit Antigonus Gonatas aufgab. 277. — Vergebliche Versuche zur Unterjochung Bithyniens 279, dessen König Nicomedes die in Macedonien eingefallenen Gallier (s. unten) zu Hülfe

ruft,

ruft, und ihnen Wohnsitze in Galatien giebt, 277, die sie auch nach dem Siege des Antiochus über sie 275 fortdauernd behaupten, und durch ihre Theilnahme an den Kriegen als Söldner seitdem höchst wichtig werden. — Auch der neuentstandne Staat Pergamus gedieh troz dem Angrif des Antiochus 263. auf Kosten des Syrischen Reichs; und der Einfall in Aegypten zur Unterstüzung des Rebellen Magas, ward von Ptolemaeus II schon im voraus vereitelt. 263.

10. Antiochus II. Θεός. 262–247. Seine Regierung war eine Weiberregierung; und die innere Schwäche des Reichs ward sichtbar durch die Loßreissung mehrerer der östlichen Provinzen, aus denen sich das Parthische und Bactrische Reich bilden. 250. Die grenzenlose Ueppigkeit des Hofes beförderte die Ausartung der herrschenden Familie, die, einmal im Sinken, ohnehin schon wegen der beständigen Heyrathen in ihr selbst, schwerlich wieder aufkommen konnte.

Einfluß seiner Stiefschwester und Gemahlin Laodice, und seiner Schwester Apame, der Witwe des Magas, die ihn in einen Krieg mit Ptolemaeus II verflocht, um ihre Ansprüche auf Cyrene geltend zu machen, der durch eine Heyrath mit der Berenice, der Tochter des Ptolemaeus, nach Verstossung der Laodice, endigt, 260–252. Als er aber nach dem Tode des Ptolemaeus 247 die Berenice wieder mit der Laodice vertauschte, ward er von dieser aus Mißtrauen vergiftet. — Die Loßreissung von Parthien geschah durch die Vertreibung des Macedonischen Statthalters,

halters, durch Arsaces, Stifter des Hauses der Arsaciden 250 a. C. — 226 p. Ch. die von Parthien hingegen durch den Macedonischen Statthalter selbst, Theodotus, der sich unabhängig machte. (Von beyden Reichen s. unten). Jedoch begriffen diese Reiche anfangs nur jenes einen Theil von Parthien selber, dieses Bactrien und vielleicht auch Sogdiana, aber beyde vergrößerten sich bald auf Kosten der Seleuciden.

11. Seleucus II Callinicus 247–227. Seine 20jährige Regierung ist eine ununterbrochne Reihe von Kriegen, in welche das schon geschwächte Reich theils durch den Haß der Laodice und Berenice mit Aegypten, theils durch die Eifersucht seines Bruders Antiochus Hierax, theils durch seine vergeblichen Versuche zur Wiedereinnahme der obern Provinzen, gestürzt ward.

Ermordung der Berenice und dadurch verursachter höchst unglücklicher Krieg mit Ptolemaeus Evergetes von Aegypten 247–244. Der Beystand den Seleucus bey seinem jüngern Bruder Antiochus Statthalter von Vorderasien, sucht, bringt zwar Ptolemaeus zu einem Stillstand, 243, allein es folgt ein Krieg zwischen beyden Brüdern, in dem Antiochus, anfangs Sieger, bald besiegt wird 243–240, und während dessen sich Eumenes von Pergamus auf Kosten Syriens treflich vergrössert. 242. — Sein erster Zug gegen Arsaces, der sich mit dem Bactrischen Könige verbündet hatte, endigte mit einer Niederlage, 238, die die Parther als die wahre Epoche der Gründung ihres Reichs betrachteten; und bey

den

dem zweyten Zuge 236 gerieth er selbst in die Gefangenschaft der Parther, in der er lange, vielleicht bis an seinen Tod blieb. 227.

12. Sein älterer Sohn **Seleucus III, Ceraunus**, ward auf seinem Zuge gegen den König Attalus von Pergamus bereits 224 durch Gift umgebracht. Doch ward durch seiner Mutter Bruders Sohn **Achaeus** sowohl in Vorderasien die Herrschaft der Seleuciden wieder befestigt, als auch die Krone dem jüngern Bruder Antiochus, Statthalter von Babylon, aufbewahrt.

13. Die lange Regierung von **Antiochus III, dem großen** 224–187, ist nicht nur die thatenreichste in der Syrischen Geschichte, sondern macht auch Epoche, wegen der Verhältnisse in die jetzt Syrien mit Rom kommt. — Den Beynahmen des großen konnte man sich in einer Reihe solcher Fürsten ziemlich leicht erwerben.

14. Große Macht des Cariers **Hermias**, der bald dem König selbst so gefährlich ward, daß er sich seiner durch Meuchelmord entledigte 218. — Der große Aufstand, den die Satrapen von Medien und Persien, die Brüder **Molo** und **Alexander**, wahrscheinlich im Einverständniß mit Hermias erregten, bedrohte den König mit dem Verlust aller obern Provinzen, endigte aber mit der Niederlage des Molo, als Her-

mias es endlich nicht mehr hindern konnte, daß der König selber gegen ihn zog. 220.

15. Die Ränke des Hermias zwingen den Achaeus in Vorderasien zu einer Empörung 220, allein Antiochus hielt es für wichtiger, zuerst den schon früher gefaßten Plan auszuführen, die Ptolemäer aus ihren Besitzungen in Syrien zu verjagen 219, der, so sehr er auch anfangs zu glücken schien, doch durch die **Schlacht bey Raphia** 217 mißglückte. — Dafür besiegte aber Antiochus in Verbindung des Attalus von Pergamus 216 den Achaeus, der in die Festung von Sardes eingesperrt, 215 durch Verrätherey in seine Hände fiel.

16. Großer **Kriegszug** des Antiochus in die **obern Provinzen**, veranlaßt durch die Wegnahme Mediens durch Arsaces III. 214-205. — Der Kampf mit Arsaces endigte mit einem Vergleich, durch den er ihm **Parthien** und **Hyrcanien** förmlich **abtrat** 210; wogegen ihm Arsaces Beystand gegen Bactrien versprechen mußte. — Allein auch der Krieg gegen Bactrien hatte einen Frieden zur Folge 206, worin der **Bactrische König Euthydem** seine **Krone und Länder behielt**. — Der Zug, den darauf Antiochus gegen **Indien** unternahm, erstreckte sich schwerlich, oder doch gewiß nicht weit, über den Indus.

dus. Doch hatten diese grossen Züge die Folge, daß die Herrschaft der Seleuciden in Oberasien, mit Ausnahme der jetzt förmlich abgetretenen Länder, wiederhergestellt ward.

Auf dem Rückwege durch Arachotus und Carmanien wo er überwinterte, unternahm er auch eine Seexpedition auf dem persischen Meerbusen, wo Gerra, das seine Freyheit behielt, als blühende Hauptstadt erscheint.

17. Erneuerung des Plans gegen Aegypten nach dem Tode Ptolemaeus Philopators, und Verbindung mit Philipp von Macedonien, der damals in Asien kriegte, 203. Zwar erreichte Antiochus seinen Zweck, sich der bisherigen Besitzungen der Ptolemaeer in Syrien Coelesyriens und Phoeniciens 203 – 198 zu bemächtigen, allein er gerieth eben dadurch zuerst in Händel mit Rom, die für ihn und seine Nachfolger entscheidend wichtig waren.

18. Vergrösserung der Streitigkeiten des Königs mit Rom durch die Eroberung des größten Theils von Vorderasien und der Thracischen Chersonesus 197 196, zumal da auch Hannibal zu ihm flüchtete 195, und eine große Coalition gegen Rom, das nach der Besiegung Carthagos 201 und Macedoniens 195 auch Griechenland durch das Zauberwort Freyheit zu gewinnen wußte, immer wahrscheinlicher wurde. Aber

Antiochus verdarb Alles, indem er statt nach Hannibals Rath die Römer in ihrem Lande anzugreifen, sich auf die Defensive sezte, und von ihnen in Asien angegriffen ward, 191. Die Niederlage bey Magnesia am Sipylus 190 nöthigte ihn, auch die Bedingungen anzunehmen die Rom ihm vorschrieb, und die Macht des Syrischen Reichs war auf immer gebrochen.

Die Geschichte des Kriegs s. unten in der Römischen Geschichte.

19. Nach den Bedingungen des Friedens mußte Antiochus 1) ganz Vorderasien (*Asia cis Taurum*) räumen. 2) Er bezahlte 15000 Talente, und an Eumenes von Pergamus 400. 3) Hannnibal und einige andre sollten ausgeliefert, und der jüngere Sohn des Königs, Antiochus als Geissel gegeben werden. — Nachtheilig ward dieser Frieden für den Syrischen König viel weniger durch den Verlust der abgetretenen Länder, als durch den Gebrauch, den die Römer davon machten. Indem sie sie größtentheils den Königen von Pergamus schenkten, sezten sie in diesen jezt ihrem Feinde einen Rival an die Seite, den sie stets nach Willkühr gegen ihn gebrauchen konnten. — Auch sorgte Rom dafür, indem die versprochene Summe in 12 Jahren terminweise abbezahlt werden mußte, daß man

man Syrien vors erste gleich fortdauernd in der Abhängigkeit erhielt.

20. Ermordung des Königs 187. Die Regierung seines ältern Sohns Seleucus IV, Philopater 187-176 ist eine friedliche Regierung aus Schwäche. — Auch da er einmal schon das Schwerdt gezogen hatte, um dem König Pharnaces von Pontus gegen Eumenes beyzustehen, steckt er es aus Furcht vor Rom wieder ein. 180. Er tauschte seinen Bruder, der als Geissel in Rom war, gegen seinen Sohn ein, ward aber ein Opfer der Herrschsucht seines Ministers Heliodor. 176.

21. Antiochus IV, Epiphanes, 176-164. In Rom erzogen, suchte er Römische Popularität mit Syrischer Ueppigkeit zu verbinden; und machte eben dadurch sich allgemein gehaßt und verächtlich. Wir sind über seine Geschichte zu wenig unterrichtet, um mit Gewißheit zu entscheiden, ob nicht viel Böses das von ihm gesagt wird, übertrieben sey, zumal in den jüdischen Nachrichten. Es ist wenigstens bey allen seinen Lastern nicht zu verkennen, daß mancher Keim zum Guten in ihm lag.

22. Krieg mit Aegypten 172-168, veranlaßt durch die Ansprüche der Vormünder des Ptol Philometors auf Coelesyrien und Palästina. So dunkel auch

einige Puncte in der Geschichte dieses Krieges sind, so ist es doch klar, daß Antiochus ihn siegreich führte, und Herr von Aegypten geworden seyn würde, wenn Rom nicht darin gesprochen hätte.

Der Vorwand des Krieges von Aegyptischer Seite war, daß jene Provinzen der Cleopatra, (Schwester des Antiochus, und Mutter des Philometors,) von Antiochus III als Mitgabe versprochen seyn; auch machte, wie es scheint, dagegen Antiochus Epiph. von seiner Seite auf die Regentschaft in Aegypten als Oheim des jungen Königs Ansprüche, der aber bald für mündig erklärt ward. — Anfang des Kriegs und Sieg des Antiochus bey Pelusium 171, worauf auch Cyprus ihm verrathen wird. — Die Befestigung von Pelusium sollte ihm sowohl den Besitz Coelesyriens sichern, als das Eindringen in Aegypten erleichtern. — Neuer Sieg 170, und Einnahme Aegyptens bis auf Alexandrien. Der durch einen Aufstand aus Alexandrien verjagte Philometor, wo man seinen Bruder Physcon auf den Trohn setzt, fällt dem Antiochus in die Hände, der mit ihm einen für sich vortheilhaften Frieden schließt, und dagegen sich seiner gegen Physcon annimmt. — Daher Belagerung von Alexandrien 169; jedoch vergeblich. Nach seinem Rückzuge schließt Philometor für sich einen Separatfrieden mit seinem Bruder, dem zu Folge beyde gemeinschaftlich regieren sollten, und wird in Alexandrien aufgenommen. Der erbitterte Antiochus erklärt jetzt den Krieg wieder gegen beyde Brüder, die in Rom Hülfe suchten, und rückt aufs neue in Aegypten ein 168, wo aber der Römische Gesandte Popillius aus einem

so

so hohen Tone sprach, daß er den Frieden mit der Herausgabe von Cyprus und Pelusium erkaufen mußte.

23. Die religiöse Intoleranz von Epiphanes, der zufolge er griechischen Cultus bey den Völkern seines Reichs allenthalben einführen wollte, ist um desto merkwürdiger, je ungewöhnlicher sie in diesen Zeiten ist. Sie scheint ihren Grund theils in der Prachtliebe, aber auch zugleich in der Habsucht des Königs gehabt zu haben, weil er so sich die Schätze der Tempel, die seit der Besiegung seines Vaters durch Rom ohnehin schon nicht mehr geschont waren, am besten zueignen konnte. Der dadurch veranlaßte Aufstand der Juden unter den Maccabäern 166, legte den Grund zu der nachmaligen Unabhängigkeit dieses Volks; und schwächte nicht wenig das Syrische Reich.

Die Geschichte desselben s. unten in der jüdischen Geschichte. Der tiefe Verfall der Finanzen der Seleuciden, der seit den letzten Zeiten von Antiochus dem großen so sichtbar wird, erklärt sich übrigens zur Genüge theils aus der mit der Verminderung der Einkünfte dennoch wachsenden Ueppigkeit der Könige, wovon die von Antioch. Epiph. zu Daphne angestellten Feste 166 ein Beyspiel geben, theils aus den großen Geschenken, die auch nach Entrichtung des Tributs fortdauernd nach Rom geschickt werden mußten, um sich dort eine Partie zu erhalten.

24. Auch sein Zug nach Oberasien, besonders Persis, wo durch die Einführung des griechischen

Cultus gleichfalls große Bewegungen entstanden waren, hatte ausser der Wiedereinnahme von Armenien, 165, auch die Beraubung der Tempel zum Zweck. Er starb aber auf der Reise zu Babylon 164.

25. Da der eigentliche Trohnerbe Demetrius als Geissel zu Rom zurückgehalten ward, so folgte anfangs der 9jährige Sohn des Epiphanes, **Antiochus V Eupator** 164-161. Während seiner kurzen Regierung sank das Reich der Seleuciden durch die Zwiste seiner Vormünder, den Despotismus der Römer, die fortdauernden Kriege mit den Juden, und die anfangenden großen Eroberungen der Parther bereits zu einem ohnmächtigen Reiche herab.

Streit zwischen **Lysias**, dem Regenten in der Abwesenheit des Epiphanes, und **Philipp**, den der König zum Vormund vor seinem Tode ernannt hatte, der mit der Niederlage Philipps endigt. 162. — Anerkennung des jungen Eupators in Rom, um die Vormundschaft an den Senat zu bringen, der durch eine hinübergeschickte Commission sie verwalten, und den König völlig wehrlos machen läßt, wofür jedoch das Haupt der Gesandschaft, Octavius, wahrscheinlich auf Anstiften des Lysias, ermordet wird. — Während der Parthische König **Mithridat I** seine großen Eroberungen auf Kosten des Syrischen Reichs in Oberasien anfängt, entflieht **Demetrius** heimlich aus Rom, und bemächtigt sich des Trohns, indem er den **Eupator** und **Lysias** hinrichten läßt. 161.

26. Demetrius I Soter 161–150. Er brachte es dahin, in Rom anerkannt zu werden; wovon jetzt Alles abhieng. Die Versuche zu der Erweiterung seiner Macht, indem er den Kronprätendenten von Cappadocien, Orofernes, gegen den König Ariarathes unterstützte, hatten ihren Grund theils in Familienverhältnissen, mehr aber noch, wie fast alle politische Verhandlungen jener Zeit, in Bestechungen. Er zog dadurch sich nur die Feindschaft der Könige von Aegypten und Pergamus zu, und da er ausserdem von seinen eignen Unterthanen wegen seiner Schwelgerey gehaßt wurde, so konnte die schamlose Usurpation des Alexander Balas, veranstaltet 154 durch den aus Babylon vertriebenen Statthalter Heraclidas, einen Günstling des Epiphanes, nicht leicht mißglücken, da ihr das noch schamlosere Betragen des Römischen Senats, der ihn anerkannte, zu Hülfe kam. Das Syrische Reich war damals schon so tief gesunken, daß der König wie der Usurpateur beyde um den Beystand der Juden unter Jonathan, die man bisher als Rebellen behandelt hatte, buhlen mußten. In der zweyten Schlacht kam Demetrius ums Leben 150.

27. Der Usurpateur Alexander Balas 150–145 sucht sich durch eine Heyrath mit der Cleopatra, Tochter des Ptolemaeus Philometor, zu befestigen;

 zeigt

zeigt sich aber bald des Trohns noch unwürdiger als sein Vorgänger. Indem er die Regierung seinem Günstling, dem verhaßten Ammonius überläßt, gelingt es dem ältesten Sohn des gebliebenen Demetrius nicht nur eine Partie gegen ihn zu Stande zu bringen, sondern auch den Philometor zu bewegen, auf seine Seite zu treten, und ihm die Cleopatra zu vermählen, die er dem Balas nimmt. Die Folge dieser Verbindung mit Aegypten war die Verdrängung und der Untergang des Balas, wiewohl die Schlacht auch dem Philometor das Leben kostete. 145.

Die Nachricht, daß Philometor Syrien für sich habe erobern wollen, ist wahrscheinlich so zu verstehen, daß er die alten Aegyptischen Besitzungen daselbst, Coelesyrien und Phönicien, zu behalten dachte. — Warum hätte er sonst seine Tochter einem andern Kronprätendenten gegeben?

28. **Demetrius II, Nicator**, 145-141 und zum zweytenmal 130-126. Indem er durch die Abdankung der Söldner seines Vaters diese erbittert, verursacht die Härte seines Günstlings Lasthenes eine Empörung in der Hauptstadt, die nur durch die Hülfe der Juden unter ihrem Hohenpriester und Heerführer Jonathan gestillt werden konnte. 145. — Unter diesen Umständen erregte ein Anhänger des Balas, Diodotus, (nachmals Tryphon genannt,) einen Aufstand, indem er vorerst Antiochus, den Sohn Balas,

vor-

vorschob, und ihn wirklich mit Hülfe Jonathans in Antiochien auf den Trohn setzte 144, aber auch bald, nachdem er vorher Jonathan durch Verrätherey gefangen genommen hatte 143, durch Mord sich seiner entledigte, und selbst die Krone nahm. 142. — Ungeachtet sich Demetrius nur in einem Theile Syriens behauptet, kann er doch der Einladung der griechischen Colonisten in Oberasien folgen, das jetzt bis zum Euphrat von den Parthern erobert war, ihnen gegen diese beyzustehen. — Allein so siegreich er auch im Anfange war, so ward er doch bald Gefangner der Parther, und blieb, wenn auch als König behandelt, 10 Jahre in dieser Gefangenschaft, 140-130.

29. Um sich gegen Tryphon zu halten, heyrathet Cleopatra den jüngern und bessern Bruder Antiochus von Sida 139, der auch Tryphon, anfangs in Verbindung mit den Juden, (die er aber bald selber bezwang,) besiegt und erlegt 138. Als Herr von Syrien unternimmt er einen Zug gegen die Parther 132, auf dem er aber, anfangs durch die Unterthanen der Parther selber unterstützt, und siegreich, bald durch diese selbst in seinen Winterquartieren mit der Armee niedergehauen wird. 131.

Wenn die Nachrichten von der ungeheuern **Ueppigkeit** seiner Armee nicht übertrieben sind, so geben sie den klärsten Beweis von dem militärischen Despotismus jener Zeit. Durch die ewigen Plünderungen und Erpressun-

pressungen waren die Reichthümer der Länder blos in die Hände der Soldaten gekommen; und der Zustand Syriens mochte damals ungefähr derselbe seyn, wie der von Aegypten unter den Mammelucken Sultanen.

30. Der aus der Gefangenschaft unterdeß entkommene Demetrius II bemächtigt sich wieder des Trohns. 130–126. Aber da er noch übermühtiger wird als vorher, und sich in die Aegyptischen Händel mischt, stellt Ptolemaeus Physcon einen Rival gegen ihn auf, Alexander Zebinas, einen seynsollenden Sohn des Alexander Balas, von dem er geschlagen wird, und das Leben verliert. 126.

Der Parthische König Phraates II hatte den Demetrius, dem seine Schwester Rhodogune vermählt war, anfangs aus der Gefangenschaft nach Syrien zurückgeschickt, um dadurch Antiochus zum Rückzuge zu zwingen. Wie dieser darauf blieb, hätte er ihn gern wieder eingeholt; aber Demetrius entkam.

31. Die folgende Geschichte der Seleuciden 126–85 ist ein Gemählde von Bürgerkriegen, Familienzwisten und Greuelthaten, wozu man nicht leicht ein Gegenstück findet. Der Umfang des Reichs gieng jezt nur bis an den Euphrat, da ganz Oberasien den Parthern gehorchte. Und da auch die Juden gänzlich unabhängig wurden, so beschränkte es sich also auf das eigentliche Syrien und Phoenicien. Der Verfall war so tief, daß lange Zeit selbst die Römer sich

nicht

nicht darum bekümmert zu haben scheinen; theils weil hier nicht viel mehr zu holen war, theils weil es das sicherste schien, die Seleuciden sich unter einander aufreiben zu lassen, bis es ihnen nach der Beendigung des letzten Kriegs gegen Mithridat den grossen gefiel, es förmlich zur Römischen Provinz zu machen. 64.

Krieg zwischen **Alexander Zebina**, und der herrschsüchtigen **Cleopatra**, Witwe des Demetrius, die ihren ältesten Sohn **Seleucus** mit eigner Hand ermordet 125, weil er die Krone sich aufsetzte; und dieselbe ihrem jüngern Sohn **Antiochus Grypus** giebt; der sich aber bald genöthigt sah, sein eignes Leben durch die Ermordung der Mutter zu retten 122; nachdem Alexander Zebina bereits 123 geschlagen und hingerichtet war. — Nach einer 8jährigen ruhigen Regierung 122-114 wird Antiochus Grypus mit seinem Halbbruder **Antiochus von Cyzicus** (Sohn der Cleopatra von Antiochus Sidetes,) in einen Krieg verwickelt, der 111 mit einer Theilung endigt. Doch fieng der Brüderkrieg bald wieder an, und indem das elende Reich gänzlich auseinanderfallen zu wollen schien, ward **Grypus** 97 ermordet. — Als der älteste seiner 5 Söhne **Seleucus** den **Cyzicenus** schlug und erlegte 96, dauerte der Krieg zwischen dessen Sohn **Antiochus Eusebes**, und den Söhnen des Grypus fort; und wie Eusebes endlich verdrängt ward 90, bekriegten sich die noch übrigen Söhne des Grypus unter einander, bis die Syrer, des Blutvergiessens müde, endlich das thaten, was sie schon lange hätten thun sollen, und die Herrschaft einem Andern, dem König **Tigranes** von Armenien, übergaben

gaben 85. Doch behielt die Witwe des Eusebes, Selene, noch bis 70 Ptolemais, deren älterer Sohn Antiochus Asiaticus sich, als Tigranes im Mithridatischen Kriege von Lucull geschlagen ward, einiger Provinzen Syriens bemächtigte, 68; die ihm aber nach der völligen Besiegung des Mithridates durch Pompejus abgenommen, und ganz Syrien, das Tigranes abtreten mußte, zur Römischen Provinz gemacht ward; 64. Das Haus der Seleuciden gieng kurz nachher mit Antiochus Asiaticus, der 58 starb, und seinem Bruder Seleucus Cybiosactes, der durch seine Heyrath mit der Berenice, zwar auf den Aegyptischen Trohn erhoben, aber auf ihren Befehl ermordet wurde 57, völlig zu Grunde.

II. Geschichte des Aegyptischen Reichs unter den Ptolemaeern. 323–30.

Die Quellen dieser Geschichte sind meist dieselben wie bey dem vorigen Abschnitt; S. oben S. 282; nur leider! noch dürftiger, da theils bey den Jüdischen Schriftstellern hier weniger zu finden ist; theils auch die Münzen der Ptolemaeer, da keine beständig fortlaufende Zeitrechnung auf ihnen bemerkt ist, sondern nur das jedesmalige Regierungsjahr des Königs, keine so sichere Wegweiser für die Chronologie sind.

1. Aegypten unter den Ptolemaeern ward alles das, und vielleicht noch mehr, als es nach dem Plan Alexanders werden sollte; nicht nur ein mächtiges Reich, sondern zugleich auch Hauptsitz des **Welthandels**, und der **Wissenschaften**. Allein die Geschichte Aegyptens wird fast bloß Geschichte der neuen Hauptstadt Alexandrien; durch deren Anlage unvermerkt eine Veränderung des Nationalcharacters herbeygeführt wurde, die sich durch Gewalt nie hätte erzwingen lassen. Im Gefühl ihres Wohlbefindens, und der ihr gelassenenen Freyheit ihres religiösen Cultus, versinkt die Nation in eine politische Apathie, die man bey eben dem Volke, das so oft sich gegen die Perser empörte, kaum hätte erwarten sollen. Gewiß trug zu dieser innern Ruhe schon viel bey, daß in Alex-

Alexandrien der politische Einfluß der Priestercaste schon von selber aufhören mußte, der in Memphis schwerlich hätte unterdrückt werden können.

Alexandrien war zwar in seinem ersten Ursprunge eine militairische Colonie; allein es entstand hier bald ein Zusammenfluß der Nationen, wie schwerlich in einer andern Stadt der damaligen Welt. Man theilte die Einwohner in drey Classen: **Aegypter, Alexandriner,** (d. i. Fremde aller Art, die sich dort niedergelassen hatten, unter denen nächst den Griechen die Juden die zahlreichsten gewesen zu seyn scheinen;) und den **Söldnern,** deren sich die Könige bedienten. Je wichtiger Alexandrien in so vieler Rücksicht für die Geschichte wird, um desto mehr ist es zu bedauern, daß unsere Nachrichten darüber so wenig befriedigend sind!

2. **Ptolemaeus I Soter** 323–284, der Sohn des Lagus, erhielt Aegypten gleich in der ersten Theilung nach Alexanders Tode, 323. Er kannte den Werth dieser Besitzung, und war der einzige unter Alexanders Nachfolgern, der Mässigung genug hatte, nicht Alles besitzen zu wollen. Dennoch wurde er meist durch den Ehrgeitz der übrigen Fürsten mit in ihre Händel verflochten, an denen er aber immer mit so vieler Behutsamkeit Theil nahm, daß Aegypten selber in Sicherheit blieb. Zweymal in diesem Lande angegriffen, 321 durch Perdiccas, und 307 durch Antigonus und Demetrius, wußte er die vor-

theil-

theilhafte Lage desselben zu seiner Vertheidigung zu nu- tzen, und fügte noch ausserdem in diesem Zeitraum ausserhalb Africa, Phoenicien, Judaea und Coele- syrien, nebst Cyprus zu seinen Besitzungen.

Phoenicien und Coelesyrien war für Aegypten als Seemacht unentbehrlich, wegen seiner Hölzungen. Der Besitz desselben wechselte öfters. Erste Eroberung 320 bald nach der Niederlage des Perdiccas, durch den Feldherrn des Ptolemaeus Nicanor, der den Syrischen Satrapen Laomedon gefangen nimmt, und sich ganz Syriens und der Phoenicischen Städte be- mächtigt, in die er Besatzungen legt. Aber 314 geht es wieder an Antigonus nach seiner Rückkehr aus Oberasien, und der Belagerung von Tyrus, verlohren. Wie darauf 312 Ptolemaeus den Demetrius bey Gaza schlägt, setzt er sich zwar wieder in den Besitz dieser Länder, räumt sie aber sogleich, als Antigonus ge- gen ihn anrückt, und dieser behielt sie im Frieden 311. Bey der Schliessung des letzten grossen Bünd- nisses gegen Antigonus 302 occupirt sie Ptolemaeus zwar wieder, geht aber auf die falsche Nachricht von einem Siege des Antigonus wieder nach Aegypten zu- rück, jedoch so daß er die Städte besetzt behielt. Da- her bleiben ihm diese Länder nach der Schlacht bey Ip- sus 301. Von jetzt an bleiben die Ptolemaeer in Be- sitz derselben, bis sie sie durch den zweyten Angrif von Antiochus M. 203 verlieren.

Cyprus, (S. 184.) so wie die meisten übrigen In- seln, blieb in Abhängigkeit von dem, der die Herrschaft des Meers hatte, und konnte daher seitdem die Pto-

 lemaeer

lemaeer diese behaupteten, ihnen nicht entrissen werden. Ptolemaeus bemächtigte sich desselben bereits seit 313. Doch blieben in den einzelnen Städten die Könige, von denen Nicocles von Paphus, als er sich in geheime Verbindungen mit Antigonus einließ, sterben mußte. 310. Aber nach der großen Seeschlacht 307 gieng Cyprus dennoch wieder an Antigonus und Demetrius verlohren. Nach der Schlacht bey Ipsus 301 blieb es zwar anfangs noch dem Demetrius, aber als dieser gegen Macedonien zog, fand Ptolemaeus 294 Gelegenheit sich desselben wieder zu bemächtigen, von welcher Zeit an es bey Aegypten blieb. — Eben durch ihre Seemacht spielten die Aegyptischen Könige auch oft die Herren in den Küstenländern Vorderasiens, besonders in Cilicien, Carien und Pamphylien, die ihnen unter dem zweyten Ptolemaeer gänzlich gehört zu haben scheinen. Ihre dortigen Besitzungen aber immer bestimmt anzugeben ist nicht wohl möglich.

3. Auch innerhalb Africa erweiterte Ptolemaeus sein Gebiet durch die Einnahme von **Cyrene** 321; wodurch das benachbarte **Lybien**, oder die Länder zwischen Cyrene und Aegypten, auch unter seine Herrschaft kamen. Wahrscheinlich kam auch bereits unter ihm ein Theil von Aethiopien zum Aegyptischen Reich, worüber sich aber keine bestimmte Nachrichten erhalten haben.

Die Einnahme von Cyrene ward veranlaßt durch innere Unruhen, während Cyrene durch **Thimbron** belagert wurde, indem ein Theil der vertriebenen Partie der Opti-

Optimaten zum Ptolemaeus floh, der sie durch seinen Feldherrn **Ophellas** zurückbringen ließ, der sich Cyrenes bemächtigte. 321. Ein Aufstand, der 312 entstand, ward durch Agis, den Feldherrn des Ptolemaeus, gestillt. Allein **Ophellas** selber hatte sich wie es scheint, so gut wie unabhängig gemacht, kam aber durch die Treulosigkeit des Agathocles um, als er sich mit diesem gegen Carthago verbunden hatte, 308. Cyrene ward darauf von Ptolemaeus wieder in Besitz genommen, und an seinen Stiefsohn **Magas** gegeben, der ihm 50 Jahre lang vorstand.

4. **Die innere Verfassung Aegyptens** kennen wir nur sehr unvollständig. Die Eintheilung in Districte oder Nomos dauerte fort, wenn sie auch vielleicht im einzelnen Abänderungen erlitt. Die Königliche Gewalt erscheint unumschränkt; die auswärtigen Provinzen wurden durch Statthalter regiert, welche die Könige hinsandten; wahrscheinlich waren auch dergleichen den einzelnen Districten Aegyptens vorgesetzt; allein über die Organisation der Regierung in Aegypten selber hat sich fast gar keine Nachricht erhalten. Die Staatsämter scheinen ausschliessend nur von Macedoniern oder Griechen bekleidet worden zu seyn; kein Aegypter wird erwähnt, der daran Antheil gehabt hätte. In Alexandrien waren 4 hohe Magistratspersohnen angestellt, der **Exegeres**; der für die Bedürfnisse der Hauptstadt zu sorgen hatte; der **Oberrichter**; der **Hypomnematographus**, (Archivar?) — und

 der

der στρατηγὸς νυκτερινός, ohne Zweifel Oberaufseher der Policey, der für die nächtliche Ruhe sorgen mußte.

Daß diese Magistrate, die auch unter den Römern fortdauerten, bereits unter den Königen gewesen seyn, sagt Strabo ausdrücklich, ob sie aber schon in die Zeiten von Ptolemaeus I gehören, läßt sich freylich nicht beweisen. — Die Zahl der Districte oder Nomen scheint vermehrt worden zu seyn; und vielleicht lag dabey die Absicht zum Grunde, keine zu mächtige Statthalter zu haben.

5. Schon der Umstand, daß Aegypten nicht nur zuerst sich aus dem allgemeinen Ruin wieder erhob; sondern auch die fortdauernde Ruhe, die es unter der fast 40jährigen Regierung von Ptol. I in seinem Innern genoß, während die übrige Welt von beständigen Stürmen verwüstet wurde, hätten unter jedem noch so mittelmässigen Regenten es aufblühen machen müssen. Allein Ptolemaeus I war ganz der Fürst, der diese Conjuncturen zu nutzen verstand. Zwar Krieger, aber dennoch im hohen Grade cultivirt, und selber sogar Schriftsteller, hatte er Sinn für alle Künste des Friedens, und beförderte sie mit königlicher Freygebigkeit; und mitten unter dem Glanz, der den Trohn bey festlichen Gelegenheiten umgab, führte er dennoch für sich das Leben eines Privatmannes.

Vergrösserung von Alexandrien durch viele hingeführte Colonisten; besonders Juden. — Stiftung der ersten Bibliothek in Bruchium, und des damit verbundenen Musei, (oder gelehrten Academie.) — Anlage einer Menge prächtiger Gebäude, besonders des Serapeums. — Anstalten zur Beförderuug des Handels und der Schiffahrt. — Der doppelte Hafen an dem Meer, und dem See Mareotis. — Erbauung des Pharus.

6. **Ptolemaeus II, Philadelphus**, 284–246 Sohn von der zweyten Gemahlin seines Vaters Berenice, und schon 286 von ihm zum Mitregenten angenommen. Seine 38jährige Regierung war noch ruhiger als die des Vaters, dessen Geist in Allem sonst auf ihm ruhte, nur daß er nicht Krieger war. Allein die Künste des Friedens, Handel und Wissenschaften, wurden dafür von ihm mit desto grössern Eifer befördert. Aegypten ward unter ihm die erste Seemacht, und eine der ersten Landmächte; und wenn man auch die Angabe Theocrits von den 33000 Städte die ihm gehorchten, nur für die Angabe eines Dichters halten will; so war doch gewiß Aegypten damals das blühendste Land der Welt.

Der Alexandrinische Handel hatte drey Hauptzweige. 1) Den Landhandel durch Asien und Africa. 2) Den Seehandel übers Mittelmeer. 3) Den Seehandel auf dem Arabischen Meerbusen und Indischem Meer. — Den Asiatischen Landhandel, vorzüglich den Indischen

Caravanenhandel, mußte Alexandrien mit mehreren andern Städten und Ländern theilen; da theils eine Hauptstrasse desselben jetzt über den Oxus und das Caspische Meer zum schwarzen Meer gieng; theils auch die Caravanen, die durch Syrien und Mesopotamien kamen, sich über die Seestädte Phöniciens und Vorderasiens großentheils verbreiteten. — Der Handel durch das innere Africa erhielt sowohl nach **Westen**, als auch besonders nach **Süden** einen großen Umfang. Im W. war er Alexandrien schon durch die genaue Verbindung mit Cyrene gesichert, und die Straaßen desselben blieben ohne Zweifel dieselben, die sie in frühern Zeiten gewesen waren; allein viel wichtiger war der Handel in die Südländer oder nach **Aethiopien**, in dessen Innerstes man jetzt eindrang, besonders auch wegen des Elephantenfangs, für den sehr grosse Anstalten gemacht wurden. — Die Schiffarth auf dem **Arabischen** und **Indischen Meer** hatte auch zunächst den Aethiopischen Handel zum Zweck; weniger den Indischen. — Die Anlagen, die dazu von Ptolemaeus gemacht wurden, bestanden theils in Häven, (**Berenice, Myos Hormos**) am Arabischen Meerbusen, theils in einer Caravanenstrasse 64, die von Berenice nach Coptos am Nil führte, auf dem die Wahren weiter transportirt wurde (denn der **Canal**, der das Arabische Meer und den Nil verband, ist, wenn er auch vielleicht damals vollendet ward, doch nie viel gebraucht worden.) Die grosse Niederlage derselben war der **inländische Hafen** von Alexandrien, an dem See Mareotis; und die Nachricht, daß dieser viel voller und lebhafter als der am Meer war, kann daher nicht befremden. —

den. — Den **Handel** auf dem **Mittelmeer** theilte damals Alexandrien noch mit Rhodus, Corinth und Carthago; erst nach der Zerstörung dieser beyden letzten Städte fiel er größtentheils in die Hände von Alexandrien allein.

Die **Wissenschaften** gediehen zwar in Alexandrien zunächst durch die Pflege des Hofes, und Litteratur, statt daß sie in Griechenland Sache des Geschmacks gewesen war, ward jetzt Gegenstand des Studiums und der Critic; dagegen zeigt sich bey den jetzt auflebenden Studien der Geographie, der Naturgeschichte, und andrer verwandten Zweige der Kenntnisse, auch nicht weniger der große Einfluß des Handels und der Verbindungen mit so vielen entfernten Ländern. — Anlage einer zweyten großen Bibliothek im Serapeum; — Sammlungen für Naturgeschichte u. s. w.

7. Die **Kriege**, welche Ptolemaeus II führte, beschränken sich auf den Krieg mit Antiochus II von Syrien, (S. oben S. 287.) und auf einen Krieg mit seinem Halbbruder **Magas** in Cyrene, durch den auch der erste veranlaßt wurde. Zum Glück Aegyptens war Ptolemaeus II ein schwächlicher Fürst, dem seine Gesundheit nicht erlaubte, selber an der Spitze der Armeen zu stehen. — Bereits unter ihm wurde durch wechselseitige Gesandschaften der erste Grund zu dem genauen Verhältnisse mit **Rom** gelegt, das nachmals für die Aegyptische Geschichte so wichtig wird.

Magas hatte Cyrene nach der Niederlage des Ophellas erhalten 308; seine Gemahlin war Apame, die Tochter Antiochus I; er empörte sich 266, und wollte selbst Aegypten angreifen, mußte aber wegen eines Aufstandes in Marmarica zurückgehn, doch wußte er 264 auch seinen Schwiegervater zu einem Einfall in Aegypten zu bewegen, den aber Philadelphus vereitelte. Magas endigte diesen Streit, indem er seine Tochter Berenice mit dem ältesten Sohn des Philadelphus vermählen wollte, welches zu verhindern Apame zu ihrem Bruder Antiochus II flüchtete, und da Magas 258 starb, diesen zum Kriege gegen Aegypten bewog, der 252 endigte. — Die Gesandschaft nach Rom ward durch die Siege der Römer über Pyrrhus veranlaßt 273, welche die Römer 272 mit einer andern Gesandschaft erwiederten.

8. Nur die Simplicität des Privatlebens, die dem Vater eigen gewesen war, erbte der Sohn nicht; und die Ueppigkeit, die bald die Familie der Ptolemaeer, so wie die der Seleuciden zu Grunde richtete, fand bereits unter ihm am Hofe Eingang, so wie auch die verderbliche Sitte der Heyrathen in der Familie, die hier zu ihrer Ausartung noch mehr wie bey den Seleuciden beytrug. Schon Philadelphus heyrathete nach der Verstoßung der Tochter des Lysimachus Arsinoë, seine leibliche Schwester, die gleichfalls Arsinoë hieß 277; welche auch, so lange sie lebte, den größten Einfluß auf ihn behielt, wiewohl er keine Er-

ben

ben von ihr bekam, sondern sie die Söhne der ersten Gemahlin adoptirte.

9. Ptolemaeus III, Evergetes 246–221. Aus einem handelnden Staat ward Aegypten unter ihm zugleich erobernde Reich; allein ungeachtet seines kriegerischen Geistes hatte doch auch Er den Sinn für die Künste des Friedens geerbt, der den Ptolemaeern eigen war. Seine Eroberungen trafen theils Asien in dem Kriege mit Seleucus II, und erstreckten sich bis an die Grenze von Bactrien; theils das Innere von Aethiopien, und die Westküste von Arabien. Die Eroberung dieser reichen Länder, die man so gut bereits durch den Handel kannte, konnte bey einem so mächtigen Reiche wie Aegypten war, nicht lange ausbleiben; sie konnten aber auch nicht lange behauptet werden; und die Eroberungen nutzten Aegypten nur in so fern, als der Gang des Handels dadurch gesichert ward: welches allerdings ein Hauptzweck des Königs war.

Hauptquelle für die Geschichte des Ptol. III ist die Inschrift auf dem von ihm errichteten Monument von Adule in Aethiopien, die ein chronologisches Verzeichniß seiner Eroberungen enthält, und wovon uns Cosmas Indicopleustes eine Abschrift erhalten hat. — Ihr zu Folge erbte er von seinem Vater außer Aegypten selber, Lybien, d. i. das westliche Africa bis Cyrene, Coelesyrien, Phoenicien, Lycien, Carien,

rien, Cyprus und die Cycladen. — Krieg mit Seleucus Callinicus wegen der Ermordung der Berenice (S. oben S. 288.) bis zu dem zehnjährigen Stillstande 246 - 242. Während desselben Eroberung von ganz Syrien bis an den Euphrat, und den meisten Küstenländern von Kleinasien, von Cilicien bis zum Hellespont, die bey der Uebermacht zur See leicht einzunehmen seyn mußten. Ob aber die Eroberung der Länder jenseits des Euphrats, Mesopotamien, Babylonien, Persis, Susiana und Medien bis nach Bactrien, schon in diese Jahre, oder erst zwischen 242 und 230 fällt, läßt sich nicht gewiß bestimmen. Es scheint nach der zurückgebrachten Beute mehr Streifzug als Eroberung gewesen zu seyn, wenn er gleich in Cilicien und Babylonien Statthalter setzte; und der damalige Zustand von Asien, wo Seleucus mit seinem Bruder Antiochus Hierax kriegte, und das kaum entstandene Parthische und Bactrische Reich noch schwach war, mußte diesen erleichtern.

Die südlichen Eroberungen wurden in der letzten Regierungsperiode des Königs in einem eigenen, von jenem verschiedenen, Kriege gemacht. Sie umfassen a) das mehrste von dem jetzigen Abyssinien; (da das Völkerverzeichniß gleich mit Abyssinischen Völkern anfängt, so muß man daraus schliessen, daß Nubien schon Aegypten unterworfen war;) und zwar theils und vorzüglich die Gebirgkette längs dem Arabischen Meerbusen; theils die Ebene von Sennaar, bis zu dem jetzigen Darfoor; theils die hohe Gebirgkette südlich oberhalb der Quellen des Nils. Diese Eroberungen machte der König in eigner Person; und es wurden Handelsstraassen aus diesen entfernten Ländern nach

Aegypten

Aegypten gebahnt. Dagegen b) wurde die W. Küste von Arabien von Albus Pagus bis zu dem Südende des glücklichen Arabiens durch seine Befehlshaber zur See und zu Lande eingenommen; und auch hier die Sicherheit der Straassen hergestellt.

10. Es war ein seltnes Glück das Aegypten genoß, drey große Könige ein volles Jahrhundert hindurch gehabt zu haben! Wenn jetzt ein Wechsel folgte, so brachte dieses schon der gewöhnliche Gang der Dinge mit sich; wie konnte es anders seyn, als daß die Ueppigkeit, die in einer Stadt einreissen mußte, die der Hauptsitz des Welthandels, und die Niederlage der Schätze der reichsten Länder war, sich auch des Hofes bemeisterte!

Bey alle dem Glück, dessen Aegypten genoß, konnten doch aber wegen der Art, wie die Abgaben erhoben wurden, mannigfaltige Bedrückungen nicht fehlen. Dieß geschah unter Ptol. III, (und wahrscheinlich war dieß beständige Sitte unter den Ptolemaeern) durch jährlich erneuerte Verpachtungen an die Meistbietenden, gegen Caution; und den Pächtern wurden Königliche Truppen gegeben zum Exequiren. Unter Ptol. II betrugen die Abgaben von Aegypten, (ausser den großen Kornlieferungen) 14800 Talente Silbers, (16 Millionen Thaler;) allein unter Ptol. III wurden die Abgaben von Syrien, Phönicien und Indien von 8000 Talenten, auf das Doppelte getrieben.

11. Pto-

11. Ptolemaeus IV, Philopator, 221–204. Ein Schwelger und Tyrann, der den größten Theil seiner Regierung unter der Vormundschaft des arglistigen Sosibius stund, nach dessen Abgange er in die Hände des noch schändlichern Agathocles und seiner Schwester Agathoclea fiel. Als Zeitgenosse von Antiochus dem großen, schien die Gefahr einer solchen Regierung für Aegypten doppelt groß zu seyn; allein der unverdiente Sieg bey Raphia, (S. oben S. 290.) befreyte ihn davon.

12. Die Vormundschaft über seinen 5jährigen Sohn Ptolemäus V Epiphanes, 204–181 wollten zwar erst Agathocles und seine Schwester an sich reissen; allein als das empörte Volk eine schreckliche Justiz an ihnen ausübte, ward sie dem jüngern Sosibius, und dem Tlepolemus übertragen. Die leichtsinnige und verschwenderische Administration des letztern aber entzweyte ihn bald mit seinem Collegen, der doch wenigstens den äußern Anstand zu beobachten wußte. Jedoch die mißlichen Umstände, in welche das Reich durch den Angriff der verbündeten Könige von Syrien und Macedonien gerieth 203, bewogen die Aegypter sich nach Rom zu wenden 202, und dem Senat, der das freundschaftliche Verhältniß mit Aegypten bisher sorgfältig unterhalten hatte, die Vormundschaft zu übertragen.

Ein=

Einrichtung der Vormundschaft durch M. Lepidus, 201, der die Administration dem Aristomenes aus Acarnanien übertrug. Wie entscheidend wichtig dieser Schritt für Aegypten auf immer war, wird die Folge zur Genüge lehren. Durch den Krieg der Römer mit Philipp, und die Händel mit Antiochus ward zwar Aegypten jetzt aus der Verlegenheit gerettet, allein es verlohr doch 198 die Syrischen Besitzungen, wiewohl Antiochus III versprach, sie dereinst seine Tochter Cleopatra, als Braut des jungen Königs von Aegypten, als Mitgift zu geben; welche Ehe auch wirklich nachmals vollzogen wurde.

13. Die Hofnungen, die man sich von Epiphanes gemacht hatte, wurden, wie er heranwuchs, schlecht erfüllt. Sein Vormund Aristomenes fiel als Opfer seiner Tyranney 184, und seine Härte erwekte selbst Empörungen unter den geduldigen Aegyptern 183, die jedoch durch seinen Rathgeber und Feldherrn Polycrates gestillt wurden. Seine Regierung fällt in die Zeiten, wo Rom die Macht von Macedonien und Syrien brach; und ungeachtet seiner nahen Verwandschaft mit Antiochus III, wußte Rom ihn doch in der Abhängigkeit zu erhalten; allein seine Ausschweifungen stürzten ihn schon im 28sten Jahre seines Alters ins Grab.

14. Von seinen beyden Söhnen folgte ihm erstlich der ältere 5jährige Ptol. VI Philometor unter Vor-

mund-

mundschaft der Mutter Cleopatra, die dieselbe bis 173 zur allgemeinen Zufriedenheit führte. Allein als dieselbe nach ihrem Tode in die Hände des Verschnittenen Eulaeus, und des Lenaeus kam, fingen diese durch ihre Ansprüche auf Coelesyrien und Phoenicien den Krieg mit Antiochus Epiphanes an, der für Aegypten so höchst unglücklich lief, bis Rom Friede gebot, 172 – 168.

Nachdem Antiochus nach dem Siege bey Pelusium 171, nachdem Cyprus ihm verrathen war, sich Aegyptens bis auf die Hauptstadt bemächtigte, entstand in dieser ein Aufstand, durch den Philometor verjagt, und sein jüngerer Bruder Physcon auf den Trohn gesetzt wurde. 170. — Der vertriebene Philometor fiel dem Antiochus in die Hände, der ihn zu einem für sich vortheilhaften Separatfrieden nöthigte; den aber dieser nicht hielt, sondern sich insgeheim mit seinem Bruder dahin verglich, daß sie beyde gemeinschaftlich regieren wollten. 169. Wie darauf Antiochus aufs neue in Aegypten eindrang, suchten die beyden Könige Hülfe theils bey den Achäern, theils bey den Römern, die durch eine Gesandschaft dem Antiochus befahlen, die Länder ihrer Bundesgenossen zu räumen, welches auch geschah. 168.

15. In dem aber schon bald entstehenden Streit zwischen den beyden Brüdern 163 wird der ältere vertrieben und flüchtet nach Rom; wo man eine Theilung des Reichs zwischen den beyden beliebte, die aber

aber der R. Senat nach Gutdünken änderte, und wodurch die Streitigkeiten zwischen den beyden Brüdern erneuert und erhalten wurden, bis der jüngere 157 in die Gefangenschaft des ältern gerieth.

In der ersten Theilung 162 erhielt Philometor Aegypten und Cyprus; und der schändliche Physcon Cyrene und Lybien. Allein Physcon wußte es durch seine Gegenwart in Rom dahin zu bringen, daß ihm auch noch Cypern gegen alles Recht zugesprochen wurde; welches jedoch Philometor abzutreten sich weigerte; und da auch Cyrene gegen ihn sich empörte, so war er in Gefahr, Alles zu verlieren. In dem Kriege, den er, unterstützt von Rom, gegen seinen Bruder führte, fiel er 157 in dessen Hände; der ihm jedoch nicht nur verzieh, sondern auch Cyrene und Lybien ließ, statt Cyprus einige Städte gab, und ihm seine Tochter versprach.

16. In der letzten Periode seiner Regierung beschäftigten den Philometor fast ausschliessend die Syrischen Angelegenheiten. Er unterstützt den Alexander Balas gegen Demetrius, und gab ihm selbst seine Tochter Cleopatra. Jedoch trat er nachmals auf die Seite des jüngern Demetrius, dem er auch die dem Balas genommene Tochter vermählte, und ihn auf den Trohn setzte. Allein in der Schlacht die Balas stürzte, ward auch er tödtlich verwundet. 145. Er war einer der bessern Fürsten in der Reihe der Ptolemäer, wenigstens in Vergleich mit seinem Bruder!

17. Sein

17. Sein jüngerer Bruder, **Ptolemaeus VIII, Physcon**, (oder auch **Evergetes II**) bisher König von Cyrene, ein moralisches und physisches Ungeheuer, setzte sich durch die Heyrath mit der Witwe und Schwester seines Bruders Cleopatra, dessen Sohn er ermordete, und die er nachher gegen ihre Tochter, die jüngere Cleopatra verstieß, in den Besitz des Trohns von Aegypten. 145 – 117. Er vereinigte also zwar wieder das getheilte Reich; allein indem er die Einwilligung Roms durch Schmeicheleyen erkaufte, behauptete er sich in Alexandrien durch einen **militairischen Despotismus**, der die Sadt bald zur Wüste machte, und ihn nöthigte, gegen große Versprechungen, fremde Colonisten einzuladen. Jedoch ein neues großes Blutbad erzeugte einen Aufstand in Alexandrien, der ihn zur Flucht nach Cyprus nöthigte 130; indem die Alexandriner die verstoßene **Cleopatra** auf den Trohn erhoben. Allein durch Hülfe seiner Miethtruppen setzte er sich bald wieder in Besitz, und behauptete sich bis an seinen Tod. 117.

Daß ein Tyrann dieser Art dennoch Freund der Wissenschaften und selbst Schriftsteller war, mag zwar immer eine Merkwürdigkeit seyn; indessen wird man doch auch in der Methode, nach der er Handschriften in Requisition setzte, und Gelehrte behandelte, die er schaarenweise verjagte, den Despoten nicht verkennen.

18. Von

18. Von seinen beyden Söhnen mußte die Mutter, die jüngere Cleopatra, auf Verlangen der Alexandriner, den ältern, **Ptol. IX Lathurus**, der in einer Art von Exil in Cyprus lebte, auf den Trohn erheben 116, worauf sie dem jüngern, ihrem Liebling, **Ptol. Alexander I**, Cyprus gab. Allein weil Lathurus ihr nicht in Allem folgte, nöthigte sie ihn 107 Aegypten gegen Cyprus zu vertauschen, indem sie das erstere ihrem jüngern Sohn ertheilte. Doch auch dieser konnte ihre Tyranney nicht ertragen, und sah, als sie ihm nach dem Leben trachtete, kein anders Mittel sich zu retten, als ihr zuvorzukommen 89, wodurch er aber selber flüchtig werden mußte, und nach einem vergeblichen Versuch, sich des Trohns wieder zu bemächtigen 88, ums Leben kam. Die Alexandriner setzten indeß den ältern Bruder **Lathurus** wieder auf den Trohn, der bis ins Jahr 81 regierte, indem er zugleich Aegypten und Cypern besaß.

Empörung und dreyjährige Belagerung von **Theben** in Oberaegypten, das noch damals eine der reichsten Städte war, aber durch die Eroberung auch fast völlig zu Grunde gerichtet wurde, c. 82. — Gänzliche Trennung **Cyrenaicas** von Aegypten, das Ptol. Physcon als eignes **Nebenreich** seinem unächten Sohn Apion vermacht hatte 117; und dieser nach einer ruhigen Regierung wiederum 96 den Römern vermachte, die ihm jedoch noch vors erste seine Unabhängigkeit liessen.

19. Lathurus hinterließ eine ächte Tochter **Berenice**, und zwey unächte Söhne **Ptolemaeus von Cypern**, und **Ptolemaeus Auletes**. Ausserdem war aber noch ein ächter Sohn von **Alexander I** da, gleiches Nahmens, der sich damals bey dem Dictator Sulla in Rom aufhielt. Die zunächst folgende Geschichte 81–66 ist nicht ohne Dunkelheiten, die sich wegen des Widerspruchs der Nachrichten nicht völlig aufklären lassen. Ueberhaupt aber war Aegypten jetzt ein Ball in den Händen von einzelnen Römischen Großen, die es als eine Finanzspeculation betrachteten, einen Aegyptischen Kronpraetendenten wirklich zu unterstützen oder mit Hofnungen hinzuhalten; oder auch darauf dachten, das Land völlig zur Provinz zu machen. Schon jetzt sah man hier Aegypten als eine reife Frucht an; aber man konnte sich nur nicht darüber vereinigen, **wer sie brechen sollte.**

Die erste Nachfolgerin des Lathurus in Aegypten war seine ächte Tochter **Cleopatra Berenice** 81; allein nach 6 Monathen sandte der damalige Dictator Sulla seinen Clienten **Alexander II** nach Aegypten 80, der die Berenice heyrathete, und mit ihr den Trohn bestieg. Allein nach 19 Tagen ermordete er sie; wurde aber, nach Appian, um eben die Zeit von den Alexandrinern wegen seiner Tyranney selber ermordet. Gleichwohl hören wir nachher doch von einem Könige Alexander, der bis 73 oder nach andern bis 66 regierte, damals aber aus Aegypten vertrieben nach Tyrus flüchtete, und in Rom um Hülfe ansuchte, die er

er durch Caesars Verwendung auch vielleicht erhalten hätte, wenn er nicht bald zu Tyrus gestorben wäre. Er sollte aber durch **ein Testament** sein Reich Rom vermacht haben, welches zwar der Senat nicht annahm; jedoch auch nicht förmlich abgelehnt zu haben scheint; so daß öftere Versuche zur Besitznehmung in Rom gemacht wurden. (Entweder ist daher Appians Nachricht falsch; und es war dieß derselbe **Alexander II**, oder ein andrer Prinz desselben Nahmens aus dem K. Hause.) Unterdeß war seit dem Tode des Lathurus das Aegyptische Reich schon **durch Theilung** zerfallen, denn der eine unächte Sohn **Ptolemaeus** hatte **Cyprus** erhalten, das aber 57 ihm genommen, und Römische Provinz ward; und der andre **Ptol. Auletes** scheint sich auch in einem Theile Aegyptens, oder auch in Cyrene, behauptet zu haben, und war wahrscheinlich Schuld an der Verdrängung des Alexander, nach dessen Tode Er auf den Trohn kam, ob gleich die Königin Selene in Syrien, Schwester des Lathurus, für ihre Söhne als ächte Nachkommen, in Rom Aegypten zu erhalten suchte. Er brachte es aber erst 59 durch Caesar dahin, förmlich anerkannt zu werden. Allein die Beschlüsse Roms wegen Cypern erregten in Alexandrien einen Aufstand 58, weshalb Auletes flüchtete und nach Rom sich wandte; (wenn es nicht vielmehr selbst Intriguen Römischer Grossen waren, die, um ihn wieder einzusetzen, ihn zu dem Schritt bewogen.) — Versuche des Pompejus, es dahin zu bringen, durch Cato vereitelt. 57. Die Alexandriner setzten unterdeß seine älteste Tochter **Berenice** auf den Trohn, die anfangs den **Antiochus Cybiosactes**, als rechtmässigen Erben, heyra-

 thete;

thete; aber nach seiner Hinrichtung sich mit Archelaus vermählte. 57. — Wirkliche Wiedereinsetzung des Auletes, durch den erkauften Römischen Statthalter von Syrien, Gabinius, und Hinrichtung der Berenice, nachdem ihr Gemahl im Kriege geblieben war, 56. Allein der elende Fürst, in gleichem Grade Weichling und Tyrann, starb schon 51.

20. Ptolemaeus suchte durch ein Testament das Reich seinen Kindern zu erhalten, indem er die beyden ältern, den 13jährigen Ptol. Dionysos und die 17jährige Cleopatra, die sich heyrathen sollten, zu Nachfolgern unter der Aufsicht des Römischen Volks ernannte, und die beyden jüngern Ptol. Neoteros und Arsinoë dem Römischen Senat empfahl. Doch würde Aegypten nicht noch 20 Jahre lang seinem Schicksale entgangen seyn, wenn nicht die innern Verhältnisse von Rom, noch mehr aber die Reize der Cleopatra, es hinausgeschoben hätten. Indem sie durch ihre Verbindung mit Caesar, 47–44, und mit Antonius 41–31, sich ihr Reich erhielt und selbst vergrößerte, wird aber auch die Geschichte Aegyptens jetzt aufs innigste mit Römischer Geschichte verflochten.

Streitigkeiten zwischen Cleopatra und ihrem Bruder angeregt und unterhalten durch den Verschnittenen Pothin, der die Verwaltung hatte, die durch die Verdrängung der Cleopatra, die sich nach Syrien flüchtete und Truppen anwarb, in einen förmlichen Krieg

Krieg ausarten, als Caesar nach der Besiegung des Pompeius, indem er diesen verfolgte, nach Alexandien kam, und im Nahmen Roms als Schiedsrichter zwischen beyden auftrat, aber durch die List der Cleopatra sich gewinnen ließ. 48. Großer Aufstand in Alexandrien, und Belagerung Caesars in Bruchium, indem der mißvergnügte Pothin den Befehlshaber der K. Truppen Achillas in die Stadt zieht. Der harte Kampf, den Caesar hier zu bestehen hatte, zeigt theils, wie groß die schon lange genährte Erbitterung der Alexandriner gegen Rom war; theils aber auch, in welchem Maaße in Aegypten die Revolutionen in der Hauptstadt über das Schicksal des ganzen Landes entschieden. Nachdem Ptol. Dionysos in dem Kriege umgekommen, und Caesar Sieger war, blieb der Cleopatra die Krone 47 mit der Bedingung, daß sie ihren jüngern, noch unmündigen Bruder heyrathen sollte; dessen sie sich aber, so bald er heranwuchs, und bereits zu Memphis gekrönt war, durch Gift entledigte. 44.

21. So lange Caesar lebte, blieb Cleopatra in seinem Schutze, und eben daher in der Abhängigkeit. Nicht genug, daß eine Römische Besatzung in der Hauptstadt gelassen war, mußte die Königin nebst ihrem Bruder ihn noch selber in Rom besuchen, 46. Als er aber 44 ermordet war, nahm sie, nicht ohne Gefahr für Aegypten, das Cassius von Syrien her bedrohete, die Partie der Triumvirs, und brachte es dahin, daß der Sohn, den sie von dem Caesar ha-

ben wollte, Ptol. Caesarion, nach dem Tode ihres Bruders von ihnen als König anerkannt ward. — Allein die tiefe Leidenschaft, die bald nachher nach der Besiegung der Republicanischen Partie Antonius für sie faßte, 41, fesselte sie jezt an sein Schicksal, dem sie, nach vergeblichen Versuchen den siegenden Octavius für sich zu gewinnen, auch mit ihm erlag. 31.

Die Chronologie des Decenniums, das Cleopatra größtentheils mit dem Antonius durchlebte, ist nicht ohne Schwierigkeiten, und muß nach den wahrscheinlichsten Bestimmungen so geordnet werden: Vorgefordert vor seinen Richterstuhl, weil einige ihrer Befehlshaber den Cassius unterstüzt haben sollten, erscheint sie vor ihm in Tarsus in dem Aufzuge einer Venus 41, worauf er ihr nach Aegypten folgt. Im J. 40 geht Antonius wegen des ausgebrochenen Perusinischen Kriegs nach Italien, und vermählt sich dort aus politischen Ursachen mit der Octavia, während Cleopatra in Aegypten bleibt. Im Herbst 37 reiste sie zu ihm nach Syrien, wo er sich selber zu einem Kriege gegen die Parther rüstete, den bis dahin seine Feldherrn geführt hatten; ließ sich Phoenicien, (ausser Tyrus und Sidon) nebst Cyrene und Cyprus von ihm schenken; und gieng 36 wieder nach Alexandrien, während dieser Feldzug geschah. Nach dem Feldzuge kehrte auch Antonius nach Aegypten zurück, und blieb zu Alexandrien. Er wollte zwar schon von dort aus 35 Armenien angreifen; allein es geschah erst wirklich 34, worauf er nach der Gefangennehmung des Königs triumphirend in Alexandrien einzog,

und

und die Länder Asiens, die theils erobert waren, theils noch erobert werden sollten, vom Mittelmeer bis zum Indus, der Cleopatra, oder den drey Kindern schenkte, die er von ihr hatte. Wie er darauf in Verbindung mit dem König von Medien die Parther wieder angreifen wollte, brachte es Cleopatra dahin, daß er mit der Octavia förmlich brach, die ihm Waffen zuführen wollte, 33. Wie dadurch der Krieg zwischen ihm und Octav unvermeidlich ward, unterblieb der schon angefangene Parthische Feldzug, und Cleopatra begleitete den Antonius nach Samos 32, der die Octavia jetzt völlig verstieß. Cleopatra folgte ihm darauf auf seinem Feldzuge gegen Octav, der durch die Schlacht bey Actium 2 Sept. 31 entschieden wurde. Wie darauf Octav sie nach Aegypten verfolgte, wurde Alexandrien von ihm belagert 30, und nachdem Antonius sich entleibt hatte, übergeben; worauf aber auch Cleopatra, um nicht als Gefangne nach Rom geführt zu werden, gleichfalls sich selber tödtete.

22. Auch in dieser letzten Periode erscheint Aegypten als der Sitz eines unermeßlichen Reichthums, und eines grenzenlosen Luxus. Selbst die Reihe der elenden Fürsten seit dem dritten Ptolemaeer, schien seinen Wohlstand nicht heruntergebracht zu haben. Allein wie befremdend dieses auch scheint, so wird es doch erklärlich, wenn man bedenkt, daß theils die politischen Revolutionen gewöhnlich nur blos die Hauptstadt trafen, und im Lande selbst ein fast beständiger Friede herrschte; theils daß es das einzige große

Handelsland war; und daß sein Handel nothwendig in gleichem Maasse steigen mußte, als in Rom und im Römischen Reiche die Ueppigkeit stieg. Wie stark der Wachsthum des Römischen Luxus auf Aegypten zurückwirkte, zeigt am besten der Zustand desselben als Römische Provinz; denn weit gefehlt, daß in dieser Periode der Handel von Alexandrien gesunken wäre, nahm er vielmehr ausserordentlich zu.

III. Ge-

III. Geschichte von Macedonien selber und Griechenland, von dem Tode Alexanders bis auf die Römische Unterjochung. 323 — 146.

Die Quellen dieser Geschichte bleiben dieselben welche bereits oben S. 282 angeführt sind. Bis auf die Schlacht bey Ipsus 301 bleibt Hauptquelle Diodor. Allein der Zeitraum von 301-224, wo die Bruchstükke von Diodor, einige Biographien von Plutarch, und die uncritischen Nachrichten des Justins fast die einzigen Quellen sind, ist nicht ohne Lücken. Seit 224 muß Polybius als Hauptschriftsteller betrachtet werden. Auch da, wo wir sein vollständiges Werk nicht mehr haben, müssen die Bruchstücke desselben doch immer zuerst angesehen werden. Ihm geht Livius, so wie andre Schriftsteller der Römischen Geschichte, zur Seite.

1. Von den drey HauptReichen, welche aus der Monarchie Alexanders entstanden, war Macedonien selber, sowohl dem Umfange nach (zumal da auch Thracien davon als eigne Provinz bis 286 getrennt blieb,) als auch in Rücksicht auf Volksmenge und Reichthum bey weiten das schwächste. Allein als das Hauptland der Monarchie hielt man es dem Range nach für das erste, von wo aus das Ganze anfäng-

lich, wenigstens dem Nahmen nach, regiert wurde. Allein bereits seit 311 ward es nach dem Untergang der Familie Alexanders völlig abgesondertes Reich. Sein äuserer Wirkungskreis beschränkte sich seitdem auch größtentheils nur auf **Griechenland**, dessen Geschichte daher auch aufs innigste mit der von Macedonien verwebt bleibt.

Zustand Griechenlands nach dem Tode Alexanders: Theben lag in Trümmern; Corinth hatte Macedonische Besatzung; Sparta war durch die Niederlage gedemüthigt, die es bey dem versuchten Aufstande gegen Macedonien unter Agis II 333-331. von Antipater erlitten hatte. Dagegen war Athen in blühendem Zustande, und noch immer, besonders durch seine Seemacht, der erste Staat Griechenlands.

2. Obgleich dem **Antipater** bey der ersten Vertheilung der Provinzen **Craterus** als Civilgouverneur an die Seite gesetzt ward, so behielt er doch die Leitung der Angelegenheiten; und der, gleich nach dem Tode Alexanders von den, für die Wiedereroberung ihrer Freyheit enthusiasmirten, Griechen angefangene, **Lamische Krieg** 323 setzte ihn, nach der so schweren aber glücklichen Beendigung desselben, in den Stand, Griechenland noch viel härtere Fesseln anzulegen, als es bis dahin getragen hatte.

Der Lamische Krieg (vorbereitet durch das Edict von Alexander, daß alle griechische Emigrirte 20000 an

der

der Zahl, und meist im Macedonischen Interesse, sollten in ihre Vaterstädte zurückkehren dürfen,) wurde angefangen durch die Democratische Partie in Athen, zu der sich bald auf Antrieb des **Demosthenes** und **Hyperides** fast alle Staaten des mittleren und nördlichen Griechenlands, ausser Boeotien, und die mehrsten des Peloponneses, ausser Sparta, Argos, Corinth und die Achaeer, schlugen. Selbst im Perserkriege war die Einigkeit nicht so groß gewesen! Dazu kam ein Anführer, wie **Leosthenes**. — Niederlage des Antipaters und Einschliessung in **Lamia**; bey dessen Belagerung aber Leosthenes bleibt, 323. Obgleich auch **Leonnatus**, der in der Hofnung, durch die Heyrath der Cleopatra den Trohn zu besteigen, zu Hülfe kam, geschlagen ward und blieb 322, unterlagen die Griechen doch der Macht, die **Craterus** aus Asien dem Antipater zu Hülfe führte. Und als es vollends dem Antipater glückte, das Bündniß zu **trennen**, und mit jedem einzelnen zu negotiiren, konnte er völlig Gesetze vorschreiben. Die meisten Städte erhielten Macedonische Besatzungen; und Athen konnte ausser dieser seinen Frieden, den **Phocion** und **Demades** vermittelten, nur durch eine **Veränderung** seiner **Verfassung**, (indem die ärmern Bürger von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen, und meist nach Thracien verpflanzt wurden,) und die versprochene Auslieferung des **Demosthenes** und **Hyperides**, erkaufen; wogegen **Phocion** an die Spitze des Staats kam. — Die Aetoler, die zuletzt bekriegt wurden, erhielten einen bessern Frieden, als sie hoffen durften, weil Antipater und Craterus gegen den Perdiccas nach Asien eilten.

3. Der

3. Der Haß, der sich bereits bey Alexanders Lebzeiten zwischen Antipater und der Olympias, weil er sie nicht wollte herrschen lassen, entsponnen hatte, hatte die letztere bewogen, sich nach Epirus zurückzuziehen; da besonders der Einfluß der jungen Königin Eurydice (S. oben S. 272) sie noch mehr erbitterte. Da Antipater kurz nach seinem Zuge gegen Perdiccas, auf dem sein Gehülfe Craterus umgekommen, und er selber zum Regenten war ernannt worden, starb, 320, und mit Uebergehung seines Sohns Cassander, seinen Freund den alten Polysperchon zu seinem Nachfolger als Regenten und Obervormund ernannte, so entspann sich daraus eine Reihe von Streitigkeiten zwischen diesen beyden, 320—316, in welche auch zu ihrem Unglück die Königliche Familie verflochten wurde, und die, indem sie mit dem Untergange derselben endigte, Cassander die Herrschaft Macedoniens verschafte.

Entweichung des Cassanders zu Antigonus 319, nachdem er sowohl in Macedonien und Griechenland sich eine Partie zu machen gesucht, (besonders da er einen seiner Freunde Nicanor als Befehlshaber nach Athen brachte;) als den Antigonus und Ptolemaeus in sein Interesse gezogen hatte. — Maaßregeln des Polysperchon, sich ihm zu widersetzen, indem er theils die Olympias aus Epirus zurückrief, (die es aber ohne Armee noch nicht wagte, zu kommen;) theils den Eumenes zum Befehlshaber der K. Truppen in Asien ernann=

ernannte, (S. oben S. 274.) theils die griechischen Staaten durch die Zurückziehung der Macedonischen Besatzungen, und Veränderung der dem Antipater ergebenen Regenten, zu gewinnen suchte. Diese saßen aber in den mehrsten Städten zu fest, als daß sie sich hätten vertreiben lassen; und selbst der Zug, den er deshalb 318 nach dem Peloponnes unternahm, hatte nur halben Erfolg. — In eben dem Jahre eine **doppelte Revolution in Athen**, wohin Polysperchon seinen Sohn Alexander geschickt hatte, dem Vorgeben nach den Nicanor zu vertreiben, in der That aber sich der so wichtigen Stadt zu bemächtigen. Da beyde sich zu einem Zwecke zu vereinigen schienen, so entstand in der Stadt zuerst ein Aufstand der **democratischen** Partie, durch den die bisherigen Regenten von der Partie des Antipaters, an deren Spitze **Phocion** stand, gestürzt wurden, und letzterer den Giftbecher trinken mußte; aber bald nachher bemächte sich wieder **Cassander** der Stadt; schloß alle, die weniger als 10 Minen hatten, von der Staatsverwaltung aus; und setzte an die Spitze derselben den **Demetrius Phalereus**, der sie 318-307 mit grosser Klugheit verwaltete. — Kurz darauf **Rückkehr der Olympias**, die aus Epirus mit einer Armee kam, und da auch die Macedonischen Truppen von **Philipp** und **Eurydice** zu ihr übergiengen, sowohl an diesen, als an den Brüdern des Cassanders ihre Rache stillte, die sie **hinrichten** ließ. 317. Allein Cassander, der im Peloponnes sich verstärkt hatte, zog gegen sie, und belagerte sie in Pydna, wo sie, nachdem ihre Hofnung durch Polysperchon, oder Aeacides von Epirus, die beyde von ihren Truppen ver-

verlassen wurden, entsetzt zu werden, getäuscht ward, sich ergeben mußte, 316, worauf Cassander, nachdem er sie von dem Macedonischen Volke hatte verurtheilen lassen, sie hinrichten ließ.

4. Cassander, jetzt Herr, und zuletzt seit 302 König von Macedonien, befestigte diese Herrschaft durch die Heyrath mit der Thessalonice, der Halbschwester Alexanders, und suchte zugleich seine Autorität in Griechenland möglichst zu verstärken. Zwar hielten sich noch Polysperchon und sein Sohn Alexander im Peloponnes; die Staaten ausserhalb desselben aber waren, ausser Aetolien, entweder alle Verbündete von Cassander, oder hatten auch Macedonische Besatzungen. Als nach dem vereitelten Bündniß gegen den Antigonus 314, an dem auch Cassander Antheil hatte, der allgemeine Friede 311 unter den Bedingungen zu Stande kam, daß die griechischen Städte frey seyn, und der junge Alexander, sobald er mündig wäre, auf den Macedonischen Trohn erhoben werden sollte, entledigte Cassander sich seiner und seiner Mutter Roxane durch ihre Ermordung, mußte aber dafür auch einen Angrif von Polysperchon aushalten, der den Unwillen der Macedonier nutzte, den einzigen noch übrigen unächten Sohn Alexanders, Hercules, zurückzubringen: wogegen sich auch Cassander nicht anders zu helfen wußte, als daß er den Polysperchon durch das Versprechen der Mitregentschaft

schaft zu der Ermordung des jungen Hercules bewog; der jedoch, da er sich des ihm versprochenen Pelopon, neses nicht bemächtigen konnte, wenig Einfluß erhalten zu haben scheint. Gleichwohl behielt Cassander einen gefährlichen Gegner am Antigonus und seinem Sohn, und wenn er bey dem ersten Einfall des Demetrius in Griechenland 308 durch den gleich darauf ausgebrochenen Krieg mit Ptolemaeus frey kam, 307, so war die Gefahr bey dem zweyten Einfall 302 desto dringender, wo ihn aber auch die Zurückberufung desselben von seinem Vater wegen des neugeschlossenenen Bündnisses befreyte, (S. oben S. 283.).

Antigonus erklärte sich laut gegen Cassander nach seiner Zurückkunft aus Oberasien, 314, schickte seinen Feldherrn Aristodem nach dem Peloponnes, und verbindet sich mit Polysperchon und seinem Sohn Alexander, wiewohl es Cassandern glückt, diesen letzten durch die Versprechung des Commandos im Peloponnes für sich zu gewinnen. Er ward zwar kurz darauf ermordet, allein seine Gemahlin **Cratesipolis** commandirte nach ihm mit männlichem Muth. Unterdeß bekriegt Cassander die Aetolier, weil sie auf Antigonus Seite waren 313; aber wie Antigonus 312 seinen Feldherrn **Ptolemaeus** mit einer Flotte und Landarmee nach Griechenland schickte, verlohr dorten Cassander seine Uebermacht. In dem Frieden 311 ward die Freyheit aller griechischen Städte bedungen; aber gerade dieses war der Vorwand zu wechselseitigen fortdauernden Befehdungen; und als Cassander den jungen

gen König mit seiner Mutter ermordete, verursachte dieß den Versuch des Polysperchons, ihn durch den jungen Hercules zu verdrängen 310, dessen er sich auf die oben beschriebene Weise entledigte, 309. — Wie darauf Cassander seine Macht wieder in Griechenland weiter verbreitete, ward Demetrius Poliorcetes, um dem Ptol. von Aegypten zuvorzukommen, von seinem Vater nach Griechenland geschickt, zur Ausführung des Decrets der Befreyung der Griechen, 308, welches die **Wiederherstellung der Democratie,** und die Vertreibung des Demetrius Phalereus, in Athen zur Folge hatte. — Von dem weitern Angrif des Demetrius kam Cassander durch den ausgebrochenen Krieg mit Ptolemaeus frey, (S. oben S. 278) und hatte Musse, seine Macht in Griechenland wieder zu verstärken, bis 302 Demetrius **zum zweytenmal** kam, und als **Oberfeldherr des befreyten Griechenlands** bis an die Grenze von Macedonien vordrang, worauf er von seinem Vater nach Asien gerufen ward, und in der Schlacht bey Ipsus 301 seine dortigen Länder verlohr. Doch blieben ihm, obgleich ihm Athen seine Häfen verschloß, seine Besitzungen im Peloponnes, die er noch zu erweitern suchte, und von wo aus er auch sich 297 wieder in den Besitz seines geliebten Athens setzte, und ihm seinen Undank verzieh, nachdem er von dort den Usurpateur **Lachares** verdrängt hatte.

5. Cassander überlebte die Sicherstellung seines Trohns durch die Schlacht bey Ipsus nur drey Jahre; und hinterließ sein Macedonien als Erbreich seinen

drey

drey Söhnen, von denen indeß der älteste **Philipp** kurz nach ihm starb. 298.

6. Jedoch auch die zwey übrigen **Antipater** und **Alexander** stürzten sich bald selbst. Da **Antipater** seine eigne Mutter, Thessalonice, ermordete, weil sie den Alexander begünstigte, mußte er flüchten, und suchte Hülfe bey seinem Schwiegervater, Lysimachus von Thracien; wo er jedoch auch bald umkam. Weil indessen Alexander auch auswärtiger Hülfe bedürftig zu seyn glaubte, wandte er sich an den König **Pyrrhus von Epirus**, und an **Demetrius Poliorcetes**, (die beyde nur kamen, um sich bezahlt zu machen;) ward aber von dem leztern nach wechselseitigen Nachstellungen ermordet 294, und der Stamm des Antipaters ging mit ihm aus.

7. Die Armee ruft **Demetrius** zum König von Macedonien aus, mit dem daher das **Haus des Antigonus** auf den Macedonischen Trohn kommt, den es auch zulezt, wiewohl erst nach manchem Wechsel, behauptet hat. Seine 7jährige Regierung 294-287, in der ein Project das andre verdrängte, war eine beständige Reihe von Kriegen, und weil er nie das Glück ertragen lernen konnte, stürzte ihn endlich sein Uebermuth.

Das Reich des Demetrius bestand aus Macedonien, Thessalien, und dem größten Theil des Peloponneses,

auch war er Herr von Megara und Athen. — Doppelte Einnahme des von Cassander wiedereroberten Thebens, 293 und 291; und vergeblicher Versuch auf Thracien 292. Sein Krieg mit Pyrrhus 290, in dem man einen neuen Alexander zu erblicken glaubte, machte die Macedonier ihm schon abgeneigt; allein sein großes Project zur **Wiedereroberung** des **verlohrnen Asiens**, machte, daß seine Feinde ihm zuvorkamen; und der Haß seiner Unterthanen zwang ihn, heimlich nach dem Peloponnes zu seinem Sohn **Antigonus** zu entfliehen. 287. Sein Unglück bewog Athen, sich auch der Macedonischen Besatzung zu entledigen, und durch die Wahl von Archonten seine alte **Verfassung** wiederherzustellen; und obgleich Demetrius die Stadt belagerte, ließ er sich doch durch **Crates** zum Nachgeben bereden. Da er aber auch so noch seine Projecte in Asien ausführen wollte, mußte er sich dem Seleucus, seinem Schwiegervater, ergeben, 286, der ihm bis an seinen Tod 284 das Gnadenbrod gab.

8. Auf den erledigten Trohn machten sowohl **Pyrrhus** von Epirus, als **Lysimachus** von Thracien Ansprüche; aber obgleich **Pyrrhus**, mit Abtretung der Hälfte, zuerst zum König ausgerufen wurde 287, so konnte er sich als **Fremder** doch nicht länger als bis 286 behaupten, da er von Lysimachus verdrängt wurde.

Die **Könige von Epirus** aus dem Stamm der Aeaciden waren eigentlich Fürsten der **Molosser**. S. oben S. 177. Herren von ganz Epirus und historisch wichtig wurden sie erst nach den Zeiten des Peloponnesischen

nesischen Krieges. Seitdem regierten Alcetas I c. 384 (der im 16ten Gliede Nachkomme des Pyrrhus, des Sohns von Achill seyn wollte;) **Neoptolemus**, Vater der Olympias, (durch deren Heyrath mit Philipp 358 die Könige von Epirus in die genauere Verbindung mit Macedonien kamen,) † 352. **Arymbas**, dessen Bruder, † 342. **Alexander** I, Sohn des Neoptolemus, und Schwager Alexanders d. G. wollte Eroberer in Westen werden, wie dieser in Osten, blieb aber in Lucanien. 332. **Aeacides**, Sohn des Arymbas † 312. **Pyrrhus** II, sein Sohn, der Aiax seiner Zeit, und fast mehr Abentheurer als König. Er blieb nach beständigen Kriegen in Macedonien, Griechenland, Italien und Sicilien, zuletzt bey der Einnahme von Argos 272. Ihm folgte sein Sohn **Alexander** II, mit dessen Nachfolger **Pyrrhus** III 219 der Mannsstamm ausgieng; und wiewohl zuerst seine Tochter **Deidamia** folgte, so führten doch die Epiroten bald darauf eine **democratische** Regierung ein, bis sie 146 mit Macedonien und dem übrigen Griechenland unter Rom kamen.

9. Durch Lysimachus Trohnbesteigung kam zwar Thracien, und auch auf eine Zeit Vorderasien zu dem Macedonischen Reiche; aber alter Haß und Familienverhältnisse verflochten schon 282 Lysimachus in einen Krieg mit Seleucus Nicator, in dem er in der Schlacht bey Curupedion Trohn und Leben verlohr.

Hinrichtung des ältesten Sohns des Lysimachus, des tapfern Agathocles, auf Anstiften seiner Stiefmutter **Arsinoë**; worauf sowohl dessen Witwe **Lysandra**,

 und

und ihr Bruder, der schon aus Aegypten durch seine Stiefmutter Berenice verdrängte, **Ptolemaeus Ceraunus**, als auch seine mächtige, jetzt verfolgte, Partie sich zu Seleucus flüchtete, und ihn zum Krieg aufreizten.

10. So schien also, da der Sieger **Seleucus**, als Herr von Asien sich jetzt auch zum **König von Macedonien** ausrufen ließ, dieß Land wirklich wieder Hauptland der ganzen Monarchie werden zu sollen; als Seleucus kurz nach seinem Uebergange nach Europa durch die meuchelmörderische Hand des **Ptolemaeus Ceraunus** fiel, 281, der durch die Schätze des Ermordeten, und die noch übrigen Truppen des Lysimachus, den **Trohn** sich verschafte; und durch eine neue Treulosigkeit sich an seiner Halbschwester Arsinoë rächte; aber indem er sich eben völlig sicher glaubte, durch den **Einfall der Gallier** in Macedonien 279 Trohn und Leben verlohr.

Der Einfall der Gallier, der Macedonien nicht nur, sondern auch Griechenland gänzlich zu verwüsten drohte, geschah in drey wiederholten Zügen. Der erste, unter **Cambaules**, (wahrscheinlich 280) gieng nur bis Thracien, weil er nicht stark genug war. Der zweyte in drey Haufen, gegen Thracien unter **Ceretrius**, gegen Paeonien unter **Brennus** und Acichorius, und gegen Macedonien und Illyrien unter **Belgius**, 279. Durch den letzten ward Ptolemaeus geschlagen und blieb. Man ernannte in Macedonien zuerst

zuerst seinen Bruder **Meleager**, und darauf **Antipater**, die aber wegen ihrer Unfähigkeit schnell entsetzt wurden, zu Königen, worauf ein edler Macedonier **Sosthenes** das Commando erhielt, und für dießmal Macedonien befreyte. Allein 278 erfolgte der **Hauptsturm**, eigentlich zwar gegen Griechenland, in dem aber doch Sosthenes geschlagen ward und blieb. Obgleich die Griechen vereint alle ihre Kräfte aufboten, so glückte es dem **Brennus** und **Acichorius** auf zwey Seiten in Griechenland einzudringen, und bis **Delphi**, dem Ziel ihres Zuges, zu kommen, wo sie aber sich zurückziehen mußten, und durch **Mangel**, **Kälte** und das **Schwerdt** großentheils aufgerieben wurden. Doch setzte sich ein Theil von ihnen innerhalb Thraciens, das dadurch für Macedonien großentheils verlohren gieng; und ein andrer, die Horden der **Tectosager**, **Tolistobier** und **Trocmer** gingen nach Vorderasien über, wo sie in der von ihnen genannten Landschaft **Galatien** ihre Wohnsitze fanden und behielten. (S. oben S. 286.) Wenn gleich übrigens die Tectosager aus dem innersten Gallien gekommen waren, so zeigt doch die Art der Angriffe, daß die Hauptmassen aus **benachbarten** Völkern bestanden; und wirklich waren damals die Länder von der Donau bis zum Mittelmeer und dem Adriatischen Meer fast gänzlich von Galliern besetzt. — Dagegen konnte das verbündete Griechenland, (ausser dem Peloponnes) ihnen kaum 20000 Mann entgegenstellen, ob es gleich seine äussersten Kräfte aufbot!

11. Auf den erledigten Trohn des verwüsteten Macedoniens schwung sich jetzt **Antigonus von Goni**,

ni, (Sohn des Demetrius) indem er seinen Mitbewerber Antiochus I Soter durch einen Vergleich und eine Heyrath abfand. Allein so glücklich er sich auch gegen die aufs neue vordringenden Gallier behauptete, so ward er doch von dem aus Italien zurückgekommnen Pyrrhus verdrängt, 274, der zum zweytenmal zum König von Macedonien ausgerufen ward. Wie aber Pyrrhus auch den Peloponnes erobern, und nach einem vergeblichen Angrif auf das heldenmüthig vertheidigte Sparta sich Argos bemächtigen wollte, kam er bey der Einnahme um. 272.

So auffallend auch diese häufigen Wechsel scheinen, so erklären sie sich doch leicht aus der damaligen Art des Kriegswesens. Alles hieng von den Armeen ab; und diese bestanden aus Söldnern, die morgen bereit waren, gegen den zu fechten, den sie heute vertheidigten, sobald sie in seinem Gegner einen muthigern oder glücklichern Anführer zu finden hoften. Die Macedonische Phalanx besonders hieng schon seit dem Tode Alexanders nicht mehr von ihren Anführern, sondern diese von ihr ab. Die Verarmung der Länder durch die Kriege machte, daß das Kriegshandwerk fast das einzige einträgliche blieb; und Niemand trieb dieß jetzt eifriger als die Gallier, die jedem, der sie bezahlen wollte, zu Dienst standen.

12. Nach dem Tode des Pyrrhus gelangt Antigonus Gonnatas wieder zum Macedonischen Trohn, den Er, (jedoch erst nach einem heftigen Kampfe mit Alexan-

der,

der, dem Sohn und Nachfolger des Pyrrhus 266,) so wie seine Nachkommen, von nun an ununterbrochen behauptete. Sobald sie aber vor fremden Rivalen sicher waren, ward auch **Griechenland** wieder das Ziel der Macedonischen Politik, und die Einnahme Corinths 251 schien die Abhängigkeit desselben zu sichern. Allein durch die Errichtung des **Aetolischen** und des noch viel wichtigern **Achaeischen** Bundes ward hier der Grund zu ganz neuen Verhältnissen gelegt, die selbst für die allgemeine Weltgeschichte höchst wichtig werden. Auf so viele Stürme sollte für Griechenland doch noch eine schöne **Abendröthe** folgen!

Die alte Verbindung der 12 Achaeischen Städte (S. oben S. 169.) dauerte bis auf den Tod Alexanders, zerfiel aber in den nachfolgenden unruhigen Zeiten, besonders seitdem nach der Schlacht bey Ipsus 301 **Demetrius**, und sein Sohn **Antigonus**, den Peloponnes zum Hauptsitze ihrer Macht machten. Einige dieser Städte wurden nun von ihnen **besetzt**, in andern warfen sich **Tyrannen** auf, die sie gewöhnlich begünstigten. Allein 281 setzten sich 4 derselben in Freyheit, indem sie den alten Bund erneuerten; denen 5 Jahre nachher, als Antigonus nach Occupirung des Macedonischen Trohns anderwärts beschäftigt war, die andern allmählig folgten. Aber **mächtig** ward dieser Bund erst seitdem **Fremde** dazu traten. Dieß geschah zuerst mit **Sicyon** 251 durch seinen Befreyer **Aratus**, der nun Seele des Bündnisses wird, und 243 auch das feste **Corinth** nach Vertreibung der Macedo-

cedonischen Besatzung, und **Megara** dazu bringt. Seitdem verstärkte sich der Bund allmählig durch Beytritt mehrerer griechischen Staaten, unter andern Athens 229; erregte aber auch dadurch die Eifersucht der übrigen, und ward, wie er jetzt in die Händel der größern Mächte verflochten wurde, indem Aratus, mehr Staatsmann als Feldherr, und zu wenig selbstständig, sich gleich anfangs an **Ptolemaeus** II anschloß, nur zu oft ein Ball in den Händen von diesen. Die Haupteinrichtungen desselben waren: 1) Völlige politische Gleichheit aller Verbündeten Städte, (wodurch er sich von allen frühern Foederationen Griechenlands wesentlich unterschied.) 2) Völlige Beybehaltung der innern Verfassung jeder Stadt, dagegen 3) zwey jährliche Versammlungen der Abgeordneten aller Städte zu **Aegium** zur Abthuung aller gemeinschaftlichen besonders auswärtigen Angelegenheiten, auf der sowohl der **Strateg**, (zugleich Feldherr und Haupt der Union,) als die 10 **Demiurgi**, oder höchsten Magistrate, gewählt wurden. — Doch was mehr als Alles diesen ächten Freyheitsbund hob, war, daß er an **Aratus** bis 213 **Philopoemen** bis 183 und **Lycortas** bis c. 170 Männer hatte, die ihm einen Geist einzuhauchen und zusammenzuhalten wußten; bis die Römische Politic ihn schwächte und stürzte.

Der **Aetolische Bund** war c. 284 durch die Bedrückungen der Macedonischen Könige entstanden. Die Aetoler hatten gleichfalls eine jährliche Versammlung, **Panaetolium**, zu Thermus; wo ein **Strateg** und **Apocleti** gewählt wurden; die ihren Staatsrath bildeten. Ausserdem hatten sie ihren **Schreiber** γραμματεύς; und **Aufseher**, ἔφοροι, deren eigentliche Bestimmung

stimmung aber zweifelhaft ist. Ihr Bund vergrösserte sich aber nicht wie der Achäische, weil nur blos Aetoler dazu gehörten. Je roher die Nation blieb, (denn Räuberey zur See und zu Lande blieb ihr Hauptgeschäft,) — desto öfterer war sie das Werkzeug der auswärtigen, besonders der Römischen, Politic.

13. Nach dem Tode des 80jährigen Antigonus, der in seinen letzten Jahren auf alle Weise, besonders durch eine Verbindung mit den Aetolern, den Achaeern entgegengearbeitet hatte, folgte ihm sein Sohn **Demetrius II** 243-233. Er bekriegte die Aetoler, die aber jetzt von den Achäern unterstützt wurden; und suchte besonders durch Begünstigung der Tyrannen in den einzelnen Städten die Vergrösserung der Achäer zu verhindern. Seine übrige Regierung bildet aber fast eine Lücke in der Geschichte. Er soll Cyrene und Lybien erobert haben. — Aber wo hatten die damaligen Könige von Macedonien eine Flotte?

Sollte bey dieser Nachricht vielleicht eine Nahmenverwechselung mit seinem Oheim Demetrius, Sohn des Poliorcetes von der Ptolemais, zum Grunde liegen, den Plutarch König von Cyrene nennt? Die Geschichte von Cyrene zwischen 258 - 162 liegt so gut wie völlig im Dunkeln.

14 Mit Vorbeygehung seines Sohnes Philipp ward sein Bruder **Antigonus II Doson** auf den Trohn erhoben 233-221. Die Angelegenheiten

Griechenlands, wo durch eine sehr merkwürdige Staatsveränderung in Sparta die Achaeer einen gefährlichen Feind erhalten hatten, beschäftigte auch ihn am meisten, (wenn gleich die Unternehmungen der Römer in Illyrien seit 230 seiner Aufmerksamkeit mehr werth gewesen wären;) und die Verhältnisse änderten sich hier so, daß die Macedonier aus Gegnern der Achaeer ihre Verbündeten wurden.

Schilderung des damaligen Zustandes von Sparta, wo die alte Verfassung der Form nach noch fortdauerte; aber seit der Einführung des Goldes und Silbers 403, und besonders seit der Erlaubniß der Veräuserung der Grundstücke durch **Epitadeus** die größte Ungleichheit des Vermögens entstanden war. Die **Wiederherstellung der Lycurgischen Verfassung** hatte daher den doppelten Zweck: **theils** durch ein neues Agrarisches Gesetz und Erlassung der Schulden die Armen zu begünstigen; **theils** durch die Brechung der Macht der Ephoren die Gewalt der Könige zu vermehren. — **Erster** Versuch zur Reform 244 durch den König Agis II, der aber anfangs nur halb glückte, und zuletzt durch den andern K. **Leonidas** gänzlich vereitelt ward, und mit dem Untergange des Agis und seiner Familie 241 endigte. Als aber auf Leonidas 236 dessen Sohn **Cleomenes** folgte, der die Pläne das Aratus, Sparta zum Beytritt zum Achaeischen Bunde zu **nöthigen**, siegreich vereitelte 227, stürzte dieser durch eine gewaltsame Revolution 226 die Ephoren, und führte die Entwürfe des Agis aus, indem er zugleich die Spartaner durch Aufnahme einer

Zahl

Zahl von den Perioecis verstärkte; und die Lycurgische Verfassung auch im Privatleben wiederherstellte; aber auch gleich darauf, weil auch in einer **kleinen** Republic eine Revolution ohne einen auswärtigen Krieg nicht befestigt werden kann, bereits 224 die Achäer angrif, welche, da sie geschlagen wurden, durch Aratus bey **Antigonus** Hülfe suchten, und auch erhielten; worauf Cleomenes in der Schlacht bey Sellasia 222 der Uebermacht erlag, und nur mit Mühe nach Aegypten flüchtete; Sparta aber die Fortdauer seiner Unabhängigkeit von Antigonus als ein **Geschenk** annehmen mußte. Es gerieth aber durch die Streitigkeiten der Ephoren mit den Königen **Lycurg** und seinem Nachfolger **Machanidas** in eine Art von Anarchie, die damit endigte, daß 207 sich ein gewisser **Nabis** der **Alleinherrschaft** bemächtigte, und die bisherige Verfassung stürzte. Wer Geschichte **großer** Revolutionen studiren will, mache mit dieser **kleinen** den Anfang; man geht vielleicht von keiner mehr belehrt weg!

15. **Philipp II**, der Sohn des Demetrius 221–179. Als Jüngling von 16 Jahren bestieg er den Trohn, ausgerüstet mit allen Eigenschaften, die einen grossen Fürsten bilden können, und unter glücklichen Umständen! Macedonien hatte sich durch einen langen innern Frieden erholt; und das Hauptziel seiner Politic, der Principat von Griechenland, schien durch die Verbindung des Antigonus mit den Achäern und den Sieg bey Sellasia so gut wie erreicht zu seyn.

Allein

Allein Philipps Zeitalter fällt in die furchtbare Vergrösserung Roms; und je mehr und je früher er dieser entgegenstrebte, um desto tiefer wurde er in diese ganz neue Reihe von Verhältnissen verflochten, die sein übriges Leben ihm verbitterten; und zuletzt, seitdem das Unglück ihn zum Despoten gemacht hatte, vor Kummer in die Grube stürzten.

16. Die ersten 5 Jahre Philipps wurden durch seine Theilnahme an dem Kriege der Achaeer gegen die Aetoler 221–217 oder den sogenannten **Bundsgenossenkrieg** ausgefüllt, worin Philipp, ungeachtet der Verrätherey seines Ministers Apellas und seiner Anhänger, die Bedingungen des Friedens vorschreiben konnte, nach dem jeder im Besitz von dem bleiben sollte, das er hatte. Die Nachrichten aus Italien von Hannibals Siege am Thrasymen waren die Ursachen zur Beschleunigung des Friedens, weil Philipp auf Anrathen des von den Römern verjagten Demetrius von Pharus, der bald Alles bey ihm galt, jetzt größere Entwürfe faßte.

Ursache des Bundsgenossenkriegs waren die Räubereyen der Aetoler gegen die Messenier, deren sich die Achaeer annahmen. 221. Die Fehler des Aratus machten, daß man sich an Philipp wandte 220, dessen Progressen aber durch die Ränke der Faction des Apellas, die den Arat stürzen wollte, lange gehindert wurden. Die Acarnanier, Epiroten und Messenier

senier nebst Scerdilaidas von Illyrien, (der aber bald sein Feind wurde,) waren auf den Seiten Philipps und der Achäer, dagegen die Aetoler unter ihrem Feldherrn Scopas an den Spartanern und Eliern Verbündete fanden. — Die wichtigste Folge dieses Kriegs für Macedonien war, daß es wieder anfieng auch eine Seemacht zu werden. — Um eben die Zeit ein an sich kleiner Krieg zwischen den Handelsrepubliken Byzanz und Rhodus, (auf dessen Seite Prusias von Bithynien war,) der aber als Handelskrieg, da er über die von den Byzantinern angelegten Zölle entstand, in diesem Zeitalter einzig in seiner Art ist. 222. Die damals zur See so mächtigen Rhodier zwangen ihre Gegner zum Nachgeben.

17. Die Unterhandlungen, in welche Philipp mit Hannibal trat, hatten zuletzt ein Bündniß zur Folge 214, nach dem man sich wechselseitige Hülfe zur Vertilgung von Rom versprach, und Philipp nach Italien übergehen wollte. Allein die Römer wußten Philipp so viele Feinde an den Grenzen seines eignen Reichs auf den Hals zu hetzen, und ihre Uebermacht zur See so geschickt zu benutzen, daß die Ausführung jenes Plans so lange verhindert wurde, bis man ihn in Griechenland angreifen konnte; wo der gebieterische Ton, den er jetzt gegen seine Verbündeten anzunehmen anfieng, da er im Gefühl seiner Uebermacht in eine größere Sphäre treten wollte, ihm viele Feinde machte.

An-

Anfang der Feindseligkeiten Roms gegen Philipp gleich nach Kundwerdung des Bündnisses mit Hannibal, durch Postirung eines mit Truppen besetzten Geschwaders an den Küsten von Macedonien, das ihn selbst bey Apollonia schlägt 214. — Bündniß Roms mit den **Aetoliern**, wozu auch Sparta, Elis, die Könige Attalus von Pergamus, und Scerdilaidas und Pleuratus von Illyrien gezogen wurden, 211. Dagegen blieben die Achäer, denen **Philopoemen** den Verlust des Aratus durch Philipp 213 mehr als ersetzte, so wie die Acarnanier und Boeotier auf Philipps Seite. — Allenthalben angegriffen, zog sich doch Philipp glücklich aus der Verlegenheit, und nöthigte zuerst die von Rom und Attalus verlassenen Aetoler zu einem Separatfrieden, welcher auch kurz darauf von Rom, weil dessen Convenienz es für jetzt erforderte, in einen **allgemeinen Frieden**, mit Inbegriff beyderseitiger Bundsgenossen, verwandelt wurde 204.

18. Neuer Krieg Philipps mit **Attalus** und den **Rhodiern**, meist in KleinAsien geführt, 203–200, und Verbindung mit Antiochus III zum Angriff gegen Aegypten. Je besser Philipp wußte, daß ein Hauptkrieg mit den Römern binnen kurzem unvermeidlich sey, um desto weniger kann man es ihm verdenken, wenn er im voraus ihre **Schildträger** zu entwafnen suchte. Allein Rom ließ ihm nicht Zeit dazu; und er mußte bey Chios 202 die unangenehme Erfahrung machen, daß seine **Seemacht** nicht mal der der Rhodier gewachsen sey.

19. Der

19. Der Krieg mit Rom 200–197 stürzte auf einmal die Macedonische Macht von ihrer Höhe herunter, und veränderte, da er überhaupt den Grund zu der Herrschaft der Römer im Osten legte, fast alle dortigen Verhältnisse. Die zwey ersten Jahre des Krieges zeigten indeß zur Genüge, daß bloße Gewalt den Macedonischen Trohn nicht leicht stürzen könne. Allein als 198 T. Quintius Flamininus auftrat, und Philipp, indem er die Griechen durch das Zauberwort Freyheit berauschte, seiner Bundesgenossen beraubte, entschied die Schlacht bey Cynoscephalae 197 Alles. Die Bedingungen des Friedens waren: 1) Sämtliche griechische Staaten in Europa und Asien sind unabhängig, und Philipp zieht seine Besatzungen daraus zurück. 2) Er liefert seine ganze Flotte aus, und darf nicht mehr als 500 Bewafnete halten. 3) Er darf ohne Vorwissen Roms keinen Krieg außerhalb Macedonien führen. 4) Er zahlt 1000 Talente terminweise, und giebt seinen jüngern Sohn Demetrius als Geissel. —

Verbündete der Römer in diesem Kriege waren: die Aetoler, die Athenienser, Rhodier, die Könige der Athamaner, Dardaner, und von Pergamus — Verbündete des Philipps waren anfangs die Achaeer, welche aber Flamininus für die Römer zu gewinnen wußte. S. unten in der Römischen Geschichte.

20. Durch

20. Durch die bald auf den Frieden folgende **Erklärung der Freyheit Griechenlands** bey den Isthmischen Spielen durch Flamininus 196 ward der Principat von Griechenland eigentlich von Macedonien auf Rom übertragen, so laut auch die Griechen über ihre Freyheit jubelten; und griechische Geschichte wird jetzt, eben so wie Macedonische, in die Römische verflochten. Es ward jetzt Grundsatz in Rom, die Streitigkeiten zwischen den Griechischen Staaten zu nähren, um besonders die Achäer nicht zu mächtig werden zu lassen; und da bald in jedem derselben eine Römische und Antirömische Partie sich bildete, so hatte Rom dabey ein leichtes Spiel.

Schon Flamininus sorgte dafür, daß die Achäer an Nabis einen Gegner behielten, ob er ihn vor seinem Abgange nach Italien 194 gleich bekriegen mußte. — Schon 192 Krieg zwischen Nabis und den Achäern, der nach seiner Ermordung durch die Aetoler 191 den Beytritt Spartas zum Achäischen Bunde zur Folge hatte. -- Aber um eben die Zeit mußte Griechenland schon wieder der Schauplatz eines fremden Kriegs werden, da Antiochus sich daselbst festsetzte, und viele Völkerschaften, besonders aber die, gegen Rom längst erbitterten, Aetolier sich mit ihm verbanden; die jedoch, da Antiochus aus Griechenland vertrieben ward 191, schwer dafür büssen mußten, und nur nach langem vergeblichen Flehen einen harten Frieden von Rom erhielten. 189.

21. Wäh-

21. Während des Kriegs der Römer mit Antiochus durfte Philipp, als einer der vielen Bundesgenossen Roms, auf Kosten seiner Nachbaren der Atamaner, Thracier und Thessalier, sich etwas vergrössern, um ihn bey guter Laune zu erhalten 191. 190. Allein seit dem Ende dieses Krieges fühlte er den Druck Roms zu sehr, als daß Rache nicht sein einziger Gedanke, und Wiederherstellung seiner Macht sein einziges Streben gewesen wäre. Jedoch schon die gewaltsame Art, wie er das erschöpfte Macedonien durch Versetzung der Einwohner ganzer Städte und Landschaften zu bevölkern suchte, und die Bedrückungen mancher Nachbaren, die dabey unausbleiblich waren, erregten der Klagen die Menge, und welcher Kläger gegen Philipp fand jetzt nicht in Rom Gehör? — Nur sein jüngerer Sohn Demetrius, der Zögling Roms, (und wahrscheinlich hier zum Nachfolger bestimmt,) hielt das Schicksal Macedoniens noch auf. Allein als er von seiner Gesandschaft dahin 183 zurückkam, artete die Eifersucht des ältern unächten Bruders Perseus in einen Groll aus, der nur mit dem Tode des jüngern gestillt werden konnte. Es war noch nicht das härteste Schicksal Philipps, daß er als Vater zwischen seinen Söhnen richten mußte. Nach der Hinrichtung seines Lieblings 181, mußte er noch dessen Unschuld erfahren; was Wunder, daß

daß er ihm bald darauf vor Kummer in die Grube folgte? 179.

22. Dieselbe Politic wie gegen Philipp beobachtete Rom auch gegen die Achaeer, gegen die man bereits seit der Beendigung des Kriegs gegen Antiochus 189 einen höhern Ton annahm; und die ewigen Streitigkeiten der Griechen unter einander erleichterten ihm das Spiel. Doch wußte der große Philopoemen, eines bessern Zeitalters werth, die Würde des Bundes auch da zu behaupten, wo die Römer es sich schon völlig anmaßten, als Schiedsrichter zu sprechen. Erst als Er 183 umkam, ward es den Römern leicht, sich unter den Achäern selbst ihre Partie zu machen, seitdem der feile Callicrates sich ihnen selber dazu anbot.

Die Händel der Achäer waren theils mit Sparta, theils mit Messene, und hatten ihren Hauptgrund darin, daß es in jedem dieser kleinen Staaten Factionen gab, deren Häupter meist durch persönliche Verhältnisse, besonders den Haß gegen Philopoemen, bestimmt, sie von dem Achäischen Bunde trennen wollten; dagegen es bey den Achäern jetzt herrschende Idee war, daß dieser Bund den ganzen Peloponnes umfassen sollte. In dem Krieg gegen die Messenier 183 ward der 70jährige Philopoemen von diesen gefangen und umgebracht.

23. Der letzte Macedonische König Perseus 179-168, hatte von seinem Vater Philipp den vollen

vollen Haß gegen Rom, und, wenn nicht völlig gleiche, doch nicht viel geringere Talente geerbt. Er trat ganz in die Pläne seines Vaters, und die ersten 7 Jahre seiner Regierung waren nur ein beständiges Streben, sich Kräfte gegen Rom zu sammlen; indem er theils Bastarner von Norden herrief, um sie in den Landen seiner Feinde der Dardaner anzusiedeln, theils sich Verbindungen mit den Königen von Illyrien, Thracien, Syrien, und Bithynien zu verschaffen, vor allen aber durch Unterhandlungen und Versprechungen den alten Einfluß Macedoniens auf Griechenland wiederherzustellen suchte.

Die Ansiedelung der Bastarner, eines **deutschen** Volks jenseit der Donau, in Thracien und Dardanien, um durch sie die Römer zu bekriegen, war schon ein Plan Philipps, ward aber unter Perseus nur zum Theil bewerkstelliget. — In Griechenland würde die Macedonische Partie, die Perseus vorzüglich aus der großen Zahl der **verarmten** Bürger sich zu verschaffen wußte, wahrscheinlich in den meisten Staaten die Oberhand behalten haben, wenn nicht die Furcht vor Rom und die strenge Aufsicht der Römer es verhindert hätten. So blieben die Achäer, wenigstens dem Schein nach, auf Römischer Seite; die Aetoler hatten durch innere Factionen sich selber zu Grunde gerichtet; eben so die Acarnaner; die Foederation der Boeotier aber ward von Rom völlig aufgehoben, 171. Dagegen siegte in Epirus die Macedonische Partie; Thessalien war von Perseus besetzt; mehrere Thracische Völkerschaften waren auf

 seiner

seiner Seite, und an dem König Gentius fand er einen Bundesgenossen, der ihm hätte höchst nützlich werden können, wenn er durch seinen unzeitigen Geiz sich nicht selber seiner Hülfe beraubt hätte.

24. Der wirkliche Ausbruch des Kriegs ward besonders durch den bittern Groll zwischen dem Perseus und Eumenes, und die Aufhetzungen des letztern in Rom beschleunigt. Die Versäumniß des glücklichen Moments zum Zuvorkommen, und das Defensivsystem, so treflich es übrigens auch angelegt war, stürzten Perseus, so wie sie Antiochus gestürzt hatten. Doch hielt er den Krieg bis ins vierte Jahr aus 172–168; allein die Schlacht bey Pydna entschied zugleich über ihn und das Macedonische Reich.

Traurige Schicksale des Perseus, bis zu seiner Gefangennehmung auf Samothrace, und nachmals bis zu seinem Tode in Rom 166.

25. Dem damaligen System Roms gemäß, ward das eroberte Macedonien noch nicht zu einer Provinz, sondern vorerst nur wehrlos gemacht, indem man es republicanisirte und in vier Districte theilte, die, gänzlich von einander getrennt, Rom die Hälfte des Tributs entrichten mußten, der bis dahin den Königen entrichtet war.

26. Daß die Abhängigkeit Griechenlands, besonders des Achäischen Bundes, nach dem Fall von Per-

Perseus zunahm, lag schon in der Natur der Dinge. Die politische Inquisition der Römischen Commissarien strafte nicht nur die erklärten Anhänger Macedoniens; auch neutral sich gehalten zu haben, reichte hin um verdächtig zu heissen. Doch glaubte Rom bey dem steigenden Groll sich nicht eher sicher, als bis es durch Einen Schlag sich aller bedeutenden Gegner entledigte. Ueber 1000 der angesehensten Achäer wurden zur Verantwortung nach Rom gefordert, und dort ohne Verantwortung 17 Jahre lang gefangen gehalten. 167–150. An die Spitze des Bundes kam dagegen ihr Angeber Callicrates † 150, der es jetzt ruhig anhören konnte, "wenn ihn die Buben auf den Gassen einen Verräther schimpften." — Freylich folgte unterdeß, aus sehr begreiflichen Ursachen, eine ruhigere Periode für Griechenland!

27. Die letzten Schicksale, sowohl von Macedonien als Griechenland, wurden durch das jetzt in Rom angenommene System bestimmt, die bisherige Abhängigkeit der Nationen in förmliche Unterwürfigkeit zu verändern. Der Aufstand des Andriscus in Macedonien, der den Sohn des Perseus spielte, 150–148 endigte durch Metell mit der Umformung Macedoniens in eine Römische Provinz; und zwey Jahre darauf verschwand gleichfalls nach der Einnahme Corinths der letzte Schimmer der griechischen Freyheit.

Der letzte Krieg der Achaeer ward veranlaßt durch Zwiste mit Sparta 150, welche durch Diaeus und Damocritus, die so eben aus der Römischen Gefangenschaft erbittert zurückgekehrt waren, unterhalten wurden, und worin Rom sich mischte, um den Achäischen Bund gänzlich aufzulösen. Der erste Antrag dazu 148 machte, daß die Römischen Gesandten zu Corinth gemißhandelt wurden; allein weil der Krieg mit Carthago nnd Andriscus noch fortdauerte, sprach man im gelinden Ton. Allein die Partie des Diaeus und Critolaus wollte Krieg; die Bevollmächtigten des Metells wurden aufs neue beschimpft, 147, und die Achäer erklärten den Krieg gegen Sparta und Rom. Noch in demselben Jahre schlug sie Metell, unter Critolaus der blieb; wurde aber im Commando von Mummius abgelöset, der Diaeus, den Nachfolger des Critolaus, bey Corinth schlug, und Corinth einnahm und zerstörte 146. Die Folge davon war, daß ganz Griechenland unter dem Nahmen Achaja Römische Provinz ward.

IV. Ge-

IV. Geschichte einiger kleinern oder entferntern Reiche und Staaten, die aus der Macedonischen Monarchie sich bildeten.

Quellen. Ausser den oben S. 282 angeführten Schriftstellern verdient hier noch besonders Memnon, Geschichtschreiber von Heraclea am Pontus (oben S. 194) erwähnt zu werden, aus dem uns Photius Cod. 224. Auszüge erhalten hat. Für die Parthische Geschichte sind ausser den Schriftstellern die Münzen ihrer Könige sehr wichtig; allein leider! zeigt der Versuch von Vaillant, daß auch mit Hülfe von diesen ihre Chronologie meist sehr schwankend bleibt. Für die jüdische Geschichte ist Josephus (oben S. 39) Hauptschriftsteller. Von den Büchern des A. T. die des Esra und Nehemia; und die, oft unzuverlässigen, der Maccabäer.

1. Ausser den drey Hauptreichen in welche die Monarchie Alexanders zerfiel, entstanden aus eben dieser großen Ländermasse noch mehrere Nebenreiche, von denen selbst Eins wieder zu einem der mächtigsten WeltReiche erwuchs. Es gehören dahin 1. Das Reich von Pergamus. 2. Bithynien. 3. Paphlagonien. 4. Pontus. 5. Cappadocien. 6. Großarmenien. 7. Kleinarmenien. 8. Das Parthische Reich. 9. Das Bactrische Reich. 10. Der Staat der Juden seit den Maccabäern.

Wir kennen die Geschichte dieser Reiche, (blos den jüdischen Staat ausgenommen,) eigentlich nur in so fern sie in die Händel der größern Reiche verflochten wurden; von ihrer eignen innern Geschichte wissen wir wenig oder nichts. Es läßt sich daher auch von ihnen wenig mehr als eine Reihe chronologischer Data anführen, deren Kenntniß aber für die allgemeine Geschichte unentbehrlich ist.

2. **Das Reich von Pergamus** in Mysien 283–133 entstand während des Kriegs zwischen Seleucus und Lysimachus. Es erhielt sich durch die Schwäche der Seleuciden; und verdankte seine Vergrösserung den Römern, die ihre Absichten bey derselben hatten. Nicht leicht zeigt die Geschichte ein untergeordnetes Reich, dessen Fürsten die politischen Zeitverhältnisse, denen sie Alles bis auf ihre Existenz verdankten, mit so vieler Geschicklichkeit zu nutzen gewußt hätten.

Philetärus, Statthalter des Lysimachus in Pergamus, macht sich unabhängig und behauptet sich im Besitz der Burg und Stadt Pergamus 283-263. Sein Neffe **Eumenes** I 263-241 schlägt Antiochus I bey Sardes 263, und wird Herr der umliegenden Gegend von Pergamus. Dessen Neffe **Attalus** I 241-197 nach seinem Siege über die Galater 239 **König** von Pergamus. Seine Kriege mit Achaeus machten ihn zum Verbündeten von Antiochus III 216. Anfang **der Verbindung mit Rom** durch die Theilnahme an dem Bündniß der Aetolier gegen Macedonien 211. Daher nach dem Einfall Philipps in Asien 203 Theilnahme

nahme an dem ersten Macedonischen Kriege zu Gunsten Roms. Sein Sohn **Eumenes** II 197–158. Seinen Beystand gegen Antiochus M. lohnten die Römer mit dem Geschenk fast aller Länder des Antiochus in Klein-Asien, (Phrygien, Mysien, Lycaonien, Lydien, Jonien, und einen Theil von Carien,) die das nachmalige **Reich von Pergamus** ausmachen. Er ward jetzt so mächtig, daß im Kriege gegen Perseus selbst Rom gegen ihn mißtrauisch wurde. Sein Bruder Attalus II, 158–138, treuer Anhänger von Rom, nahm Theil fast an allen Händeln von Klein-Asien, besonders mit Bithynien. Sein Neffe Attalus III 138–133 vermachte sein Reich an Rom, von dem es auch nach der Besiegung des angemaßten Erben Aristonicus 130, eingenommen, und unter dem Nahmen Asien zur Provinz gemacht ward.

3. Die übrigen **kleinen Reiche von Vorderasien**, sind mehr Bruchstücke der Persischen, als der Macedonischen Monarchie; weil Alexander, da sein Weg eine andre Richtung nahm, sie nicht förmlich unterjochte. Man führt die Reihe ihrer Könige gewöhnlich zwar schon in das Persische Zeitalter hinauf; allein eigentlich waren ihre damaligen Beherrscher nur **Persische Statthalter**, die aber, großentheils aus der Königlichen Familie, oft den Titel von Fürsten führten, und bey dem zunehmenden Verfall des Reichs oft auch den Gehorsam versagten. Als wirklich unabhängig erscheinen aber diese Reiche erst seit den Zeiten Alexanders; und bilden sowohl im Macedonischen

als Römischen Zeitalter in Verbindung mit den griechischen Republiken, Heraclea, Sinope, Byzanz u. a. ein System kleiner Staaten, die manche Kriege unter sich führten, aber auch noch öftrer die Spielbälle in den Händen der mächtigern waren.

1. **Bithynien.** Schon aus der Persischen Periode nennt man ein Paar Könige von Bithynien, **Tydalsus** und **Botyras**. Dessen Sohn **Bias** 378-328 behauptete sich gegen Carannus, einen Feldherrn Alexanders; so wie sein Sohn **Zipoetas**, † 281, gegen Lysimachus. — **Nicomedes** I † 246. Er rief die Gallier aus Thracien herüber 278, und verdrängte durch ihre Hülfe seinen Bruder Zipoetas, worauf sie ihre Wohnsitze in Galatien erhielten, aber auch für Vorderasien geraume Zeit sehr furchtbar wurden. **Zelas** † c. 232 behauptete sich nach einem Kriege mit seinen Stiefbrüdern. **Prusias** I, Schwiegersohn und Bundesgenosse Philipps II von Macedonien † 192. — Er war Verbündeter der Rhodier in dem Handelskriege gegen Byzanz 222 (S oben S. 349.) und bekriegte die griechische Stadt Heraclea in Bithynien c. 196, die ein beträchtliches Gebiet am Meer hatte. **Prusias** II bekriegte Eumenes II auf den Rath des zu ihm geflüchteten Hannibals 184, (den er den Römern nachmals ausliefern wollte, der sich aber selbst entleibte 183,) und Attalus II 153, in welchen Kriegen Rom den Schiedsrichter machte. Er nannte sich selbst einen Freygelassenen der Römer, und ward gestürzt durch seinen Sohn **Nicomedes** II, † 92 den Verbündeten von Mithridat dem Großen, mit dem er aber nachmals über den Besitz von Paphlagonien und Cappadocien

docien zerfiel. Er ward ermordet durch seinen Sohn Socrates, der aber flüchten mußte; worauf ihm Nicomedes III folgte. Verdrängt durch Mithridat, der dessen Stiefbruder Socrates unterstützte, ward er wieder eingesetzt durch Rom 90. Wie er aber auf Antrieb der Römer 89 Mithridat angriff, ward er in dem jetzt entstandenen ersten Mithridatischen Kriege von Mithridat geschlagen und vertrieben, aber bey dem Frieden 85 durch Sulla wieder eingesetzt. Als er 75 starb, vermachte er Bithynien den Römern, welches mit Veranlassung zu dem dritten Mithridatischen Kriege ward.

2. **Paphlagonien.** Schon im Persischen Zeitalter waren die Beherrscher desselben meist nur dem Namen nach tributair. Nach Alexanders Tode 323 kam es unter die Könige von Pontus; erhielt aber eigene Könige wieder, unter denen bekannt sind, **Morzes**, c. 179, **Pylaemenes** I c. 131, der den Römern im Kriege gegen Aristonicus von Pergamus half. — **Pylaemenes** II † vor 121, der sein Reich an Mithridat V von Pontus vermacht haben soll. Dadurch ward Paphlagonien in die Schicksale von **Pontus** verflochten (s. gleich unten), bis es nach dem Fall von Mithridat d. G. 63 bis auf einen südlichen District, dem die Römer noch einige Schattenkönige gaben, zur Provinz gemacht ward.

3. **Pontus.** Die spätern Könige dieses Reichs leiteten ihr Geschlecht von der Familie der Achaemeniden oder dem Persischen Hause her. Im Persischen Zeitalter blieben sie abhängige oder tributäre Fürsten, und als solche müssen Artabazes, der Sohn des Darius

Hy-

Hystaspis † 480, **Mithridat** I, † 368 und Ariobarzanes † 337, die man als die frühesten Könige von Pontus nennt, betrachtet werden. Auch **Mithridat** II Ctistes † 302 unterwarf sich anfangs Alexander, und blieb nach dessen Tode auf der Seite des Antigonus, der ihn aber aus Mißtrauen ermorden ließ. Sein Sohn **Mithridat** III † 266 (bey Memnon Ariobarzanes,) behauptete sich nach der Schlacht bey Ipsus nicht nur gegen Lysimachus, sondern bemächtigte sich auch Cappadociens und Paphlagoniens. **Mithridat** IV, Schwiegervater von Antiochus M. bekriegt die Republic Sinope, wiewohl vergeblich. Sein Todesjahr ist ungewiß. **Pharnaces** † c. 156. Er eroberte Sinope 183, das jetzt Residenz wird. Krieg mit dem, durch Rom so mächtig gewordenen Eumenes II und seinen Verbündeten, geendigt durch einen Vertrag 179 nach dem Pharnaces Paphlagonien abtreten muß. **Mithridat** V † c. 121. Er ward Verbündeter der Römer, und wußte nach der Besiegung des Aristonicus von Pergamus von ihnen Groß Phrygien zu erhalten. **Mithridat** VI, Eupator, 121 - 64. Er trägt den Beynahmen des **Grossen** mit gleichem Rechte wie Peter I in der neuern Geschichte, dem er fast in Allem, nur nicht in seinem Glücke, glich. Seine, für die Weltgeschichte überhaupt so höchst wichtige, Regierung ist aber, besonders vor den Kriegen mit Rom, voll von chronologischen **Dunkelheiten**. — Er erbte als 12jähriger Knabe von seinem Vater ausser Pontus auch Phrygien, und Ansprüche auf das durch den Tod des Pylaemenes II erledigte Paphlagonien. — Währeud seiner Minderjährigkeit 121 - 112, indem er

durch

durch Abhärtungen den Nachstellungen seiner Vormünder entgeht, nimmt Rom ihm Phrygien. — Anfang der **Scythischen Kriege** 112 - c. 110. Von den Griechen in der Crimm gegen die Scythen zu Hülfe gerufen, vertreibt er diese, unterwirft sich viele kleine Scythischen Fürsten auf dem festen Lande, und macht sich ausserdem Verbindungen mit den Sarmatischen, und selbst mit Germanischen Völkern bis zur Donau, schon **damals** in der Absicht von N. her in Italien einzudringen. — Nach diesem Kriege seine **Reise durch Asien,** (Vorderasien,) c. 110 - 108. — Nach seiner Zurückkunft, und Hinrichtung seiner treulosen Schwester und Gemahlin Laodice, macht er seine Ansprüche auf **Paphlagonien** geltend, und theilt es mit Nicomedes II. Als der R. Senat dessen Herausgabe verlangt, schlägt sie Mithridat nicht nur ab, sondern nimmt auch Galatien ein, indem dagegen Nicomedes einen seiner Söhne, als angeblichen Sohn von Pylaemenes II, auf den Trohn von Paphlagonien unter dem Nahmen Pylaemenes III setzt. — Entstehung des Streits mit Nicomedes II über Cappadocien, dessen sich Mithridat, nachdem er den König Ariarath VII, seinen Schwager, durch Gordius hatte aus dem Wege räumen lassen, bemächtigen wollte, worin ihm aber Nicomedes II zuvorkommt, und die Witwe von Ariarath, Laodice, heyrathet. — Mithridat vertreibt ihn aber, unter dem Vorwande, das Reich seinem Schwestersohne zu erhalten, Ariarath dem VIII, den er aber nach wenig Monathen bey einer Unterredung umbringt 94; dessen Bruder Ariarath IX schlägt 93, und darauf **seinen** Sohn, als vorgeblichen dritten Sohn von Aria-

Ariarath VII, unter dem Nahmen Ariarath X auf den Trohn setzt, wogegen Nicomedes einen andern angeblichen Ariarath aufstellt. Der R. Senat erklärt aber sowohl Paphlagonien als Cappadocien für frey 92, willigt indessen in das Verlangen der Cappadocier, die Ariobarzanes zum König wählen, den Sulla als Propraetor von Cilicien einsetzt, noch 92. — Mithridat verbündet sich dagegen mit **Tigranes** K. von Armenien, dem er seine Tochter giebt, und läßt durch ihn Ariobazanes vertreiben. — Er selber unterstützt nach dem Tode von Nicomedes II, 92 dessen geflüchteten Sohn Socrates Chrestus gegen den unächten Nicomedes III, indem er sich Paphlagoniens bemächtigt. Nicomedes und Ariobarzanes werden durch eine R. Gesandschaft wieder eingesetzt 90, indem Mithridat, um Zeit gegen Rom zu gewinnen, den Socrates hinrichten läßt. Durch die Angriffe des Nicomedes, auf Roms Veranstaltung, entsteht der **erste Krieg mit Rom** 88-85 in Asien und Griechenland geführt, und durch Sulla geendigt. In dem Frieden 85 muß Mithridat Bithynien, Cappadocien und Paphlagonien, wieder herausgeben. — Krieg gegen die abgefallenen Colchier und Bosporaner 84. — **Zweyter Krieg mit Rom** veranlaßt durch den R. Statthalter **Murena**, 84-82. Mithridat macht darauf seinen Sohn **Machares** zum König von Bosporus (der Crimm), den er nachmals 64 selber hinrichten ließ, und veranlaßt wahrscheinlich die Wanderung der Sarmaten aus Asien nach Europa, um seine dortigen Eroberungen zu behaupten c. 80. Neue Händel mit Rom über Cappadocien, dessen sich Tigranes bemächtigt, und **dritter Krieg**

mit

mit Rom 75-64. Er endigte mit dem Untergange von Mithridat, durch die Treulosigkeit seines Sohns **Pharnaces**, worauf Pontus R. Provinz ward; wiewohl die Römer auch nachmals noch einen Theil des Landes an Prinzen aus dem K. Hause, (**Darius**, **Polemo** I und **Polemo** II) gaben, bis Nero es aufs neue ganz zur Provinz machte.

4. **Cappadocien.** Bis auf Alexander blieb es Persische Provinz, wenn gleich die Statthalter zuweilen Empörungen versuchten. Die dort herrschende Familie war gleichfalls ein Zweig des K. Hauses, und es zeichnete sich von ihr besonders **Ariarathes** I aus c. 354. Alexanders Zeitgenosse war **Ariarathes** II der aber 322 durch Perdiccas und Eumenes verdrängt ward, und blieb. Allein sein Sohn **Ariarathes** III setzte sich durch Armenische Hülfe c. 312 wieder in Besitz. Dessen Sohn **Ariaramnes** verband sich mit den Seleuciden durch Heyrathen, indem er seinen Sohn **Ariarath** IV mit der Tochter von Antiochus Θεός vermählte. Dieser nahm noch bey Lebzeiten seinen Sohn **Ariarath** V † 162 zum Mitregenten an, der die Tochter von Antiochus M. die **Antiochis** heyrathete, die, anfangs unfruchtbar, zwey Söhne unterschob, von denen der eine **Orophernes** dem später gebornen ächten Sohn **Ariarathes** VI nachmals das Reich entriß, aber von diesem wieder vertrieben ward, 157. Er blieb als Bundesgenosse der Römer in dem Kriege gegen Aristonicus von Pergamus 131, mit Hinterlassung von 6 Söhnen; von denen aber 5 von seiner herrschsüchtigen Witwe, Laodice, umgebracht wurden, der 6te aber, **Ariarathes** VII, den Trohn bestieg, Gemahl der Laodice,

Schwester

Schwester von Mithridates M. auf dessen Anstiften er durch Gordius ermordet ward, unter dem Vorwande, seinen Schwestersohn Ariarath VIII auf den Trohn zu setzen, der aber von ihm bald hinterlistig ermordet 94, und dessen Bruder Ariarath IX 93 geschlagen ward, der vor Gram starb; worauf Mithridat seinen eignen 8jährigen Sohn Ariarath X auf den Trohn setzte. Wie aber in Rom Cappadocien für frey erklärt ward, erbaten sich die Cappadocier, um innern Unruhen zu entgehen, selber einen König, und wählten Ariobazanes I, der auch von Sylla eingesetzt wurde 92, und sich durch Hülfe der Römer in den Mithridatischen Kriegen zuletzt behauptete, aber 63 sein Reich an seinen Sohn Ariobarzanes II abtrat, welcher von der Armee des Brutus und Cassius 43 getödtet ward, so wie sein Bruder Ariobarzanes III 34 von M. Antonius, der darauf Archelaus zum Könige machte, der durch Tiber 17 n. Ch. nach Rom gelockt ermordet ward, worauf Cappadocien R. Provinz wurde.

5. Armenien, war Provinz des Syrischen Reichs bis zu der Besiegung von Antiochus M. durch Rom 190. Nach derselben rissen seine Statthalter Artaxias und Zariadras sich los, und es entstanden die beyden Reiche **Großarmenien**, und **Kleinarmenien** (letzteres an der W. Seite des Euphrats.) In Großarmenien erhielt sich die Familie des Artaxias unter 8 (nach andern 10) Königen bis 5 v. Chr. — Unter ihnen ist blos merkwürdig **Tigranes I**, 95-60, Schwiegersohn und Verbündeter von Mithridat dem Großen, und zugleich Herr von KleinArmenien, Cappadocien und Syrien. Als er aber im Frieden 63 Alles bis auf

Ar-

Armenien abtreten mußte, wurde Armenien von den Römern abhängig, bis es seit 5 v. Ch. ein Zankapfel zwischen Römern und Parthern ward, indem bald die einen bald die anderen einen König setzten, um dadurch ihre Provinzen zu decken. Endlich 412 n. Ch. ward es Provinz des Neu-Persischen Reichs. — In **KleinArmenien** regierten die Nachkommen des **Zariadras**, stets abhängig von Rom; und nach deren Abgang unter Mithridat d. G. gehörte es gewöhnlich zu einem der benachbarten Reiche, bis es unter Vespasian R. Provinz ward.

4. Ausser diesen kleinen Reichen bildeten sich fast zu gleicher Zeit aus Alexanders Monarchie noch zwey große Reiche in dem innern Asien, das Parthische, und das Bactrische, beyde vorher Theile des Seleuciden Reichs, von dem sie sich unter Antiochus II losrissen. Das Parthische Reich, oder das Reich der Arsaciden, 256 a. C. – 226 p. C. umfaßte, als es seine volle Ausdehnung erhalten hatte, die Länder zwischen dem Euphrat und Indus, und die Geschichte desselben so weit wir sie kennen, zerfällt in die zwey Perioden vor und seit (53 v. Ch.) seinen Kriegen mit Rom. Allein über Alles was nicht Kriegsgeschichte ist, sind wir bey den Parthern leider! so schlecht unterrichtet, daß sich die wichtigsten Puncte kaum errathen lassen!

Hauptmomente für die Geschichte und Verfassung des Parthischen Reichs. a. Das Parthische Reich ent-

stand, wie das Alt-Persische, durch die Eroberungen eines rohen Bergvolks, das seine Scythische Herkunft aus Mittelasien auch nachmals durch seine Sprache und Lebensart verrieth, aber seine Eroberungen nicht so schnell machte, wie die Perser. b. Es vergrösserte sich auf Kosten des Syrischen Reichs im W. wie des Bactrischen im O., ohne doch über den Euphrat, Indus und Oxus, seine Herrschaft dauernd ausbreiten zu können. c. Ihre Kriege mit Rom seit 53 v. Ch. meist über die Besetzung des Trohns von Armenien, liefen für die Römer lange Zeit unglücklich. Erst als die Römer die Kunst gefunden hatten, durch **Unterstützung von Kronpraetendenten** sich im Reiche selbst Partieen zu machen, wurden sie von ihnen mit Glück geführt, wozu die ungünstige Lage der Parthischen Hauptstädte **Seleucia**, und des benachbarten **Ctesiphons**, wo das eigentliche **Hoflager** war, viel beytrug. d. **Die Eintheilung des Reichs** war zwar nach **Satrapieen**, deren man 18 zählte; es umfaßte aber zugleich mehrere kleine Reiche, die ihre Könige behielten, wie Persis, u. a. nur daß sie tributair waren. Auch hatten die griechisch-Macedonischen Pflanzstädte, wie selbst Seleucia, grosse Freyheiten, und ihre eignen Stadtverfassungen. e. Die Verfassung war monarchisch-aristocratisch, (etwa wie die von Polen in der Periode der Jagellonen.) Der **Parthische Adel** bildete allein die **Nation** (*ordo populi*); Alle übrige waren diesem **leibeigen** (*servi*); eine Einrichtung worauf auch alsdann ihre ganze **Kriegsverfassung** gebaut war. Dem König zur Seite saaß ein **hoher Reichsrath**, (*Senatus*, wahrscheinlich die sogenannten **Megistanes**,) der den König

König absetzen konnte, und vermuthlich ihn auch vor der Krönung, die durch den Oberfeldherrn (Surenas) geschah, bestätigte. Die Succession war nur in so weit bestimmt, daß sie streng an das Haus der Arsaciden gebunden war; die mehreren Kronprätendenten, die dadurch entstanden, erzeugten aber aber auch Factionen und innere Kriege, die dem Reiche doppelt verderblich wurden, als Fremde sich darein mischten.
f. Für den Handel Asiens ward die Parthische Herrschaft dadurch wichtig, daß sie den unmittelbaren Verkehr der Occidentaler mit den östlichen Ländern unterbrach; weil es Maxime der Parther wurde, keine Fremde durchzulassen, indem sie sich selber des Zwischenhandels bemächtigten, der aber große Hindernisse fand. Es gehört indeß diese Störung des Handels wohl erst in die zweyte Periode ihres Reichs, weil sie eine natürliche Folge ihrer vielen Kriege mit Rom, und des dadurch entstandenen Mißtrauens war.
g. Vielleicht kam es eben daher, daß übermäßiger Luxus weniger bey den Parthern einriß, als bey den andern herrschenden Völkern Asiens, ungeachtet ihrer großen Vorliebe für griechische Cultur und Litteratur, die damals über den ganzen Orient verbreitet war.

Reihe der Könige. Arsaces I, 250-248 (nach andern 256-254) Stifter der Unabhängigkeit der Parther, durch die Ermordung des Syrischen Statthalters Agathocles, wegen der seinem Bruder Tiridates angethanen Beschimpfung. Arsaces II, (Tiridates I) Bruder des vorigen † 217. Er bemächtigte sich Hyrcaniens, c. 244. befestigte das Parthische Reich durch den Sieg über Seleucus Callinicus 238, den er sogar 236 gefangen bekam. Arsaces III (Artabanus I)

 † nach

† nach 197. Unter ihm der vergebliche Angrif von Antiochus III der in dem Vertrage 210 auf Parthien und Hyrcanien Verzicht thun mußte, wogegen Arsaces dem Antiochus in seinem Kriege gegen Bactrien Beystand leistete. Arsaces IV (Priapatius) † c. 181. Arsaces V (Phraates I) † c. 174 besiegte die Marder am Caspischen Meer. Sein Bruder Arsaces VI (Mithridates I) † 137. Er erhob das bis dahin beschränkte Parthische Reich zu einem der großen **Weltreiche**, indem er nach dem Tode des Antiochus Epiphanes 164 durch die Einnahme von Medien, Persis, Babylonien u. anderen Ländern die Grenzen des Reichs im Westen bis zum **Euphrat** und im Osten bis jenseit des Indus, zum Hydaspes, ausdehnte. Der Angrif des Demetrius II von Syrien, durch eine Empörung der besiegten Völker unterstützt, endigte 140 mit dessen Gefangennehmung. Arsaces VII (Phraates II) † c. 127. Der anfangs siegreiche Angriff von Antiochus Sidetes 132, befreyte dennoch, nachdem Antiochus 131 mit seiner Armee niedergehauen ward, das Parthische Reich auf immer von den Angriffen der Syrischen Könige. Dagegen aber entstanden jetzt nach dem Fall des Bactrischen Reichs, das den Parthern bisher im O. gleichsam zur Vormauer gedient hatte, die großen **Kriege mit den Nomadenvölkern Mittelasiens**, (Scythae, Dahae, Tochari &c.) in denen bereits Arsaces VII erschlagen wurde. Arsaces VIII (Artaban II) hatte bereits c. 124 ein ähnliches Schicksal. Arsaces IX (Mithridates II) † 86. Er scheint durch große Kriege die Ruhe im Osten wiederhergestellt zu haben; bekam aber dafür einen mächtigen Rival an Tigranes I von

von Armenien. Unter ihm erste **Verhandlung** zwischen **Parthern** und **Römern** 92 mit Sulla als Propraetor von Cilicien. Arsaces X (**Mnaskiras**) † c. 76 führte einen langen Krieg wegen der Succession mit seinem Nachfolger dem 70jährigen Arsaces XI (**Sinatrockes**) † c. 68. Unglücklicher Krieg mit Tigranes I. Durch die innern Kriege, so wie die mit Tigranes, und die furchtbare Macht von Mithridat dem Großen, war das Parthische Reich damals sehr geschwächt. Arsaces XII (**Phraates** III) † 58 Zeitgenosse des dritten Mithridatischen Krieges. So sehr sich auch beyde Theile um seinen Beystand bewarben, so beobachtete er doch eine gewafnete Neutralität, und bestand darauf, daß der **Euphrat Grenze** bleiben sollte. Weder Lucull noch Pompeius wagten es, ihn anzugreifen. Aber der Untergang von Mithridat und seinem Reich 64 ist in der Parthischen Geschichte dennoch **Epoche machend**, weil Römer und Parther jetzt **Nachbaren** wurden. — Arsaces XIII (**Mithridates** III) † 54 von seinem jüngern Bruder Orodes nach mehreren Kriegen verdrängt, und nach der Einnahme von Babylonien, wohin er sich geflüchtet hatte, hingerichtet. Arsaces XIV (**Orodes** I) † 37. Unter ihm der erste **Krieg** mit **Rom** bey dem Angrif des **Crassus**, der mit dessen Untergang, und der Vertilgung der Römischen Armee, endigte 53. Durch diesen Sieg bekam die Parthische Macht ein solches Uebergewicht, daß die Parther in der Periode der Bürgerkriege auch disseit des Euphrats in Syrien öfters den Meister spielten, welches sie sogleich 52 u. 51 angriffen. — In dem Kriege zwischen Pompeius und Caesar neigten sie sich auf die Seite des Pompeius,

ius, und gaben dadurch Caesar einen Vorwand zu seiner Parthischen Expedition, an der er durch seine Ermordung gehindert wurde 43; so wie sie auch in dem Kriege der Triumvirs und des Brutus und Cassius 42 die Häupter der Republicanischen Partie begünstigten. Nach der Niederlage von diesen überschwemmten sie, aufgereizt von dem R. Feldherrn und Gesandten **Labienus**, unter seiner und des **Pacorus** (ältesten Sohns des Arsaces) Anführung ganz Syrien und KleinAsien 40. wurden aber durch **Ventidius**, den Feldherrn des Antonius, nach großer Anstrengung wieder zurückgetrieben. 39. 38. wobey Pacorus blieb, und sein Vater darüber vor Gram starb. **Arsaces** XV (**Phraates** IV) † n. Ch. 4 der Zeitgenosse Augusts. Er befestigt sich durch die Ermordung seiner Brüder und ihrer Anhänger, und gleich darauf durch die verunglückte Expedition des **Antonius** 36, die fast eben so wie die des Crassus geendigt hätte. Allein seine weitere Regierung ward durch einen Kroncompetenten **Tiridates** beunruhigt, der auch, nach seiner Besiegung 25, bey August Aufnahme fand. Den angedrohten Angrif Augusts kaufte Phraates dadurch ab, daß er die dem Crassus abgenommenen Fahnen zurückgab 20, wiewohl doch nachmals über die Besetzung des Trohns von Armenien ein Streit entstand n. Ch. 2. weshalb **Caius** Caesar nach Asien geschickt ward, der ihn durch einen Vergleich endigte. Die weitern Schicksale sowohl des Königs als des Reichs wurden vorzüglich durch eine von August zum Geschenk gesandte Sclavin **Thermusa** bestimmt, die, um ihrem Sohn die Nachfolge zu verschaffen, den K. bewog, seine 4 Söhne als Geisseln nach Rom

zu

zu geben, weil er Unruhen von ihnen fürchtete, 18. (Eine gewöhnliche Sitte seit der Zeit, weil die Parthischen Könige sich dadurch gefährlicher Rivalen zu entledigen glaubten, die die Römer aber wohl zu gebrauchen wußten.) Wie aber ihr Sohn herangewachsen war, schafte sie den König aus dem Wege, und setzte diesen **Phraataces**, als Arsaces XVI auf den Thron, er ward aber noch 4 n. Ch. von den Parthern erschlagen; worauf sie zwar zuerst einen Arsaciden **Orodes** II (Arsaces XVII) auf den Trohn setzten, der aber wegen seiner Grausamkeit gleich nachher getödtet ward. Man ließ zwar darauf den ältesten der nach Rom geschickten Söhne des Phraates, **Vonones** I zurückkommen, und erhob ihn auf den Trohn, (Arsaces XVIII), allein weil er Römische Sitten und Ueppigkeit mitbrachte, ward er von **Artaban** III (Arsaces XIX † 43) einem entferntern Verwandten, durch Hülfe der nördlichen Nomaden vertrieben n. C. 15, worauf er zwar anfangs den erledigten Trohn von Armenien erhielt, aber auch von dort durch seinen Rival verdrängt ward. Die darüber entstandenen Unruhen nutzte Tiber den Germanicus nach dem Orient zu schicken n. C. 17, von wo er nicht zurückkehren sollte. Die übrige Regierung von Artaban III war sehr unruhig, indem theils Tiber die innern Factionen der Großen dazu nutzte, Kronpraetendenten zu unterstützen; theils in den Empörungen der Satrapen sich der Beweis des Verfalls der Parthischen Herrschaft zeigte. — Nach seinem Tode entstand ein Brüderkrieg, in dem sich sein zweyter Sohn **Vardanes** (Arsaces XX) † 52 behauptete, der Nord-Medien (Atropatene) einnahm; dem alsdann der ältere Bruder **Gotarzes** (Arsaces XXI)

 † 55

† 55 folgte, dem Claudius vergeblich den als Geissel in Rom erzogenen Meherdates entgegensetzte. Arsaces XXII (Vonones II), dem nach wenig Monathen Arsaces XXIII (Vologeses I) folgte, † c. 90. Die Besetzung des Throns von Armenien, den er seinem Bruder Tiridates, die Römer aber dem Tigranes, Enkel von Herodes d. Großen, ertheilten, verursachten eine Reihe von Streitigkeiten, die noch unter Claudius anfiengen 52, und unter Nero in einen förmlichen Krieg ausarteten, der von Römischer Seite durch Corbulo mit ziemlichem Glück geführt ward 56-64, und damit endigte, daß nach dem Tode des Tigranes Tiridates nach Rom kam, und die Krone Armeniens als ein Geschenk von Nero annehmen mußte 65. Arsaces XXIV (Pacorus) † c. 107 Zeitgenosse des Domitians. Man weiß nur, daß er Ctesiphon verschönert hat. Arsaces XXV (Cosroes,) † c. 133. Die Besetzung des Trohns von Armenien verflocht ihn in einen Krieg mit Traian 114, worin dieß Land, so wie Mesopotamien und Assyrien, zu Römischen Provinzen gemacht wurden. Traians darauf folgender siegreiche Einfall in das Innere des Parthischen Reichs, 115. 116. auf dem er Ctesiphon einnahm, und den Parthamaspates den Parthern zum König setzte, scheint durch die innern Unruhen und Bürgerkriege, durch die das Reich schon seit längerer Zeit geschwächt war, erleichtert zu seyn. Doch mußte Hadrian bereits 117 alle Eroberungen aufgeben; der Euphrat ward wieder die Grenze, und indem Parthamaspates von ihm zum König von Armenien gemacht wurde, gelangte der in die obern Satrapieen geflüchtete Cosroes wieder zum Besitz

sitz des Trohns, den er seitdem auch ruhig besessen zu haben scheint. Arsaces XXVI (**Vologeses** II) † c. 188. Das gute Vernehmen mit Rom dauerte unter Antoninus Pius, aber unter dessen Nachfolgern entstand wieder ein Krieg über Armenien 161 durch **L. Verus** in Armenien und Syrien geführt, in dem dessen Legat **Cassius** sich zuletzt 165 Seleucias bemächtigte, und Ctesiphon zerstörte. Man vermuthet nach einer Münze, daß dadurch ein innerer Aufstand erfolgt sey, durch den **Monneses** (Arsaces XXVII) auf den Trohn erhoben wurde, wiewohl **Vologeses** sich bereits nach Einem Jahre desselben wieder bemächtigt haben muß, und mit Rom Frieden schloß. — Arsaces XXVIII (**Vologeses** III) † 212. Da er in dem Kriege zwischen **Septimius Severus** und **Pescenninus Niger** die Partie des letztern nahm, so gerieth er nach dessen Niederlage 194 in einen Krieg mit Septimius Severus 197, in der die Parthischen Hauptstädte durch einen Ueberfall ausgeplündert wurden, 199. Arsaces XXIX (**Artaban** IV) † 226. Der Zeitgenosse von **Caracalla**, der, um Ursache zum Kriege gegen ihn zu bekommen, um seine Tochter anhielt, und entweder, da Arsaces es abschlug, einen Streifzug in Armenien machte, oder nach andern Nachrichten da Arsaces einwilligte, und sie ihm zuführte, durch eine schwarze Verrätherey das ganze Gefolge des Königs niederhieb. 216. Nach Caracallas eigner Ermordung 217 schloß sein Nachfolger **Macrin** Frieden mit den Parthern. Allein wie nachmals Arsaces seinen Bruder **Tiridates** zum König von Armenien erhob, erregte der Perser **Artaxerxes**, Sohn des **Sassan**, einen Aufstand, schlug Arsaces in drey

Schlachten, machte, da er in der letzten blieb, dem Hause und der Herrschaft der Arsaciden ein Ende 226, und wurde zugleich der Stifter des Neupersischen Reichs, oder des Reichs der Sassaniden. Es war aber nicht bloßer Wechsel der Dynastie, sondern auch eine Total-Veränderung der Verfassung, da die Perser jetzt wieder herrschendes Volk wurden.

5. Das Bactrische Reich entstand mit dem Parthischen fast zu gleicher Zeit 254; allein die Art der Entstehung war nicht nur verschieden, (da es hier der griechische Statthalter selber war, der sich unabhängig machte, und deßhalb auch Griechen zu Nachfolgern hatte;) sondern auch die Dauer, die um vieles kürzer war 254-126. Kaum aber haben sich einzelne Bruchstücke aus der Geschichte dieses Reichs erhalten, dessen Umfang sich dennoch einst bis zu den Ufern des Ganges und den Grenzen von China erstreckt zu haben scheint!

Stifter des Reichs war Diodat oder Theodot I, 254. indem er sich von der Syrischen Herrschaft unter Antiochus II los machte. Schon Er scheint ausser Bactrien auch Herr von Sogdiana geworden zu seyn. Auch bedrohete er Parthien, aber nach seinem Tode 243 schloß sein Sohn und Nachfolger Theodotus II mit Arsaces II Friede und Bündniß, wurde aber von Euthydem aus Magnesia des Trohns beraubt c. 221. Gegen diesen war der Angrif von Antiochus d. G. nach geendigtem Parthischen Kriege gerichtet, 209-206, der jedoch mit einem Frieden endigte, in dem Euthy-

Euthydem nach Auslieferung seiner Elephanten, nicht nur seine Krone behielt, sondern auch eine Vermählung zwischen dessen Sohn **Demetrius** und einer Tochter des Antiochus ausgemacht ward. **Demetrius**, ob er gleich großer Eroberer war, scheint nicht König von Bactrien sondern von Nordindien und Malabar geworden zu seyn, dessen Geschichte jetzt mit der von Bactrien genau verflochten wird, wiewohl hier Alles fragmentarisch ist. Zum Trohn von Bactrien gelangte **Menander**, der seine Eroberungen bis nach Serica ausdehnte, wie **Demetrius** seine Herrschaft in Indien gründete, wo es um diese Zeit, (vielleicht als Folge des Zuges von **Antiochus** III. 205) mehrere griechische Staaten gegeben zu haben scheint. Auf Menander folgte c. 181 **Eucratidas**, unter dem das Bactrische Reich den größten Umfang erhielt, indem er nach der Besiegung des Indischen Königs Demetrius, der ihn angegriffen hatte, diesem mit Hülfe des Parthischen Eroberers Mithridates (Arsaces VI) **Indien** entriß, und zum Bactrischen Reich fügte 148. Er wurde aber auf dem Rückmarsch von seinem Sohn ermordet, der wahrscheinlich der nachmals erwähnte **Eucratidas** II ist. Er war der Verbündete und Hauptanstifter des Zugs von **Demetrius** II von Syrien gegen die Parther 142, ward daher nach dessen Besiegung von Arsaces VI eines Theils seiner Länder beraubt, und bald darauf von den Nomadenvölkern Mittelasiens überwältigt, worauf das Bactrische Reich völlig zu Grunde gieng, und Bactrien selber nebst den andern Ländern disseit des Oxus eine **Beute der Parther** wurde.

6. Auch

6. Auch der erneuerte Jüdische Staat war ein abgerissenes Stück der Macedonischen Monarchie; und wenn er gleich immer nur zu den kleinern Staaten gehörte, so ist die Geschichte desselben doch in vielfacher Rücksicht merkwürdig, da wenige Völker einen so grossen Einfluß auf den Gang der Cultur der Menschheit gehabt haben. Zwar wurde der Grund zu der **Unabhängigkeit** der Juden erst seit 167 gelegt; allein ihre **innere Verfassung** bildete sich schon großentheils vorher, und ihre Geschichte seit ihrer Rückkehr aus dem Babylonischen Exil zerfällt dem zu Folge in vier Perioden, 1. unter der **Persischen Herrschaft** 536-323. 2. Unter den **Ptolemäern** und **Seleuciden** 323-167. 3. Unter den **Maccabäern** 167-39. 4. Unter den **Herodianern** und **Römern** 39-70 n. Chr.

Erster Zeitraum unter den Persern. Auf die von **Cyrus** gegebene Erlaubniß kehrt eine Colonie der Juden aus den Stämmen Juda, Benjamin und Levi, von etwa 42000 Seelen, unter der Anführung von Zorobabel aus dem alten Königsstamm und dem Hohenpriester Josua, in ihr Vaterland zurück 536, der bey weiten grössere, und wohlhabendere Theil blieb aber lieber jenseit des Euphrats, wo er sich seit 70 Jahren angesiedelt hatte, und fortdauernd ein zahlreiches Volk bildete. Es ward aber der neuen Colonie sehr schwer zu bestehen, besonders wegen des durch ihre Intoleranz beym Tempelbau entstandenen Zwists mit ihren Nachbaren und Halbbrüdern den Samaritanern,

tanern, denen die neue Colonie nur **Kosten** verursachte; und die nachmals durch die Anlage eines eignen Tempels zu Garizim bey Sichem c. 336 sich nicht nur völlig trennten, sondern auch den Grund zu einem beständigen Nationalhaß legten. Daher durch sie bewirktes Verbot der Wiederaufbauung der Stadt und des Tempels unter Cambyses 529 und Smerdis 522, das erst 520 unter Darius Hystaspis wieder aufgehoben ward. Erst unter den Vorstehern **Esra** der 478, und **Nehemia** der 445 neue Colonisten hinführte, erhielt die neue Colonie eine festere innere Verfassung. Das Land stand unter den Satrapen von Syrien; allein bey dem zunehmenden inneren Verfall des Persischen Reichs wurden die **Hohenpriester** allmählig die eigentlichen Vorsteher der Nation. Doch sollen die Juden auch noch bey Alexanders Eroberung 332 Beweise von ihrer Treue gegen die Perser gegeben haben.

Zweyte Periode unter den Ptolemäern und Seleuciden. 323–167. Palästina hatte durch seine Lage nach Alexanders Tode fast gleiche Schicksale mit Phönicien und Coelesyrien, (S. oben S. 305.), indem es zu Syrien geschlagen wurde. — Einnahme von Jerusalem, und Wegführung einer großen **Colonie Juden nach Alexandrien** durch Ptolemaeus I 312. Aber von 311–301 stunden die Juden unter **Antigonus**. Nach der Zertrümmerung seines Reichs blieben sie 301–203 unter der Herrschaft der **Ptolemaeer**, indem ihre **Hohenpriester**, unter denen **Simon** der gerechte † 291 und nachmals dessen Sohn **Onias** I † 218, der durch Zurückhaltung des Tributs an Ptol. III Judaea in große Gefahr brachte, die bekannte-

kanntesten sind. — Allein in dem zweyten Kriege des Antiochus M. gegen Aegypten 203, unterwarfen sich ihm die Juden freywillig, und halfen zu der Vertreibung der Aegyptischen Truppen, die sich unter dem Feldherrn Scopas des Landes und der Burg von Jerusalem wieder bemächtigt hatten, 198. Antiochus bestätigte den Juden alle ihre Vorrechte, und ob er gleich das Land nebst Coelesyrien und Phönicien als künftige Mitgift seiner Tochter an Ptol. Epiphanes versprach, so blieb es doch von jetzt an unter Syrischer Hoheit; blos die Einkünfte mögen eine Zeitlang zwischen den Aegyptischen und Syrischen Königen getheilt gewesen seyn. — Die **Hohenpriester** blieben an der Spitze des Volks, doch wird auch jetzt schon ein **Senat**, das **Synedrium**, erwähnt. Allein die Besiegung von Antiochus M. durch die Römer ward auch die entfernte Veranlassung zu dem nachfolgenden Unglück der Juden. Der dadurch entstandene **Geldmangel** der Syrischen Könige, und der **Reichthum** des Tempelschatzes machten unter Antiochus Epiphanes das Hohepriesterthum käuflich, wodurch Streitigkeiten in der hohenpriesterlichen Familie, und durch diese Factionen entstanden, welche alsdann Antiochus Epiphanes dazu nutzen wollte, die Juden zu unterjochen, indem er sie **graecisirte**. Verdrängung des Hohenpriesters **Onias III**, 175 indem sein Bruder **Josua** durch Kauf und Einführung griechischer Sitten das Hohepriesterthum erhält, der aber wieder 172 von seinem jüngern Bruder **Menelaus** verdrängt wird. Während des dadurch entstandenen innern Krieges bemächtigt sich Antiochus Epiphanes, (eben damals Sieger in Aegypten S. oben S. 294.) gereizt

reizt durch das Betragen der Juden, die sich gegen seinen Hohenpriester Menelaus empörten, Jerusalems 170, und der seitdem entstehende Druck der Juden, die mit Gewalt graecisirt werden sollen, erregt bald den Aufstand unter den Maccabaeern.

Dritte Periode unter den Maccabaeern 167-39. Anfang des Aufstandes gegen Antiochus IV durch den Priester **Matathias** 167, dem bereits 166-161 sein Sohn **Judas Maccabaeus** folgt. Er schlägt in mehreren glücklichen Gefechten, unterstützt durch den Fanatismus seiner Partie, die Feldherrn des Antiochus, der nach Oberasien gezogen war, und dort starb 164, und soll bereits die Freundschaft der Römer erhalten haben. Doch war Zweck des Aufstandes anfangs nicht Unabhängigkeit, sondern Religionsfreyheit. Auch unter Antiochus V gieng der Aufstand, sowohl gegen ihn als den Hohenpriester Alcimus, seine Creatur 163, glücklich fort, und als kurz nach seiner Verdrängung durch Demetrius I auch Judas blieb, folgte ihm sein Bruder **Jonathan** 161-145. Der Tod des Hohenpriesters Alcimus 160 verschafte ihm die Aussicht zu dieser Würde, die er auch bey dem ausgebrochenen Krieg zwischen Demetrius I und Alexander Balas 153 (S. oben S. 297) da beyde um seinen Beystand sich bewarben, erhielt, indem er auf die Seite des letztern trat, und also dadurch, bisher nur Oberhaupt einer **Partie**, rechtmässiges Oberhaupt der **Nation** wurde, die jedoch noch immer den Königen **tributair** blieb. Diese Würde ward ihm auch, obgleich er auf des Balas Seite blieb, nach dessen Sturze durch Demetrius II bestätigt 145, dem er kurz nachher bey dem großen

Aufstan-

Aufstande in Antiochien zu Hülfe kam. Doch trat Jonathan 144 auf die Seite des Usurpateurs Antiochus, Balas Sohn, (S. oben S. 298) erhielt auch durch eine Gesandschaft die Freundschaft der Römer 144, ward aber durch **Tryphon** verrätherischer Weise gefangen und hingerichtet, 143. Sein Bruder und Nachfolger **Simon** 143-135 ward von Demetrius II, als er sich für ihn gegen Tryphon erklärte, nicht nur in seiner Würde bestätigt, sondern erhielt auch die **Befreyung vom Tribut**; den Titel eines **Fürsten** (**Ethnarcha**); und soll bereits Münzen haben schlagen lassen. Auch **Antiochus Sidetes** ließ ihm nach der Gefangennehmung des Demetrius diese Vorrechte, so lange er seiner gegen Tryphon bedurfte. Allein nach dessen Tode ließ er ihn 138 durch Cendebaeus angreifen, der aber von Simons Söhnen geschlagen ward. Als Simon von seinem Schwiegersohn **Ptolemaeus**, der sich der Regierung bemächtigen wollte, ermordet wurde 135, folgte ihm sein Sohn **Johannes Hyrcanus** 135-107 der Antiochus Sidetes sich wieder unterwerfen mußte; aber nach dessen Niederlage und Tod durch die Parther 130, **sich völlig frey machte**. Der tiefe Verfall des Syrischen Reichs und die beständigen innern Kriege daselbst, nebst der erneuerten Verbindung mit Rom 129, machten es dem Hyrcan nicht nur leicht seine Unabhängigkeit zu behaupten, sondern auch durch Besiegung der **Samaritaner** und **Idumaeer** sein Gebiet zu vergrössern. Allein kaum frey von äusserm Druck entstanden auch schon innere Streitigkeiten, indem aus den bisherigen religiösen Secten der **Pharisäer** und **Sadducäer**, da Hyrcan von

von den erstern, welche die hohepriesterliche und fürstliche Würde wie es scheint, trennen wollten, beleidigt, zu den letztern übertrat 110, jetzt politische Partieen wurden, von denen jene, die Orthodoxen, wie gewöhnlich den großen Haufen, diese, als Neuerer durch ihre laxeren Grundsätze die Reichen auf ihrer Seite hatten. Hyrcans ältester Sohn und Nachfolger, der grausame Aristobul 107, nahm den Königlichen Titel an, starb aber schon 106, worauf ihm sein jüngerer Bruder Alexander Jannaeus folgt 106-79. Seine Regierung war fast eine beständige Reihe von kleinen Kriegen mit den Nachbaren, weil er den Eroberer spielen wollte; und da er zugleich unvorsichtig genug war die mächtigen Pharisäer zu erbittern, so erregten diese, indem sie ihn öffentlich beschimpften, einen Aufstand gegen ihn 92, der einen 6jährigen blutigen Bürgerkrieg zur Folge hatte, in dem er sich zwar behauptete, aber doch seine Gegenpartie so wenig vernichten konnte, daß er seiner Witwe Alexandra, der er mit Uebergehung seiner Söhne, des schwachen Hyrcans, (der die hohepriesterliche Würde erhielt,) und des ehrgeitzigen Aristobuls, das Reich vermachte, den Rath ertheilte, sich auf die Seite der Pharisäer zu schlagen; die daher auch während ihrer Regierung 79-71 gänzlich das Ruder führten, und ihr nur den Nahmen ließen. Erbittert darüber suchte sich schon kurz vor ihrem Tode Aristobul der Regierung zu bemächtigen, welches ihm auch, ob sie gleich Hyrcan zu ihrem Nachfolger ernannte, gelang. Allein aufgehetzt durch seinen Vertrauten den Idumaeer Antipater, (Stammvater der Herodianer), bekriegte Hyrcan seinen Bruder, durch Hülfe

des Arabischen Fürsten Aretas 65, und belagerte ihn in Jerusalem. Aber die **Römer** wurden Schiedsrichter des Streits, und der in Asien damals allmächtige **Pompeius** entschied für **Hyrcan** 64; und da die Parthey des Aristobuls sich nicht fügen wollte, so bemächtigte er sich selbst Jerusalems; machte Hyrcan zum Hohenpriester und Fürsten, mit Auflegung eines Tributs, und führte Aristobul und seine Söhne als Gefangene nach Rom, die jedoch nachmals entwischten, und große Unruhen erregten. Der jetzt **von Rom abhängige Judenstaat**, blieb es und ward es noch mehr dadurch, daß **Antipater** und seine Söhne es sich zur festen Regel machten, an Rom sich anzuschließen, um auf diese Weise die **herrschende Familie völlig zu verdrängen**. Bereits 48 ward Antipater von Caesar, den er in Alexandrien unterstützt hatte, zum Procurator von Judaea ernannt; und sein zweyter Sohn **Herodes**, Befehlshaber in Galilaea, ward bald so mächtig, daß er dem Hyrcan und dem Synedrio trotzen konnte 45. Er behauptete sich auch unter den Stürmen, die nach Caesars Ermordung 44 die Römische Welt erschütterten, indem er Antonius für sich gewann, so mächtig auch die Gegenpartie gegen **den Fremden** war, bis diese, statt des elenden Hyrcans, den noch übrigen Sohn Aristobuls, **Antigonus** an ihre Spitze stellte, und mit Hülfe der damals so mächtigen **Parther**, diesen auf den Trohn setzte 39. Allein der nach Rom geflüchtete Herodes fand bey den damaligen Triumvirs nicht nur eine günstige Aufnahme, sondern ward auch von ihnen zum **König** ernannt.

Vierte Periode unter den Herodianern 39 a. C. – 70 p. C. Herodes der große 39 1 p. C. setzt sich in Besitz von Jerusalem und ganz Judaea 37, und befestigt sich durch die Heyrath mit der Mariamne aus dem Hause der Maccabaeer. Ungeachtet der Härte gegen die Partie des Antigonus und das Maccabäische Haus, ohne dessen Ausrottung Herodes nie sich sicher glaubte, mußte doch die Ruhe dem gänzlich verwilderten Lande ein solches Bedürfniß seyn, daß seine Regierung schon blos deshalb glücklich heissen konnte. Durch die Freygebigkeit des Augusts, den er nach Antonius Niederlage zu gewinnen wußte 31, umfaßte sein Reich allmählig Judaea, Samaria, Galilaea, und jenseits des Jordans Peraea, Ituraea und Trachonitis, (oder ganz Palaestina,) nebst Idumaea, von welchen Ländern er die Einkünfte zog, ohne tributair zu seyn. Die Anhänglichkeit, die er dagegen an Rom bewieß, war natürliche Politic, und was er deshalb that, konnte nur von bigotten Juden ihm verdacht werden. An den Hinrichtungen in seiner Familie war diese Familie mehr wie er selber Schuld; nur leider! daß das Schwerdt die Unschuldigen statt der Schuldigen traf! In das vorletzte Jahr seiner Regierung fällt die Geburt Christi. – Seinem Testament zu Folge ward, mit einiger von August gemachter Abänderung, sein Reich unter seine drey, ihn noch überlebenden Söhne, getheilt; so daß Archelaus als Ethnarch die eine grössere Hälfte, Judaea, Samaria und Idumaea, die zwey andern als Tetrarchen, Philipp einen Theil von Galilaea und Trachonitis, Antipas den andern Theil und Peraea nebst Ituraea erhielt, seit

welcher Theilung daher die Schicksale der einzelnen Theile nicht dieselben blieben. — Archelaus verlohr sein Land wegen übler Verwaltung bereits 6 n. C., worauf Judaea und Samaria als Römische Provinz zu Syrien geschlagen wurde, und unter Procuratoren stand, (unter denen Pontius Pilatus 27 - 36 am bekanntesten ist;) die von den Syrischen Statthaltern abhängig waren. Dagegen regierte Philipp in seiner Tetrarchie bis an seinen Tod 34 n. Ch., worauf sein Land gleiches Schicksal mit Judaea und Samaria hatte. Jedoch bereits A. 37 wurde es von Caligula an Agrippa, (einen Enkel des Herodes von Aristobul), für seine Anhänglichkeit an das Haus des Germanicus mit dem Königlichen Titel gegeben; welcher auch, als Antipas ein Gleiches verlangte, aber statt dessen abgesetzt wurde 39, dessen Tetrarchie A. 40, und kurz darauf 41 auch das vormalige Gebiet des Archelaus, also ganz Palästina, erhielt. Da er aber bereits A. 44. starb, so ward das ganze Land Römische Provinz, indem es zu Syrien geschlagen ward, und Procuratoren erhielt, wiewohl seinem Sohn Agrippa II † A. 90. zuerst A. 49 Chalcis, und A. 53 die Tetrarchie von Philipp, als König wiedergegeben ward. Der Druck aber der Procuratoren, besonders des Gessius Florus seit 64, brachte die Juden zu einem Aufstande, der A. 70 mit der Einnahme und Zerstörung ihrer Hauptstadt und ihres Tempels durch Titus endigte.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Geschichte des Römischen Staats.

Geographische Vorkenntnisse über das alte Italien.

Italien bildet eine Halbinsel, die im N. durch die Alpen, im W. und S. durch das Mittelländische, im O. durch das Adriatische Meer begrenzt wird. Größte Länge von N. nach S. = 150 deutschen Meilen; größte Breite am Fuß der Alpen = 80 M. aber der eigentlichen Halbinsel = 30 deutschen Meilen. Flächeninhalt = 5120 □Meilen. Das Hauptgebirge ist der Apennin, der von N. nach S. jedoch bald in einer mehr östlichen, bald in einer mehr westlichen Richtung, durch Mittel- und UnterItalien zieht. Er war in den frühern Zeiten Roms mit dichter Waldung besetzt. Hauptflüsse: der Padus (Po), und Athesis (Etsch), die sich ins Adriatische, und der Tiberis, (Tiber) der sich ins Mittelländische Meer ergießt. Das Land gehört zu den fruchtbarsten von Europa, besonders in den Ebenen; dagegen erlauben manche Gebirgge-

genden wenig Cultur. So lange noch das Mittelmeer Hauptstraaße des Handels blieb, schien Italien durch seine Lage zum Haupthandelslande von Europa bestimmt zu seyn; es hat aber diesen Vortheil im Alterthum viel zu wenig genutzt.

Eintheilung in **Oberitalien**, von den Alpen bis zu den beyden kleinen Flüssen **Rubico** und **Macra**; (welches aber nach der Römischen Staatsgeographie nicht mit zu Italien gehörte, sondern **Provinz** war;) **Mittelitalien**, vom **Rubico** und **Macra** bis zu dem **Silarus** und **Frento**; und **Unteritalien** von diesen Flüssen bis zu den südlichen Landspitzen.

I. Oberitalien, umfaßt die zwey Länder: *Gallia cisalpina* **und** *Liguria.*

1. *Gallia cisalpina* oder *Togata*, im Gegensatz gegen *Gallia transalpina.* Es führt den Nahmen **Gallien**, weil es größtentheils von Gallischen Völkerschaften besetzt war. Das Land ist eine beständige Ebene, die der Padus in zwey Theile theilt; daher der nördliche *Gallia transpadana*, der südliche *Gallia cispadana* genannt wird. In den Padus ergiessen sich von N. her der **Duria** (Durance), **Ticinus** (Tessino), **Addua** (Adda), **Ollius** (Oglio), **Mintius** (Minzio) und mehrere kleinere Flüsse; von S. her der **Tanarus** (Tanaro), **Trebia**, u. a. Unmittel-

mittelbar aber in das Adriatische Meer gehen der Athesis (Etsch), Plavis (Piave), und eine Menge kleinere Bergflüsse.

Die Städte in *Gallia cisalpina* waren meist Römische Colonieen, und die mehrsten derselben haben sich unter ihren alten Nahmen bis jeßt erhalten. Dahin gehören in *Gallia transpadana* vorzüglich Tergeste, Aquileia, Patavium (Padua), Vincentia, Verona östlich von dem Athesis. — Westlich von diesem Fluß aber Mantua, Cremona, Brixia (Brescia), Mediolanum (Mailand), Ticinum (Pavia) und *Augusta Taurinorum*, (Turin). — In *Gallia cispadana* aber: Ravenna, Bononia (Bologna), Mutina (Modena), Parma, Placentia (Piacenza). Viele dieser Städte erhielten von den Römern Municipalrechte.

2. *Liguria.* Es trug seinen Nahmen von den Ligures, einem alt-Italischen Volke, und erstreckte sich von dem Fluß Varus, der es von Gallia transalpina trennte, bis zum Fluß Macra, und umfaßte ungefähr das jeßige Gebiet von Genua. — Städte: Genua, ein sehr alter Ort, Nicaea (Nizza), und Asta (Asti).

2. Mittelitalien, umfaßt 6 Länder, *Etruria*, *Latium* und *Campania* an der W. Seite, *Umbria*, *Picenum* und *Samnium* an der O. Seite.

1. *Etruria*, *Tuscia*, *Tyrrhenia*, ward begrenzt im N. durch den Macra der es von Ligurien, und im S. durch den Tiberis, der es von *Latium* trennte. Der Hauptfluß Arnus, (Arno). Es ist meist ein gebirgiges Land, nur die Seeküste ist Ebene. Es hat seinen Nahmen von den Etruscis, einem sehr alten, wahrscheinlich aus der Mischung mehrerer Völkerschaften entstandenen Volke. Städte: zwischen dem Macra und Arnus: Pisae, (Pisa,) Pistoria (Pistoia), Florentia, Faesulae. Zwischen dem Arnus und Tiberis: Volaterrae (Volterra), Volsinii (Volsena) an dem *Lacus Volsiniensis* (Lago di Volsena), Clusium (Chiusi), Arretium (Arrezzo), Cortona, Perusia (Perugia), in dessen Nähe der *Lacus Thrasymenus*, (Lago di Perugia,) Falerii (Falari), und die reiche Stadt Veji.

2. *Latium*, eigentlich die Wohnsitze der Latini, von dem Tiberis im N. bis zu dem Vorgebirge Circeji in S., welches daher auch *Latium vetus* hieß. Allein man rechnete auch nachmals das Land von Circeji bis zum Fluß Liris hinzu (*Latium novum*); so daß also im N. der Tiberis, im S. der Liris Grenze war. Die Sitze der Latini selbst waren in der fruchtbaren Ebene von der Tiber bis Circeji; es wohnten aber um sie herum mehrere kleine Völkerschaften, theils östlich in den Apenninen, wie die Hernici, Sabini,

Aequi

Aequi und Marsi; theils südlich, wie die Volsci, Rutuli, und Aurunci. — Flüsse: der Anio (Teverone) und Allia, die sich in den Tiberis, und der Liris, (Garigliano), der sich ins Mittelmeer ergießt. Städte in *Latium vetus*: Roma, Tibur, Tusculum, Alba longa, Ostia, Lavinium, Antium, Gabii, Velitrae, die Hauptstadt der Volscer, und mehrere kleinere. In *Latium Novum*, Fundi, Terracina oder Anxur, Minturnae, Formiae.

3. *Campania.* Das Land zwischen dem Liris im N. und dem Silarus im S. Eine der fruchtbarsten Ebnen der Erde, aber zugleich sehr vulcanisch. Flüsse: der Liris, Vulturnus (Voltorno), Silarus (Selo). Berge: Vesuvius. Es trug seinen Nahmen von dem Volke der Campani. Städte: die Hauptstadt Capua; ferner Arpinum, Linternum, Cumae, Neapolis, Herculanum, Pompeii, Stabiae, Nola, Surrentum, Salernum u. a.

Die drey Ostländer von Mittelitalien sind folgende:

1. *Umbria.* Die Grenzen machen im N. der Fluß Rubico, im S. die Flüsse Aesis (Gesano) der es von Picenum, und der Nar (Nera), der es von dem Gebiet der Sabiner trennt. Es ist meist Ebene. Das Volk der Umbri hatte sich in frühern Zeiten aber

über einen viel größern Theil von Italien verbreitet. Städte: Ariminum (Rimini), Spoletium (Spoleto), Narnia (Narni) und Ocriculum, (Otriculi).

2. *Picenum.* Die Grenzen machen im N. der Aesus, im S. der Atarnus (Pescara). Das Volk heißt *Picentes.* Das Land ist eine fruchtbare Ebne. Städte: Ancona und Asculum Picenum (Ascoli).

3. *Samnium,* das Gebirgland von dem Fluß Atarnus im N. bis zum Frento (Fortore) im S. wiewohl in demselben ausser dem Hauptvolk den Samnites, auch noch mehrere kleinere Völkerschaften, wie die Marrucini und Peligni im N. und die Frentani im S. wohnten. Flüsse: der Sagrus und Tifernus. — Städte: Allifae, Beneventum und Caudium.

3. Unteritalien oder Groß-Griechenland, umfaßt 4 Länder: *Lucania* und *Bruttium* an der W. Seite, und *Apulia* und *Calabria* an der O. Seite.

1. *Lucania.* Grenzen im N. der Silarus, im S. der Laus. Ein meist gebirgiges Land. Es trug seinen Nahmen von dem Volk der Lucani. Städte: Paestum oder Posidonia, jetzt nur berühmt durch seine Ruinen, und Helia oder Velia.

2. *Brut-*

2. *Bruttium* (das jetzige Calabrien), die westliche Landzunge von dem Fluß Laus bis zu der südlichen Landspitze bey Rhegium. Die O. Grenze machte der Fluß Brandanus. Ein gebirgigtes Land. Es hat seinen Nahmen von den Bruttiis, (einem halbverwilderten Zweige der Ausones,) die in den Gebirgen wohnten, weil die Küste mit griechischen Pflanzstädten besetzt war. Städte: Consentia (Cosenza), Pandosia, Mamertum, und Petilia. (Die griechischen Colonieen s. oben S. 197.)

3. *Apulia.* Das Land an der Ostküste von dem Fluß Frento bis zum Anfang der östlichen Landzunge; eine sehr fruchtbare Ebene, besonders zur Viehzucht geschickt. Flüsse: der Aufidus (Ofanto) und Cerbalus. Das Land ward getheilt in *Apulia Daunia*, den nördlichen, und *Apulia Peucetia*, den südlichen Theil, die durch den Aufidus getrennt wurden. Städte in Apulia Daunia: Sipontum und Luceria; in Apulia Peucetia: Barium, Cannae und Venusia.

4. *Calabria* oder *Messapia*, die kleinere östliche Landzunge, die mit dem Vorgebirge *Japygium* endigt. Städte: Brundusium (Brindisi) und Callipolis (Gallipoli). Von Tarent und andern griechischen Colonieen s. oben S. 197.

Zu

Zu Italien rechnet man auch die drey großen Inseln, Sicilien, Sardinien und Corsica. Allein nach der Römischen Staatsgeographie gehörten sie nicht mit dazu, sondern waren Provinzen. Von den Städten auf denselben, von denen die wichtigern theils phönicischen, vorzüglich aber griechischen Ursprungs waren, s. oben S. 36. u. S. 203 ff.

Erster Zeitraum.

Von der Erbauung Roms bis zu der Eroberung Italiens, und dem Anfange der Kriege mit Carthago.

754-264. (a. v. c. 1-490.)

Quellen. Der ausführlichste, und, bis auf seine Hypothese alles in Rom aus Griechenland ableiten zu wollen, bey aller seiner Weitschweifigkeit doch am meisten critische, Schriftsteller über die älteste Geschichte von Rom und Italien, ist **Dionys von Halicarnaß** in seiner Archaeologie, von der nur die XI ersten Bücher bis 443 sich erhalten haben. Ihm zur Seite geht **Livius** bis Lib. IV. c. 8. von wo an er bis 292 uns Hauptquelle bleibt. Allein die Nachrichten von beyden sind meistentheils erst aus der **dritten** Hand. Beyde schöpften wieder aus den ältern Annalisten, wie **Cato**, **Macer**. u. a. Die Quellen dieser letztern aber waren a. Die öffentlichen Annalen, oder libri Pontificum. b. Die Nachrichten, die sich in den großen Familien theils schriftlich, theils mündlich erhalten hatten. c. Die öffentlichen Denkmähler, besonders die auf Tafeln eingegrabenen Bündnisse, die aber zu sehr vernachlässigt zu seyn scheinen. Die älteste R. Geschichte bey Dionys und Livius ist daher

zwar 1. zum Theil Sagengeschichte; und 2. durch die rhetorische Behandlung jener Schriftsteller allerdings sehr ausgesponnen und verschönert; aber 3. darum gar nicht ohne critischen Grund, weil auch zugleich schriftliche Nachrichten bey den Römern bis in ihre frühesten Zeiten hinaufreichten. — Von den Biographieen des Plutarchs gehören für diese Periode: **Romulus, Numa, Coriolanus, Poplicola** und **Camillus.**

1. Die Geschichte Roms bleibt in gewisser Rücksicht immer eine **Stadtgeschichte**, in so fern, bis auf die Periode der Kayser herunter, diese Stadt immer Beherrscherin ihres weiten Gebiets blieb. Die innere **Verfassung** dieser **Stadt** bildete sich aber in allen ihren Haupttheilen bereits in dieser ersten Periode; und aus diesem Gesichtspunct betrachtet, sollte man daher das Interesse derselben nicht herabsetzen. Ob jedes der Grundinstitute Roms gerade in dem Jahr entstand, in das es gesetzt wird, ist eine ziemlich gleichgültige Frage; aber sie entstanden gewiß in diesem Zeitraum; und der Gang, den die Verfassung bey ihrer Entwickelung nahm, ist im ganzen ohne Zweifel richtig geschildert.

2. So sehr auch die ältesten Sagen der Römer über ihre Herkunft ausgeschmückt waren, so kommen doch darin alle überein, daß die Römer zu dem Volk der **Latini** gehörten, und daß ihre Stadt eine Colonie

nie von dem benachbarten Alba longa war. Es scheint schon lange Gewohnheit der Latini gewesen zu seyn, durch Anlage von Colonieen die Cultur ihres Landes zu befördern.

3. In den ersten 245 Jahren seit ihrer Erbauung stand diese Stadt unter Oberhäuptern, die man Könige nennt; die aber weder erblich, noch vielweniger unumschränkt waren, ob sie gleich das eine und das andere zu werden suchten. Vielmehr bildete sich eine **Municipalverfassung**, die bereits einen beträchtlichen Grad von politischer Cultur verräth; die aber ihren Haupttheilen nach, — wie in jeder Colonie, — wahrscheinlich ein Nachbild der Verfassung der Mutterstadt war. Die Hauptmomente von dieser sind: a. Die Entstehung und innere Einrichtung des **Senats**. b. Die Entstehung und Fortbildung des **Patriciats** oder **Erbadels**, der durch die eingeführten **Geschlechtsnahmen** gestützt, sehr bald eine immer mächtiger werdende politische Partie bildete. c. Die **Organisation des Volks**, und die darauf gegründeten Arten der **Volksversammlungen**, indem ausser der ursprünglichen **Kopfeintheilung** in *Tribus* und *Curias* späterhin auch eine **Vermögenseintheilung** in Classes und Centurias gemacht ward; durch welche ausser den ältern *Comitiis curiatis* die sehr künstlich organisirten *Comitia centuriata* entstanden. d. Die

Die religiösen Institute, (*religiones*), die in der engsten Verbindung mit der politischen Verfassung eine Staatsreligion bildeten, durch welche Alles im Staate an feste Formen gebunden ward, und eine höhere Sanction erhielt, ohne daß doch je eine Hierarchie hätte entstehen können, da die Priester keinen eignen Stand bildeten. So wie nicht weniger e. die gesetzlichen Verhältnisse des Privatlebens, der Clientel, der Ehe, und besonders der väterlichen Gewalt. Durch diese strengen häußlichen Verhältnisse ward diesem Volke von seinen frühesten Zeiten an, ein Geist der Subordination und der Ordnung eingeflößt, durch den es eigentlich das geworden ist, was es ward.

4. Ungeachtet vieler kleiner Kriege mit seinen nächsten Nachbaren, den Sabinis, Aequis, Volscis, einzelnen Städten der Etrusker und selbst der Latiner, erweiterte Rom sein Gebiet nur wenig. Allein den ersten Schritt zu seiner Vergrösserung that es dadurch, daß es seit der Zerstörung von Alba longa 673 Haupt der sämtlichen Städte der Latini zu werden suchte, und auch wirklich ward.

Reihe der Könige. Romulus 754-717. — Erste Einrichtung der Colonie und Zunahme der Zahl der Bürger durch Errichtung eines Asyls, und die Vereinigung mit einem Theil der Sabiner. Numa Pompilius † 679. Indem man ihn als Stifter der Römi-

Römischen Staatsreligion schilderte, erhielt diese ihre höhere Sanction durch ihr Alterthum. **Tullus Hostilius** † 640. Durch die Besiegung und Zerstörung von Alba ward der Grund zu der Herrschaft Roms über Latium gelegt. **Ancus Martius** † 617. Er erweiterte das Gebiet Roms bis ans Meer, und die Anlage des Hafens von Ostia zeigt, daß Rom jetzt schon Schiffahrt trieb, wenn dieselbe auch vielleicht mehr Seeräuberey als Handel zum Endzweck hatte. **Tarquinius Priscus** † 578. Auch mit den verbündeten Etruskern konnte Rom es unter ihm schon aufnehmen. **Servius Tullius** † 534. Der merkwürdigste in der Reihe der R. Könige! Er brachte Rom an die Spitze des Bundes der Latini, und befestigte ihn durch *communia sacra.* Auf seine neue Volkseintheilung nach dem Vermögen wurden die wichtigsten Institute, der *Census*, und die *Comitia centuriata* gebaut. Das Bedürfniß derselben zeigt das mächtige Emporkommen des R. Bürgerstandes; allerdings aber stand mit derselben auch schon das Gerüst zur Republic vollendet da. **Tarquinius Superbus** (der Tyrann) — 509. Indem er als Enkel des Priscus sich der Regierung gewaltsam bemächtigte, suchte er sich durch eine genauere Verbindung mit den Latinis und Volsciis zu verstärken; beleidigte aber dadurch so wie durch seine Tyranney sowohl die Partie der Gemeinen als der Patricier. Seine Verdrängung, und die dadurch bewirkte Umformung der Verfassung, war indeß eigentlich ein Werk der Herrschsucht der letztern.

5. Die Abschaffung der Königlichen Gewalt 509 hatte für die innere Verfassung Roms unmittelbar

 nur

nur die Folge, daß diese Gewalt, eben so unbestimmt wie die Könige sie gehabt hatten, auf jährlich gewählten zwey Consules übertragen ward. Der Kampf indeß, den die neue Republik für ihre Freyheit mit Etruskern und Latinern bestehen mußte, trug viel dazu bey, den republicanischen Geist zu beleben, der von jetzt an Hauptzug im Römischen Character bleibt. Das Heft der Regierung wurde aber gänzlich von der Partie an sich gerissen, welche die herrschende Familie verdrängt hatte; und der Druck dieser Aristocraten, besonders gegen ihre zu Leibeignen gemachten Schuldner, (*nexi*), wurde ungeachtet der dem Volke schon 509 durch Valerius Poplicola zugesicherten höchsten richterlichen Gewalt, (*lex de provocatione*), so hart, daß schon nach wenig Jahren ein Aufstand der Gemeinen (*plebis*) entstand, der die Anstellung von jährlich gewählten Bürgervorstehern (*tribuni plebis*) zur Folge hatte, 493.

Erster Handelstractat mit Carthago 508 in dem Rom zwar als Freystaat, aber noch nicht mal als Beherrscherin von ganz Latium erscheint; das wichtigste Monument für die Glaubwürdigkeit der ältern R. Geschichte! — Einführung der Dictatur, und Besiegung der Latini beym *Lacus Regillus*, 496.

6. Die weitere Entwickelung der Römischen Verfassung in diesem Zeitraum, dreht sich fast gänzlich um den Streit, den die neuen Vorsteher des Bürger-

standes

standes mit dem ErbAdel führten, indem sie, statt gegen Bedrückungen von diesem zu schützen, bald selber angrifweise verfuhren, und in kurzem das Ziel so weit hinaussteckten, daß ohne völlige Gleichheit der Rechte keine Beendigung des Streits zu erwarten war. Er mußte lange dauern, da die damalige Aristocratie sowohl an der Clientel als an der Staatsreligion zu feste Stützen hatte.

Hauptmomente des Streits: 1. Die Tribuen usurpiren bey dem Proceß des Coriolanus das Recht einzelne Patricier vor das Gericht des Volks zu ziehen. — Dadurch veranlaßte *Comitia tributa*, (entweder bloße Versammlungen des Bürgerstandes, oder doch so organisirt, daß der Bürgerstand das Uebergewicht hatte.) 2. Billigere Vertheilung der den Nachbaren weggenommenen Ländereyen an das ärmere Volk; (älteste *leges agrariae*,) zuerst veranlaßt durch die ehrgeitzigen Unternehmungen des Cassius 486. 3. Erweiterter Umfang der Comitia tributa, besonders für die Wahl der Tribunen, durch Volero 472. 4. Versuche zur gesetzmässigen Beschränkung der consularischen Gewalt, durch Terentillus (*lex Terentilla*,) 460; welche nach langem Streit endlich zu der Idee einer allgemeinen geschriebenen Gesetzgebung führte 452, die ungeachtet des anfänglichen Widerstandes der Patricier auch realisirt ward.

7. Die Gesetzgebung der zwölf Tafeln 449 bestätigte theils altes Herkommen, theils wurde sie aber auch durch die Gesetze griechischer Republiken,

 unter

unter denen besonders **Athen** genannt wird, die man einholen ließ und zu Rathe zog, vervollkommt. Man begieng aber dabey den **doppelten Fehler**, daß man nicht nur die Commissarien zu der Entwerfung der Gesetze aus **bloßen Patriciern** wählte, sondern diese Commissarien auch zu **alleinigen Magistraten mit dictatorischer Gewalt** (*sine provocatione*) machte, und ihnen dadurch den Weg zu einer **Usurpation** bahnte, die nur durch einen Volksaufstand gestürzt werden konnte 447.

Dauer der Gewalt der Decemvirs 451 – 447. Die Zweifel gegen die Gesandschaft nach Athen reichen keineswegs hin, ein so bestimmt erzähltes Factum ungewiß zu machen. Athen stand damals unter Pericles an der Spitze Griechenlands; und so bald man überhaupt griechische Gesetze zu Rathe ziehen wollte, konnte man Athen nicht übersehen. Warum hätte auch ein Staat der schon 50 Jahre früher einen Handelstractat mit Carthago schloß, und nicht ohne Bekanntschaft mit den griechischen Colonieen in Unteritalien seyn konnte, nicht eine Gesandtschaft nach Griechenland senden können?

8. Durch die Gesetze der 12 Tafeln waren zwar die rechtlichen Verhältnisse der Bürger für alle gleich bestimmt, aber wie sie überhaupt sehr wenig enthalten zu haben scheinen, was auf eigentliche Staatsconstitution Beziehung hatte, so blieb die **Verwaltung des Staats** nicht nur wie bisher in den Händen der

Aristo-

Aristocraten, die alle Aemter besetzten, sondern durch das Verbot der Heyrathen zwischen Patriciern und Plebejern in den neuen Gesetzen, schien die Scheidewand zwischen beyden auf immer gezogen zu seyn. Kein Wunder daher, wenn die Angriffe der Bürgervorsteher, deren Macht nicht nur erneuert sondern noch vermehrt wurde, auf die Patricier sogleich wieder anfiengen.

Ausser den übrigen Gesetzen, welche bey der Erneuerung der *tribunicia potestas* 446 zu ihren Gunsten gegeben wurden, scheint schon das einzige, nachmals öfters wiederholte, *ut quod tributim plebes iussisset, populum teneret*, (wodurch nach der neuern Sprache der Bürgerstand sich selbst constituirte,) ihn allmächtig zu machen; wenn die Römische Geschichte nicht wie die Geschichte andrer Freystaaten Beyspiele genug lieferte, wie wenig man von der Gebung eines Gesetzes immer auf seine practische Anwendung schliessen darf.

9. Die Hauptpuncte des neuen, durch den Tribun Canulejus erregten, Streits zwischen Adel und Bürgerstand 445, wurden jetzt das Gesetz über die *connubia patrum cum plebe*, und die ausschliessende Theilnahme der Patricier am Consulat, wovon die Tribunen die Abschaffung verlangten. Die Aufhebung des ersten Gesetzes erlangten sie noch 445 (*lex Canuleia*); aber die Theilnahme am Consulat erst nach einem 80jährigen, fast jedes Jahr erneuerten,

Gezänk, wobey man sich, wenn die Tribunen, wie gewöhnlich, die Enrollirung zur Miliz verboten, damit half, die consularische Gewalt auf die jährlich gewählten Befehlshaber in den Legionen, wozu man auch Plebejer nahm, zu übertragen; (*tribuni militum consulari potestate.*) — Errichtung der **Würde der Censoren** 443, in denen man anfangs nur Bevollmächtigte zu den mechanischen Verrichtungen des Census sah; deren Amt aber bald, da sie die *Censura morum* an sich zogen, zu den wichtigsten im Staat gehörte.

10. Indem Rom unterdessen als Haupt der benachbarten **verbündeten** Städte (*socii*), sowohl der Latini als der andern Völkerschaften, diese oft drückte, oder sie sich doch gedrückt glaubten, dauerten die kleinen Kriege mit diesen, die bey jeder Gelegenheit sich loszureissen strebten, fast ununterbrochen fort, und müßten Rom entvölkert haben, wenn nicht die Maximen sowohl durch die Freygelassenen, als auch oft durch die Besiegten die Zahl der Bürger zu vermehren, dieß verhindert hätten. So wenig diese Fehden im einzelnen merkwürdig sind, so sehr sind sie es dadurch, daß durch sie nicht blos die Nation ein **Kriegervolk** wurde, sondern auch jene **Herrschaft des Senats** sich gründete, deren grosse Folgen späterhin sich zeigen werden.

Unter

Unter diesen Kriegen muß der letzte Krieg gegen Veji, der reichsten Stadt Etruriens, bemerkt werden, weil die fast 10jährige Belagerung derselben 404 - 395 die Veranlassung theils zu Winterfeldzügen, theils zu der Einführung des Soldes bey der Römischen Miliz wurde; wodurch die Führung längerer und entfernterer Kriege erst möglich ward; so wie dagegen höhere Abgaben (*tributa*) davon die Folge wieder seyn mußten.

11. Doch wäre Rom bald nachher durch einen Sturm von Norden her beynahe völlig vertilgt worden. Die aus dem nördlichen Italien nach Etrurien vorgedrungenen Sennonischen Gallier, bemächtigten sich desselben bis auf die Burg, und äscherten es ein 389, eine Begebenheit, die dem Andenken der Römer so tief sich einprägte, das wenig andre in ihrer Geschichte durch die Tradition mehr ausgesponnen sind. Camillus, damals der Retter Roms, und überhaupt einer der Hauptshelden der damaligen Periode, machte sich doppelt um seine Vaterstadt verdient, da er nach dem Siege das Project einer gänzlichen Auswanderung nach Veji zu vereiteln wußte.

12. In dem wiederaufgebauten Rom lebten aber auch bald die alten Streitigkeiten wieder auf, wozu die, durch die seit Einführung des Soldes erhöhten Tribute, und die Einführung des hohen Wuchers bewirkte Verarmung des Bürgerstandes die Veranlassung gab. Die Tribunen Sextius und Licinius, die

zuerst durch eine zehnjährige Dauer ihres Tribunats ihre Macht zu befestigen wußten, brachten es endlich dahin, daß 366 der erste Consul aus dem Bürgerstande gewählt wurde; und obgleich der Adel durch die Ernennung eines Praetors aus seinen Mitteln, und der Aediles Curules für das Opfer, das er bringen mußte, einen Ersatz suchte, so konnte es doch nicht fehlen, daß die Theilnahme der Plebejer an den übrigen Magistraten (der Dictatur 356 der Censur 351 und der Praetur 337,) so wie an dem Priesterthum 300 bald von selber folgen mußte, da sie ihre Ansprüche auf den ersten geltend gemacht hatten. So gelangte man also in Rom zu dem Ziele der völligen politischen Gleichheit des Adels und des Bürgerstandes; und wenn gleich der Unterschied zwischen patricischen und plebejischen Geschlechtern fortdauerte, so mußten sie doch von selbst bald aufhören politische Partieen zu seyn.

Ein zweyter Handelstractat mit Carthago, 345 geschlossen, zeigt, daß auch um diese Zeit die Schiffahrt der Römer nichts weniger als unbeträchtlich war; wiewohl sie auch jetzt noch großentheils aus Seeräuberey bestand. Römische Kriegsgeschwader kommen aber schon in den nächsten 40 Jahren öftrer vor.

13. Um vieles wichtiger als die bisherigen Kriege, waren die jetzt bald ihren Anfang nehmenden

Kriege

Kriege mit den Samniten. Wenn jene meist nur die Erhaltung des Principats über ihre nächsten Nachbaren zum Zweck gehabt hatten, so bahnten diese dagegen durch einen 50jährigen Kampf Rom den Weg zu der **Unterjochung Italiens**, und legten dadurch den ersten Hauptgrundstein zu seiner künftigen Macht.

Anfang der Kriege gegen die Samniten, als die Campaner gegen sie die Römer zu Hülfe riefen, 343. Sie dauerten mit abwechselndem Glück und gewaltiger Anstrengung, indem sie nur aufhörten um wieder anzufangen, bis 290. Es ist die wahre **Heldenperiode** Roms. Sie hatten die Folgen für Rom, daß a. Die Römer den **Gebirgkrieg** und durch diesen unter ihren Feldherrn **Papirius Cursor, Q. Fabius Maximus** u. a. zuerst eigentliche **Tactic** lernten. b. Daß ihre Verhältnisse mit ihren Nachbaren, den **Latinern** und **Etruskern**, fester bestimmt wurden, durch die gänzliche Besiegung der erstern 340, und wiederholte Siege über die andern, besonders 308. c. Daß sie, da besonders in der letzten Periode der Samnitenkriege **größere Völkerverbindungen** in Italien entstanden, in Verhältnisse mit den entferntern **Völkern** des Landes kamen; mit den **Lucanis** und **Apulis** durch das erste Bündniß 323, mit den **Umbris** seit 308, wiewohl diese Verhältnisse sich oft änderten, da diese Völkerschaften stets wieder nach Unabhängigkeit strebten, und eben so oft Feinde als Freunde waren. Aber doch bildeten sich in dieser Periode die **Hauptideen** über die **politischen Ver-**

hältnisse in welche sie besiegte Völker mit sich setzten, practisch aus.

14. Allein als Rom nach der Unterjochung der Samniter seine Herrschaft in Unteritalien befestigen wollte, so gerieth es dadurch zuerst in einen Krieg mit einem auswärtigen Fürsten; indem die Tarentiner, zu schwach, sich selbst gegen Rom zu schützen, **Pyrrhus von Epirus** zu Hülfe riefen 281. Er kam zwar nicht um ihrer, sondern um seiner selbst willen; mußte aber selbst in seinen Siegen die Erfahrung machen, daß die Macedonische Kriegskunst ihm nur ein schwaches Uebergewicht gab, das die Römer bald auf ihre Seite zu neigen wußten, da sie das von ihr annahmen, was sie brauchen konnten.

Die Idee, Pyrrhus zu Hülfe zu rufen, war um so natürlicher, da schon sein Vorgänger Alexander I (S. oben S. 339.) als Eroberer in Unteritalien aufzutreten versucht hatte, wiewohl mit schlechtem Glück. In dem ersten Kriege mit Pyrrhus 280–278 fielen zwey Schlachten vor, die erste bey **Pandosia** 280, die zweyte bey **Asculum** 279, beyde unglücklich für Rom. Wie Pyrrhus aber nach seinem Uebergange nach Sicilien 278 (S. oben S. 211.) wieder nach Italien zurückkehrte 275, wurde er von den Römern bey **Beneventum** geschlagen, und mußte Italien räumen, indem er in Tarent eine Besatzung ließ. Allein bereits 272 fiel auch diese Stadt in die Hände der Römer, wodurch ihre Herrschaft bis zu dem Ende von Unteritalien ausgebreitet ward.

15. Das

15. Das Hauptmittel, dessen sich die Römer schon von frühern Zeiten her bedienten, die Herrschaft über die besiegten Völker zu gründen, und zugleich der Anhäufung des dürftigen Haufens in Rom vorzubeugen, war die **Anlage von Colonieen Römischer Bürger**, die, indem sie in die eingenommenen Städte gelegt wurden, zugleich als Besatzungen dienten. Jede Colonie bekam ihre eigne innere Verfassung, die meist nach der von Rom selbst gebildet war; und die Erhaltung der strengen Abhängigkeit der Colonieen war daher auch natürliche Politic von Rom. Dieß Römische Colonialsystem, das von selbst aus der ursprünglichen Sitte entstehen mußte, den Besiegten einen Theil ihrer Ländereyen zu nehmen, wurde besonders in den Samniten-Kriegen ausgebildet; und umfaßte allmählig ganz Italien. In genauer Verbindung damit stand die Anlage der **großen Heerstraaßen**, (*viae militares*) von denen die Appia bereits 312 gelegt wurde, und noch jetzt ein bleibendes Denkmal von der **damaligen** Römischen Grösse giebt.

16. Die Verhältnisse aber von Rom zu den Italischen Völkern blieben sehr mannigfaltig. 1) Einige Städte und Völkerschaften hatten volles Römisches Bürgerrecht, jedoch zum Theil ohne Stimmen in den Comitien (*Municipia*). 2) Strenger war das Verhältniß der **Colonieen** (*ius coloniarum*), da die Colonisten

nisten weder an den Comitien noch den Magistraten weitern Antheil hatten. Die übrigen Einwohner Italiens waren entweder **Verbündete**, (*socii*, *foedere iuncti*) oder **Unterthanen** (*Dedititii*). Die erstern behielten a. ihre innere **Verfassung**; aber mußten b. **Tribute** und **Hülfstruppen** geben; (*tributis et armis iuvare rempublicam*). Ihr genaueres Verhältniß zu Rom beruhete auf den Bedingungen des Bündnisses. Am vortheilhaftesten waren diese 3) für die Latini, wiewohl jede Stadt derselben ihr eignes Bündniß hatte; (*ius Latii*). So wie auch 4) die übrigen einzelnen Italischen Völker (*ius Italicum*). Dagegen 5) die **Unterthanen**, *Dedititii*, auch ihre innere **Verfassung** verlohren, und durch **Römische Magistrate**, (*praefecti*) regiert wurden, die man jährlich erneuerte.

17. Die innere **Verfassung von Rom selbst**, die sich jetzt ausgebildet hatte, trug in so fern den Character einer **Democratie**, daß Adel und Bürgerstand gleiche Rechte genossen. Aber diese Democratie war doch so mannichfaltig und so wunderbar modificirt, die **Rechte des Volks**, **des Senats** und **des Magistrats** griffen so treflich in einander, und hatten durch die **Staatsreligion**, die alles an feste Formen band, eine so starke Stütze, daß man damals weder die Uebel der Anarchie, noch, was bey

einem

einem so kriegerischen Volke weit mehr zu verwundern ist, des militärischen Despotismus zu fürchten hatte.

Die **Rechte des Volks** bestanden in der gesetzgebenden **Gewalt**, in so fern von **Grundgesetzen** des Staats die Rede war, und in der **Wahl der Magistrate**. Der Unterschied zwischen *comitia tributa* und *centuriata* dauerte zwar der **Form** nach fort, verlohr aber seine Wichtigkeit, da der Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern wenig mehr als bloßer Nahmensunterschied blieb, und durch die Errichtung der *tribus urbanae* 303 dem zu großen Einfluß des **Pöbels** (*forensis factio*) auf die *comitia tributa* vorgebaut ward. Die **Rechte des Senats** bestanden in der Verhandlung und Bestimmung aller **transitorischen Staatsangelegenheiten**, mochten sie auswärtige Verhältnisse, (nur **Krieg** und **Frieden** ausgenommen, wozu es der Einwilligung des Volks bedurfte;) oder **Finanzsachen**, oder innere Ruhe und Sicherheit betreffen. Die Art aber, **wie der Senat ergänzt ward**, mußte ihn zu dem ersten politischen Corps der damaligen Welt machen. Die **Rechte und der Rang der Magistrate** aber gründete sich ganz auf ihre höhere oder geringere *auspicia*, weil alle öffentliche Geschäfte nur *auspicato* geschehen können. Deshalb kann nur der, der die erstern hat, höchste Civil- und Militärgewalt, (*imperium civile et militare*) besitzen, (*suis auspiciis rem gerere;*) nemlich **Dictator, Consuls, Praetoren**; nicht aber die übrigen, welche nur die **leztern** haben. Die Vereinigung der militärischen und bürgerlichen Gewalt in derselben Persohn war zwar nicht ohne Unbequemlichkeit, doch wurde dem militärischen Despotismus

dadurch

dadurch vorgebeugt, daß keine Magistratspersohn in Rom selbst Militärgewalt hatte. Die Vortreflichkeit der Römischen Verfassung liegt darin, daß gesetzgebende und ausübende Gewalt zwar getrennt waren, aber nicht weiter, als sie der Natur der Dinge nach getrennt seyn dürfen. Indem die Römer darin durch Erfahrung weiter gekommen waren, als alle Neuern durch ihre Theorieen, konnte die Römische Verfassung eine Consistenz gewinnen, wie sie jede blos auf allgemeine Grundsätze gebaute Verfassung schwerlich je erreichen wird. Die Verfassung von Rom selbst, kann man ohne Anstand die vollkommenste des Alterthums nennen, das Fehlerhafte lag nur in den Verhältnissen zu den unterworfenen Völkern.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Anfange der Kriege mit Carthago bis zu dem Anfange der innern Unruhen unter den Gracchen.

264 - 134. (a. v. c. 490 - 620.)

Quellen. Hauptschriftsteller für diesen Zeitraum bis 146 ist **Polybius**, sowohl in den uns vollständig erhaltenen Büchern seines Werks bis 216, als in den Bruchstücken; dem auch **Livius** l. XXI - XLV, 218 - 166, häufig gefolgt ist. Appian, der nach ihm genannt werden muß, hat fast blos Kriegsgeschichte. Von **Plutarchs** Biographieen gehören hierher **Fabius Maximus**, **P. Aemilius**, **Marcellus**, **M. Cato**, **Flaminius**.

1. Die Geschichte des Kampfs zwischen Rom und Carthago zeigt im Großen, was die Geschichte Griechenlands im Kleinen zeigte, und die ganze nachfolgende Geschichte bestätigt, daß zwey Republiken nicht neben einander bestehen können, ohne sich zu unterjochen oder zu vernichten. Allein die Größe, der Umfang, und die Folge dieses Kampfs, in Verbindung mit der erstaunlichen Anstrengung, und den großen Männern die in demselben von beyden Seiten auftra-

auftraten, geben ihm ein Interesse, wie ihn kein andrer Kampf unter Nationen hat. Wenn sich beyde Staaten an Macht und Hülfsquellen ziemlich gleich waren, so war doch die Beschaffenheit von diesen sehr verschieden. Carthago hatte ausser der **Herrschaft des Meers**, auch eine gefülltere **Schatzkammer**, und durch diese so viele **Söldner** als es wollte; **Rom** hingegen, **durch sich** selber **stark**, hatte alle Vorzüge des blos kriegerischen Staats vor dem voraus, der zugleich Handelsstaat ist.

2. Der **erste** 23**jährige Kampf** zwischen diesen beyden Republiken 264-241, wurde aus einem geringen Anfange bald ein Kampf über den **Besitz von Sicilien**, erweiterte sich dadurch von selbst zu einem Kampf über die **Herrschaft des Meers**, bahnte Rom, als es durch seine neugeschaffenen **Flotten** diese auf eine Zeitlang errungen hatte, selbst den Weg zum **Angrif auf Africa**, und endigte mit der **Vertreibung der Carthager aus Sicilien.**

Veranlassung des Streits die Besetzung von Messana durch die Römer 264. Der **Uebertritt Hieros von Syracus** von Carthagischer auf Römische Seite 263, bestimmte erst den Plan der Römer zur Vertreibung der Carthager aus der Insel, und die Siege bey Agrigent und die Einnahme dieser Stadt 262 schien ihn seiner Ausführung näher zu bringen; zeigte aber aber auch den Römern die **Nothwendigkeit** einer **Seemacht.** Die Anlage derselben, in dem damals sehr

sehr holzreichen Italien, ist weniger wunderbar, wenn man ihre frühere Schiffahrt kennt. Es waren nicht die ersten Kriegsschiffe, die sie bauten, sondern nur die ersten grössern Kriegsschiffe nach carthagischen Mustern. **Erster Seesieg der Römer unter Duilius**, durch Hülfe der Maschinen zum Entern, 260. Das jetzt entstandne Project zur **Versetzung des Kriegs nach Africa**, war eine der großen Römischen Ideen, die von jetzt an **Hauptmaxime** des Staats ward, den Feind in seinem eignen Lande anzugreifen. Der **zweyte** höchst merkwürdige Seesieg 257, der den Weg dahin bahnte, zeigt die **Römische Seetactic** bereits in einem äuserst glänzenden Lichte. Allein der **unglückliche Ausgang** der Expedition nach Africa 256 stellte das Gleichgewicht wieder her, und der Kampf über die Herrschaft des Meers ward desto hartnäckiger, je öfterer das Glück wechselte. Die Entscheidung beruhte auf dem Besitz der Ostspitze von Sicilien, **Lilybäum** und **Drepanum**, die zur Vormauer Carthagos gemacht war, und unüberwindlich schien, seitdem **Hamilcar Barcas** 247 dort das Commando erhielt. Nur die Abschneidung der Communication mit Sicilien seit dem **letzten Römischen Seesieg** unter **Lutatius** 241, und die gänzliche Erschöpfung der Finanzen in beyden Staaten, erzeugte einen **Frieden**, unter den Bedingungen, daß die Carthager: 1) Sicilien und die benachbarten kleinen Inseln räumen. 2) in 10 Jahren terminweise 2200 Talente als Kriegskosten an Rom bezahlen. 3) Hiero von Syracus nicht bekriegen.

3. Durch das Ende dieses Kriegs sah sich Rom in neue politische Verhältnisse gesetzt, die den Wir-

kungskreis der Republic nothwendig erweitern mußten. Sowohl die Länge des Kampfs als die Art der Beendigung hatte einen **Nationalhaß** erzeugt, wie er nur in Republiken möglich ist; die Ueberzeugung nicht unabhängig neben einander bestehen zu können, mußte um so viel mehr einleuchten, da der Berührungspuncte jetzt weit mehr waren, als vor dem Anfange des Kriegs; und wer kennt nicht den Uebermuth jeder Republic, wenn das erste große Experiment ihrer Kräfte gelungen ist? — wovon auch Rom durch die **Wegnahme Sardiniens** mitten im Frieden 237, ein recht auffallendes Beyspiel gab. Die Rückwirkung auf die **innere Verfassung** war aber eben so groß. Denn wenn gleich an dem Gerüste derselben auch nicht das mindeste geändert ward, so erhielt doch die **Macht des Senats** jetzt ein solches Uebergewicht, wie in langen und glücklichen Kriegen die Regierungen in Republiken es gewöhnlich zu erhalten pflegen.

Anfang und Beschaffenheit der ersten Römischen **Provincialeinrichtungen** in einem Theil von Sicilien, und in **Sardinien**.

4. Auch in dem Adriatischen Meere hatten die Römer sehr bald Gelegenheit, ihre Uebermacht zur See zu gebrauchen, indem sie den Illyrischen Seeräuberstaat unter der Königin **Teuta** demüthigten, und dadurch nicht nur die Herrschaft in diesem Meere sich sicherten, sondern auch in die ersten politischen Verhältnisse

hältnisse mit den griechischen Staaten geriethen, die bald nachher so sehr wichtig wurden.

Anfang des ersten Illyrischen Kriegs 230, der 226 mit der Unterwerfung der Teuta endigte; aber bereits 222 gegen Demetrius von Pharus, der sich für seine im vorigen Kriege erwiesene Dienste nicht genug von Rom belohnt glaubte, erneuert ward; und in dem Rom auch nach seiner Verjagung und Flucht zu Philipp 220 (S. oben S. 348.) einen gefährlichern Feind behielt als es ahnte. — Die Römer erschienen durch diese Kriege als die Retter Griechenlands, das von den Plünderungen dieser Seeräuber äuserst gelitten hatte; und indem Corcyra, Apollonia und andre Städte, sich förmlich in ihren Schutz begaben, wetteiferten die Achaeer, Aetoler und Athenienser, ihnen ihre Dankbarkeit zu bezeigen.

5. Allein während daß zu eben dieser Zeit Carthago sich in Spanien einen Ersatz für das verlohrne Sicilien und Sardinien suchte, und Roms Eifersucht ihm dort einen Vertrag abdrang, seine Eroberungen nicht über den Iberus zu erweitern, 227, hatte Rom einen neuen Krieg mit seinen nördlichen Nachbaren den Galliern zu bestehen, der nach einem heftigen Kampf mit der Gründung der Römischen Herrschaft auch in Norditalien endigte.

Seit dem ersten Kriege mit den Galliern und der Einäscherung Roms 390 hatten die Gallier wiederholte Streifzüge 360 und 348 gemacht, bis sie 336 Frieden mit Rom schlossen. Allein in der letzten Periode

 der

der Samnitenkriege, als die grössern Völkerbündnisse in Italien entstanden, wurden sie theils häufig von den Etruskern als Söldner gebraucht, theils traten sie auch in Verbindung mit den Samniten. Daher ihre öftere Theilnahme an diesen Kriegen 306, 302 und 292, bis sie mit den Etruskern um Frieden bitten mußten 284, nachdem Rom schon vorher die erste Colonie nach Sena in ihr Land geschickt hatten. Der Friede dauerte bis 238, wo es durch das Vordringen transalpinischer Gallier wieder unruhig wurde; ohne jedoch mit Rom zum Kriege zu kommen. Allein 232 ward der Vorschlag des Tribunen Flaminius (*lex Flaminia*) zu Vertheilung des den Senones weggenommenen Landes, Veranlassung zu neuen Unruhen, indem die Gallier sich mit ihren transalpinischen Landsleuten den Gaesaten an der Rhone, die für Sold zu fechten pflegten, verbanden. Da diese über die Alpen kamen, entstand der furchtbare 6jährige Krieg 226-220, in dem nach der ersten Niederlage der Gallier bey Clusium 225 die Römer in ihr eignes Land drangen, über den Po setzten 223, und nach einer gänzlichen Niederlage durch Marcellus sie zum Frieden zwangen, worauf Römische Colonien in Placentia und Cremona gestiftet wurden. — Die Zahl der waffenfähigen Mannschaft im Römischen Italien betrug in diesem Kriege 800000 Mann.

6. Noch vor der gänzlichen Stillung dieses Sturms, bey dem auch vielleicht Carthagos Politic nicht ganz unthätig gewesen war, hatte Hannibal in Spanien das Commando erhalten 221. Man kann ihn von dem Vorwurfe nicht freysprechen, daß

Er

Er und seine Partie den Krieg mit Rom anfieng; auch konnte Rom nach seinen **damaligen** Verhältnissen ihn schwerlich **wollen;** allein nicht immer fängt der wirklich an, der zuerst zuschlägt. Der Plan Hannibals war **Vernichtung** von Rom, neben dem Carthago nicht mehr bestehen konnte; und die **Versetzung des Hauptkriegs nach Italien** mußte die Römische Macht nothwendig aus ihrem Gleichgewicht bringen, weil Rom jetzt vertheidigungsweise gehen mußte, und Hannibal alle Vortheile des Angrifs hatte. Ihre Gegenanstalten zeigen, daß sie die Ausführung jenes Entwurfs auf **dem** Wege, auf dem Hannibal kam, gar nicht für möglich hielten.

Die Geschichte dieses Kriegs 218 - 201, dem keine folgende Weltbegebenheit sein Interesse hat rauben können, zerfällt in 3 Abschnitte, die Geschichte des **Kriegs in Italien**, des gleichzeitigen **Kriegs in Spanien**, und seit 204 des **Kriegs** in Africa. — Einbruch Hannibals in Italien im Herbst 218. — **Treffen am Ticinus**, und **Schlacht am Trebia**, noch in demselben Jahr. — **Schlacht am See Thrasymenus** im Frühjahr 217. — Versetzung des Kriegs nach **Unteritalien**, und Vertheidigungskrieg des Dictators **Fabius** bis gegen Ende des Jahrs. — Schlacht bey **Cannae** 216, welche die **Einnahme von Capua** und die **Unterwerfung** eines großen Theils von **Unteritalien** zur Folge hatte. Der folgende **Defensivkrieg** des Carthagers hatte seinen **Grund** theils in dem Plan zur Vereinigung mit sei-

nem Bruder Asdrubal und der Spanischen Armee, theils in der Hofnung von fremder Unterstützung, durch seine Verbindungen in Syracus seit Hieros Tode 215, und mit **Philipp** von Macedonien 216. Allein beyde Aussichten wurden durch Rom vereitelt, indem man Syracus bekriegte und eroberte 214 – 212 (S. oben S. 211.) und Philipp in Griechenland beschäftigte, (S. oben S. 350.). Da auch vollends die Römer, ungeachtet seines kühnen Marsches auf Rom, Hannibal Capua wieder entrissen, 211, blieb ihm nichts als die Hülfe unter Asdrubal aus Spanien übrig; der aber, als er in Italien anlangte, von den Consuls Cl. **Nero** und **Livius** bey Sena geschlagen ward, und blieb 207; von welcher Zeit an der Krieg in Italien nur Nebenkrieg wurde, indem sich Hannibal nur vertheidigungsweise in Bruttium hielt.

Der **Krieg** in Spanien begann fast zu gleicher Zeit, zwischen Asdrubal, dem Bruder Hannibals, und den Brüdern **Cn.** und **P. Cornelius Scipio**, und wurde mit abwechselndem Glück geführt bis 216, wobey die Entscheidung meist von den Gesinnungen der Spanier selber abhing. — Plan Carthagos seit 216 Asdrubal mit der Spanischen Armee nach Italien zu schicken, die dagegen durch Africanische Armeen ersetzt ward; damals durch zwey Siege der Scipionen bey **Ibera** 216 und **Illiberis** 215 vereitelt; bis diese endlich beyde 212 der Uebermuth und der List des Carthagers erlagen. Allein der Auftritt des jungen **P. Cornelius Scipio**, der nicht blos seiner Nation als ein höherer Genius erschien, änderte Alles, und das Schicksal Roms ward bald an diesen verhängnißvollen

vollen Namen geknüpft. Während seines Commandos in Spanien 210 - 206 gewann er die Spanier, indem er die Carthager schlug, und zur Ausführung seines Hauptplans Verbindungen in Africa mit Syphax anknüpfte, 206. Doch konnte er Hasdrubals Marsch nach Italien nicht wehren 208, welcher ihm freylich die Unterwerfung des ganzen Carthagischen Spaniens bis Gades, 206, und dadurch nach seiner Rückkunft das Consulat eintrug 205.

Die Versetzung des Kriegs nach Africa durch Scipio, ungeachtet des Widerspruchs der alten Feldherrn in Rom, und des durch Sophonisbe bewirkten Rücktritts des Syphax auf Carthagische Seite, (wofür aber der bereits in Spanien gewonnene Masinissa vielfachen Ersatz gab,) hatte nach zwey Siegen über Asdrubal und Syphax 203, und der Gefangenschaft des letztern, bald die Zurückrufung des Hannibals aus Italien zur Folge, 202, und die Schlacht bey Zama 201 endigte den Krieg, unter den Bedingungen daß 1) Carthago bloß sein Gebiet in Africa nebst seiner Verfassung behält. 2) Dagegen alle Kriegsschiffe bis auf 10 Triremen und alle Elephanten ausliefert. 3) In bestimmten Terminen 10000 Talente bezahlt. 4) Keinen Krieg ohne Einwilligung Roms anfängt. 5) An Masinissa Alles zurückgiebt, was Er oder seine Vorfahren an Häusern, Städten und Ländern jemals besessen haben. — Der gewöhnlich den Carthagern gemachte Vorwurf, daß sie Hannibal nicht unterstützten, verschwindet größtentheils, so bald man ihren bereits seit 216 mit Festigkeit befolgten, und sehr richtig berechneten, Plan kennt, die Spanische Armee nach

Italien zu schicken, und diese durch Africaner zu ersetzen; auch hatte ja sichtbar noch am Ende des Kriegs die Partie der Barcas in Carthago die Oberhand; — allein warum sie, die im Frieden 500 Kriegsschiffe auslieferten, Scipio aus Sicilien herübersegeln liessen, ohne ihm auch nur Ein Schiff entgegen zu schicken, — ist unerklärlich.

7. Ungeachtet des Menschenverlustes und der Verwüstung Italiens stand Rom doch am Ende dieses Krieges viel mächtiger als im Anfange desselben da. Die Herrschaft über Italien war nicht nur befestigt, sondern auch große **auswärtige** Länder eingenommen, und die **Herrschaft des Meers** durch die Vernichtung der Carthagischen Seemacht gesichert. Die **Form** der Verfassung änderte sich zwar nicht; aber wohl ihr **Geist**; da die **Macht des Senats** fast unumschränkt ward; und ungeachtet der Morgenröthe der Cultur, die seit der Bekanntschaft mit den gebildetern Völkern des Auslandes für Rom anbrach, wurde doch der Staat immer mehr ein **Krieger-Staat**. Zum erstenmal zeigt sich jetzt in der Weltgeschichte das furchtbare Phaenomen einer **großen militairischen Republic**, das bis auf die neuesten Zeiten ohne Beyspiel blieb; und die Geschichte der nächsten Decennien, in denen Rom alle Thronen und Freystaaten um sich stürzte, gab auch sogleich den Beweis, daß eine solche **Republic** die natürliche

Fein-

Feindin der Unabhängigkeit aller Staaten ist, die ihr Arm erreichen kann. — Die Ursachen weshalb Rom jetzt nach der Weltherrschaft trachtete, lagen weder in seiner geographischen Lage, die für eine erobernde Landmacht eher ungünstig schien; noch in dem Willen des Volks, das gleich den ersten Krieg gegen Philipp nicht wollte, sondern einzig und allein in dem Geist seiner Regierung. Die Mittel aber, wodurch es zu seinem Ziele gelangte, sind nicht blos in der Vortreflichkeit seiner Armeen und seiner Heerführer, sondern eben so sehr in der Festigkeit und Schlauheit seiner Politic zu suchen, die jede große Verbindung gegen sich zu vereiteln wußte, so wenig es damals an Gegnern fehlte, die diese zu bewirken suchten. Wo war aber auch je ein Staatsrath, in dem eine solche Masse practischer Politik sich hätte finden können, als in dem Römischen Senat nach seiner Einrichtung seyn mußte? — Doch würde Alles dieses nicht hingereicht haben die Welt zu unterjochen, wenn nicht der Mangel guter Verfassungen in den übrigen Reichen, und eine tief gesunkene Moralität unter den cultivirten Völkern des Auslandes, Rom zu Statten gekommen wären.

Uebersicht der politischen Verhältnisse der damaligen Welt. Im Westen waren Sicilien (in seinem ganzen Umfange seit 212) Sardinien und Corsica seit 231, und Spanien, eingetheilt in das diesseitige,

 und

und jenseitige, (wiewohl letzteres mehr dem Nahmen als der That nach,) seit 206 Römische Provinzen; die Abhängigkeit Carthagos seit dem letzten Frieden war schon durch den Verbündeten Masinissa gesichert; und *Gallia cisalpina* als Provinz, konnte zur Vormauer gegen die Angriffe nördlicher Barbaren dienen. Dagegen bildeten in Osten die Macedonischen Reiche, nebst den griechischen Freystaaten ein Staatensystem, dessen Verhältnisse in sich selbst sehr verwickelt, mit Rom aber erst seit dem Illyrischen Krieg 230 und Philipps Verbindung mit Hannibal 214 entstanden waren. Von 3 Mächten vom ersten Range Macedonien, Syrien und Aegypten, waren die beyden ersten gegen das letzte verbündet, das dagegen in gutem Vernehmen mit Rom stand; die Mächte vom zweyten Range, die Rom stets an sich anzuschließen suchte, um denen vom ersten desto trotziger die Stirn zu bieten, der Aetolische Bund, die Könige von Pergamus, und die Republic Rhodus, und andre kleinere, wie Athen, waren bereits seit dem Bündniß gegen Philipp 211 Verbündete Roms. — Dagegen war der Achäische Bund damals im Macedonischen Interesse.

8. **Die Kriegserklärung gegen Philipp von Macedonien** erfolgte, ungeachtet des Widerstandes der Volkstribunen, bereits 200, und der Angrif auf Macedonien selbst, — da es jetzt feste Maxime blieb, den Feind in seinem eignen Lande anzugreifen, — gleich darauf, ohne daß man Philipp aus seinen Vormauern Epirus und Thessalien so bald verdrängen konnte.

konnte. Allein an T. Quintius Flamininus, der 198 gegen Philipp in der Role des Befreyers von Griechenland auftrat, und durch seinen bleibenden politischen Einfluß der wahre Gründer der Römischen Macht im Osten ward, fand Rom den Staatsmann und Feldherrn, der nur für Zeitalter großer Revolutionen paßt. Wer verstand es mehr mit Menschen und Völkern zu spielen, während sie ihm Altäre errichteten, als T. Quintius? Indem er den Schimmer eines höhern Genius, den um Scipio die Natur geschaffen hatte, um sich durch Kunst zu verbreiten wußte, hat er selbst beynahe die Geschichte getäuscht. Der Kampf zwischen ihm und Philipp war mehr ein Kampf der Talente als der Waffen; und schon ehe die Schlacht bey Cynoscephalae 197 die letzte Entscheidung gab, hatte der Römer durch die Gewinnung der Achäer 198 das Uebergewicht lange auf seiner Seite.

Die Verhandlungen seit 214 zwischen Rom und Macedonien geben die ersten auffallenden Beweise zugleich von der Festigkeit und Gewandheit der Römischen Politic, und sind um so merkwürdiger, da durch das Bündniß mit den Aetolern und andern 211 (S. oben S. 350) der Saamen zu allen nachfolgenden Begebenheiten im Osten bereits ausgestreut ward. Das System der Römer, die Schwachen als Verbündete unter ihren Schutz zu nehmen, mußte immer ihnen Gelegenheit zum Kriege mit den Mächtigern

gern geben, so bald sie wollten; und ungeachtet des mit Philipp geschlossenen Friedens 204 war dieß auch jetzt der Fall. Bey dem Kriege selbst, zugleich Seekrieg und Landkrieg, war gänzliche **Verdrängung Philipp's aus Griechenland** eigentlich Zweck der Römer. (Die **beyderseitigen Verbündeten**, und die **Bedingungen des Friedens**, ganz denen mit Carthago ähnlich, S. oben S. 351.). Die **Vernichtung der Seemacht** der Besiegten beym Frieden, ward jetzt Maxime der R. Politic, durch die man die unentbehrliche Herrschaft des Meers ohne eigne große Flotten, und ohne den wesentlichern Character einer Landmacht zu verlieren, behauptete.

9. Die Verdrängung Philipps aus Griechenland brachte dieses Land in eine Abhängigkeit von Rom, die nicht besser als durch das **Geschenk der Freyheit** gesichert werden konnte, das T. Quintius den Griechen auf den Isthmischen Spielen 196 machte; und das **Aufsehersystem**, das die Römer bereits im W. über Carthago und Numidien gegründet hatten, ward jetzt auch im Osten auf Griechenland und Macedonien angewandt. Römische Gesandschafts-Commissionen die in die verbündeten Länder geschickt wurden, waren das Hauptmittel dessen man sich bediente, diese Aufsicht zu führen, die aber auch den Griechen, besonders den trotzigen Aetolern, bald sehr lästig ward, zumal da die Römer gar nicht eilten, ihre Armee aus dem freyen Lande zurückzuziehen.

Die

Die Freyheit ward eigentlich den Staaten geschenkt, die auf Philipps Seite gewesen waren; bey den andern verstand es sich von selbst. — Doch zog die R. Armee erst nach 3 Jahren 194 aus Griechenland und den festen Plätzen ab, und das Betragen des T. Quintius in diesem Zeitraum schildert eigentlich den Mann. Wohl bedurften die Griechen, wenn Ruhe bleiben sollte, eines solchen Vormunds; doch zeigt sein Benehmen im Kriege gegen Nabis 195 daß es ihm am wenigsten um die Erhaltung der Ruhe in Griechenland zu thun war.

10. Durch den Frieden mit Philipp war schon der Saame zu einem **neuen** noch **größern Kriege** mit **Syrien** ausgestreut, den man bereits damals für unvermeidlich ansehen mußte, wenn er gleich erst nach 6 Jahren ausbrach. Es giebt wenig Perioden einer größeren **politischen** Crise in der Weltgeschichte, als diesen 6jährigen Zeitraum. Der Fall von Carthago und Macedonien zeigte der Welt, was man von Rom zu erwarten hatte; und es fehlte nicht an großen Männern, die Einsicht und Kraft besaaßen, entgegen zu arbeiten. Die Gefahr einer **großen Verbindung** zwischen Carthago und Syrien, vielleicht auch Macedonien, an der **Hannibal**, jetzt an der Spitze des Carthagischen Staats, mit allem dem Eifer arbeitete, den sein Haß gegen Rom ihm einflößen konnte, und wozu man den Beytritt mehrerer kleiner Staaten im voraus erwarten durfte, war nie so groß;

doch

doch vereitelte Rom, durch seine eben so entschlossene als schlaue Politic, indem es Hannibal aus Carthago trieb, Philipp durch kleine Vortheile hinhielt, bey den kleinen Staaten durch seine **Gesandten** thätig war, und an den **Hofintriguen** in Syrien eine trefliche Stütze fand, diese Coalition, und Antiochus blieb bis auf die Aetoler, und wenige andre schwache Bundesgenossen in Griechenland, sich selber überlassen, während die Römer von den ihrigen, besonders den **Rhodiern** und **Eumenes**, die wesentlichsten Vortheile zogen.

Der erste Streitpunct zwischen den Römern und Antiochus war die **Freyheit der Griechen**, die jene auch auf die Asiatischen Städte, besonders die Philipp inne gehabt, und Antiochus besetzt hatte, ausdehnten; wogegen Antiochus verlangte, daß sie sich in die Asiatischen Angelegenheiten gar nicht mischen sollten; — der zweyte Punct, Antiochus **Occupation des Thracischen Chersonesus** 196, wegen alter Ansprüche, dagegen die Römer ihn nicht in Europa leiden wollten. Der Streit fieng bereits an 196, ward aber erst lebhaft, da durch Hannibals Flucht zu Antiochus 195, und den Grimm und die Aufhetzungen der Aetoler, sich die Aussichten von allen Seiten trübten. Welch ein Glück für Rom, daß Hannibal und Antiochus nicht die Menschen waren, die sich einander verstehen konnten!

11. Der Krieg selbst war schneller als der Macedonische entschieden, weil Antiochus nur halbe

Maaß-

Maaßregeln ergrif. Nachdem er bereits 191 durch Glabrio aus Griechenland verdrängt war, und drey Seesiege 191 190 Rom den Weg nach Asien eröfneten, wollte er vertheidigungsweise gehen; allein in der Schlacht bey Magnesia am Sipylus 190, erndtete L. Scipio die Lorbeeren, die wohl weit mehr dem Glabrio gehörten. Die gänzliche Verdrängung des Antiochus aus Vorderasien, ward schon vor dem Siege Zweck des Kriegs, und durch die Bedingungen des Friedens (S. oben S. 292.) wurde dafür gesorgt, daß Antiochus nicht blos geschwächt, sondern auch in der Abhängigkeit erhalten ward.

Während dieses großen Kampfs im O. dauerten aber auch die mörderischen Kriege im W. seit 201 in Spanien, wo der ältere Cato 195 commandirte, und seit 193 in Italien selber gegen die Ligurer fort. Was man auch immer über die Mittel der Vermehrung der R. Bürger sagt, ist es doch schwer zu begreifen, wie sie diesem allen nicht nur gewachsen seyn, sondern auch noch fortdauernd viele Colonieen ausführen konnten!

12. Auch nach der Entscheidung dieses Kampfs vermied es Rom mit wunderbarer Mässigung in der Gestalt des Eroberers zu erscheinen; nur für die Freyheit der Griechen und für seine Bundsgenossen wollte es gefochten haben! Ohne einen Fußbreit Landes selber zu nehmen, vertheilte es das eingenommene Vorderasien, mit Ausnahme der freyen griechischen

chischen Städte, unter Eumenes und die Rhodier, indem es zugleich an der Behandlung der Aetoler, die nach langem Flehen den Frieden endlich erkaufen durften 189, zeigte, wie es abgefallene Bundsgenossen zu strafen wisse. — Die Bekriegung der Gallier in Vorderasien 189, war für die Erhaltung der Ruhe des Landes eben so nothwendig, als die Art des Kriegs für Römische Sitten und Disciplin nachtheilig ward. Man lernte es hier Contributionen einzutreiben.

13. So war binnen Einem Decennium 200–190 auch die Römische Auctorität im Osten gegründet, und die Gestalt der Dinge überhaupt gänzlich geändert. Noch nicht Beherrscherin, aber Schiedsrichterin der Welt, galten die Aussprüche Roms jetzt vom Atlantischen Meer bis zum Euphrat; die Macht dreyer Hauptstaaten war so völlig gebrochen, daß sie ohne Roms Erlaubniß auch nicht mal einen Krieg anfangen durften, der vierte, Aegypten, hatte sich bereits 201 unter Römische Vormundschaft begeben, (S. oben S. 317.) und die Schwächern folgten von selbst, indem es sich alle zur Ehre rechneten, Bundsgenossen Roms zu heissen. Auf diesen Nahmen, mit dem man die Völker unterjochte, indem man sie einschläferte, gründete Rom dieß neue politische System, und stützte es theils durch die stete Aufhetzung und Begün-

günstigung der Schwächern gegen die Mächtigern, wie ungerecht auch die Forderungen der erstern waren, theils durch die **Factionen**, die es in allen, auch den kleinsten, Staaten sich zu bilden wußte.

So allgegenwärtig thätig auch die Römische Politic durch ihre gesandschaftlichen Commissionen war, so hatte man doch **Carthago**, gegen das man den **Masinissa**, den **Achaeischen Bund**, gegen den man die **Spartaner**, und **Philipp von Macedonien**, gegen den man jeden der klagen wollte, begünstigte, gleichsam unter speciellere Aufsicht genommen. S. oben S. 101. 353. 354.

14. Auf das **Innere von Rom** wirkten diese veränderten Verhältnisse, und diese Bekanntschaft mit den Völkern des Auslandes, wenn gleich eine immer größere Verbreitung von wissenschaftlicher und aesthetischer Cultur die allmählige Folge davon war, doch in mancher Rücksicht nachtheilig zurück Die Einführung der schändlichen **Bacchanalien**, die 186 entdeckt und verboten wurden, zeigt, wie leicht grobe Laster unter einem Volke einreissen können, das nur der Unbekanntschaft mit denselben seine gepriesene Moralität verdankte. Unter den höhern Ständen zeigte sich aber der **Geist der Cabale** schon auf eine auffallende Weise durch den Angrif, den der ältere Cato, dessen rastlose Thätigkeit ewig nur das Werkzeug seiner gehässigen Leidenschaften war, gegen die **Scipionen** veranstaltete. Seine strenge **Censur** 185 vergütete

nicht den Schaden, den seine eigne Immoralität, und seine giftige Politic anrichtete.

Freywilliges Exil des Scipio Africanus nach Linternum 187, wo er 183 in eben dem Jahre starb, wo auch Hannibal der Verfolgung Roms unterlag. Auch sein Bruder L. Scipio Asiaticus konnte der Anklage und der Verurtheilung nicht entgehen 185. — Man hätte eine auffallende Wirkung von der Entfernung dieser großen Männer erwarten dürfen; allein in Republiken, die einmal ein festes System angenommen haben, wirkt der Wechsel der Personen sehr wenig mehr.

15. Neue Händel mit **Philipp von Macedonien**, schon seit 185, der es bald nur zu sehr empfand, daß man ihn nur geschont hatte, so lange man ihn bedurfte. Wenn gleich der Ausbruch des Kriegs zuerst durch seinen jüngern Sohn, und die Pläne, die man mit diesem in Rom hatte, und dann durch den Tod Philipps 179 aufgehalten ward, so nahm der Haß doch unter seinem Nachfolger **Perseus**, ungeachtet des anfangs erneuerten Bündnisses 179, immer zu; bis der Krieg 172 wirklich ausbrach. (S. oben S. 353.)

Die ersten Ursachen zum Streit mit Philipp gaben dieselben kleinen Eroberungen in Athamanien und Thessalien, die man während des Kriegs mit Antiochus Philipp vergönnt hatte zu machen. Doch schmerzte Philipp die Form der Verhandlung der R.

Gesand-

Gesandschaftscommission 184 vor der Er, der König, sich als Beklagter verantworten mußte, mehr, als der Gegenstand des Streits selbst. Der Ausruf, den Philipp sein Grimm auspreßte, "es sey noch nicht aller Tage Abend gekommen" zeigte schon damals, daß der Krieg unvermeidlich sey. — Der Zeitraum bis zum Ausbruch des Kriegs war für Rom übrigens nichts weniger als ein friedlicher Zeitraum. Ausser dem Kampf in Spanien und Ligurien, der fast ohne Unterbrechung fortdauerte, verursachten die Empörungen sowohl in Istrien 178, als in Sardinien und Corsica 176 höchst blutige Kriege.

16. Der zweyte **Macedonische Krieg**, der 168 mit dem Untergange von Perseus und seinem Reiche endigte, (S. oben S. 355), belebte aufs neue, da Perseus von seiner Seite Alles aufbot nicht nur in Griechenland, Thracien und Illyrien, sondern auch in Carthago und Asien sich Verbündete zu verschaffen, die ganze Thätigkeit der Römischen Politic, um eine mächtige Coalition zu verhindern. Wo traf man um diese Zeit ihre Gesandten nicht? — Auch glückte es ihnen, ihn zwar nicht gänzlich, aber doch so zu isoliren, daß seine Verbindungen ihnen nur neue Triumphe bereiteten. Das ausgeplünderte Epirus 167 und Gentius von Illyrien, mußten hart dafür büßen, so wie man es auch die neutral gebliebenen eignen Bundesgenossen, die Rhodier und Eumenes, recht schwer fühlen ließ, daß sie nichts weiter als Creaturen Roms seyn.

Anfang des Macedonischen Krieges 171 noch ehe Rom gerüstet war; nur durch einen hinterlistigen Waffenstillstand, der selbst die alten Senatoren empörte, konnte man die Zeit dazu gewinnen. Doch ging der Krieg 170 und 169 glücklich für Perseus, dem nichts als Entschlossenheit und Einsicht fehlte, seine Vortheile zu nützen, bis 168 **Paulus Aemilius** — gegen die Gewohnheit der Römer ein alter Feldherr, — das Commando erhielt. — **Entscheidende mörderische Schlacht bey Pydna** 22 Jun. 168. — Gleichzeitig mit diesem Kriege, und höchst erwünscht für Rom, war der Krieg des **Antiochus Epiphanes** gegen Aegypten. Kein Wunder, daß Rom erst 168 durch **Popilius** hier Frieden gebot! S. oben S. 294.

17. Die **Vernichtung der Macedonischen Monarchie** hatte gleich nachtheilige Folgen für die Sieger und für die Besiegten. Bey den ersten reifte jetzt schnell der Plan, aus den **Schiedsrichtern** der Welt ihre **Beherrscher** zu werden; und die letzten mußten in den nächsten 20 Jahren alle die Leiden erdulden, die von einem solchen Uebergange unzertrennlich waren. Das bisherige System der R. Politic war ein auf die Dauer unhaltbares System, weil Völker sich zwar wohl durch Gewalt völlig unterjochen, aber nicht unter dem **Nahmen** der Freyheit lange in Abhängigkeit erhalten lassen. Die durch diesen Krieg herbeygeführten Zeitumstände trugen aber auch noch besonders dazu bey, daß das Verhältniß zwischen den

Rö-

Römern und ihren Bundsgenossen sich nach demselben bald ändern mußte.

Die Republicanisirung des vorher ausgeleerten Macedoniens (S. oben S. 356.) und Illyricums, "die, laut dem Decret des Senats, "allen Völkern zeigen sollte, daß Rom ihnen die Freyheit zu bringen bereit sey", geschah unter so drückenden Bedingungen, daß die Befreyten bald alles versuchten, einen König zu erhalten. — Doch litt Griechenland noch weit mehr als Macedonien. Da während des Kriegs der Factionsgeist hier den höchsten Grad erreicht hatte, so war der Uebermuth der Römischen Faction, die meist aus feilen Bösewichtern bestand, eben so groß, als die Verfolgung aller andersgesinnten, selbst derer, die keine Partie genommen hatten. Und doch glaubte Rom sich nicht eher sicher, als bis es durch einen schwarzen Kunstgrif sich aller bedeutenden Gegner dort auf einmal entledigt hatte. S. oben S. 357.

18. Ganz in demselben Geist verfuhr man jetzt auch gegen die übrigen **Mächte**, von denen man noch Widerstand zu fürchten hatte. Sie sollten **wehrlos** gemacht werden; und jedes Mittel dazu war in den Augen des Senats jetzt erlaubt. Indem man die Streitigkeiten der Trohnfolger in Aegypten zu einer Theilung nützte, (S. oben S. 318.) bemächtigte man sich in Syrien, mit Zurückhaltung des rechtmässigen Erben in Rom, der Vormundschaft, um durch die

Gesandten dort die Kriegsmacht zu Grunde zu richten, 162. (S. oben S. 296.).

19. Es ist daher auch klar, daß die jetzt entstehenden Entwürfe gegen Carthago kein isolirtes Project waren, sondern vielmehr mit dem ganzen damaligen System der Römischen Politic aufs genaueste zusammenhiengen, wenn ihre Ausführung auch allerdings durch mehrere einzelne Vorfälle theils aufgeschoben, theils beschleunigt ward. Die Geschichte scheint in den unglaublichen Mißhandlungen die Carthago schon vor seinem Fall erdulden mußte, den Völkern, die es fassen können, ein Beyspiel haben aufstellen zu wollen, was sie von der Herrschaft einer übermächtigen Republic zu erwarten haben.

Haupt der Partie, die Carthagos Zerstörung wollte, war Cato, theils aus Widerspruchsgeist gegen Scipio Nasica, den er haßte, weil sein Einfluß im Senat zu groß war; theils weil er sich von den Carthagern bey seiner Gesandschaft dahin nicht genug geehrt glaubte; der Sieg Masinissas 152 (S. oben S. 101.) und der Abfall Uticas aber brachte das Project zur Reife. — Anfang des Kriegs nachdem man Carthago treulos entwafnet hatte 150, aber erst 146 wurde die Stadt durch P. Scipio Aemilianus eingenommen und zerstört; das Gebiet Carthagos aber unter dem Nahmen Africa zur R. Provinz gemacht.

20. Gleichzeitig mit diesem dritten Carthagischen Kriege war ein neuer **Krieg in Macedonien**, der einen andern in Griechenland zur Folge hatte, und das Schicksal beyder Länder änderte. In Macedonien stellte sich ein gewisser **Andriscus**, der sich für einen Sohn des Perseus ausgab, an die Spitze des höchst mißvergnügten Volks; nahm den Nahmen Philipp an, und ward besonders durch seine Verbindungen in Thracien Rom sehr furchtbar, bis er 148 durch **Metellus** besiegt ward. Da Rom diesen Zeitpunct zu der **Auflösung des Achäischen Bundes** nutzen wollte, entstand dadurch der **Achäische Krieg**, (S. oben S. 358) der noch durch **Metell** angefangen, und durch **Mummius** mit der **Zerstörung Corinths** geendigt ward 146. Indem jetzt Griechenland sowohl als **Macedonien zu Römischen Provinzen** gemacht wurden, gab Rom den Beweis, **daß vor der Unterjochung einer Kriegerischen Republic kein Verhältniß und keine Verfassung schützt**, sobald die Zeitumstände sie möglich machen.

Man hätte erwarten sollen, daß die Vernichtung zweyer der ersten Handelsstädte der Welt in demselben Jahre auffallende Folgen für den Gang des Handels hätte nach sich ziehen müssen; allein der Handel von Carthago und Corinth hatte sich schon vorher meist nach Alexandrien und Rhodus gezogen; ausserdem ersetzte Utica einigermaßen jetzt die Stelle von Carthago.

21. Während Rom auf diese Weise Trohnen und Freystaaten stürzte, erhielt es aber 146 an einem Spanischen Landmanne, **Viriathus**, einen Gegner in diesem Lande, dessen es sich nach einem 6jährigen Kampfe nicht anders als durch Meuchelmord zu entledigen wußte, 140. Aber auch nach seinem Tode dauerte noch der Krieg gegen die unbezwinglichen **Numantiner** fort, die endlich **Scipio Aemilianus** 133 zwar vertilgen, aber nicht unterjochen konnte.

Die Kriege gegen die Spanier, die unter allen unterjochten Völkern ihre Freyheit gegen Rom am hartnäkkigsten vertheidigten, fiengen nach der gänzlichen Verdrängung der Carthager aus dem Lande 206, bereits an 200. Sie wurden so hartnäckig theils durch die Beschaffenheit des höchst volkreichen Landes, wo fast jeder Ort eine Festung war; theils durch den Muth der Einwohner; vorzüglich aber durch die Politic der Römer, die ihre Verbündeten stets gegen die andern Völker bewafneten. Die Kriege hörten von 200 - 133 selten ganz auf, und wurden meist zugleich im dißseitigen Spanien, wo die **Celtiberer**, und im jenseitigen, wo die **Lusitaner** die mächtigsten Gegner waren, geführt. Sie waren am heftigsten 195 unter **Cato**, der das dißseitige Spanien zur Ruhe brachte: 185 - 179, wo die Celtiberer in ihrem eignen **Lande** bekriegt wurden: 155 - 150 wo die Römer in beyden Provinzen so sehr geschlagen wurden, daß man sich in Rom fürchtete hinzugehen. Die Erpressungen und die Treulosigkeiten des **Servius Galba** brachten **Viriathus** 146 an die Spitze seiner Nation,

tion, der **Lusitaner**, doch verbreitete sich der Krieg auch bald ins dißseitige Spanien, wo zugleich mit mehreren Völker besonders die **Numantiner** gegen Rom aufstanden, 143. Bald Sieger bald besiegt ist Viriathus gerade nach seinen Niederlagen am furchtbarsten, weil er das Local seines Landes zu nutzen, und den Character seines Volks zu behandeln wußte. Nach seiner, durch **Caepio** veranstalteten, Ermordung 140 wird zwar Lusitanien unterjocht, aber der **Numantinische Krieg** wird desto heftiger, und die Numantiner nöthigen 137 den Consul **Mancinus** zu einem nachtheiligen Vergleich. Als Scipio 133 den Krieg endigte, ward es zwar in Spanien ruhiger, doch war der nördliche Theil des Landes Rom noch nicht ganz unterworfen, wiewohl sie auch in Gallicien eindrangen.

22. Wohlfeiler als zu allen diesen Ländern kamen die Römer gerade am Ende dieses Zeitraums zu dem Besitz einer ihrer wichtigsten Provinzen, indem der **verrückte** Attalus III von **Pergamus** ihnen sein ganzes Reich **vermachte**, (S. **oben** S. 361.) — ungewiß auf wessen Antrieb; das sie auch so gleich in Besitz nahmen, und ungeachtet des Aufstandes des seynwollenden Erben Aristonicus 132 – 130 behaupteten, indem sie blos Phrygien als Belohnung an Mithridates V von Pontus abtraten. So ward also der größte und schönste Theil von Vorderasien durch einen Federstrich Eigenthum Roms. War diese sonderbare Erwerbung ein Werk der Römischen Politic,

 so

so hat wenigstens Rom durch den Untergang seiner Sitten, und die furchtbarsten Kriege die die Folge davon waren, für diesen Zuwachs seiner Macht und seiner Reichthümer schrecklich gebüßt!

23. Die auswärtigen Besitzungen Roms ausser dem eigentlichen Italien umfaßten, jetzt unter dem Nahmen **Provinzen**, — ein höchst bedeutungsvoller Nahme in der R. Staatssprache, wie fast jeder andrer, — im W. das disseitige und jenseitige **Spanien**, **Africa** (Gebiet von Carthago), **Sicilien**, **Sardinien** und **Corsica**, **Ligurien**, das **Cisalpinische Gallien**; im O. **Macedonien**, **Achaja** und **Asien**, (Gebiet von Pergamus). Die Bewohner dieser Länder waren völlige **Römische Unterthanen**. Die Verwaltung geschah durch **Römische Magistrate**, die abgegangenen **Consuls**, und **Praetors**, denen **Intendanten** (**Quaestors**) untergeordnet waren. Die Gouverneurs vereinigten zugleich in sich höchste **Civil- und Militairgewalt**, (eine Hauptursache der schon jetzt entstehenden schrecklichen Bedrückungen;) und fordauernd blieben Truppen in den Provinzen. Durch **Einführung der Römischen Sprache**, (ausser wo man griechisch redete,) suchte man die Einwohner zu romanisiren.

Bis gegen das Ende dieser Periode wurden die **Praetors** ausdrücklich für die Provinzen ernannt. Erst seit

seit der Entstehung der *quaestiones perpetuae* ward es Sitte, daß die abgegangenen Praetoren Provinzen erhielten, (*propraetores*), eine Hauptquelle der Ausartung der R. Verfassung.

24. Die Erwerbung dieser reichen Länder hatte auf die Vermehrung der R. Staatseinkünfte natürlich einen großen Einfluß. Rom war zwar kein Staat, der wie Carthago gänzlich von seinen Finanzen abhieng, aber das Gleichgewicht, das Rom in diesen zu erhalten wußte, ist doch bewundernswerth; und der Geist der strengen Ordnung zeigt sich auch hierin, so wie in jedem andern öffentlichen Institut. Wenn man auch in einzelnen Fällen durch einheimische Anleihen, Veränderungen des Münzfusses, und Salzmonopol für den Staat, sich half, so war doch die Ordnung bald wieder hergestellt; und die Beute aus den eingenommenen Ländern war freylich ein großer Beytrag für das Aerarium, so lange sie noch, wie bisher, für den Staat, und nicht für die Feldherrn gemacht wurde.

Quellen der R. Finanzeinnahme (*vectigalia*) waren:
1) Tribute der R. Bürger (die aber seit dem Kriege mit Perseus 168 aufhörten), und der Verbündeten und Provincialen; letzterer meist in Naturalien, die taxirt wurden. 2) Die Einkünfte von den Staats-Domänen, (*Ager publicus*), sowohl in Italien als

in

in den Provinzen, die durch Verpachtung erhoben wurden. 3) Die Einkünfte von den Zöllen (*portoria*) in den Häfen und Grenzstädten. 4) Die Einkünfte aus den Bergwerken (*metalla*) besonders den Spanischen Silbergruben. 5) Die Abgaben der Sclaven die freygelassen wurden, (*aurum vicesimarium*).

Drit-

Dritter Zeitraum.

Von dem Anfange der bürgerlichen Unruhen unter den Gracchen, bis auf den Untergang der Republic.

134-30 (a. v. c. 620-724.)

Quellen. Ueber die erste Hälfte dieses wichtigen Zeitraums der Republic bis auf das Zeitalter des Cicero herunter, sind wir leider! gerade am dürftigsten unterrichtet! kein einziger gleichzeitiger, ja auch nicht mal ein späterer Schriftsteller, der das Ganze der Geschichte behandelt hätte, hat sich erhalten. Appian *de bellis civilibus*, **Plutarch** in seiner Biographie der Gracchen, und der geistreiche Compendienschreiber **Vellejus Paterculus**, sind hier die Hauptschriftsteller; und selbst die dürftigen Inhaltsanzeigen der verlornen Bücher des **Livius** werden hier wichtig. Für die folgenden Zeiten sind **Sallusts Jugurta** und **Catilina**, zwey treffliche historische Cabinetstücke, desto schätzbarer, da sie uns zugleich mit dem innern Zustande Roms bekannter machen; sein Hauptwerk aber, die **Historien**, hat sich leider! bis auf eine Anzahl **Bruchstücke** verlohren. In dem Zeitalter des **Caesars** und **Ciceros** sind sowohl die **Commentarien** des erstern, als die **Reden** und **Briefe** des letztern, reichhaltige Quellen. Die uns noch übrige Geschichte des **Dio Cassius** fängt mit dem

dem J. 69. v. Chr. an. Von **Plutarchs Biographieen** gehören ausser der der **Gracchen**, für diesen Zeitraum die des **C. Marius**, **Sylla**, **Lucullus**, **Crassus**, **Sertorius**, **Pompeius**, **Caesar**, **Cato von Utica**, **Cicero**, **Brutus** und **Antonius**.

1. Wenn die vorige Periode fast blos die Geschichte **auswärtiger** Kriege war, so erscheint Rom dagegen in **diesem** Zeitraum fast in einem beständigen Zustande **innerer Convulsionen**, die zuweilen durch auswärtige Kriege auf einige Zeit unterbrochen, sich bald nur wieder erneuerten, um in noch heftigere **Bürgerkriege** überzugehen. Indem durch die fast grenzenlose Macht des Senats eine höchst **gehässige Familienaristocratie** gegründet war, gegen welche sich die **Volkstribunen** in der Gestalt mächtiger **Demagogen** erhoben, entstand dadurch ein neuer Kampf zwischen einer **Aristocratischen** und **Democratischen** Partie, aus denen bald **Factionen** wurden, und welcher durch seinen Umfang und seine Folgen freylich um vieles wichtiger als der alte Streit zwischen Patriciern und Plebejern ward.

Die allmählig entstandene Familienaristocratie gründete sich auf die **Theilnahme an den Magistraten**, die jetzt nicht nur um vieles **politisch-wichtiger**, sondern durch die Verwaltung der Provinzen auch um vieles **einträglicher** geworden waren. Die jetzige Aristocratische Partie besteht daher aus den **Regentenfamilien**, (*nobiles*), und ihr Mittelpunct ist der Senat

Senat. — Der Kampf mit der Gegenpartie, der *plebs*, mußte um so viel heftiger werden, je größer theils wirklich die **Mißbräuche**, besonders in der Vertheilung der Staatsländereyen waren, welche sich in die Staatsverwaltung eingeschlichen hatten, und den herrschenden Familien allein die Früchte aller Siege und Eroberungen sicherten, und je mächtiger die democratische Partie durch die Anhäufung des **Pöbels**, besonders der zahllosen **Freygelassenen**, die obgleich **Fremde**, meist ohne Eigenthum und Vermögen, doch den größern Theil des sogenannten R. Volks jetzt ausmachten, geworden war. Nicht leicht konnte in einer großen Stadt ein zahlreicher Pöbel gefährlicher werden als in Rom, wo er die wenigsten Hülfsmittel zum Erwerb, und doch gesetzmässigen Antheil an den Comitien hatte.

2. Anfang der Unruhen unter dem Tribunat des **Tib. Sempronius Gracchus**, den bereits seine frühern Verhältnisse zum **Mann des Volks** gemacht hatten 133. Sein **Zweck** war Erleichterung des Zustandes der niedern Volksclassen; und das **Mittel** dazu sollte die bessere **Vertheilung der Staatsländereyen** seyn, die fast ausschliessend in den Händen der Aristocraten waren; wodurch seine Reform nothwendig gleich anfangs ein **Kampf gegen die Aristocratie** ward. Allein schon Tib. Gracchus mußte die Erfahrung machen, daß ein Demagog da nicht stehen bleiben kann, wo er will, wie rein auch die Absichten sind, von denen er ausgeht; und da er

gegen

gegen die Gesetze die Erneuerung seines Tribunats verlangte, fiel er als Opfer seiner Entwürfe.

Das erste Agrarische Gesetz des Gracchus, nach der vergeblichen Intercession seines Collegen Octavius, der abgesetzt ward, vom Volke bestätigt, dem zu Folge Niemand über 500 Aecker, und jeder Sohn die Hälfte davon besitzen sollte, war eigentlich die Erneuerung der alten *Lex Licinia* (S. oben 403); aber freylich in dem jetzigen Rom, wo es ein Eingrif in das angemaaßte Eigenthum aller großen Familien war, von unendlich größerer Bedeutung, als in dem frühern Rom. — Niedersetzung einer Commission zur Vertheilung der Ländereyen, der zugleich die Untersuchung gegeben ward, was *Ager publicus* sey, oder nicht? — Neue populäre Vorschläge des ältern Gracchus, besonders zur Vertheilung der Schätze des verstorbenen K. Attalus von Pergamus, um die Erneurung seines Tribunats zu erhalten; — großer Aufstand und Ermordung des Tib. Gracchus durch die Aristocratische Partie unter Scipio Nasica, am Tage der Wahl der neuen Volkstribunen.

3. Doch wurde mit dem Fall des Haupts der neuen Partie die Partie selber nichts weniger als vernichtet. Nicht nur war an keine Aufhebung des Ackergesetzes zu denken, sondern der Senat mußte es vielmehr geschehen lassen, daß die, durch den Tod des Gracchus in der Commission erledigte, Stelle wieder besetzt ward; und selbst Scipio Nasica mußte unter dem Vorwande eine Gesandschaft nach Asien

ent-

entfernt werden. Zwar bekam die Partie des Senats an dem aus Spanien 132 zurückkehrenden Scipio Aemilianus († 129) auf kurze Zeit eine große Stütze, doch halfen ihr am meisten die innern Schwierigkeiten, die der Ausführung des Gesetzes entgegenstanden.

Großer Sclavenaufstand in Sicilien unter Eunus, 134-131. Er trug nicht wenig zu der Belebung des Streits in Rom bey, weil er die Nothwendigkeit einer Reform zeigte.

4. Sichtbares Bestreben der Volkstribunen zur Vergrösserung ihrer Macht, die sie durch Gracchus einmal hatten kennen lernen. Nicht genug, daß sie 130 Sitz und Simme im Senat erhielten, wollte Carbo auch die Erneuerung ihrer Würde gesetzmässig machen. Durch eine ehrenvolle Entfernung der Häupter der Volkspartie kam man indeß dem Ausbruch neuer Unruhen noch auf einige Jahre zuvor.

Erste Gründung der R. Macht in *Gallia transalpina* durch M. Fulvius Flaccus, indem man Massilia Hülfe sandte, 128. Bereits 122 ward durch die Besiegung der Allobroger und Arverner durch Q. Fabius, gegen die man die Aeduer als Bundesgenossen in Schutz genommen hatte, das südliche Gallien Römische Provinz. — Einnahme der Balearischen Inseln durch Metellus, 123. — Quaestur des C. Gracchus in Sardinien, 127-125.

5. Doch halfen diese Palliativmittel nichts als C. Gracchus, mit dem Vorsatz in die Fußstapfen seines Bruders zu treten, aus Sardinien zurückkam. Zwar fiel auch Er endlich als Opfer seiner Pläne; allein der Sturm, den Er während seines zweyjährigen Tribunats erregte, war desto heftiger, je größer schon bey seinem Anfange die Gährung war, und je mehr er an den glänzenden Talenten, die den mächtigen Demagogen bilden können, den ältern Bruder übertraf.

Erstes Tribunat des C. Gracchus, 123. — Erneuerung und Schärfung des Agrarischen Gesetzes. — Allein indem er durch seine demagogischen Künste zugleich die Gährung vergrösserte, und die Erneuerung seines Tribunats auf das folgende Jahr 122 erhielt, erweiterte er auch seine Pläne so, daß sie nicht blos für die Aristocratie, sondern auch für den Staat höchst gefährlich wurden. — Entstehung der Getraideaustheilungen an das arme Volk. — Plan zu der Umschaffung des *Ordo equestris* zu einem politischen Corps, als Gegengewicht gegen den Senat; indem er die dem Senat entrissenen *iudicia* auf ihn übertrug. — Noch wichtigerer Vorschlag zu der Ertheilung des Bürgerrechtes an die Italischen Völkerschaften; so wie zu der Anlage von Colonieen nicht blos in Campania, sondern auch außerhalb Italien, in Carthago. Nur die höchst feine Politic des Senats, indem man durch den Tribunen Livius Drusus den Mann des Volks dem Volk aus den Augen zu bringen wußte, verhinderte seinen völli-

völligen Triumph; und einmal im Sinken, mußte Gracchus bald die Erfahrung jedes Demagogen machen, daß alsdann sein gänzlicher Fall unvermeidlich ist. — Grosser Aufstand und Ermordung des C. Gracchus 121.

6. Der Sieg der Aristocratischen Faction war dießmal nicht nur um vieles vollständiger und blutiger, sondern sie wußte ihn auch so gut zu nutzen, daß das Agrarische Gesetz des Gracchus eludirt, und zuletzt gar aufgehoben wurde. Aber der einmal ausgestreute Saame zu Unruhen, besonders unter den Italischen Bundesgenossen, ließ sich nicht mehr erstikken; da einmal bey den Beherrschten die Idee aufgestiegen war, daß sie Mitherrscher seyn wollten. Wie bald der Streit der Factionen nicht nur erneuert, sondern auch ein Bürgerkrieg ausbrechen sollte, hieng fast nur blos von äusern Umständen und dem Zufall ab, ob sich ein kühner Anführer fand.

Eludirung des Acker-Gesetzes zuerst durch Aufhebung der Unveräuserlichkeit der vertheilten Staatsländereyen, wodurch die Optimaten sie wieder an sich kaufen durften. — Darauf durch die *lex Thoria*: gänzliche Einstellung aller weitern Vertheilungen, gegen einen Grundzins der dem Volke ausgetheilt wurde: allein sehr bald hörte auch dieser Grundzins auf.

7. Am sichtbarsten wirkte dieser Factionsgeist auf die Sitten zurück; die jetzt um desto schneller zu

 sinken

sinken anfiengen, je mehr auch die auswärtigen Verhältnisse dazu beytrugen. Weder die Strenge der Censur, noch die Aufwandsgesetze (*leges sumtuariae*), und die, jetzt schon nöthig werdenden Gesetze gegen den Coelibat, konnten hier helfen. Nur sollte man diese Corruptel nicht blos in der Habsucht der höhern Stände, sondern auch eben so sehr in der Zügellosigkeit des grossen Haufens suchen.

Der Luxus in Rom war zuerst öffentlicher Luxus, durch die übermässige Bereicherung des Aerarii, besonders in den Macedonischen Kriegen, ehe er Privatluxus wurde; und auch diesem gieng die Habsucht der Großen geraume Zeit voran. Die Hauptquelle zur Befriedigung der letztern fand sich zwar in den Erpressungen der Stadthalter in den Provinzen, die ausser ihrer zu großen Macht, ihnen schon die Entfernung erleichterten, und die *leges repetundarum* wenig hinderten; aber vielleicht noch mehr trug das Streben der verbündeten Fürsten und Könige dazu bey, sich im Senat eine Partie zu erhalten; die bald nicht anders wie erkauft werden konnte, und neben der Habsucht zugleich der Intrigue Nahrung gab.

8. Am auffallendsten zeigte sich diese Corruptel in dem nächsten großen Kriege, den Rom in Africa gegen den unächten Enkel des Masinissa, Jugurtha von Numidien, und bald auch gegen seinen Verbündeten Bocchus von Mauretanien, zu führen hatte, 118–106.

106. Angezündet und unterhalten durch die Habsucht Römischer Großen, die Jugurtha meist schon von Numantia her kannte, bahnte er aber auch in C. Marius einem neuen Demagogen den Weg zu seiner Vergrösserung, der, zugleich furchtbarer Feldherr, dem Staat um vieles verderblicher als die Gracchen wurde.

Anfang der Händel des Jugurtha mit den zwey Söhnen des Micipsa, und Ermordung des einen, Hiempsal, 118. — Als der andere Adherbal sich nach Rom wendet 117, siegt jetzt schon die Partie des Jugurtha, und erhält eine Theilung des Reichs. — Neuer Angrif auf Adherbal, der in Cirta belagert, ungeachtet einer wiederholten Gesandschaft von Rom an Jugurtha, sich ihm endlich ergeben muß, und umgebracht wird. 112. Der Tribun C. Memmius nöthigt den Senat zum Kriege gegen Jugurtha; allein Jugurtha erkauft sich den Frieden vom Cs. Culpurnius Piso 111. — Doch verhindert Memmius die Bestätigung des Friedens; und Jugurtha wird zur Verantwortung nach Rom gefodert. Dennoch hätte er wahrscheinlich seine Lossprechung erkauft, wenn die Ermordung seines Vetters des Massiva 110 es nicht unmöglich gemacht hätte. Erneuerung des Kriegs unter dem Cs. Sp. Albinus 110, höchst unglücklich, bis der unbestechliche Q. Metellus das Commando erhielt 109, der ungeachtet der großen Talente die Jugurtha jetzt auch als Feldherr entwickelte, und seiner Verbindung mit Bocchus 108, den Krieg geendigt haben würde, wenn er nicht durch seinen eignen Legaten C. Marius, der durch seine

Popularität sich das Consulat erschlich 107, verdrängt worden wäre. — Und doch mußte auch Marius erst Bocchus zum Verräther machen, um durch ihn Jugurtha in seine Hände zu bekommen. 106. — Numidien wird zwischen **Bocchus**, und zwey Enkeln des Masinissa **Hiempsal** und **Hiarbas**, getheilt.

9. Die Erhebung des Marius zum Consulat brach nicht nur an sich die Macht der Aristocratie, da ein **Neuling** ohne Geburt, (*homo novus*), jetzt zum erstenmal gezeigt hatte, daß der Weg selbst zu der **höchsten** Stelle auch für ihn offen sey; sondern die Art wie er, gegen Römische Sitte, seine Armee sich aus dem **Pöbel** (*capite censis*) gebildet hatte, mußte ihn doppelt furchtbar machen. Doch würde er die Verfassung schwerlich gestürzt haben, wenn nicht ein neuer, höchst gefährlicher Krieg, da die mächtigsten Völker des Nordens, die **Cimbern** und **Teutonen**, Italien zu verschlingen droheten, während in Sicilien zugleich ein neuer furchtbarer **Sclavenkrieg** wüthete 104-101, ihn **unentbehrlich** gemacht hätte. Allein nach der Niederlage mehrerer Römischer Heere, glaubte das Volk nur in dem Sieger des Jugurtha den Retter Italiens zu finden; und Marius wußte dieß so gut zu nutzen, daß er 4 Jahre nach einander Consul blieb.

Die **Cimbrer** oder **Cimmerier**, ein Volk germanischen Stamms, wahrscheinlich aus den Ländern ober-

oberhalb dem schwarzen Meer, verursachten eine Völkerwanderung, die sich von dort bis nach Spanien erstreckte. Ihr Zug, vielleicht durch **Mithridats** Scytischen Krieg veranlaßt, gieng, wie die meisten Nomadenzüge, von Osten nach Westen, längs der Donau. Bereits 113 schlugen sie in Steyermark bey Noreja den Cs. Papirius Carbo. — Bey ihrem weitern Zuge nach Westen hiengen sich deutsche, gallische und helvetische Völker (**Teutonen**, Ambroner, **Tiguriner**,) an sie an. — Angrif auf das R. **Gallien** 109, in dem sie Wohnsitze fordern, und Niederlage des Cs. **Junius Silanus**. — Niederlage des L. **Cassius Longinus** und des M. Aurelius **Scaurus** 107. — Hauptniederlage der Römer in Gallien 105 durch den Zwist ihrer Feldherrn des Cs. Cn. **Manlius** und Q. **Servilius Caepio** verursacht. Marius erhält das Commando und bleibt **Consul** von 104-101. Die Wanderungen der Cimbrer, (von denen ein Theil selbst über die Pyrenaeen gieng, aber von den Celtiberern zurückgeschlagen ward, 103) liessen Marius Zeit, seine Armee zu bilden; erst 102 versuchten sie, indem sie sich theilten, die Teutonen durch die Provence, die Cimbren selbst durch Tyrol, in Italien einzudringen. — Große Niederlage und Vertilgung der Teutonen durch Marius bey Aix 102. — Dagegen wirklicher Einbruch und Fortschritte der Cimbren, bis Marius dem Catulus zu Hülfe kommt. Große Schlacht und Niederlage der Cimbren am Padus, 30 Juli 101.

10. Wenn schon bereits während dieser Kriege die Macht der Volkspartie sichtbar gestiegen war, so

brach doch der Sturm jetzt erst recht aus, da **Marius** das 6te Consulat sich erkaufte, 100. Jetzt in Rom selbst gegenwärtig, wollte er sich an seinen Feinden rächen; und was vermochte der Senat, wenn in dem Consul selbst ein Demagog an seiner Spitze stand? — Seine Verbindung mit dem Tribunen **Saturninus**, und dem Praetor **Glaucias**, schon ein wahres Triumvirat, würde nach der Verdrängung von **Metellus** die Republic gestürzt haben, wenn nicht die freche Zügellosigkeit der Rotte seiner Verbündeten ihn genöthigt hätte, ihre Partie zu verlassen, um nicht alle Popularität zu verlieren.

Der Angriff des Complots, das den Schein haben wollte in die Fußstapfen der Gracchen zu treten, war zuerst gegen den Q. **Metellus**, das Haupt der Partie des Senats, und den Todfeind des Marius von Africa her, gerichtet. Nach seiner Verdrängung durch ein neues Ackergesetz, dem er sich widersetzte, usurpirte diese Faction jetzt die Rechte des **Volks**, und behauptete sie gewaltthätig in den Comitien, bis sich bey der neuen Consulwahl ein großer Aufstand aller rechtlichen Bürger, jetzt durch **Marius** selber begünstigt, gegen sie erhob, und Saturninus und Glaucias, im Capitol belagert, sich ergeben mußten, und hingerichtet wurden. — Eine Folge davon war bald die Zurückrufung des Metellus aus seinem freywilligen Exil 99, selbst gegen den Willen des Marius, der sich nach Asien entfernte.

11. Die

11. Die wenigen Jahre der Ruhe, welche Rom jetzt genoß, 98–91 brachten manches Gute und Böse zur Reife, wozu der Saame schon vorher ausgestreut war. Indem die jetzt aufkeimende **Beredsamkeit** in einem M. Antonius, L. Crassus u. a. gegen die Bedrücker der Provinzen in den Staatsprocessen (*Quaestiones*) angewandt ward; und einzelne edle Männer die Wunden Siciliens, Asiens und andrer Provinzen, durch eine bessere Verwaltung zu heilen suchten, wurde die jetzige **Macht des** *Ordo equestris* eine neue Hauptquelle von Mißbräuchen. Seitdem er ausser dem Beysitz in den *iudiciis*, den ihm C. Gracchus verschaft hatte, auch in dem Besitz der **Pachtungen**, und daher auch der **Erhebungen** der Staatsrevenüen in den Provinzen gekommen war, konnte er nicht nur jeder Reform, die man hier vornehmen wollte, sich leicht widersetzen, sondern auch in Rom den Senat in Abhängigkeit erhalten. Der jetzt entstehende **Streit über die *Judicia* zwischen ihm und dem Senat** ward einer der verderblichsten für die Republic, da die *iudicia* durch denselben nur zur Stillung von Privathaß, und selbst zur Verdrängung der größten Männer gemißbraucht wurden. Zwar wurde der Beysitz in ihnen durch den Tribun M. **Livius Drusus** (den jüngern) dem Ritterstande zur Hälfte wieder entrissen; allein die Art, wie er es that, blies lei-

der

der ein Feuer wieder an, das schon seit den Gracchen immer unter der Asche geglommen hatte.

Erwerbung von Cyrene durch das Testament des K. Apion 97, das jedoch, wiewohl wahrscheinlich gegen Entrichtung eines Tributs, seine Unabhängigkeit behielt. — Beylegung der Streitigkeiten zwischen den Königen in Vorderasien, durch den Praetor Sulla, 92. (S. oben S. 366.)

12. Aufstand der Italischen Völker zur Erhaltung des Römischen Bürgerrechtes, und daraus entstehender blutiger **Krieg der Bundesgenossen**, 91–88. Wenn gleich der Druck Roms ihn entfernt vorbereitete, so wurde er doch durch die **Intriguen Römischer Demagogen**, die seit dem Gesetz des jüngern Gracchus stets diesen Völkerschaften mit der Ertheilung des Bürgerrechts schmeichelten, um sich unter ihnen eine Partie zu machen, eigentlich angefacht. Man sah aber bald, daß es den Verbündeten selber nicht an Häuptern fehlte, die große Pläne zu entwerfen, und mit Nachdruck auszuführen wußten. Italien sollte Eine Republic, und statt Rom, Corfinium die Hauptstadt desselben werden. Auch konnte Rom nur dadurch sich retten, daß es den Verbündeten das volle Bürgerrecht, — nur mit möglichst guter Manier, — ertheilte.

Indem von den Verbündeten seit den Unruhen der Gracchen stets große Schaaren nach Rom strömten, die im

Solde

Solde dortiger Demagogen standen, wurde durch die *lex Licinia Mucia* 95, welche diese aus Rom entfernte, der Grund zur Revolte gelegt. Bereits seitdem fiengen die Conspirationen unter diesen Völkern an, und gediehen ohne Störung zu einer solchen Reife, daß die Nachlässigkeit Roms nur durch die dortige Partiewuth, welche durch die *lex Varia* 91 gegen die Beförderer des Aufstandes nur noch mehr entflammt wurde, erklärlich ist. Die Ermordung des Tribunen **Livius Drusus** 91, eines sehr zweydeutigen Mannes, brachte die Sache zum Ausbruch. In der Verbindung waren die **Marsi, Picentes, Peligni, Marrucini, Frentani, Samnites,** (die auch jetzt eine Hauptrole spielten,) **Hirpini, Apuli, Lucani.** — In dem Kriege, der desto blutiger war, je häufiger die einzelnen Gefechte und Belagerungen, besonders der R. Colonieen, waren, glänzten von R. Seite besonders Cn. **Pompeius,** (der Vater), L. **Cato, Marius,** vor allen aber **Sulla**; unter den allgemeinen Feldherrn der Verbündeten **Pompaedius,** C. **Papius** u. a. — Ertheilung des Bürgerrechts zuerst an die **treugebliebenen Latiner, Umbrer** u. a. durch die *lex Julia* 91: darauf aber auch durch die *Lex Plotia* allmählig an die übrigen.

13. Der jetzt geendigte Krieg veränderte wesentlich die Verfassung, da Rom jetzt nicht mehr so wie bisher ausschliessend Haupt des ganzen Staats blieb; und ungeachtet man die **neuen Bürger** nur in 8 Tribus enrollirte, mußte ihr **Einfluß** auf die Comitien

mitien doch bald fühlbar werden, da sie so leicht zu Factionen zu benutzen waren. Außerdem war der schon lange genährte **Privathaß** zwischen **Marius** und **Sulla** durch diesen Krieg um desto mehr gewachsen, je mehr Sullas Ansehen in demselben gestiegen, und das des Marius gesunken war. Es bedurfte nur einer Veranlassung wie der jetzt ausbrechende erste Pontische Krieg sie gab, um einen Bürgerkrieg zu erregen, der die Freyheit Roms zu vernichten drohte.

14. Verbindung des **Marius** mit dem Tribunen **Sulpitius** 88, um durch ihre Faction das bereits dem Consul Sulla vom Senat gegebene Commando gegen Mithridat zu entreissen. So leicht auch Sulla, **seiner Armee gewiß**, an ihrer Spitze **die Häupter** der Faction vertrieb, so schien er es doch noch nicht zu wissen, daß eine Faction selber damit noch nicht vernichtet ist. Wie zweckmässig auch seine übrigen Einrichtungen waren, so war die **Erhebung Cinnas zum Consulat** doch ein Staatsfehler, für den Italien noch härter als er selber büßen mußte. Wie viel Blut wäre geschont worden, wenn Sulla damals nicht zur Unzeit hätte populär seyn wollen!

Vorschläge des Sulpitius zur gleichmässigen Vertheilung der neuen Bürger und Freygelassenen durch alle Tribus, um dadurch aus ihnen seine Faction zu bilden, die durch einen **gewaltsam** gefaßten Volksschluß das Commando dem Marius überträgt. —

Marsch

Marsch des Sulla auf Rom, und Vertreibung des Marius, der unter fast unglaublichen Abentheuern nach Asien entkommt, und nebst seinem Sohn und 10 seiner Anhänger geächtet wird. — Wiederherstellung der Macht des Senats, und Supplirung desselben durch 300 Ritter. Sulla eilt, nachdem er seinen Freund C. **Octavius** und seinen Gegner L. **Cinna** zu Consuls hat wählen lassen, nach Griechenland.

15. **Erster Krieg mit Mithridat dem Großen,** durch Sulla gegen die Feldherrn des Königs in Griechenland siegreich geführt, bis er, mit Zurückgabe aller Eroberungen, sich auf sein väterliches Reich beschränkte 88-85. Wenn Rom seit Hannibals Zeiten keinen solchen Gegner gesehen hatte, als den König von Pontus, der in wenig Monathen Herr von ganz Vorderasien, Macedonien und Griechenland, schon Italien selber bedrohen konnte, so mußte der Krieg auch von Römischer Seite von ganz andrer Natur werden, als alle vorhergehende, weil Sulla, nach dem Sieg der Gegenpartie während desselben in Rom, geächtet, ihn mit seinen Hülfsmitteln, und seiner Armee führen mußte. Die unglücklichen Länder, die der Schauplatz desselben waren, fühlten dieß eben so sehr, während des Krieges, wie Italien es nach dem Kriege empfinden mußte.

Anfang des Kriegs durch Mithridat, noch vor Endigung des Kriegs mit den Bundesgenossen 88, indem er

er sich Cappadociens und Paphlagoniens bemächtigt. Er war durch seine Verbindungen mit den Völkern längs der Donau und seine **Seemacht** nicht weniger furchtbar als durch seine **Landmacht**; und die **Erbitterung** der Asiater gegen Rom erleichterte ihm seine Unternehmungen. — Doppelter Sieg über den K. Nicomedes von Bithynien und den R. Feldherrn M. Aquilius, wovon die Eroberung von ganz **Vorderasien**, die Insel Rhodus ausgenommen, die Folge war. **Ermordung aller R. Bürger** in den Städten Vorderasiens. — Uebergang der K. Heere unter dem Feldherrn **Archelaus** nach Griechenland, wo **Athen Hauptwaffenplatz** wird. — Belagerung, und endliche Eroberung des unglücklichen Athens durch Sulla 1 März 87. — Wiederholte große Niederlagen der Heere des Mithridates unter Archelaus bey **Chalcis** und darauf bey **Orchomenus** durch Sulla 86, dessen Pläne gewöhnlich auf die **Vernichtung** seiner Feinde berechnet waren. — Anfang der Friedensunterhandlungen durch Archelaus, die aber erst durch eine **persönliche Unterredung** zwischen Sulla und Mithridat beendigt wurden 85. — Schon vorhin war von der Gegenpartie in Rom aber der Feldherr L. **Valerius Flaccus** mit einer neuen Armee nach Vorderasien sowohl gegen Sulla als Mithridat geschickt, der aber von seinem Legaten **Fimbria** ermordet ward. Fimbria erhielt zwar Vortheile über den König; wurde aber von Sulla eingeschlossen und entleibte sich selbst. — Sowohl durch die Zügellosigkeit der Armee, die Sulla nicht beschränken durfte, als durch die ungeheuern **Contributionen**, die er nach dem Frieden zur Führung des Italischen Kriegs in **Vorder**-

derasien erpreßte 84, und die Seeräuber, die aus den aufgelöseten Flotten des Königs entstanden, wurden diese unglücklichen Länder, besonders die reichen Städte, fast völlig zu Grunde gerichtet!

16. Allein während dieses Kriegs gieng in Rom selbst eine Revolution vor, durch welche nicht nur die von Sulla wiederhergestellte Ordnung umgestoßen ward, sondern durch den Sieg der democratischen Faction unter Cinna und Marius eine wilde Pöbelanarchie entstand, die selbst durch den leider! um etwas zu spät für Rom erfolgten Tod des Marius, nur noch schlimmer ward, da selbst ihre eignen Anführer die rohen Horden nicht mehr bändigen konnten. So furchtbar auch die Aussicht der Rückkehr des geächteten Sulla war, so konnte es doch für alle, die nicht zu dem Pöbel, oder dem Anhange seiner Häupter gehörten, die einzige Hofnung bleiben.

Aufstand des Cinna auf Antrieb der Verwiesenen, bald nach Sullas Abreise, indem er durch die Vertheilung der neuen Bürger durch alle Tribus sich eine Partie zu bilden sucht; aber durch C. Octavius, an der Spitze des Senats und der alten Bürger aus Rom vertrieben, und des Consulats entsetzt wird 87. Doch bildet er sich bald ein mächtiges Heer in Campanien, und ruft Marius aus dem Exil zurück. — Einnahme und Plünderung des ausgehungerten Roms, und schreckliches Blutbad, nach welchem sich Marius und Cinna selber zu Consuls ernennen, und Sulla geächtet wird. — Tod des Marius

13 Jan. 86, dem als Consul C. **Papirius Carbo** folgt. — Die Vermittelung des Senats konnte nichts fruchten, da die Häupter beyder Partieen nur in der **Vertilgung** ihrer Gegner ihre Sicherheit sahen. Die **Ermordung** des **Cinna** durch seine eignen Soldaten 84, beraubte aber vollends die herrschende Faction eines **allgemeinen** Oberhaupts. Weder der feige **Carbo**, wenn er gleich allein Consul blieb, noch der ungeschickte **Norbanus**, noch der Jüngling **C. Marius** (der Sohn), hatte dazu genug persönliche Autorität, und **Sertorius** verließ Italien noch zur rechten Zeit, um in Spanien ein neues Feuer anzuzünden.

17. **Sullas Rückkehr nach Italien, 83, und schrecklicher Bürgerkrieg, erst nach der Vertilgung der democratischen Faction durch seine Erhebung zum beständigen Dictator geendigt.** Wenn gleich seine Feinde ihm noch so sehr der Zahl nach überlegen waren, so hatte doch ihre Partie so wenig innere Festigkeit, daß ihm und seinen Veteranen der Sieg nicht leicht entstehen konnte. Das Gemetzel während des Kriegs traf am meisten die Italischen Völker, die auf Marius Seite gewesen waren, um für seine eigne Soldaten Platz zu Niederlassungen zu gewinnen; allein Rom selbst mußte die Schrecken der neuen Revolution erst nach dem Siege empfinden. **Sullas Proscription**, die eigentlich nur seine Feinde treffen sollte, war die Losung zu einem allgemei-

meinen Morden, weil jeder sich auch bey der Gelegenheit der seinigen zu entledigen suchte; und Habsucht wirkte dabey noch mehr als Rachsucht. Wer war in diesen Tagen des Entsetzens in Italien seines Lebens oder seines Eigenthums sicher? — Und doch wenn man den tief verderbten Zustand unter der vorigen Pöbelherrschaft kennt, und abrechnet, was ohne Sullas Wissen geschah, und er zur Befriedigung seiner Armee thun mußte, ist es schwer zu sagen, in wie fern ihn der Vorwurf einer zwecklosen Grausamkeit trift.

Nach Sullas Landung sogleich Sieg über Norbanus, und Gewinnung der Armee des Cs. Scipio durch Bestechungen. 82. — Indem fast alle angesehene Männer sich für Sulla erklären, und der junge Pompeius ihm eine selbstgeworbene Armee zuführt, gewann seine Sache eben so sehr an Ansehen, als er selber an Macht. — Sieg bey Sacriportum über den jüngern Marius, der sich in Praeneste wirft und dort belagert wird. — Die Entscheidung aber gab erst die große Schlacht vor den Thoren von Rom gegen die Armee der Samniter unter Telesinus, wovon sowohl der Fall von Praeneste, als die Einnahme Roms die Folgen waren. Nach der darauf erfolgenden Proscription, läßt sich Sulla zum beständigen Dictator ernennen, indem er seine Macht in Rom durch 10000 freygelassene Sclaven der Proscribirten, in Italien aber durch die Colonieen seiner Veteranen, sichert.

18. Große Reform der Staatsverfassung während der zweyjährigen Dictatur des Sulla, 81. 80. Die Aristocratie des Senats, den er aus den Rittern supplirte, wird nicht nur wieder hergestellt; sondern die Quellen sollen auch verstopft werden, aus denen bisher der democratische Unfug geflossen war. Die Ursache seiner freywilligen Abdankung 79 lag wahrscheinlich in seiner natürlichen Indolenz, die eine üppige Ruhe einer mühsamen Thätigkeit vorzog, so bald seine Leidenschaften ihn nicht mehr zu dieser anspornten. Doch bleibt ihm der große Vorzug vor Marius, daß er nicht das bloße Spiel seiner Leidenschaften war. Sullas ganzes Benehmen war bis ans Ende seiner Role so consequent, daß er zur Genüge gezeigt hat, er wisse sehr wohl, — was Marius niemals wußte, — was er zuletzt wolle.

Innere Einrichtungen des Sulla durch die *leges Corneliae* 1) Gesetz zur Beschränkung der Tribunen 2) Gesetz zur Wiederherstellung der gehörigen Ordnung in der Bekleidung der Magistrate; — die Zahl der Praetoren wird auf 8, der Quaestoren auf 20 erhöht. 3) Gesetz *de maiestate*, besonders zur Beschränkung der Statthalter in den Provinzen, und Abstellung ihrer Bedrückungen. 4) Gesetz *de iudiciis*, wodurch die *Judicia* wieder dem Senat übertragen wurden. 5) Mehrere Policeygesetze *de sicariis, de veneficiis &c.* zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe in Rom, worauf Alles ankam. 6) Das Gesetz *de civitate* entzog den Latinis und mehreren Italischen Städten und Völker-

Völkerschaften das ihnen verliehene Bürgerrecht wieder, obgleich wir den Inhalt desselben nicht genau wissen. — Auswärtige Kriege. — Krieg in Africa gegen die Häupter der democratischen Faction, Cn. Domitius und den König Hiarbas durch Pompeius triumphirend geendigt, 80. — Zweyter Krieg mit Mithridat, von Murena, um einen Triumpf zu verdienen, angefangen, und auf Sullas Befehl durch einen Vergleich geendigt. 82.

19. Doch konnten in Rom Sullas Einrichtungen unmöglich dauern, weil das Uebel tiefer lag, als daß es durch Gesetze sich hätte ausrotten lassen. Ein Freystaat, der, so wie Rom, keinen Mittelstand enthält, muß schon seiner Natur nach beständigen Convulsionen unterworfen seyn, die desto heftiger sind, je größer er ist. Dazu kam, daß durch die fast allgemeine **Veränderung des Eigenthums** in den letzten Revolutionen durch ganz Italien eine mächtige Partie entstanden war, die nichts sehnlicher als eine Gegenrevolution wünschte. Und wie viele junge Männer, wie ein **Lucullus**, **Crassus**, vor allen aber ein **Pompeius**, hatten schon in den letzten Stürmen eine Laufbahn angefangen, die sie noch nicht Willens waren zu endigen? Es kann also nicht befremden, wenn schon gleich nach dem Tode des Sulla († 78) ein Consul **M. Aemilius Lepidus** einen Versuch machen konnte, ein zweyter Marius zu werden, der nur durch die Festigkeit und den Muth

eines so großen Bürgers als sein College Q. Lutatius Catulus war, vereitelt werden konnte.

Versuch zur Umstoßung von Sullas Constitution durch Lepidus, 78. Wiederholte Niederlage vor Rom und in Etrurien durch Catulus und Pompeius 77, worauf er in Sardinien starb.

20. Allein viel gefährlicher für Rom schien der durch Sertorius in Spanien wieder angefachte Bürgerkrieg zu werden, wenn der Plan des exaltirten Republicaners glückte, ihn nach Italien zu versetzen. Selbst Pompeius möchte ihn nach einem 6jährigen Kampfe 77—72 daran schwerlich verhindert haben, wenn der Meuchelmord des Perperna es nicht gethan hätte. Die schnelle Beendigung des Kriegs nach dem Fall des Anführers ist aber unstreitig ein noch größerer Ruhm für diesen, als für den Sieger Pompeius.

Die Stärke des Sertorius in Spanien bestand nicht blos in den Ueberbleibseln der Marianischen Partie, die er an sich zog, sondern vorzüglich in den Spaniern, besonders den Lusitanern, deren unumschränktes Vertrauen er zu gewinnen wußte. — Höchst abwechselndes Glück des Kriegs gegen Metellus und Pompeius, der von Rom zu schwach unterstützt wurde 77-75. — Unterhandlungen des Sertorius mit Mithridat dem Großen 75. Seine Ermordung durch Perperna 72.

21. Al-

21. Allein noch ehe dieß Kriegsfeuer im W. gelöscht war, wurde durch **Mithridat** aufs neue ein noch viel größeres im O. angezündet; ein eben so furchtbarer Krieg der **Gladiatoren** und **Sclaven** brach in Italien selber aus; und ganze Flotten von **Seeräubern**, die nicht nur die Küsten Italiens plünderten, sondern auch Rom selbst mit einer **Hungersnoth bedrohten**, zwangen Rom zu einem Seekrieg von ganz eigener Art. Es fehlte nicht an **Verbindungen** zwischen diesen Feinden, und wie colossalisch damals auch die Macht der Republic, und wie groß auch ihr Reichthum an ausgezeichneten Männern war, so wäre sie doch vielleicht den Stürmen erlegen, die zwischen 75—71 sie von allen Seiten erschütterten, wenn zwischen **Sertorius Spartacus** und **Mithridat** eine genaue Verbindung hätte bewirkt werden können. Allein die größere Schwierigkeit der Communication in den damaligen Zeiten, ohne die vielleicht eine Republic wie die Römische sich überhaupt nie hätte bilden können, kam Rom jetzt mehr wie jemals zu Statten.

Der dritte **Mithridatische Krieg**, veranlaßt durch das Testament des K. **Prusias** von Bithynien, der sein Reich Rom vermachte 75 (S. oben S. 363), ward in **Vorderasien**, zuerst durch L. **Lucullus** 74—67 und darauf durch **Pompeius**, 66—64 geführt. Bereits 75 hatte der jetzt besser gerüstete Mithridat eine Verbindung mit Sertorius in Spanien ge-

geschlossen. — Allein durch den Entsatz von Cycicus durch Lucullus, 73, und die Niederlage der Flotten des Königs, deren eine nach Italien steuerte, war nicht nur sein ganzer Offensivplan vereitelt, sondern die Einnahme seiner eignen Länder 72, 71, ungeachtet der König eine neue Armee, meist aus den nördlichen Nomadenvölkern, zusammenbrachte, war die Folge davon. — Flucht des Mithridats zu Tigranes, 71, der zwar seine Auslieferung abschlägt, aber erst 70 sich zu einem Bündnisse mit ihm versteht, während der Parther Arsaces XII beyde Partien durch Unterhandlungen hinhielt. — Sieg des Lucullus über die verbündeten Könige in Armenien bey Tigranocerta 69 und Artaxata 68; allein die jetzt anfangenden Meutereyen unter seinen Truppen verhinderten nicht nur seine weitern Fortschritte, sondern machten es auch Mithridat möglich, sich so schnell zu erheben, daß er 68 und 67 fast alle seine Länder wieder eroberte, eben wie R. Commissarien kamen, sie in Besitz zu nehmen. Lucull, der durch seine Finanzreform in Vorderasien ohnedem eine mächtige Partie in Rom gegen sich hatte, verliert darauf das Commando.

20. Der gleichzeitige Fechter und Sclavenkrieg 73 — 71 ward für Rom durch die Nähe des Schauplatzes, durch die Erbitterung mit der die beleidigte Menschheit sich hier zu rächen suchte, und durch die hohen Talente eines Anführers wie Spartacus war, gleich gefährlich. Die Beendigung desselben wurde dadurch wichtig für Rom, weil sie dem

M.

M. Crassus den Weg zu einem Einflusse bahnte, den er durch seine Reichthümer allein nie würde erhalten haben.

Ursprung des Kriegs durch eine Anzahl entflohener Gladiatoren, die aber bald durch einen großen Sclavenaufstand furchtbar verstärkt werden, in Campanien, 73. — Die Niederlagen von 4 R. Feldherrn 73, 72 bahnten Spartacus den Weg zu den Alpen um Italien zu verlassen; allein die Raubsucht seiner Horden, die **Rom plündern wollten**, zieht ihn wieder zurück. — **Crassus** erhält das Commando, und rettet Rom 72, worauf sich Spartacus wieder nach Unteritalien zieht, um durch Hülfe der Piraten den Krieg nach Sicilien zu versetzen, von denen er aber hintergangen wird, 71. — Seine endliche Niederlage am Silarus 71. — Der aus Spanien zurückkehrende Pompejus findet noch Gelegenheit, einen Zweig von dem Lorbeerkranze zu erhaschen, der eigentlich dem Crassus gehörte; und der daraus entstandene Kaltsinn drohte während **ihres Consulats** 70 dem Staat selbst gefährlich zu werden.

23. Der **Krieg gegen die Seeräuber** aus Cilicien und Isaurien, ward für Rom eben so wichtig durch seine Folgen, als er es für sich selber war. Er verschafte Pompeius gesetzmäßig eine Macht, wie sie noch kein Römischer Feldherr gehabt hatte; und indem er ihn schnell und siegreich endigte, bahnte er sich dadurch den Weg zu dem eigentlichen Ziel seiner Wünsche, dem Commando gegen Mithridat in Asien.

Die überhandnehmende Macht der Piraten war eine Folge theils von der Vernachlässigung des R. Seewesens, (S oben S. 428.) theils von den Kriegen Mithridats, der sie im Solde hielt; theils von den Bedrückungen der Römer in Vorderasien. Man hatte sie bekriegt bereits seit 75 durch P. Servilius, allein seine Siege, die ihm den Beynahmen Isauricus verschaften, schwächten sie wenig. Sie waren aber jetzt am gefährlichsten, nicht nur wegen ihrer Räubereyen, sondern weil sie den andern Feinden Roms von Spanien bis Asien die Communication erleichterten. — Der neue Angriff des Praetors **M. Antonius** 71 traf **Creta**; mißglückte zwar gänzlich, ward aber Ursache, daß das bisher unabhängige **Creta** durch **Metellus** 68 angegriffen und 67 zur **Provinz** gemacht ward. — **Pompeius** erhielt das Commando gegen sie unter **außerordentlichen Bewilligungen** durch den Tribunen **Gabinius**, und endigte den Krieg in 40 Tagen 67.

24. Nach dieser Besiegung so vieler Feinde war nur noch **Mithridates** übrig. Auch hier ward **Pompeius** das Loos zu Theil, einen schon meist ausgekämpften Kampf völlig zu endigen; denn ungeachtet seiner letzten Vortheile hatte doch nie Mithridates sich völlig erholen können. Sein Fall erhob zwar die Macht der Römer in Vorderasien auf ihren höchsten Gipfel; machte sie aber auch zu **Nachbaren der Parther**.

Pompeius erhielt das Commando gegen den Mithridat, mit noch größeren Bewilligungen, durch den Tribun

Mani=

Manilius, (*lex Manilia*) ungeachtet des Widerspruchs des **Catulus** 67. — Sein nächtlicher Sieg am **Euphrat**, 66. — Unterwerfung von Tigranes, indem Mithridates nach der Crimm entflieht 65, und den Krieg von dorther zu erneuern sucht. — Feldzug des Pompeius in den Caucasischen Länder 65, von wo er nach Syrien geht 64. Der Abfall seines Sohns Phraates zwingt Mithridat sich selber zu entleiben 63. — **Einrichtung der Asiatischen Angelegenheiten** durch Pompeius: Außer der **alten Provinz Asien**, wurden die N. Küstenländer Bithynien, meist ganz Paphlagonien und Pontus, unter dem Namen **Bithynien**, so wie die S. Küstenländer Cilicien und Pamphylien unter dem Nahmen **Cilicien**, und Phoenicien und Syrien unter dem Nahmen **Syrien** zu **N. Provinzen** gemacht. Dagegen blieb **GroßArmenien** dem Tigranes; **Cappadocien** dem Ariobarzanes; der **Bosporus** dem Pharnaces; **Judaea** dem Hyrcan (S. oben S. 386) und einige kleine Landschaften wurden noch an andere kleine Fürsten gegeben, die sämtlich von Rom abhängig blieben. — Auch die **Thracischen Völkerschaften** wurden während der Mithridatischen Kriege zuerst durch **Sulla** 85 geschlagen. Seitdem wurde durch die Proconsuls von Macedonien, wie durch **Appius** 77, durch **Curio**, der zuerst bis an die Donau vordrang, 75—73, vorzüglich aber durch **M. Lucullus** 71, während sein Bruder in Asien focht, die Macht dieser Völker gebrochen. Nicht nur die Sicherheit von Macedonien, sondern auch die kühnen Pläne Mithridats machten dieß nothwendig.

25. Der Fall von Mithridat brachte die Republic auf den höchsten Gipfel ihrer Macht; kein auswärtiger Feind konnte ihr jetzt furchtbar seyn. Allein in ihrem Innern waren während dieser Kriege schon wieder große Veränderungen vorgegangen. Die aristocratische Constitution des Sulla war in ihrem Hauptpuncte, durch die **Wiederherstellung der Tribunicischen Gewalt**, durch Pompeius umgestoßen, weil er und andere Große nur durch **Hülfe der Tribunen** zu ihren Zwecken gelangen konnten. Auf diesem Wege erhielt Pompeius die ungemessene Gewalt in seinen beyden letzten Kriegen, bey der die Fortdauer der Republic blos precair blieb. Es war indeß ein seltenes Glück für Rom, daß gerade **darinn** ein Theil der Eitelkeit des Pompeius bestand, an der Spitze zu stehen, indem er den Schein eines **Unterdrückers** vermied.

Wiederholte Versuche zur **Annullirung der Constitution des Sulla** durch den Tribun **Sicinius**, 76 durch den Senat vereitelt. Allein schon 75 erhielt es **Opimius**, daß das Tribunat nicht von den höhern Ehrenstellen ausschloß; und daß die *iudicia* den **Rittern** wiedergegeben wurden. Der Versuch zur völligen Wiederherstellung von **Licinius Macer** 72 konnte nur temporair vereitelt werden; und diese **völlige Wiederherstellung** erfolgte durch **Pompeius** und **Crassus** während ihres Consulats, 70.

26. In-

26. Indeß mußte dieser Sieg der democratischen Partie, indem einzelne übermächtige Männer ihn nutzten, den Weg zu einer **Oligarchie** bahnen, die seit dem Consulat des Pompeius und Crassus 70 sehr drückend ward. Die **Verschwörung des Catilina**, die erst nach wiederholten Versuchen zur Reife kam, sollte diese brechen, und eine andere, viel ärgere Faction, die theils aus verarmten Verschwendern und verfolgten Verbrechern, theils aus ehrsüchtigen Großen bestand, ans Ruder bringen. Sie verursachte einen kurzen Bürgerkrieg; allein sie verschaffte dafür **Cicero** einen Platz am Ruder des Staats. Wie gern vergißt man die kleinen Schwächen und Fehler über die großen Tugenden und Verdienste des Mannes, der in jeder Rücksicht Rom es zuerst zeigte, was es heiße, **groß in der Toga** zu seyn!

Erste Verschwörung des Catilina, an der auch Crassus und Caesar Antheil gehabt haben sollen, 66, so wie die zweyte 65, jene durch Zufall, diese durch Pisos Tod vereitelt. Allein die dritte 64 brach aus als Catilina nicht das Consulat erhielt, sowohl in Rom, wo sie jedoch durch die Wachsamkeit und Strenge des Cicero 63, als in Etrurien, wo sie durch einen Sieg des Proconsuls Antonius 62 über Catilina selber, der blieb, vereitelt ward.

27. Allein die Unterdrückung dieser Verschwörung konnte die Wirkungen, welche die jetzt geendig-

ten

ten Asiatischen Kriege auf Rom hatten, nicht hemmen. Der Luxus des Orients, wenn gleich mit griechischem Geschmack gepaart, den **Lucullis** Beyspiel unter den Großen einführte; die ungeheure Bereicherung der Schatzkammer durch Pompeius; die Beyspiele von einer ungemessenen Macht die einzelne Bürger jetzt schon in Händen gehabt hatten; die Erkaufung der Magistrate, um sich mit der Vergeudung von Millionen, wie ein Verres wieder in den Provinzen zu bereichern; die Forderungen der Soldaten an ihre Feldherren, und die Leichtigkeit eine Armee zu bekommen, wenn man sie nur bezahlen konnte; mußten auf jeden Fall bald neue Bewegungen erwarten lassen, wenn auch unter den bisherigen Stürmen in dieser colossalischen Republic, in der Tugenden und Verbrechen jetzt so wie Reichthümer und Macht nach einem vergrößerten Maaßstabe gemessen werden müssen, sich nicht auch Männer von colossalischem Character gebildet hätten; die entweder wie Cato sich allein dem Strom der Revolution entgegen stemmten, und stark genug waren, ihn auf eine Zeitlang aufzuhalten; oder wie Pompeius durch ihr Glück, und durch die Kunst sich geltend zu machen, sich zu einer Höhe hinaufgeschwungen hatten, auf der vor ihm noch kein Bürger eines Freystaats stand; oder wie Crassus, "der nur den reich nannte, der aus eignen Mitteln „eine Armee zu erhalten im Stande war", ihre Ansprüche

sprüche auf ihre Reichthümer stützten; oder endlich, wie der jetzt mächtig aufstrebende Caesar, dessen grenzenlose Ehrsucht nur durch seine Kraft und Talente übertroffen wurde, "lieber die ersten in einem Dorfe, als die zweyten in Rom seyn wollten." — Die **Rückkehr des Pompeius aus Asien**, die dem Senat eine neue Dictatur drohte, schien ein entscheidender Zeitpunkt werden zu müssen.

Versuch des Pompeius durch den Tribunen **Metellus Nepos**, an der Spitze der Armee nach Rom zurückkehren zu dürfen, durch **Catos** Standhaftigkeit vereitelt 62.

28. Die Ankunft des Pompeius in Rom, 61, erneuerte den Kampf des Senats gegen den übermächtigen Mann, ob er gleich seine Armee bey seiner Landung entließ. Die **Bestätigung seiner Einrichtungen** in Asien, welcher sich die Häupter des Senats Cato, die beyden Metelli und Lucullus, widersetzten, wurde der Hauptpunct des Streits, und bewog den Pompeius, sich gänzlich zu **der Volkspartie** zu schlagen, um durch diese seinen Zweck zu erreichen, bis Caesars Rückkehr aus seiner Provinz Lusitanien 60 der Sache eine andere Wendung gab.

29. **Erstes Triumvirat** zwischen Caesar, **Pompeius** und Crassus, als **geheime Verbindung** durch Caesars

Caesars Vermittelung geschlossen 60. Was für Pompeius und Crassus letzter Zweck war, war für Caesar nur Mittel zu diesem zu gelangen. Sein **Consulat** 59, — schon eine Art von Dictatur — mußte ihm den Weg dahin bahnen, indem er sich durch die **Ertheilung der beyden Gallien** als Provinz auf 5 Jahre ein weites Feld für Eroberungen, und eine Gelegenheit, sich **eine Armee zu bilden**, verschafte.

Caesars Aufenthalt und Feldzüge in Gallien vom Frühjahr 58 bis zu Ende des J. 50. Die vereitelte Wanderung der Helvetier und Verdrängung der Germanier unter Ariovist aus Gallien 58 bahnten Caesar den Weg zu der Einmischung in die innern Angelegenheiten, und sodann zu der **Eroberung Galliens**, die durch die Besiegung der **Belgier** 57 und der **Aquitanier** 56 eigentlich schon vollendet ward; so daß Caesar darauf die wiederholten Einfälle sowohl in **Britannien** 55 und 54, als in **Germanien** 55 und 53 ausführen konnte. Allein die öfteren **Empörungen der Gallier** 53—51 verursachten nicht weniger heftige Kriege als ihre erste Besiegung. Die R. Politic blieb auch in diesem Kriege die alte. Die Gallier wurden unterjocht, indem die Römer als ihre **Befreyer** auftraten; und in dem Lande selbst an den **Aednern** Verbündete fanden.

30. Um die Macht des Triumvirats recht fest zu gründen, brauchte man noch vor Caesars Abreise den **Tribunen Clodius** dazu, die Häupter des Senats, **Cato** und **Cicero** zu entfernen, indem man durch den

ersten

erstern ein Königreich einziehen, und den letztern verbannen ließ. — Doch mußte man bald die Erfahrung machen, daß ein so kühner Pöbelanführer als Clodius sich nicht lange als bloße Maschine gebrauchen lasse. Indem er seit Caesars Entfernung den Triumvirs selbst über den Kopf wuchs, mußte Pompeius seiner eignen Erhaltung wegen bald darauf bedacht seyn, Cicero aus dem Exil zurückrufen zu lassen, welches nur unter den wildesten Auftritten durch den Tribun **Milo** bewerkstelliget werden konnte. Doch wurde die Macht des Clodius dadurch noch wenig gebrochen, obgleich sich Pompeius, um die Quelle der Unruhen zu verstopfen, und seine Popularität wieder zu beleben, zum *praefectus annonae* ernennen ließ.

Exil des Cicero, während dessen er sich meist in Macedonien aufhielt, vom April 58 bis 4 Spt. 57. — Absetzung des **Ptolemaeus** von **Cyprus**, und Einziehung der Insel als R. **Provinz**, auf den Antrag des Clodius durch **Cato**, 57. (S. oben S. 323.) Der Privathaß des Clodius, und die Reichthümer des Königs, waren Ursache, daß gerade ihn dieß Loos traf.

31. Anfang der Eifersucht zwischen den Triumvirs, weil auch der abwesende Caesar seine Partie in Rom in so reger Thätigkeit zu erhalten wußte, daß Pompeius und Crassus nur durch ähnliche Bewilligungen als ihm gemacht waren, ihr Ansehen behaupten

zu können glaubten. Dießmal stellte der **Vergleich** zu **Lucca** 56 noch die Einigkeit wieder her, weil noch alle einander gebrauchten.

Bedingungen des Vergleiches: für Caesar, die Verlängerung seiner Statthalterschaft auf neue 5 Jahre; für **Pompeius** und **Crassus**, das Consulat aufs folgende Jahr, und für jenen die Provinzen Spanien und Africa; für diesen Syrien, um einen Krieg gegen die Parther zu führen. — So geheim man auch die **Bedingungen** hielt, so wenig blieb von jetzt an die Verbindung der Dreymänner selber ein Geheimniß.

32. Zweytes **Consulat des Pompeius und Crassus** 55. Nur unter großen Stürmen konnten sie ihre Absichten durchsetzen; es kam darauf an, welche Faction zuerst das Forum besetzte oder behauptete. Der Widerstand, den der unbeugsame **Cato** ihnen leisten konnte, der in seiner rauhen Tugend **allein** die Mittel zu finden wußte, sich einen mächtigen Anhang zu erhalten, zeigt, wie einseitig man urtheilt, wenn man die Triumvirs geradezu für allmächtig, und die Nation für durchaus verderbt erklärt.

Crassus Feldzug gegen die Parther, eigenmächtig unternommen 54. Allein statt gleiche Lorbeeren mit Caesar einzuerndten, fand er in Mesopotamien fast mit seiner ganzen Armee seinen Untergang, 53; und die Parther erhielten jetzt ein mächtiges Uebergewicht in Asien. S. oben S. 373.

33. Wäh-

33. Während sich so das Triumvirat in ein Duumvirat auflösete, strebte Pompeius, der in Rom blieb, indem er seine Provinzen durch Legaten verwalten ließ, unter den fortdauernden innern Stürmen, die er schlau zu unterhalten wußte, sichtbar dahin, anerkanntes Oberhaupt des Senats und der Republic zu werden. Die Idee, daß ein **Dictator nöthig** sey, ward während der 8monathlichen Anarchie, 53, in der keine Consulwahl zu Stande kommen konnte, immer mehr rege gemacht; und wenn gleich Cato dieß vereitelte, so erhielt Pompeius doch nach dem großen Aufstande, den die Ermordung des Clodius durch Milo 53 veranlaßte, als er allein zum Consul gewählt wurde, eine der dictatorischen ähnliche Gewalt.

Consulat des Pompeius 52, in dem er nach 7 Monathen seinen Schwiegervater Metellus Scipio zum Gehülfen annimmt. — Verlängerung des Besitzes seiner Provinzen, seitdem die Hauptsitze der republicanischen Partie, auf 5 Jahre.

34. Von jeßt an war der Bürgerkrieg um so unvermeidlicher, da nicht blos die Häupter der Partieen, sondern auch die Partieen selber ihn wollten. Die Annäherung des Zeitpuncts, wo Caesars Commando aufhörte, mußte die Entscheidung bringen. Ließ es sich erwarten, daß der Eroberer Galliens ins Privatleben zurückkehren würde, während sein Gegner an

der Spitze der Republic blieb? Die Schritte von beyden Seiten sich einander zu nähern, geschahen nur, weil jeder den Schein vermeiden wollte, Urheber des Kriegs zu seyn. Leider! aber lernte Pompeius den Gegner, der alles selbst, und alles ganz, und alles allein that, nie kennen. In dem schönen Lichte, in dem er jetzt als Vertheidiger der Republic erschien, gefiel er sich so sehr, daß er darüber das, was zur Vertheidigung gehörte, vergaß.

Anfang des Zwists über die Forderung Caesars abwesend ums Consulat anhalten zu dürfen, 52. — Indem Caesar durch ungeheure Bestechungen seinen Anhang in Rom vermehrt, gewinnt er die Tribunen, und unter ihnen besonders den großen Sprecher C. Curio, (den er für 1½ Millionen nicht zu theuer zu erkaufen glaubte,) dem jetzt in Anregung gebrachten Antrag zur Niederlegung seines Commandos und Ernennung seines Nachfolgers 51 eine für ihn vortheilhafte Wendung zu geben. — Wechselseitige wiederholte Scheinanerbietungen zur gemeinschaftlichen Niederlegung des Commandos 50, bis zum Decret des Senats 7 Jan. 49, durch das Caesar die "Entlassung seiner Armee unter der Strafe für „einen Feind der Republic erklärt zu werden," ohne Rücksicht auf die Intercession der Tribunen, (deren Flucht zu ihm seiner Sache den Schein von Popularität gab,) befohlen wird. — Caesars Uebergang über den Rubicon, die Grenze seiner Provinz.

35. Der jetzt ausbrechende **Bürgerkrieg** mußte sich schnell fast über alle Länder des R. Reichs ausbreiten, weil Pompeius bey der Unmöglichkeit Italien zu behaupten, nicht nur Griechenland zu dem Hauptsitz desselben machte, sondern auch Spanien und Africa durch Armeen unter seinen Legaten besetzt hielt, und Caesar durch die **geschicktre Vertheilung** seiner **Legionen** allenthalben gegenwärtig war, ohne im voraus Verdacht zu erregen. Noch kam durch zufällige Umstände der **Krieg in Alexandrien** und in **Pontus** hinzu; und so blieb es nicht Ein Krieg, sondern ward vielmehr eine Reihe von 6 Kriegen; die Caesar binnen 5 Jahren, 49—45, indem er mit seinen Legionen von Welttheil zu Welttheil flog, alle persönlich führte und siegreich endigte.

Schnelle **Occupation Italiens** in 60 Tagen, das so wie Sicilien und Sardinien sich Caesar fast ohne Widerstand unterwirft, indem Pompeius mit seinem Anhange und Truppen nach Griechenland übergeht. — Caesars **erster Feldzug nach Spanien** gegen die Feldherrn des Pompeius **Afranius** und **Petreius**, die zur Uebergabe gezwungen werden; aber dagegen **Verlust der Legionen** unter **Curio** in Africa. — Noch im Dec. 49 ist Caesar wieder in Italien, und wird zum **Dictator** ernannt, welche Würde er aber mit dem **Consulat** vertauscht. — Rascher **Uebergang**, mit den unterdeß zusammengebrachten Schiffen, **nach Griechenland**, 4 Jan. 48. Treffen bey **Dyrrhachium**. — Versetzung des Kriegs nach Thessalien,

 und

und entscheidende Schlacht bey **Pharsalus** 20 Juli 48, nach welcher Pompeius nach Alexandrien fliehet, aber nach seiner Landung daselbst hingerichtet wird. — Schon 3 Tage nach ihm landet auch Caesar in Alexandrien.

36. Neue **Ernennung** Caesars zum **Dictator**, nach der Schlacht bey Pharsalus, mit den größten Vorrechten. Doch war mit Pompeius Untergang seine Partie noch nicht vernichtet, und der 6monathliche **Alexandrinische Krieg** sowohl als der **Zug gegen Pharnaces** in Pontus gaben ihr Zeit, ihre Kräfte sowohl in **Africa** unter **Cato**, als auch in **Spanien** unter den Söhnen des Pompeius, wieder zu sammlen.

Während des **Alexandrinischen Krieges** (S. oben S. 325) und des **Zugs gegen Pharnaces** Mithridats Sohn, (der das Reich seines Vaters wieder eingenommen hatte, aber von Caesar gleich bey seiner Ankunft geschlagen ward, 47.) große Unruhen in Rom von dem Nachahmer des Clodius, dem Tribunen **Dolabella**, durch das Versprechen der Aufhebung der **Schulden**, (*novae tabulae*) angerichtet, ungeachtet der militairischen Gewalt des M. **Antonius**, den Caesar als *magister equitum* nach Rom geschickt hatte, weil der Schwelger den Vorschlag anfangs selber begünstigte. Caesars **Rückkehr nach Rom** gegen Ende des J. 47 legte zwar diese bey; allein sowohl der Wachsthum der Gegenpartie in Africa, als ein Aufstand unter seinen Soldaten nöthigten ihn nach Africa zu eilen, bereits im Jan. 46. — Sieg bey **Thapsus** über **Scipio** und **Juba**; nach welchem **Cato** in

Utica

Utica sich selber entleibt. Das Reich des Juba, Numidien, wird R. Provinz. Nach der Rückkehr Caesars im Junius nach Rom, konnte er nur 4 Monathe dort bleiben, weil er noch vor Ende des Jahrs zur Beendigung des gefährlichsten Kampfs gegen die zwey Söhne des Pompeius, Cn. und Sextus nach Spanien eilen mußte. — **Mörderische Schlacht** bey **Munda** im März 45, nach welcher **Cneius** umgebracht wird, aber **Sextus** zu den Celtiberern entkommt.

37. So gewiß es ist, daß Caesar nicht wie Sulla die Republic unterjochte, um sie wieder herzustellen, so unmöglich ist es, zu bestimmen, was die letzten Entwürfe des kinderlosen Usurpateurs waren, der in seiner ganzen Laufbahn bis zu dem letzten Ziel durch kein anders Motiv als durch eine Herrschsucht, die unmittelbar aus dem Gefühl seiner überlegenen Kräfte entsprang, geleitet und getrieben zu seyn scheint. Die Zeit seiner Dictatur war zu kurz, und zu sehr durch Kriege unterbrochen, als daß seine entferntern Pläne sich hätten entwickeln können. Er suchte seine Herrschaft auf die Zuneigung der Nation zu gründen; und wenn auch sein Heer seine Hauptstütze bleiben mußte, so folgte doch diesem zu gefallen keine neue Proscription. Die Wiederherstellung der Ordnung in dem zerrütteten Italien, und besonders der Hauptstadt, mußte ihn zunächst beschäftigen, worauf eine **Expedition** gegen die übermächtigen **Parther** folgen sollte. Allein

 sein

sein Versuch das Diadem zu erhalten (15 Febr. 44) scheint es doch außer Zweifel zu setzen, daß er eine förmliche Monarchie einführen wollte. Aber die Vernichtung der Form der Republic war unstreitig viel gefährlicher als die Vernichtung der Republic selbst.

Die vom Senat Caesar bewilligte Ehren und Rechte waren folgende: Nach der Schlacht bey Pharsalus 48 ward er zum Dictator auf Ein Jahr, und zum Consul auf 5 Jahr ernannt; und erhielt die *potestas Tribunicia*, so wie das Recht über Krieg und Frieden, das ausschliessende Recht der Comitien, (außer den Tribunen), nebst der Besetzung der Provinzen. Die Dictatur ward ihm erneuert 47, dann auf 10 Jahre, nebst der *praefectura morum*, und zuletzt auf immer, 45, ihm übertragen, so wie der Titel Imperator ertheilt. Ward Caesar gleich dadurch Herr der Republic, so konnte dieß doch mit den republicanischen Formen bestehen.

38. Verschwörung gegen Caesar durch M. Brutus und Cassius angesponnen, und am 15 März 44 durch Caesars Ermordung ausgeführt. So exaltirte Menschen, als die Häupter dieser Verschwörung waren, finden sich leicht einander; und es war ganz in ihrem Character, daß keiner über die That hinausgedacht hatte. Caesars Ermordung war ein großes Unglück für Rom. Die Erfahrung zeigte bald, daß die Republic dadurch nicht wiederhergestellt werden

konnte;

konnte; sein Leben würde wahrscheinlich dem Staat die Leiden erspart haben, die jetzt bey dem Uebergange zu der Monarchie unvermeidlich waren.

39. Ungeachtet der anfangs erklärten Amnestie, zeigte doch schon das Leichenbegängniß Caesars, daß seine Feldherren, M. Antonius und M. Lepidus, die Häupter der Partie nach Caesars Fall, nichts weniger als diese wollten; und die Ankunft von Caesars Schwesterenkel, dem durch sein Testament adoptirten C. Octavius, (seitdem Caesar Octavianus) verwickelte, da jeder für sich arbeitete, und besonders Antonius an Caesars Platz sich drängte, die Verhältnisse noch mehr. So sehr man auch das Volk zu gewinnen suchte, so entschieden doch eigentlich die Legionen; und der Beytritt von diesen hieng am meisten von dem Besitze der Provinzen ab. Es kann daher nicht befremden, wenn der Streit über diese, indem man die Mörder des Caesars daraus zu verdrängen suchte, der Hauptpunct ward, der schon in wenig Monathen zum bürgerlichen Kriege führte.

Zur Zeit der Ermordung Caesars war M. Antonius wirklicher, und Dolabella designirter Consul, M. Lepidus, *magister equitum*; M. Brutus und Cassius, beyde Praetoren, (der erste, *praetor urbanus*); jenem war von Caesar Macedonien, diesem Syrien als Provinz ertheilt, welche ihnen der Senat bestätigte; dem M. Lepidus war das jenseiti-

ge Gallien zugesprochen; so wie dem D. Brutus das diesseitige. — Bald nach der Ermordung Caesars aber ließ Antonius durch einen Schluß des Volks, sich Macedonien, seinem jetzigen Collegen Dolabella aber, mit dem er sich genau verbunden hatte, Syrien ertheilen; wogegen der Senat dem Cassius und Brutus, denen bereits die wichtige Sorge für die Verproviantirung Roms übertragen war, dem erstern Cyrene, dem letztern Creta zusprach. Allein bald darauf (1 Jun. 44) verlangte Antonius durch einen neuen Tausch für sich das cisalpinische Gallien, und seinen Bruder C. Antonius Macedonien, welches er auch beydes von dem Volk erhielt.

40. Indem M. Antonius sich mit Gewalt in den Besitz des diesseitigen Galliens zu setzen sucht, das D. Brutus ihm nicht abtreten will, der sich in **Mutina** wirft, entsteht ein zwar kurzer, aber höchst blutiger Bürgerkrieg, (*bellum Mutinense*); Antonius wird durch Ciceros Beredsamkeit für einen Feind des Staats erklärt; und die beyden neuen Consuls Hirtius und Pansa nebst Caesar Octavianus gegen ihn geschickt. Zwar mußte der geschlagene Antonius sich über die Alpen zum Lepidus retiriren; allein da beyde Consuls geblieben waren, so ertrotzte der junge Octavianus durch seine Legionen das Consulat, und zeigte dem wehrlosen Senat, wie wenig die Wiederherstellung der Republic durch seine Decrete möglich sey. Die jetzt bald

ent-

entstehende Sitte der *magistratus suffecti* gab allein schon den Beweis, daß nur noch der Schatten derselben vorhanden war.

Der Krieg vor Mutina fieng an im Dec. 44 und endigte durch die Niederlage des Antonius bey Mutina 14 April 43. — Octavian erhielt das Consulat d. 22 Sept.

41. Geheime Unterhandlungen des Octavianus, indem er die **Partie des Senats** verließ, mit Antonius und Lepidus; deren Folge nach der Zusammenkunft bey Mutina ein **neues Triumvirat** ist. Indem sich die drey unter dem Titel: *triumviri reipublicae constituendae* auf 5 Jahre zu Oberherren der Republic erklären, und die Provinzen unter sich nach Gutdünken theilen, wird die **Vertilgung der republicanischen Partie** jetzt ihr bestimmter Zweck. Eine **neue Proscription** in Rom selbst, und die **Kriegserklärung** gegen die Mörder Caesars, waren die Mittel dazu.

Schliessung des Triumvirats d. 27 Nov. 43, worauf nach dem Einmarsch der Triumvirs in Rom sogleich die Massacre der Proscribirten ihren Anfang nahm, die sich über ganz Italien erstreckte, und bey der auch Cicero umkam, 7 Dec. — Die Motive zu der neuen Proscription lagen nicht blos in dem Partiehaß, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr in der Nothwendigkeit theils Geld zur Führung des bevorstehenden Krieges zu erpressen, theils die Ansprüche

der Legionen zu befriedigen. — Wann sah ein Volk eine Schreckensregierung wie diese, unter der auch selbst das **Weinen verboten ward**? —

42. Der jetzt bevorstehende Bürgerkrieg ward also ein Krieg zwischen den Oligarchen und den Vertheidigern der Republic. Die Römische Welt war gleichsam zwischen beyden getheilt; wenn die erstern im Besitz **Italiens** und der **westlichen** Provinzen waren, so hatten sich dagegen die Häupter der letztern in den Besitz der **östlichen** Länder gesetzt, und die Seemacht des **S. Pompeius** schien ihnen die Herrschaft des Meers zu sichern.

M. Brutus war im Herbst 44 zum Besitz seiner Provinz Macedoniens gelangt; dagegen mußte **Cassius**, um zum Besitz von Syrien zu kommen, **Dolabella** bekriegen, der sich durch die Ermordung des Proconsuls **Trebonius** Asiens bemächtigt hatte; aber vom Senat deshalb für einen Feind erklärt, und vom Cassius, in Laodicea eingesperrt, dahin gebracht wurde, sich selbst zu entleiben, 5 Juni 43. Seitdem waren Cassius und Brutus **Herren** aller orientalischen **Provinzen**, auf deren Kosten sie sich, nicht ohne große Bedrückungen, rüsteten. — **S. Pompeius** hatte sich nach der Niederlage bey **Munda** 45 unerkannt in Spanien aufgehalten; ward dann das Haupt von Freybeutern; darauf bald sehr mächtig; bis nach Caesars Ermordung der Senat ihn zurückrief 44, und ihn zum Befehlshaber des Meers machte, worauf er sich von Spanien aus nach

der

der Schliessung des Triumvirats Siciliens, und bald darauf auch Sardiniens und Corsicas, bemächtigte. Es war ein großer Gewinn für die Triumvirs, daß S. Pompeius seine Macht und sein Glück nur halb zu gebrauchen wußte!

43. Der Schauplatz des neuen Bürgerkriegs ward **Macedonien**, und neben der guten Sache schienen auch sowohl größere Talente als größere Macht zu Lande wie zur See Brutus und Cassius den Sieg zu versichern. Allein in den entscheidenden Tagen bey **Philippi** trieb der Zufall auf eine wunderbare Art sein Spiel; und mit den beyden Häuptern fielen auch die letzten Stützen der Republic.

Doppelte Schlacht bey Philippi gegen Ausgang des J. 42, und freywilliger Tod des Cassius nach der ersten, und des Brutus nach der zweyten Schlacht.

44. Die Geschichte der noch übrigen 11 Jahre bis zu der Schlacht bey Actium ist fast blos eine Geschichte des Streits der Oligarchen unter einander. Der schlaueste siegte am Ende, weil **M. Antonius** zwar Caesars Sinnlichkeit, aber nicht seinen Geist hatte; und der unbedeutende **Lepidus**, bald das Opfer seiner Eitelkeit und Schwäche ward. Indem Antonius nach Asien zur Einrichtung der Orientalischen Provinzen, und von da mit der Cleopatra nach Alexandrien hinübergieng, gieng Octavianus nach Rom

Rom zurück. Allein der in Rom herrschende Mangel, weil S. Pompeius das Meer gesperrt hielt; der über ganz Italien verbreitete Jammer durch die Austheilungen der weggenommenen Grundstücke an die Veteranen; und die unersätliche Habsucht von diesen; machten seine Lage bald gefährlicher als sie vor dem Kriege gewesen war; und der Haß der wilden Fulvia, der Gemahlin des M. Antonius, die mit ihrem Schwager, dem Cs. L. Antonius in Verbindung trat, erregte noch im Jahre 41 einen Bürgerkrieg in Italien, der mit der Uebergabe und Einäscherung des ausgehungerten Perusiums, in das sich L. Antonius geworfen hatte, endigte.

Das *bellum Perusinum* dauerte vom Ende des J. 41 bis zum April 40.

45. Indeß fehlte nicht viel, daß dieser Krieg noch einen größern erregt hätte, indem M. Antonius bereits als Feind des Octavianus seinem Bruder zur Hülfe nach Italien herüber kam, in der Absicht, sich mit S. Pompeius gegen ihn zu verbinden, 40. Doch ward zum Glück für die Welt nicht nur zwischen den Triumvirs der Friede vermittelt, sondern auch, um der Hungersnoth in Rom abzuhelfen, mit S. Pompeius, wenn gleich mit leztern nur auf kurze Zeit.

Die Hauptbedingung des Friedens zwischen den Triumvirs war eine neue Theilung der Provinzen, in der die

die Stadt Scodra in Illyrien als Grenze bestimmt ward. Alle östlichen Provinzen erhielt Antonius, alle westlichen Octavian, Lepidus Africa; Italien blieb allen gemeinschaftlich. Die **Heyrath** des Antonius und der Octavia, da Fulvia gestorben war, sollte die Einigkeit befestigen. — In dem Frieden mit S. Pompeius zu Misenum, behielt letzterer die Inseln Sicilien, Sardinien und Corsica, und man versprach ihm Achaia.

46. Allein Pompeius mußte es bald empfinden, daß eine Verbindung zwischen ihm und den Triumvirs mit seinem Untergang endigen mußte, und der Krieg den er schon 38 wieder anfieng, und den Octavian erst 36 durch das Genie des Agrippa endigen konnte, war desto wichtiger, da er nicht nur das Schicksal des Pompeius entschied, sondern auch durch den Zwist und die Verdrängung des Lepidus das Triumvirat in ein Duumvirat veränderte.

Nach dem zweifelhaften Seetreffen 38, und der Erbauung neuer Flotten sollte Pompeius 36 von allen Seiten zugleich angegriffen werden, indem Lepidus aus Africa herüberkam, und auch Antonius Schiffe sandte. — Endliche Niederlage der Flotte des Pompeius, der selber nach Asien entflieht, und dort umkommt. — Indem Lepidus sich Sicilien zueignen will, gewinnt Octavian seine Truppen, und er muß aus dem Triumvirat austreten.

47. Die

47. Die auswärtigen Kriege, welche sowohl Octavian als Antonius in den nächsten Jahren führten, schoben den Ausbruch der Eifersucht zwischen ihnen noch auf einige Zeit auf. Indem Octavian, um seine unruhigen Legionen zu beschäftigen, die Völker in Dalmatien und Pannonien besiegte 35 — 33, unternahm Antonius von Aegypten aus die wiederholten Expeditionen gegen die damals übermächtigen Parther und ihre Nachbaren. Allein indem er durch sein Betragen in diesen Kriegen Rom beleidigte, gab er dadurch seinem Gegner selber gegen sich die Waffen in die Hand; und seine förmliche Trennung von der Octavia 32 lösete das Band, das bisher zwischen den beyden Weltherrschern noch bestanden hatte, völlig auf.

Nach seinem ersten Aufenthalt in Alexandrien 41 gieng Antonius 40 nach Italien, und nach dem Frieden mit Octavian mit seiner neuen Gemahlin Octavia nach Griechenland, wo er bis 37 blieb. Obgleich sein Legat Ventidius die in Syrien eingefallenen Parther (S. oben S. 374) glücklich bekämpfte, beschloß Antonius doch selber einen Zug gegen sie, den er 36 wirklich ausführte. Allein ob gleich Antonius in Verbindung mit dem König von Armenien Artavasdes, (den er aber bald der Verrätherey beschuldigte,) auf einem andern Wege als Crassus durch Armenien und Medien in die Parthischen Länder einzudringen suchte, hätte er doch beynahe das Schicksal des Crassus gehabt, und der Zug mißlang gänzlich.

Dafür

Dafür rächte er sich an dem Artavasdes; den er 34 bey seinem neuen Zuge in seine Hände bekam, und seines Reichs sich bemächtigte. Nach seinem triumphirenden Einzuge in Alexandrien schenkte er sowohl dieses als andere Länder der Cleopatra und ihren Kindern. (S. oben S. 326). Darauf will er, in Verbindung mit dem König von Medien, den Zug gegen die Parther erneuern, 33; läßt aber die an ihn abgeschickte Octavia bereits zu Athen, auf Anstiften der Cleopatra, zurückweisen. Seitdem verklagen sich Antonius und Octavian wechselseitig bey dem Senat; und es wird der Krieg, jedoch nur gegen Cleopatra, in Rom erklärt.

45. Der Schauplatz des Kriegs ward wiederum Griechenland; und wenn gleich die Macht des Antonius die größere war, so war es doch großer Gewinn für Octavian, daß seine Sache wenigstens den bessern Schein hatte. Die Seeschlacht bey Actium 2ten Sept. 31 entschied für Octavian, ohne daß er es selber glauben konnte, wenn nicht Antonius seine Flotte und Armee verlassen hätte, welche letztere sich ohne Schwerdtstreich dem Sieger ergab. Die darauf folgende Einnahme von Aegypten (S. oben S. 327) das zur Provinz gemacht ward, und der Tod der Cleopatra und des Antonius endigten den Krieg 30, und machten Octavian zum alleinigen Oberhaupt der Republic.

Vierter Zeitraum.

Geschichte des Römischen Staats als Monarchie, bis zu deren Untergang im Occident.

30 a. C. — 476 p. C.

Geographische Vorkenntnisse. — Uebersicht des R. Reichs nach den Provinzen, und der nichtrömischen Länder, mit denen Rom durch Kriege oder Handel in Verbindung stand.

Die gewöhnlichen Grenzen des R. Reichs in dieser Periode, wenn es auch zuweilen auf einige Zeit noch über dieselbe erweitert wurde, bilden in Europa die beyden Hauptflüsse der Rhein und die Donau; in Asien der Euphrat, und die Syrische Sandwüste; in Africa gleichfals die sandige Region. Es begrif daher die schönsten Länder der drey Welttheile, rund ums Mittelmeer herum.

Europäische Länder: I. Spanien (*Hispania*). Grenzen: im W. die Pyrenaeen, im S. N. und O. das Meer. — Hauptflüsse: der Minius (Minho), Durius (Duro), Tagus (Tajo), Anas (Guadiana) und Baetis (Guadalquibir), die in das Atlantische, und der Iberus (Ebro), der ins Mittelmeer

telmeer fällt. Gebirge außer den Pyrenaeen, das Gebirge Idubeda, längs dem Iberus, Orospeda, (Sierra Morena). — Eintheilung in drey Provinzen. 1. Lusitania; Grenzen im N. der Durius, im S. der Anas. Hauptort, Augusta Emerita. 2. Baetica; Grenzen im N. und W. der Anas, im O. das Gebirge Orospeda. Hauptörter: Corduba (Cordua), Hispalis (Sevilla), Gades (Cadix), Munda. 3. Tarraconensis, das ganze übrige Spanien. Hauptörter: Tarraco (Tarragona) Cartago nova (Cartagena), Toletum (Toledo), Ilerda (Lerida); Saguntus und Numantia waren bereits zerstört. — Zu Spanien wurden gerechnet die Balearischen Inseln, Maior (Maiorca) und Minor (Minorca).

II. *Gallia transalpina.* Grenzen: im W. die Pyrenaeen; im O. der Rhein und eine Linie von seinen Quellen bis zum kleinen Fluß Varus, nebst diesem Fluß; im N. und S. das Meer. Hauptflüsse: die Garumna (Garonne), Liger (Loire), Sequana (Seine) und Scaldis (Schelde), die sich in den Ocean; der Rhodanus (Rhone), der den Arar (die Saone) aufnimmt, und sich ins Mittelmeer; und die Mosella (Mosel) und Mosa (Maas), die sich in den Rhein ergießen. Gebirge: außer den Alpen, das Gebirge Jura, Vogesus und Cebenna

na (die Cevenner Berge). — Eintheilung in 4 Provinzen. 1. *Gallia Narbonensis* oder *Braccata.* Grenzen im W. die Pyrenaeen, im O. der Varus, im N. die Cevenner Berge. Hauptörter: Narbo (Narbonne), Tolosa (Toulouse), Nemausus (Nimes), Massilia (Marseille), Vienna (Vienne). 2. *Gallia Lugdunensis* oder *Celtica.* Grenzen: im S. und W. der Liger, im N. die Sequane, im O. der Arar. Hauptörter: Lugdunum (Lion), *Lutetia Parisiorum* (Paris), Alesia (Alise). 3. *Gallia Aquitanica.* Grenzen im S. die Pyrenaeen, im N. und O. der Liger. Hauptörter: Climberris, Burdegalia (Bourdeaux). 4. *Gallia Belgica.* Grenzen: im O. und N. der Rhein, im W. der Arar, im S. der Rhodanus bis Lugdunum; so daß es anfangs auch die Rheinländer und Helvetien mit begrif. Doch wurden hernach jene unter der Benennung *Germania inferior* und *superior*, davon getrennt. Hauptörter: Vesentio (Besançon), Verodunum (Verdun) u. a. längs dem Rhein, in Germania inferior: Colonia Agrippina (Cölln), in Germania superior: Moguntiacum (Mainz), und Argentoratum (Straßburg).

III. *Gallia cisalpina* oder *togata*, (die Lombardey, S. oben S. 390). Weil aber die Einwohner bereits unter Caesar das völlige Römische Bürgerrecht erhielten, ward es jetzt mit zu Italien gerechnet.

IV. Si-

IV. Sicilia; V. Sardinia und Corsica. S. oben S. 36. 203. 396.

VI. Die *Insulae Britannicae*, von denen aber nur England und ein Theil des südlichen Schottlands unter dem Nahmen *Britannia Romana* seit Nero R. Provinz ward. Hauptflüsse: Tamesis (Themse) und Sabrina (Saverne). Hauptörter: Eboracum (York) im nördlichen, Londinum (London) im südlichen Theile. — In Schottland, *Britannia Barbara* oder *Caledonia*, sind die Römer zwar öfter eingedrungen, allein ohne es je ganz zu erobern; nach Jerne (Irland) aber sind zwar wohl römische Kaufleute, aber nie römische Legionen gekommen.

VII. Die Süddonauländer, die unter August unterjocht und in folgende Provinzen eingetheilt waren: 1. Vindelicia, Grenzen im N. die Donau, im O. der Aenus (Inn), im W. Helvetien, im S. Rhaetien. Hauptörter: *Augusta Vindelicorum* (Augsburg), Brigantium (Bregenz). 2. Rhaetia. Grenzen im N. Vindelicien, im O. der Inn und die Salza, im S. die Kette der Alpen vom *Lacus Verbanus* (Lago maggiore) bis Belinzona; im W. Helvetien. Hauptörter: Curia (Chur), Veldidena (Wilten) und Tridentum (Trident). 3. Noricum. Grenzen im N. die Donau, im W. der Aenus, im O. der Berg Cetius (der kahle

Berg), im S. die Alpes Juliae und der Savus. Städte: Juvavium (Salzburg), Boiodurum (Passau). 4. *Pannonia superior.* Grenzen im N. und O. die Donau, im S. der Arabo (die Raab), im W. der Berg Cetius. Städte: Vindobona (Wien), Carnuntum. 5. *Pannonia inferior.* Grenzen im N. der Arabo, im O. die Donau, im S. der Savus. Städte: Taurunum (Belgrad), Mursa (Essek) und Sirmium. 6. *Moesia superior.* Grenzen im N. die Donau, im S. das Gebirge Scardus oder Scodrus, im W. Pannonien, im O. der Fluß Cebrus (Ischia). Städte: Singidunum (Semelin) und Naissus (Nissa). 7. *Pannonia inferior.* Grenzen: im N. die Donau, im W. der Cebrus, im S. das Gebirge Haemus, und im O. der Pontus Euxinus. Städte: Odessus, Tomi.

VII. Illyricum. Im weitern Sinne wurden die sämtlichen Süddonauländer, von Rhaetien an nebst Dalmatien darunter begriffen: allein das eigentliche Illyricum begreift blos das Küstenland längs dem Adriatischen Meer von Istria in Italien bis zum Fluß Drinus, und östlich bis an den Savus. Hauptörter: Salona, Epidaurus (bey dem jetzigen Ragusa), Scodra (Scutari).

VIII. Ma-

VIII. Macedonia. Grenzen im N. das Gebirge Scodrus, im S. die Cambunischen Berge, im W. das Adriatische, im O. das Aegeische Meer. Flüsse: Nestus, Strymon und Haliacmon, die ins Aegeische, und der Apsus und Aous, die ins Adriatische Meer fallen. Hauptörter: Pydna, Pella, Thessalonich, Philippi, nebst mehrern Hellenischen Colonien, (s. oben S. 195). — Dyrrhachium und Apollonia an der W. Küste.

IX. Thracia, hatte anfangs noch eigne, wiewohl abhängige Könige; und ward erst Provinz unter Claudius. Grenzen: im N. das Gebirge Haemus, im W. der Nestus, im S. und O. das Meer. Fluß: Hebrus. Städte: Byzantium, Apollonia, Beroea.

X. Achaia (Griechenland) S. oben S. 131.

XI. Nördlich von der Donau ward durch Traian noch Dacia zur R. Provinz gemacht. Grenzen im S. die Donau, im W. der Tibiscus (die Theiß) im O. der Hierassus (Pruth), im N. die Carpaten. Hauptörter: Ulpia Traiana und Tibiscum.

Asiatische Provinzen. I. Vorderasien enthielt die Provinzen: 1. Asien (S. oben S. 361). 2. Bithynien, nebst Paphlagonien, und einem

Theil von Pontus. 3. Cilicien nebst Pisidien (S. oben S. 16). II. Syrien nebst Phoenicien. III. Die Insel Cyprus. — Unter eignen, wiewohl abhängigen, Königen standen noch Judaea, (ward Provinz J. Ch. 44) Commagene (Provinz J. Ch. 70 und wie Judaea zu Syrien geschlagen), Cappadocien (Provinz J. Ch. 17). Pontus (völlig Provinz unter Nero). — Freye Staaten waren noch Rhodus und Samos (Provinzen J. Ch. 70), und Lycien (Provinz J. 43). — Jenseits des Euphrats wurden zwar Armenien und Mesopotamien von Trajan zu Provinzen gemacht, aber bereits von Hadrian wieder aufgegeben.

Africanische Provinzen. I. Aegypten (S. oben S. 55). II. Cyrenaica nebst der Insel Creta (oben S. 54). III. Africa (oben S. 54. 438). Numidia (oben S. 54). Einen eignen König hatte noch Mauretanien, das aber J. 42 eingezogen, und in zwey Provinzen eingetheilt wurde: 1. Mauretania Caesariensis, Grenzen: im O. der Fluß Ampsagus, im W. der Fluß Mulucha. Hauptörter: Igilgilis und Caesarea. 2. Mauretania Tingitana von dem Fluß Mulucha bis ans Atlantische Meer. Hauptstadt Tingis.

Angrenzende Hauptländer. 1. Germania. Grenzen im S. die Donau, im N. das Meer, im

W.

W. der **Rhein**, im O. unbestimmt, wiewohl man häufig die **Weichsel** dafür anzusehen pflegt. Hauptflüsse: **Danubius** (Donau), **Rhenus** (Rhein), **Albis** (Elbe), **Visurgis** (Weser), **Viadrus** (Oder) und **Vistula** (Weichsel); auch werden die **Luppia** (Lippe) und **Amisia** (Ems) oft erwähnt. — **Berge** und **Wälder**: der **Hercynische** Wald, eine allgemeine Benennung für die Waldgebirge besonders des östlichen Deutschlands. — **Melibocus** (der Harz), **Sudetus** (der Thüringer Wald); der **Teutoburgische** Wald, im südlichen Westphalen, u. a. Eine allgemeine **politische Eintheilung** darf man in dem alten Germanien so wenig als **Städte** suchen; blos die **Wohnsitze der Hauptvölker** lassen sich bezeichnen. Jedoch merke man daß 1. diese Völker besonders seit dem zweyten Jahrhundert ihre Wohnsitze gewaltig durch Wanderungen veränderten. 2. Daß die Nahmen gerade der Hauptvölker oft Benennungen von **Völkerbündnissen** sind. **Hauptvölker** in Augusts Zeitalter waren im **nördlichen** Deutschland: Die **Batavi** in Holland; die **Frisii** in Frießland; die **Bructeri** in Westphalen; die kleinern und größern **Chauci** im Oldenburgischen und Bremischen; die **Cherusci** (auch zugleich Nahme eines Völkerbundes) im Braunschweigischen; die **Catti** im Hessischen. Im **südlichen** Deutschland: die **Hermunduri** in Franken; die **Marcomanni** in Böhmen. Die

Alemanni (nicht Nahme eines einzelnen Volks sondern eines Völkerbundes) kommen erst im dritten Jahrhundert vor: in Augusts Zeitalter werden sowohl sie als überhaupt die Völker des östlichen Germaniens, die man erst almählig einzeln kennen lernte, unter dem allgemeinen Nahmen der Svevi begriffen.

Die **Nordländer** Europens wurden als **Inseln im Germanischen Ocean**, und daher auch als zu Germanien gehörig betrachtet; wie **Scandinavien** oder **Scandia**, (das südliche Schweden;) **Nerigon** (Norwegen;) und **Eningia** oder vielleicht **Finningia** (Finnland). Die nördlichste Insel nannte man **Thule**.

Das nördliche **Europa** von der **Weichsel** bis zum **Tanais** (Don) ward unter dem allgemeinen Nahmen **Sarmatia** begriffen; wurde aber außer den Donauländern, besonders **Dacia**, (S. oben S. 501) nur durch den Bernsteinhandel an den Küsten der Ostsee einigermaßen bekannt.

In **Asien** ward das R. Reich begrenzt durch **Groß-Armenien** (S. oben S. 18. 368) das **Parthische Reich** vom **Euphrat** bis zum **Indus**, (S. oben S. 18-21); und die **Halbinsel Arabien**; (S. oben S. 17.)

Das östliche **Asien** oder **Indien** ward den Römern durch die Handelsverbindung bekannt, die mit

dem-

demselben seit der Eroberung Aegyptens entstand. Es ward eingetheilt in *India intra Gangem;* d. i. 1. die Länder zwischen dem Indus und Ganges; 2. die diesseitige Halbinsel, von der besonders die westliche Küste (Malabar) besucht ward, und 3. die Insel Taprobane (Ceylon); und in *India extra Gangem,* wozu auch das entfernte Serica gehörte; von welchen Ländern man jedoch nur sehr unvollkommene Kenntnisse hatte.

Die Grenzländer in Africa bildeten Aethiopien oberhalb Aegypten; und Gaetulien und das wüste Lybien, oberhalb den andern Provinzen.

Erster Abschnitt.

Von Caesar Augustus bis auf den Tod des Commodus.

30 v. Ch. — 180 n. Ch.

Quellen. Geschichtschreiber für den ganzen Zeitraum ist Dio Cassius L. LI-LXXX, wiewohl wir die lezten 20 Bücher nur im Auszuge des Xiphilinus besitzen. — Hauptschriftsteller für die Regierungsgeschichte vom Tiber bis auf den Anfang der Regierung des Vespasian ist Tacitus in seinen Annalen J. Ch. 14—68; (wovon jedoch ein Theil der Geschichte des Tibers J. 32—34, die Geschichte des Caligula und der ersten 6 Jahre des Claudius J. 37—47, so wie die der 1½ letzten Jahre des Nero leider! verlohren ist;) und seinen Historieen, wovon sich kaum die 3 ersten Jahre 69—71 erhalten haben. — Svetons Biographieen der Kayser bis Domitian sind desto schätzbarer, je wichtiger gerade in einem Staat wie der Römische die Kenntniß von dem Character und Privatleben der Regenten ist. — Für die Regierung von August und Tiber ist die Geschichte des Vellejus Paterculus, — wenn gleich im Hofton geschrieben, — gerade dadurch wichtig. Die Quelle für die Geschichte der einzelnen Kayser s. unten.

1. Die

1. Die 44jährige Alleinherrschaft von Caesar **Octavian**, 30 v. Ch. — 14 n. Ch., (der 27 vom Volk und Senat den Ehrentitel Augustus erhielt, den auch seine Nachfolger führten), ist ungeachtet der großen Veränderungen, durch welche die bisherige Republic in eine Monarchie verwandelt wurde, doch so wenig der Sache als der Form nach eine despotische Regierung. Die möglichste Beybehaltang der republicanischen Formen erforderte das eigne Interesse des Herrschers, da sich ohnedem nicht Alles ändern ließ; und die nachfolgende Geschichte Augusts zeigt zur Genüge, daß die früher ihm Schuld gegebene Grausamkeit mehr in den Zeitumständen, als in seinem Character lag. Konnte es aber anders seyn, als daß während einer so langen, so ruhigen und so glücklichen Regierung, der republicanische Geist, der schon beym Anfang derselben nur noch im Einzelnen lebte, von selbst verschwinden mußte?

Die **Formen**, unter denen Augustus die Zweige der höchsten Gewalt besaß, waren das Consulat, das er bis 21 sich jährlich ertheilen ließ, und 19 auf immer die *potestas consularis* erhielt; — die *tribunicia potestas*, die ihm 30 auf immer ertheilt ward; — als **Imperator** 31 blieb er Oberbefehlshaber aller Armeen, und erhielt das *imperium proconsulare* in allen Provinzen. Die *magistratura morum* übernahm er seit 19; und ward *pontifex maximus* 13. — Um allen Schein der Usurpation zu vermeiden, nahm August

gust die höchste Gewalt nicht nur anfangs blos auf 10 Jahre an; sondern ließ sie auch nachmals alle 10 oder 5 Jahre sich erneuern.

2. Der **Senat** blieb nach wie vor **Staatsrath**; und August suchte selbst dessen Ansehen durch eine wiederholte Reinigung (*lectio*) zu erheben. Gleichwohl war es natürlich, daß ein Fürst, der noch **keinen Hof**, als nur den seiner Freunde und Freygelassenen, und keine eigentliche Minister hatte, sich mit seinen **Vertrauten**, einem Maecenas, Agrippa u. a. berathschlagte, wodurch späterhin sich das *consilium secretum principis* bildete. Von den **republicanischen Magistraten** mußten gerade die höchsten jetzt am meisten verlieren; und weil von der Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt jetzt so viel abhieng, wurden die Stellen des *praefectus urbi* und *praefectus annonae* nicht nur beständige, sondern, besonders die erste, höchst wichtige Stellen.

Der Geist der Monarchie zeigt sich in nichts mehr als in der schärfern Absonderung des **Rangs**, wovon daher auch die Magistrate, besonders das **Consulat**, nichts verlor. Daher die fortdauernde Sitte der *consules suffecti*, und späterhin sogar der bloßen *ornamenta consularia* und *triumphalia*.

3. Die Einführung der **stehenden Armeen** war eine natürliche Folge einer durch Krieg errungenen Ober-

Oberherrschaft, und ward Bedürfniß durch die neugemachten Eroberungen, wenn sie behauptet und die Grenzen gedeckt werden sollten, so wie die Errichtung sowohl der **Garden**, (*cohortes praetorianae*), als der **StadtMiliz** (*cohortes urbanae*), nothwendige Maaßregeln zur Sicherheit der Hauptstadt und des Trohns waren. Die Anstellung von zwey *praefectis praetorio* verminderte damals noch die große Wichtigkeit dieser Stellen.

Vertheilungen der Legionen durch die Provinzen in *castra stativa*; die bald zu **Städten** erwuchsen, besonders längs dem Rhein, der Donau, und dem Euphrat; (*legiones Germanicae*, *Illyricae* und *Syriacae*;) so wie der Seemacht zu Misenum und Ravenna.

4. **Die Besetzung der Provinzeu** theilte August freywillig mit dem Senat; indem er sich meist diejenigen vorbehielt, wo die Legionen standen, und die andern dem Senat überließ; (*provinciae principis* und *provinciae senatus*). Daher verwalten seine Statthalter (*legati*, **Unterfeldherrn**) zugleich Militair- und Civilangelegenheiten in seinem Nahmen; dagegen die des **Senats** (*proconsules*) **nur** Civilgouverneurs sind. Beyden standen gewöhnlich **Intendanten**, (*procuratores*) zur Seite. Die Provinzen gewannen unstreitig nicht nur durch die strengere Aufsicht, in der

der jetzt die Gouverneurs standen; sondern auch schon deshalb weil es besoldete Staatsbediente waren.

5. Die Quellen der Staatseinnahme blieben zwar im Ganzen meist dieselben, wiewohl August in dem Innern des Finanzwesens viele Veränderungen machte, die wir aber nur sehr mangelhaft kennen. Der Unterschied zwischen der Privatcasse des Kaysers (*Fiscus*), und der Staatscasse (*aerarium*) ergab sich von selbst; wiewohl es eine natürliche Folge des späterhin einreissenden Despotismus seyn mußte, daß die letzte alsdann durch die erste verschlungen wurde.

Je größer während der Bürgerkriege, besonders durch die Weggabe aller Staatsländereyen in Italien an die Soldaten, die Zerrüttung der Finanzen geworden war, und je mehr Kosten jetzt der Unterhalt der stehenden Armeen erforderte, desto schwieriger mußte die von August so glücklich ausgeführte Reform derselben seyn, bey der, wie es scheint, sein Hauptstreben dahin gieng, Alles auf einen möglichst bestimmten Fuß zu setzen. Die Hauptveränderungen bey den alten Abgaben scheinen darauf hinauszugehen, daß 1) die bisherigen Zehnten der Provinzen in ein bestimmtes Quantum verändert wurden, das jede liefern mußte. 2) Die Zölle theils wiederhergestellt, theils neue aufgelegt wurden. Sie wurden besonders für Rom jetzt durch den Besitz Aegyptens einträglich, über das fast der ganze Handel des Orients lief. 3) Die Staatsländereyen in den Provinzen

wur-

wurden allmählig jetzt Domainen der Fürsten. — Von den neuen Abgaben waren die wichtigsten theils die *vicesima hereditatum*, jedoch mit wichtigen Beschränkungen; theils die Strafgelder, die dem Fiscus von den Ehelosen, durch die *lex Julia Poppaea*, anheimfielen.

6. Die **Erweiterungen** des R. Gebiets unter August, waren von großer Wichtigkeit; und mehrentheils von der Art, daß sie zu der Sicherheit des Innern und der Deckung der Grenzen nothwendig waren. Die völlige Unterwerfung des **nördlichen Spaniens**, so wie des **westlichen Galliens** 25, sicherten jene; der gedrohte, wenn gleich nicht unternommene Kriegszug gegen die Parther 20, und der wirklich ausgeführte gegen Armenien, J. 2 diese. Die wichtigste Eroberung aber war die der **Süddonauländer**, von Rhaetien, Vindelicien und Noricum, 15, so wie von Pannonien bereits 35 und Moesien, 29. Dagegen mißlang die Expedition gegen das **glückliche Arabien** 24 gänzlich; und die gegen **Aethiopien** hatte keine weitere Folgen als die Deckung der Grenzen.

7. Doch kosteten Rom alle diese Eroberungen zusammengenommen nicht so viel als die, am Ende gänzlich mißlungenen, Versuche zur **Unterjochung Germaniens**, die zuerst unter den Stiefsöhnen Augusts, Drusus und Tiberius Nero, und dann unter

ter dem Sohne des erstern, **Drusus Germanicus**, gemacht wurden. Ob sie politische Fehler waren, bleibt immer ein Problem, da sich nicht gewiß ausmachen läßt, in wie fern die Sicherheit der Grenzen ohne sie zu erhalten stand.

Die Angrifskriege der Römer gegen die Deutschen fiengen an unter Drusus 12 v. Ch. und ihr Schauplatz war fortdauernd Niederdeutschland, (Westphalen, Niedersachsen und Hessen,) weil die Angriffe vom Niederrhein her, theils zu Lande, theils zur See durch die Mündungen der Ems, Weser und Elbe, geschahen, weshalb auch die Römer sie sich besonders durch Bündnisse mit den Völkern längs dem Ocean, den **Batavern**, **Friesen** und **Chaucen**, zu erleichtern suchten. Der kühne **Drusus** kam auf seinem zweyten Zuge 10 bis an die Weser, und 9 selbst bis an die Elbe, starb aber auf dem Rückzuge. Seine Nachfolger im Commando **Tiber** 9—7, **Domitius Aenobarbus** 7 – 2, **M. Vinicius**, 2 — p. Ch. 2, dem wiederum **Tiber** J. 2—4 und diesem **Quintilius Varus** J. 5—9 folgten, suchten auf dem von Drusus gelegten Grunde fortzubauen, und das bisher eingenommene Germanien durch die Anlage von Castelen, und die Einführung von R. Sprache und Gesetzen, allmählig zu einer **Provinz** umzubilden; allein der, durch den jungen Cherusker-Fürsten **Hermann**, schlau organisirte Aufstand, und die **Niederlage** des **Varus** und seines Heers im Teutoburger Walde J. 9. retteten Deutschland von der Unterjochung, und hatten dadurch größere Folgen für Weltgeschichte, als ihr Urheber selber je ahnden konn-

konnte. — August schickte zwar gleich darauf Tiber, (der so eben einen großen Aufstand in Pannonien gedämpft hatte,) nebst Germanicus an den Rhein; aber es blieb bey bloßen Streifzügen, bis Germanicus J. 14—16 wieder tief ins Land, und zwar J. 16 bis zur Weser drang; aber ungeachtet des Siegs bey Idistavisus (bey Minden) auf dem Rückwege seine Flotte und einen Theil seiner Armee durch Sturm verlohr, und darauf durch Tibers Eifersucht abgerufen wurde. Seit der Zeit hatten die Deutschen von dieser Seite Ruhe.

8. In Rücksicht auf die **innern Angelegenheiten**, machte es sich August zum Hauptzweck, der Bevölkerung und der tief gesunkenen Moralität wieder aufzuhelfen, wodurch die innere Ruhe am besten befestigt ward. Von seinen dahin abzweckenden Gesetzen sind die *l. Julia de adulteriis* und die *l. Papia Poppoea* gegen den Coelibat die wichtigsten; scheinen jedoch wenig mehr ausgerichtet zu haben, als daß sie den Fiscus bereicherten.

9. Die Regierungsgeschichte von August dreht sich übrigens gar sehr um seine **Familienverhältnisse**. Der Einfluß seiner zweyten Gemahlin der **Livia**, (den sie jedoch nicht weiter als zu der Erhebung ihrer Söhne erster Ehe des **Tibers** und **Drusus** mißbraucht zu haben scheint), war sehr groß; und die natürliche Unbestimtheit der Succession in einem Staat wie damals der

Römische, wurde noch durch Zufälle vermehrt. Nach dem frühzeitigen Tode seines adoptirten Schwestersohns und Schwiegersohns **Marcellus** 23, ward dessen Witwe, **Julia**, Augusts einziges leibliches Kind von seiner Gemahlin Scribonia, an **Agrippa** verheyrathet, aus welcher fruchtbaren Ehe die zwey ältesten Söhne C. und L. Caesar von August adoptirt 17, und nach dem Tode ihres Vaters, 12, (indem ihrer Mutter an Tiber verheyrathet, aber wegen ihre Ausschweifungen nachmals von ihrem Vater exsilirt ward 2) wie sie heranwuchsen, von August so hervorgezogen wurden, daß der mißvergnügte Tiber darüber den Hof verließ 6 — 2 n. Ch. Da sie jedoch beyde als Jünglinge starben J. 2. u. 4, so lebten Tibers Hofnungen wieder auf; der auch J. 4 von August **adoptirt** ward, indem er den Sohn seines verstorbenen Bruders Drusus, den **Drusus Germanicus** hinwiederum **adoptiren** mußte; worauf August J. 11 den Tiber mit Bewilligung des Senats förmlich zu seinem **Mitregenten** annahm.

Der Senat übertrug ihm, so wie vormals dem August, die diesem eingeräumten Vorzüge; welches, da es nachmals auch bey seinen Nachfolgern geschah, späterhin die *lex regia* genannt ward.

10. Die Regierung **Tibers** (**Tiberius Claudius Nero**, seit der Adoption von August **Tiberius Caesar**)

der

der in Rom ruhig folgte, wiewohl die Legionen in Pannonien und noch mehr in Germanien schon zeigten, daß sie fühlten, daß sie Kayser machen konnten, (19 Aug J. 14—16 März 37) änderte mehr den Geist als die Form der R. Verfassung. Unter ihm wurden die Comitien zum bloßen Schattenbild; indem er ihre Geschäfte dem Senat übertrug, der auch höchstes Criminalgericht bey Staatsprocessen wurde; allein auch dieser war schon so zur Unterwürfigkeit gewöhnt, daß Alles blos von dem persönlichen Character des Fürsten abhieng. Tiber gründete den Despotismus durch die jetzt furchtbar werdenden *iudicia maiestatis*; allein der Senat theilt mit ihm die Schuld, durch eine Feigheit und Niederträchtigkeit, die keine Grenzen kennt. Ungeachtet der Feldherrntalente und mancher guten Eigenschaften hatte sich doch der Despotencharacter des 56jährigen Tibers längst gebildet, als er den Trohn bestieg; nur äußere Verhältnisse bewogen ihn, die Maske, die er bisher immer vorgehabt hatte, noch nicht gänzlich abzuziehen.

Die durch die Unbestimtheit des Verbrechens bald so schrecklichen *iudicia maiestatis* waren bereits unter August durch die *lex Julia de maiestate*, und durch die *cognitiones extraordinariae* gegründet; wurden aber erst durch den Mißbrauch furchtbar, der unter Tiber und seinen Nachfolgern mit ihnen getrieben ward.

12. Der Hauptgegenstand seines Argwohns, und daher seines Haßes, war der von der Armee und

 dem

dem Volk fast angebetete **Germanicus**, den er bald aus Deutschland abrief, und ihn wegen der Unruhen im Orient nach Syrien schickte, wo er nach glücklicher Beylegung aller Streitigkeiten auf Anstiften des **Cn. Piso** und seiner Gemahlin vergiftet ward, J. 19; wiewohl die zahlreiche Familie, die er von seiner Witwe **Agrippina** hinterließ, für die folgende Geschichte sehr wichtig bleibt.

Folge der Unternehmungen des Germanicus im Orient war nicht nur, daß den Armeniern ein König gesetzt ward, sondern auch, daß **Cappadocien** und **Commagene** R. **Provinzen** wurden, J. 17.

12. Doch wußte bald zum Unglück Roms sich der Praefectus Praetorio **L. Aelius Sejanus** das Vertrauen des Tibers desto ununschränkter zu erwerben, je mehr er es **allein** genoß. Seine 8jährige Herrschaft J. 23 — 31, da er nicht nur durch die Zusammenziehung der Garden in Baracken vor der Stadt, (*castra praetoriana*), diese furchtbar machte, und Tiber J. 26 zu bereden wußte, Rom auf immer zu verlassen, um von **Caprege** aus desto sicherer zu tyrannisiren, sondern auch durch gehäufte Schandthaten und Verbrechen sich selber den Weg zum Trohn zu bahnen suchte, führte einen Despotismus ein, der selbst durch seinen Fall J. 31, weil auch seine ganze Partie, oder Alles, was man dazu rechnete, darin

ver-

verwickelt ward, nur desto furchtbarer wurde. Das Gemählde desselben wird durch die unnatürliche Wollust die Tiber gegen die Gesetze der Natur erst im hohen Alter damit verband, doppelt scheußlich.

13. Mit dem 25jährigen **Caius Caesar Caligula** (16 März J. 37 — 24 Jan. 41) kam zwar das verfolgte Haus des Germanicus wieder auf den Trohn; allein die Hofnung, die man sich von dem jungen Fürsten machte, wurde bald schrecklich getäuscht. Sein schon vorher durch Krankheit und Ausschweifungen zerrütteter Geist verfiel in einen Wahnsinn, der seiner kurzen Regierung allen innern Zusammenhang raubt. Doch wurde sie dem Staat durch seine **unsinnige Verschwendung** noch mehr als durch seine **tiegerartige Grausamkeit** verderblich. **Erst** nach fast 4 Jahren glückte es zwey Officieren der Garde **Cassius Chaerea** und **Cornelius Sabinus** ihn zu ermorden.

14. Sein Oheim und Nachfolger, der 50jährige **Tib. Claudius Caesar** (24 Jan. J. 41 — 13 Oct. 54) war der erste Kayser, der durch die **Garden** auf den Thron erhoben wurde, und diesen ein **Donativ** bewilligte. Zu schwach, um selber zu regieren, fast blödsinnig, ein Schwelger, und grausam aus Furchtsamkeit, ward er das Spiel der Frechheit seiner Weiber und seiner Freygelassenen; und neben den Nah-

 men

men einer Messalina und Agrippina hört man jezt auch zum erstenmal in der R. Geschichte die Nahmen eines Pallas und Narcissus. Die Herrschaft der Messalina ward dem Reich durch ihre Habsucht, der Alles feil war, noch schädlicher als durch ihre Liederlichkeit; und als sie endlich die Strafe ihrer beyspiellosen Frechheit traf J. 48, kam mit seiner Nichte der jüngern Agrippina, Witwe des L. Domitius, noch eine schlimmere an ihre Stelle, weil sie mit den Lastern ihrer Vorgängerin auch noch eine Herrschsucht verband, die dieser fremd war. Der Plan, ihren Sohn erster Ehe Domitius Nero, den Claudius adoptirte J. 50, und mit seiner Tochter Octavia verheyrathete, vor dem Britannicus dem Sohn des Claudius die Nachfolge zuzuwenden, ward das Hauptziel ihrer Politic, das sie zulezt nur, nachdem sie sich vorher der Garden durch die Anstellung des Burrus als alleinigen *praefectus praetorio* versichert hatte, durch die Vergiftung des Claudius J. 54 erreichen zu können glaubte. — Wenn gleich die Streitigkeiten mit den Deutschen und Parthern (S. oben S. 376) nur Grenzhändel blieben, so ward doch der Umfang des R. Reichs unter ihm in mehrern Ländern erweitert.

Anfang der R. Eroberungen in Britannien, (wo Claudius selbst hingieng) unter A. Plautius seit J. 43. Eingezogen als Provinzen wurden unter ihm Mauretas

retanien J. 42. **Lycien** J. 43. **Judaea** J. 44 (S. oben S. 388.) und **Thracien** J. 47. Auch hob er in Italien die noch bestehenden **Praefecturen** auf.

15. Ihm folgte, unterstützt durch Agrippina und die Garden, der 17jährige **Nero** (Nero Claudius Caesar) 13 Oct. 54 — 11 Jun. 68. In der Mitte großer Verbrechen mit stoischer Strenge erzogen, und dadurch zum Heuchler gebildet, bestieg er als Jüngling den Thron mit dem Vorsatz, desto mehr zu genießen, und sichtbar bleibt in seinem Leben seinem Hange zur Schwelgerey selbst seine Grausamkeit untergeordnet. Die Ursache von dieser lag zunächst in der Unbestimmtheit der Succession; auch nach der Ermordung des **Britannicus** 54 traf das Schwerdt der Reihe nach Alles was nur entfernt zur Julischen Familie gehörte; allein weil bey Tyrannen jede Hinrichtung von selbst die Ursache zu neuen werden muß, so darf man sich nicht wundern, wenn es bald auch jeden traf, der sich auszuzeichnen schien. Doch zwang ihn das Verhältniß sowohl zur Agrippina als dem Burrus und Seneca in seinen ersten Jahren, die nicht ohne gute Einrichtungen im Finanzwesen sind, zu einer gewißen Mäßigung. Allein seitdem **Poppaea Sabina** ihn zur **Ermordung** seiner **Mutter** J. 59 und seiner Gemahlin **Octavia** J. 62 gebracht hatte, und **Tigellinus** seine Vertrauter ward, konnte ihn kein äu-

ßeres Verhältniß mehr binden. Die Hinrichtungen der Einzelnen, welche die Geschichte fast allein aufgezeichnet hat, waren für das Ganze vielleicht der geringere Schade; allein die Ausplünderung der Provinzen, um nicht nur selber schwelgen, sondern auch das Volk in einem beständigen Taumel erhalten zu können, brachte allgemeinen Nachtheil. Seine letzten Jahre scheinen unverkennbar durch einen Wahnsinn bezeichnet, der sich in seinen theatralischen Uebungen, und auch selbst in der **Geschichte seines Falls J. 68** zeigt. — Auf und zunächst neben einem Thron wie der Römische war, mußten sich Helden im Laster wie in der Tugend bilden!

Nach der Vereitelung der Verschwörung des **Piso**, 65, Aufstand des **Julius Vindex** in Gallia Celtica 68, und demnächst des **Galba** in Spanien, der dort **zum Kayser ausgerufen wird**, und mit dem sich **Otho** in Lusitanien vereinigt. Allein nach der Niederlage des Jul. Vindex durch den Legaten **Virginius Rufus** in Oberdeutschland, schien die Empörung gedämpft, wenn sie auf Anstiften des **Nymphidius** nicht in Rom selbst **unter den Garden** ausgebrochen wäre. — **Flucht und Tod des Nero** 11 Juni 68. — Auswärtige Kriege unter seiner Regierung: in **Britannien**, das durch **Svetonius Paulinus** größtentheils besiegt und **Provinz** ward; in Armenien unter dem tapfern **Corbulo** mit den **Parthern** (S. oben S. 376) und in **Palaestina** seit 66 gegen die **Juden**. — **Große Feuersbrunst in Rom**, 64; und

und dadurch verursachte erste Verfolgung der Christen.

Die Hauptursache, wodurch der Despotismus des Nero und seiner Vorgänger so ruhig von der Nation getragen ward, lag unstreitig darin, daß ein großer Theil derselben von den Kaysern gefüttert wurde. Zu den **monathlichen Getreideaustheilungen** aus den Zeiten der Republic kamen jetzt noch die außerordentlichen *congiaria* und *viscerationes*. Die Zeiten der Tyranney waren gewöhnlich die goldnen Tage des Pöbels.

16. Der Untergang des Hauses der Caesars mit Nero verursachte im R. Reich so große Stürme, daß in nicht vollen 2 Jahren 4 Regenten sich auf eine gewaltsame Weise des Throns bemächtigten. Zwar erkannte man dem **Senat** das Recht zu, den Thronfolger zu ernennen oder wenigstens zu bestätigen; allein sobald **die Armeen** das Geheimniß entdeckten, daß sie Kayser machen konnten, blieb seine Bestätigung nur leeres Ceremoniel. Der schon vorher von seinen Legionen in Spanien zum Kayser ausgerufene, und vom Senat jetzt anerkannte, 72jährige **Servius Sulpitius Galba**, kam, da in Rom selbst dem **Nymphidius** sein Versuch mißlang, und **Virginius Rufus** sich ihm freywillig unterwarf, ohne Widerstand in den Besitz von Rom. Allein während seiner kurzen Regierung (11 Juni 68 — 15 Jan. 69)

 machte

machte er nicht nur die Garden, sondern auch die deutschen Legionen aufsäßig; und da er zur Sicherung seines Throns den jungen **Licinius Piso** adoptirte, und die Hofnung seines bisherigen Freundes **M. Otho** dadurch vereitelte, ward er von diesem durch Hülfe der Garden gestürzt.

17. **M. Otho** (15 Jan. — 16 April 69, alt 37 J.) ward zwar von dem Senat, aber nicht von den deutschen Legionen, die ihren Feldherrn, den Legaten **A. Vitellius**, zum Kayser ausriefen und nach Italien führten, anerkannt. Otho gieng ihm zwar entgegen; allein nach dem Verlust der Schlacht bey **Bedriacum**, nahm er sich — ungewiß ob aus Furchtsamkeit oder Patriotismus — selber das Leben.

Besondere Quellen für Galba und Otho die Biographieen beyder in **Plutarch**.

18. **A. Vitellius** (16 April — 20 Dec. 69, alt 57 J.). Er ward zwar anfangs nicht nur vom Senat, sondern auch in den Provinzen anerkannt; allein indem seine Schwelgerey und Grausamkeit, und die Zügellosigkeit seiner Truppen, ihn in Rom verhaßt machten, empörten sich die Syrischen Legionen, und erklärten ihren Feldherrn, **T. Flavius Vespasianus**, zum Kayser, 1 Juli 69, der die Krone auf Antrieb des mächtigen **Mucians**, Statthalters in Syrien,

Syrien annahm. Da diesen auch kurz darauf die Legionen an der Donau beytraten, und unter ihrem Feldherrn Antonius **Primus** in Italien einrückten, und die Truppen des Vitellius bey **Cremona** schlugen, wurde Vitellius desto schneller gestürzt, wiewohl nicht ohne vorhergegangene blutige Auftritte in Rom, wobey nicht nur der Bruder des Vespasianus, **Flavius Sabinus**, umkam, sondern auch das Capitol abbrannte.

19. Mit **Flavius Vespasianus** (20 Dec. 69 — 24 Juni 79, alt 59—69 J.) kam wieder ein neues **Haus** auf den Trohn, das demselben **drey** Kayser gegeben hat. Das durch Verschwendung, Bürgerkriege und wiederholte Revolutionen, fast aufgelösete Reich, erhielt an Vespasian einen Fürsten, wie es ihn gerade gebrauchte. Seine **Reform** gieng aus von den gänzlich zerrütteten **Finanzen**, indem er theils mehrere noch unabhängige, theils die von Nero freygegebenen Länder als **Provinzen** einzog, theils die alten Zölle wiederherstellte, erhöhte oder auch neue auflegte; ohne welches die **Wiederherstellung der Disciplin** in der Armee nicht möglich war. Seine Freygebigkeit bey der **Anlage öffentlicher Gebäude** sowohl in Rom als andern Städten, und die Sorge für den Unterricht durch die **Anstellung besoldeter Lehrer**, sprechen ihn von dem Vorwurfe des Geizes frey;

frey; und wenn er gleich die seit Nero so zahlreichen Stoiker wegen ihrer unruhigen Gesinnungen aus Rom vertrieb, so zeigt doch die Aufhebung der *iudicia maiestatis*, und das Ansehen, das er dem Senat wiedergab, wie weit er vom Despotismus entfernt war.

Eingezogen als **Provinzen** wurden von ihm **Rhodus**, **Samos**, **Lycien**, **Achaia**, **Thracien**, **Cilicien** und **Commagene**. — **Auswärtige Kriege**, theils der Krieg gegen die **Juden**, der mit der Zerstörung Jerusalems endigte, J. 70; theils der viel größere Krieg gegen die **Bataver** und ihre Verbündeten unter **Civilis**, die während der letzten Bürgerkriege vom Druck der Römer sich zu befreyen suchten 69, aber durch **Cerealis** zu einem Vergleich genöthigt wurden 70. — Unternehmungen des **Agricola** in Britannien J. 78—85, durch den nicht nur ganz **England** unterjocht und romanisirt, sondern auch Schottland angegriffen und umschifft ward.

20. Sein schon J. 70 zum **Caesar** ernannte ältere Sohn **Titus Flavius Vespasianus** (27 Juni 79 — 13 Sept. 81 alt 39 — 42 J.) giebt das seltene Beyspiel eines Fürsten, der auf dem Trohne besser wurde. Seine kurze und wohlthätige Regierung war indessen fast nur durch öffentliche Unglücksfälle, den großen Brand des Vesuvs, der mehrere Städte verschüttete J. 79, eine Pest und große Feuersbrunst in Rom, bezeichnet. Sein früher Tod sicherte ihm auf

immer

immer den Ruhm wenn nicht des größten, doch des besten Fürsten.

21. Sein jüngerer Bruder und Nachfolger T. Flavius Domitianus (13 Sept. 81 — 18 Sept. 96, alt 30—45 J.) war der vollendetste Despot auf dem R. Trohne. Seine instinktmäßige Grausamkeit, mit einem gleichen Grade von Eitelkeit verbunden, und durch finstern Argwohn genährt, machten ihn zum Feinde von Allen, die irgend durch Thaten, Reichthümer oder Talente, hervorzuragen schienen; und die Kränkungen, die sein Stolz in den Kriegen gegen die Catten, und noch mehr gegen die Dacier erfahren mußte, verschlimmerten ihn immer mehr. Er stützte seinen Despotismus auf das Militair, das er um ein Viertheil höher bezahlte; aber auch eben deshalb, um es nicht, wie er anfangs gethan hatte, zu schwächen, desto mehr die *iudicia maiestatis* vervielfältigte, (die durch die große Begünstigung der geheimen Angeber (*delatores*) unter ihm noch schrecklicher wurden,) um durch die Einziehung der Güter dem Fiscus Zuflüsse zu verschaffen. Doch scheint seine Grausamkeit sich vorzüglich auf die Hauptstadt beschränkt zu haben; und die strenge Aufsicht, unter der er die Statthalter in den Provinzen hielt, verhinderte eine solche allgemeine Desorganisation des Reichs wie unter Nero entstanden war. Sein Fall bestätigt

die

die allgemeine Erfahrung, daß ein Tyrann wenig vom Volk, aber desto mehr von einzelnen zu fürchten hat, denen es gerade an die Kehle geht.

Die auswärtigen Kriege unter seiner Regierung sind deshalb am merkwürdigsten, weil der erste glückliche Angriff der Barbaren auf das R. Reich gemacht wurden. Sein lächerlicher Feldzug gegen die Catten 82 gab den ersten Beweis seiner grenzenlosen Eitelkeit; so wie die Zurückrufung des siegreichen Agricola aus Britannien 85 seines Argwohns. Am wichtigsten aber sind seine Kriege gegen die Dacier oder Geten, die unter ihrem muthigen König Dercebal die R. Grenzen anfielen, wodurch aber auch zugleich Kriege mit ihren Nachbaren, den Marcomannen, Quaden und Jazygern verursacht wurden J. 86—90, die so unglücklich für Rom liefen, daß Domitian den Frieden von den Daciern durch einen Tribut erkaufen mußte.

22. Von den Mördern des Domitians ward M. Coccejus Nerva auf den Thron erhoben (18 Sept. 96 — 27 Jan. 98, alt c. 70 J.). Die bisherige Schreckensregierung hörte sogleich völlig auf; und er suchte nicht blos durch die Herabsetzung der Abgaben, sondern auch durch Austheilungen von Aeckern an die Dürftigen, die Industrie zu beleben. Der Aufstand der Garden kostete zwar den Mördern des Domitians das Leben, ward aber Veranlassung, daß Nerva durch die Adoption des M. Ulpius

us Traianus (im Herbst J. 97) das Glück des Reichs auch nach seinem Tode sicherte.

25. Mit **M. Ulpius Traianus** (seit der Adoption **Nerva Traianus**) einem gebohrnen Spanier (27 Jan. 98 — 11 Aug. 117, alt c. 43 — 62 J.) kam zum erstenmal ein **Fremder**, aber zugleich ein Fürst auf den R. Trohn, der als **Regent** als **Feldherr** und **Mensch** gleich groß war. Er machte nach völliger Abschaffung der *iudicia maiestatis* die **Wiederherstellung der freyen Römischen Verfassung**, in so fern sie mit der Monarchie bestehen konnte, indem er sich selber den Gesetzen unterwarf, zu seinem Hauptzweck. Er gab den **Comitien** die Wahlen, dem **Senat** die völligste Stimmfreyheit, und den **Magistraten** ihr Ansehen wieder; und doch übte er dabey die Kunst selber zu regieren, in einem Grade und in einem Detail aus wie wenig Fürsten. Sparsam für sich, war er dennoch glänzend freygebig bey jeder nützlichen Anstalt in Rom oder in den Provinzen, wie bey der Anlage von Heerstraßen, öffentlichen Monumenten, und Erziehungsanstalten armer Kinder. Durch seine Kriege erweiterte er das R. Gebiet über die bisherigen Grenzen; indem er in den zwey **Kriegen** gegen die **Dacier** ihr Land, so wie in den Kriegen gegen die **Armenier** und **Parther**, Armenien, Mesopotamien, und einen Theil von Arabien einnahm

nahm und zu Provinzen machte. — Warum mußte ein so großer Character durch einen Zug von Eroberungssucht entstellt seyn?

Der erste Krieg gegen die Dacier, worin er ihnen den schimpflichen Tribut entzog, und Dercebal zur Unterwerfung zwang, dauerte von 101—103. Als aber Dercebal sich wieder empörte, ward der Krieg erneuert 105 und geendigt 106, indem Dacien zur Provinz gemacht, und mehrere R. Colonieen hingeführt wurden. — Der Krieg mit den Parthern entstand über die Besetzung des Trohns von Armenien (s. oben S. 376) 114—116, gab aber dem R. Reich, so siegreich er auch endigte, keinen bleibenden Gewinn. — Seine Eroberungen in Arabien erstreckten sich nur auf den nördlichen Theil, wo Arabia Petraea auch bereits J. 107 durch seinen Legaten A. Cornelius Palma eingenommen war. — Als besondere Quelle für seine Geschichte muß der Panegyricus des jüngern Plinius erwähnt werden; aber viel tiefere Blicke in den Geist seiner Regierung läßt uns sein Briefwechsel mit eben diesem Plinius, damaligen Stadthalter von Bithynien, werfen; *Plin. Epist. L. X.* — Wer kann ihn ohne Bewunderung des gekrönten Geschäftsmanns lesen?

24. Auf Veranstaltung der Gemahlin Traians, Plotina, folgte ihm sein Vetter und Mündel, den er noch vor seinem Tode adoptirt haben sollte, P. Aelius Hadrianus (11 Aug. 117 — 10 Jul. 138. alt c. 42 — 63 J.). Da ihn zuerst die Armee in Asien

Asien, bey der er sich aufhielt, anerkannte, folgte auch der Senat. Das System seiner Regierung wich darin von dem seines Vorgängers ab, daß es auf die Erhaltung des Friedens abzweckte, weshalb er die neu eroberten Asiatischen Provinzen, Armenien, Assyrien und Mesopotamien, sogleich aufgab, und den Streit mit den Parthern beylegte (s. oben S. 376). Doch behielt er, wiewohl ungerne, um die R. Colonieen nicht Preis zu geben, Dacien. Dafür suchte er durch eine allgemeine, und sehr strenge Reform des Innern, und die Schärfung der militairischen Disciplin, dem Reiche eine desto größere Festigkeit zu geben. Zu dem Ende bereisete er selber der Reihe nach alle Provinzen des R. Reichs; zuerst die westlichen J. 120—123, und nachmals die östlichen 124—131, und wurde durchgehends der Wiederhersteller einer bessern Ordnung; so wie er die R. Civilgesetzgebung durch die Einführung des *edicti perpetui* verbesserte; und, selber großer Freund und Kenner der Künste, auch eine blühende Periode für diese hervorrief. Gewiß war seine Regierung für das Ganze eine heilsame Regierung; und für einzelne Ungerechtigkeiten die ihm Schuld gegeben werden, hat er durch die Wahl seiner Nachfolger reichlichen Ersatz gegeben. Nachdem der zuerst von ihm J. 136 adoptirte L. Aurelius Verus (seitdem Aelius Verus) ein Opfer seiner Ausschweifungen ward, 1 Jan. 138,

adoptirte er 25 Febr. den T. Aurelius Antoninus, (seitdem T. Aelius Adrianus Antoninus Pius) mit der Bedingung, daß er wiederum den M. Aurelius Verus, (seitdem M. Aurelius Antoninus) und den L. Cesonius Commodus (seitdem L. Verus) den Sohn des Aelius Verus, adoptiren mußte.

Während seiner Regierung großer Aufstand der Juden unter Barcochab 132—135, wegen der in der Colonie Aelia Capitolina, (dem alten Jerusalem), eingeführten heidnischen Sacra. — Besondre Quelle für die Geschichte Hadrians, sein Leben, so wie das des Aelius Verus von Aelius Spartianus in den sogenannten *Scriptores Hist. Aug. minores*.

25. Die Regierungsperiode von Antoninus Pius (10 Juli 138 — 7 März 161, alt 47—70 J.) war ohne Zweifel die glücklichste für das R. Reich. Er fand dasselbe bereits in einer vortreflichen Ordnung, und ließ alle von Hadrian angesetzte Staatsbediente in ihren Stellen. Seine geräuschlose Thätigkeit gab der Geschichte wenig Stoff zu sprechen, und doch war er vielleicht der edelste Mensch, der je auf einem Throne saaß. Auch als Fürst führte er das Leben des unbescholtensten Privatmanns, während er die Angelegenheiten des Reichs wie seine eigenen verwaltete. Er ehrte den Senat, und die Provinzen blüheten alle unter ihm, weil er nicht nur die Statthalter in strenger Aufsicht hielt, sondern es sich auch

auch zur Maxime machte, die einmal als gute Männer erprobten, Jahre lang in ihren Stellen zu lassen. Er hielt strenge Ordnung in den Finanzen, und geizte doch nie, wo es auf die Errichtung oder Verbesserung nützlicher Anstalten ankam, wie die Anlage vieler Gebäude, die Anstellung besoldeter öffentlicher Lehrer in allen Provinzen, und andere Beyspiele zeigen. Er führte selber keinen Krieg, vielmehr wählten selbst fremde Nationen ihn zum Schiedsrichter; einige Unruhen, die in Britannien und Aegypten entstanden, und einige Grenzkriege, welche die Deutschen, Dacier, Mauren und Alanen erregten, wurden durch seine Legaten gestillt.

Hauptquelle, und fast einzige Quelle für Antoninus Pius, da selbst Dio Cassius sich hier hat verlieren müssen, ist sein Leben von Julius Capitolinus in den *script. Hist. Aug.* Aber auch dieses mehr Characteristic als Geschichte. Man vergleiche damit die, gewöhnlich übersehene, trefliche Schilderung des Marc. Aurel. I, 16.

25. Ihm folgte **Marcus Aurelius Antoninus, Philosophus**, (7 März 161 — 17 März 180, alt 40—59 J.), der sogleich den **L. Verus** († Jan. 169, alt c. 40 J.) neben sich zum Augustus ernannte, und mit seiner Tochter vermählte. Ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Charactere dauerte doch während ihrer gemeinschaftlichen Regierung die Einigkeit un-

ter ihnen fort, wiewohl L. Verus, fast immer in Kriegen abwesend, an den Regierungsgeschäften wenig Antheil nahm. Die Regierung von Marc Aurel wår durch große Unglücksfälle, Pest, Hunger und fast beständige Kriege, bezeichnet; nur ein solcher Fürst, der der Welt das Bild des Weisen auf dem Trohne zeigte, konnte dafür Ersatz geben. Gleich nach seiner Trohnbesteigung brachen die **Catten** am Rhein, und in Asien die **Parther** los, gegen welche L. Verus 161—166 gesandt ward. Allein von viel wichtigern Folgen waren die Kriege långs der Donau mit den **Marcomannen** und ihren Verbündeten in Pannonien, und andern nördlichen Völkern, die jetzt mächtig anfiengen gegen Dacien vorzudringen. Sie beschäftigten M. Aurel seit 167 mit weniger Unterbrechung seine ganze übrige Regierung. Er behauptete zwar darin die Grenzen des Reichs; war aber auch der erste, der Barbaren innerhalb derselben ansiedelte, und sie in R. Dienste nahm. Der **Geist seiner Staatsverwaltung** im Innern war der seines Vorgängers, nur daß er seinen Freygelassenen und seiner Familie mehr einräumte als er gesollt hätte. Die einzige Empörung welche der, als Feldherr verdiente, **Avidius Cassius** in Syrien gegen ihn unternahm, endigte mit dessen Untergange, J. 175.

Der Krieg gegen die **Parther** (s. oben S. 377) ward zwar durch **Verus** siegreich geendigt, und selber

die

die Parthischen Hauptstädte fielen in die Hände der Römer; er ließ ihn aber durch seine Legaten führen, indem er selber zu Antiochia schwelgte. — Der erste **Marcomannische Krieg**, 167–174, anfangs von beyden Kaysern geführt, bis Verus starb, war höchst gefährlich für Rom, da sich mit den Marcomannen viele andere Nationen, besonders die Quaden, Jazyger und Vandalen, verbündet hatten, und bis Aquileia vordrangen. Zwar endigte ihn M. Aurel 174 durch einen rühmlichen Frieden, weil er den Aufstand des **Cassius** dämpfen mußte; allein bereits 178 brachen die Marcomannen wieder los, und noch ehe dieser **zweyte** Krieg geendigt war, starb M. Aurel zu Sirmium. — Gleichzeitig mit diesen Kriegen, jedoch, wie es scheint, damit in keinem Zusammenhange, sind die Angriffe anderer Völker, der **Bastarner, Alanen** u. a. die vor nördlichern, (vermuthlich den jetzt südlich vorrückenden **Gothen**,) flohen, auf Dacien. Es sind dieß die ersten Symptome der entstehenden Völkerwanderung. — Specielle **Quellen** für die Geschichte **M. Aurels** sind die Biographieen des Julius Capitolinus, von **ihm** und **L. Verus**, so wie die des **Avidius Cassius** von Vulcatius Gallicanus. — Seine Grundsätze lernt man aber am besten aus seinen **Betrachtungen über sich selber** kennen.

26. Durch den **Weg der Adoption** hatte das R. Reich seit 80 Jahren eine Reihe von Regenten erhalten, wie sie nicht leicht einem Reiche zu Theil werden! Allein mit dem Sohn Marc Aurels, (wahrscheinli-

cher dem Sohne eines Gladiators), T. Commodus Antoninus (17 März 180 — 31 Dec. 192, alt 19—31 J.) kam ein Ungeheuer von Grausamkeit, Uebermuth und Liederlichkeit, auf den Trohn. Er erkaufte gleich Anfangs, um nach Rom zu kommen, den Frieden von den Marcomannen; und da er sich der Regierungsgeschäfte nicht selber annahm, so kam das Ruder in die Hände des Praefectus Praetorio Perennis, eines strengen Mannes, auf den aber, als er durch die unzufriedenen Soldaten 186 ermordet ward, der Freygelassene Cleander folgte, dem Alles feil war, bis er bey dem, durch die Hungersnoth verursachten, Aufstande des Volks 189 als Opfer seines Geizes fiel. Der rasende Hang des Commodus zu den Lustbarkeiten des Amphitheaters, den Thierhetzen und den Fechterspielen, worin er selber als ein Hercules auftrat, wurden eine Hauptursache seiner Verschwendung und eben deshalb seiner Grausamkeit; bis er auf Anstiften seiner Beyschläferin Marcia, des Praefectus Praetorio Laetus, und des Eclectus ermordet ward. — Die Kriege an den Grenzen während seiner Regierung, sowohl in Dacien 182 als besonders in Britannien 184, wurden durch seine Legaten, noch Feldherrn aus der Schule seines Vaters, mit Glück geführt.

Daß Rom nach solchen Vorgängern die Tyranney eines Commodus so lange und so geduldig ertragen konnte, scheint

scheint um so mehr befremdend, da die Form der Verfassung auch jetzt keinesweges despotisch war. Sie hatte seit den Zeiten Tibers keine wesentliche Veränderung erlitten; selbst Volkstribunen wurden auch jetzt noch gewählt. Allein der Grund davon, so wie von dem jetzt wachsenden innern Verfall lag tiefer, nemlich in der gesunkenen **Moralität** der Römischen Welt, die auch in dem, in mancher Rücksicht mit Recht gepriesenen Zeitalter der Antonine, wenig verbessert zu seyn scheint. Es ist nur einer der vielen Beweise in der Geschichte, wie wenig die Form eines Staats ohne Moralität des Volks und der Regenten vor Despotismus schützt. — Specielle Quelle für die Geschichte des Commodus, die Characteristic des **Aelius Lampridius** in den *script. Hist. Aug.* — Auch fängt mit ihm die Geschichte von **Herodian** an.

Zweyter Abschnitt.

Vom Tode des Commodus bis auf Diocletian.

J. 193 — 284.

Quellen. Die Auszüge des Xiphilinus aus dem Dio Cassius L. LXXIII-LXXX gehn, wiewohl oft mangelhaft, bis auf das Consulat des Dio unter Alexander Severus J. 229. — *Herodiani Hist. libri VIII*, umfassen den Zeitraum von Commodus bis auf Gordian, J. 180 — 238. — Die *scriptores historiae Augustae minores* enthalten die Biographieen der einzelnen Kayser bis herunter auf Diocletian, von **Julius Capitolinus**, **Flavius Vopiscus** u. a. — Die *breviaria historiae Romanae* des **Eutropius**, **Aurelius Victor**, und **S. Rufus** sind besonders für diesen Zeitraum wichtig. — Wie lehrreich endlich auch außer den Schriftstellern die **Münzen** sowohl für diesen Abschnitt als für die ganze **Kaysergeschichte** sind, lernt man am besten aus den darüber geschriebenen Werken, vorzüglich den hieher gehörigen Bänden von *Ekhel doctrina nummorum veterum.*

1. Die Erlöschung des Hauses der Antonine mit Commodus verursachte ähnliche Erschütterungen in der R. Welt, als einst nach Nero der Untergang des

Hauses

Hauses der Caesars. Zwar wurden durch die Mörder des Commodus der Praefectus Urbi **P. Helvius Pertinax** (1 Jan. — 28 Mart. 193, alt 67 J.) auf den Trohn erhoben, und zuerst von den Garden, darauf von dem Senat anerkannt; allein die **Finanzreform**, mit der er seine Regierung anfangen mußte, machte ihn bey den Soldaten und den Hofleuten gleich sehr verhaßt, und der Aufstand der ersten, von **Laetus** angefacht, kostete ihm bereits nach nicht 3 Monathen das Leben.

Der Uebermuth der Garden war zwar unter der Regierung des Commodus wieder fürchterlich gewachsen, jedoch hatte er auch in der Periode der Antoninen nie aufgehört. Nur durch große Donative hatte man sie bey guter Laune erhalten, und ihre Einwilligung, besonders bey jeder Adoption, erkauft. — Daß selbst diese großen Fürsten sich von dieser Abhängigkeit nicht frey machten, wozu sie doch so viele Mittel in Händen zu haben schienen, bleibt immer befremdend.

2. Als darauf der reiche Schwelger **M. Didius Julianus** das Reich von den Garden, zum Scandal des Volks, meistbietend erstand (28 März — 1 Juni 193, alt 57 J.), waren die **Empörungen der Legionen**, die noch besser als jene Kayser machen konnten, die natürliche Folge davon. Allein da die Armee in Illyrien ihren Feldherrn **Septimius Seve-**

rus, die in Syrien hingegen den Pescenninus Niger, und die in Britannien den Albin zum Kayser ausrief, so konnte nur eine Reihe von Bürgerkriegen die Entscheidung geben, wer sich behaupten würde.

3. Doch war Septimius Severus der erste, der sich Roms bemächtigte, und nach der Hinrichtung des Didius Julianus vom Senat anerkannt wurde, (1 Juni 193 — 4 Febr. 211, alt 49 — 66 J.). Er dankte zwar die bisherigen Garden ab, wählte aber dafür eine vierfach zahlreichere aus seiner Armee. Indem er einstweilen den Albinus zum Caesar erklärte, unternahm er zuerst den Krieg gegen Pescenninus Niger, der, bereits Herr des Orients, nach mehreren Gefechten bey Issus geschlagen ward und blieb, J. 194. Jedoch folgte bald darauf, seitdem erst das hartnäckige Byzanz eingenommen und zerstört war, 196, der Krieg mit Albinus, dessen sich der treulose Sever durch Meuchelmörder zu entledigen gesucht hatte. Nach seiner blutigen Niederlage bey Lion (19 Febr. 197) entleibte Albinus sich selbst. Allein auf diese Bürgerkriege folgte bereits 197 ein Krieg mit den Parthern, die auf Pescenninus Seite gewesen waren, der 198 mit der Plünderung ihrer Hauptstädte endigte. (S. oben S. 377.) — Sever hatte manche Tugenden des Soldaten, allein die Unersätt-

sättlichkeit seines Ministers, des mächtigen Praefectus Praetorio **Plautianus**, raubte dem Reich auch selbst die Vortheile, die einer militairischen Regierung eigen seyn können, bis er auf Anstiften des Caracalla hingerichtet ward, 204. Zur Beschäftigung der Legionen unternahm Sever einen Zug nach Britannien, 209, wo er die Grenzen zwar erweiterte, aber 211 zu Eboracum starb, indem er seinen Söhnen die Lehre hinterließ, "die Soldaten zu bereichern, alle übrigen aber für nichts zu halten."

In Britannien hatte bereits Agricola eine Reihe von Schanzen, wahrscheinlich zwischen dem *Fyrth of Clyde* und *Fyrth of Forth*, angelegt; Hadrian vertauschte diese mit einer Mauer an der Grenze des jetzigen Schottlands. Sept. Severus erweiterte wieder die Grenzen, und erneuerte die Schanzen des Agricola, indem er einen Wall von Meer zu Meer zog; allein sein Sohn gab das Eroberte wieder zurück, und Hadrians Mauer ward wieder die Grenze.

4. Der tödtliche Haß, der zwischen den zwey Söhnen des Severus von der Julia Domna, die beyde zu Augustis ernannt wurden, herrschte, dem **M. Aurelius Antoninus**, (Caracalla) (4 Fbr. 211 — 4 April 217, alt 23 — 29 J.) und dem jüngern Bruder Geta (alt 21 J.), hatte, nach einem vergeblichen Vorschlage zu einer Theilung des Reichs nach ihrer

Rück-

Rückkunft zu Rom die Ermordung des Geta in den Armen seiner Mutter, so wie Aller, die zu seinen Freunden gerechnet wurden, zur Folge 212. Jedoch Caracallas unruhiger Geist trieb ihn bald darauf aus Rom, und indem er die Provinzen zuerst längs der Donau, und dann im Orient durchzog, richtete er sie Alle durch Erpressungen und Grausamkeiten zu Grunde, um seine Soldaten bezahlen, und von den Grenzvölkern die Ruhe erkaufen zu können; weshalb er auch allen Provinzialen das Bürgerrecht ertheilte, um sie der Abgabe der *vicesima hereditatum* und *manumissionum*, die er in *decumas* verwandelte, zu unterwerfen. — Seine auswärtigen Kriege waren zuerst gegen die Catten und Alemannen 214, unter denen er sich eine Zeitlang aufhielt, und mit ihnen bald Freund bald Feind war; besonders aber, nachdem er vorher aus Raubsucht in Alexandrien eine schreckliche Massacre angerichtet hatte, 215, gegen die Parther 216, (s. oben S. 377); in welchem Kriege er aber von dem Praefectus Praetorio Macrin ermordet wurde.

Die Stelle des Praefectus Praetorio wurde seit den Zeiten des Sept. Severus die wichtigste Stelle im Staat. Er hatte außer dem Commando der Garden, zugleich die Finanzen unter sich, und eine sehr ausgedehnte Criminalgerichtsbarkeit. — Eine natürliche Folge des jetzt immer wachsenden militairischen Despotismus, der aber den Despoten selbst am gefährlichsten wurde!

5. Sein

5. Sein Mörder M. Opelius Macrinus wurde von den Soldaten, und sofort auch vom Senat, anerkannt, (11 April 217 — 8 Juni 218, alt 53 J.), und nahm sogleich auch seinen Sohn M. Opelius Diadumenus (alt 9 Jahr), den er Antoninus nannte, als Caesar an. Er endigte den Krieg mit den Parthern unglücklich durch einen erkauften Frieden; und verwandelte die *decima* des Caracalla wieder in die *vicesima*. Allein noch während er in Asien war, ward der Schwesterenkel der Julia Domna, Oberpriester im Tempel der Sonne zu Emesa, Bassianus Heliogabalus, den seine Mutter für einen Sohn des Caracalla ausgab, von den Legionen daselbst zum Kayser ausgerufen, und nach einem Gefecht mit den Garden, nachdem Macrin und sein Sohn das Leben verlohren hatten, auf den Trohn erhoben.

Die Schwester der Julia Domna, Maesa, hatte zwey Töchter, beyde Wittwen, von denen die ältere Soaemis die Mutter des Heliogabalus, die jüngere Mammaea, die des Alexander Severus war.

6. Heliogabalus, der gleichfalls den Nahmen M. Aurelius Antoninus annahm, (8 Juni 218 — 11 März 222, alt c. 14 — 18 J.) brachte Syrischen Aberglauben und Wollust mit sich. Indem er den Dienst seines Gottes Eliogabal in Rom einführte, wälzte er sich selbst öffentlich in so viehischen Lüsten,

und so schwelgerisch herum, daß die Geschichte so wenig zu seiner Schamlosigkeit als zu seiner Ueppigkeit ein gleiches Beyspiel aufstellen kann. Wie tief mußte die Moralität eines Zeitalters gesunken seyn, wo bereits ein **Knabe** zu einem solchen Ungeheuer reifen konnte? — Die **Herabwürdigung des Senats**, und aller angesehenen Stellen, indem er sie mit seinen Schandbuben besetzte, war planmässig bey ihm; und selbst die **Adoption seines Vetters** des treflichen **Alexander Severs** kann ihm nicht angerechnet werden, weil er ihn bald zu ermorden suchte, aber dafür selber von den Garden ermordet ward.

7. Sein Vetter und Nachfolger **M. Aurelius Alexander Severus** (11 März 222 — c. Aug. 235, alt 14 — 27 J.), einer der besten Fürsten in einem Zeitalter und auf einem Trohne, wo Tugenden für einen Regenten gefährlicher als Laster waren, suchte anfangs unter der Vormundschaft seiner Großmutter und Mutter eine Reform zu bewirken, wobey ihn die Zuneigung der Garden, die ihn gleichwohl erhoben hatten, unterstützte. Er hob das Ansehen des Senats, aus dem er sich mit strenger Wahl seinen geheimen Staatsrath bildete, und entfernte die Creaturen des Heliogabalus aus ihren Stellen. Die für Rom sehr wichtige Revolution in dem Parthischen, seitdem dem Neupersischen, Reiche J. 226, nöthigte

ihn

ihn zu einem Kriege gegen den Artaxerxes, in dem er wahrscheinlich siegreich war 231–233. Allein als er zur Deckung der Grenzen gegen die vordringenden Deutschen gleich darauf an den Rhein eilen mußte, ward er auf Anstiften des Thraciers Maximinus, von den über die Schärfe der Disciplin erbitterten Soldaten in seinem eignen Gezelt ermordet, da er schon einst aus eben der Ursache seinen Praefectus Praetorio Ulpian 222 vor seinen Augen hatte müssen ermorden sehen.

Die Revolution im Parthischen Reich, durch welche das Neupersische entstand, (s. oben S. 378), wurde dadurch für Rom eine Quelle vieler Kriege, weil Artaxerxes I und seine Nachfolger, die Sassaniden, als Abkömmlinge der alt-persischen Könige, auf den Besitz aller Römisch-Asiatischen Provinzen Ansprüche machten.

8. Die Ermordung des Al. Severus brachte den militairischen Despotismus auf den höchsten Gipfel, da der rohe C. Julius Verus Maximinus, seiner Herkunft ein Bauer aus Thracien, auf den Trohn erhoben ward. (c. Aug. 235 — May 238). Er setzte anfangs den Krieg gegen die Deutschen, in dem er über den Rhein vordrang, 236, mit Glück fort, und wollte darauf, indem er nach Pannonien gieng 237, von dort aus auch die Sarmaten bekriegen. Allein um die Zeit wurden in Africa der 80jährige Proconsul Gordian, nebst seinem Sohn gleiches Nahmens,

vom

vom Volk zu Augustis ausgerufen, und vom Senat sogleich anerkannt; worauf Maximin, um sich am Senat zu rächen, sogleich aus Sirmium gegen Italien aufbrach, (April 238). Zwar wurden unterdeß die Gordiane in Asien vom Capellianus, dem Statthalter von Mauretanien, geschlagen, und verloren das Leben. Da jedoch der Senat auf keine Gnade mehr zu hoffen hatte, so ernannte er den Praefectus Urbi **Maximus Pupienus**, und den **Clodius Balbinus** zu Augustis, denen er jedoch auf Verlangen des Volks den jungen **Gordian den Dritten** als Caesar beygesellen mußte. Unterdeß belagerte Maximin Aquileja, wurde aber, da die Belagerung unglücklich lief, von seinen eignen Soldaten erschlagen, (May 238). Zwar blieben nun Pupien und Balbin auf dem Thron, allein die Garden, die ohnehin so eben eine blutige Fehde mit dem Volk gehabt hatten, wollten keine Kayser die der Senat ernannt habe, und **ermordeten beyde** (Ende Juli 238), indem sie dagegen den Caesar **Gordian** zum Augustus ausriefen.

9. Die Regierung des jungen **M. Antonius Gordianus**, Enkel des in Africa gebliebenen Proconsuls, (Juli 238 — Febr. 244, alt c. 12 — 18 J.) erhielt zwar anfangs einige Festigkeit durch den Beystand seines Schwiegervaters, des Praefectus Praetorio **Misitheus**, und den glücklichen Feldzug,

den

den er gegen die, 241 in Syrien eingebrochenen, Perser 242 und 243 unternahm; allein als nach dem Tode des Misitheus ihm als Praefectus Praetorio der Araber Philipp folgte, wußte dieser die Soldaten für sich zu gewinnen, und ließ ihn, nachdem er ihn verdrängt hatte, ermorden.

10. Die Regierung des **M. Julius Philippus** (Febr. 244 — Sept. 249) ward durch mehrere Empörungen, besonders in Pannonien beunruhigt, bis Decius, den er selber zur Stillung des Aufstandes dahin gesandt hatte, von den Soldaten gezwungen wurde, das Diadem zu nehmen, worauf Philipp von ihm bey Verona geschlagen wurde, und nebst seinem Sohne gleiches Nahmens umkam. — Unter ihm Feyer der *ludi saeculares* J. 1000 a. u. c. J. 247.

11. Unter seinem Nachfolger Traianus Decius (Sept. 249 — Oct. 251), drangen die **Gothen**, indem sie über die Donau setzten, 250 zum erstenmal in das R. Reich ein; und obgleich Decius anfangs gegen sie glücklich war, ward er doch von ihnen in Thracien nebst seinem bereits zum Caesar ernannten Sohne Cl. Herennius Decius erschlagen; worauf die Armee den C. Trebonianus Gallus zum Augustus ausrief, der seinen Sohn Hostilianus zum Caesar, und den noch übrigen Sohn des Decius, den er jedoch

bald umbringen ließ, **Volusianus** zum Gehülfen annahm. Allein bereits im Sommer 253 ward er von dem Legaten in Moesien **Aemilius Aemilianus** geschlagen und nebst seinem Sohne umgebracht; der jedoch selber schon nach 3 Monathen von den gallischen Legionen unter **P. Licinius Valerianus** gestürzt ward. Auch **Valerianus** (254—259), obgleich seine Feldherrn die Grenzen gegen die Deutschen und Gothen vertheidigten, hatte das Unglück, von den übermächtigen Persern geschlagen und gefangen zu werden; worauf sein Sohn und Mitregent **P. Licinius Gallienus** 259—268 allein regierte. Unter seiner indolenten Regierung schien das R. Reich sich theils in eine Menge Staaten aufzulösen, theils auch von den Barbaren verschlungen zu werden. Denn indem sich die Legaten in den meisten Provinzen für unabhängig erklärten, (man zählt deren 19, von denen aber mehrere ihre Söhne zu Caesars ernannten, weshalb man es auch sehr uneigentlich die Periode der 30 Tyrannen nennt,) siegten die **Perser** im O. wie die **Germaner** im W.

Die germanischen Völker, welche jetzt dem R. Reich so furchtbar wurden, sind: 1. die unter dem Nahmen der Franken vereinigten Völker, längs dem ganzen Niederrhein, die Gallien durchstreiften. 2. Der Völkerbund der Alemannen am Oberrhein. 3. Doch noch mächtiger als sie sind die Gothischen Völker, die jetzt längs der ganzen Niederdonau und

der

der N. Seite des schwarzen Meers eine Monarchie gründeten, die sich bald von der Theis bis zum Don erstreckte; und die nicht blos durch ihre Landmacht, sondern noch mehr durch ihre Seemacht gefährlich wurden, wodurch sie sowohl die Griechischen als die Asiatischen Provinzen beunruhigten.

12. Als **Gallien** in dem Kriege gegen den Usurpateur Aureolus vor Mediolanum umkam, empfohl er noch den **M. Aurelius Claudius** zu seinem Nachfolger (März 268 — Oct. 270, alt c. 45 — 47 J.) Er gab dem Reiche wieder einige Festigkeit, indem er nicht nur den Aureolus gefangen nahm, und die Alemannen schlug, sondern auch über die in Moesien eingefallenen Gothen 269 einen großen Sieg bey Nissa erfocht. Er starb aber selber bald darauf zu Sirmium an der Pest, und bestimmte zu seinem Nachfolger den Aurelian, der auch, da sein Bruder, **Quintillus**, der sich anfangs zum August ernennen ließ, sich selber entleibte, den Thron bestieg.

13. Unter der 5jährigen Regierung des **L. Domitius Aurelianus** (Oct. 270 — Mart. 275) wurden die noch getrennten oder schon verlohrnen Länder wieder zum Reich gebracht. Nachdem er die **Gothen**, und die bis Umbrien vorgedrungenen **Alemannen** zurückgetrieben hatte, 271, unternahm er seinen Zug gegen die berühmte **Zenobia**, Königin von **Palmyra**,

die damals Syrien, Aegypten und einen Theil von Vorderasien inne hatte, und brachte diese Länder, nachdem er Zenobia besiegt und gefangen genommen hatte, wieder unter seine Herrschaft 272. 273. Auch die westlichen Länder, Gallien, Britannien und Spanien, die seit Gallien eigne Beherrscher hatten, und damals unter **Tetricus** standen, unterwarfen sich wieder. Dagegen räumte er 274 freywillig **Dacien**, indem er die Römischen Einwohner über die Donau nach Moesien versetzte, das daher auch seitdem **Dacia Aureliani** genannt ward. Er ward ermordet in Illyrien, auf Anstiften seines Geheimschreibers Mnestheus, 275.

Palmyra, in der Syrischen Wüste, reich durch den Indischen Handel, gehörte zu den ältesten Städten, und war seit Traian R. Colonie. **Odenatus**, der Gemahl der **Zenobia**, schwung sich unter Gallien durch seine Siege über die Perser hier so empor, daß ihn Gallien selbst neben sich zum Augustus ernannte. Er ward aber von seinem Vetter **Maeonius** 267 ermordet. Hierauf behauptete **Zenobia**, ohne aber in Rom anerkannt zu seyn, für ihre Söhne **Vabalathus**, **Herennian** und **Timolaus** die Regierung, indem sie sich unter Claudius auch noch Aegyptens bemächtigte. Aurelian schlug sie zuerst bey Antiochien und Emesa, und eroberte darauf Palmyra, das, wie es sich empörte, von ihm zerstört ward; aber noch jetzt in seinen Trümmern groß ist.

14. Nach

14. Nach dem Tode des Aurelians folgte ein 6 monathliches Interregnum, bis der Senat, auf Bitte der Armee, den Thron besetzte. Allein der Nachfolger **M. Claudius Tacitus** (25 Sept. 275 — April 276) starb bereits nach 6 Monathen auf einem Zuge gegen die Gothen, worauf von der Armee in Syrien **M. Aurelius Probus** auf den Thron erhoben, der bereits in Rom anerkannte Bruder des Tacitus aber, **Florianus**, von seinen Leuten umgebracht wurde.

15. Die 6jährige Regierung des **Probus** (April 276 — c. August 282) war zwar eine kriegerische Regierung, indem er die Deutschen am Rhein 277, und in den Donauländern 278 zurückdrängte, und auch von den Persern den Frieden erzwang; doch sind die vielen Städte, die er wiederherstellen, und die Weinberge, die er durch seine Soldaten am Rhein anlegen ließ, ein Beweis, daß es ihm nicht an Sinn für die Künste des Friedens fehlte. Nach seiner Ermordung durch die Soldaten, wurde durch diese der Praefectus Praetorio **M. Aurelius Carus** c. Aug. 282 zum Augustus ausgerufen, der seine beyden sich sehr ungleichen Söhne, **M. Aurel. Carinus**, einen der verworfensten Menschen, und den sanften, durch Studien ausgebildeten, **M. Aurelius Numerianus** zu Caesars ernannte. Er schlug zwar

die Gothen, und zog gegen die Perser, starb aber bereits c. Aug. 283, und auch sein Sohn Numerian ward bald nachher 284 durch seinen eigenen Schwiegervater, den Praefectus Praetorio Arrius Aper ermordet.

16. In einem Zeitraum wie dieser, wo die Armee an die Stelle des Volks getreten war, und nach ihrer Laune Regenten einsetzte und absetzte, darf man nicht nach der Entwickelung der innern Verfassung fragen. Jede dauernde Reform mußte schon der schnelle Wechsel der Regenten unmöglich machen; und auch selbst die besten unter ihnen konnten wenig für das Innere thun, da sie ihre ganze Kraft aufbieten mußten, theils die Grenzen zu schützen, theils die Usurpateurs, die, das leere Ceremoniel der Anerkennung des Senats abgerechnet, im Grunde gleiches Recht mit ihnen hatten, zu bekämpfen. Der Verfall mußte aber desto größer werden, da in eben diesen traurigen Zeiten der Luxus, nicht blos im Privatleben, sondern auch der öffentliche, der sich besonders bey den Vergnügungen des Amphitheaters zeigte, durch welche jeder neue Regent den Beyfall des Pöbels zu erkaufen suchte, auf eine unglaubliche Weise zunahm. Aber während so der militairische Despotismus jede Verbesserung verhinderte, wurde durch die allmählige Verbreitung der christlichen Religion, die

am

am Ende dieses Zeitraums bereits in allen Provinzen und unter allen Ständen, ungeachtet der öfteren Verfolgungen, Eingang gefunden hatte, und jetzt bald herrschende Religion werden sollte, eine Reform ganz andrer Art vorbereitet; deren Werth man freylich richtiger beurtheilt, wenn man sie als Vehikel der Cultur für die jetzt auftretenden rohen Völker, als wenn man sie als Mittel zur Sittenverbesserung für die Römische Welt betrachtet. In politischer Rücksicht ward sie am wichtigsten durch die **Hierarchie**, zu der das Gerüst schon jetzt großentheils unter ihren Bekennern errichtet war. Sie wurde dadurch nachmals eine **Staatsreligion**; und wie sehr dieß auch vormals die alte R. Religion gewesen war, so paßte diese doch als solche eigentlich nur für die **Republic**, aber viel weniger für die jetzige **Monarchie**. Wenn gleich ihr Untergang mit einigen Erschütterungen verbunden seyn mußte, so verlor doch der Trohn an ihr keine solche Stütze, als er nachher an der Hierarchie wiederfand.

Dritter Abschnitt.

Von Diocletian bis auf den Untergang des R. Reichs im Occident.

J. 284 — 476.

Quellen. Es wird jetzt bey den Geschichtschreibern eine wichtige Frage, ob sie Heiden oder Christen waren? Zu den ersten gehört Zosimus, der Nachahmer des Polybius, der den Fall des R. Staats, wie jener seinen Wachsthum beschrieb. Von seinen *Historiis* haben sich nur $5\frac{1}{2}$ Buch bis auf Gratian J. 410 erhalten. Zwar heftiger Gegner der Christen, aber doch einer der besten Geschichtschreiber dieser Zeit. *Ammiani Marcellini historiarum* l. XIV — XXXI vom J. 353 — 378; (die ersten 13 Bücher sind verlohren.) Vielleicht Christ, aber doch kein Schmeichler; und bey seiner oft lästigen Weitschweifigkeit doch höchst lehrreich. Von den Schriftstellern für allgemeine Geschichte müssen neben den oben S. 536 erwähnten **Epitomatoren** hier noch besonders bemerkt werden: *Pauli Orosii Hist.* l. VII, und die *Annales Zonarae*. Die *Panegyrici veteres* von Diocletian bis auf Theodosius, darf man nur mit Vorsicht gebrauchen. — Von großer Wichtigkeit für politische Geschichte werden aber auch jetzt die Schriftsteller für Kirchengeschichte, **Eusebius**, in seiner *Hist. eccles.* l. X. und seiner *Vita Constantini M.* l. V. so wie dessen Fortsetzer So=

Socrates, Theodoret, Sozomenus und Evagrius, wiewohl sie durch ihre Partheilichkeit für die christlichen Kayser mehr in die Classe der Lobredner als Geschichtschreiber gehören. — Zu diesen kommen noch als eine andere Hauptquelle, die Constitutionen der Kayser, die sich in dem *Codex Theodosianus* und *Justinianeus* von Constantin d. G. an erhalten haben.

1. Mit **C. Valerius Diocletianus**, der nach der Ermordung Numerians von der Armee in Chalcedon zum Augustus ausgerufen ward, (17 Sept. 284 — 1 May 305, alt c. 39 — 60 J.) fängt ein neuer Abschnitt in der R. Geschichte an. Auf die Periode des militairischen Despotismus folgt die Periode der Theilungen. Nachdem Diocletian den noch übrigen Caesar Carin in Ober-Moesien geschlagen hatte, und dieser umgekommen war, 285, nahm er seinen bisherigen Mitfeldherrn **M. Valerius Maximianus Herculius**, einen rohen Krieger, zum Mitregenten an, der an den Ufern des Rheins 286 u. 287 gegen die Alemannen und Burgunder focht, während Diocletian in Asien den Persern die Spitze bot. Doch glaubten auch so bald die beyden Auguste sich den von allen Seiten andringenden Barbaren nicht gewachsen, zumal da auch Carausius in Britannien 288—293 sich den Kaysertitel anmaßte und behauptete; und daher nahm jeder von ihnen einen Caesar an, 292; Diocletian den **C. Galerius**, Maximian aber den

Flavius Constantius Chlorus, die sich beyde als Feldherrn, damals der einzige Weg emporzukommen, ausgezeichnet hatten. Zwischen diesen vier Herrschern ward jeßt eine Theilung des Reichs gemacht, so, daß jeder gewisse Provinzen zu regieren und zu vertheidigen bekam, jedoch unbeschadet der Einheit des Reichs im Ganzen.

Bey der Theilung 292 bekam Diocletian die orientalischen Provinzen; Galerius Thracien und die Donauländer (Illyricum;) Maximian Italia, Africa und die Inseln; und Constantius die westlichen Provinzen, Gallien, Spanien, Britannien und Mauretanien.

2. Die Folge dieses neuen Systems mußte in so fern für die Provinzen drückend werden, weil diese jeßt 4 Regenten, mit ihrem Hofe, und eben so viele Armeen zu unterhalten hatten. Allein so laut auch die Klagen über den dadurch verursachten Druck sind, so war es doch das einzige Mittel, den gänzlichen Umsturz des Gebäudes hinauszuschieben. In der That wurden nicht nur die Usurpateurs Allectus in Britannien 296, (der 293 den Carausius ermordet hatte,) Julian in Africa 293, und Achilleus in Aegypten 296 gestürzt, sondern auch die Grenzen besser vertheidigt, und durch die Siege des Galerius über die Perser in Asien selbst bis zum Tigris erweitert, 297. — Wäre nur die traurige Perspective nicht

da

da gewesen, daß unter den mehreren Regenten selbst die Einigkeit unmöglich von langer Dauer seyn konnte!

3. **Diocletian** legt freywillig seine Würde nieder, und nöthigt seinen Collegen **Maximian** dasselbe zu thun, 305. Die beyden Caesars **Constantius** und **Galerius** werden zu Augustis ernannt, und verändern die Theilung so, daß der erstere die sämmtlichen Abendländer erhielt, wovon er jedoch freywillig Italien und Africa noch an Galerius abtrat; dieser dagegen Alles übrige. Doch ernannte dieser noch in demselben Jahre den **Flavius Severus** (305—307) dem er Italien und Africa, — und den **C. Galer. Maximinus** (305 — 313) dem er die Asiatischen Provinzen zur Verwaltung gab, zu **Caesars**. Doch war der Geist ihrer Regierung sehr verschieden. So allgemein geliebt **Constantius** durch seine Milde und Uneigennützigkeit war, so gehaßt war **Galerius** durch seine Härte und seine Ausschweifungen. Allein Constantius starb bereits zu Eboracum 306, indem er seine Länder seinem Sohne **Constantin** hinterließ, der von seinen Legionen sogleich zum **Augustus** ausgerufen ward, wiewohl ihn Galerius nur als **Caesar** anerkennen wollte.

4. So gelangte **Constantin**, der nachmals den Beynahmen des **Großen** erhalten hat (25 Juli 306

— 22

— 22 May 337, alt 33—64 J.) zwar zur Regierung, jedoch anfangs nur von Britannien, Spanien und Gallien. Erst durch eine Reihe von Treulosigkeiten und Kriegen bahnte er sich nach 17 Jahren, 323, den Weg zur **Alleinherrschaft** des ganzen Reichs. Die Regenten zerfielen unter einander, und neben ihnen traten noch mächtige **Usurpateurs** auf, die bekriegt werden mußten.

Die Geschichte der ersten 7 Jahre Constantins 306—313 ist sehr verwickelt; seitdem hatte er nur mit **Einem** Rival zu streiten, 314—323. Als er zur Regierung kam, hatte **Galer**, als Augustus, alle übrige Provinzen, wovon er jedoch die Asiatischen dem Caesar **Maximin**, Italia und Africa aber dem Caesar **Sever**, den er aber jetzt zum Augustus ernannte, übertragen. Da jedoch dieser durch seinen Druck verhaßt war, so erklärte sich **Maxentius**, der Sohn des vormaligen Augusts **Maximianus**, in Rom zum Augustus (28 Oct. 306), und nahm seinen **Vater** zum Mitregenten an; so daß also damals 6 Regenten waren; **Galerius, Sever, Constantin, Maximin,** und die Usurpateurs **Maxentius**, und sein Vater **Maximianus**. Allein bereits 307 wurde **Sever**, als er den Maxentius bekriegen wollte, von seinen Truppen verlassen, und da er sich an Maximianus ergab, auf dessen Befehl hingerichtet; an dessen Stelle jedoch Galerius den **C. Val. Licinius** zum Augustus ernannte, worauf aber auch **Maximin** in Asien sich von seiner Armee dieselbe Würde geben ließ. Unterdeß flüchtete Maximian, der in Rom seinen eigenen Sohn

Sohn hatte verdrängen wollen, zum Constantin, der nach Gallien übergegangen war, und dort die Franken geschlagen hatte 306; wurde jedoch auf seinen Befehl, ungeachtet er seine Tochter Fausta zur Gemahlin hatte, hingerichtet, 309. Wie darauf auch Galerius 311 an den Folgen seiner Ausschweifungen starb, blieben noch **Constantin**, **Licinius** und **Maximin**, nebst dem Usurpateur **Maxentius** übrig. Allein dieser ward 28 Oct. 312 vor den Thoren von Rom durch Constantin geschlagen und **kam um**; wodurch **Constantin** Herr von Italien und der Hauptstadt ward. Wie es aber um dieselbe Zeit auch zwischen **Maximin** und **Licin** zum Kriege kam, so ward **Maximin** 313 bey Adrianopel geschlagen und entleibte sich selbst. Jedoch schon 314 brach der Krieg zwischen den noch übrigen beyden Augustis, **Constantin** und **Licinius**, aus, der zwar durch einen Frieden beygelegt ward, 314, in dem Constantin noch alle Süddonauländer außer Thracien und KleinMoesien erhielt; aber 322 erneuert wurde, und durch eine entscheidende Schlacht in Bithynien 323 mit dem **Untergange** des **Licinius** endigte, den Constantin 324 hinrichten ließ.

5. So verschieden auch die Stimmen über die Regierung von Constantin dem Großen sind, so liegt doch das Resultat derselben sehr klar vor Augen. "Er „vernichtete den militairischen Despotismus, und grün„dete dafür den Despotismus des Hofes und die Macht „der Hierarchie." Bereits während des Zugs gegen Maxentius 311, bekannte sich Constantin zu der Christlichen Religion. Indem er sich dadurch eine mächtige

Partie

Partie in allen Provinzen machte, schwächte er in gleichem Maasse die Macht seiner Mitregenten oder Rivalen; und zur Erreichung des Ziels der Alleinherrschaft schlug er auf diese Weise den sichersten Weg ein. Doch mußte diese Veränderung bald tief in das ganze Regierungssystem eingreifen, da er an der schon früher entstandenen Hierarchie eine trefliche Stütze des Throns fand, und indem er gemeinschaftlich mit ihr bestimmte, was orthodoxe Lehre sey, oder nicht, einen bis dahin unbekannten Geistesdruck einführte.

In einem Zeitalter wo religiöse Partieen fast nothwendig politische Partieen werden mußten, darf man die Wichtigkeit der Secten keinesweges blos nach der Wichtigkeit ihrer Lehrsätze beurtheilen. Die eben damals entstandenen Arianischen Streitigkeiten gaben durch das Concilium zu Nicaea 325 Constantin die erwünschte Gelegenheit seinen Antheil an der religiösen Gesetzgebung geltend zu machen.

6. Die Verlegung der Residenz von Rom nach Constantinopel, 330, stand mit dem Religionswechsel in Verbindung, weil der christliche Hof in einer noch meist heidnischen Stadt sich nicht an seiner Stelle fand. Freylich hatte aber das Bedürfniß die Grenzen gegen die Gothen und Perser zu schützen, daran großen Antheil. Allerdings ist diese Verlegung der Residenz das Hauptmittel zur Gründung des Despotismus des Hofes geworden; allein wenn man

darinn

darin eine Ursache von dem Fall des Reichs finden will, so sollte man sich doch erinnern, daß für ein bereits so tief gesunkenes Reich wie damals das Römische war, der Despotismus fast die einzige Stütze bleibt.

Bereits durch die Theilungen des Reichs seit Diocletian war der Verlegung der Residenz vorgearbeitet, weil die natürliche Folge davon war, daß die Auguste und Caesars, wenn sie nicht, wie gewöhnlich, bey den Armeen sich fanden, in verschiedenen Städten sich aufhielten. Diocletians Sitz war zu Nicomedien, der des Maximianus zu Mediolanum, auch Constantin hat sich nur wenig in Rom aufgehalten. In diesen neuen Residenzen fanden sie sich durch nichts gebunden; und das Ansehen des R. Senats mußte daher, ungeachtet er auch nach Constantin fortdauerte, seit Diocletian von selber fallen.

7. Es darf daher auch nicht befremden, wenn eine so gänzliche Veränderung der ganzen Form der Verfassung die Folge dieser Verlegung war, daß man binnen Kurzem in einem ganz andern Staate zu seyn glaubt. Eine ganz andere **Eintheilung des Reichs**, durch welche, wenn sie auch aus den bisherigen Theilungen hervorgieng, doch nicht nur die alte Provinzeneintheilung, sondern auch Provinzenverwaltung gänzlich verändert ward. — Ein **Hof**, der bis auf die Polygamie völlig die Form eines orientalischen Hofes annahm. — Eine große Veränderung im Militair-

tairwesen, durch die völlige Trennung der Civil- und Militairgewalt, welche die bisherigen Praefecti Praetorio gehabt hatten, aus denen jetzt nur Civilgouverneurs wurden. — Neben den alten Abgaben neue, besonders die Taxe auf den Erwerb, (*aurum lustrale*) die durch die Art ihrer Erhebung doppelt drückend wurden; und dabey ein fast beständiger Kampf an den Grenzen gegen Völker, deren Macht selbst durch ihre Niederlagen zu wachsen schien!

Nach der neuen Eintheilung war das ganze Reich in 4 Praefecturas abgetheilt, die jede wiederum ihre Dioeceses, und jede Dioecesis ihre Provinzen hatte. Die Praefecturen sind: I. *Praefectura Orientis;* sie enthielt 5 Dioeceses, 1. *Orientis.* 2. *Aegypti.* 3. *Asiae.* 4. *Ponti.* 5. *Thraciae*, die zusammen 48 Provinzen begriffen; und umfaßte alle Asiatische Länder, Aegypten, nebst dem angrenzenden Lybien, und Thracien. II. *Praefectura Illyrici*, sie enthielt 2 Dioeceses, 1. *Macedoniae*, 2. *Daciae*, eingetheilt in 11 Provinzen; und umfaßte Moesien, Macedonien, Griechenland und Creta. III. *Praefectura Italiae*, sie enthielt 3 Dioeceses, 1. *Italiae*, 2. *Illyrici*, 3. *Africae;* und 29 Provinzen; und umfaßte Italien, die Süddonauländer bis zu der Grenze von Moesien, die Inseln Sicilien, Sardinien und Corsica, und die Africanischen Provinzen von den Syrten angerechnet. IV. *Praefectura Galliarum;* sie enthielt 3 Dioeceses, 1. *Galliae*, 2. *Hispaniae*, 3. *Britanniae*, und 29 Provinzen; und umfaßte Spanien und die Balearischen Inseln, Gallien, Helvetien und Britannien. — Jede der Praefecturen

fecturen stand unter einem Praefectus Praetorio, der aber bloßer Civilgouverneur war, und mehrere *rectores provinciarum* von verschiedenem Rang und Titel unter sich hatte. Sie heissen *proconsules*, *vicarii*, *praesides &c.* Außerdem hatten Rom und Constantinopel, die unter keinem der 4 Praefecti standen, jede ihren Praefectus Urbi.

Als erste Hofbedienten kommen von dieser Zeit an vor: der *Magister officiorum*, der *Comes sacrarum largitionum*, der *Quaestor*, der *Comes rei privatae principis*, der *Comes S. Palatii*, der *Comes Consistorii*, der *Praepositus cubiculi*, von denen jeder sein Corps, (*schola*), unter sich hatte. Die Zahl der Hofbedienten wuchs aber allmählig.

An der Spitze der Truppen standen die *magistri peditum* und die *magistri equitum*, unter dem *magister utriusque militiae*. Ihre Unterbefehlshaber heißen *comites* und *duces*. Auch in der Eintheilung der Truppen wurden große Veränderungen gemacht; doch hatten diese keine so wichtige Folgen als die immer größer werdende Anzahl von Barbaren, die man in Sold nahm.

8. Die schnellere Verbreitung der christlichen Religion, die schon an sich natürlich war, wurde jetzt noch durch das Streben des Hofes befördert, da sie zugleich das Ziel der Politic seyn mußte. Verbote der Opfer, und Verschließungen der Tempel erlaubte sich bereits Constantin; und leider! arteten diese unter seinen Nachfolgern nur zu bald in gewaltsame Zerstörungen aus.

9. Die 3 Caesares und Söhne Constantins d. G., **Constantin** (337—340), **Constantius** (337—361), und **Constans** 337—350), die in ihren Lastern sich eben so ähnlich als in ihren Nahmen waren, theilten zwar nach dem Tode des Vaters 337 wieder das Reich; jedoch waren die nächsten 12 Jahre nur wieder eine beständige Reihe von Kriegen, bis zuletzt **Constantius** 353 Herr des Ganzen blieb.

In der Theilung erhielt Constantin die *praefectura Galliarum;* Constans die *praefectura Italiae* und *Illyrici;* und Constantius die *praefectura Orientis.* Allein da Constantin auch noch Italien und Africa verlangte, grif er Constans an, 340, kam aber dabey ums Leben; so daß Constans also auch Herr der westlichen Länder wurde. Allein bey seiner elenden Herrschaft erklärte sich in Gallien der Feldherr Magnentius zum Kayser, und ließ Constans, als er die Flucht ergrif, umbringen, 350. Ein Krieg mit dem noch übrigen Constantius, der unterdeß im Orient beschäftigt war, war unvermeidlich, und brach schon 351 aus. Der Tyrann wurde zum erstenmal bey Mursa in Pannonien 351, und als er nach Gallien sich zurückzog, zum zweytenmal hier 353 geschlagen, und entleibte darauf sich selbst nebst seiner Familie.

10. Da jedoch Constantius sich allein der Herrschaft nicht gewachsen glaubte, so ernannte er seinen Vetter **Constantius Gallus**, dessen Vater und äl-

tern

tern Bruder er vorher hatte umbringen laßen, zum Caesar, bereits 351, und ließ ihn im Orient gegen die Parther zurück. Allein sein Uebermuth, der durch seine Gemahlin Constantina noch mehr angefacht wurde, machte ihn bald so gefährlich, daß Constantius ihn abrufen, und auf der Rückreise in Istrien umbringen ließ, 354. An seiner Stelle wurde sein jüngerer Bruder Fl. Julianus, von dem der argwöhnische Constantius am wenigsten glaubte zu fürchten zu haben, zum Caesar ernannt, 6 Nov. 355, und die Vertheidigung der Rheingrenze ihm übertragen, die er, wenn gleich von den Büchern zu den Waffen gerufen, nicht nur mit Glück gegen die Deutschen deckte, 355–360, sondern auch tief in Germanien eindrang. Allein das Mißtrauen des Constantius, der unterdeß, da seine Feldherrn von den Persern, welche die 297 abgetretenen Provinzen wieder verlangten, geschlagen waren, selber gegen sie zog 359, 360, und die Truppen des Julianus allmählig an sich ziehen wollte, bewog diesen selber das, von seinen Soldaten ihm angebotene, Diadem zu nehmen. Indem er aber darauf 361 längs der Donau gegen Constantius zog, erhielt er die Nachricht, daß er in Asien gestorben sey.

11. Fl. Julianus, (Apostata), (c. März 360 — 25 Juni 363, alt 29—32 J.), der letzte und

talentvollste Fürst aus dem Hause Constantins, zwar nicht ohne Fehler, aber doch ohne Laster. Seine Verläugnung der jetzt herrschend gewordenen Religion ist in den Augen des Historikers ein **politischer Fehler**, den er bey einer längeren Regierung hart würde haben empfinden müssen. Allein indem er den Krieg gegen die Perser endigen wollte, und bis über den Tigris vorgedrungen war, kam er dort in einem Gefecht ums Leben.

12. Von der Armee ward zwar sogleich **Fl. Jovianus** zum Augustus ausgerufen; (25 Juni 363 — 24 Febr. 364, alt 33 J.), der in dem Frieden, den er mit den Persern schloß, die seit 297 **gemachten Eroberungen wieder** aufgab; aber bereits nach 8 Monathen an einer Krankheit starb; worauf die Armee den **Fl. Valentinianus** zu Nicaea zum August ausrief; der kurz darauf seinen Bruder **Valens** zum Mitregenten annahm, und das Reich mit ihm theilte, indem er Valens die *Praefectura Orientis* überließ, und die andern für sich behielt.

13. Die Regierung von **Valentinian I** im Occident, (26 Febr. 364 — 17 Nov. 375, alt 53 — 65 J.) der jedoch bereits 367 seinen 8jährigen Sohn Gratian neben sich zum August ernannte, zeichnet sich, bey seiner sonstigen Härte, durch das System

der

der Duldung aus, das er bey den religiösen Händeln befolgte. Uebrigens war sie ein fast beständiger Kampf gegen die deutschen Völker, die sich von ihren Niederlagen unter Julian wieder erholt hatten; zuerst am Rhein gegen die Franken, Sachsen und Alemannen; und dann an der Donau gegen die Quaden u. a. woselbst er zu Günz in Ungern am Schlage starb.

14. Sein Bruder **Valens** (364—378, alt 38—52 J.) hatte unterdeß im Orient mit einem großen Aufstande zu kämpfen, den ein gewisser **Procopius** erregte 365—366, in dem er sich das Mißvergnügen zu Nutze machte, daß über die Bedrückungen des Valens, der sich zur Arianischen Lehre **bekannte**, im Orient noch größer, als über die seines Bruders im Occident war. Sein Krieg gegen die Perser 373 ward durch einen Stillstand geendigt; allein gegen das Ende seiner Regierung erfolgte die wichtige Begebenheit, wodurch die große Völkerwanderung, und durch diese der Untergang des R. Reichs im Occident eigentlich veranlaßt ward, **der Uebergang der Hunnen** nach Europa. Die erste Folge davon war die Aufnahme des größern Theils der Westgothen im R. Reich, woraus aber ein Krieg entstand, der Valens das Leben kostete.

Die **Hunnen**, ein Asiatisches Nomadenvolk, gehörten zu dem großen Mogolischen Völkerstamm. Als sie

375 über den Don vordrangen, herrschten von diesem Strom bis zur Theis die **Gothen**, welche sich in die **Ostgothen** und **Westgothen** theilten, zwischen denen der **Dniester** die Scheidung machte. Da die aus ihren Wohnsitzen getriebenen Ostgothen auf die Westgothen fielen, so bathen diese bey K. **Valens** um Aufnahme im R. Reich; und außer den **Vandalen**, die seit Constantin d. G. bereits in Pannonien saßen, waren sie das erste barbarische **Volk** das Wohnsitze im R. Gebiet erhielt. Allein der schändliche Druck der R. Stadthalter zwang sie zur Empörung; und da Valens gegen sie zog, erlitt er bey Adrianopel 378 nicht allein eine große Niederlage, sondern kam auch dabey ums Leben.

15. Unterdeß war im Occident auf Valentinian I sein Sohn **Gratian** gefolgt, (375—383, alt 16—24 J.) der jedoch sogleich seinen Bruder **Valentinian II** (375—392, alt 5—21 J.) zum Gehülfen annahm, und ihm, wiewohl unter seiner Aufsicht, die *Praefectura Italiae* und *Illyrici* überließ. Gratian zog zwar seinem Oheim dem Valens gegen die Gothen zu Hülfe, erhielt aber auf dem Wege die Nachricht von seiner Niederlage und Tod; und ernannte darauf, da der Orient ein Raub der Gothen zu werden drohte, den **Theodosius**, einen Spanier, der sich als Krieger ausgezeichnet hatte, zum Augustus, und übertrug ihm die *Praefectura Orientis* und *Illyrici*.

16. Die

16. Die indolente Regierung des Gratians im Occident veranlaßte aber eine Empörung des Befehlshabers **Maximus** in Britannien, 383, der nach Gallien übergieng, und von den aufgebrachten Gallischen Legionen bald so großen Zulauf erhielt, daß Gratian die Flucht vor ihm ergrif; aber auf derselben durch nachgeschickte Leute bey Lion umgebracht ward. Maximus sah sich dadurch in dem Besitz der ganzen *Praefectura Galliarum;* und durch das Versprechen den jungen **Valentinian II** in Italien nicht beunruhigen zu wollen, bewog er auch Theodos, daß er ihn als Augustus anerkannte. Als er jedoch diesen Vergleich brach, und in Italien einfiel, ward er 388 in Pannonien von Theodos geschlagen, gerieth bald in die Gefangenschaft, und ward hingerichtet, worauf **Valentinian II**, ein Jüngling von dem man große Hofnungen hegte, wiederum Herr des ganzen Occidents ward. Jedoch auch er ward bereits 392 durch den von ihm beleidigten **Arbogast**, seinen *Magister militum*, aus dem Wege geräumt; der darauf seinen Freund den *Magister officiorum* **Eugenius** auf den Trohn erhob; den jedoch Theodos nicht anerkannte, sondern ihn bekriegte, und gefangen bekam, 394. Die Folge davon war, daß Theodos **Herr des ganzen Reichs** wurde, wiewohl er bereits das folgende Jahr 395 starb.

17. Die Regierung von Theodos dem Großen im Orient, war fast mehr religiösen als politischen Gegenständen gewidmet. Die Klugheit, mit der er im Anfange derselben die Macht der siegenden Gothen gebrochen hatte, (die jedoch ihre Wohnsitze in den Provinzen längs der Donau behielten,) hatte ihm sogleich großes Ansehen erworben, das er durch seinen ernsten und festen Character zu behaupten wußte; allein der blinde Eifer, mit dem er den im Orient herrschenden Arianismus stürzte, und den othodoxen Glauben wiederum zum herrschenden machte, verursachte, so wie die **Verfolgungen**, die er gegen die Heiden und ihre Tempel ergehen ließ, heftige Erschütterungen. Die Anstrengung, mit der er die Grenzen des Reichs, das bis an seinen Tod noch keine Provinz verlohr, schützte, erforderte eine Erhöhung der Abgaben, die jedoch, wenn sie auch drükkend war, nicht dem Regenten zur Last gelegt werden darf. In einem Reiche, das in sich selbst so geschwächt, und dennoch zum beständigen Widerstande genöthigt war, mußte jede thätige Regierung auch eine drückende Regierung seyn; und noch nie hatte die innere Entvölkerung des Reichs die gefährliche Aufnahme von Barbaren im R. Solde, wovon die **Veränderung der Waffen** und der **Kriegskunst** in den Römischen Heeren die natürliche Folge war, in dem Maaße zum Bedürfniß gemacht, wie unter dieser Regierung.

18. Theo-

18. Theodos hinterließ zwey Söhne, zwischen denen er das Reich theilte. Zwar sollten auch jetzt noch beyde Ein Reich bilden, (eine Idee die auch nachmals herrschend blieb, und bis tief ins Mittelalter herein wichtige Folgen hatte;) doch sind sie seit der Zeit nie wieder unter Einem Regenten vereinigt worden. Das östliche Reich, d. i. die *Praefectura Orientis* und *Illyrici*, erhielt der ältere Sohn **Arcadius** (395 — 408, alt 18 — 31 J.) unter der Vormundschaft des Galliers **Rufinus**; das **westliche**, oder die *Praefectura Galliarum* und *Italiae* der jüngere, **Honorius** (395 — 423, alt 11 — 39 J.) unter der Vormundschaft des Vandalen **Stilico**.

19. Das **westliche Reich**, (auf dessen Geschichte wir uns jetzt allein beschränken), litt bereits unter **Honorius** solche Erschütterungen, daß der nahe Fall desselben vorauszusehen war. Die Intriguen des **Stilico**, um die Verwaltung des ganzen Reichs zu erhalten, bahnten den Barbaren den Weg bis in das Innere desselben; und sie mußten doppelt furchtbar werden, da das Schicksal ihnen gerade jetzt größere Anführer gab, als sie vormals gehabt hatten. Der WestgothenKönig **Alarich** wurde bereits Herr von Rom und besetzte den Trohn; es lag nur an zufälligen Verhältnissen, daß er nicht von ihm völlig über den Haufen geworfen ward.

Honorius, und noch mehr Arcadius, gehörten beyde zu den Menschen, die nie mündig werden; daher herrschten ihre Günstlinge oder Minister nach Gutdünken. Es fehlte Stilico nicht an Kraft zu regieren, und sein Streben, die Verwaltung des ganzen Reichs zu haben, floß vielleicht aus der Ueberzeugung nur so mit Nachdruck wirken zu können; allein der Weg der Intrigue, den er einschlug, führte ihn nie zu diesem Ziel, indem er nach der Ermordung des Rufins 395 einen noch heftigern Gegner an dessen Nachfolger dem Verschnittenen Eutropius im Orient erhielt. Unter der Regentschaft des Stilico ward zwar bereits Gallien, als er dort die R. Truppen wegzog 400, um sich dem Alarich zu widersetzen, von deutschen Völkern überschwemmt, den Vandalen Alanen und Sveven, die jedoch von dort weiter in Spanien eindrangen; doch schützte er noch Italien, indem er 403 den Alarich bey Verona, und 405 den Radagaisus, der mit andern deutschen Horden einbrach, bey Florenz schlug; allein als Stilicho, den man beschuldigte, daß er nach dem Thron strebe, 23 Aug. 408 hingerichtet ward, verlohr Rom in ihm den einzigen Feldherrn, der es schützen konnte. Alarich fiel noch 408 in Italien ein, und das belagerte Rom mußte von ihm den Frieden erkaufen; allein da die Bedingungen nicht erfüllt wurden, gieng Alarich bereits 409 wieder vor Rom; wurde Herr der Stadt, und ernannte statt des Honorius, (der sich in Ravenna eingeschlossen hatte,) den Praefectus Urbi Attalus zum Augustus. Jedoch bereits 410 nahm er ihm das Diadem wieder, und bemächtigte sich Roms mit Gewalt, das eine Plünderung erlitt.

Indem

Indem er aber auch Sicilien und Africa einnehmen wollte, starb er in Unteritalien. Sein Schwager und Nachfolger **Adolph** verließ mit seinen Gothen das ausgesogene Italien 412, indem er nach Gallien und von da nach Spanien übergieng, wo er das westgothische Reich stiftete; führte jedoch die Schwester des Honorius **Placidia** als Geissel oder Gefangne mit sich, die er 414 in Gallien heyrathete. Unterdeß hatte sich aber bereits 407 ein Usurpateur **Constantin** in Britannien und Gallien zum Herrscher aufgeworfen; der jedoch 411 durch **Constantius**, einen Feldherrn des Honorius, besiegt und hingerichtet ward. Honorius vermählte nicht nur mit diesem **Constantius** seine unterdeß verwittwete und ausgelieferte Schwester, **Placidia** 417, sondern ernannte ihn auch zum Augustus, 421, wiewohl er schon nach wenig Monathen starb; worauf Placidia zwar großen Antheil an der Regierung erhielt, jedoch 423 nach Constantinopel gieng, wo sie bis zum Tode des Honorius blieb.

20. So waren unter Honorius bereits der gröſte Theil von Spanien und ein Theil von Gallien dem R. Reich entrissen. Nach seinem Tode 423 bemächtigte sich zwar anfangs der Geheimschreiber **Johannes** der Regierung, ward aber bereits 425 durch den morgenländischen Kayser Theodos II geschlagen, und der Schwestersohn des Honorius, der unmündige **Valentinian** III (425—455, alt 6—36 J.) unter der Vormundschaft seiner Mutter **Placidia** († 450) auf den

den Trohn erhoben. Unter seiner unglücklichen Regierung wurden dem Occidentalischen Reich bereits fast alle Provinzen außerhalb Italien entrissen, doch war die Verwaltung seiner Mutter, und nachgehends seine eigne Unfähigkeit daran nicht minder Schuld, als die großen Völkerstürme, welche Europa erschütterten.

Britannien wurde bereits 426 von den Römern freywillig verlassen. In Africa ward der Stadthalter Bonifacius durch die Ränke des Feldherrn Aëtius durch Placidia zum Aufstande genöthigt; und indem er die **Vandalen** unter **Geiserich** aus Spanien zu Hülfe rief, setzten diese sich in den Besitz des Landes 429—439, und schon 435 mußte Valentinian ihnen das Eroberte förmlich abtreten. Seine Gemahlin die griechische Prinzessin Eudoxia erkaufte Valentinian III 437 durch die Abtretung des **westlichen Illyricums**, (Pannonien, Dalmatien und Noricum,) so daß von den Süddonauländern nur noch blos das gleich jenen zur *Praefectura Italiae* gehörende **Rhaetien** und **Vindelicien** blieb. — In dem **südöstlichen Gallien** aber bildete sich seit 435 das Reich der **Burgunder**, (welches außer dem S. O. Frankreich bis zur Rhone und Saone, auch die Schweiz und Savoyen umfaßte;) das **südwestliche** stand unter der Herrschaft der Westgothen; und nur in den Ländern **nördlich von der Loire** herrschten noch R. Stadthalter; von denen der letzte Syagrius selbst den Fall des Reichs noch überlebte, und erst 486 in der Schlacht bey Soissons durch den Frankenkönig Chlodowig besiegt ward.

21. Indem aber so das Occidentalische Reich fast von selber auseinanderfiel, erfolgte ein neuer Völkersturm, der das ganze westliche Europa zu verschlingen drohte. Die in den vormaligen gothischen Ländern zwischen dem Don und der Theis und bis zur Wolga jetzt herrschenden Hunnischen Horden hatten sich seit 444 unter Einem allgemeinen Oberhaupt Attila vereinigt, der dadurch, so wie durch seine persönliche Vorzüge als Krieger und Regent, der mächtigste Fürst seiner Zeit wurde. Indem man im östlichen Reiche ihn mit Jahrgeldern abkaufte, fiel er 450 mit einer gewaltigen Macht auf die westlichen Länder, ward jedoch durch die vereinte Macht der Römer unter Aëtius, und der Westgothen, bey Chalons (*in campis Catalaunicis*) zum Umkehren genöthigt; fiel aber doch das folgende Jahr 451 in Italien ein, (wo er mit der Schwester Valentinians, der liederlichen Honoria, im Einverständnisse war,) ward jedoch aus zweifelhaften Ursachen zum Umkehren bewogen, und starb bald darauf 453. Der elende Valentinian beraubte kurz darauf das R. Reich seines besten Feldherrn, indem er aus Mißtrauen den Aëtius hinrichten ließ, 454. Ihn selber aber traf bereits 455 die Strafe seiner Ausschweifungen, indem er durch ein Complot das Petronius Maximus, dessen Gemahlin er geschändet hatte, mit einigen Freunden des hingerichteten Aëtius gegen ihn machte, ermordet wurde.

22. Die

22. Die 20 Jahre, die seit der Ermordung Valentinians III noch bis zur gänzlichen Erlöschung des R. Kayserthums im Occident verflossen, waren ein fast beständiger Zustand innerer Revolutionen, indem während derselben nicht weniger als 9 Regenten auf einander folgten, deren Wechsel gerade das unerheblichste für diesen Zeitraum ist. Viel wichtiger als sie wurde für das R. Reich der Vandalen König Genserich, der, durch seine Seemacht Herr des Mittelmeers und Siciliens, die Küsten des wehrlosen Italiens nach Belieben angreifen, und selbst Rom einnehmen konnte; und in Italien selber der Deutsche Ricimer, der als Feldherr der fremden Truppen in Römischem Solde eine Reihe Kayser unter seinem Nahmen regieren ließ. Es hätte bey ihm gestanden, die Reihe der Auguste aufhören zu lassen, allein zufällige Ursachen wollten, daß dieser Ruhm erst seinem Nachfolger Odoacer 4 Jahre nach seinem Tode 476 aufbewahrt bleiben sollte.

Nach der Ermordung des Valentinians ward Maximus als Kayser ausgerufen; als er aber Valentinians Witwe Eudoxia zur Heyrath mit sich zwang, rief sie Genserich aus Africa herüber, der Rom einnahm und plünderte, wobey Maximus schon nach 3 Monathen umkam. 455. Ihm folgte M. Avitus der zu Arles die Krone annahm, jedoch bereits 456 von Ricimer, der unterdeß die Vandalische Flotte geschlagen hatte, wieder abgesetzt wurde. Nun vergab Ricimer den Thron,

Thron, zuerst an Jul. Maiorianus 1 April 457, den er jedoch, weil er in dem Kriege gegen die Vandalen sich zu sehr auszeichnete, 461 aus dem Wege räumte, und an seine Stelle den Libius Severus ernannte, der aber 465, vielleicht an Gift, starb. Es folgte darauf ein zweyjähriges Interregnum, in dem Ricimer, nur ohne den K. Titel, herrschte, bis von Constantinopel aus, (wo man nie die Ansprüche auf das Recht der Ernennung oder doch der Bestätigung der Herrscher des Occidentalischen Reichs aufgab,) der dortige Patricier Anthemius von K. Leo, jedoch mit Einwilligung des mächtigen Ricimers, zum Kayser des Occidents ernannt ward, (12 April 467). Doch entstanden bald Streitigkeiten zwischen ihm und Ricimer, der daher bereits 469 sich nach Mediolanum entfernte, und einen Krieg anfieng, in dem er sich 472 Roms mit Gewalt bemächtigte, wobey Anthemius umkam, dem jedoch Ricimer selber bald nachfolgte (18 Aug. 472). Der nach Anthemius zum Augustus ausgerufene Anicius Olybrius, Schwiegersohn von Valentinian III, starb bereits nach 3 Monathen (Oct. 472), worauf Glycerius zu Ravenna den Purpur nahm, ohne jedoch in Constantinopel anerkannt zu werden. Hier wurde vielmehr Julius Nepos zum August ernannt, der 474 den Glycerius verdrängte, allein auch er wurde bereits 475 durch seinen eignen Feldherrn Orestes verdrängt, der seinem Sohn Romulus Momyllus das Diadem gab, der als der letzte in der Reihe der Auguste den Beynahmen Augustulus trägt. Er ward bereits 476 von dem Anführer der in R. Solde befindlichen Deutschen, Odoacer, nach der Hinrichtung des Orestes

stes in Ravenna gefangen genommen und in Pension gesetzt; der darauf selber **Herr von Italien** blieb, bis 492 die Ostgothen unter ihrem König Theodorich ein neues Reich dort gründeten.

23. Indem auf diese Weise das **R. Reich im Westen** zu Grunde gieng, dauerte das verschwisterte **Reich im Osten**, das sich doch in einer ähnlichen Lage zu befinden schien, nicht nur fort, sondern bestand auch, ungeachtet es an allen den innern Uebeln litt, die nur einen Staat zu Grunde richten können, und von allen Völkerstürmen erschüttert ward, die das Mittelalter trafen, noch beynahe **ein volles Jahrtausend**. Nur durch die fast unangreifbare Lage seiner Hauptstadt, deren Schicksal in solchen Reichen immer über das Ganze entscheidet, in Verbindung mit dem Despotismus, der öftrer die letzte Stütze gesunkener Nationen ward, läßt sich einigermaßen eine Erscheinung erklären, die dennoch in der Weltgeschichte nicht ihres gleichen hat.

I. Re-

I. Regierende Häuser in Macedonien.

I. Haus von Alexander d. Großen.

Philipp † 336. Gemahlin 1. Olympias. 2. Cleopatra. (3. Beyschläferinnen.)

1\. Alexander der Große † 323. Gemahl. 1. Roxane. (2. Barsine.)
- 1\. Alexander † 311.
- 2\. Hercules † 309.

1\. Cleopatra.

3\. Philipp Arrhidaeus † 317. Gem. Eurydice.

2\. Thessalonice. Gem. Cassander.

II. Haus des Antipaters.

Antipater † 320.

Cassander † 298. Gem. Thessalonice.

Philipp † 297. Antipater † 294. Alexander † 294.

III. Haus des Antigonus.

Antigonus † 301.

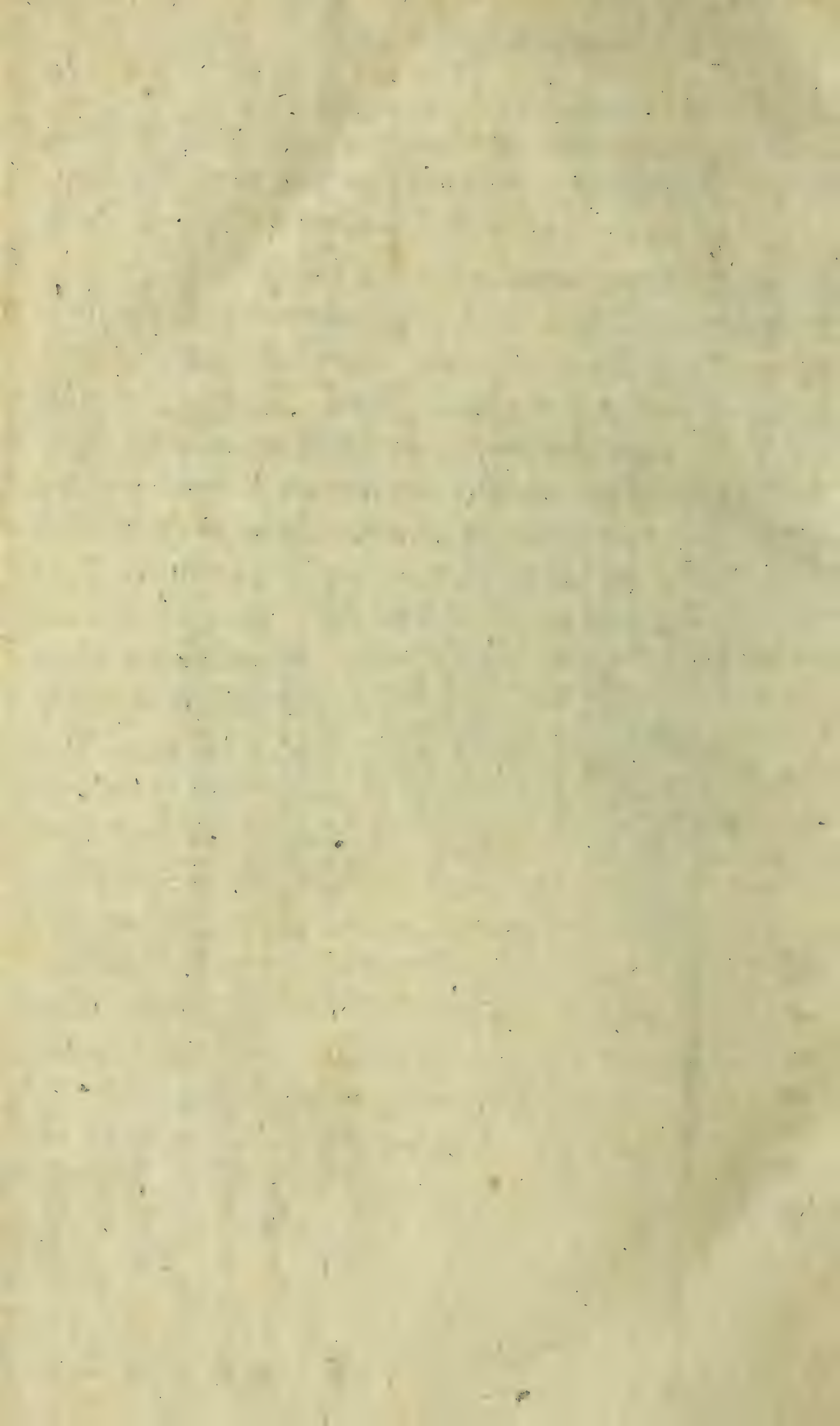
Demetrius I Poliorcetes † 284.

Stratonice — Antigonus I Gonatas † 243.

Demetrius II † 232. — Alcyoneus

Philipp II † 179. — Antigonus II Doson † 221

Perseus † 166. Demetrius † 180.



II. Stammtafel der Seleuciden.

Seleucus I Nicator † 281. Gem. 1. Apame. 2. Stratonice T. d. Demetrius Poliorc.

1. Antiochus I Soter † 262. Gem. 1. Stratonice. f. Stiefmutter 2. Anonyma. — 2. Phila. Gem. K. Antig. Gonatas v. Maced.

1. Antiochus II Theos † 247. Gem. 1. Laodice f. Stiefschwester. 2. Berenice T. d. Ptol. Philad. — 1. Apame Gem. Megas v. Cyrene. — 2. Laodice.

1. Seleucus II, Callinicus † 227. Gem. Laodice, T. des Andromachus, B. des Achaeus. — 1. Antiochus Hierax — 1. Stratonice Gem. Ariarath IV v. Cappadocien.

Seleucus III, Ceraunus, † 224. — Stratonice Gem. Mithrid. IV v. Pontus. — Antiochus III, d. G. † 187. Gem. Laodice, T. Mithridats IV von Pontus.

Antiochus † 192. — Laodice. — Seleucus IV, Philopator † 176 Gem. f. Schwester Laodice. — Antiochus IV Epiphanes † 164. — Cleopatra Gem. Ptol. V. — Antiochis Gem. Ariarath V v. Cappad.

Demetrius I † 150. — Laodice Gem. Perseus. K. v. Macedonien. — Antiochus V Eupator † 161.

Demetrius II. Nicator † 126. Gem. 1. Cleopatra T. Ptol. Philom. 2. Rhodogune. — Antiochus Sidetes † 131. Gem. f. Schwiegerin Cleopatra.

Seleucus V † 125. — Antiochus Grypus † 97. Gem. Cleopatra Selene T. Ptol. Physc. — Antiochus Cyzicenus † 96. Gem. Cleopatra T. Ptol. Physc.

Seleucus Epiphanes † 94. — Antioch. Epiphanes † 93. — Philippus Epiph. † 83. — Demetrius Eukärus † c. 87. — Antioch. Dionys. † 89 — Antiochus Eusebes † c. 90. Gem. Cleopatra Selene.

Antiochus Asiaticus † 58. — Seleucus Cybiosactes † 57. Gem. Berenice T. d. Ptol. Auletes.



III. Stammtafel der Ptolemäer.

Ptolemäus I Lagi † 284.
Gem. 1. Eurydice, T. d. Antipaters. 2. Berenice. 3. (Beyschläferin).

1. Ptol. Ceraunus † 279. K. von Macedonien.

2. Ptol. II Philadelphus † 246. Gem. 1. Arsinoe T. d. Lysimachus 2. Seine Schwester Arsinoe.

2. Arsinoe.

3. Magas von Cyrene.

- Berenice.

Ptol. III Euergetes † 221. Gem. Berenice T. d. Magas.

Berenice Gem. K. Antiochus Theos.

Ptol. IV Philopator † 204. Gem. 1. Arsinoe s. Schwester (2. Agathoclea.)

Magas.

Arsinoe.

1. Ptol. V. Epiphanes † 181. Gem. Cleopatra T. Antiochus d. G.

Ptol. VI Philometor † 145. Gem. Cleopatra s. Schwester.

- Cleopatra d. jüngere.

Cleopatra.

Ptol. VII, Physcon † 117. Gem. 1. Cleop. s. Schwester. 2. Cleopatra d. jüngere. (3. Irene).

2. Ptol. VIII Lathurus † 81. Gem. 1. 2. seine 2 Schwestern (3. Beyschläferin).

2. Cleopatra Selene.

2. Ptol. Alexand. I † 88 Gem. Cleopatra T. von Ptol. Lathuris.

2. Cleopatra.

3. Pt. Apion K. v. Cyrene † 97.

2. Cleopatra † 88. Gem. Alex. I.

2. Cl. Berenice.

3. Ptol. Auletes † 51. Gem. 1. Cleopatra s. Schwester. 2. Ungenannte.

3. Ptol. v. Cyprus † 57.

3. Cleopatra.

Ptol. Alexand. II † 80. Gem. Cl. Berenice.

† †

Pt. Alexand. III † 66.

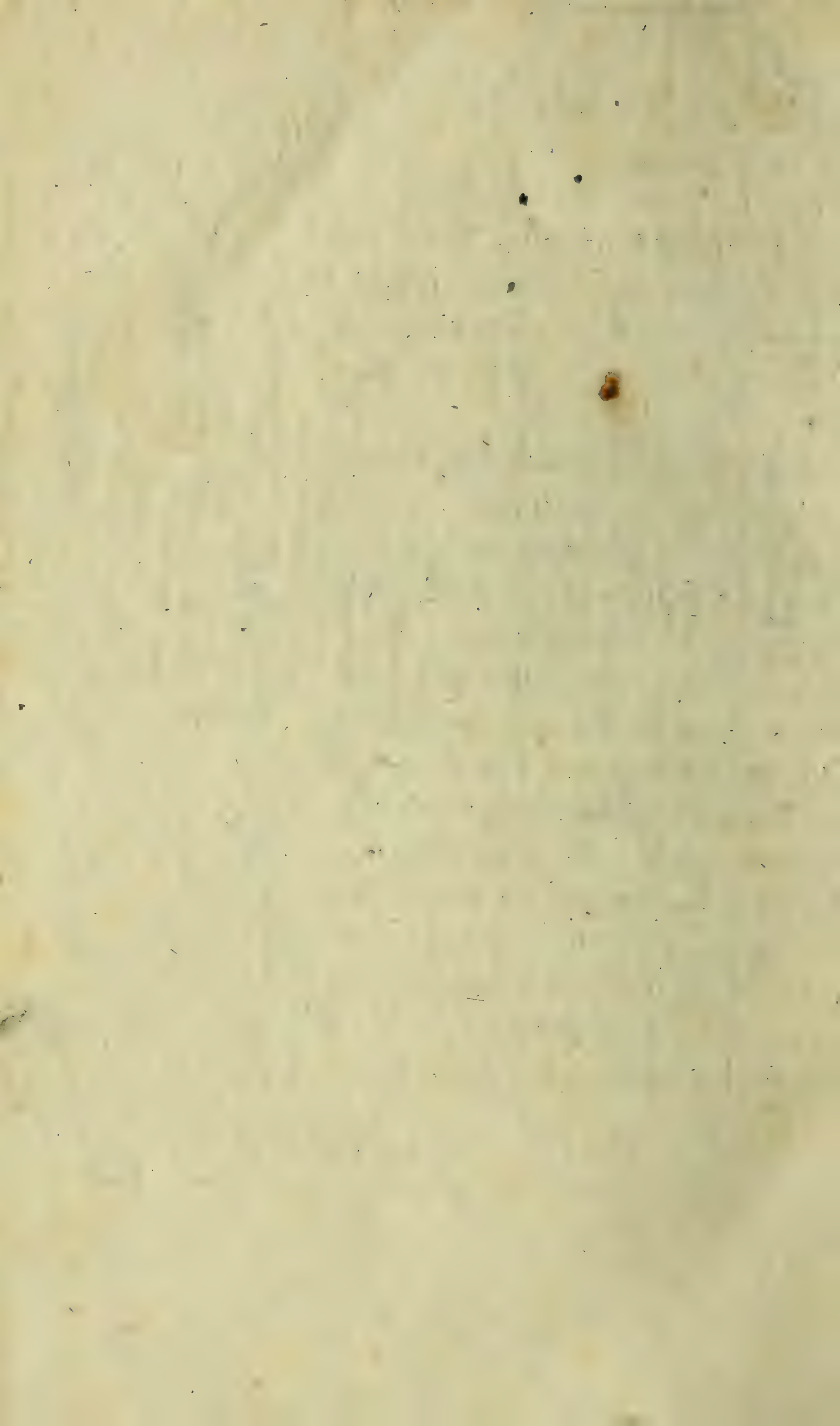
1. Berenice † 56. Gem. 1. Seleucus. Cybios. 2. Archelaus.

1. Cleopatra † 30. Gem. 1. 2. ihre Brüder (3. Jul. Caesar) 4. Antonius.

2. Ptol. Dionysus † 47. Gem. Cleopatra.

2. Ptol. d. jüngere † 44. Gem. Cleopatra.

Arsinoe. † 43.



IV. Stammtafel des Hauses der Caesars.

I.

C. Julius Caesar, Praetor † 84.

C. Julius Caesar, Dict. † 44

Julia † 52. Gem. Pompejus.

Julia, † 52.
Gem. Accius Balbus.

Accia † 42.
Gem. C. Octavius.

Octavia major
Gem. M. Marcellus.

Octavia minor
Gem. 1. C. Marcell.
2. Pompejus.
3. M. Antonius.

C. Octavius, (Caesar Augustus)
† J. 14. (s. N. II.)

II.

Caesar Octavianus Augustus † J. 14.
Gemahlin 1. Scribonia. 2. Livia, ihr erster Gemahl: Tiberius Claudius Nero.

1.
Julia † J. 17.
Gem. 1. M. Cl. Marcell. 2. Agrippa. 3. Tiber.

2.
C. Caesar
† J. 4.

2.
L. Caesar
† J. 2.

2.
Agrippina † J. 35.
Gem. Germanicus.

2.
Julia
† J. 30.

2.
Agrippa posthumus
† J. 14.

Tiberius Nero † J. 37.
Gem. 1. Vipsania. 2. Julia.

Drusus Caesar. † J. 25.

Nero Claud. Drusus † 9
Gem. Antonia minor.

Germanicus † J. 19.
Gem. Agrippina.

Claudius † J. 54.
Gem. 1. Messalina.
2. Agrippina.

Nero
† J. 22.

Drusus
† J. 35.

Caj. Caligula
† J. 41.

Agrippina
Gem. 1. Cn. Domitius. 2. Claudius.

1.
Britannicus
† J. 54.

1.
Octavia † J. 59.
Gem. Nero.

1.
Domitius Nero † J. 68.
Gem. 1. Octavia. 2. Poppaea Sabina.



V. Stammtafel des Constantinischen Hauses.

Constantius Chlorus † 306.
Gem. 1. Helena. 2. Theodora.

Constantin d. G. † 337 Gem. 1. Minervina. 2. Fausta.				Constantia Gem. C. Valer. Licinius, Caesar † 324.	Jul. Constantius † 337 Gem. 1. Galla. 2. Basilina.	
1. Crispus † 326.	2. Constantin † 340.	2. Constantius † 361.	2. Constans † 350.	Fl. Valer. Licinius † 326.	2. Gallus † 354.	1. Julianus (Apostata) † 363.



Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 21 Zeile 2 von unten st. Jordans lies Indus.
— — letzte Zeile vierten l. fünften.
— 31 Z. 3. c. 550 l. c. 536.
— 32 Z. 6 nach 1200 l. (1180) v. Chr.
— 59 Z. 11 50 Jahre l. 70 Jahre.
— 93 Z. 4 v. u. keine Spur l. wenig Spuren. — Es fällt in diesen Zeitraum 308 der Versuch den Bomilcar zu einer Revolution machte.
— 113 Z. 9. nicht del.
— 144 Z. 11 v. u. 20jährigen l. 10jährigen.
— 169 Z. 5. Aegypten l. Athen.
— 211 Z. 14 st. 261 l. 263.
— 227 Z. 8. Tolmiders l. Tolmidas.
— 288 Z. 2. Parthien l. Bactrien.
— 291 Z. 8 Hauptstadt l. Handelsstadt.
— 310 Z. 9 v. u. 64 l. 264.
— 323 l. Z. Antiochus l. Seleucus.
— 339 Z. 8. Alexanders d. G. l. Philipps.
— 345 Z. 2 v. u. Bruder l. Bruders-Sohn.
— 412 Z. 4 des Magistrats l. der Magistrate.
— 415 Bey den Quellen der R. Geschichte ist der Abriß des Florus anzuführen vergessen.
— 461 Z. 3 Asien l. Africa.
— 468 Z. 13 wenn der Meuchelmord rc. l. wenn die Nichtswürdigkeit der Römischen Ausgewanderten, die um ihn waren, und der Meuchelmord rc.
— 506 Z. 4 in der Ueberschrift statt 180 n. Chr. l. 193 n. Chr.

